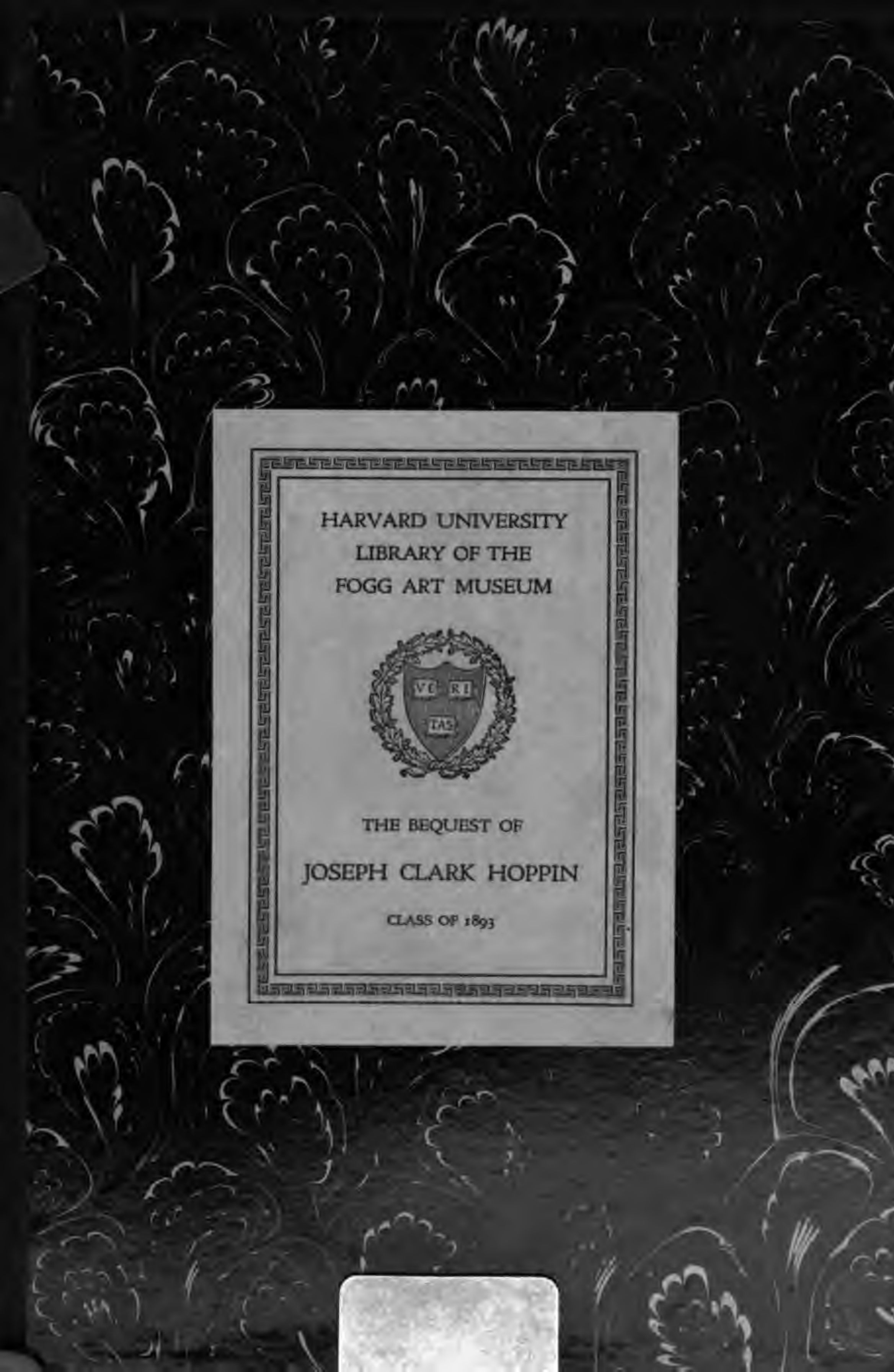
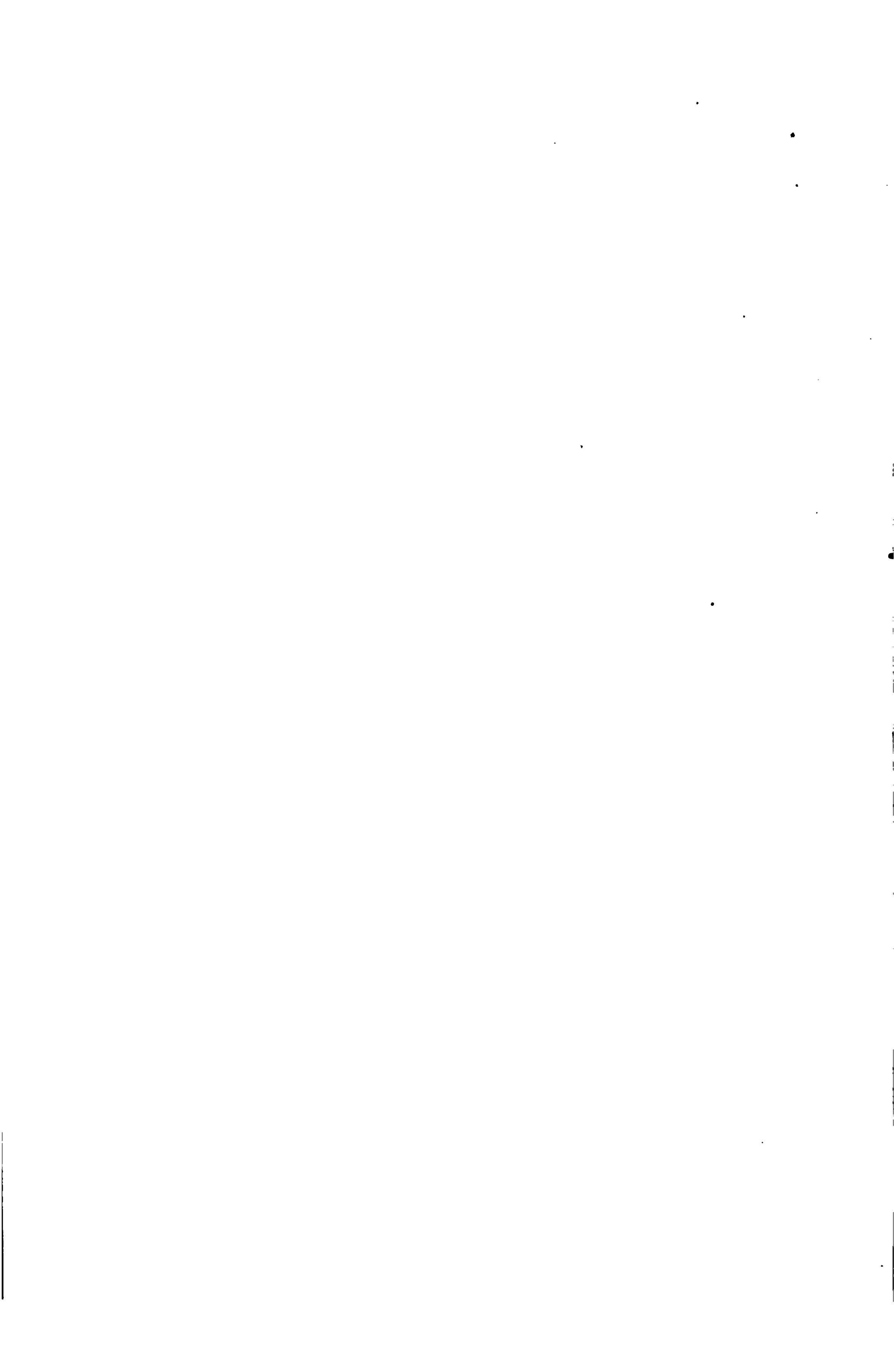
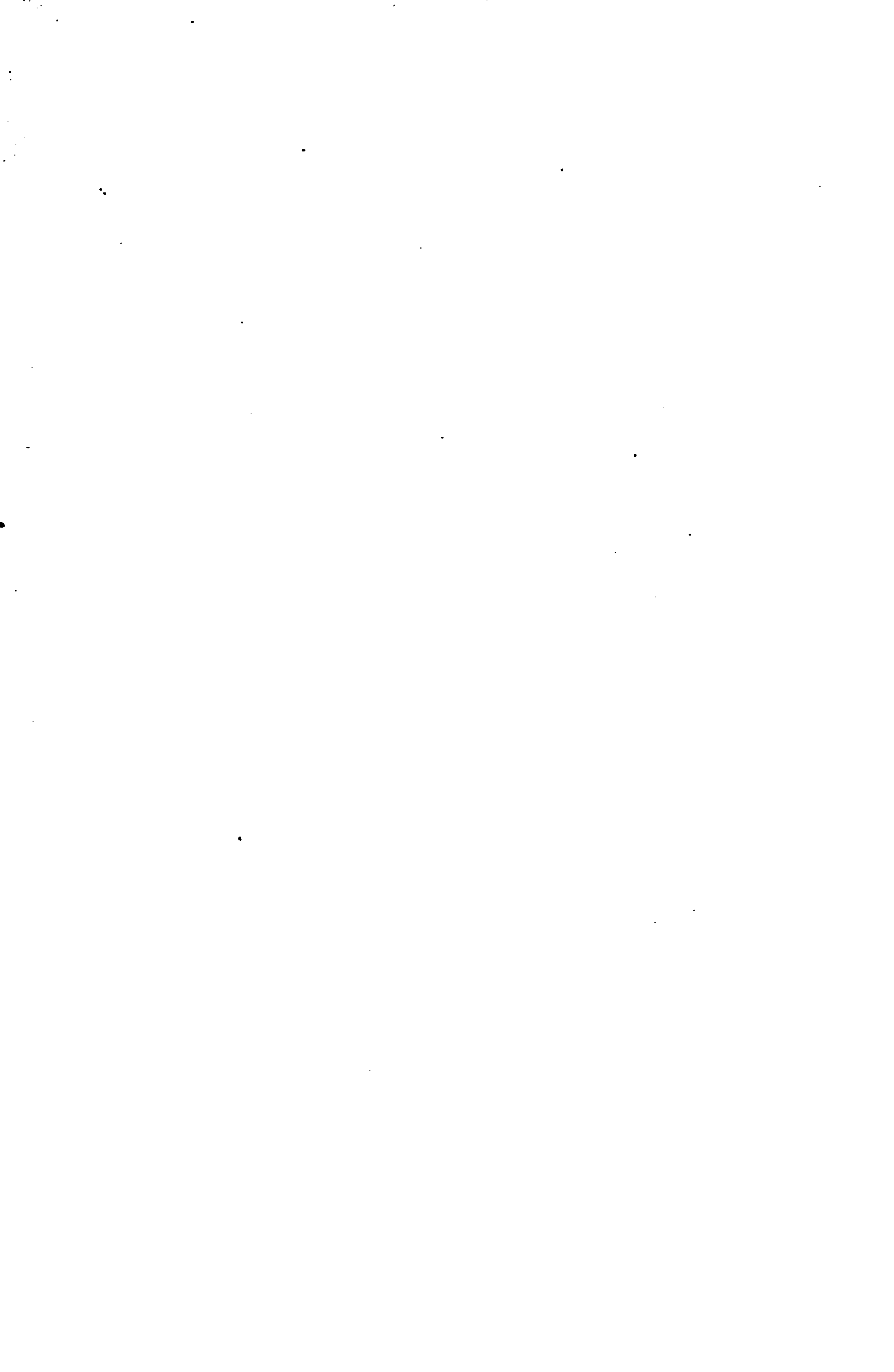


HARVARD UNIVERSITY
LIBRARY OF THE
FOGG ART MUSEUM
VE RI TAS
THE BEQUEST OF
JOSEPH CLARK HOPPIN
CLASS OF 1893







HANDBUCH

DER

KLASSISCHEN

ALTERTUMS-WISSENSCHAFT

in systematischer Darstellung

mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disziplinen.

In Verbindung mit Gymn.-Rektor Dr. **Autenrieth** (Nürnberg), Prof. Dr. **Ad. Bauer** (Graz), Prof. Dr. **Blass** (Halle), Prof. Dr. **Brugmann** (Leipzig), Prof. Dr. **Busolt** (Kiel), Geh.-Rat. Dr. v. **Christ** (München), Prof. Dr. **Gleditsch** (Berlin), Prof. Dr. **O. Gruppe** (Berlin), Prof. Dr. **Günther** (München), Prof. Dr. **Heerdegen** (Erlangen), Prof. Dr. **Hommel** (München), Prof. Dr. **Hübner** (Berlin), Priv.-Doz. Dr. **Judeich** (Marburg), Prof. Dr. **Jul. Jung** (Prag), Prof. Dr. **Krumbacher** (München), Prof. Dr. **Larfeld** (Remscheid), Dr. **Lolling** † (Athen), Prof. Dr. **Niese** (Marburg), Geh. Regierungsrat Prof. Dr. **Nissen** (Bonn), Prof. Dr. **Oberhummer** (München), Priv.-Doz. Dr. **Öhmichen** (München), Prof. Dr. **Pöhlmann** (Erlangen), Gymn.-Dir. Dr. **O. Richter** (Berlin), Prof. Dr. **Schanz** (Würzburg), Geh. Oberschulrat Prof. Dr. **Schiller** (Giessen), Gymn.-Dir. **Schmalz** (Tauberbischofsheim), Prof. Dr. **Sittl** (Würzburg), Prof. Dr. **P. Stengel** (Berlin), Prof. Dr. **Stolz** (Innsbruck), Priv.-Doz. Dr. **Traube** (München), Prof. Dr. **Unger** (Würzburg), Geh.-Rat Dr. v. **Urlichs** † (Würzburg), Prof. Dr. **Moritz Voigt** (Leipzig), Gymn.-Dir. Dr. **Volkmann** † (Jauer), Prof. Dr. **Windelband** (Strassburg), Prof. Dr. **Wissowa** (Halle)

herausgegeben von

Dr. Iwan von Müller,

ord. Prof. der klassischen Philologie in München.

Dritter Band, 5. Abteilung.

Grundriss der römischen Geschichte

nebst Quellenkunde

von **Prof. Dr. Benedictus Niese** (Marburg).

MÜNCHEN 1897

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

OSKAR BECK.

GRUNDRISS

DER

RÖMISCHEN GESCHICHTE

NEBST

QUELLENKUNDE

von

Dr. Benedictus Niese,
ord. Professor der alten Geschichte in Marburg a. L.

Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.



MÜNCHEN 1897
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK.

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

Vorwort.

Dieser Abriss der römischen Geschichte erscheint hier in berichtigter und vermehrter Gestalt und wird, wie ich hoffe, jetzt noch besser als früher seinem Zwecke genügen und eine brauchbare kurze Zusammenfassung der wichtigsten und glaubhaft überlieferten Thatsachen bieten.

Bei der Drucklegung sind mir zu meinem Bedauern einige Fehler und Versehen entgangen, die ich am Schluss des Werkes S. 248 aufführe und zu berichtigen bitte.

Marburg, den 1. August 1896.

Benedictus Niese.



Inhalt.

Seite

I. Einleitung in die römische Geschichte.

1. Geschichtliches. Allgemeine Hilfsmittel 1

II. Italische und römische Vorgeschichte.

Quellen und Überlieferung der älteren römischen Geschichte 7
2. Gründungsgeschichte Roms 11
3. Die römischen Könige 12
4. Italische Stämme 15

III. Erste Periode der Geschichte Roms: Bis zur Vereinigung Roms mit den Kampanern (338 v. Chr.).

Quellen 20
5. Die Anfänge Roms 20
6. Auswärtige Einflüsse 23
7. Verfassung 25
8. Auswärtige Kriege 28
9. Rom und die Gallier 30
10. Fernere Kriege 32
11. Innere Entwickelung und Verfassungskämpfe 37

IV. Zweite Periode der Geschichte Roms: Bis zur Unterwerfung Italiens (265 v. Chr.).

Quellen 43
12. Der Samniterkrieg 44
13. Fortsetzung 46
14. Eroberung Unteritaliens 48
15. Innere Entwickelung 55

V. Dritte Periode der Geschichte Roms: Bis zur Erlangung der Weltherrschaft (167 v. Chr.).

Quellen 59
16. Der erste punische Krieg 60
17. Illyrische und gallische Kriege 65
18. Rom und Karthago. Zweiter illyrischer Krieg 67
19. Der zweite punische Krieg. Erster Teil 69
20. Der zweite punische Krieg. Zweiter Teil 72
21. Der macedonische und syrische Krieg 78
22. Ausbreitung und Befestigung der römischen Herrschaft im Westen . . 90
23. Grundzüge der inneren Geschichte Roms 92

Seite

VI. Vierte Periode der Geschichte Roms: Bis zum Untergange der Republik (28 v. Chr.).

Quellen 95
24. Befestigung und Erweiterung der römischen Herrschaft: Spanische Kriege . 96
25. Untergang Karthagos 98
26. Die Unterwerfung Griechenlands 100
27. Die Erwerbung Asiens 102
28. Beginn der inneren Unruhen. Die Gracchen 103
29. Auswärtige Kriege. Der Krieg gegen Jugurtha 109
30. Die Zeit der cimbrischen Kriege 111
31. Das Tribunat des M. Livius Drusus und der Bundesgenossenkrieg . . . 116
32. Der erste mithridatische Krieg und Sullas Diktatur 119
33. Unruhen nach Sullas Tode 127
34. Konsulat des Pompeius und Crassus. Zustand des Reichs 130
35. Mithridates und Pompeius 134
36. Innere Kämpfe. Catilinas Verschwörung 139
37. Cäsar in Gallien 58—56 v. Chr. 145
38. Pompeius und Cäsar 149
39. Der Bürgerkrieg 154
40. Cäsars Diktatur 160
41. Kämpfe nach Cäsars Tode 162
42. Das Triumvirat 165

VII. Fünfte Periode der Geschichte Roms: Die Kaiserzeit bis auf Diocletian.

Quellen 175
43. Das Kaisertum 177
44. Augustus 182
45. Die julischen Kaiser nach Augustus 189
46. Die flavischen Kaiser 199
47. Nerva, Trajan, Hadrian und die Antonine 204
48. Septimius Severus und sein Haus 211
49. Auflösung und Wiederherstellung des Reiches 216

VIII. Sechste Periode der Geschichte Roms: Die Kaiserzeit bis zum Ende des Reichs im Westen (476 n. Chr.).

Quellen 223
50. Diocletian und das Haus Constantins 226
51. Die valentinianische Dynastie 236
52. Ende des weströmischen Kaisertums 239
Berichtigungen 248
Alphabetisches Namen- und Sachregister 249

I. Einleitung in die römische Geschichte.

1. Geschichtliches.[1] **Allgemeine Hilfsmittel.** Nach der Wiedergeburt der Wissenschaften sind die ersten der römischen Geschichte zugewandten Studien antiquarischer Natur, und die Geschichtschreibung beginnt mit Sammelwerken, in denen die vorhandenen Überlieferungen und Denkmale niedergelegt wurden, Werken emsigen Fleisses, die für die Nachwelt eine unschätzbare Grundlage geworden sind. Besonders zu nennen sind die verdienstvollen Annalen des Sigonius (*Caroli Sigonii Mutinensis fasti consulares ac triumphales ac triumphi acti a Romulo rege usque ad Ti. Caesarem,* Basel 1559). Es ist das Verzeichnis der Konsuln mit historischem Kommentar und einer Geschichte jedes Jahres. Das Verzeichnis ist mit Benutzung der *fasti Capitolini* entworfen. Ähnlich, aber ausführlicher sind die Annalen des Pighius[2] (*Stephani Vinandi Pighii annales Romanorum opera et studio Andreae Schottii,* 3 Bde., fol. Antwerpen 1615). Eine Darstellung der Geschichte nach antikem Muster sind Joh. Freinsheim's *Supplementa ad Livium,* die 1649 erschienen und mit den älteren Ausgaben des Livius, z. B. des Drakenborgischen, abgedruckt sind. Eine besondere Erwähnung verdient das treffliche, noch jetzt brauchbare Werk von Philipp Cluver, *Italia antiqua* (Leiden 1624).

Die erste grosse Darstellung eines Teiles der römischen Geschichte ist die *histoire des empereurs* von Lenain de Tillemont, zuerst erschienen Paris 1690 in 6 Bänden (2. Aufl., Brüssel 1707—1739 in 16 Bänden), in der die Kaiserzeit bis zum Tode des Kaisers Anastasius behandelt wird. Tillemont hat zwar nicht die Fähigkeit, sich den Geist der dargestellten Zeit anzueignen und legt an die Ereignisse den Masstab des katholischen Christentums, allein das Werk hat die grössten Verdienste und muss noch heute als die vollständigste Zusammenfassung des überlieferten Materials angesehen werden. Auf dem Gebiete der Kaiserzeit liegt ebenfalls die grosse Leistung des 18. Jahrhunderts *the history of the decline and fall of the Roman empire* von Gibbon (erschienen zuerst 1776), geschrieben im Gegensatz zu Tillemont's christlicher Auffassung; eine hervorragende litterarische Leistung von grosser Wirkung.

---

[1] Vgl. Schwegler, Röm. Geschichte I 130—154. Wachsmuth, Einleitung in das Studium d. alt. Gesch. 1 f.

[2] Pighius, geb. 1520, gest. 1604 war aus Kempen am Niederrhein und lebte in Xanten und Cleve.

Die Geschichte der römischen Republik hat viel weniger eindringende Bearbeitung gefunden. Das einst vielgelesene Buch Rollins: *histoire Romaine depuis la fondation de Rome jusqu'à la bataille d'Actium* (Amsterdam 1739—49), das den Tillemont ergänzt, kann sich an Verdienst mit diesem nicht im entferntesten messen. Man sah die Geschichte so an, wie sie Livius darstellt; in dieser Gestalt ward sie gelehrt und war Gegenstand eines lebhaften Interesses, von dem auch Kunstwerke und Dichtungen der Zeit Zeugnis ablegen. Man kann es als einen Anfang der Kritik bezeichnen, wenn im 17. Jahrh. der gelehrte Franzose Samuel Bochart die Auswanderung des Äneas nach Italien[1]) anzweifelte. Sehr bemerkenswerte Ansätze zu einer kritischen Behandlung finden wir in den 1685 erschienenen *animadversiones historicae* von Jacob Perizonius,[2]) in denen besonders auf die mancherlei Widersprüche und Irrtümer antiker Historiker hingewiesen wird. Aber erst im nächsten, dem 18. Jahrh., begann man an der herkömmlichen Darstellung der römischen Geschichte Kritik zu üben. Besonders ist zu nennen Louis de Beaufort mit seiner sehr bedeutenden *dissertation sur l'incertitude des cinq premiers siècles de l'histoire Romaine* (Utrecht 1738, neu herausgegeben von Blot, Paris 1866). Der Kritiker, der sich öfters mit Perizonius berührt, erweist mit treffenden Gründen die mangelhafte Beglaubigung der älteren Geschichte. Jedoch ist seine Kritik negativ und skeptisch. Es fehlt der Versuch neben der schlechteren Überlieferung die bessere zu erkennen und nach ihr eine berichtigte Darstellung der Geschichte zu geben. Tiefsinnig sind die von Giambattista Vico geäusserten Gedanken über die Zustände älterer Zeiten und die Natur ihrer Überlieferungen, wobei auch die römische Geschichte öfters berührt wird (*principi di scienza nuova d'intorno alla commune nàtura delle nazioni,* 1725).[3]) Vico berührt sich in einigen Punkten mit dem Begründer der wissenschaftlichen römischen Geschichte, mit B. G. Niebuhr.[4])

Von Niebuhr's römischer Geschichte erschien der erste Band 1811, der zweite 1812; von jenem sind drei, von diesem zwei Auflagen erschienen. Der dritte Band ward erst nach Niebuhrs Tode aus seinem Nachlasse herausgegeben und reicht bis zum Ende des 1. punischen Krieges. Aus der von ihm als mangelhaft erkannten Überlieferung suchte Niebuhr besonders durch Eindringen in das Wesen und den Ursprung der altrömischen Zustände und Institutionen ein getreueres Bild der Geschichte zu gewinnen. Er verband dabei Scharfblick und eine seltene philologische und historische Gelehrsamkeit mit reicher politischer Erfahrung. Noch jetzt ist seine römische Geschichte von hohem Wert und keineswegs über-

---

[1]) In einer Abhandlung, die seiner *Geographia sacra* beigegeben ist. Eines seiner Argumente ist, dass die lateinische Sprache mit den Resten der phrygischen, die Bochart dabei sammelt, keine Aehnlichkeit zeige. S. Schwegler, Röm. Gesch. I, 279 f.

[2]) Perizonius war 1651 geboren und zuletzt 1693—1715 Professor der Geschichte und griechischen Sprache in Leiden.

[3]) Deutsch von W. E. Weber, Giamb. Vico, Grundzüge einer neuen Wissenschaft, Leipzig 1822.

[4]) Barthold Georg Niebuhr, geb. 1776 in Kopenhagen, seit 1806 in preussischen Diensten, starb 1831 in Bonn. S. Lebensnachrichten über B. G. Niebuhr aus Briefen desselben und aus Erinnerungen einiger seiner nächsten Freunde, 3 Bde., Hamburg 1838; Joh. Classen, Barthold Georg Niebuhr, Gotha 1876.

flüssig gemacht. Viele von seinen Annahmen sind zwar angefochten, aber mit Recht gilt er für den Anfänger der modernen Geschichtsforschung. Besonders hat er auch durch seine Vorlesungen gewirkt, die voll Anregung als Muster historischer Vorträge anzusehen sind (Vorträge über römische Geschichte, herausgegeben von M. Jsler, Berlin 1846). Durch diese Vorträge hat er sich um die griechische Geschichte nicht mindere Verdienste erworben, als um die römische.

Ganz im Geiste Niebuhr's ist die Römische Geschichte von Albert Schwegler [1]) geschrieben, deren erster Band in Tübingen 1853 erschien, der zweite 1856, der dritte nach des Verfassers Tode 1858. Sie umfasst die Zeit bis zu den licinischen Gesetzen (366 v. Chr.). Eine nicht ganz ebenbürtige Fortsetzung gab Octavius Clason in zwei Bänden (Berlin 1873 und Halle 1876), bis zum Anfange des samnitischen Krieges (327 v. Chr.). Zahlreich waren aber auch diejenigen, welche den Niebuhrschen Anschauungen widerstrebten. Besonders wichtig und vielfach zutreffend sind die Bemerkungen A. W. v. Schlegel's in den Heidelberger Jahrbüchern von 1816 (Sämtliche Werke XII 444 f.). Besonders ist Rubino zu nennen, der durch eindringende staatsrechtliche Untersuchungen unsere Kenntnis in hohem Grade gefördert hat (Rubino, Untersuchungen über römische Verfassung und Geschichte, 1. Bd. Cassel 1839).

Unter den Bearbeitungen einzelner Teile der römischen Geschichte zeichnet sich vor allen das monumentale Werk Wilhelm Drumann's aus: Geschichte Roms in seinem Übergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung (6 Bände, Königsberg 1834—1844) d. i. die Geschichte der Zeit des Pompejus, Cäsar und Cicero in Biographien, die nach Geschlechtern in alphabetischer Folge geordnet sind. Gegen die Anordnung, die viele Wiederholungen nötig macht, wird mancherlei einzuwenden sein. Das Werk selbst ist mit Sorgfalt gearbeitet, dient noch jetzt als wichtigste Fundgrube für die Geschichte jener Zeit und ist für das Urteil über diese grosse Periode von bleibender Bedeutung geworden. Nicht lange darnach trat eine neue Leistung in der Römischen Geschichte von Th. Mommsen hervor, deren drei Bände die Zeit bis zur Schlacht bei Thapsus (46 v. Chr.) enthalten. Die erste Ausgabe erschien 1854—1856, die zweite erheblich umgearbeitete Auflage 1856, jetzt liegt die 8. Auflage vor. Der vierte Band, der die Fortsetzung bringen sollte, ist bisher nicht erschienen; dagegen kam 1885 der fünfte heraus, Geschichte der Provinzen von Cäsar bis Diokletian. Mommsens originelles und bedeutendes Werk ist seitdem teils durch die Nachahmung, teils durch den Widerspruch, den es gefunden, massgebend geworden. Ungewöhnlich ist die Art, wie die ältere Geschichte behandelt ist, und vor allem wirkungsvoll sind die Teile kulturgeschichtlichen Inhalts, die besonders im 5. Bande überwiegen. In den Einzelheiten ist das Werk genau und zuverlässig gearbeitet und zeugt von gewaltiger Beherrschung des Stoffes. Mommsen schliesst sich im einzelnen vielfach an Rubino und Drumann an. Eine

---

[1]) Schwegler war ein Schwabe, 1819 geboren und starb 1857 als Professor in Tübingen.

Reihe von Einzeluntersuchungen hat er seinem grossen Werke folgen lassen (gesammelt in den Römischen Forschungen, 2 Bände, Berlin 1864. 1879), deren Wert in der genauen Analyse der Quellen und in der scharfen und korrekteren Bestimmung der staatsrechtlichen Begriffe liegt. Mommsens Art war geeignet vielen Widerspruch zu wecken, und dadurch wurden andere Werke hervorgebracht, die sich den Niebuhrschen und Schweglerschen Anschauungen mehr näherten. Dazu gehört das Werk von Carl Peter, Römische Geschichte in 4 Bänden (in 2. Auflage Halle 1865—1869), das bis zum Ende Marc Aurels reicht, ferner Wilhelm Ihne's Römische Geschichte, deren erster Band (jetzt in 2. Aufl. vorliegend) 1868 erschien; es ist bis jetzt der 8. Band erschienen, der bis in die erste Zeit der Kaisergeschichte reicht. Der 8. Band ist nach dem von K. W. Zumpt hinterlassenen Manuskript bearbeitet worden. Im Widerspruche mit Mommsen befinden sich nicht minder die Arbeiten von K. W. Nitzsch, die besonders in seinem Buche über die römische Analistik niedergelegt sind (Berlin 1873). Seine Vorlesungen über römische Geschichte sind nach seinem Tode von Thouret herausgegeben. Auch Nitzsch schliesst sich oft an Niebuhr an; er war ein Forscher von lebhafter Phantasie, der manche neue und anregende Gedanken entsprangen. Dem Widerstreit verschiedener Meinungen unterliegt, wie natürlich, vornehmlich die ältere Zeit, die der Vermutung ein breites Feld gewährt. Hier ist auch das Buch von G. C. Lewis zu nennen, Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit der älteren römischen Geschichte, deutsch von Felix Liebrecht, Hannover 1852, 2 Bde. Ähnlich wie Beaufort behandelt Lewis die Überlieferung mit Recht durchaus zweifelnd. Weit konservativer ist ein französisches Werk von Victor Duruy, *histoire des Romains,* 7 Bände, Paris 1870—1885, das bis zum Tode Theodosius des Grossen (395 n. Chr.) reicht. Deutsch ist daraus die Kaiserzeit von Wilhelm Hertzberg bearbeitet worden. Hertzberg hat auch in W. Oncken's Sammlung der Weltgeschichte in Einzeldarstellungen die Römische Geschichte bearbeitet. Zum Schluss sei nicht vergessen, dass auch L. v. Ranke in seiner von kritischen Analekten begleiteten Weltgeschichte (2. Teil, Leipzig 1882) die Entwickelung der römischen Geschichte in wirkungsvoller und anregender Weise zur Darstellung gebracht hat.

Weniger umstritten und doch reicher an Gewinn ist das Gebiet, auf dem sich eine andere Forschung bewegt, die sich mit der Sammlung und Erläuterung der erhaltenen antiken Denkmäler, Inschriften und Münzen beschäftigt. Besonders die epigraphischen und numismatischen Studien sind von dem Italiener Bartolomeo Borghesi zu neuem Leben erweckt worden. Seine Werke sind auf Veranlassung Napoleons III. in den *oeuvres de Bartolomeo Borghesi* (10 Bände, Paris 1862—1893) gesammelt worden. Diese Arbeiten haben nach Borghesi einen grossen Umfang gewonnen. Wetteifernd bemühen sich die Nationen um die Aufspürung und Sammlung der antiken Denkmäler. Der Führer in den hiemit verbundenen Studien ist Th. Mommsen, unter dessen Leitung die grosse von der Berliner Akademie besorgte Sammlung der lateinischen Inschriften steht. Für die Zeit der Republik sind die lateinischen Inschriften nur spärlich,

und hier kommt neben den lateinischen den in griechischer Fassung erhaltenen Urkunden ein besonderer Wert zu. Reichlicher fliessen sie erst aus der Kaiserzeit. Aus ihnen lernen wir die Verwaltung und Kultur der Zeit, das Leben in den Provinzen und alles dasjenige kennen, was in der historischen Litteratur fast unbeachtet geblieben ist. Jetzt, wo die Sammlung der Inschriften nahezu fertig ist, ist ihre allgemeinere Benutzung möglich. Wir verdanken ihnen schon die wertvollsten Aufschlüsse und ihre Ausbeutung ist noch lange nicht am Ende.

Sie sind gesammelt[1]) im *Corpus inscriptionum Latinarum* der Berliner Akademie, deren Herausgabe namentlich von Mommsen geleitet wird. Erschienen sind bis jetzt 15 Bände in 25 Abteilungen. Der erste, in zweiter Ausgabe erschienene, enthält die älteren Inschriften bis zur Diktatur Cäsars alle zusammen, dazu die Reste der Kalendarien und Konsulatsverzeichnisse. Die übrigen Bände geben die Inschriften verteilt nach den Provinzen oder Landschaften, in die sie gehören. Eine fortlaufende Ergänzung dazu liefert die *Ephemeris epigraphica,* in der im übrigen auch Abhandlungen Platz finden. Dazu werden die neu gefundenen Inschriften in den Zeitschriften der verschiedenen Nationen veröffentlicht. Besonders hervorzuheben sind hier die Jahrbücher und Mitteilungen der deutschen archäologischen Institute in Rom und Athen, die archäologisch-epigraphischen Mitteilungen aus Österreich, das *bulletin de correspondance archéologique* und das *Journal of hellenic studies.* Aus der Fülle der Inschriften sind die wichtigsten ausgelesen in der älteren Sammlung von J. C. Orelli, *inscriptionum selectarum amplissima collectio,* 2 Bde., Zürich 1828, dazu Bd. 3 von W. Henzen, Zürich 1856. Ferner Gustav Wilmanns, *exempla inscriptionum Latinarum,* 2 Bde., Berlin 1873. Hermann Dessau, *inscriptiones latinae selectae,* 1. Bd., Berlin 1892. Eine Auswahl griechischer historisch wichtiger Inschriften, die auch für die römische Geschichte von grosser Bedeutung sind, geben Hicks, *a manual of Greek historical inscriptions*, Oxford 1882 und W. Dittenberger, *Sylloge inscriptionum graecarum,* 2 Bde., Leipzig 1883.

Ausser den Inschriften hat der Historiker auch die Münzen zu beachten, die besonders für die Zeitrechnung einiger Teile der Kaisergeschichte von hervorragender Bedeutung sind. Für die Münzkunde und die Benutzung der Münzen ist bahnbrechend das Werk von Joseph Eckhel, *doctrina numorum veterum,* 8 Bände, Wien 1792—1798. Die römischen Münzen finden sich hier in den Bänden 5—8. Das neuere Hauptwerk über römisches Münzwesen ist Th. Mommsen's, Geschichte des römischen Münzwesens, Berlin 1860. Die französische Übersetzung dieses Werkes von duc de Blacas ist mehrfach verändert und vermehrt worden. Sonst ist noch anzuführen das Werk von Ernest Babelon, *description historique et chronologique des monnaies de la République Romaine,* 2 Bde., Paris 1885. 1886 und H. Cohen, *description historique des médailles frappées sous l'empire Romain,* 2. Ausg., Paris 1880—1892. Eine umfassende Sammlung

[1]) Ueber die Sammlungen der Inschriften überhaupt vgl. dieses Handbuch I 627 f.

der wichtigsten Münzen gibt Barclay V. Head, *historia numorum, a manual of Greek numismatics,* Oxford 1887.

Auch die römische Zeitrechnung ist noch zu erwähnen. Sie beruht auf dem Verzeichnis der jährlichen Beamten, der Konsulliste. Diese ist jedoch in ihrem älteren Teile nicht übereinstimmend überliefert, und die Zeitbestimmung der wichtigsten Epochen der älteren Geschichte Roms, des gallischen Brandes, des ersten Jahres der Republik und der Gründung der Stadt sind daher schwankend. Daraus geht hervor, dass das Beamtenverzeichnis im Laufe der Zeit verschiedene Veränderungen erlitten haben muss. Mit dieser Frage, sowie mit dem Gange des römischen Kalenders und der dadurch bestimmten Dauer des römischen Amtsjahres haben sich in neuerer Zeit mehrere Schriften beschäftigt: Ludwig Ideler, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie (Berlin 1825. 1826) II 3 f.; Th. Mommsen, Die römische Chronologie bis auf Cäsar, 2. Aufl., Berlin 1859; Heinrich Matzat, Römische Chronologie, 2 Bde., Berlin 1883. 1884, und desselben Verfassers Römische Zeittafeln für die Jahre 219 bis 1 v. Chr., Berlin 1889; Ludwig Holzapfel, Römische Chronologie, Leipzig 1885; Wilhelm Soltau, Römische Chronologie, Freiburg i. Br. 1889 und G. F. Unger in diesem Handbuch, Bd. I S. 779, 2 Aufl. Die umfassendste Darstellung der alten Chronologie liegt vor im grossen Werk von H. F. Clinton, *fasti Hellenici, a civil and litterary chronology from the earliest times to the death of Augustus,* 3 Bde., Oxford 1830—1841. Jeder Band enthält zuerst chronologische Tafeln, dann mehr oder minder ausführliche chronologische Abhandlungen. Der dritte Band vornehmlich ist auch für die römische Geschichte von Bedeutung. Die *fasti Hellenici* werden ergänzt durch desselben Verfassers *fasti Romani,* Oxford 1845 in zwei Bänden, deren erster Zeittafeln von 15—578 n. Chr. enthält, der zweite chronologische und historische Untersuchungen. Für die Zeit der Republik sind noch immer sehr brauchbar die Römischen Zeittafeln von Roms Gründung bis auf Augustus' Tod von E. W. Fischer, Altona 1846.

Auf dem gesamten Gebiete der Altertumswissenschaft ist man bemüht, das Wissen zu vertiefen und zu berichtigen. Man sucht nach richtigen und beglaubigten Vorstellungen über das antike Leben. Das hat zu neuen Bearbeitungen auch der sogen. Antiquitäten geführt, die sich ja mit der eigentlichen Geschichte eng berühren; unter diesen ist vor allem die Neubearbeitung des grossen Becker-Marquardt'schen Handbuches durch J. Marquardt und Th. Mommsen zu nennen, worin die Staatsverwaltung von Marquardt, das Staatsrecht von Mommsen bearbeitet ist. (Die römische Staatsverwaltung von J. Marquardt, 1. Band, 3. Aufl., Leipzig 1884; 2. Band, 2. Aufl. von Dessau und Domaszewski, Leipzig 1884; 3. Band, 2. Aufl. von Wissowa. Römisches Staatsrecht von Th. Mommsen, 3 Bände in 5 Abteilungen, 1. und 2. Band, 3. Aufl., Leipzig 1887, 3. Band, Leipzig 1887). Namentlich Mommsens Staatsrecht ist eine ebenso umfassende wie originelle Leistung, wo manche Teile überhaupt zum ersten Male eine Darstellung gefunden haben. Die Altertümer von Ludwig Lange (Römische Altertümer, 1. und 2. Bd., 3. Aufl., Berlin 1876. 1879; 3. Bd.

2. Aufl., Berlin 1876) und Ernst Herzog (Geschichte und System der römischen Staatsverfassung, 2 Bände, Leipzig 1884. 1887) nähern sich mehr einer geschichtlichen Darstellung. Durch Zweckmässigkeit und Klarheit ausgezeichnet ist das Werk von J. N. Madvig, Die Verfassung und Verwaltung des römischen Staates, 2 Bde., Leipzig 1881. 1882. Die Kaiserzeit findet darin freilich geringere Rücksicht. Eine systematische Darstellung gibt P. Willems, *le droit public Romain,* Löwen 1880. Als bedeutend und lehrreich sind auf diesem Gebiete noch die pompejanischeu Studien von Heinrich Nissen (Leipzig 1877) zu erwähnen.

Nicht minder als die Monumente versprechen die litterarischen Denkmäler eindringenden und richtig geleiteten Studien gute Erfolge. Gerade hier ist durch litterarisches Verständnis, genaue Interpretation und Quellenkritik noch sehr viel zu thun. Unter den zahlreichen Quellenuntersuchungen sind freilich nur wenige, die von so dauerndem Werte sind, wie die Heinrich Nissen's über die Quellen des Livius in der 4. und 5. Decade (Berlin 1863). Oft sind nicht einmal die gesicherten Resultate mit Verständnis angewandt und weitergeführt worden. Die Forderung der Quellenkritik, nur den guten Quellen zu vertrauen, ist in der alten Geschichte nicht leicht zur praktischen Anerkennung zu bringen, da hiedurch manche Vorstellungen erheblich verändert werden, die durch viel gelesene und bewunderte Autoren auch bei uns zur Herrschaft gelangt sind. Um so mehr werden sich die Studien dem richtigen Verständnis der geschichtlichen Litteratur zuwenden müssen.

II. Italische und römische Vorgeschichte.

Quellen und Überlieferung der älteren römischen Geschichte.

Die geschichtliche Überlieferung der ältesten Zeit ruht auf Annalen, in denen die wichtigsten Ereignisse kurz aufgezeichnet wurden. Diese Annalen waren, soweit wir wissen, stets mit einem Verzeichnis der jährlichen Konsuln[1]) verbunden, das mit dem Konsulpaar von 510 oder 509 (nach älterer Rechnung 508 oder 507) beginnt, und enthielten schon in der ältesten erkennbaren Gestalt neben den kurzen Notizen einzelne mehr ausgeführte Erzählungen von sagenhaftem oder ätiologischem Charakter. Sie enthielten ferner die nicht annalistische Königsgeschichte. Die Grundzüge dieser Annalen mögen etwa Anfang oder Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. festgestellt worden sein.

Zuerst in die Litteratur gebracht sind sie von Fabius Pictor in seiner Geschichte der punischen Kriege, die er nach dem Ende des zweiten punischen Krieges verfasste. Uns sind sie in der verhältnismässig reinsten Gestalt, wenn auch nicht vollständig in dem Abriss der Weltgeschichte (βιβλιοθήκη ἱστορική) erhalten, der um 30 v. Chr. von Diodoros aus Agyrion auf Sicilien herausgegeben wurde und die Geschichte des Altertums von An-

[1]) Daher ist auch das Konsularverzeichnis in der älteren Gestalt durch die Annalen überliefert, oder richtiger gesagt, die älteren Annalen sind Konsullisten mit gelegentlichen historischen Notizen. Die noch erhaltenen Reste der Verzeichnisse der Konsuln und Triumphe, die sich am Forum in Rom an der Wand der Regia befanden, die sogen. *fasti Capitolini* (C. J. Lat. I 1. Teil), haben in ihren früheren Teilen nicht den Wert einer Urkunde. Sie sind auf Veranlassung Oktavians von Antiquaren verfasst und dann in den Stein eingemeisselt; das Konsularverzeichnis um 36 v. Chr., die Triumphe später. Hirschfeld u. Mommsen, Hermes IX 93. 267; Hülsen, Hermes 24, 185; Cichorius in den Leipziger Studien Bd. IX; G. F. Unger, N. Jahrb. f. Philol. 143. 289 f. 465 f. 625 f.

beginn bis zum Jahre 59 v. Chr. umfasst. Dass Diodor aus Fabius geschöpft habe, ist zuerst von Niebuhr, später von Mommsen u. a. behauptet worden, lässt sich aber nicht mit Sicherheit erweisen. Schon die ältesten Annalen sind übrigens nicht ohne Einwirkung der griechischen Litteratur entstanden; späterhin sind sie unter demselben Einfluss und in patriotischer Absicht in vielfältiger Weise rhetorisch bearbeitet und erweitert worden, zumal gegen das Ende der Republik zuerst in der sullanischen Zeit, dann durch die Arbeiten des ciceronischen und augusteischen Zeitalters, besonders auch durch die antiquarischen Studien des Varro und seiner Zeitgenossen und Nachfolger. Der historische Wert dieser erweiterten Annalen, die uns in den Werken des Livius und Dionysios von Halikarnass vorliegen, ist sehr gering, da der Zuwachs an wirklich historischem Material, den sie im Verlaufe der schriftstellerischen Bearbeitung erfahren haben, nur dürftig ist. Vielmehr sind die ältesten kurzen Nachrichten nach und nach durch willkürliche Zusätze mancherlei Art vermehrt und vergrössert worden. Diese Annalen sind daher nur zu einem ganz kleinen Teil Überlieferung, im übrigen von den Schriftstellern gemacht, die nach Vermögen die spärliche Überlieferung zu bereichern und nach dem Muster griechischer Geschichtschreibung zu gestalten suchten.

Über die Herkunft der ältesten Annalen wissen wir wenig. Es wird berichtet,[1] dass der *Pontifex maximus* die Ereignisse jedes Jahres auf einer Tafel aufschrieb und öffentlich ausstellte, und daraus sollen die sogen. *annales maximi* erwachsen sein. Wir hören, dass diese Sitte bis in die Zeit der Gracchen, bis zum Pontifikat des P. Mucius Scaevola dauerte. Wann diese Aufzeichnung begann, wissen wir nicht, aber die Nachrichten (denn *domi militiaeque terra marique gesta* waren nach Servius in diesen Annalen aufgezeichnet) weisen auf eine Zeit hin, wo die Römer bereits entlegene oder gar überseeische Kriege zu führen hatten. Jedoch haben die *annales maximi*, die zuerst Cicero nennt, und die viele Bücher enthielten, nach den erhaltenen Resten zu urteilen, jedenfalls eine starke litterarische Bearbeitung erfahren. Auch deutet schon ihr Titel (*annales maximi*) an, dass es neben ihnen andere Annalen gab, und sie können als die älteste Form der Überlieferung nicht gelten. Ältere Zeugen reden nur von einer Tafel (*tabula πίναξ*) beim Pontifex,[2] auf der sich kurze historische Notizen befanden; und zwar enthielt schon diese Tafel nicht bloss Annalen, sondern auch die Königsgeschichte. Ob und wie nun aus den Aufzeichnungen des Pontifex die uns bekannten litterarischen Bearbeitungen der Annalen hervorgegangen sind, ist nicht sicher zu wissen; da uns jedoch sonst von Aufzeichnungen nichts bekannt ist, so wird man in ihnen die Urquelle der späteren sehen dürfen, besonders da es in den erhaltenen Annalen an Spuren pontifikalen Einflusses nicht fehlt. Die von K. W. Nitzsch aufgestellte Vermutung, dass neben den Pontifices die plebeischen Ädilen die Führung von Jahrbüchern besorgt hätten, ist nicht begründet.

Von den Annalen zu unterscheiden sind die *commentarii* der Pontifices und anderer Priester- und Amtskollegien, die keinesfalls älter sind als die Annalen. Meist enthielten sie Ritual- und Amtsvorschriften, die sich dadurch der Geschichtschreibung näherten, dass ein Brauch oder Formeln und Rechtsregeln durch (erdichtete) Beispiele aus der Vergangenheit begründet und erläutert wurden. Viel derartiges haben auch die Annalen schon frühzeitig aufgenommen; denn schon in ihrer älteren Form enthalten sie, besonders in der Königzeit, bedeutsame *exempla*. Man hat ferner Haus- oder Familienchroniken angenommen: nach Niebuhrs Vorgang glaubt man, dass durch solche die uns erhaltene Überlieferung zu Gunsten einzelner Geschlechter beeinflusst worden sei. Besonders hat K. W. Nitzsch diese Ansicht für die Quellenkritik der uns erhaltenen Schriftsteller Livius und Dionysios zu verwenden versucht. Allein die Existenz derartiger privater Aufzeichnungen ist nicht erwiesen und bei der Jugend der römischen Litteratur nicht wahrscheinlich; erst durch die Antiquare der cäsarischen und augusteischen Zeit sind solche Familiengeschichten zusammengestellt

---

[1] Cicero de orat. II, 52. Servius ad Aen. I, 373.

[2] Cato fr. 77. Polyb. bei Dionys. Hal. I 74.

worden, zumeist wie es scheint mit Benutzung der Annalen. Oft fanden sich später Amtsakten im Privatbesitz und vererbten sich wohl. Sie sind aber keine historischen Aufzeichnungen, sondern dienten praktischen Zwecken und kommen für die ältere Zeit nicht in Betracht. Eher kann man, wie es geschehen ist, von den Stammbäumen (*imaginum tituli*) und den damit in Verbindung stehenden Leichenreden (*laudationes*) einen Einfluss auf die historische Erzählung herleiten. Jedoch ist zu bedenken, dass auch die Alten hierüber nur Vermutungen aussprechen.[1]) Überhaupt ist mit aller Bestimmtheit daran festzuhalten, dass man bei der Verfälschung der älteren Geschichte nicht so sehr einzelne Familien als vielmehr die ganze Gemeinde in ihrer Vergangenheit zu verherrlichen beabsichtigte.

Von historischen Poësien aus alter Zeit, die Niebuhr und in anderer Form Nitzsch annehmen, ist eine wirkliche Spur nicht vorhanden. An der Stelle des Cato (fr. 118), von der diese Vermutung ausgeht, sind gewiss keine solche gemeint, und in unsere Annalen ist schwerlich etwas davon übergegangen.

Überhaupt wandte die römische Gemeinde dem öffentlichen Schrift- und Urkundenwesen nur eine geringe Sorgfalt zu.[2]) Selbst Senatsprotokolle, abgesehen von den Senatsbeschlüssen, wurden wie es scheint auch in der späteren Zeit nur privatim angefertigt, bis sie im Jahre 59 auf Anordnung Cäsars, der damals Konsul war, zusammen mit den übrigen städtischen Nachrichten in den *acta senatus populique Romani* veröffentlicht wurden. Diese haben sich bis spät in die Kaiserzeit erhalten, beschränkten sich aber seit Augustus auf die städtischen Angelegenheiten. Die Senatsbeschlüsse wurden schon früher niedergeschrieben, aber schlecht und wahrscheinlich nicht lange aufbewahrt. Von den Beamten sind bis in die spätere Zeit nur die Eponymen (Konsuln und Konsulartribunen) besonders aufgezeichnet worden, während die übrigen gelegentlicher Erwähnung überlassen blieben. Nur Gesetze, soweit sie überhaupt aufgeschrieben wurden, und Verträge mit auswärtigen wurden regelmässig auf dauerhaftem Material aufgezeichnet und sorgfältiger aufbewahrt. Aus der ältesten Zeit waren später noch einige wenige erhalten, die man z. T. in die Königzeit setzte. Sehr alt ist z. B. der erste Vertrag Roms mit Karthago; nach Polybios, der ihn III 21 mitteilt, sogar aus dem ersten Jahre der Republik.

Nachdem Rom mit der griechischen Welt in Berührung getreten war, seit dem Kriege mit Pyrrhos, wurde die Überlieferung der römischen Geschichte in ihrem wichtigsten Teile von der griechischen Litteratur übernommen und liegt bis zum Ende der Republik fast ausschliesslich in griechischen Händen. Der Hauptvertreter derselben ist Polybios, dessen epochemachende Universalgeschichte die Zeit von 220—144 v. Chr. umfasste; er ist als das Behältnis anzusehen, in dem sich die frühere Überlieferung sammelte und aus dem die späteren direkt oder indirekt schöpften. Für das folgende sind dann seine Nachfolger und Fortsetzer, Posidonius und Strabo in ähnlicher Weise thätig gewesen. Posidonius setzte die Universalgeschichte etwa bis auf die sullanische Zeit fort, während Strabo, ebenfalls an das Ende des polybianischen Werkes anknüpfend, sie wahrscheinlich bis zum Tode des Antonius und der Kleopatra (30 v. Chr.) fortführte.

Neben der griechischen Litteratur kam auch die lateinische Geschichtschreibung auf. Ihr erster Vertreter war der alte Cato, der in seiner letzten Lebenszeit *origines*, die Anfänge Roms und Italiens schrieb. Ihm folgen andere, wie Cn. Gellius, L. Calpurnius Piso, der Zeitgenosse der Gracchen, L. Coelius Antipater, Verfasser einer Geschichte des 2. punischen Krieges, und in der sullanischen Zeit Valerius Antias, Claudius Quadrigarius und Licinius Macer. Diese sehr mangelhaften Darsteller der römischen Geschichte sind von den Griechen abhängig, haben die ältere Geschichte um viele Fälschungen bereichert und genossen bei ihren Zeitgenossen geringes Ansehen. Erst gegen das Ende der ciceronischen Zeit wussten sich einige lateinische Historiker, besonders Cäsar

[1]) Cicero Brut. 61. Liv. VIII, 40. 4, *vitiatam memoriam funebribus laudibus reor falsisque imaginum titulis;* Liv. IV, 16. 3. Liv. XXII, 31 ist gerade die als gefälscht bezeichnete Ueberlieferung die richtige.

[2]) Cic. de legg. III 46.

und Sallustius, allgemeinere Anerkennung zu verschaffen. Cicero selbst, obwohl nicht Historiker, hat doch in seinen zahlreichen Schriften viele Beiträge auch zur älteren Geschichte gegeben und ist für die Geschichte der Tradition von grosser Bedeutung. Besonders wichtig sind seine Bücher *de republica* (verfasst um 54 v. Chr.), in denen Polybios benutzt ist und die vielfach eine ältere Form der Überlieferung erhalten haben. In seiner Zeit nahmen die antiquarischen, auf die Erforschung der gesamten Vergangenheit gerichteten Studien grossen Aufschwung. Besonders thätig auf diesem Gebiete sind Cornelius Nepos, Cicero's Freund T. Pomponius Atticus, der eine vielbenutzte Chronik schrieb, und vor allen M. Terentius Varro, dem dann später unter Augustus sich Verrius Flaccus, Fenestella u. a. anschlossen. Sie haben die frühere Überlieferung ergänzt und auch die heute giltige Chronologie der älteren Zeit festgestellt.

Zu Anfang der Kaiserzeit fühlt sich die römische Geschichtschreibung der damaligen griechischen ebenbürtig und verschmilzt mit ihr zu einer Einheit. T. Livius schrieb sein grosses Werk, 142 Bücher *ab urbe condita*, eine Zusammenfassung der ganzen römischen Geschichte vom Anbeginn bis zum Jahre 9 v. Chr. Das beste historische Material verdankt er seinen griechischen Vorgängern. Da wo er römischen Autoren folgt, also vornehmlich für die älteste Zeit, ist sein historischer Wert nur gering. Er hat eine durchaus patriotische Tendenz und hat selbst nicht wenig zur Gestaltung seiner Erzählung beigetragen. Erhalten sind ausser zerstreuten Bruchstücken die Bücher 1—10 (bis 293 v. Chr.) und 21—45 (218—167 v. Chr.). Sonst sind wir auf die Epitome und die späteren Kompilatoren, Florus, Eutropius, das Buch *de viris illustribus* (Aurelius Victor) und Orosius angewiesen.

Ähnliche Tendenzen wie Livius befolgte sein Zeitgenosse Dionysios von Halikarnass, der um 7 v. Chr. seine Römische Archäologie, d. h. die Geschichte bis zum Anfang des 1. punischen Krieges schrieb, von denen die ersten 11 Bücher und Auszüge aus den übrigen erhalten sind. Er benutzt Varro und legt im übrigen seiner rhetorisch erweiterten Darstellung wesentlich den Livius zu Grunde. Nahe verwandt war die römische Geschichte Juba's, des gelehrten Königs von Numidien, und die römischen Stücke der Universalgeschichte des Nikolaos von Damaskos, der ebenfalls unter Augustus schrieb und den Dionysios benutzte. Anderen Mustern folgte Velleius Paterculus in seinem 30 n. Chr. verfassten kurzen Abrisse der Geschichte, von dem jedoch ein grosser Teil des ersten Buches fehlt. Er hat nach Art der Chroniken das wichtigste zusammengestellt und wird erst in der letzten Zeit ausführlicher. Unter Antoninus Pius schrieb Appian von Alexandrien seine nach Landschaften geordnete römische Geschichte, von dem uns nur einige der späteren Bücher, die Hannibalischen, Spanischen, Afrikanischen, Illyrischen, Mithridatischen, Syrischen Kriege, ferner die Bürgerkriege (133—36 v. Chr.) erhalten sind. Von den übrigen Büchern, besonders zur ältesten Geschichte, gibt es nur einige Auszüge. Es ist sicher, dass Appian für die ältere Zeit nicht den Livius selbst, sondern eine ihm nahe verwandte Überlieferung benutzt hat, vielleicht den Juba. Zuletzt wird unter Alexander Severus die gesamte römische Geschichte von Anbeginn bis etwa 222 n. Chr. nochmals zusammengefasst von Dio Cassius Coccejanus. Der vollständig erhaltene (Bch. 36—60) umfasst jedoch nur die Jahre 67 v. Chr. bis 46 n. Chr.; der übrige liegt teils in Excerpten, teils in den Auszügen des Xiphilinus und Zonaras, teils bei späteren Bearbeitern vor. Es scheint, dass Dio besonders den Livius benutzt hat.

Aus dieser Übersicht ergibt sich, dass die uns vorliegende Überlieferung der älteren römischen Geschichte jung und unsicher ist; nur die von den älteren Quellen gegebenen Nachrichten können daher als wirklich historisch überliefert angesehen werden.[1]) Auch hüte man sich vor der von Rubino, und darnach von Mommsen aufgestellten Meinung, als wenn die Verfassungsgeschichte besser beglaubigt wäre als die übrige; denn sie ist von der allgemeinen Verfälschung und Zudichtung nicht minder betroffen, und ist namentlich

---

[1]) Vgl. die Einzeluntersuchungen Mommsen's, Röm. Forschungen II 113 ff.

von den Antiquaren der ciceronischen und augusteischen Zeit einer gründlichen Bearbeitung unterzogen worden.

Soviel im allgemeinen. Was die nächtfolgenden Abschnitte anlangt, so sind für Gründung und Königzeit ausser einigen Stücken Polybs und Diodors Livius (Buch 1) und Cicero (*de republ.* 2) Hauptquelle. Ihre verhältnismässig einfache Darstellung ist stark erweitert bei Dionysios von Halikarnass, der grosse Stücke aus Varro entlehnt hat, und bei Plutarch im Romulus und Numa, der vielleicht aus Juba schöpft. Dazu kommen die antiquarischen Dichtungen des Propertius (Buch 4) und Ovids Fasti, sowie Vergils Aeneis. Dem spätesten Altertum gehört an die *origo gentis Romanae,* die mit Aurelius Victor zusammen überliefert ist.

Notizen zur Geschichte der italischen Stämme verdanken wir den griechischen Geographen und Historikern, besonders den sizilischen, unter denen wiederum Timäus den Westen besonders eingehend behandelte.[1]) Das meiste liefert Strabo im 5. und 6. Buche seiner Geographie. Unter den Römern versuchte M. Porcius Cato in seinen *origines* auch die Anfänge des Italiker darzustellen. Soviel ersichtlich benutzte er griechische Quellen. Wirklich einheimische Berichte lassen sich nur bei den Etruskern und in späterer Zeit nachweisen.

Litteratur über die Quellen: Niebuhr, Römische Geschichte I 283. II 1—17 — Schwegler, Röm. Geschichte I 7 ff. II 1 ff. — *Veterum historicorum Romanorum reliquiae, disposuit recensuit praefatus est* Hermannus Peter, vol. I, Leipzig 1870. — *Historicorum Romanorum fragmenta collegit disposuit recensuit* Hermannus Peter, Leipzig 1883. — C. Müller, *Fragmenta historicorum Graecorum,* Bd. III—IV. — Die römische Annalistik von ihren ersten Anfängen bis auf Valerius Antias, von K. W. Nitzsch, Berlin 1873. — Zur Kritik der Quellen der älteren römischen Geschichte von Karl Peter, Halle a. S. 1879. — C. Wachsmuth, Einleitung in das Studium der alten Geschichte (Leipzig 1895) S. 588 f. — A. Schäfer, Abriss der Quellenkunde der griechischen und römischen Geschichte, 2. Abt., 2. Aufl. besorgt von H. Nissen Leipzig 1885. — B. Niese, *De annalibus Romanis observationes, ind. lect.,* Marburg 1886. 1888. — Vgl. Teuffel-Schwabe, Gesch. der röm. Litteratur, 5. Aufl., Leipzig 1890 und Schanz in Bd. VIII dieses Handbuches.

---

2. Gründungsgeschichte Roms. Nach der herrschenden, bekannten Erzählung hat Rom zwei Gründer,[2]) die Zwillingsbrüder Romulus und Remus, die vom Gotte Mars erzeugt, dann ausgesetzt und durch eine Wölfin auf wunderbare Weise ernährt sein sollen. Die älteste Spur dieser Sage erscheint in der ehernen Wölfin, die angeblich 296 v. Chr. von den Gebrüdern Ogulnii in Rom gesetzt wurde.[3]) Romulus ist es, der die römische Gemeinde (*populus*) mit ihren wesentlichen Organen schafft. Er ist der Eponym der Stadt Rom. Seine wunderbare Geschichte ist ein Ausläufer der griechischen Sage vom trojanischen Kriege: wie so viele Städte Italiens wurde auch Rom als eine Gründung der nach Trojas Zerstörung verschlagenen griechischen oder trojanischen Helden angesehen, worüber es die mannigfachsten Erzählungen gab. Nach einer von ihnen soll ein Sohn des Odysseus und der Kirke, Romos, nach einer anderen die Troerin Rome der Stadt den Namen gegeben haben. Alle diese Erzählungen,[4]) die verschiedenen Zeiten angehören, dienen der Absicht, die Ursprünge

---

[1]) Joh. Geffcken, Timaios' Geographie des Westens (Philol. Untersuchungen, 13. Hft.) Berlin 1892.

[2]) Die Zweizahl der Gründer ist nach Mommsens Vermutung (Hermes 16, 1 f.) mythisches Vorbild der kollegialen Gewalt der Konsuln.

[3]) Liv. X 23, 12.

[4]) Dionys. Hal. Arch. I 72. Plutarch Rom. 1. Festus s. *Romam.* Vgl. Schwegler, Röm. Gesch. I 400 f. — J. Cauer, Berliner philol. Abhandlungen I. — B. Niese in Sybels histor. Zeitschr. N. F. XXIII 481 f. — Konr. Trieber, Rhein. Mus. N. F. 43 p. 569.

Roms mit Griechenland und seiner Poesie in Verbindung zu bringen. Wir lernen aus ihnen, und darin liegt ihr Wert, was man zur Zeit ihrer Entstehung von Rom dachte: die wachsende Macht der Stadt spiegelt sich in den Gründungsagen wieder. Durchgedrungen und in Rom zur Aufnahme gelangt ist die, durch welche der Urheber Roms auf Aeneas zurückgeführt wird; zur Zeit des 2. makedonischen Krieges ist sie allgemein bekannt. Romulus, der eponyme Gründer der Stadt, wird sein Sohn oder Nachkomme. Man hat dem Aeneas noch eine andere Bedeutung verliehen; er soll der Vertreter des Aphroditekultus sein und seine Wanderungen die Wanderungen desselben darstellen.[1]) Jedoch gibt diese Hypothese den antiken Erzählungen eine Deutung, die ihnen nicht zukommt. Es liegt in ihnen Nichts vor, als eine Abzweigung der griechischen Sage ohne Nebenabsichten. Wohl aber ist diese Erzählung dann benutzt worden, um den Ursprung von Heiligtümern und Einrichtungen davon abzuleiten.

Einmal angenommen wurde diese Sage immer weiter ausgebildet. Während in den älteren Versionen Aeneas der Vater des Romulus oder Romus ist, schob man späterhin mit Rücksicht auf die griechische Chronologie, die schon Cato kannte,[2]) zwischen beide eine Reihe erdichteter Könige von Alba ein. Als dies geschah,[3]) muss die Dauer der Königzeit bereits festgestanden haben.

Bei der Verbindung der Ursprünge Roms mit Hellas begnügte man sich nicht mit Aeneas. Man liess seiner Ankunft die Einwanderung des Arkaders Euandros aus Pallantion vorangehen und darnach das Palatium und den Palatinus benannt sein. Diese Erzählung ist zuerst bei Polybios[4]) sicher nachzuweisen, sie muss aber älter sein. Auch Herakles sollte die Stätte Roms berührt haben, als er mit den Rindern des Geryoneus aus dem Westen heimkehrte; man begründete damit den seit alter Zeit in Rom, wie in ganz Italien, eingebürgerten Kultus des Herkules, den der Heros damals in Rom auf der *ara maxima* selbst gestiftet haben sollte. Mit allem diesem vereinigten sich die landläufigen griechischen Erzählungen von Wanderungen hellenischer oder vorhellenischer Völker, wie der Pelasger, von denen man die Etrusker ableitete, und der Sikeler, die nach einer allgemein geglaubten Erzählung aus dem Festlande Italiens nach Sizilien eingewandert waren. Die verschiedenen Elemente sind zu einer pragmatisch und chronologisch wohl gefügten Darstellung bei Dionysius von Halikarnass im Anfang seiner Archäologie zusammengestellt worden; sie ist charakteristisch und lehrreich für die Art, mit der man diese Urgeschichten behandelte.

3. Die römischen Könige. Nach der Gründung, so lautet die Überlieferung, herrschten in Rom Könige, sieben an der Zahl: Romulus (37

---

[1]) R. H. Klausen, Aeneas und die Penaten, 2 Bde., Hamburg 1839. — Schwegler, Röm. Gesch. I 195 f. — Rubino, Beiträge zur Vorgeschichte Italiens, Leipzig 1868. — Nissen, Die Aeneassage, N. Jahrb. f. Philol. 91, 375 f.

[2]) Das Jahr der Zerstörung Trojas ist nach der allgemein angenommenen Rechnung des Eratosthenes 1184/83 v. Chr., während Roms Gründung mit geringen Schwankungen 750 v. Chr. gesetzt wird.

[3]) Mommsen (Röm. Chronologie p. 155) meint, Alexander Polyhistor, ein Zeitgenosse Sullas, habe die albanische Königsreihe erfunden.

[4]) fr. VI, 2. 3.

Jahre), Numa Pompilius (41 oder 43 Jahre), Tullus Hostilius (32 Jahre), Ancus Marcius (23 oder 24 Jahre), L. Tarquinius Priscus (38 Jahre), Servius Tullius (44 Jahre), L. Tarquinius Superbus (25 Jahre). Die Gesamtdauer ihrer Herrschaft wird auf 240 oder 243 oder 244 Jahre berechnet; als ursprüngliche Zahl ist vielleicht 240 anzusehen. Das Ende der Königzeit wird zeitlich verschieden bestimmt: nach älterer Rechnung fällt das erste Jahr der Republik bei Polybios auf Olymp. 64, 1 (508/7 v. Chr.), bei Diodor ein Jahr später, nach der jüngern auf Ol. 67, 3 (510/9 v. Chr.). Hienach sowie nach der verschiedenen Dauer der Königzeit wurde das Gründungsjahr der Stadt abweichend bestimmt. Nach Fabius Piktor war es Olymp. 8, 1 (748/7 v. Chr.), nach Cato Olymp. 7, 1 (752/1), nach Polybios und Diodor Olymp. 7, 2 (751/0), nach Attikus und Varro Olymp. 6, 3 (754/3 v. Chr.). Auf ganz abweichender, unbekannter Rechnung beruht das Datum des Cincius Alimentus Olymp. 12, 4 (729/8 v. Chr.).[1]

Die Geschichte der Könige ist nicht eigentlich sagenhaft, sondern ätiologisch. Sie ist auch nicht annalistisch und geht nicht auf wirklich geschichtliche Aufzeichnungen zurück. Wie die Gründungsgeschichte ist auch sie unter dem Einfluss griechischer Litteratur und griechischen Geistes entstanden. Ihr Zweck ist, die Entstehung der Gemeinde Rom und ihrer Institutionen zu erklären, so dass diejenigen Einrichtungen oder Zustände, die man für ursprünglich hielt und deren Anfänge nicht überliefert waren, in die Königzeit gesetzt wurden, wobei wir keine Gewähr haben, dass dieselben auch wirklich so alt sind, wie sie sein wollen. Die Gründung der Gemeinde und ihrer Verfassung, die Gliederung ihrer Bürgerschaft, die Herstellung des römischen Gebietes (*ager Romanus*) im ältesten erinnerlichen Umfange, die Einverleibung der umliegenden Ortschaften, die Ummauerung der Stadt, die Errichtung der ältesten öffentlichen Gebäude, die Unterwerfung der Latiner, das galt in Kurzem für Werk der Könige.

Abgesehen von Romulus, dem Eponym, sind die Königsnamen, besonders die drei ersten, altertümlich. Ob dieselben alle oder teilweise wirkliche Personen bezeichnen, wissen wir nicht; jedenfalls müssen die Namen, wie die Königsgeschichte, aus einer Zeit stammen, wo die Römer noch einen grösseren Reichtum an Vornamen hatten und auch die Frauen denselben noch führten, was später abkam.[2]

Der erste König Romulus ist der Gründer der Stadt, Schöpfer des Senates der 100 *patres*, und der Bürgerschaft, ihrer Standesunterschiede (*patres* und *plebs*) und ältesten Einteilung, der 30 Kurien, sowie des Heeres und der Rittercenturien, der Tities, Ramnes und Luceres: er ist das Urbild der Magistratur und ihrer Rechte, er führt die ersten glücklichen Kriege und erobert Cänina und Nomentum. Numa Pompilius ist der Urheber des Gottesdienstes, der Priesterschaften, der Kollegien und was dazu gehört.

---

[1] Näheres in der S. 6 cit. chronologischen Litteratur. Es ist zu bemerken, dass die Olympiadenjahre mit den römischen verschieden ausgeglichen werden. Die auch von uns befolgte spätere Rechnung setzt z B. das Konsulatsjahr 280 v. Chr. gleich Olymp. 125, 1, die ältere gleich 124, 4. Daraus erklären sich gewisse Unterschiede der Berechnung.

[2] Niese *index lect.*, Marburg Sommer 1886, S. 1.

Tullus Hostilius erobert Alba Longa und verleibt die Albaner der römischen Bürgerschaft ein. Ancus Marcius gründet Ostia an der Tibermündung, bezwingt die Latiner, erwirbt die alten römischen Gebietsteile am rechten Tiberufer, überbrückt den Fluss und befestigt jenseits den Janiculus. L. Tarquinius, Sohn des Korinthers Demaratos und aus dem etruskischen Tarquinii eingewandert, erbaut den Zirkus und die Cloake und legt den Grund zum kapitolinischen Tempel, den der jüngere Tarquinius vollendete. Er bekriegt Latiner und Etrusker und erweitert den Senat durch Zulassung der *patres minorum gentium* und die Ritterschaft durch die neuen Centurien der *Titienses Ramnenses* und *Luceres secundi.* Sein Nachfolger Servius Tullius ist der Begründer der Gliederung der Bürgerschaft zum Zwecke der Abstimmung nach Klassen und Centurien auf Grund des Census, worin zugleich die Heereseinteilung begründet ist. Auch die Tribus, zunächst die vier städtischen, werden auf ihn zurückgeführt; zu den übrigen (den ländlichen) scheint ihm die Überlieferung jedenfalls die Anfänge beizulegen. Er ist überhaupt derjenige, von dem die Abteilungen der Bürgerschaft herrühren, in denen später die politischen Funktionen geübt werden. Ihm wird auch die Vollendung der Stadtmauer zugeschrieben, an der jedoch auch sein Vorgänger und Nachfolger Anteil haben. Für den letzten König Tarquinius Superbus, nach der älteren Überlieferung Sohn des Priscus, ist charakteristisch, dass er der letzte ist. Er hat daher durch seine Tyrannei den Sturz des Königtums veranlasst. Als die Ursache seiner Vertreibung nennt die Erzählung die Schändung der Lucretia, der Gattin des L. Tarquinius Collatinus, durch einen seiner Verwandten. Tarquinius, so wird erzählt, lag mit seinem Heere im Felde vor Gabii, als infolge der Missethat ein Aufstand in Rom ausbrach, dem sich auch das Heer anschloss. Der König musste mit seinen Söhnen nach Cäre in die Verbannung gehen.[1]) Mehrere Versuche der Vertriebenen, mit Hilfe der Etrusker oder der Latiner zurückzukehren, misslangen. Zuletzt sollen die Tarquinier nach einigen Erzählungen[2]) in Kyme beim Tyrannen Aristodemos Malakos Aufnahme gefunden haben.

Dass die letzten Könige Roms Tarquinier waren, ist wohl glaublich. Was jedoch über ihre Herkunft aus Tarquinii und ihre Abstammung vom Korinther Demaratos berichtet wird, ist ohne Gewähr. Auch die Geschichte ihres Sturzes, die stark an griechische Tyrannengeschichten erinnert,[3]) ist durchaus mythisch, und das gleiche gilt von der Verbindung, in der der letzte Tarquinius angeblich mit dem Tyrannen von Kyme gestanden haben soll.[4]) Man hat in Cäre die Grabstätten einer Familie Tarcna oder Tarchna gefunden[5]) und hierin könnte man die Tarquinier erkennen; das würde mit der Nachricht, dass der vertriebene König in Cäre eine Zuflucht gefunden habe, übereinstimmen. Aber die Namen sind

---

[1]) Livius I, 60.
[2]) Livius II 21, 5. Dionys. Halic. V 21. VII 3 ff.
[3]) Aristotel. Politik VIII 10.
[4]) Dass die Nachricht des Dionysios von Halik. aus Timäus stamme, ist eine ganz unerwiesene Vermutung. Sie ist wahrscheinlich viel jüngeren Ursprungs.
[5]) Müller-Deecke, Etrusker I 494.

nur ähnlich, nicht gleich, und an eine Identifizierung ist schwerlich zu denken.

Eine besondere Erwähnung verdienen noch einige neuere über Ser. Tullius ausgesprochene Hypothesen. Schon im Altertum wurde er mit einem etruskischen Helden, dem Mastarna zusammengebracht, der einst ein Genosse des tuskischen Helden Caelius Vivenna (oder Vibenna), nach vielen Schicksalen, als das Heer des Cälius Vivenna sich zerstreut hatte, nach Rom wanderte und sich auf dem *mons Caelius* niederliess, den er nach seinem Führer also benannte.[1]) Eine Darstellung vom Tode des Caele Vibenna hat man ferner auf dem Wandgemälde eines etruskischen Grabes gefunden. Mastarnas Identifizierung mit Servius Tullius hat schon in Niebuhr einen Verteidiger gefunden. Auch Soltau sieht in Servius Tullius einen etruskischen Kriegsmann, der den römischen Thron mit Gewalt in Besitz nahm und die Bürgerschaft aus seinem Heere bildete.[2]) Jedoch ist diese Hypothese höchst unsicher; ihr Kern, dass nämlich Servius Tullius und Mastarna dieselbe Person seien, ist der älteren Form der Königsgeschichte fremd, und ist nur eine Vermutung; andere[3]) liessen den Etrusker Caelius (Vibenna) zur Zeit des Romulus eingewandert sein.

Wahrscheinlich — nach einer zuerst von K. W. Nitzsch[4]) ausgesprochenen Vermutung — ist Ser. Tullius der jüngste unter den römischen Königen; er scheint erst nachträglich zwischen die beiden Tarquinier eingeschoben zu sein. Servius ist der abstrakteste aller Könige; als Schöpfer der Stimmordnung ist er das Geschöpf seiner Schöpfung; denn er ist dazu da, um diese zu erklären. Da diese bestimmt ist, gleich nach dem Aufhören der Könige in Kraft zu treten, so ist ihm mit gutem Bedacht der vorletzte Platz in der Reihe der Könige gegeben worden; denn der letzte, der Tyrann, durfte er nicht sein. Es ist möglich, dass die kurz vor dem 2. punischen Kriege erfolgte Reform der Stimmordnung den äussern Anstoss bot, der alten Einrichtung in der Gestalt dieses Königs ein Denkmal zu setzen; in diese Zeit stimmen auch die ihm zugeschriebenen Censussätze, die nach dem späteren Münzfuss gegeben sind.[5])

4. Italische Stämme. Rom ist eine Stadt der Landschaft Latium, des Volks der Latiner, und nimmt an der Sprache, Sitte und zumeist auch den Schicksalen derselben Teil. Die Latiner wiederum sind mit den ihnen benachbarten Völkern Italiens verwandt, und mit diesen Glieder des indogermanischen Sprachstammes. Ob sie mit den Griechen näher verwandt waren, ist unsicher; am nächsten scheinen die Italiker den Kelten zu kommen. Sie alle sind uns nicht durch sich selbst bekannt geworden, sondern durch die Griechen, die frühzeitig einwanderten und uns die ersten Nachrichten wie von den übrigen Italikern, so von den Latinern[6]) bringen.

---

[1]) Rede des Claudius auf der Lyoner Tafel I, Z. 18.

[2]) Soltau, Ueber Entstehung und Zusammensetzung der altrömischen Volksversammlungen, Berlin 1880, 449 ff. V. Gardthausen, Mastarna oder Servius Tullius, Leipzig 1882.

[3]) Varro l. lat. V, 46. Dionys. Hal. II, 36.

[4]) Paulys Realencyklopädie VI 1104 f.

[5]) Böckh, Metrologische Untersuchungen S. 427.

[6]) Zuerst erwähnt bei Hesiod theog. 1014.

Wie weit vor den Griechen die Phönizier, die frühesten Seefahrer des Mittelmeeres, sich in Italien niederliessen, wie sie es auf Sizilien thaten, ist nicht bestimmt zu ermitteln. Spuren einer frühen phönizischen Einwirkung kann man in Erzeugnissen alter orientalischer Kunst finden, die in etruskischen und latinischen Gräbern gefunden sind.[1]) Sehr unsicher sind hingegen Herleitungen italischer Ortsnamen, z. B. Agylla's, der griechischen Benennung des etruskischen Cäre, aus dem Phönizischen.[2]) Jedenfalls aber sind die Karthager frühzeitig mit den Latinern und Nachbarstämmen in Verkehr getreten.

Während also die Spuren unmittelbarer phönizischer Einwirkung schwach sind, steht fest, dass die Gaben der höheren Gesittung den Italikern, auch den Etruskern, durch die Griechen kamen. Seit 734 v. Chr. wurde Siziliens Küste von Chalkidiern und Doriern besetzt, bis auf den äussersten Westen, wo sich phönizische Städte und der Stamm der Elymer behaupteten. Die einheimischen Stämme, Sikeler im Osten und weiter westlich Sikaner, wurden zum grossen Teil unterworfen und allmählich ganz hellenisiert. In engem Zusammenhange mit der Kolonisation Siziliens erfolgte die Gründung hellenischer Städte in Italien. Zuerst kamen von Hellas die Chalkidier und siedelten sich, wir wissen nicht wann,[3]) vielleicht noch vor Gründung der ersten sizilischen Kolonien (734 v. Chr.) in Kyme an, nahe dem Eingange des Busens von Neapel. Dazu gesellten sich später Dikäarchia und Neapolis. Die Ansiedler trafen hier das Volk der Opiker (*Ὀπικοί* lat. *Opsci Osci*), von denen die Ausoner (lat. *Aurunci*) ein Teil waren. In Unteritalien wurde zuerst die Ostküste von mehreren griechischen Stämmen besetzt, die von hier auf die Westküste übergingen. Nach dem Volke der Italer (*Ἰταλοί*) erhielt dieser Landesteil und zwar zuerst die Südspitze, den Namen Italia (*Ἰταλία*), der zur Zeit Herodots und später die Küste bis Tarent, dieses eingeschlossen, begriff,[4]) und vornehmlich an der Ostküste haftete. Neben den Italern tritt der Stamm der Oinotrer (*Οἰνωτροί*) hervor und das davon abgeleitete Oinotria, das besonders auf die Westküste angewandt wird, aber auch als weiterer Begriff, die Italer einschliessend vorkommt.[5]) Es wohnte hier ein ackerbauendes in kleinere Stämme geteiltes Volk, das von den hellenischen Städten unterworfen ward und deren Reichtum und Macht begründen half. Mit den Sikelern war es vermutlich nahe verwandt, wie man denn die Sikeler vom Festlande auf die Insel hinübergewandert sein liess.

Von den übrigen Italikern deutlich geschieden sind die Iapyger (*Ἰάπυγες*), die in mehrere Stämme geteilten Nachbarn der Tarentiner. Von ihrer Sprache sind einige noch nicht verstandene Reste auf uns gekommen. Sie wurden seit dem 4. Jahrhundert von Tarent aus hellenisiert.

---

[1]) Helbig, Das homer. Epos 29 2. Aufl.

[2]) Olshausen, Rhein. Mus., N. F. VIII (1852) 321 ff.

[3]) Der Ansatz bei Eusebius Chron. II p. 61 (ed. Schöne) auf 1049 v. Chr. ist nicht beglaubigt. Helbig, Das hom. Epos 430 f.

[4]) S. z. B. Herodot I 24. Vgl. R. Heisterbergk, Ueber den Namen Italien, Freiburg 1881.

[5]) Antiochos bei Strabo VI 254 f. Aristotel. polit. VIII p. 1329 b. Sophokles bei Dionys. Hal. I 12.

Nach einer neueren von W. HELBIG[1]) ausgegangenen Hypothese sind diese iapygischen Stämme, den Urhellenen verwandt, aus Epirus oder Illyrien nach Italien gewandert und haben von dort eine höhere Kulturstufe, die man schon in der ältern Zeit bei ihnen bemerken will, mitgebracht. Obwohl manches für diese Meinung spricht, so ruht doch auch sie auf unsicherer Grundlage.

Neben den Iapygern nehmen die Etrusker[2]) (*Τυρσηνοί Τυρρηνοί*) eine Sonderstellung in der italischen Welt ein, auch ihr Platz in der europäischen Völkerfamilie ist noch nicht ermittelt.[3]) Die Alten leiteten sie aus Lydien ab, oder machten sie zu Pelasgern, die aus Thessalien eingewandert seien. Als die Hellenen sie kennen lernten, waren sie das mächtigste Volk im nördlichen Italien. Ihre Spuren gehen an der Meeresküste vom Tiber bis nach Nizza hin, im Norden weit ins Etschthal hinein; die Rhäter sollen mit ihnen verwandt gewesen sein. Die Ebene und Mündung des Po war von ihnen besetzt, so dass sie von einem Meere zum andern reichten. Auch am adriatischen Meere hatten sie Besitzungen, wie Ravenna, Kupra und Hadria. Frühzeitig haben die Hellenen viel mit ihnen verkehrt, sowohl am Adrias, wo in Spina und Adria alte hellenische Ansiedlungen bestanden, wie von Westen her, wo Caere oder Agylla das wichtigste Emporium gewesen zu sein scheint; es ist zu bemerken, dass die Agylläer in Delphi ein eigenes Schatzhaus hatten.[4]) Schrift, Kunst und Handwerk haben die Etrusker von den Griechen gelernt, die Schrift von den Chalcidiern; die Nekropolen Etruriens sind die Fundstätten der attischen Vasen, wie denn Athen im 5. Jahrhundert in besonders nahen Beziehungen zu ihnen stand. Viel davon haben sie dann den übrigen Italikern mitgeteilt. So lange wir sie kennen, bildeten sie keine politische Einheit, sondern waren in Stadtgemeinden geteilt, deren man im eigentlichen Etrurien zwölf und ebensoviele nördlich von Apennin zählte.[5]) Die Vereinigung dieser Städte war nur locker und scheint sich im wesentlichen auf gemeinsame Gottesdienste, die noch in spätere Zeit dauerten, beschränkt zu haben. Nur zeitweilig scheinen sich mehrere Städte zu gemeinsamen Unternehmungen vereinigt zu haben.[6]) Sie wurden sehr reich und waren später durch Üppigkeit und Wohlleben berüchtigt.[7]) Frühzeitig brachten sie es zu einer Seemacht; mit den Karthagern verbündet, verdrängten sie um das Jahr 540 die Phokäer von Korsika: diese Insel ist seitdem lange Zeit in ihrem Besitz. Eine Zeitlang beherrschten

---

[1]) Hermes XI, 257 f. Anders urteilt E. PAIS, *Studi storici* I (1892) 1 f.

[2]) Vgl. K. O. MÜLLER, Die Etrusker, 2. Aufl. besorgt von W. Deecke, Stuttgart 1876. 1877; DENNIS, *Cities and cemeteries of Etruria*, London 1848, deutsch von MEISSNER.

[3]) Ueber ihre Sprache vgl. CORSSEN, Ueber die Sprache der Etrusker, 2 Bde., Leipzig 1874. 1875; DEECKE und PAULI etruskische Forschungen; C. PAULI, Altitalische Studien und Etruskische Studien, (teils vereinigt, teils gesondert). Die etruskischen Inschriften sind gesammelt von A. DANIELSON u. C. PAULI, *Corpus inscriptionum etruscarum* (bis jetzt 4 Lieferungen).

[4]) Strabo V 220; vgl. Herodot I 167.

[5]) E. BORMANN (Archäologisch-epigraph. Mitteil. aus Oesterreich-Ungarn 1887, S. 12 f.) hat die Namen der in der Kaiserzeit am gemeinsamen Gottesdienste beteiligten Städte ermittelt. Es sind Arretium, Cäre, Clusium, Cortona, Perusia, Populonia, Rusellä, Tarquinii, Vetulonia, Volaterrä, Vulci, Volsinii.

[6]) Thukyd. VI 88, 6.

[7]) Theopomp fr. 222.

sie auch Kampanien;[1]) sie versuchten Kyme zu bezwingen, wurden aber durch die Syrakusaner unter Hieron im Jahre 474 bei Kyme geschlagen. Später (453) folgten andere siegreiche Expeditionen der Syrakusaner an ihre Küsten.[2]) Auch der Tyrann Dionysios griff sie an und verheerte ihre Küsten (384 v. Chr.).[3]) Der syrakusanischen Seemacht waren sie nicht gewachsen, aber als Seeräuber machten sie sich noch lange Zeit auf beiden Meeren, im Adrias, wie auf dem Tyrrhenischen, ja auch im ägäischen Meere gefürchtet.[4]) Ihr Name, der übrigens auch auf andere Italiker übertragen wird, wurde typisch für Seeräuber. Nördlich vom Po waren die Veneter (*Ἐνετοί*), ein illyrischer Stamm,[5]) ihre Nachbarn, und auch diese sind von ihnen vielfach beeinflusst worden.[6])

Die übrigen italischen Völkerschaften ausser den Etruskern und Iapygern sind unter sich nahe verwandt. Aus den Sprachresten ergibt sich, dass sie in zwei Stämme zerfielen, den grösseren umbrisch-sabellischen und den kleineren latinischen. Die Umbrer (*Ὀμβρικοί*) sind ein altes Volk, das an der Küste des adriatischen Meeres um die Pomündungen und südlich von denselben wohnte; von den Etruskern und besonders später von den Galliern ist dieses Volk ganz von der Küste verdrängt worden und ins Gebirge zurückgewichen. Weit ausgedehnt ist das Gebiet der sabellischen Völkerschaften, die ihren Ursprung von den *Sabini*[7]) herleiten, deren Name wiederum identisch ist mit denen der *Samnites* oder *Σαυνῖται*; beide Namen sind nur verschiedene Formen derselben Bezeichnung, die in der oskischen Form *Safineis* lautete. In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. dringen sie aus dem Binnenlande gegen die Küsten vor. Im Jahre 438 v. Chr. (ol. 85, 3)[8]) drangen Samniten in das Land der Opiker ein, eroberten Kapua und bildeten ein besonderes Volk unter dem Namen Kampaner (*Καππανοι* auf ihren Münzen) benannt nach der Stadt Kapua.[9]) Im Jahre 421 (ol. 89, 4)[10]) fiel ihnen Kyme zur Beute und wurde allmählich zu einer oskischen Stadt. Fortan erscheinen die Kampaner und andere samnitische Völker zahlreich in den Heeren der sizilischen Griechen, wie der Karthager. Viele wurden auf Sizilien angesiedelt und eine Zeitlang, während der Kämpfe nach dem Sturz des jüngern Dionysios (356 bis 346 v. Chr.), bestand die Gefahr, dass das griechische Sizilien von ihnen barbarisiert werde.[11])

Die älteren Bewohner Kampaniens blieben im nordwestlichsten Teile in den Aurunkern und Sidizinern; der südlichere Teil, Nola und die Gegend um Nuceria bis an den Silarus, wurde von Samniten besetzt.

---

[1]) So die Nachrichten (Polyb. II 17; Strabo V 242; Müller-Deecke, Etrusker I 160). Freilich ist, wie die Funde lehren (F. v. Duhn, Verhandl. d. Philol.-Versamml., Trier 1879, 114 f.) Kampanien nicht von Etruskern bewohnt gewesen. Es handelt sich also um eine Oberherrlichkeit.

[2]) Diodor. XI, 51. 88 f.

[3]) Diodor. XV, 14.

[4]) Böckh, Seeurkunden 457 ff.

[5]) Herodot I 196.

[6]) Pauli, altitalische Studien, 3. Bd.

[7]) Strabo V, 228. 250.

[8]) Diodor XII, 31. Liv. IV, 37 erzählt davon unter d. J. 423 v. Chr. (331 der Stadt).

[9]) Julius Beloch, Kampanien, Berlin 1879.

[10]) Diodor XII, 76; nach Liv. IV, 44 420 v. Chr., vgl. Strabo V 243.

[11]) Plato epist. VIII p. 353 E. Plutarch Timol. 1.

Etwa gleichzeitig mit der Eroberung Kampaniens drangen andere samnitische Stämme nach Unteritalien vor und bildeten ein neues Volk, die Lucaner (*Λευκανοί*, a. d. Münzen auch *Λυκιανοί*, *Loucani*). 393 v. Chr. werden sie zuerst bestimmt erwähnt und bald wird ganz Süditalien von Silarus bis zur Grenze Iapygiens von ihnen eingenommen.[1]) Die kleineren Griechenstädte der Westküste erlagen ihnen bald, und nur mühsam behaupteten sich selbst die grösseren Gemeinden der Ostküste. Im Jahre 356, als Dion seinen Kampf gegen die Tyrannis des Dionysios II führte, löste sich der südliche Teil der Lukaner ab und bildete einen besonderen Stamm, die Brettier (auch Brittier oder Bruttier), die den Hellenen nicht minder gefährlich wurden.[2]) Auch am adriatischen Meer erlangten die Samniten eine beherrschende Stellung. Picenter (Picentiner) und Frentaner (Frentraner) waren Samniten, und selbst in das nordwestliche Apulien drangen diese vor.

Alle diese sabellischen Stämme redeten eine Sprache, die man nach dem Hauptsitz ihrer Kultur in Kampanien die oskische nennt.[3]) Ihre Schrift entlehnten sie von den Etruskern; nur die südlichen Stämme bedienten sich des griechischen Alphabets. Diejenigen, welche sich der Küstenlandschaften bemächtigten, besonders Kampaner und Lukaner, eigneten sich bald griechische Kultur an und erwiesen sich als höchst empfänglich und gelehrig. Vornehmlich in Kampanien entfaltete sich bald städtisches Leben nach griechischem Muster. Dagegen die binnenländischen Stämme blieben noch lange ihrer einfacheren Gesittung treu. Nach der Natur ihres gebirgigen Landes waren sie in viele Stämme geteilt, und ihre Verfassung war ländlich. Städtisches Leben kam erst unter der römischen Herrschaft bei ihnen auf, und eine grössere politische Einheit war ihnen unbekannt. Sie ersetzten das durch kriegerische Kraft, zu der im auswärtigen Heerdienst die kriegerische Schulung hinzukam.

Von den Sabellern und Etruskern umschlossen sind die Latiner, deren Sprache von der umbrisch-oskischen verschieden aber mit ihr verwandt ist. Die Verschiedenheit der beiden Sprachgruppen erscheint grösser, als die der griechischen Dialekte voneinander. Die Latiner bewohnten die Küstenebene am linken Ufer des Tiber. Gegen das Binnenland waren sie von drei kleineren Völkern begrenzt; im Süden wohnten die Volsker (*Ὀλσοί* bei Skylax), im Nordosten die Aequer,[4]) zwischen Aequern und und Volskern die Herniker. Ob diese drei Stämme den Sabellern oder Latinern zuzurechnen sind, ist unbekannt; sie gingen verhältnismässig früh in die Latiner auf. An der Küste reicht Latium ursprünglich vom Tiber bis zum Waldgebirge Circei (bei Tarracina), später über den Liris hinaus bis Sinuessa. Das ursprünglich latinische Gebiet ist also beschränkt auf die Landschaft am linken Ufer der unteren Tiber, deren Mittelpunkt die Albanerberge sind. Jedoch ging es einstmals vielleicht auf das rechte

[1]) Diodor XIV, 91. Skylax § 12 f.
[2]) Diodor XVI, 15. Strabo VI, 255.
[3]) Mommsen, Die unteritalischen Dialekte, Leipzig 1850; Zvetajeff, *Sylloge inscriptionum oscarum*, Petersburg 1878 und *inscriptiones Italiae infer. dialecticae*, Moskau 1886.
[4]) Aequi oder Aequiculi, griechisch *Αἶχοι*, *Αἴκικλοι*, *Αἰκανοί*, *Αἰκολανοί*. Der Name dauert fort im heutigen Cicolano.

Ufer des Flusses hinüber; denn die Falisker, die im südlichen Etrurien mitten unter Etruskern Falerii bewohnten, gehörten, wie die Reste ihrer Sprache zeigen, den Latinern an.[1])

Es ist nicht zu bezweifeln, dass die Italiker als ein Glied der indogermanischen Völkerfamilie in der Vorzeit in Italien eingewandert sind; jedoch wie und wann es geschah, ist unbekannt. W. HELBIG[2]) will in den Resten alter menschlicher Wohnstätten und Kultur in den Terremare in der Niederung des Po erkennen, dass die Italiker in diesen Gegenden eine Zeitlang ansässig gewesen und von hier aus weiter nach Süden gewandert seien. Nur die Iapyger sind nach seiner Ansicht, wie schon bemerkt, über das Meer von Epirus oder Illyrien aus eingewandert. Als Urbewohner pflegt man Ligurer anzunehmen, deren Wohnsitze später auf die meist gebirgigen Gegenden des nördlichen Appennin und der südlichen Alpen beschränkt waren, und die vielleicht mit den Iberern verwandt waren. Die dafür angezogenen Nachrichten der Alten[3]) freilich, die sich an die Einwanderung der Sikeler in Sizilien anknüpfen, können dafür nicht benutzt werden, da sie, wie schon ihre wechselnde Gestalt lehrt, nicht historische Erinnerungen, sondern Hypothesen der Historiker sind.

Zur Orientierung: H. NISSEN, Das Templum p. 101 ff., Italische Landeskunde, 1. Bd., Berlin 1883. — E. MEYER, Geschichte des Altertums II 484 f. — W. ABEKEN, Mittelitalien vor den Zeiten der römischen Herrschaft nach seinen Denkmälern dargestellt, Stuttgart 1843. — HOLM, Geschichte Siziliens, 1. Bd., 1870. — EDUARD A. FREEMAN, *History of Sicily*, 4 Bde., London 1891—1894, deutsche Ausg. von B. LUPUS 1. Bd., Leipzig 1895.

III. Erste Periode der Geschichte Roms: Bis zur Vereinigung Roms mit den Kampanern (338 v. Chr.).

Quellen

dieser Periode sind die erhaltenen Bearbeitungen der römischen Annalen, die am reinsten vorliegen bei Diodor im 11.—16. Buche,[4]) mit ihm haben die wenigen Nachrichten Ciceros (*de republ.*, Bd. 2) die meiste Verwandtschaft. Ausführlicher sind die Erzählungen des Livius, Dionysios von Halikarnass und Plutarch mit den Bruchstücken des Appian und Dio Cassius. Über die Würdigung dieser Schriftsteller vgl. die Vorbemerkungen zu Abschnitt 2 (S. 8—10).

---

5. Die Anfänge Roms. Roma lag an der Grenze des latinischen Bodens gegen Etrurien, am linken Ufer des Tiber fünf deutsche Meilen von der Mündung entfernt. Dort erheben sich mehrere Hügel von mässiger Höhe, der *mons Aventinus, Palatinus* und *Capitolinus*, hinter denen und um die herum weiter landeinwärts andere Höhen ansteigen und in die Landschaft verlaufen. Die Thäler zwischen ihnen waren und sind den Überschwemmungen des Tiberstromes, die nicht selten eintreten, ausgesetzt. Das erste Rom, die *Roma quadrata*, deren Gründung dem Romulus zugeschrieben wird, erhob

---

[1]) MÜLLER-DEECKE, Etrusk. I 102. II 531; DEECKE, Die Falisker, Strassburg 1888.

[2]) W. HELBIG, Die Italiker in der Poebene, Leipzig 1879; vgl. Hermes XI 257 ff.

[3]) Thukyd. VI, 2. Steph. Byz. v. Σικελία. Dionys. Hal. Arch. I, 22.

[4]) Besonders herausgegeben von VAN DER MEY, *Diodori Siculi fragmenta antiquiorem historiam Romanam spectantia*, Deventriae 1864.

sich auf dem Palatinus. Dieser Teil war am frühesten durch eine Ringmauer befestigt, deren Reste noch heute sichtbar sind.[1] Die Stadt selbst, d. h. die Wohnungen der Römer, hat sich wohl niemals auf den palatinischen Hügel beschränkt. Schon die ältesten Heiligtümer und die von der Sage berührten Orte liegen vielfach ausserhalb desselben, auf dem Forum oder dem Kapitol. Die ältesten Spuren der Ansiedler sind Grabstätten auf dem Esquilinus, in denen allerlei Gerät primitiver Form gefunden ist. Die früheste Bevölkerung denken wir uns ländlich; von ihrer Teilung in *montani* und *pagani* hat sich noch in sakralen Instituten (z. B. im *Septimontium,* dem Fest der 7 *montes*) bis in die spätere Zeit hinein eine Spur erhalten, auch als die herangewachsene Stadt das umliegende Land in sich aufgenommen hatte. Zwischen dem ältesten Rom auf dem Palatin und dem späteren Umfange der sogenannten servianischen Mauer hat man einige Mittelglieder zu erkennen geglaubt. Eine erste Erweiterung habe die Stadtteile umfasst, die später das Septimontium feierten; in einer zweiten Vergrösserung habe Rom die vier alten Stadtbezirke enthalten, in denen sich die Kapellen der Argeer befanden.[2] Diese schon von den Alten angedeuteten Vermutungen sind jedoch sehr zweifelhaft.

Es ist eine verbreitete Meinung, dass Rom aus einer Vereinigung dreier Stämme erwachsen sei. Zwei derselben sollen Latiner und Sabiner sein; als dritten nennt man ebenfalls Latiner oder auch Etrusker. So schliesst man aus der Nachricht, dass die Bürgerschaft Roms sich ursprünglich in drei Tribus teilte, die Tities oder Titienses, Ramnes oder Ramnenses und Luceres. Nach der Sage ferner beteiligten sich an der Gründung der Stadt auch die Sabiner, die unter Titus Tatius den Raub der Jungfrauen zu rächen kamen, sich aber mit Romulus vertrugen und sich mit ihm zu einer Gemeinde vereinten. Schon die Alten meinten, das Volk des Romulus bedeute die Ramnes, während das Volk des T. Tatius die Tities darstelle. Den dritten Teil, die Luceres, sollen nach einer verbreiteten Ansicht die später von Tullus Hostilius (oder Ancus Marcius) nach Rom verpflanzten Latiner ausmachen. Ferner wurden noch in späterer Zeit sabinische Gottheiten, wie Sancus, in Rom verehrt. Dazu kommt endlich, dass der zweite König, Numa Pompilius, ein Sabiner gewesen sein soll. Allein die Hypothese, dass Rom aus drei Gemeinden erwachsen sei, ist nicht richtig, auch nicht unter der Voraussetzung, dass in der Gründungsgeschichte eine historische Erinnerung an die Gründung der Stadt verborgen liege. Sie verstösst gegen deren von ihren Urhebern gewollten Sinn; denn schon Romulus gründet die drei Tribus auf einmal; von dem späteren Hinzukommen der Luceres können also die Alten nichts gewusst haben. Die sabinischen Kulte und Riten beweisen ebensowenig, dass Sabiner Rom mit gegründet haben, wie die uralten griechischen Kulte (z. B. der des Herkules) beweisen, dass Griechen dabei beteiligt waren; schliesslich wird auch durch die Existenz der drei Tribus nicht bewiesen, dass die Stadt aus drei Völkerschaften zusammengewachsen sei. Im Gegen-

---

[1] Die *termini* des ältesten Pomerium bei Tacit. ann. XII, 24, s. Schwegler I 462 Anm.

[2] Varro ling. lat. V 45 f.

teil; wie die griechische Phyle setzt auch die Tribus das Ganze voraus und kann erst, als die Gemeinde schon bestand, entstanden sein. Dazu kommt endlich, dass Ramnes, Tities und Luceres wahrscheinlich keine Tribus waren; denn nach der älteren Fassung der Königsgeschichte, die uns bei Livius [1]) vorliegt, schafft Romulus nur drei Reitercenturien dieses Namens. Diese Version entspricht genau ihrer späteren Bedeutung; denn man kennt sie nur als Centurien der Ritterschaft. Erst Varro und andere Antiquare haben ihnen die Bedeutung der Tribus beigelegt.[2]) Die Einteilung, die Romulus dem Volke gab, ist nicht die in Tribus, sondern die in 30 Kurien; diese Nachricht beweist, dass man dem ersten Könige die Einführung der Tribus ursprünglich nicht zuschrieb.

Die Römer heissen von alters her *Quirites,* und diese Benennung erhielt sich bis in die späteste Zeit in manchen Formeln und in der Anrede an das Volk. Es gibt für sie verschiedene Erklärungen. Einige leiten das Wort von *quiris* (die Lanze) ab, andere von *curia;*[3]) das richtige scheint Madvig[4]) zu treffen, der in den Quirites den alten eigentlichen Volks- oder Gaunamen der Römer sieht, der später dem von der Stadt Roma abgeleiteten (*Romani*) weichen musste.

Die ganze römische Bürgerschaft war ursprünglich in 30 *curiae* d. h. Häuser eingeteilt; in der bekannten Zeit jedoch waren diese eine Antiquität ohne Bedeutung; damals sind die eigentlichen bürgerlichen Bezirke die Tribus, deren Stiftung in der Zahl 21 ins Jahr 495 v. Chr. gelegt wird. Der Umfang des städtischen Gebietes war zu Anfang nur klein. Nach Osten hin bezeichnet der Ort Festi[5]) zwischen dem 4. und 5. Meilensteine die alte Grenze, die noch später am Fest der Ambarvalien mit den Opfern begangen wurde. Das Anwachsen Roms ergab sich aus dem Verhältnisse zu den übrigen Latinern, mit denen die Stadt seit dem Anfange ihrer Geschichte in enger politischer und sakraler Verbindung stand. Sprache, Sitte, Kultur und Verfassung waren Römern und Latinern gemeinsam; gemeinsam waren auch die Kulte des Juppiter Latiaris auf dem Albanerberge und der Diana auf dem Aventin. Ursprünglich zählte der latinische Stamm eine grosse Zahl, gegen 65 kleinere Orte, von denen viele schon früh verschwanden und nur den Anteil am latinischen Feste behielten.[6]) Die Nachbarn Roms, wie Antemnä, Crustumerium und Collatia, gingen in Rom auf; ihre Eroberung wird den Königen, besonders dem Romulus und Ancus Marcius zugeschrieben. Andere vereinigten sich mit den grösseren latinischen Städten. Die später typische Zahl der Bundesstädte, wie sie z. B. in der Aeneassage erscheint, ist dreissig. Die namhaftesten waren Tibur, Präneste, Tusculum, Aricia und die Küstenorte Laurentum mit Lavinium, Antium, Ardea, Circei und Tarracina. Die Latiner bildeten einen Bund mit gemeinsamen Gottesdiensten und einer gemeinsamen Magi-

[1]) Liv. I. 13. 36.

[2]) Vgl. E. Bormann, Eranos Vindobonensis, Festschrift zur Wiener Philologenversamml. 1893 S. 1 ff.

[3]) Mommsen, Röm. Staatsr. III, 5; Schwegler I, 494; Lange, Röm. Altert. I, 90.

[4]) J. N. Madvig, Die Verfassung etc. I p. 14.

[5]) Φῆστοι. Strabo V 230.

[6]) Diodor. fr. VII 3. Dionys. Halic. IV 49. V 61. Plinius h. n. III 61 f. 68 f.

stratur, dem Diktator Latinus,[1]) und es ist möglich, dass Rom ursprünglich ein Glied dieses Bundes war; dafür kann die Sage angeführt werden, die Rom gleich den übrigen latinischen Städten von Alba Longa ableitet. Aber soweit unser Wissen reicht, hat Rom Latium gegenüber eine führende Stellung: Alba Longa ging in Rom auf und lebte nur in einigen Gottesdiensten fort, und schon im ersten karthagischen Handelsvertrage, den Polybios 508 v. Chr. setzt, werden die latinischen Küstenstädte von Laurentum bis Tarracina als untergeordnete Bundesgenossen erwähnt, Rom steht auf gleichem Fusse nicht mit den einzelnen Städten, sondern nur mit dem ganzen Bunde; keine der übrigen Städte konnte sich mit ihm messen.

Das Verhältnis Roms zu Latium beruhte auf einem Bündnis. Nach der überlieferten Erzählung werden die Latiner schon von den Königen unterworfen und verbündeten sich später mit dem vertriebenen Tarquinius wider Rom. In der sagenhaften Schlacht am See Regillus siegten die Römer.[2]) Bald darnach wurde dann durch Sp. Cassius 493 v. Chr. das Bündnis Roms mit dem latinischen Bunde geschlossen. Darin wird gegenseitiger Rechtschutz und wahrscheinlich noch Ehegemeinschaft (*conubium*) zwischen Rom und den latinischen Städten festgesetzt. Die Kriege waren gemeinsam, der Oberbefehl sollte wechseln, die Beute zu gleichen Teilen zwischen Rom und Latium geteilt werden.[3]) Wahrscheinlich waren dabei aber Kriege einzelner Gemeinden gegen auswärtige oder unter einander nicht ausgeschlossen, ebensowenig besondere Vereinigungen. Wenigstens Rom hat mit einzelnen Gliedern des latinischen Bundes engere Verbindungen abgeschlossen. Diesem Bunde traten im Jahre 486 v. Chr. auch die Herniker bei. Es darf in der älteren Geschichte Roms nicht vergessen werden, dass die Latiner den Römern zur Seite stehen: die uns erhaltenen Annalen haben freilich dieses Verhältnis in Vergessenheit geraten lassen.

Allgemeine Litteratur: Schwegler, Röm. Gesch., 1. Bd. — L. Lange, Römische Altertümer I³ 76 ff. — Richard Pöhlmann, Die Anfänge Roms, Erlangen 1881. — Stadtgeschichte: H. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertume, Bd. 2. — O. Gilbert, Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Altertum, Leipzig 1883. 1885. — O. Richter, in diesem Handbuche III 748 ff. — Aelteste Einteilung: Mommsen, Die römische Tribus in administrativer Beziehung S. 16 f.; Röm. Staatsrecht III. — Soltau, Ueber Entstehung und Zusammensetzung der römischen Volksversammlung S. 46 f. — Volquardsen, Rhein. Mus. N. F. XXXIII 538 f. — Der Latinische Bund: Max Zöller, Latium und Rom, Leipzig 1878. — Beloch, Der italische Bund unter Roms Hegemonie, Leipzig 1880 S. 177 f. — Seeck im Rhein. Museum, N. F. 37, 1 ff. — Mommsen, Hermes XVII 42.

6. Auswärtige Einflüsse. Frühzeitig sind Rom und Latium mit den Griechen in Berührung gekommen, und zwar wohl zuerst mit Chalkidiern, die sich in Kyme niedergelassen hatten. Der Römer nannte den Hellenen Graius oder Graecus, mit einem Namen, dessen Ursprung nicht bekannt ist, der aber vielleicht ursprünglich den Chalkidier bezeichnen soll.[4]) Der griechische Einfluss, dem Rom sehr viel verdankt, nimmt zu, je mehr Rom wächst, und hat während der ganzen Dauer der römischen Geschichte gewirkt. Sein erstes Denkmal ist das lateinische Alphabet,

[1]) Cato orig. fr. 58.

[2]) 499 v. Chr. nach Livius II 19; 496 nach Dionys VI 3 und den Triumphalfasten.

[3]) Dionys. Hal. VI, 95. Festus p. 241 (*praetor ad portam*).

[4]) Er erinnert an Γραῖα und die Γραϊκή, die Landschaft von Oropos Eretria gegenüber.

das wie das etruskische von dem chalkidischen abgeleitet ist, und zwar ist das lateinische dem griechischen unmittelbar, nicht wie das umbrische und oskische durch Vermittelung des etruskischen entlehnt. Werke der griechischen Kunst sind früh nach Latium gelangt. Seit unvordenklichen Zeiten genossen griechische Gottheiten, Herkules, Castor und Pollux,[1]) Ceres, Liber und Libera[2]) in Rom göttliche Verehrung, und gewiss haben schon in alten Zeiten Griechen in Rom gewohnt. Eine griechische Orakelsammlung, die der Sibylle, war in Rom, wie es heisst vom letzten Tarquinius erworben, von Staats wegen in Gebrauch. Die Gräkostasis auf dem Forum war für griechische Gesandtschaften bestimmt.

Neben den Chalkidiern haben die sizilischen Dorier auf Rom gewirkt. Ihnen verdanken die Römer ihr Münz- und Gewichtsystem. Ausserdem stehen die Massalioten, Kolonisten von Phokäa, in alten freundschaftlichen Beziehungen zu Rom. Die Diana auf dem Aventin war dem Artemisbilde in Massalia nachgebildet, und das römische Weihgeschenk, das nach Veji's Eroberung 396 v. Chr. nach Delphi ging, kam in das Schatzhaus der Massalioten.[3]) Auch mit den ebenfalls phokäischen Eleaten, stand Rom, wie es scheint, in alter Freundschaft;[4]) andere Beziehungen weisen auf Thurii.[5]) Ob zwischen Athen und Rom in alter Zeit unmittelbarer Verkehr stattfand, wissen wir nicht; nach den spätern Annalen[6]) sollen für die Dezemviratgesetzung die attischen Gesetze aus Athen geholt sein; es ist festgestellt, dass der spätere römische Fuss dem attischen genau entspricht, aber dadurch wird eine unmittelbare Entlehnung des einen aus dem andern freilich nicht bewiesen. Auch die Verwaltung und Einrichtung des Gemeindewesens verdankt wahrscheinlich der griechischen Anregung vielerlei in Ämtern, Amtsinsignien, Amtsgebäuden und im Heerwesen; die Einrichtung des Zensus ist nach griechischem Beispiel getroffen und überhaupt entspricht in allen wesentlichen Punkten die römische Gemeindeverfassung der griechischen. Aufs deutlichste bezeugen endlich eine Anzahl griechischer Lehnworte, zu denen selbst *vinum* zu gehören scheint, ein wie grosser Einfluss aus der Quelle antiker Kultur, aus Hellas, auch auf Rom gewirkt hat. Neben dem griechischen bemerken wir in alter Zeit vornehmlich etruskischen Einfluss. Die Etrusker haben ihre Macht über ganz Mittelitalien erstreckt. Sie haben sich weit früher als Rom äussere Kultur, Kunst und Handwerk angeeignet. Rom war den Etruskern benachbart und verdankte vielleicht gerade diesem Umstande einen Teil seiner Bedeutung. Die Überlieferung führt darauf hin, dass einst zur Zeit der grössten Macht Eturiens, Rom und vielleicht auch Latium von den Etruskern abhängig war. Man macht wohl dafür geltend, dass der fünfte römische König, L. Tarquinius, aus dem etruskischen Tarquinii stammen soll (S. 14); jedoch ist dies mehr als zweifelhaft und würde auch keine Abhängigkeit Roms beweisen. Aber durchaus glaubhaft ist die Tradition von Roms Unterwerfung durch Porsena, den König von Klusium. Er soll nach der

---

[1]) Seit 499 v. Chr. Liv. II, 20.
[2]) Seit 496 v. Chr. Tacit. ann. II, 49.
[3]) Diodor XIV, 93.
[4]) Cic. p. Balbo § 55.
[5]) Tacit. ann. XIV 21.
[6]) Liv. III 31 f.

gewöhnlichen Erzählung[1]) gekommen sein, um die Könige zurückzuführen (508—507 v. Chr.), liess sich jedoch durch Abtretung einiger Gebietsteile und durch Stellung von Geiseln bewegen, die schon begonnene Belagerung Roms aufzuheben. Aber eine andere, wahrscheinlich ältere Erzählung sagt, dass er Rom erobert und den Römern demütigende Bedingungen auferlegt habe.[2]) Das in diesen Erzählungen angedeutete Übergewicht der Etrusker passt zu der anderweit bezeugten Ausdehnung der Etruskischen Macht im 6. und 5. Jahrhundert. So kam es, dass die Griechen auch Rom und Latium gelegentlich mit unter die Etrusker einbegriffen, wie sie es anderseits zu den Opikern rechneten.

Auch nachdem die Etrusker nicht mehr das Übergewicht hatten (ihre Macht ist seit der Mitte des 5. Jahrhunderts erheblich geschwächt), blieb dennoch Rom und Latium in vielen Dingen von ihnen beeinflusst. Manche Erzeugnisse griechischen Ursprungs, auch Namen u. s. w. sind durch die Etrusker den Römern zugegangen. Die Stadt Cäre, von den Griechen Agylla genannt, war den Römern benachbart und befreundet. Sie war ein wichtiges Emporium und stand auch bei den Griechen in Ansehen,[3]) und für den Austausch zwischen Griechen, Etruskern und Latinern ist dieser Platz wohlgelegen. Von dem Wesen und den Sitten der Etrusker ging manches auf Rom über: die Insignien der Magistrate sollen von ihnen, und zwar schon durch König Tarquinius entlehnt sein.[4]) Die Gladiatorenspiele wurden aus Eturien eingeführt, wo man ihnen mit Leidenschaft zusah. Die Haruspizin, eine etruskische Kunst, fand in Rom regelmässig Anwendung.

Auch mit den sabellischen Nachbarn haben Römer und Latiner wahrscheinlich schon in alter Zeit in Verkehr gestanden. Fruchtbar erwies sich in jüngerer Zeit besonders die Berührung mit den halb griechischen Kampanern, durch die auch vieles griechische in Rom und Latium eingeführt sein wird. Zu den Völkern, die schon in früher Zeit mit den Römern verkehrten, gehören endlich die Karthager; doch scheinen Spuren eines stärkeren Einflusses von ihnen kaum vorhanden zu sein.

V. Hehn, Die Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Uebergang aus Asien nach Griechenland und Italien, 3. Aufl., Berlin 1877. — A. Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets, 4. Aufl., Gütersloh 1887, p. 128 ff. — Saalfeld, Der Hellenismus in Latium, Wolfenbüttel 1883. — Weise, Die griechischen Wörter im Lateinischen (Abh. der Jablonowskischen Gesellschaft XXIII), Leipzig 1882. — Derselbe im Rhein. Mus. N. F. 38. 540 ff. — E. Pais, *Studi storici* II (1893) 145 f.

7. Anfänglich ward Rom von Königen beherrscht, die nach der Tradition von den Kurien gewählt wurden und sämtliche magistratische Befugnisse für die Zeit ihres Lebens in sich vereinigten. Diese Überlieferung, die den späteren Begriff der Magistratur und die späteren politischen und sozialen Verhältnisse für die Urzeit voraussetzt, ist im wörtlichen Sinn ohne historischen Wert. In Wahrheit können wir über diese Königzeit

[1]) Liv. II 8 f. Dionys. Halic. V 21. Auf dieser Erzählung beruht auch die Zeitbestimmung bald nach Vertreibung der Könige, die annähernd richtig sein kann, wenn sie auch nicht gerade gut beglaubigt ist.

[2]) Tacit. hist. III, 72. Plin. 34, 139.

[3]) Strabo V, 220.

[4]) Es fehlen übrigens auch bei den älteren Griechen derartige Insignien nicht.

nichts bestimmtes wissen. Wenn wir aus der Analogie und aus andern Zuständen des alten Roms schliessen dürfen, so war das Königtum eine mehr patriarchalische Institution, der König selbst einer aus den adligen Geschlechtern. Die Erzählung lässt das Königtum von einem Geschlecht zum andern übergehen, und diese Geschlechter sind z. T. noch später nachweislich. Mit dem Jahre 510 oder 509, oder nach älterer Rechnung 508 oder 507, mit dem Jahre, wo der kapitolinische Tempel geweiht wurde, beginnt die Liste der Konsuln und darnach wird die Zeit der Vertreibung der Könige bestimmt; ob dieselbe wirklich in diese Zeit fällt, wissen wir nicht, um so weniger als das Königtum in Wahrheit nie abgeschafft worden ist; denn es ist, wie öfters in Griechenland, nur seiner Macht entkleidet worden und hat sich im *rex sacrorum*, einem lebenslänglichen Priesteramte, stets erhalten: möglich ist, dass sich diese Entkleidung allmählich vollzog. Es ist daher auch zweifelhaft, ob die Abschaffung oder Demütigung des Königtums wirklich in der römischen Geschichte von so einschneidender Bedeutung war, wie die Tradition will.

Nach der Überlieferung zerfielen von Anbeginn der Stadt die freien Bürger in die Patrizier, die regierende Klasse, und die übrigen Bürger, die *plebs* oder Plebejer; als dritte Klasse werden die *clientes* genannt. Nach der Ursprungsgeschichte Roms machen die Patrizier oder *patres* den ursprünglichen Senat aus, so dass die Aufnahme in den Senat zugleich die Aufnahme in das Patriziat bedeutet; Patrizier sind darnach die Ratsgeschlechter, die erblichen Anspruch auf den Sitz im Senat haben, und dies ist auch später ihre Bedeutung; *patres* bezeichnet ihre Gesamtheit, *patricius* den einzelnen. Sie allein haben nach der Überlieferung in alter Zeit den Zutritt zu den Gemeindeämtern und Priestertümern. Verwirrung der Begriffe ist dadurch hervorgerufen worden, dass in der annalistischen Überlieferung die Patrizier die Rolle der späteren Nobilität übernehmen. In den Händen des Königs und dieser patrizischen Geschlechter, deren jedes seine Klientel hatte, war wahrscheinlich zu Anfang die Regierung der Gemeinde. Der Patriziat war nicht, wie später, geschlossen; denn man unterscheidet jüngere und ältere Geschlechter (*patres maiorum* und *minorum gentium*): wir hören ferner von Albanischen Familien, die nach der Zerstörung Alba Longas durch den König Tullus Hostilius unter die römischen Geschlechter aufgenommen sein sollen. Eine andere Nachricht erwähnt die Zuwanderung der *gens Claudia* aus dem Sabinerlande.[1])

Zusammenhang und Bedeutung der Geschlechter war in der frühesten Zeit sehr gross, oft vielleicht stärker als die der Gemeinde, wofür es mehrere Anzeichen gibt, z. B. die Benennung der meisten alten Tribus nach Geschlechtern und das Eigentum einiger Familien an alten und wichtigen Gottesdiensten. So gehört den Geschlechtern der Potitier und Pinarier der Dienst des Herkules an der *ara maxima*, und die Fabier und Quinctilier hatten besondern Anteil am Feste der Luperkalien. Man erkennt die Bedeutung des Geschlechtsverbandes noch später in der legitimen und

[1]) Liv. II, 35. Sueton Tib. 1. Tacit. annal. XI 24. Die Zeit der Einwanderung wird verschieden bestimmt. Ursprünglich ist sie zeitlos.

üblichen Berücksichtigung der Verwandtschaft in der Gemeindeverwaltung. Einzelne Geschlechter kamen zuweilen zu ausserordentlicher Macht; ein Beweis aus alter Zeit sind die Fabier, von denen sieben Jahre lang (485—489 v. Chr.) immer einer Konsul war. Ähnliches geschieht zuweilen auch später. Die ältere Entwickelung der römischen Verfassung besteht zum guten Teil darin, dass allmählich die Gemeinde über die Geschlechter das Übergewicht erhält, so dass der Bürger nicht mehr diesen, sondern jener in erster Reihe angehört.

Die untergeordneten Mitglieder der Geschlechter sind die *clientes,* Schutzbefohlene, vielleicht auch Gefolgsleute; denn auch das älteste Heer dürfen wir uns nach Geschlechtern geordnet denken. Wie ihr Herr sie schützt, so sind auch sie ihm zur Hilfe in jeder Not verpflichtet, und dieses Pietätverhältnis zwischen Klienten und Patronen hat sich bis an das Ende der Republik Rom behauptet.

Die Plebs oder die Plebejer waren die nichtpatrizischen, d. h. die politisch minder berechtigten Bürger; es sind die Freien, zum grössten Teil Landbewohner und Ackerbauer; denn die städtische, Handel und Gewerbe treibende Bevölkerung kann in der älteren Zeit nicht zahlreich gewesen sein. Wie die Plebejer entstanden, ob aus den Klienten, ob aus einer unterworfenen Bevölkerung oder aus zugewanderten Latinern, wissen wir nicht. Es gibt darüber viele Vermutungen, von denen jede einen Teil der Wahrheit treffen kann. Der Unterschied der Stände ist so alt, wie Rom selbst, wie denn auch dem Romulus die Stiftung der Plebs zugeschrieben wird, und die von vielen geteilte Meinung, dass die römische Bürgerschaft einst nur aus Patriziern bestanden habe, ist sicherlich irrig, da der Patrizier den Plebejer voraussetzt und sich weder dieser ohne jenen, noch jener ohne diesen denken lässt. Dunkel ist besonders das ursprüngliche Verhältnis der Plebejer zu den Klienten; in der Ursprungsgeschichte fallen sie beide zusammen und ist die *plebs* in der Klientel der *patres,* aber später, als die Plebejer etwas bedeuten, haben sie wie die Patrizier Geschlechter und Klienten. Damals bezeichnet das Wort *cliens* ganz allgemein das Verhältnis zum *patronus,* gleichviel ob derselbe Patrizier oder Plebejer ist. Es ist noch zu bemerken, dass einige Geschlechter patrizische und plebejische Mitglieder zählten, wie z. B. die Claudii.

Vorsteher des Gemeinwesens waren in der historischen Zeit zwei jährlich wechselnde Magistrate, *consules* oder *praetores,* die von der Gesamtheit der Bürger gewählt wurden. Jedoch in Zeiten dringender Kriegsgefahr wurde einem einzigen Magistrat, dem Diktator, der höchstens sechs Monate im Amte zu sein pflegte, der Oberbefehl übertragen.[1]) Der Rat der Gemeinde ist der *senatus.* Nach der ersten Ordnung des Romulus soll es 100 Senatoren (*patres*) gegeben haben; die spätere Normalzahl, 300, rührt angeblich von Tarquinius Priscus her und wird nach Vertreibung der Könige durch Aufnahme Plebejischer Mitglieder (der sogen. *conscripti*) wiederhergestellt. Seit dieser Zeit würde also der Senat auch

---

[1]) Zuerst angeblich in den ersten Jahren der Republik, 501, 499 oder 498 v. Chr.

den Plebejern zugänglich gewesen sein.[1]) Der Volksgemeinde wird das Wahlrecht und das Recht Gesetze und Verträge zu genehmigen, von Anfang an beigelegt. Aber ihre Beschlüsse und Wahlen bedürfen der Bestätigung (*auctoritas*) des patrizischen Senates, der *patres*. Die Versammlungen, in denen sie das Recht ausübt, sind die *comitia*, die sich nur unter Leitung eines dazu befugten Beamten versammeln dürfen. Die Abstimmung erfolgt in frühester Zeit unter den Königen und vielleicht auch später nach Kurien, und diese Form blieb bis in späte Zeit in der *lex curiata*, durch welche den schon gewählten Beamten das *imperium* verliehen ward. Später ist Volk und Volksversammlung nach Vermögen, Alter und Wehrpflicht in 5 Klassen (*classes*) und 195 Centurien eingeteilt, die von König Servius Tullius eingerichtet sein sollen. Diese *comitia centuriata* geben den eigentlich vollgiltigen Ausdruck des Volkswillens. Die Grundlage der Verwaltung für Aushebung und Steuern sind die Tribus, deren es zuerst 21 gab. Auch nach ihnen wurde bei besonderen Gelegenheiten abgestimmt in Tributcomitien (*comitia tributa*).

Das älteste Rom stellt sich als eine Gemeinde von ländlicher Bevölkerung dar, deren Mittelpunkt die Stadt ist, der dauernde Wohnsitz des regierenden und begüterten Standes. Das Volk ist ausdauernd, arbeitsam, nicht reich, kriegerisch und begehrlich. Die Wirtschaft ist einfach: als Tauschmittel diente Kupfer, das gewogen ward (*aes rude*), wie es sich im sakralen Gebrauch noch später erhielt. Erst später schlug man Kupfermünzen mit Wertzeichen und Gepräge; die ältesten, deren Gepräge bereits eine vollendete Kunst der Plastik voraussetzt, können nicht älter sein als etwa 350 v. Chr. Man hatte auch Edelmetalle, bediente sich aber fremder Münzen.[2]) Bemerkenswert ist die Kraft des religiösen Gefühls bei dem Römer wie im übrigen Italien; jede Handlung schien ihm von Göttern und Dämonen regiert, und mit Fleiss suchte er daher ihren Willen aus Vorzeichen zu erkennen und sich ihrer Huld zu versichern. Bei alledem ist der Einfluss von Priestern, selbst von denen der Hauptgottheiten, in der Gemeinde nicht zu bemerken. Der Gottesdienst und seine Organe standen im Dienst der Gemeinde; die Aufsicht über die Religionsübung hatte das Kollegium der *pontifices*, eine Behörde, die ohne eigentlich obrigkeitliche Befugnis hauptsächlich Gutachten abzugeben hatte.

F. Bernhöft, Staat und Recht der römischen Königszeit im Verhältnis zu anderen Rechten, Stuttgart 1882. — H. Jordan, Die Könige im alten Italien, Berlin 1887. — Mommsen, Römische Forschungen I p. 66 ff., 355 ff.; Staatsr. III p. 3 ff. — Genz, Das patrizische Rom, Berlin 1878. — Soltau, Die Entstehung und Zusammensetzung etc., p. 625 ff.

8. **Auswärtige Kriege.** Die Grundlage der römischen Macht nach aussen hin ist das Bündnis mit den Latinern und Hernikern (493 und 486 v. Chr.) und die Unterwerfung eines Teiles der Latiner. Römer und Latiner waren so gegen die benachbarten Völker, die Volsker, Äquer und

[1]) P. Willems, *Le Sénat de la république Romaine*, 1. Bd., 2. Ausg., Löwen 1885, 2. Bd., 1883; M. G. Bloch, *Les origines du sénat Romain*, Paris 1883; Friedr. Hofmann, Der röm. Senat, Berlin 1847.

[2]) Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens p. 169 ff. — Samwer, Geschichte des älteren römischen Münzwesens bis ca. 200 v. Chr. herausgegeben von M. Bahrfeldt, Wien 1883.

Etrusker[1]) zum Schutz und Trutz vereinigt, mit denen sie zahlreiche Kriege führten. Besonders die Äquer und Volsker waren unruhige Nachbarn, die oft die latinische Ebene mit räuberischen Einfällen heimsuchten. Die Überlieferung über diese Kriege in der älteren Gestalt bei Diodor[2]) lässt, so dürftig sie auch ist, dennoch die Fortschritte der römischen Macht wenigstens in schwachen Umrissen mit genügender Deutlichkeit erkennen.

Zu Anfang kann man eine gewisse Überlegenheit der Äquer und Volsker bemerken; die Äquer besetzen Tusculum, die Volsker Veliträ und vielleicht sogar Antium und man könnte vermuten, dass dieser Umstand beim Abschluss des latinischen und hernikischen Bündnisses mit bestimmend gewesen sei. Von Siegen der Volsker spricht die verhältnismässig alte Sage von dem römischen Verbannten Cn. Marcius Coriolanus, der an der Spitze eines volskischen Heerhaufens Rom in schwere Gefahr bringt und erst auf Bitten seiner Mutter vor den Thoren Roms umkehrt.[3]) In den nächsten Jahren sind die Römer durchweg siegreich, ohne dass jedoch ihre Siege dauernde Wirkung haben. Offenbar handelt es sich nicht um grosse Schlachten, sondern um kleinere Gefechte. Im Jahre 485 wird ein Sieg über die Volsker, 484 über die Äquer verzeichnet. Berühmt ist die Schlacht, in welcher der Diktator T. Quinctius Cincinnatus die Äquer schlug und dadurch ein römisches Heer aus der Umschliessung befreite. Die Zeit dieser sagenhaften Begebenheit kann jedoch nicht verbürgt werden.[4]) Es tritt dann gegen die Äquer eine Zeitlang Ruhe ein. Über die Volsker ward 446 ein Sieg erfochten, und vielleicht steht mit dem Volskerkriege die Kolonie in Zusammenhang, die 442 v. Chr.[5]) nach Ardea gesandt wurde. Gegen die Äquer brach 432[6]) der Krieg wieder aus. Der Diktator A. Postumius Tubertus erfocht einen bedeutenden Sieg über sie. Weitere Erfolge werden aus 418 und 414 berichtet; die Römer dringen im feindlichen Lande vor und besetzen einzelne Plätze. Ebenso bemerkt man gegen die Volsker ein beständiges, wenn auch langsames Fortschreiten. Ein erheblicher Erfolg ist die Eroberung von Anxur 406 v. Chr. Die Grenzstadt Veliträ hatte damals eine römische Besatzung oder Kolonie, die im Jahre 404 verstärkt wurde.

Nach der anderen Seite hin hatte Rom in den etruskischen Städten Veji und Fidenä alte Feinde, die schon von Romulus besiegt worden sein sollen. Veji war eine grosse feste Stadt, die ebenso gross gewesen zu sein scheint wie Rom selbst. Berühmt ist die Niederlage, welche die Römer im Jahre 477 von den Vejentern an der Cremera erlitten. Bei dieser

---

[1]) Bis zum Jahre 449 v. Chr. werden in den Annalen des Livius und Dionysius auch Sabinerkriege erwähnt. Diese sind ohne Zweifel erdichtet.

[2]) Diodor XI, 37. 40; XII, 30. 34. 64; XIII, 6. 42; XIV, 10. 11. 34. Bei Livius und und Dionysios werden diese auswärtigen Kriege oft mit den politischen Kämpfen der römischen Bürgerschaft in Verbindung gebracht. Dies ist eine spätere Ausmalung, von der sich in der älteren Ueberlieferung nichts findet.

[3]) Angeblich 489 und 488 v. Chr. Coriolan wird als Optimat geschildert, der die durch die Sezession 494 v. Chr. erworbenen Rechte des Plebs einzuschränken suchte und daher in die Verbannung gehen musste. Seine Gestalt ist dem Themistokles nachgebildet. S. über ihn Mommsen, Röm. Forschungen I 113 f.

[4]) 458 nach Livius III 26 f.

[5]) Liv. IV, 11; Diodor XII, 34.

[6]) 431 nach Liv. IV, 26 und den *fasti triumphales*.

Niederlage wird der Heldentod der 306 Fabier erzählt,[1]) die in einen Hinterhalt der Etrusker gefallen sein sollen. Aus dem Kriege mit Fidenä gab es noch zur Zeit des Augustus die *spolia opima,* die A. Cornelius Cossus von dem Führer der Fidenaten gewonnen hatte,[2]) wahrscheinlich in seinem Konsulat 428 v. Chr. Eine Schlacht bei Fidenä vom Jahre 426 verlief ohne Entscheidung.[3]) Ein grosser und wichtiger Erfolg war es dann, dass nach einem langen Kriege von 11 Jahren (406—396) Veji bezwungen ward; die lange Belagerung verlief für die Römer nicht ohne Unfälle, wurde aber endlich durch M. Furius Camillus glücklich zu Ende geführt und Veji erobert und zerstört. Sein Gebiet ward eingezogen, um bald darnach römischen Bürgern und Latinern aufgeteilt zu werden.[4]) Das war eine bedeutende Erweiterung des römischen Gebiets. Bald nachher kam es 395 zum Kriege mit den Faliskern, der im nächsten Jahre durch einen Frieden beschlossen ward,[5]) vielleicht weil die Äquer und Volsker damals sich von neuem rührten. Gegen die Äquer ward 394—392 mit Glück Krieg geführt: der letzte und entscheidende Sieg von 392 wurde in Rom durch Spiele gefeiert.[6]) Inzwischen war im Jahre 393 Veliträ und Satrikum zu den Volskern abgefallen, obwohl jenes noch kurz vorher von neuem mit römischen Kolonisten versehen war. Die Römer schickten damals (393) eine Kolonie nach Circei und scheinen auch die abgefallenen Städte bald wieder erobert zu haben, wenn auch die Annalen nichts darüber berichten.[7]) In Etrurien kam es, in Verfolg des Sieges über Veji, im Jahre 391 zu einem Kriege mit Volsinii, in dem die Volsiniten eine Niederlage erlitten.

Ueber Coriolan: Mommsen, Röm. Forsch. II, 113 ff. — Die Fabier an der Cremera: O. Richter, Hermes 17. 425. Der Fidenatenkrieg: Mommsen, Römische Forsch. II p. 231 ff. Niese, Hermes 13, 412. — Beaufort, *Sur l'incertitude* p. 50.

9. Rom und die Gallier. Quellen. Die Geschichte der gallischen Katastrophe hat ein besonderes Interesse, weil sie zu den Stücken der älteren Geschichte gehört, die verhältnismässig frühzeitig eine ausführliche Behandlung erfahren haben. Der älteste kurze Bericht ist der des Polybios (I 6, II 18. 22, 4 f.). Diesem am nächsten kommt die Erzählung Diodors (XIV 113 f.), die schon mannigfach, poetisch wie antiquarisch bearbeitet worden ist. Besonders ist zu bemerken, dass in ihm Camillus den Galliern das eroberte Gold später wieder abnimmt.[8]) Die dritte Stufe der Ueberlieferung ist erhalten bei Livius (V 32 f.), Plutarch (Camill. 13 f.) und den Excerpten aus Dionysios, Appian und Dio Cassius. Diesen Berichten liegt im wesentlichen die Erzählung, wie sie Diodor gibt, zu Grunde, ist jedoch in ihnen namentlich durch eine gröbere patriotische Bearbeitung weiter entstellt worden.

In dieser Ausbreitung ihrer Macht begriffen wurden die Römer (und wahrscheinlich nicht minder die Latiner) unverhofft der Raub der Kelten,

---

[1]) Diodor. XI, 53. Liv. II, 50. Dionys. IX, 19. Ovid. fasti II, 197. Eine ähnliche Begebenheit erzählt Livius VII 15 (358 v. Chr.) aus dem Kriege mit Tarquinii. 307 römische Gefangene unter einem Fabius sollen damals von den Tarquiniensern getödtet worden sein.

[2]) Liv. IV, 20. Propertius V, 10.

[3]) Diodor XII, 80.

[4]) Diodor XIV, 16. 43. 93. 102.

[5]) Diodor XIV, 96. 98.

[6]) Diodor XIV, 98. 102. 106.

[7]) Diodor XIV, 34. 102.

[8]) Was bei Strabo V 220 den Cäriten zugeschrieben wird.

die von den Römern Gallier genannt werden. Diese waren, wir wissen nicht genau wann, über die Alpen gekommen und hatten die Poebene besetzt. Herodot, der in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges schrieb, kennt sie dort noch nicht. Erst im Periplus des Skylax (c. 18) erscheinen sie an der Küste, neben ihnen aber noch die Etrusker.

Die jüngere durchaus mythische Erzählung[1]) lässt die Kelten aus ihrem spätern Hauptsitze Gallien von Nordwesten her über die graischen Alpen in Italien einwandern. Aber nach der älteren Überlieferung[2]) waren sie schon früher mit den Etruskern in Berührung gekommen, überfielen sie plötzlich, verjagten und unterwarfen sie und liessen sich an beiden Seiten des Po nieder. Diese Nachricht macht es wahrscheinlich, dass sie von Norden her aus dem Donaugebiet in Italien einbrachen. Nicht nur die Etrusker wurden bis auf einige Reste verdrängt, auch die Umbrer mussten das adriatische Küstenland räumen, und das gallische Gebiet ging bis Ancona und darüber hinaus. Zugleich wurden die Ligurer zurückgedrängt, so dass die Kelten den grössten Teil der oberitalischen Ebenen einnahmen; nur die Veneter behaupteten sich in ihrem Lande. Es waren acht gallische Stämme, die einwanderten; am linken Ufer des Po waren die Insubrer und Cenomanen, am rechten die Boier und Senonen die namhaftesten. Weithin belästigten sie ihre Nachbarn, zunächst die Etrusker, und es ist möglich, dass die etruskischen Kriege der Römer hiedurch erleichtert worden sind. Aber auch ins übrige Italien, bis nach Apulien hinein gingen die Beutezüge. Weit verbreitete sich der Ruhm ihrer Tapferkeit, und sie sind seitdem geschätzte Söldner. Dionysios I. von Syrakus nahm sie in Dienst und sandte sie 368 v. Chr. den Spartanern zur Hilfe nach Griechenland.[3])

Im Jahre 390 v. Chr. (nach späterer römischer Rechnung) kam ein gallischer Schwarm über den Appennin nach Etrurien und belagerte Clusium. Es wird erzählt, dass eine römische Gesandschaft, die sich dorthin begab, um die Kelten in Augenschein zu nehmen, sich verleiten liess am Kampfe teilzunehmen; und da die Auslieferung des Schuldigen verweigert ward, so wandten sich die Kelten gegen Rom. An der Allia, einem Nebenfluss des Tiber, wurden die Römer mit ihren Bundesgenossen geschlagen und die Stadt drei Tage nach der Schlacht ohne Widerstand genommen; woraus man sieht, dass Rom damals nicht stark befestigt gewesen sein kann; nur das Kapitol ward behauptet. Die Bewohner flohen in die umliegenden Städte, Cäre nahm die wertvollsten Heiligtümer auf,[4]) während Rom selbst zum grossen Teile in Flammen aufging. Eine Zeitlang, nach einer Nachricht[5]) sieben Monate, hielten die Gallier die Stadt besetzt; dann schlossen sie mit den Belagerten auf dem Kapitol einen Vertrag und zogen gegen Zahlung einer Geldsumme (1000 Pfund Gold nach Diodor) wieder ab. Es

[1]) Livius V, 31. Dionys. XIII, 10 f. Plut. Cam. 15.

[2]) Polyb. II, 17. Diodor (XIV, 113) ist neutral; vgl. Justin XX 5.

[3]) Xenophon Hellen. VII, 1. 20. Justin XX 5; vgl. Aristotel. *eth. Nicom.* p. 1115b 27. *eth. Eudem.* p. 1229 b 28.

[4]) Strabo V. 220.

[5]) Polyb. II, 22. 5.

war nach Polybios[1]) ein Angriff der Veneter, der sie in die Heimat zurückrief.

Diese Eroberung Rom's wurde auch in der griechischen Welt bemerkt. Theopomp erwähnte das Ereignis, ebenso Aristoteles und Heraklides;[2]) dem verdanken wir wahrscheinlich, dass wir es mit einem griechischen Datum bestimmen können. Polybios setzt es in das Jahr des antalkidischen Friedens 387/6 v. Chr. (ol. 98. 2), ebenso bestimmt es Diodor, und dieselbe Überlieferung findet sich in einer andern griechischen Chronik.[3]) Für uns muss dieses Datum als das wahre gelten; es ist deshalb wichtig, weil es die Fehler der römischen Chronologie annähernd kennen lehrt, in der das Ereignis auf 390 v. Chr. (= 364 der Stadt) fällt. Abweichend setzte Niebuhr die Eroberung Roms ins Jahr 382 v. Chr. und mit ihm wesentlich übereinstimmend neuerdings G. F. Unger. Aber diese Ansicht beruht auf unsicheren Schlüssen, denen das überlieferte Datum (387/6 v. Chr.) weit vorzuziehen ist.[4])

Die Gallier konnten zunächst nicht wiederkehren; denn sie hatten sich der nördlichen Stammesgenossen und Nachbarn zu erwehren, die in mannigfacher Bewegung begriffen, ihnen dasselbe Schicksal zu bereiten drohten, das sie den Etruskern bereitet hatten. So geben sie den Römern Zeit sich zu sammeln und besser zu rüsten.

Schwegler III, 324 ff. — Niebuhr II, 575 ff. — Leopold Contzen, Die Wanderungen der Kelten, Leipzig 1861. — Unger in den Sitzungsberichten der k. bayerischen Akademie, philos.-philolog.-hist. Klasse 1875, p. 531 ff. — Hermes XIV, 77 ff. — Mommsen, Römische Forsch. II, 297 ff. — Niese, Hermes XIII 401 f. — Thouret, Supplementband d. N. Jahrb. für Phil. (1880) XI p. 93 ff. — Matzat, Röm. Chronologie I, 82 ff.

10. Die gallische Katastrophe war ein Sturm, der rasch vorüberzog und soviel wir sehen die römische Macht nicht dauernd schädigte. Im Gegenteil nötigte er die Römer ihre Kräfte besser als zuvor zu sammeln und zu entwickeln. Es folgte zunächst Wiederaufbau[5]) und Befestigung der Stadt, die Herstellung der früheren Stellung und die Erneuerung der Oberhoheit über die Latiner. Es gelang den Römern nicht nur sich zu erhalten, sondern auch sich weiter auszubreiten. Wohl möglich, dass die gallische Gefahr manche Nachbarn bewog, sich ihnen anzuschliessen. Unmittelbar nach dem gallischen Unglück, nach der älteren Überlieferung noch in demselben Jahre, fielen Äquer, Volsker und Etrusker ins römische

---

[1]) II, 18.

[2]) Plut. Cam. 22. Plin. h. n. III, 57.

[3]) O. Jahn, Griech. Bilderchroniken p. 77.

[4]) Dionys. v. Halik. I 74 setzt den Ansturm der Kelten, bei dem Rom erobert ward, auf Ol. 98, 1 = 388 v. Chr. Dies Datum bezieht Niebuhr auf das Einrücken der Gallier in Oberitalien, das nach einer anderen Kombination (s. Plin. h. n. III 125) gleichzeitig mit Vejis Eroberung gesetzt wird. Da nun Veji 6 Jahre vor Roms Eroberung fiel, so würde also die wahre Zeit des Gallierbrandes 382 v. Chr. sein. Aber Dionys meint mit seinem Datum die Eroberung Roms selbst, nicht anderes. Auch die anderen Glieder dieser Rechnung sind sehr unsicher; dass nach Cornelius Nepos (bei Plinius a. O.) Melpum in Oberitalien in demselben Jahre fiel wie Veji ist eine sehr bedenkliche Nachricht. Hiegegen das polybianische Datum beruht vermutlich auf gleichzeitiger Ueberlieferung. Es kann auf Philistos, den Geschichtschreiber des Dionysios zurückgehen.

[5]) Die bekannte Erzählung des Livius V, 50. 8, dass die Römer darüber beraten hätten, die Stadt nach Veji zu verlegen, ist Erfindung der Rhetoren. Ueber den Aufbau s. Diodor XIV, 116. 8. Er weiss nichts von der Umsiedelung.

Gebiet ein, wurden aber von M. Furius Camillus geschlagen, die Volsker bei Markion, die Aequer bei Bola, die Etrusker bei Sutrium.[1]) Namentlich die Volsker sind in der Folgezeit so geschwächt, dass sie keine Bedeutung mehr haben, und ein grosser Teil ihres Landes muss ihnen entrissen worden sein. Zunächst erfolgte die völlige Einverleibung des gewonnenen südetrurischen Bodens und damit die erste grössere Erweiterung des römischen Gebietes. Im Jahre 387 werden dort 4 Tribus eingerichtet, die Stellatina, Tromentina, Sabatina, Arnensis. 383 ward die latinische Kolonie Sutrium[2]) dort angelegt; 10 Jahre später Nepet. Auf volskischem Boden wurden um diese Zeit Satrikum (385 v. Chr.) und Setia (382) gegründet und gleichzeitig auch römische Bürger mit Land ausgestattet, aus denen später (358 v. Chr.) zwei neue Tribus, Publilia und Pomptina gebildet wurden. Dann folgten Unruhen in Latium,[3]) deren Ursachen vielleicht in dem wachsenden Umfange der römischen Gemeinde lagen. Eine Erhebung aller Latiner hat jedoch nicht stattgefunden; eine der grössten Städte, Tusculum, ging vielmehr, wenn die Überlieferung recht hat, um diese Zeit (380 v. Chr.) in die römische Bürgerschaft auf.[4]) Besonders erwähnt wird ein längerer Krieg gegen Präneste, worin die Römer im Jahre 382 einen Sieg erfochten.[5]) 360 v. Chr. erschienen die Gallier wieder mit einem Heere bei Alba; die unvorbereiteten Römer wagten nicht, sie anzugreifen. Vielleicht hat dies zur Ordnung der latinischen Verhältnisse beigetragen; im Jahre 358 wurde der latinische Bund erneuert. Doch war damit der Widerstand noch nicht überwunden; denn 354 v. Chr. ward mit Präneste eine Waffenruhe geschlossen,[6]) der ein Krieg vorangegangen sein muss.[7]) Den latinischen Unruhen folgte sodann ein neuer Krieg gegen Falisker und Etrusker (357—354) ohne grössere Unternehmungen und nicht ohne Niederlagen der Römer.[8]) Auch das benachbarte und befreundete Cäre hat sich nach jüngerer Überlieferung[9]) an diesem Kriege beteiligt, erlangte aber bald einen hundertjährigen Waffenstillstand. Möglich ist, dass in diesen Etruskerkrieg noch der von Theophrast[10]) erwähnte Versuch der Römer gehört, mit 25 Schiffen auf Korsica eine Stadt zu gründen; denn Korsica war etruskisch. Den etruskischen Krieg beendete im Jahre 351 eine Waffenruhe mit Falerii

---

[1]) Diodor XIV 117 wo ohne Zweifel die Ereignisse aus einer Reihe von Jahren zusammengestellt sind. In der That verteilt Livius diese Kriege, die er noch vermehrt, auf 389—386. Das ist aber sicherlich eine nachträgliche Bearbeitung der älteren Diodorischen Fassung, die auch hier die ursprüngliche, wenn auch ungenaue Ueberlieferung wiedergibt.

[2]) Sutrium wird freilich bei Diodor XIV, 117. 4 schon 390 als Kolonie vorangesetzt. Vgl. Vellej. I, 14. 2. Später (386) erwähnt Diodor XV 27 die Entsendung von 500 Kolonisten nach Sardonia. Darunter könnte Sutrium gemeint sein. Andere haben, freilich mit Unrecht, an die Insel Sardinien gedacht.

[3]) Polyb. I, 6. 3.

[4]) Livius VI, 26; freilich eine verdächtige Erzählung.

[5]) Diodor XV, 47.

[6]) Diodor XVI, 45.

[7]) O. Seeck, Rhein. Mus. 37, 15 f. glaubt bei Cato fr. 58 und im Verzeichnis der latinischen Städte bei Plinius h. n. III 68 f. Spuren eines gegen Rom gerichteten latinischen Gegenbundes aus dieser Zeit zu erkennen.

[8]) Diodor XVI, 31. 36. 45. Liv. VII, 16 f.

[9]) Liv. VII 20, wo offenbar etwas verschleiert wird. Die Selbständigkeit Cäres nahm übrigens erst später ein Ende. S. Dio Cass. fr. IX, 33; Strabo V, 220 und unten S. 54.

[10]) *hist. plant.* V, 8. 2 (geschrieben 311 v. Chr.).

und Tarquinii; bald darnach (343 v. Chr.) trat Falerii in die römische Bundesgenossenschaft ein.[1])

Kurz vorher (354 v. Chr.) schlossen die Römer mit den Samniten[2]) ein Bündnis, das zunächst vielleicht gegen die Gallier gerichtet war, aber auch in anderer Hinsicht von grosser Bedeutung geworden zu sein scheint. Die Samniten waren ein kriegerisches Volk; im Kriegswesen haben die Römer von ihnen gelernt, wie sie auch sonst mit ihnen manches gemeinsam hatten. Beide Völker waren damals in lebhafter Ausbreitung begriffen und traten nunmehr in engere Verbindung.

Als die Gallier im Jahre 348[3]) aufs neue anrückten, gingen ihnen die Römer mit ihren Bundesgenossen wohlgerüstet entgegen und die Gallier, auch unter sich nicht einig, zogen in fluchtähnlicher Eile ab. Das war ein grosser Erfolg, der auch in Hellas bemerkt ward.[4]) Die Gallier hielten jetzt längere Zeit Ruhe und schlossen 334 v. Chr. mit den Römern einen förmlichen Frieden ab.

In dasselbe Jahr (348) fällt der erste Handelsvertrag der Römer mit Karthago, den die römischen Annalen erwähnen.[5]) Er zeugt von der Ausbreitung des römischen und latinischen Handels. In den Waldungen vorzüglich bei Circeii, die einen weiten Ruf hatten,[6]) besassen die Latiner ein gutes Material zum Schiffsbau, und die latinischen Küstenstädte müssen lebhafte Seefahrt getrieben haben; besonders Antium[7]) wird uns genannt. Neben dem Handel ging der Seeraub her, wie bei den Etruskern; in den karthagischen Handelsverträgen erscheint er als legitimes Gewerbe. Vielleicht war der etruskische Seeräuber Postumius, der um 339 v. Chr. mit 12 Schiffen in Syrakus einlief und von Timoleon ergriffen wurde,[8]) Römer oder Latiner. Hier kann die von Livius[9]) überlieferte Nachricht erwähnt werden, dass 349 v. Chr. eine griechische Flotte Latiums Küsten heimsuchte.[10])

Die Römer und Samniten unterwarfen wetteifernd die zwischen ihnen wohnenden kleineren Völker.[11]) Während die Samniten Kampanien bedrängten, wurden die Volsker von den Römern unterjocht,[12]) und die Samniten

---

[1]) Liv. VII, 22. 38.

[2]) Welche Teile der Samniten damit gemeint sind, können wir nicht sagen.

[3]) Die Zeit nach Polyb. II, 18. 7. Dagegen Livius VII, 25 setzt diesen gallischen Angriff ein Jahr früher. Er und andere Autoren verbinden damit den siegreichen Zweikampf des Valerius Corvus (Corvinus) mit dem Gallier (vgl. Gellius IX, 11). Ueberhaupt sind diese gallischen Kriege von der späteren Annalistik vielfältig vermehrt und ausgeschmückt worden, und nicht nur unter 360, sondern auch 361 und 367 werden Gallierkriege erwähnt. 361 erzählt Livius den Zweikampf eines anderen Römers, Manlius Torquatus, den andere ins Jahr 367 setzen, S. Liv. VI, 42. VII, 9. Gellius IX, 13. Dio Cass. fr. 31. Zonaras VII, 24 und meine Bemerkungen im Hermes XIII, 401 f.

[4]) Hierauf bezieht sich wahrscheinlich, wie Niebuhr vermutet hat, die von Aristoteles gegebene Nachricht, dass Rom von einem Lucius errettet sei, womit wohl L. Furius Camillus gemeint ist (Plutarch Camillus 22).

[5]) Vielleicht ist es in Wahrheit der zweite. S. unten S. 61.

[6]) Theophrast. hist. plant. V, 8.

[7]) Strabo V, 232.

[8]) Diodor XVI, 82.

[9]) VII, 26. 3.

[10]) Livius vermutet, sie sei von dem sicilischen Tyrannen ausgegangen. Niebuhr, Röm. Gesch. III 99 f. hat an die Expedition des Archidamos gedacht. Andere Vermutungen bei Pais, *Studi storici* II, 429.

[11]) Nissen, Ital. Landeskunde I, 51.

[12]) Livius VII, 27. VIII, 1 verzeichnet 345 und 341 v. Chr. einen Volskerkrieg.

haben vielleicht dabei geholfen; denn ein Teil des Volskischen Gebietes, das Land am oberen Liris bei Fregellä, fiel ihnen zu. Auch gegen die Latiner richteten die Samniten Angriffe; wir haben Nachrichten, dass sie bis nach Ardea verwüstend vordrangen.[1]) Ähnlich war die Lage der zwischen Latium und Kampanien wohnhaften Aurunker und Sidiciner. Während die Aurunker von den Römern bezwungen wurden (345 v. Chr.), fielen die Sidiciner den Samniten zu. Freilich in der späteren Überlieferung ist die Gemeinschaft der Samniten und Römer fast ganz verwischt. Im Gegenteil ist hier ein mit grossen Siegen erfüllter Krieg der Römer gegen die Samniten eingelegt,[2]) der sog. erste Samniterkrieg (343—341), der angeblich von den Sidicinern und Kampanern veranlasst ward, die sich gegen die Samniten nicht mehr behaupten konnten und sich zuletzt, um die Hilfe der Römer zu gewinnen, diesen zu eigen ergaben. Da die Samniten sich weigern, von den Kampanern abzulassen, so kommt es zum Kriege, in dem die Samniten dreimal geschlagen werden, am Berge Gaurus, in den caudinischen Pässen und bei Suessula (343 v. Chr.). Das nächste Jahr (342) wird von einer Meuterei der römischen Soldaten eingenommen. Als sie beseitigt ist, schreiten die Römer zum neuen Angriff (341), aber die Samniten bitten um Frieden und erhalten ihn; die Sidiciner werden ihnen überlassen. Dass dieser Hergang unmöglich ist, beweisen schon die Friedensbedingungen, und mit Recht hat MOMMSEN nach Niebuhrs Vorgang den Krieg für erdichtet erklärt. Die ältere Überlieferung Diodors weiss nichts von ihm. Die Wahrheit scheint zu sein, dass damals Samniten und Römer gegen die Schwächeren gemeinsame Sache machten.

Aus diesen Verhältnissen erklärt es sich, dass bald danach 340 v. Chr. die Latiner abfielen und sich mit den Kampanern gegen Rom verbündeten. Vielleicht nahmen auch die Aurunker und Sidiciner am Bunde teil, der sich auch gegen die Samniter gerichtet haben mag.[3]) Nach den jüngeren Annalen[4]) leisteten die Samniten den Römern Hilfe. An der Grenze zwischen Latium und Kampanien bei Sinuessa lieferten die Verbündeten den Römern eine Schlacht und wurden geschlagen. Die Besiegten wurden unterworfen, und ein Teil ihres Ackers eingezogen.[5]) Die völlige Unterwerfung der Latiner dauerte bis 338. Ihr Bund,

---

[1]) Strabo V, 249. 232. Doch kann dies auch in die Zeit des Samniterkrieges gehören.

[2]) Liv. VII, 24. Dionys. Hal. XV, 3. Appian Samn. 1. Vgl. NIEBUHR, Röm. Gesch. III, 127 f. O. CLASON, Röm. Gesch. II, 128 f. MOMMSEN, Röm. Gesch. I, 358 Anm.

[3]) Diess würde noch wahrscheinlicher sein, wenn die Nachricht des Livius VII, 38 von einem Kriege der Latiner gegen die Päligner (343 v. Chr.) beglaubigt wäre.

[4]) Liv. VIII, 6. 8, eine Nachricht, der etwas Richtiges zu Grunde liegen kann.

[5]) Diodor XVI, 90, 2. Livius (VIII 3 f.) hat zunächst den Anlass des Latinerkrieges weiter ausgemalt; darnach fordern die Latiner Teil am Konsulat in Rom, was mehr der Zeit des Bundesgenossenkrieges entsprechen würde. Der Schlacht bei Sinuessa schickt er ferner eine andere am Fusse des Vesuvius nicht weit vom Veseris voraus, in der P. Decius Mus den Opfertod erleidet. Diese ausführlich erzählte Schlacht wird benutzt, um die römische Manipularordnung darzustellen; sie ist eine Musterschlacht und ohne Zweifel erdichtet. Schon der Ort ist wenig wahrscheinlich. Die zweite, historische Schlacht benennt Livius nach Trifanum, einem Ort zwischen Sinuessa und Minturnä (Liv. VIII, 8, 19. 11, 12).

d. h. die Vereinigung der latinischen Städte miteinander, hörte jetzt auf, es blieb nur noch die sakrale Gemeinschaft; dagegen blieb die Verbindung mit Rom. Die auf dem alten Bunde beruhenden Rechte der latinischen Gesamtheit wurden aufgehoben. Die meisten der aufständischen Städte scheinen ihr Gemeinwesen verloren zu haben und in Rom einverleibt worden zu sein. Nur Tibur und Präneste blieben selbständig und schlossen mit den Römern ein neues Bündnis. Es ist möglich, dass sie sich entweder gar nicht, oder nicht bis zu Ende an dem Kriege beteiligt haben.

Die Unterwerfung der Aurunker, Sidiciner und Volsker lag in diesen Erfolgen mit eingeschlossen. Die Sidiciner und das Land am oberen Liris fielen den Samniten anheim; die Aurunker den Römern. 338 v. Chr. erhielten nach den Annalen die Aurunkerstädte Fundi und Formiä die römische *civitas sine suffragio,* d. h. sie wurden römische Unterthanen. Bald darnach ward der letzte Widerstand der Volsker gebrochen. 329 ward Privernum nach langer Belagerung erobert. Der wichtigste Erfolg jedoch war die Vereinigung Roms mit Kapua und den Kampanern, die infolge dieser Ereignisse eintrat. Rom und Kapua traten in ein enges Bündnis zu einander, das dem latinischen ähnlich war. Beide Städte haben miteinander fortan Rechts- und Ehegemeinschaft.[1]) Kapua behielt seine Autonomie, eigene Beamte und Heerführer, bildete aber nach aussen hin mit Rom gleichsam eine Einheit, die den Namen Roms führte. Die Kampaner setzen daher von jetzt an den Namen der Römer auf ihre Münzen. Ihre Truppen, wie die römischen in Legionen geteilt, standen im Dienste Roms. Diese Vereinigung, durch die Roms Macht einen starken Zuwachs erhielt, erfolgte 338 oder 334 v. Chr., gleichzeitig mit der Unterwerfung der Latiner. Auch die Nachbarn Kapuas, Cumä, Acerrä u. a., ferner einige Samniten, traten zu Rom in das gleiche Verhältnis.[2]) Es war eine Verbrüderung der Römer und Kampaner, die in der Sage, dass Rom und Kapua von einem gemeinsamen Gründer, dem Romos, herstammten, poetischen Ausdruck gefunden hat.[3]) Um dieselbe Zeit (334 v. Chr.) ward auf dem Gebiete der Aurunker Cales zu einer latinischen Kolonie; 332 wurden die Tribus Maecia und Scaptia der Bürgerschaft hinzugefügt, beide in ehemalig Volskischem Lande. Die Stadt und Bürgerschaft Roms wuchs zugleich mit der Bundesgenossenschaft und Herrschaft, die nunmehr bereits einen ansehnlichen Umfang erreicht hatte.

---

[1]) Man kann daher die Kampaner als römische Bürger *sine suffragio* bezeichnen; der in Rom lebende Kampaner ward ausser dem Stimmrecht dem Römer gleich geachtet, und ebenso der Römer in Kapua dem Kampaner. Darauf beruht die von den Antiquaren der augusteischen Zeit vertretene Ansicht, dass Kapua eine Kategorie der Municipien im späteren Sinne gewesen sei. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I, 28 f.; vgl. Rudert, Leipziger Studien z. klass. Phil. II, 73 f.; Mommsen, Gesch. d. röm. Münzwesens 167 f. Aber das ist irreführend. Das wesentliche ist, dass Kapua ein eigenes Gemeinwesen blieb und innerhalb der durch das Bündnis gezogenen Grenzen seine Autonomie behielt.

[2]) Liv. VIII, 14. 10 f. 17. 12. Velleius I, 14. 3. Velleius gibt das Datum 334 v. Chr. und nennt die Samniten, worunter etwa Nola oder Nuceria zu verstehen sind, die nicht zu den eigentlichen Kampanern gehörten. 332 folgte Acerrä dem Beispiel Kapuas. Liv. VIII, 17. 12.

[3]) Dionys. Halic. I, 73.

11. Innere Entwickelung und Verfassungskämpfe. Quellen. Die Überlieferung der römischen Verfassungsgeschichte ist womöglich noch dürftiger als die der äusseren Erweiterung. Die ältere Form ist in spärlichen Notizen des Polybios und bei Diodor erhalten. Sie lässt die Hauptstücke der späteren Verfassung auf einmal im Anschluss an das Decemvirat entstanden sein. Sie ist nicht eigentlich urkundlich, gibt aber das wieder, was man über die Entstehung der späteren Gemeindeordnung in Rom in älterer Zeit ermittelt hatte. Die spätere Form, die in Anfängen bei Cicero, besonders aber auch bei Livius und Dionysios vorliegt, ist eine stark rhetorische und antiquarische Bearbeitung und erzählt die politischen Kämpfe der älteren Zeit nach Art der späteren nachgracchischen mit Benutzung griechischer Beispiele und in eintöniger Wiederholung der gleichen Motive. Sie bringt Dinge hinein, wie die Agrargesetze, die in die ältere Zeit nicht gehören. Die sonstigen Notizen bei andern Historikern und Antiquaren, z. B. im Handbuch des Pomponius,[1]) weichen von den livianischen nicht selten ab und zeigen die Unsicherheit der Überlieferung.

Während Rom nach aussen zunahm, vollzog sich unter heftigen Kämpfen zwischen Patriziern und Plebejern, den sog. Ständekämpfen, auch im Innern eine Umgestaltung, indem aus der Gemeinschaft der Geschlechter die Gemeinde ward, an der alle Bürger mit wesentlich gleichem Rechte teilnahmen. Zugleich hat sich die Stadt vergrössert und ist neben der bäuerlichen Bevölkerung städtisches Gewerbe und Handel entstanden; für den Handel hatten die Römer ein grosses Geschick. Die Gemeinde richtete sich auf grösserem Fusse ein; die Zahl der Ämter wurde durch den wachsenden Umfang der Geschäfte vermehrt. Kriege und Erweiterung des Gebietes trugen zur inneren Entwickelung das meiste bei. Wie anderswo, so ist auch in Rom die Bedrängnis durch äussere Feinde eine mächtige Förderung demokratischer Bewegung geworden. Man war genötigt, die Wehrpflicht auf die ganze Bürgerschaft auszudehnen und sie zu bewaffnen, und die Folge war, dass sie politische Rechte und Anteil an der Gemeindeverwaltung verlangte, worüber dann Kämpfe mit den bisherigen alleinigen Inhabern derselben, den Patriziern, entstanden. Die politischen Bewegungen bestehen jedoch nicht nur aus Kämpfen um Rechte, sondern es handelt sich zugleich um die natürliche Entwickelung und die Bedürfnisse einer wachsenden Stadtgemeinde. Nicht unwahrscheinlich ist ferner, dass auch die allgemeinen Volksrechte, die Provokation und das Stimmrecht, die nach der Tradition unter den Königen oder gleich nach deren Vertreibung entstanden sind, erst in diesen Kämpfen erworben sind.

An der Spitze der verfassungsgeschichtlichen Nachrichten steht die Einrichtung der 21 Tribus, unter denen 4 städtische und 17 ländliche waren, die ins Jahr 495 v. Chr. gesetzt wird und schon ein recht ansehnliches Landgebiet voraussetzt. Zum Schutz gegen magistratische Willkür erwarb sich sodann die Plebs eigene Beamte, die Volkstribunen,[2]) die nach der älteren Überlieferung zuerst 471 v. Chr. vier an der Zahl gewählt wurden.[3])

---

[1]) Digest. I, 2.

[2]) *tribuni plebis,* der griechische Name δήμαρχοι scheint aus Neapolis zu stammen, wo die höchsten Magistrate diesen Titel führten.

[3]) Diodor XI, 68 vgl. meine Abhandlung *de annalibus Romanis* (Index lect.) Marburg Sommer 1886 p. 11; E. Meyer, Hermes 30, 1 f.; Mommsen, Röm. Staatsr. II³ p. 274.

Die jüngern Berichte erzählen, dass die Plebs schon 494 durch die Auswanderung auf den heiligen Berg die Einsetzung des Tribunats erzwungen habe; es sollen damals zuerst zwei oder nach anderer Version fünf Tribunen erwählt worden sein.[1]) Diese Beamten wurden von den Plebejern aus ihrer Mitte in Tributkomitien gewählt; sie waren rein städtisch, und es lag ihnen zunächst der Schutz der Plebs gegen die Macht der patrizischen Magistrate ob; ihre Person war heilig und nnverletzlich. Ein zweites plebeisches Amt bildeten die zwei jährlichen Ädilen *(aediles plebi)*, die vielleicht bald nach dem Tribunat eingesetzt wurden. In die gleiche Zeit setzt man zwei populäre Gesetze, die von Tribunen Icilius 456 v. Chr. eingebrachte *lex de Aventino publicando,* durch die der Aventin den ärmeren Bürgern zur Wohnstätte angewiesen ward, und die *lex Tarpeia Aternia* (454 v. Chr.), welche die Strafgewalt der Konsuln genauer begrenzte.[2])

Ein weiterer Schritt in der Entwickelung des Gemeinwesens war der Beschluss, das bis dahin gültige Gewohnheitsrecht aufzuzeichnen; denn schriftlich aufgezeichnete gesetzliche Bestimmungen gab es vorher noch nicht; die den Königen zugeschriebenen sogenannten *leges regiae* sind viel späteren Ursprungs. Im Jahre 451 wurden zur Abfassung und Aufzeichnung der Gesetze zehn Männer *(decemviri legibus scribundis)* gewählt und mit der höchsten Gewalt bekleidet; die Konsuln und Volkstribunen hörten auf. Von diesen Decemvirn wurden zehn Gesetzestafeln vollendet. Dagegen ihre Nachfolger, das Kollegium von 450, konnten die Gesetze nicht vollenden. Da einer von ihnen, so wird berichtet, gegen eine edle Jungfrau eine Gewaltthat beging, so rückte das Kriegsheer, das auf dem Algidus im Felde stand, auf den Ruf des beleidigten Vaters nach Rom auf den Aventin. Die Decemvirn rüsteten sich zur Gegenwehr, aber durch die Vermittelung angesehener Leute wurde ein Friede geschlossen. Die Decemvirn wurden beseitigt und Tribunat und Konsulat wieder hergestellt. Es wurde festgesetzt, dass fortan jährlich zehn Tribune erwählt werden sollten, die, in der Stadt mit höchster Gewalt bekleidet, Wächter der bürgerlichen Freiheit sein sollten.[3]) Die Wahl und ununterbrochene Dauer der mit neuer Gewalt bekleideten jetzt alljährlich zehn Tribunen ward durch strenge Strafbestimmungen gesichert. Der älteste Bericht Diodors sagt ferner, dass zugleich bestimmt ward, wenigstens einer der beiden Konsuln solle allemal ein Plebejer sein. Livius hat davon nichts, fügt aber hinzu, dass das Recht der Provokation aufs neue gesichert und die Wahl eines Beamten ohne Provokation schwer verpönt ward.[4]) Er lässt auch den Rechtsatz, dass die Beschlüsse des Plebs für die ganze Gemeinde bindend sein sollten,[5]) damals entstanden sein. Er weicht ausser vielfältiger Ausmalung auch darin von Diodor ab, dass er alle diese Bestimmungen als Gesetze *(leges)* im späteren Sinne auffasst, die von den Konsuln M. Horatius und L. Valerius beantragt seien, während sie bei

---

[1]) Liv. II, 33. Asconius in Cornel. p. 16.

[2]) Liv. III, 31. 1. Dionys. Hal. X, 31. 50. Cicero *de rep.* II, 60. Jedoch sind die überlieferten Daten dieser Gesetze nicht sicher.

[3]) Diodor XII, 24 ff.

[4]) Liv. III, 55.

[5]) *ut quod tributim plebs iussisset populum teneret.*

Diodor als feierlich beschworener Friedensvertrag zweier streitender Parteien erscheinen. Auch hier hat Diodor das ursprüngliche; denn diese Bestimmungen waren nicht Gesetze, sondern die ungeschriebenen Grundsätze der Verfassung, die auf den Vertrag nach dem Sturze der Decemvirn zurückgeführt wurden. Man muss bezweifeln, ob alles das auf einmal erreicht worden ist, und besonders der Satz, dass immer ein Plebejer Konsul sein müsse, ist damals noch nicht in Kraft getreten. Aber die ältere Überlieferung sieht es so an,[1]) und von ihr muss man ausgehen. Namentlich das Volkstribunat hat erst seit dieser Zeit seine volle Bedeutung erlangt; die zehn Tribunen treten gleichsam an die Stelle der Decemvirn. Die Gesetzgebung ward von den neugewählten Konsuln M. Horatius und L. Valerius (449 v. Chr.) zu Ende geführt; zwei Tafeln wurden den vorhandenen hinzugefügt und das ganze in zwölf ehernen Tafeln am Markt öffentlich ausgestellt. Sie enthielten das damalige Recht, Straf- und Polizeibestimmungen; eine Verfassung gaben sie nicht, und über ihren Inhalt bestanden später manche Zweifel.[2])

Man hat vermutet, dass die Decemvirn nicht nur zur Aufzeichnung der Gesetze gewählt wurden. Niebuhr glaubt, sie seien als dauernde Institution beabsichtigt und hätten die Versöhnung der Stände neben der Abfassung der Gesetze zur Aufgabe gehabt. Mommsen meint, dass das Tribunat durch das Decemvirat abgeschafft werden sollte. Noch weitergehende, sehr unsichere Vermutungen über ihre Aufgaben trägt Soltau vor.[3]) Es ist zu bemerken, dass die Decemvirn, wie die Erzählung von ihrem Sturze lautet, den Oberbefehl über das Heer kaum gehabt haben können; derselbe entspricht auch nicht ihrem Titel, der ihnen vor allem die Aufzeichnung der Gesetze zuweist.

Diese Gesetze sollen unter griechischem Einfluss zu stande gekommen sein. Livius[4]) berichtet, dass drei Männer nach Griechenland, vornehmlich nach Athen gesandt worden seien, die dortigen Gesetze kennen zu lernen. Nach einer anderen Erzählung hat Hermodoros von Ephesos, ein Freund des Heraklit, den Römern die Gesetze aufgeschrieben oder den Decemvirn als Dolmetscher gedient.[5]) Wenn auch die Gesandtschaft nach Griechenland erdichtet ist, so ist doch griechischer Einfluss bei der Aufzeichnung der Gesetze ohne Zweifel anzunehmen; ob aber dabei griechische Muster unmittelbar massgebend gewesen sind, also diese Aufzeichnung nicht bloss das schon herrschende Gewohnheitsrecht fixierte, sondern auch neues schuf, vermögen wir nicht zu erkennen.[6])

---

[1]) Auch Polybios VI, 11 führt die spätere Verfassung auf den Ausgang des Decemvirates zurück, wie mit Recht E. Meyer, Rhein. Mus. N. F. 37, 601 f., ausführt.

[2]) Ob ihnen z. B. ein Kalender beigefügt war (Macrobius I, 13. 21) ist höchst zweifelhaft. Auch die Einführung des gemünzten Geldes wird ihnen wahrscheinlich irrig zugeschrieben; Mommsen, Röm. Münzwesen 174. Die Reste der 12 Tafeln sind gesammelt von Rud. Schöll, *Legis XII tabularum reliquiae*, Leipzig 1866.

[3]) Niebuhr, Röm. Gesch. II, 348. 366 f.; Schwegler, Röm. Gesch. III, 16 f.; Mommsen, Röm. Staatsr. II, 272 Anm.; Soltau, Ueber Entstehung und Zusammensetzung d. röm. Volksversamml. 361 ff.

[4]) III, 31. 8.

[5]) Strabo XIV, 642. Plinius n. hist. XXXIV, 21. Pomponius dig. I, 2. 2. 4. Zeller, Philosophie d. Gr. I 566.

[6]) Friedr. Bösch, *De XII tabularum lege a Graecis petita*, Diss. Göttingen 1893.

Die Dauer des Decemvirats wird verschieden berechnet: in den kapitolinischen Fasti und bei Diodor ist sie zweijährig, bei Cicero, Livius und Dionysios dreijährig, indem man annahm, das zweite Decemviratkollegium habe widerrechtlich auch nach Ablauf des Amtsjahres seine Gewalt behalten. Dadurch ist wiederum eine Verschiedenheit im Ansatz des ersten Jahres der Republik und des Gründungsjahres Roms bedingt.

Auch nach dem Decemvirate wurde die Umgestaltung des Staatswesens unter dem Streite der Parteien fortgesetzt, bis allmählich die Ausgleichung der Stände erfolgte. 445 v. Chr. erreichten die Plebejer die Ehegemeinschaft mit den Patriziern durch die *lex Canuleja.* Vor allem aber erstrebten sie den Zutritt zum höchsten Gemeindeamt, zum Konsulat. Angeblich um dies zu vereiteln, wurde das Konsulat zeitweilig aufgehoben; zuerst im Jahre 444 wählte man statt der Konsuln *tribuni militum consulari potestate,* und der Streit drehte sich nunmehr darum, ob Konsuln oder Tribunen zu wählen seien. Die *tribuni militum,* die auch Plebejer sein konnten, treten in wechselnder, zwischen drei, vier und sechs schwankender Zahl auf; selbst acht kommen vor; man kann sie mit den griechischen Strategen vergleichen, an die ihr Name erinnert. Sie sind in erster Reihe Heerführer, wie denn diese Zeit an Kriegen sehr reich war.[1])

Vielleicht hat daneben das aus dem Anwachsen der Gemeinde entstandene Bedürfnis zur Errichtung des Militärtribunats geführt, um mehr Beamte zu haben; denn auch sonst werden in dieser Zeit neue Ämter geschaffen. Im Jahre 447 wurden zuerst zwei Quästoren gewählt, deren Zahl um 421 um zwei weitere vermehrt ward.[2]) Besonders wichtig ist die Schöpfung der Zensur: nach den Annalen geschah sie 443, nach Mommsens Vermutung, die auch in der Überlieferung eine Stütze hat, 435 v. Chr.,[3]) als zugleich die Dauer des Amtes auf 18 Monate festgesetzt ward.[4]) Mit ihrer Einführung ist vielleicht die Einrichtung des Zensus gleichzeitig, die von der Tradition dem Servius Tullius beigelegt wird; denn das Volk zu schätzen und einzuteilen und das *lustrum* abzuhalten ist eben die Aufgabe dieser neuen Magistratur. Zugleich verwaltet sie das Eigentum der Gemeinde. Der Zensus erfolgt besonders zum Zwecke der regelmässigen Besteuerung, und diese beweist wiederum das Wachstum und die Ausbildung des Gemeinwesens. Die Kriege erforderten ohne Zweifel grössere Ausgaben; namentlich wurde durch die Ausdehnung der Dienstpflicht auf die ganze Bürgerschaft die Besoldung der Truppen nötig, die von der Überlieferung in den Krieg gegen Veji gesetzt wird (406 v. Chr.)[5]) Auch die Einführung eigener Schatzbeamten, der Quästoren, weist darauf hin, dass sich der Gemeindehaushalt vergrösserte. Wie die Erwähnung des Antiochos von Syrakus[6]) beweist, muss Rom in

[1]) Das beste Verzeichnis liefert Diodor (Mommsen, Röm. Forsch. II, 225 f.).

[2]) Tacit. ann. XI, 22. Liv. IV, 43.

[3]) Liv. IV, 8. 22.

[4]) Mommsen, Römische Chronologie 95 f.; Schwegler (III 114 f.) und de Boor (*fasti censorii* 36 f.) setzen die Einführung der Census gleichzeitig mit den ersten Konsulartribunen 444 v. Chr. Vgl. auch Soltau, Ueber Entstehung u. s. w. 585 f.

[5]) Diodor. XIV, 16. 5. Liv. IV, 59. 11.

[6]) fr. 7 bei Dionys. Hal I, 73.

der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts schon eine bekannte Stadt gewesen sein. Bald darnach nahm durch die Eroberungen in Etrurien ihr Umfang erheblich zu.

Schon Niebuhr vermutete, dass die Bewegung der Plebejer durch Gegensätze unter den Patriziern verstärkt ward. Vielleicht standen manche der alten Geschlechter auf Seiten der Plebs und wurden ihre Führer. Denn auch durch Kämpfe anderer Art wurde der innere Friede gestört. Man kann an den verbannten Coriolanus (S. 29) erinnern. Ähnlich soll (460 v. Chr.) ein Sabiner Appius Herdonius versucht haben, an der Spitze eines Haufens Verbannter das Kapitol zu besetzen.[1]) Besonders aber wird von Versuchen berichtet, sich der Tyrannis zu bemächtigen. Zuerst unternahm es Spurius Cassius (486 v. Chr.), derselbe, von dem das latinische Bündnis abgeschlossen ward; später (439 v. Chr.) erhob sich Spurius Mälius, und zuletzt 384 M. Manlius. Alle drei büssten ihr Unternehmen mit dem Leben.[2])

Nach der gallischen Katastrophe ward, um die Wehrkraft zu stärken, die römische Bürgerschaft wiederholt erheblich vermehrt, wie die rasch wachsende Zahl des Tribus zeigt. Dadurch ward der Plebs neue Kraft zugeführt, die demokratische Strömung ward verstärkt, und heftige politische Kämpfe führten zu gewaltsamen Störungen des inneren Friedens. Einer der mächtigsten Männer war damals M. Furius Camillus, der Sieger von Veji. Er soll nach einem Siege über Volsker und Etrusker (oben S. 32 f.) mit den Volkstribunen in Streit geraten sein und wurde nach einigen Berichten zwei Jahre später vom Volke zu einer hohen Strafe verurteilt.[3]) Einige Jahre später entstand ein heftiger Streit darüber, ob Militärtribunen oder Konsuln gewählt werden sollten; denn das Konsulat war seit längerer Zeit ganz in Wegfall gekommen. Einen Teil des Jahres konnten überhaupt keine Beamten gewählt werden; zwei Jahre später dehnte sich die Anarchie auf ein ganzes Jahr aus,[4]) und erst vier Jahre nachher wurde dieser Streit geschlichtet, das Konsulat wieder hergestellt und nunmehr zum erstenmale ein Plebejer zum Konsul gewählt. Damit war der Zutritt der Plebejer zum höchsten Amt, der schon früher rechtlich anerkannt zu sein scheint (oben S. 38 f.), auch wirklich durchgeführt (366 v. Chr.). Es kommen zwar zunächst noch einige rein patrizische Konsulate vor, im übrigen gilt das Recht, dass immer wenigstens einer der Konsuln Plebejer sein müsse.[5]) Gleichzeitig mit der Wiederherstellung des Konsulates und

[1]) Liv. III, 15. 4. Die Beglaubigung dieser Erzählung ist nicht gut.

[2]) Diodor XI, 37. 7. XII, 37. XV, 35. 3; vgl. Mommsen, Röm. Forschungen II, 153 ff.

[3]) Diodor XIV, 117. 6. Die jüngere Ueberlieferung (Liv. V, 32. 7; Plutarch Camill. 12) legt dies vor die gallische Katastrophe. Camillus geht nach dieser Version in die Verbannung um von da aus später Rom von den Galliern zu befreien.

[4]) Diodor XV, 61. 75 unter den Jahren 369 und 367 v. Chr. Diese Jahre entsprechen nach der gewöhnlichen Rechnung den Jahren 377 und 375.

[5]) Von der älteren hier zu Grunde gelegten diodorischen Ueberlieferung weicht Livius VI, 34 f. stark ab. Nach ihm setzen die Tribunen L. Licinius Stolo und L. Sextius in zehnjährigen Kämpfen (376—367) den Zutritt der Plebejer zum Konsulat durch, in Verbindung mit einem Ackergesetz, in welchem das Mass des Besitzes am Gemeindelande auf höchstens 500 Jugera festgesetzt wird, und mit einem dritten Antrage, der die Schuldenlast des verarmten Plebs mindert (*leges Liciniae Sextiae*). Die beiden Tribunen werden zehn Jahre lang stets wiedergewählt, bis die Anträge durchgehen. Der Widerstand ist so heftig, dass die Tribunen fünf Jahre lang (375—371 v. Chr.) keine

der Zulassung der Plebejer (366 v. Chr.) erfolgte nach der Überlieferung die Einsetzung eines neuen Amtes, der Prätur. Das Gebiet des Prätors ist die Leitung der Zivilgerichtsbarkeit; doch ist er nach Bedürfnis neben den Konsuln, denen er als *collega minor* zur Seite stand, auch im Kriege thätig. In demselben Jahre wurden zu den zwei Ädilen zwei andere, die *aediles curules* hinzugefügt, die abwechselnd aus den Patriziern und Plebejern gewählt zu werden pflegten.

Auch jetzt ruhten die inneren Kämpfe nicht, und es bedurfte noch einiger Zeit, ehe die Plebs ihre völlige Gleichberechtigung errungen hatte. Eine Notiz erzählt, dass 354 v. Chr. 260 Tarquinier auf dem Markte in Rom hingerichtet wurden; das deutet auf heftige innere Kämpfe hin.[1]) Aus dem Jahre 342 berichtet die jüngere Überlieferung[2]) von einem Aufstande der in Kampanien zur Zeit des sogenannten ersten samnitischen Krieges (oben S. 35) stehenden Soldaten, die auf Rom ziehen, aber beruhigt werden. Das Ergebnis dieser Unruhen sind einige militärische Gesetze; nach anderen Berichten wurden zugleich durch drei Anträge des Tribunen L. Genucius[3]) einige einschränkende Bedingungen für die Bekleidung der Magistraturen aufgestellt und die Rechte der Plebejer erweitert.[4]) Schon erwähnt ist, dass die auswärtigen Kriege, die damit verbundene Entwickelung des Kriegswesens und die Vergrösserung der Bürgerschaft wahrscheinlich an den Erfolgen der Plebs bedeutend mitgewirkt haben. Schon am Sturze der Decemvirn und den darauf folgenden populären Gesetzen hat das Heer einen entscheidenden Anteil. In dieser Zeit liegen überhaupt die Anfänge des römischen Heerwesens, die Einübung und bessere Ausrüstung des bürgerlichen Aufgebotes; der Sage nach hat M. Furius Camillus, der Eroberer Veji's die Bewaffnung verbessert;[5]) auch die Besoldung der Truppen ist angeblich bei der langen Belagerung Veji's eingeführt worden.[6]) Diese Nachrichten gehören der antiquarischen Legende an, treffen aber insofern wohl das richtige, als die Zeit nach der gallischen Eroberung für die Ausbildung des Kriegswesens von grösster Bedeutung gewesen ist. Ohne Zweifel richteten die Römer sich dabei nach griechischen Mustern. Nichts erläutert besser die kriegerische Tendenz dieser Zeit als die Form der Centuriatkomitien, in denen die Bürgerschaft militärisch gegliedert abstimmte und seine Führer wählte.

Auch der Senat im späteren Sinne, aus Patriziern und Plebejern zu-

---

patrizischen Magistrate wählen lassen. Diese Erzählung, die im einzelnen mit anekdotischen Zügen bereichert ist, ist nicht gut beglaubigt, die diodorische Darstellung ist ihr weit vorzuziehen (vgl. E. Meyer, Rhein. Mus. 37, 610). Das Ackergesetz ist ohne Zweifel erdichtet; es gehört in eine viel spätere Zeit und kann nicht älter sein als der zweite punische Krieg (vgl. meine Ausführungen Hermes 23, 410 f.).

[1]) Diodor XVI, 45. 8. *Ταρκυνίους δὲ ἄνδρας διακοσίους καὶ ἑξήκοντα ἐθανάτωσαν ἐν τῇ ἀγορᾷ*. Schwerlich kann es sich, wie Livius VII, 19. 2 darstellt, um gefangene Tarquinier handeln (das müsste *Ταρκυνίτας* heissen und wäre ganz unverständlich), sondern nur um Tarquinier, Glieder des tarquinischen Geschlechts, die damals vernichtet zu sein scheinen.

[2]) Liv. VII, 38 f.

[3]) Liv. VII, 42.

[4]) Die Beglaubigung dieser Gesetze ist äusserst schlecht. Es sind wahrscheinlich antiquarische Vermutungen.

[5]) Plutarch Cam. 40. Die Nachricht ist recht zweifelhaft; vgl. Polyb. II, 33. 4.

[6]) Diodor XIV, 16. 5. Liv. IV, 59. 11; V, 7. 12.

sammengesetzt, muss in der Zeit der Ständekämpfe entstanden sein; denn es ist sehr unwahrscheinlich, dass wie die Überlieferung will, schon zu Anfang der Republik die Plebejer mit den Patriziern gleichen Anteil am Senat gehabt haben sollten. Die Bürgerschaft erhielt durch die Aufteilung des eroberten Landes einen grossen Zuwachs an bäuerlicher Bevölkerung mittleren Besitzes, der besten Grundlage für ein starkes kriegerisches Gemeinwesen, in dem nunmehr die Herrschaft der alten Geschlechter nicht mehr erhalten werden konnte; den Plebejern mussten die gleichen Rechte eingeräumt werden. Deren vornehme Familien erscheinen den älteren patrizischen ebenbürtig an Ansehen, Tüchtigkeit und Reichtum. Jeder Bürger konnte jetzt das Gemeinwesen zugleich als das seinige ansehen.

IV. Zweite Periode: Bis zur Unterwerfung Italiens (265 v. Chr.).

Quellen:

Über den grossen Samniterkrieg und die nächstfolgenden Ereignisse gibt den ältesten und besten Bericht Diodor im 19. und 20. Buche. Dies ist das erste zusammenhängende und genauere Stück römischer Geschichte, das wir in guter Überlieferung haben. Diodor beginnt aber erst mit 318 v. Chr.; denn das 17. und 18. Buch enthalten nichts Römisches; und seine Geschichte ist nur bis zum Jahre 302 (301) erhalten. Von da ab sind nur einzelne Auszüge vorhanden.

Über die gallisch-etruskischen Kriege ist der beste Bericht bei Polybios (II, 19 f.) erhalten, wahrscheinlich aus Fabius Pictor.

Der Krieg gegen Pyrrhos ist das erste Ereignis römischer Geschichte, das von gleichzeitigen griechischen Historikern behandelt wurde, von Pyrrhos selbst in seinen Denkwürdigkeiten, von Hieronymos von Kardia, vielleicht auch von dem Samier Duris, ferner von dem Epiroten Proxenos und von Timäos, der den Krieg als Anhang zu einer grossen sicilischen Geschichte darstellte. Auf diesen Quellen beruht die wirkliche Überlieferung der Geschichte. Erhalten sind davon nur einige direkte Fragmente; verhältnismässig am reinsten liegt sie vor im Auszuge Justins aus Trogus Pompeius (Bch. 18 und 23) und in den geringen Excerpten Diodors.

Die römischen Annalen haben auch diese ganze Periode einer durchgreifenden, äusserst ruhmredigen Bearbeitung unterzogen. Livius gibt, was den ersten Samniterkrieg anlangt, nur eine Bearbeitung der Überlieferung, die in reinerer Gestalt bei Diodor erhalten ist. Er bricht mit dem 10. Buch (293 v. Chr.) ab. Von da ab haben wir seine Auszüge (nebst Florus, Eutropius und Orosius) und die Reste des Dionysios von Halikarnass, der hauptsächlich von Livius abhängt, des Appian und Dio Cassius. Auch die Geschichte des Pyrrhuskrieges ist bei diesen allen sehr entstellt, und von der echten griechischen Überlieferung sind nur geringe Spuren in ihnen erhalten. Für diesen Krieg haben wir ausserdem noch Plutarchs Biographie des Pyrrhos, der für den italischen Krieg besonders von Dionysios beeinflusst worden ist und nur gelegentlich einzelne Stücke aus den älteren Historikern erhalten hat.

Vgl. die am Schluss von § 12 und 14 angeführte Litteratur; über die Historiker des Pyrrhoskrieges besonders R. Schubert, N. Jahrb. für Philologie, Supplementband IX und Geschichte des Pyrrhos S. 1 ff., dazu meine Ausführungen, Hermes XXXI, Heft 4.

12. Der Samniterkrieg. Nach der Erwerbung Kampaniens hatten die Römer mit den bisher befreundeten Samnitern einen langen Krieg zu bestehen, der 22 Jahre 6 Monate dauerte d. i. von 327 bis 304.[1]) Der Krieg, der oft grossen Umfang annahm, ward zumeist in den Gebieten geführt, um deren Herrschaft man kämpfte, in Kampanien und Apulien, während weder Latium, noch das eigentliche Samnium im späteren Sinne stark davon berührt wurde; der Kampfpreis war die Herrschaft über die Stämme Mittelitaliens. Dabei zeigten sich die Römer vornehmlich durch ihr einheitliches Gemeinwesen überlegen, während die Samniten zwar tapfer und kriegerisch, aber ohne feste Organisation und einheitliche Leitung waren. Mehrere ihrer Stämme scheinen mit den Römern verbündet gewesen zu sein, andere traten im Laufe des Krieges zu ihnen über. Erwähnung verdient es, dass einige Jahre vor dem Kriege um 334 v. Chr. die Römer mit den Galliern förmlich Frieden und Freundschaft schlossen und von dieser Seite her gesichert waren.

Ursache der Feindschaft war Roms Wachstum und das Bündnis mit den Kampanern, wodurch die Römer Nachbarn der Samniten wurden und in die Feindschaft zwischen diesen und den Kampanern hineinkamen. Den Anlass zum Kriege bot der Angriff der Römer auf Neapolis (327 v. Chr.), angeblich hervorgerufen durch Gewaltthätigkeiten der Neapoliten gegen die Kampaner; vielleicht auch die Besetzung von Fregellä am Liris durch die Römer (328 v. Chr.). Neapolis ward von Samniten verteidigt, aber durch eine den Römern freundliche Partei den Römern überliefert, und trat mit voller Autonomie in die römische Bundesgenossenschaft ein[2]) (326 v. Chr.) Hierauf entbrannte der Krieg, für dessen erste Jahre uns eine brauchbare Überlieferung nicht erhalten ist;[3]) auf beiden Seiten standen grosse Heere im Felde. Im Jahre 321 begegnete den Römern ein grosses Unglück: ihr Heer wurde, als es in Samnium eindringen wollte, in den caudinischen Pässen eingeschlossen und zur Übergabe gezwungen.[4]) Dabei mussten die Konsuln ein Abkommen schliessen, das vielleicht die Auslieferung des eroberten Gebietes vorschrieb. Dieses Abkommen, das nach einer Nachricht[5]) von den Konsuln und Volkstribunen beschworen ward, trat wahrscheinlich eine Zeitlang in kraft; wenn wir später Fregellä und Nachbarschaft im Besitz der Samniten finden, so ist möglich, dass ihnen damals diese Gegend von den Römern abgetreten worden ist. Im weiteren Verlauf des

[1]) Diodor XX, 101. Die Jahre 324 (430 der Stadt) und 309 (445 der Stadt) werden dabei nicht gerechnet; es sind zwei nachträglich eingeschobene Diktatorenjahre. Schliesst man sie aus, so wird der Anfang des Krieges in 325, das Ende in 303 v. Chr. fallen.

[2]) Liv. VIII, 22. 5 f. Dionys. Hal. Ant. XV, 5 f. Die in diesen Quellen erwähnte Hilfleistung der Tarentiner an Neapel ist ohne Zweifel erdichtet.

[3]) Der beste Bericht, bei Diodor XIX u. XX, beginnt mit dem Jahre 318 v. Chr. Der livianische ist sehr minderwertig; so sind z. B. gleich die Ereignisse des Jahres 325 bei Liv. VIII, 29 f. aus allerlei bekannten Motiven zusammengeschmiedet. Besonders ist der Streit des Diktators L. Papirius Cursor mit dem Reiterführer Q. Fabius Maximus dem Gegensatz des Fabius Maximus zu M. Minucius aus dem J. 217 nachgebildet.

[4]) Rubino, Untersuchungen über röm. Verfass. u. Gesch. I, 274; Nissen, Rhein. Mus. N. F. XXV, 1; Schmidtpeter, *Le forche Caudine*, Neapel 1880.

[5]) Cic. de off. III, 109.

Krieges erlangten die Römer dadurch einen grossen Vorteil, dass es ihnen gelang, sich in Apulien und bei den Lukanern Bundesgenossen zu erwerben; sie konnten nunmehr die Samniten auch von Osten her angreifen, wo ihr Land viel weniger leicht zu verteidigen war. 318 ward Canusium in Apulien erworben und 316 hatten die Römer hier neue Erfolge. Nicht mit grossen Heeren, sondern mit kleineren Scharen, mit Plünderungen und Raubzügen pflegte in diesen Jahren der Krieg geführt zu werden. Im Jahre 315 errangen hingegen die Samniten in Kampanien Erfolge; sie eroberten Sora. Als nun die Römer Verstärkungen an sich zogen, brachten sie ein grosses Heer auf, drangen bis an die Grenze Latiums vor und schlugen die Römer in einer grossen Schlacht bei Lautulä unfern Tarracinas. Dieser Sieg machte grossen Eindruck; in Kapua erhielt bald darnach die samnitische Partei die Oberhand, und die Stadt machte Miene abzufallen. Die Römer mussten ihre Truppen aus Apulien zurückrufen, und um ihre Eroberungen nicht zu verlieren, gründeten sie dort eine neue latinische Kolonie Luceria, die sich fortan als wichtige Stütze ihrer dortigen Herrschaft erwies. Im nächsten Jahre (314) mussten sie sich zugleich gegen das samnitische Heer und das abtrünnige Kapua wenden. Bei Kinna[1]) erfochten sie über die Samniten einen Sieg, und dies bewirkte, dass auch die Kampaner ihre Abfallsgelüste aufgaben, die Häupter der samnitischen Partei auslieferten und zum Bündnis mit Rom zurückkehrten. In den nächsten Jahren fielen Fregellä und Nola den Römern in die Hände (313), und ward die Kolonie Interamna am Liris gegründet und gegen die Marruciner und ihre Stadt Pollitium ein Kriegszug unternommen (312). Nachdem die Römer durch diese Erfolge ihre Stellung in Mittelitalien bedeutend verstärkt hatten, traten sie im Jahre 311 mit einem grösseren Heere in Apulien auf und erfochten namhafte Vorteile. Aber von dort wurden sie abgezogen durch einen Angriff der Etrusker,[2]) die im Jahre 310 die latinische Kolonie Sutrium belagerten. Die Römer mussten ihre Heere aus Apulien fortziehen; es gelang ihnen, die Etrusker in ihr Lager bei Sutrium zurückzutreiben. Aber inzwischen hatten die Samniten in Apulien die Oberhand erhalten. Die Römer mussten daher den einen Konsul aussenden, um durch einen Angriff auf Samnium die Feinde von Apulien abzuziehen. Die Etrusker, neu verstärkt, waren nunmehr den Römern überlegen und konnten die Belagerung Sutriums fortsetzen. Aber der zweite Konsul, Q. Fabius drang unerwartet, durch das Gebiet der Umbrer ziehend, die sich damals also mit den Römern verbündeten, ins nördliche Etrurien ein, schlug die Etrusker und verheerte das Land. Dadurch wurde das etruskische Heer gezwungen, die Belagerung Sutriums aufzuheben und der bedrohten Landschaft zur Hilfe kommen. Im folgenden Jahre (308 v. Chr.)[3]) schlugen die Römer einen Angriff der Samniter auf die verbündeten Marser siegreich zurück, zogen dann aufs neue durch das umbrische Land ins

[1]) Unbekannter Lage; ist vielleicht Pinna gemeint?

[2]) Ob es alle Etrusker waren, ist zweifelhaft. Genannt werden die ansehnlichsten Orte, Cortona, Arretium, Perusia und Tarquinii.

[3]) 309 v. Chr. ist Diktatorenjahr.

nördliche Etrurien und nötigten die Gegner daselbst eine Waffenruhe abzuschliessen, die dem etruskischen Kriege ein Ende machte. Und nun konnten sie mit voller Kraft sich wieder gegen die Samniten wenden. Zwar eroberten 306 v. Chr. die Samniten auf dem westlichen Kriegsschauplatze die Städte Sora und Calatia; aber die Römer erfochten in Apulien einen entscheidenden Sieg bei Silvium, drangen in Samnium selbst ein und verwüsteten es fünf Monate lang. Der Abfall der Anagniten, einer Stadt der Herniker wurde schnell unterdrückt und streng bestraft. 305 v. Chr. erfolgte die Unterwerfung der Päligner; in Kampanien errangen die Römer einen Doppelsieg über das samnitische Heer und eroberten die Städte Sora, Arpinum und Aesernia.[1]) Durch diese Niederlagen sahen sich die Samniten bewogen, um Frieden zu bitten (304 v. Chr.). Sie wurden stark beschränkt und besonders vom Meere fast ganz abgeschnitten. In demselben Jahre wurden die Äquer durch einen kurzen Feldzug völlig unterworfen und fast ganz vernichtet. Ihr Gebiet ward zum Teil an römische Bürger gegeben, teils wurden die neuen Kolonien Alba am Fucinersee (302) und Karseoli (298) darauf angelegt. Die Marser, Marruciner, Päligner und Frentaner, also die streitbaren Völker Mittelitaliens samnitischen Stammes, wurden damals Bundesgenossen des Römer; ihnen folgten bald die Vestiner und Picenter. Mit den Umbrern, oder einzelnen ihrer Gaue, scheinen die Römer schon früher verbündet gewesen zu sein.

Noch während des Krieges und bald nach demselben erfolgte eine Vergrösserung der römischen Bürgerschaft; im Jahre 318 wurden die zwei Tribus Falerina und Oufentina geschaffen, auf kampanischem und volskischem Gebiet; 313 wurde in Kampanien weitere römische Kolonisten angesiedelt; dazu kamen 299 die Tribus Aniensis und Teretina. In den Samnitenkrieg fallen auch die Anfänge der römischen Kriegsflotte; ein besonderes Kommando ward für sie in den *duoviri navales* im Jahre 311 geschaffen. Dabei ist auch die im Jahre 313 geschehene Gründung der römischen Kolonie auf der Insel Pontia zu erwähnen, die wohl zum Schutz der latinischen Küste bestimmt war und erkennen lässt, dass neben dem Landkriege auch zur See gelegentlich kriegerische Unternehmungen, Plünderungen u. dgl. unternommen worden sind. Schon gedacht ist der Gründung der Kolonien Luceria, Interamna, Alba und Karseoli, durch welche auch der latinischen Nation eine dem Wachstum der römischen Bürgerschaft entsprechende Vermehrung zu teil ward.

J. Kaerst in den Neuen Jahrb. f. Phil. Supplem. XIII p. 725 ff. — C. P. Burger jr, *De bello cum Samnitibus secundo*, Haarlem 1884. — P. Binneboessel, Untersuchungen über Quellen und Geschichte des zweiten Samniterkrieges von Caudium bis zum Frieden 450 n. C., Diss. Halle 1893.

13. Bald nach dem Ende des Samniterkrieges nahmen die Römer als Verbündete der Lukaner an dem Kriege gegen die Tarentiner teil, in dem der Lakedämonier Kleonymos von diesen zur Hilfe gerufen ward. Kleonymos brachte eine so starke Macht zusammen, dass die Lukaner sich zum Frieden genötigt sahen (303 v. Chr.)[2]) In der Folgezeit

[1]) Dieser Name ist sicherlich sowohl bei Diodor XX, 90 wie bei Livius IX, 44. 16 zu verstehen.

[2]) Diodor XX, 104; 302 v. Chr. nach Liv. X, 2.

neigten sich die Lukaner den Samnitern zu, und dies ward die Ursache, dass wenige Jahre später, 299 oder 298 ein neuer Krieg der Römer mit beiden Völkern ausbrach. Vielleicht nicht zufällig geschah es zu derselben Zeit, wo die Gallier sich wieder regten; 299 kam nämlich ein Schwarm von Transalpinern, vereinigt mit Etruskern, bis ins römische Gebiet und führte beträchtliche Beute hinweg.[1]) Der Samniterkrieg begann mit einem Angriff der Römer auf Samnium und Lukanien, wo der Konsul L. Cornelius Scipio Barbatus, wie seine Grabschrift bezeugt, mit Erfolg thätig war.[2]) Gefährlich ward die Lage der Römer erst dann, als sich die Samniter mit Galliern und Etruskern verbündeten. Die Heere der drei Völker vereinigten sich 295 in Umbrien und gingen auf Rom los. Hier erlitten die Römer zuerst im Gebiete der Camerter (bei dem späteren Camerinum)[3]) eine Niederlage, schlugen aber wenige Tage später mit gesamter Macht ihre Gegner in der gewaltigen Schlacht bei Sentinum. Nach Duris von Samos sind damals 100,000 Gallier gefallen.[4]) Gegen die Samniter und Bundesgenossen wurde der Krieg mit wechselndem Glück weiter geführt. 294 v. Chr. ward bei Luceria ein unentschiedenes Treffen geschlagen. Namhaft ist ein Sieg des Sp. Carvilius aus dem Jahre 293 über die Samniten.[5]) Ein weiterer Erfolg war die 291 erfolgte Gründung von Venusia auf samnitischem Gebiete mit angeblich 20,000 Kolonisten. Der Ruhm, den Krieg beendet zu haben, gebührt den Konsuln von 290 P. Cornelius Rufinus und Manius Curius Dentatus. Letzterer ist die erste wirklich erinnerte bedeutende Persönlichkeit der älteren römischen Geschichte.[6]) Von ihnen besiegt, schlossen die Samniten Frieden und erneuerten, wenn auch mit starker Einbusse ihr Bündnis mit Rom. Noch in demselben Jahre ward das Sabinerland und vielleicht auch Picenum erobert. Dies ist der letzte Teil des Krieges gegen die Samniten; denn die Sabiner gehören zu ihnen und haben vermutlich an ihrer Seite gekämpft. M' Curius durchzog ihr Land bis an das adriatische Meer, zahlreiche Gefangene wurden erbeutet, ein grosser Teil des Landes von den Römern in Besitz genommen,[7]) und nur ein kleiner Teil des Volkes der Sabiner blieb übrig und trat in die römische Bundesgenossenschaft ein.[8]) Damit war die Herrschaft Roms in Mittelitalien entschieden. Mit diesen Ereignissen hängt zusammen die im nächsten Jahre 289 erfolgende Gründung der latinischen Kolonie Hadria in Picenum. Der Gewinn der Römer in diesem Kriege war sehr gross: nach der Unterwerfung der Sabina haben die Römer nach Fabius Pictor

---

[1]) Polyb. II, 19. 2.

[2]) C. J. Lat. I, nr. 29. Dessau, *Inscr. lat. sel.* nro 1.

[3]) Nach Livius X, 25 bei Clusium, das früher Camars geheissen habe. Ich folge mit Niebuhr III, 440 ff. dem Polybios II, 19. Ob Clusium wirklich je Camars geheissen habe, ist sehr zweifelhaft.

[4]) Diodor fr. 21, 6. Es wird erzählt (Liv. X, 28 f.), dass in dieser Schlacht der Konsul P. Decius Mus sich den Unterirdischen weihte und durch seinen Opfertod den Römern den Sieg gewonnen habe. Dieser Opfertod eines Konsuls P. Decius findet sich auch in den Schlachten am Vesuvius (340) und bei Auskulum (279) berichtet; an letzterer Stelle scheint er ursprünglich zu haften.

[5]) Plin. nat. hist. XXXIV, 43, anders Livius X, 38; mit 293 endet die erste Dekade des Livius.

[6]) Plutarch Cato mai. 8.

[7]) Aurel. Vict. vir. ill. 33. Florus I, 10. Niese in Sybels histor. Zeitschr. N. F. XXIII, 503.

[8]) Polyb. II, 24. 5.

zuerst den Reichtum geschmeckt.[1]) Auf dem gewonnenen Gebiete wurden jetzt und später römische Bürger angesiedelt; und dadurch wurde die Sabina bald völlig latinisiert; vieles aber blieb vorläufig noch *ager publicus*. Dem M' Curius verdankt das eroberte Land die Ablassung des Sees Velinus in den Nar.[2])

Auch über Etrurien erwarb sich Rom in der nächsten Zeit die Herrschaft, die durch Verträge mit einzelnen etruskischen Gemeinden besiegelt ward; denn ein gemeinsames Handeln aller Etrusker lässt sich nicht nachweisen. Mit einzelnen etruskischen Städten war Rom wahrscheinlich schon seit längerer Zeit verbündet. In den Jahren 298—294 werden Kriege gegen die Etrusker, etwas später ein Krieg gegen Volsinii erwähnt,[3]) aber diese Nachrichten sind meist unsicher und unzuverlässig. Von den Galliern und Römern bedrängt und unter sich nicht einig, konnten die Etrusker ihre Selbständigkeit nicht behaupten. Die Entscheidung fiel 285 v. Chr. Vielleicht von einem Teile der Etrusker gerufen, kamen die Gallier aufs neue über den Apennin und griffen Arretium an: die Römer schickten Hilfe, wurden aber geschlagen. Da sich die Gallier weiter an römischen Gesandten vergriffen, die mit ihnen unterhandeln sollten, so zogen die Römer mit gesamter Macht in das Gebiet der gallischen Senonen, das auch als Picenisch bezeichnet wird. Sie vertrieben diese, nahmen das Land in Besitz und gründeten die Bürgerkolonie Sena (Gallica) am Meere. Das brachte die Bojer, Nachbarn der Senonen, in Bewegung: vereinigt mit ihren etruskischen Bundesgenossen zogen sie auf Rom los. Am See Vadimo, nicht weit vom Tiber, traten ihnen die Römer entgegen und vernichteten das feindliche Heer. Nach einer zweiten Niederlage im Jahre 284 (vielleicht bei Populonia), bequemten die Bojer sich zum Frieden. Die Etrusker hatten in der Schlacht am vadimonischen See besonders schwer gelitten; ihre Städte sind seitdem den Römern untergebene Bundesgenossen. Nur Volsinii und Vulci widerstanden noch, bis 280 mit ihnen Friede geschlossen ward.

Eine beglaubigte Überlieferung dieser Ereignisse und auch der Chronologie gibt allein Polybios II 19 f. Die späteren, meist von Livius abhängigen Erzählungen, vielfach entstellt, setzen den Krieg zwei Jahre später, 283 und 282, haben jedoch noch Spuren der polybianischen Zeitrechnung. Die Verschiebung ist, wie die spätere Überlieferung selbst andeutet, wahrscheinlich geschehen, um den Krieg der Tarentiner und des Pyrrhos mit dem gallischen in Zusammenhang zu bringen. Mommsen lässt den Krieg von 284--282, also 3 Jahre dauern, was mit keiner Überlieferung stimmt. Unger versucht den Polybios mit den späteren römischen Überlieferungen zu vereinigen.[4])

14. Eroberung Unteritaliens. In Unteritalien waren seit langer Zeit die griechischen Städte von den Bruttiern und Lukanern bedroht;

---

[1]) Strabo V, 228.

[2]) Cicero ad Att. IV, 15. 5. Tacit. ann. 1, 79.

[3]) Müller, Etrusker I, 120 Deecke.

[4]) Niese, Hermes XIII, 401 ff.; Mommsen, Röm. Forsch. II, 352.; Unger im Hermes XIV, 77. Philologus XXXIX, 69; Abhandl. der Münchener Akademie, philosoph.-philolog.-hist. Klasse XV, 173.

die an der Westküste gelegenen waren ihnen ausser Velia schon erlegen und nur die Gemeinden an der Ostküste konnten sich behaupten. Weitaus die mächtigste von ihnen war Tarent,[1]) eine grosse und reiche Stadt mit lebhaftem Handel und ansehnlichem Landbesitz. Sie wurde besonders von den Lukanern öfters angegriffen und nahm zur Verteidigung griechische Söldner und Heerführer in ihren Dienst, zuerst den lakedämonischen König Archidamos, der 338 v. Chr. in einer Schlacht fiel, dann den Molosser Alexander, König von Epirus und Schwager Alexanders des Grossen. Dieser ging etwa 334 v. Chr. nach Italien hinüber und hatte anfangs gegen Lukaner und Apuler ansehnliche Erfolge, eroberte eine Anzahl von Plätzen und schloss mit den Römern ein Bündnis. Allein er entzweite sich dann mit den Tarentinern, die ihn verliessen und dadurch seinen Untergang herbeiführten. Er wurde wahrscheinlich im Herbst 331 von den Lukanern unerwartet angegriffen, geschlagen und fiel.[2]) Während des grossen Samniterkrieges herrschte hier, so viel bekannt ist, Ruhe.[3]) Jedoch gleich nach dem Ende des Krieges erneuerten sich die Angriffe der Lukaner, denen diesmal die Römer verbündet waren; die Tarentiner nahmen daher den Lakedämonier Kleonymos in Dienst und dieser brachte eine so ansehnliche Macht zusammen, dass die Lukaner sich zum Frieden bequemten (303 v. Chr.). Kleonymos versuchte dann noch einige Unternehmungen auf eigene Hand und eroberte Korkyra, konnte sich aber in Italien nicht behaupten. Wenige Jahre später, bald nach 300 v. Chr. kam Agathokles von Syrakus den Tarentinern gegen die Lukaner zu Hilfe und war gelegentlich in Apulien anwesend.[4]) Das war, so weit ersichtlich, vor dem Jahre 295, zu der Zeit, wo die Römer den zweiten grossen samnitischen Krieg führten. Ob Agathokles mit ihnen in Berührung kam, ist nicht überliefert, aber wahrscheinlich. Kallias,[5]) der Historiker des Agathokles, erzählte die Ursprünge Roms, muss also in seiner Erzählung auf die Römer gekommen sein. Zeitweilig unterwarf Agathokles die Bruttier und die griechischen Städte an ihrer Küste, aber mit seinem Tode (289) zerfiel sein Reich, und der Schutz, den er den hellenischen Städten gewährte, hörte auf. Bald folgten neue Angriffe der Lukaner auf Thurii;[6]) jetzt suchte die Stadt Roms Hilfe nach, und die Römer nahmen sie in ihren Schutz. Das lukanische Belagerungsheer ward 282 v. Chr. vom Konsul C. Fabricius vor Thurii geschlagen und die Stadt durch eine Besatzung gesichert. Daraus entstand nun ein Krieg mit Tarent. Es gab ein Abkommen, vielleicht aus dem Jahre 303

---

[1]) Strabo VI, 280. Rud. Lorentz, *Disquisitio de civitate veterum Tarentinorum*, Naumburg 1833; Döhle, Geschichte Tarents bis auf s. Unterwerfung unter Rom (Progr. des Lyc. zu Strassburg i. E. 1877).

[2]) Niese, Geschichte der griech. und makedon. Staaten I, 476 f.; über die Zeit seines Todes vgl. Arrian Anab. III, 6. 7. Aeschin. in Ctesiph. 242. Unger, Griech.-röm. Synchronismen (Sitzungsberichte der Münchener Akademie, philos.-phil.-hist. Klasse 1876, S. 571 f.) und in diesem Handbuch I, 816.

[3]) Livius VIII, 25. 7; 27. 2; IX, 14 berichtet zwar, dass die Tarentiner zu Gunsten der Samniten sich einzumischen geneigt waren, aber diese Erzählungen sind verdächtig.

[4]) Strabo VI, 280; Arist. mirab. 110; Diodor exc. XXI, 3 f.

[5]) Dionys. Halic. I, 72.

[6]) Nach Strabo VI, 283 ist Thurii von den Lukanern erobert und durch die Tarentiner wieder befreit worden.

nach dem Kriege des Kleonymos, wonach römische Kriegschiffe nicht über das Vorgebirge Lakinion hinaus fahren durften. Als jetzt die Römer mit 10 Schiffen bei Tarent vorüberfuhren, wurden diese von den Tarentinern angegriffen und teilweise erobert. Darauf ward Thurii mit Hilfe einer befreundeten Partei von den Tarentinern gewonnen; die römischen Truppen mussten abziehen. Die Römer schickten nun eine Gesandtschaft nach Tarent, um Genugthuung zu verlangen. Von der aufgeregten Volksmenge ward diese in Tarent aufs schwerste beschimpft, und Rom erklärte den Krieg. Die Macht der Tarentiner war nicht unbedeutend; sie konnten 30,000 Mann zu Fuss und 3000 Reiter aufbringen;[1]) die Messapier waren mit ihnen verbündet; die Stadt reich und betriebsam. Es schlossen sich ihnen ausser den Lukanern die Samniten und vielleicht anch die Bruttier an.[2]) Aber den Römern mit den kriegerischen Mittelitalikern waren die Tarentiner und ihre Bundesgenossen nicht gewachsen. Auch traten ihnen nicht alle hellenischen Städte Unteritaliens bei; Rhegion und Lokri wenigstens neigten sich eher den Römern zu. Im ersten Kriegsjahr (281) wurden die Tarentiner und ihre Bundesgenossen von den Römern aus dem Felde geschlagen und ihr Gebiet verheert. Wie früher suchten sie auch jetzt auswärtige Hilfe und wandten sich an Pyrrhos, Sohn des Aeakides, Neffen des Molossers Alexander, der seit 295[3]) in Epirus regierte und dem sie schon früher Dienste geleistet hatten. Pyrrhos, einer der berühmtesten Heerführer der damaligen Zeit, erklärte sich bereit zu kommen. Man stellte ihm 350,000 Mann zu Fuss und 20,000 Reiter in Aussicht. Pyrrhos war vor kurzem von Lysimachos aus Makedonien verdrängt und hoffte sich in Italien eine neue Macht auf breiterer Grundlage zu schaffen. Seine Absichten gingen vielleicht schon damals auch auf Sizilien, auf dessen Herrschaft er, als früherer Gemahl der Lanassa, der Tochter des Agathokles, Ansprüche machen konnte. Sein und der Lanassa Sohn begleitete ihn. Daher wurde sein Unternehmen auch vor der zweiten grossen Macht des Westens, den Karthagern, die damals ganz Sizilien zu unterwerfen hofften, misstrauisch beobachtet.[4])

Nach den vorbereitenden vom Thessaler Kineas geführten Unterhandlungen ging Pyrrhos 280 v. Chr. frühzeitig nach Tarent hinüber, unterstützt von den drei damals streitenden Fürsten, Ptolemäus Keraunos, Antiochos Soter und Antigonos Gonatas, begleitet von zweien seiner Söhne, Alexandros und Helenos. Die Italioten verhielten sich vielfach abwartend: Rhegion und Lokri erbaten sich sogar eine Besatzung von Rom. Den Kern

---

[1]) Strabo VI, 280.

[2]) Die Stellung der Bruttier ist nicht ganz sicher. Bei Plutarch werden sie unter Tarents Bundesgenossen nicht erwähnt. Vielleicht haben sie sich erst später dem Pyrrhos angeschlossen.

[3]) Vellejus I, 14. 5.

[4]) Polyb. III, 25 sagt, der dritte römisch-karthagische Vertrag sei geschlossen *κατὰ τὴν Πύρρου διάβασιν*, d. h. genau genommen Ol. 124, 4 = 281/80 v. Chr. vgl. Polyb. II, 41. 11. Da jedoch nach dem Zeugnisse des Diodor XXII, 7. 5 und Livius perioch. 13, das durch den Zusammenhang der Begebenheiten unterstützt wird, der römisch-karthagische Vertrag erst 279 abgeschlossen wurde, so ist anzunehmen, dass Polybios hier nur eine annähernde Zeitbestimmung gegeben hat. Möglich ist freilich, dass der Vertrag schon damals zustande kam, zumal da er nur ein sehr bedingtes Kriegsbündnis einschliesst. Vgl. meine Abhandluug in Hermes XXXI 4. Heft.

des pyrrhischen Heeres bildeten die 20,000 Phalangiten und 3000 thessalische Reiter; auch Elefanten brachte er mit, die damals zuerst auf italischem Boden erschienen. Die Römer drangen ins Gebiet ihrer Gegner ein und Pyrrhos rückte zum Schutz derselben ins Feld, verstärkt durch die tarentinischen Truppen. Noch ehe er seine italischen Hilfstruppen an sich ziehen konnte, ward er von dem Konsul M. Valerius Laevinus in der Ebene am Siris, zwischen Heraklea und Pandosia angegriffen. Die Römer erlitten eine starke Niederlage und verloren ihr Lager; entschieden ward die Schlacht besonders durch die thessalische Reiterei und die Elefanten. Die Römer wurden ganz aus Unteritalien verdrängt; viele schlossen sich dem Pyrrhos an. Lokri lieferte ihm seine Besatzung aus; die Truppen in Rhegion, eine kampanische Legion unter dem Kampaner Decius, fürchteten das gleiche Schicksal und kamen dem zuvor. Sie überfielen die Bürger, töteten oder vertrieben sie und nahmen die Stadt in Besitz. Sie machten sich selbständig und verbündeten sich mit ihren Landsleuten, den Mamertinern, Söldnern des Agathokles, die sich nicht lange zuvor, bald nach dem Tode des Agathokles (289 v. Chr.), als sie Sizilien verlassen mussten, in ähnlicher Weise Messanas bemächtigt hatten. Pyrrhos zog, verstärkt durch die Samniter und die Lukaner, ohne Widerstand zu finden, durch Samnium und Kampanien bis nach Latium und näherte sich der Stadt Rom bis etwa 300 Stadien. Dort kehrte er um; denn inzwischen sammelten die Römer grössere Streitkräfte; der zweite Konsul schloss in Etrurien Frieden und kam zur Hilfe; und Pyrrhos zog nach Tarent zurück, ohne in Mittelitalien Erwerbungen gemacht zu haben; denn sein Versuch Kapua und Neapolis zu gewinnen war missglückt. Im nächsten Jahre (279) drang Pyrrhos in Apulien ein und eroberte mehrere Städte. Bei Askulum kamen ihm die Römer entgegen, und es ward eine zweitägige Schlacht geschlagen; die Römer wurden am zweiten Tage aufs neue besiegt; der Konsul P. Decius fiel; aber auch Pyrrhos hatte bedeutende Verluste erlitten. Jetzt traten die Römer durch C. Fabricius mit ihm in Unterhandlung,[1]) und es scheint eine Einigung erfolgt zu sein, in der die Römer vermutlich dem Kriege entsagten, ihre Erwerbungen in Unteritalien aufgaben und vielleicht sich mit Pyrrhos sogar verbündeten. Kineas ward nach Rom gesandt, um den Frieden zum Abschluss zu bringen. Aber hier trat eine Wendung ein; der Senat lehnte jetzt den Frieden mit Pyrrhos ab; es wird erzählt, dass der greise Appius Claudius Caecus durch eine kraftvolle Rede die dem Frieden günstigen Gemüter der Senatoren wieder umstimmte.[2]) Aber an diesem Entschluss hatten in Wahr-

[1]) Von der Livianischen jetzt herrschenden Ueberlieferung wird bekanntlich die Unterhandlung des Fabricius mit Pyrrhos und die Sendung des Kineas nach Rom ein Jahr früher nach der Schlacht bei Herakleia angesetzt; ebenso im Inedit. Vatic. Hermes 27, 120. Das ist geschehen, um den Heroismus der Römer, der bei dieser Gelegenheit ins unermessliche ausgemalt wird, noch zu steigern. Die älteren Berichte, Justin XVIII, 2. 6. Diodor exc. 22, 6 und Cicero de senect. 16 setzen die Unterhandlungen ins Jahr 279. Hiefür sprechen auch andere Gründe, besonders der Umstand, dass sonst die Zeit von der Schlacht bei Askulum bis zur Fahrt nach Sizilien ganz leer sein würde.

[2]) Hievon erzählte, so viel wir wissen, zuerst der Dichter Ennius. Cicero de sen. 16. Dann ist es ein bekanntes Stück der römischen Ueberlieferung geworden. Vgl. auch das Anecdot. Vatican. Hermes 27, 120.

heit die Karthager entscheidenden Anteil. Der karthagische Admiral Mago erschien mit einer Flotte vor Ostia, begab sich nach Rom und bot die karthagische Hilfe an;[1]) die Karthager wollten es nicht zum Frieden kommen lassen, um den Pyrrhos in Italien festzuhalten. Denn schon hatten die sizilischen Städte, die von ihren Tyrannen, von den Karthagern und Mamertinern bedrängt waren, besonders Syrakus und Agrigent den König um Hilfe ersucht; er sagte in der That den Sikelioten seine Hilfe zu. Unter diesen Umständen verwarfen die Römer den Frieden mit Pyrrhos und vereinigten sich vielmehr mit den Karthagern; beide Mächte verpflichteten sich, nur gemeinsam sich mit Pyrrhos zu verbünden und stellten sich für den Krieg Hilfe in Aussicht.[2]) Pyrrhos ging trotzdem, als die Unterhandlungen mit den Sikelioten zum Abschluss gekommen waren, im Sommer 278[3]) nach Sizilien hinüber und erreichte glücklich trotz der karthagischen Flotte Tauromenion. Die Karthager hoben die Belagerung von Syrakus auf, Pyrrhos zog hier ein und versöhnte die beiden streitenden Machthaber Thoinon und Sosistratos. Alle Sikelioten fielen ihm zu und wählten ihn einmütig zum Feldherrn,[4]) und an der Spitze eines sehr ansehnlichen Heeres drängte Pyrrhos die Mamertiner zurück und gewann alle karthagischen Besitzungen ausser Lilybäon, das er zu belagern begann. Die Karthager boten ihm Frieden und waren bereit ihm das Gewonnene abzutreten und sich mit Lilybäon zu begnügen; jedoch das Anerbieten ward abgelehnt. Da aber Lilybäon mit Erfolg widerstand, so dachte Pyrrhos daran, Karthago in Afrika anzugreifen und rüstete eine grosse Flotte. Hier trat aber eine Entzweiung mit den Sikelioten ein, die er sich durch Gewaltthaten und Erpressungen entfremdete. Auch sein mächtigster Bundesgenosse Sosistratos sagte sich von ihm los, und schnell ging seine Macht zurück. Da nun zugleich von den Italioten dringende Bitten um Hilfe kamen, so verliess Pyrrhos Sizilien (um 275 v. Chr.). Glücklich erreichte er mit seinem Heere Italien; aber seine Kriegsflotte, 110 Segel, ward in einer Seeschlacht in der Meerenge von den Karthagern fast ganz vernichtet.

Der Krieg in Italien hatte in seiner Abwesenheit zunächst geruht. Im Jahre 277 ward mit wechselndem Erfolge in Samnium, Lukanien und Bruttien gekämpft.[5]) Der grosse Krieg war nach Sizilien verlegt, und der Ausgang der dortigen Ereignisse war auch für Italien von entscheidender Bedeutung. Da Pyrrhos einen Teil seiner Besatzungen in Italien nach Sizilien zog,[6]) so hatten die Römer Gelegenheit, die süditalischen Städte mit Erfolg anzugreifen; mit Hilfe einer ihnen ergebenen Partei eroberten sie erst Kroton und dann Lokri,[7]) auch die Samniten

---

[1]) Justin XVIII, 2.

[2]) Polyb. III, 25. Ueber die Zeit des Vertrages siehe oben S. 50, Anm. 4. Ueber sonstige damit verbundene Streitfragen vgl. Meltzer, Gesch. d. Karth. II, 227. 545.

[3]) 2 Jahre 4 Monate nach seiner Ankunft in Italien, Diodor 22, 8.

[4]) Polyb. VII, 4. 5.

[5]) Zonaras VIII, 6 und die Triumphalfasten.

[6]) In Lokri hatte er anfangs seinen Sohn Alexander zurückgelassen, der später nach Sizilien berufen zu sein scheint. Justin XVIII, 2. 12.

[7]) Nach Zonaras VIII, 6 277 v. Chr. durch den Konsul Cornelius Rufinus. Doch ist wohl möglich, dass es erst später (276 v. Chr.) geschah, nachdem der Krieg auf Sizilien eine für Pyrrhos ungünstige Wendung genommen hatte.

und Lukaner scheinen angegriffen worden zu sein. Die Ankunft des Pyrrhos in Italien drängte dann die Römer wieder zurück. Nach einem vergeblichen Angriffe auf Rhegion eroberte Pyrrhos zunächst Lokri zurück, sammelte seine Truppen, und zog dann von Tarent aus gegen den Konsul M'. Curius, der in Samnium bei Beneventum stand. Aber sein Angriff auf das römische Heer schlug fehl.[1]) Pyrrhos zog sich nach Tarent zurück. Er hatte die Absicht, den Krieg fortzusetzen und ersuchte den Antigonos Gonatas, der vor kurzem Makedonien erworben hatte, um Hilfe. Da dies abgelehnt ward, so beschloss er sich zunächst gegen Antigonos zu wenden, hinterliess in Italien Besatzungen unter Milo und seinem Sohn Helenos. Er versprach zurückzukehren; als er aber bald darnach fast ganz Makedonien erobert hatte, rief er um seine Erfolge zu vollenden, Helenos und Milo aus Italien ab (274).[2]) Seine dortigen Bundesgenossen setzten den Krieg noch eine Weile fort, sahen sich dann aber genötigt, mit den Römern Frieden zu machen und sich ihrer Führung zu unterwerfen. Genaueres ist darüber nicht bekannt. Die Lukaner und Samniten verloren Teile ihres Gebietes und stellten Geiseln. Das lukanische Pästum (Poseidonia) erhielt eine römische Kolonie.[3]) Die mit Pyrrhos früher verbündeten griechischen Städte Unteritaliens wurden mit Erhaltung ihrer Autonomie römische Bundesgenossen, vor allem Tarent mit dem eng verbundenen Herakleia.[4]) Bald folgten die benachbarten Messapier (Sallentiner),[5]) ebenso die Bruttier,[6]) und auch Elea wird um diese Zeit sein Bündnis mit Rom geschlossen haben. Zuletzt erfolgte die Unterwerfung Rhegions, das von der abtrünnigen römischen Legion in Besitz genommen war. Die Stadt konnte erst erobert werden, nachdem die Mamertiner in Messana bewogen waren, sie im Stich zu lassen. Nach längerer Belagerung, bei der nach einer Nachricht, die Syrakusaner den

---

[1]) Die ausführliche Schlachtbeschreibung bei Dionys. Halic. XX, 12 und Plut. Pyrrh. 22 scheint stark bearbeitet zu sein. Nach Polyb. XVIII, 28. 11 muss man annehmen, dass die Schlacht bei Benevent keine verlorene Feldschlacht war, sondern taktisch unentschieden blieb. Das Ergebnis war nichtsdestoweniger entscheidend.

[2]) Justin XXV, 3. 6; vergl. Plutarch Pyrrh. 33 f.

[3]) 273 v. Chr. Vell. I. 14, 6. Dies Datum wird als das Jahr der Unterwerfung Lukaniens anzusehen sein. Hierauf bezieht sich vielleicht Aristoxenos bei Athen. XIV, 632 A.

[4]) Nach Cicero pro Balbo 50 schloss Herakleia unter dem Konsul C. Fabricius (278) mit Rom das Bündnis. Aber diese Nachricht lautet ganz unbestimmt und kann nicht richtig sein; denn es ist undenkbar, dass sich damals, als Pyrrhos' Macht auf der Höhe stand, Herakleia sollte den Römern angeschlossen haben. Wahrscheinlich hat es sich zugleich mit Tarent den Römern ergeben. Nach der späteren Ueberlieferung (Liv. perioch. 14. Oros. IV, 3. 1; 5. 2. Frontin strateg. III, 3. 1. Dio fr. 43, 1. Zonaras VIII, 6; vgl. die Triumphalfasten)werden die Lukaner und Samniten 273 und 272 bekriegt und erfolgt die Unterwerfung Tarents 272 v. Chr. nach Pyrrhos' Tode. Tarent wird belagert, vergebens kommt eine karthagische Flotte zur Hilfe; die Stadt wird durch den Verrat Milos, der es immer noch behauptet, von den Römern genommen und verliert seine Mauern und Schiffe. Dies alles ist unmöglich; denn Milo war nach dem besseren Berichte längst abberufen, und wir wissen, dass Tarent Mauern und Schiffe behielt wie seine Autonomie. Auch die Zeit ist keineswegs beglaubigt. Man scheint absichtlich den Fall Tarent mit dem Tode des Pyrrhos gleichzeitig gesetzt zu haben. Vgl. meine Abhandlung in Hermes Bd. 31, 4. Heft.

[5]) Deren Unterwerfung nach der römischen Ueberlieferung erst 267 und 266 geschehen sein soll, was mancherlei Bedenken erregt. Eutrop. II, 17. Flor. I, 15. Zonar. VIII 7.

[6]) Nach Dionys XX, 15 mussten sie die Hälfte des holzreichen Silawaldes an die Römer abtreten.

Römern halfen, wurde Rhegion erstürmt. Die 300 Gefangenen wurden nach Rom geführt und dort nach römischer Sitte gestäupt und enthauptet, die Stadt den alten Besitzern zurückgegeben[1]) (270 v. Chr.).

Nachdem so Unteritalien sich den Römern unterworfen oder angeschlossen hatte, blieb zur völligen Eroberung Italiens nur wenig zu thun übrig.[2]) Es wird von einem Aufstande in Samnium berichtet (269 v. Chr.), ferner von einem Kriege gegen die Picenter, die in einer blutigen Schlacht besiegt wurden (268 v. Chr.); ihre Stadt Askulum ward erobert. 266 v. Chr. ward gegen die Sarsinaten gekämpft, die auch später in Umbrien eine besondere Stellung einnahmen. Zuletzt von allen unterwarf sich der römischen Herrschaft Volsinii in Etrurien, wo die Optimaten in die Gewalt ihrer Knechte gelangten und die Römer zur Hilfe riefen. Erst nach langem Widerstande wurde die feste Stadt von den Römern erobert, an einem anderen Platze wieder aufgebaut und den alten Herren wieder übergeben (265 v. Chr.). Auch jetzt legten die Römer auf dem Gebiete der Unterworfenen Kolonien an: in Samnium zwischen Kapua und Tarent Beneventum (268) und bald darnach (263) Aesernia; bei den Picentern Firmum (264)[3]) und an der gallischen Grenze Ariminum (268).

Nunmehr war ganz Italien mit Ausnahme Galliens unterworfen und bildete eine Bundesgenossenschaft, deren Führer oder Strategen die Römer waren. Zum erstenmale war so das ganze Land vereinigt; der Name Italia, mit dem die Griechen Unteritalien bezeichneten, ging jetzt auf das ganze über und ward von den Römern angenommen. In dieser Bundesgenossenschaft hatten die Römer auch durch Zahl und Ausdehnung ihrer Bürgerschaft das Übergewicht, die über ganz Mittelitalien bis ans adriatische Meer hin mehr oder minder zusammenhängend angesiedelt war. Eine Anzahl früher selbständiger Gemeinden war der Stadt Rom einverleibt und ward als unterthan behandelt; ohne in die Bürgerschaft einzutreten und ohne politische Rechte nahmen sie an allen Pflichten der römischen Bürger teil als *cives sine suffragio.* Dies sind die Municipien im ältern Sinne, zu denen Cäre gehört, das um diese Zeit unterworfen zu sein scheint,[4]) und eine Anzahl Gemeinden des alten Latium und Nachbarschaft. Sie gehören zum Gebiete der Stadt Rom und finden später allmählich in der Bürgerschaft Aufnahme. Die übrigen Italiker sind Roms Bundesgenossen; ihr Verhältnis zur führenden Gemeinde, das auf einem Vertrage beruhte, war nach den Umständen, unter denen das Bündnis abgeschlossen hatten, verschieden, glich sich aber im Laufe der Zeit bald aus. Alle waren innerhalb gewisser Grenzen selbständig. Sie waren den Römern zur Heeresfolge verpflichtet; diese bestimmten die Zahl der zu stellenden Truppen, die von jeder Gemeinde selbst ausgehoben und besoldet wurden und unter römischem Oberbefehl eigene Führer hatten. Tribut wurde

---

[1]) Polyb. I, 7. 10. Zonaras VIII, 6. C. J. Lat. I² p. 52.

[2]) Die sehr ungenügenden Nachrichten finden sich in den Auszügen des Livius, bei Zonaras VIII, 7 und in den Triumphalfasten.

[3]) Auch die Gründung der Bürgerkolonie Castrum wird von Velleius I, 14. 7 ins Jahr 264 v. Chr. gesetzt, von Livius 283.

[4]) Dio fr. 33 vol. I p. 138 Boiss. Oben S. 33.

nicht geleistet. Den Römern am nächsten verwandt waren die stammverwandten Latiner, die nach Aufhebung des alten latinischen Bundes in den zahlreichen Kolonien über einen grossen Teil Italiens ihre Nationalität verbreiteten. Mit den Römern hatten sie Rechts- und Ehegemeinschaft *(conubium* und *commercium)*, und die Kolonisten sind gewiss zum guten Teil aus der römischen Bürgerschaft hervorgegangen; aber die Städte bildeten jede für sich eine besondere selbständige Gemeinde und kommen dem griechischen Begriffe der Kolonie am nächsten.[1]) Sie sind eine wichtige Stütze der römischen Herrschaft. Die übrigen Bundesgenossen hatten erhebliche Teile ihres Gebietes an die römischen und latinischen Kolonisten abgeben müssen; manche Städte mussten römische Bürger als Ansiedler und Besatzung aufnehmen; im übrigen blieben sie in ihrer alten Verfassung, die bei vielen, besonders den binnenländischen Sabellern, eine Stammesverfassung war. Städte sind an einigen Stellen und erst spät unter der römischen Herrschaft entstanden. Gelegentlich waren Parteiungen der römischen Eroberung zur Hilfe gekommen; die Römer trugen dann Sorge, dass ihre Freunde zur Herrschaft gelangten. Diese Föderierten hatten dieselben Bundespflichten, wie die Latiner. Die griechischen Seestädte und wahrscheinlich auch die Bruttier hatten später die besondere Verpflichtung, Schiffe und Schiffsmannschaften zu stellen; Mannschaften zum Landheere werden ihnen nicht auferlegt; sie waren die *socii navales.*

Mit auswärtigen Staaten oder Gemeinden durften die Italiker Bündnisse nicht mehr eingehen;[2]) auch die früher oft geübte Reisläuferei musste aufhören. Im einzelnen sind die Verpflichtungen der Bundesgenossen, namentlich was den Kriegsdienst anlangt, dann im Laufe der Zeit noch näher und einheitlich bestimmt worden.

Litteratur über den Pyrrhoskrieg: R. v. Scala, Der pyrrhische Krieg, Berlin und Leipzig 1884. — Rud. Schubert, Geschichte des Pyrrhos, Königsberg 1894. — Niese, Hermes XXXI Heft 4. Ueber den italischen Bund: Mommsen, Röm. Staatsrecht I, 645 f., Marquardt, Röm. Staatsverw. I, 44 f.; Jul. Beloch, Der italische Bund unter Roms Hegemonie, Leipzig 1880.

15. Durch den Sieg über Pyrrhos und die Unterwerfung Italiens waren die Römer in den Kreis der grossen Weltmächte eingetreten. Ein sichtbarer Beweis dafür ist die Gesandtschaft, die Ptolemäos Philadelphos von Ägypten im Jahre 273 nach Rom schickte, und die von Rom aus erwidert wurde: seit der Zeit bestand Freundschaft zwischen den beiden Mächten. Ohne Zweifel trat Rom auch mit anderen hellenischen Gemeinden und Mächten in amtlichen Verkehr.[3]) Schon früher war dies gelegentlich geschehen. Alexander und Demetrios der Belagerer sollen mit den Römern freundlich verhandelt haben.[4]) Dass diese an Ale-

---

[1]) Daher die Griechen, wie Polybios, sie ganz richtig als Kolonien der Römer bezeichnen.

[2]) Freundschaftsverhältnisse, soweit das Bündnis mit Rom nicht berührt wird, sind den Italikern auch fernerhin gestattet gewesen.

[3]) Eine Gesandtschaft der Apolloniaten in Illyrien um diese Zeit erwähnt Dio Cassius fr. 42. Da aber dies ein *exemplum* ist, so kann man nicht viel darauf geben. Niebuhr III, 664 denkt an ein Hilfsgesuch gegen Alexander von Epirus, den Sohn des Pyrrhos.

[4]) Strabo V, 232.

xander nach Babylon (324) eine Gesandtschaft geschickt, wurde später behauptet, aber schon im Altertum mit Grund bestritten. Wenn Klitarch davon erzählte (fr. 23), so beweist es jedenfalls, dass er die Römer zu den namhaftesten Völkern des Westens zählte. Nach der Besiegung des Pyrrhos erregte Rom die Aufmerksamkeit der Hellenen in wachsendem Masse: die sich bildenden Gründungsagen der Stadt beweisen es. Die Verbindung, in der Rom mit den griechischen Städten Italiens stand, legte den Gedanken nahe, dass Rom hellenisch sei, wie sie um diese Zeit Heraklides Pontikos nennt.[1]) Diese Benennung hat auch dadurch einen gewissen Grund, dass die Gemeinde Rom in vielen Stücken nach griechischer Weise organisiert war. Etwas später erläuterte Eratosthenes seine Behauptung, dass die Scheidung der Menschheit in Hellenen und Barbaren ungerecht sei, mit dem Hinweis auf Karthago und Rom.[2]) Schon seit etwa 300 v. Chr.[3]) stand Rom mit der Republik Rhodos in freundschaftlichem Verhältnis. Italien fing an, am Welthandel Anteil zu nehmen: der italische Kaufmann vermittelte den Verkehr vom Westen nach dem Osten.[4]) Der Eintritt in den Weltverkehr wird dadurch bezeichnet, dass Rom damals (um 269) sein Kupfergeld in Scheidemünze umwandelte und eigenes Silbergeld zu prägen anfing, und zwar nach dem herrschenden attischen Fuss, so dass die Drachme dem Denarius gleichgesetzt ward; die alte Einheit, der schwere Kupferas, ging über in den Sestertius, der ein Viertel der Drachme betrug.[5]) Rom hatte gewiss schon früher Silbergeld gehabt, scheint sich jedoch fremder Münzen bedient zu haben. Kein Wunder, dass nach der Aufnahme der Italioten in die römische Bundesgenossenschaft die griechische Kultur mit vermehrter Stärke in Rom eindrang; gerne haben die Römer vom Auslande gelernt, ohne darum ihre nationale Eigentümlichkeit aufzugeben; ohne Zweifel waren viele Griechen in Rom angesiedelt. Die griechische Kunst und Litteratur fand an den Römern Liebhaber. Einheimische Künstler arbeiten ganz in griechischer Weise, ähnlich wie in Kampanien, wie denn auch das Hellenische nicht selten durch die Vermittelung der Kampaner und Etrusker nach Rom und Latium gelangte.[6]) Besonders von den politisch so eng verbundenen Kampanern ward manches entlehnt. Der Einfluss der griechischen Litteratur zeigt sich in der Beschaffenheit der römischen Königsgeschichte, die jetzt ihre Gestalt erhalten haben mag. Die griechische Mythologie ward ziemlich allgemein bekannt. Gerade auf dem religiösen Gebiete entlehnte man von den Griechen, deren Götter man als überlegen ansah, wie denn auch in Rom das delphische Orakel grosses Ansehen genoss. Im Jahre 291 wurde der Dienst des Aeskulapius aus Epidauros geholt.

[1]) Plut. Camill. 22.
[2]) Strabo I, 66.
[3]) Polyb. XXX, 5. 6.
[4]) cf. Euthydem bei Athenäus III, 116 C. Plutarch. Arat. 12.
[5]) Hultsch, Griechische und römische Metrologie 254 f., 2. Aufl.; Mommsen, Geschichte des röm. Münzwesens, S. 281 f.; Nissen in diesem Handbuch I, 887.
[6]) Zu den erhaltenen Kunstwerken gehört die in Präneste gefundene sogen. Ficoronische Cista mit der Aufschrift *Novios Plautios med Romai fecid*, s. C. Inscr. Lat. I, 54. Ephemer. epigraph. I, 12. Ueber campanische Kunst in Rom s. Gamurrini, Mitteil. d. deutsch. arch. Inst., Röm. Abteil. II, 221 f. Hier kann die populäre Komödie der Atellanen erwähnt werden, die aus Atella in Kampanien stammte und sich in Rom völlig einbürgerte.

Der Einfluss der fremden Kultur erweckte zugleich die Anfänge einer eigenen litterarischen Produktion. In die Zeit der Unterwerfung Italiens fallen die ersten lateinischen metrischen Grabschriften, Versuche nach griechischer Art.

Die politische Entwickelung setzte sich in der angefangenen demokratischen Richtung fort. Noch immer behaupteten die Patrizier wichtige Vorrechte, die durch die Religion geheiligt waren und daher nicht abgeschafft, aber unwirksam gemacht wurden. Ausschliesslich besetzten sie die vornehmsten Priestertümer; aber die politisch wichtigen, das Pontifikat und Augurat, wurden 300 v. Chr. durch das Gesetz der Tribunen Q. und Cn. Ogulnius auch den Plebejern zugänglich gemacht. Noch immer bestand die *patrum auctoritas*, die Genehmigung der Patrizier für die Gesetze und Wahlen; es ward aber bestimmt, dass sie im voraus ausgesprochen werden musste,[1] und dadurch verlor sie ihre Bedeutung. Noch einmal, um 287 v. Chr., kam es zu politischen Unruhen in Rom, als deren Ursachen die Verschuldung des Plebs angegeben wird; vielleicht hatte auch die Verteilung der im Sabinerkriege eroberten Ländereien Anteil daran. Ein Diktator, Q. Hortensius, schlichtete den Streit. Das Ergebnis war die *lex Hortensia*, durch welche die Beschlüsse des nach Tribus abstimmenden Plebs für die Gemeinde bindend und den Beschlüssen der Centuriatkomitien gleichbedeutend erklärt wurden. Hiedurch wurde die Bedeutung der Volkstribunen, der Vertreter des Plebs, sehr vermehrt.

Eine besondere Erwähnung verdient die populäre Zensur des Appius Claudius[2] während des grossen Samniterkrieges (310 v. Chr.).[3] Sein Werk war die erste grosse Wasserleitung (*aqua Appia*) und die Landstrasse (*via Appia*) von Rom nach Kapua. Er wird uns beinahe wie ein Tyrann geschildert, der eigenmächtig die Einkünfte der Gemeinde auf seine Bauten verwendete.[4] Er nahm ferner Söhne von Freigelassenen in den Senat auf und erlaubte jedem Bürger, sich in die Tribus eintragen zu lassen, in die er wollte. Der Sohn eines Freigelassenen, Cn. Flavius, gelangte mit seiner Unterstützung sogar zur Ädilität. Dabei fand er im Senat und bei den Vornehmen starken Widerstand, und die Konsuln erkannten den von ihm gebildeten Senat nicht an.[5] Auch sonst wissen wir, dass die Römer damals mit einer den Griechen fremden Freigebigkeit ihr volles Bürgerrecht auch an Freigelassene verliehen.[6] Dem Cn. Flavius, dem Schützling des Appius, wird die erste Bekanntmachung der Gerichtstage

[1]) Durch eine *lex Publilia* angeblich a. d. J. 339 (Liv. VIII, 12. 15) und eine *lex Maenia* unbestimmter Zeit (Cicero Brut. 55).

[2]) Mommsen, Röm. Forschungen I, 301 ff.; Staatsrecht III, 185. 435; Soltau, Entstehung und Zusammensetzung der röm. Volksvers. 475 ff.; Sieke, Ap. Claudius Caecus Censor i. J. 310 v. Chr., Marburg 1890.

[3]) Diodor XX, 36. 312 v. Chr. nach Livius IX, 29, 5 f. und Frontinus de aquis. 5.

[4]) Vielleicht wurden sie aus der Kriegsbeute bestritten.

[5]) Anders stellt Livius es dar. Nach ihm (IX, 46. 14) wurde die niedere städtische Bevölkerung von Appius in alle Tribus verteilt, aber später (304) von den Censoren Q. Fabius und P. Decius in die vier städtischen Tribus zusammengedrängt. Da sich diese Notiz auch später (bei der Censur von 220, Liv. perioch. 20) wiederholt, so ist ihre Zuverlässigkeit sehr zweifelhaft. Unten S. 93.

[6]) S. den Brief Philipps an die Larisäer, Mitteil. des deutschen arch. Instit. VII, 65. Hermes XVII, 469 z. 31 ff.

(*dies fasti*) und Klagformeln (*legis actiones*) zugeschrieben.[1] Überhaupt bemerkt man einen starken demokratischen Zug der Zeit, den die vielen und schweren auswärtigen Kriege genährt haben; denn ohne eifrige Mitwirkung des ganzen Volkes konnten sie nicht geführt werden. Der berühmteste Kriegsheld dieser Zeit, M'. Curius, ist zugleich ein Held der Demokratie.[2] Die ehrgeizigen und tüchtigen Männer kamen durch die Volkswahlen empor, und die Volkstribunen hatten auf die auswärtige Politik bedeutenden Einfluss. Und so nimmt auch das ganze Volk an den Früchten des Krieges Teil, wie die Verteilung des eroberten Landes an die Bürger, insonderheit die Soldaten zeigt. Sechs neue Tribus wurden in dieser Periode geschaffen; zahlreich waren die unterworfenen und ins römische Bürgergebiet einverleibten, dazu gehörte auch der grösste Teil der Sabiner, die nach einer Nachricht schon 268 v. Chr. ins volle Bürgerrecht aufgenommen sein sollen.[3] Jedenfalls sind aus den besiegten Stämmen und Gemeinden viele ins volle Bürgerrecht aufgenommen worden. Ein Teil des eroberten Gebietes ward Gemeindeland und bildete, der Nutzniessung der Bürger übergeben, einen wichtigen Teil der öffentlichen Einkünfte. Dem so vergrösserten Umfange der römischen Bürgerschaft entsprach die Vermehrung der Ämter. Es gab seit 362 v. Chr. sechs jährlich erwählte Kriegstribunen; 311 wurde die Zahl entsprechend dem verstärkten Heere auf 16 erhöht; in demselben Jahre wurden angeblich die Flottenführer (*duo viri navales*) zuerst gewählt. 289 v. Chr. entstanden die *tres viri capitales,* die Polizeivorsteher in Rom; und seit der Unterwerfung Italiens gab es acht Quästoren, denen die Erhebung der Einkünfte Roms übertragen war.

Auch in der neuen Gemeinde erhielt sich viel aus der alten patrizischen Zeit. Überhaupt ist zu bemerken, dass in der veränderten Verfassung das alte, wenn es auch zur blossen Form wurde, doch vielfach erhalten blieb, und bis ans Ende der Republik fortdauerte. Die Patrizier, soweit dieselben sich behaupteten, bildeten mit den Plebejern jetzt und später einen neuen Adel, die Nobilität, die zwar nicht, wie die Patrizier, mit gesetzlichen Privilegien ausgestattet, aber durch Reichtum und Ansehen von thatsächlichem Übergewicht war und sich beständig durch neue Familien ergänzte. Ihr Organ war der Senat, in welchem neben den *patres,* den Mitgliedern des älteren Gemeinderates, auch die *conscripti,* die dazu berufenen Plebejer, Platz fanden. Die Bedeutung dieser Versammlung wuchs mit dem Umfange des Gemeinwesens, wie auch die Macht der vornehmen Familien, die in ihm sassen, durch die zahlreichen Klientelen in den unterworfenen und verbündeten Landschaften zunahm. Bekannt ist das Wort des Kineas, dass ihm der Senat in Rom wie eine Versammlung von Königen erschienen sei. Durch die Lebenslänglichkeit seiner Mitglieder erhielt der Senat zugleich einen stark aristokratischen

---

[1]) Cicero ad Att. VI, 1. 8; de orat. I, 186. Liv. IX, 46. Plinius h. n. XXXIII, 17. Weitere Vermutungen über ihn bei Mommsen, Röm. Chronol. 198, 210 f.; Matzat, Röm. Chronol. I, 266 f.; Seek, Die Kalendertafel der Pontifices 1 f.; Soltau, Prolegomena zu e. röm. Chronologie 7 f.

[2]) Cicero Brut. 55. Auctor de vir. illustr. 23, 10.

[3]) Vellei. I, 14. 5 f.

Charakter. Sehr gross war daneben die Macht der Beamten, besonders im Kriege. Das Volk war gewöhnt, den gewählten Magistraten, die aus den angesehenen Familien stammten, Gehorsam und Ehrerbietung zu erweisen. So kam es, dass den griechischen Theoretikern die römische Staatsverfassung als eine Mischung von Monarchie, Aristokratie und Demokratie erschien.

Die Römer waren kriegerisch und eroberungslustig. Sie begnügten sich nicht ihre Feinde zu unterwerfen, sondern ein grosser Teil der Besiegten ward vernichtet oder vertrieben, und römische Bürger siedelten sich auf ihrem Lande an. So bauten sie ihre Herrschaft auf breiter, sicherer Grundlage auf. Durch die Erfolge erhob sich ihr Stolz und Mut; in den Kämpfen gegen die Samniten und Gallier und gegen Pyrrhos erwarben sie sich kriegerische Übung und gingen als ein rechtes Kriegsvolk daraus hervor. Nicht ohne Grund liess man die Gründer der Stadt Söhne des Mars sein.

V. Dritte Periode: Bis zur Erlangung der Weltherrschaft (167 v. Chr.).

Quellen:

Mit dieser Periode beginnt die allgemeine Geschichte des Polybios, der seine eigentliche ausführliche synchronistisch geordnete Darstellung im 3. Buche mit 220 v. Chr. anfängt und mit 145 v. Chr. schliesst. Das frühere, den ersten punischen Krieg und was folgt hat er in Buch 1—2 nur in einer kürzeren einleitenden Übersicht dargestellt. Der erste punische Krieg ward zuerst von dem Zeitgenossen Philinos von Agrigent erzählt, einem Freunde Karthagos, später von dem Römer Fabius Pictor. Polybios scheint mehr dem Römer als dem Philinos zu folgen, hat aber wohl noch andere Werke gekannt.[1] Auch der zweite punische Krieg und die nachfolgenden Ereignisse wurden von griechischen Autoren in einer Reihe besonderer Werke dargestellt. Erhalten sind daraus nur dürftige Fragmente; in neuerer Zeit oft genannt ist Silenos von Kalakte, der eine offenbar stark rhetorische Geschichte des Hannibalischen Krieges schrieb. Jene Werke sind in Polybios aufgegangen und früh vergessen. Polybios ist vom zweiten punischen Kriege an von der Nachwelt fast ausschliesslich benutzt worden und daher im Altertume wie für uns einzige Quelle dieser ganzen Zeit geworden. Leider ist er nur bis zum 5. Buche (216 v. Chr.) vollständig erhalten; im übrigen haben wir von ihm nichts als Auszüge verschiedener Herkunft.

Unter den späteren Schriftstellern hat Diodor, von dem Auszüge erhalten sind, für den ersten punischen Krieg (Bch. 22—24) wahrscheinlich den Philinos benutzt, jedenfalls nicht den Polybios. Für den zweiten punischen Krieg kann dieser ebenfalls nicht direkt benutzt sein; dagegen werden die späteren Kriege ganz nach Polybios erzählt. Auch dem Trogus Pompejus (im Auszuge Justins) liegt dieser zu Grunde.

In lateinischer Sprache ward der zweite punische Krieg von L. Cölius Antipater (der um 100 v. Chr. schrieb) dargestellt. Dies war nach den erhaltenen Resten zu urteilen eine Bearbeitung des Polybios mit allerlei mythischen und rhetorischen Zusätzen. Ungefähr das Gleiche kann man von dem freilich anders gearteten lateinischen Annalisten sagen, wie Valerius Antias, deren historischer Wert ein äusserst geringer ist. Nicht ganz ohne Wert sind die Beiträge, die Cornelius Nepos in seinem *vitae* (besonders im Hannibal und Cato) zur Geschichte dieser Zeit bietet. Hier können auch die Triumphalfasten

---

[1] Neuling, *De belli Punici primi scriptorum fontibus,* Göttingen 1874.

genannt werden, die besonders für den ersten punischen Krieg in Betracht kommen und Material für die Zeitbestimmung liefern.

Viel wichtiger ist Livius. Für den ersten punischen Krieg liegen nur seine Excerpte vor; vollständig erhalten ist er für die Jahre 218—167 v. Chr. Er hat, was den zweiten punischen Krieg angeht, den Polybios unmittelbar nur für die sizilischen und griechischen Ereignisse benutzt, dagegen wie auch später für den Krieg in Italien, Spanien und Afrika lateinische Historien zu Grunde gelegt, den Cölius Antipater und die späteren Annalisten, dazu hat er ferner seine eigene Arbeit hinzugethan. Auf Polybios beruht er in diesen Teilen nur mittelbar, und daher kommt es, dass seine Geschichte des zweiten punischen Krieges so überaus unzuverlässig ist. Wirklichen Wert hat nur das aus Polybios entlehnte. Übrigens wird die Frage nach seinen Quellen für den zweiten punischen Krieg sehr verschieden beantwortet.[1])

Die Geschichte der folgenden Ereignisse in Makedonien, Griechenland und Asien hat er mit vielen Abkürzungen aus Polybios entlehnt; dagegen stammen die Ereignisse des Westens wiederum aus den geringwertigen römischen Bearbeitungen und sind mit Erdichtungen überfüllt.

Plutarch schöpft den zweiten punischen Krieg (in den Biographien des Fabius und Marcellus) aus einer mit Livius nahe verwandten, aber nicht identischen Darstellung, vielleicht aus Juba. Weit besser ist er im älteren Cato, Titus, Philopömen und Aemilius Paullus, wo er wesentlich polybianische Tradition wiedergibt.

Appians Geschichte (im Hannibalischen, Iberischen, Libyschen, Illyrischen, Syrischen Buche und den Resten des Makedonischen) ist für den zweiten punischen Krieg ebenfalls nicht aus Polybios selbst entlehnt, steht aber diesem in vieler Hinsicht weit näher als Livius und ist daher nicht ohne Wert. In der späteren Zeit ist er wesentlich polybianisch; doch ist möglich, dass er den Polybios durch Vermittelung eines anderen benutzt hat. Dio Cassius ist in Excerpten und im Auszuge des Zonaras erhalten. Er scheint hauptsächlich dem Livius zu folgen; doch ist eine gelegentliche Benutzung auch des Polybios nicht ausgeschlossen.

Manche Beiträge, besonders zur Geschichte des achäischen Krieges liefert der Perieget Pausanias. Er ist wegen seiner Willkür und Ungenauigkeit stets mit Vorsicht zu benutzen.

Vgl. Heinrich Nissen, Kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius, Berlin 1863, und die S. 11 angeführte allgemeine Litteratur.

---

16. Der erste punische Krieg. Bald nach dem Abzuge des Pyrrhos, den Rom und Karthago gemeinsam besiegt hatten, gerieten diese untereinander in Krieg, den grössten Krieg, den Italien je allein geführt hat. Karthagos Macht war damals sehr bedeutend.[2]) Seine Grösse beginnt im 5. Jahrhundert, seitdem es die libyschen Stämme, denen es früher tributpflichtig gewesen, sich unterwarf. Von der Zeit an wuchs es beständig, auch auf Sizilien, wo es viele und wechselvolle Kämpfe gegen die Hellenen zu führen hatte. Als Pyrrhos vertrieben war, beherrschte Karthago die Küstenlandschaft Nordafrikas von der Grenze der

---

[1]) K. Böttcher, Neue Jahrb. für Philol. 5. Supplem., 352 f.; C. Peter, Ueber die Quellen des 21. und 22. Buches des Livius, Pforta 1863; Zielinski, Die letzten Jahre des zweiten punischen Krieges, Leipzig 1880; Hesselbarth, Histor.-krit. Untersuchungen zur 3. Dekade des Livius, Halle 1889; Soltau, Livius' Quellen in der 3. Dekade, Berlin 1894.

[2]) Bötticher, Geschichte der Karthager, Berlin 1827; O. Meltzer, Geschichte der Karthager, 1. Band (bis Agathokles) Berlin 1877, 2. Band (bis 218) Berlin 1896.

Kyrenaika bis über die Strasse von Gibraltar hinaus, Sizilien ausser den Gebieten von Syrakus und Messana, ferner Sardinien, Korsika, die Balearen und die Südküste Spaniens an beiden Seiten der Säulen des Herakles. Es war ein grosser Handelstaat, dessen Bundesgenossen, auch die phönizischen Stammverwandten in Afrika, die sogenannten Libyphöniker, gar keine oder sehr geringe Selbständigkeit hatten, und dessen Kriege mit Fremden, Libyern, Iberern, Ligurern, Galliern, Italikern, auch Griechen geführt wurden. Eine besondere Sorgfalt wandte Karthago der Flotte zu und damals, nach dem Abzuge des Pyrrhos, beherrschte es die westlichen Meere.

Mit den Römern, wie mit anderen italischen Völkern, standen die Karthager seit langer Zeit in Verkehr und Freundschaft. Noch sind die alten Verträge, die zwischen den beiden Gemeinden geschlossen wurden, bei Polybios[1]) erhalten. Der erste von ihnen fällt darnach in das Jahr der ersten Konsuln (508 v. Chr.), der zweite ist nicht datiert, der dritte ist das gegen Pyrrhos gerichtete Bündnis (oben S. 52). Freilich ist die von Polybios gegebene Datierung des ersten Vertrages bestritten; nach dem Zeugnis Diodors,[2]) der unter dem Jahre 348 v. Chr. den Abschluss des ersten Vertrages mit Karthago erwähnt, hat Mommsen das wahre Datum des ersten polybianischen Vertrages auf dieses Jahr bestimmt, während Nissen das polybianische Datum für beglaubigt ansieht. Einen andern Vertrag erwähnt Livius[3]) unter dem Jahre 306 v. Chr. Auf diese Jahre werden die Verträge von den neueren Gelehrten sehr verschieden verteilt. Sicher ist, dass nicht mehr als drei Verträge existiert haben. Der zweite kann kaum jünger sein als 348 v. Chr., dagegen ist der erste schwerlich schon 508 v. Chr. geschlossen, sondern viel später, etwa 400 v. Chr. zu setzen. In diesen Verträgen schliessen die beiden Gemeinden Freundschaft und versprechen sich Schutz für den gegenseitigen Verkehr, der für die Römer wesentlich auf die Stadt Karthago und Sizilien beschränkt wird; Waffengemeinschaft wird nur in dem letzten, gegen Pyrrhos gerichteten Vertrage verabredet, und gemeinsam haben die beiden Mächte das Unternehmen des Pyrrhos vereitelt. Durch den Verlauf der sizilischen Angelegenheiten geschah es nun nicht lange darnach, dass sie in Krieg gerieten.

Gleich nach Pyrrhos Abzuge ward in Syrakus Hiero von den Truppen erst zum Strategen (wahrscheinlich 270/69), dann nach einem Siege über die Mamertiner zum Könige ausgerufen.[4]) Die Mamertiner, schwer von ihm bedrängt, riefen den Schutz Roms an, nachdem vorher eine Partei die Stadt den Karthagern bereits übergeben hatte (264). Der römische Senat war unentschlossen, aber das Volk, kriegslustig und bedürftig, ent-

[1]) III, 21 f. Ueber die karthagischen Verträge s. Mommsen, Röm. Chronol. 320 f.; Nissen, N. Jahrb. für Philol. u. Pädag. 1867 S. 321 f.; G. F. Unger, Rhein. Mus. 37, 153 f.; Matzat, Röm. Chronol. I, 296; Holzapfel, Röm. Chronol. 345.

[2]) XVI, 69. Livius VII, 27.

[3]) IX, 43. 26.

[4]) Er war 54 Jahre König und starb um 216 v. Chr. Polyb. VII, 8. 4. Justin 23, 4. Vgl. A. Gercke, Rhein. Mus. XLII, 267. Beloch, Hermes 28, 481 f. Dagegen Pausanias VI, 12, 2 lässt ihn schon 275/4 zur Herrschaft gelangen, und dieser Angabe folgt z. B. Meltzer, Gesch. der Karthager II, 244. 550 f.

schied sich dafür, den Mamertinern beizustehen und schloss mit ihnen ein Bündnis (264 v. Chr.); die karthagische Besatzung in Messana ward von den Mamertinern zum Abzuge bewogen. Die Karthager verbündeten sich darauf mit Hiero, und beide rückten mit Heeresmacht vor Messana. Es gelang aber dem Konsul Ap. Claudius nach fruchtlosen Unterhandlungen mit den Karthagern trotz der karthagischen Flotte von Rhegion aus über die Meerenge zu setzen. Er besiegte hierauf erst die Syrakusaner, dann die Karthager, und drang siegreich bis nahe an Syrakus vor; viele Städte schlossen sich ihm an. Für die Römer war es dann von entscheidender Wichtigkeit, dass sich Hiero im nächsten Jahre (263) nach neuen römischen Erfolgen mit ihnen auf 15 Jahre verbündete. Die Römer erkannten ihn als König von Syrakus und der Nachbarstädte an und erhielten dafür einen Tribut von jährlich 100 Talenten. Das Bündnis bewährte sieh zuerst bei der Eroberung des mit den Karthagern verbündeten Agrigent; unter eifriger Mitwirkung Hieros fiel diese Stadt nach sechsmonatlichen schwierigen Kämpfen im Jahre 262 den Römern in die Hände. Aber die Karthager waren für die Römer fast unangreifbar; sie beherrschten die See, verheerten die Küsten Italiens und belagerten jetzt Egesta, das zu den Römern übergetreten war. Da ein Versuch, die Belagerten mit dem Landheer zu entsetzen, misslang, so entschlossen sich die Römer zur Erbauung einer Flotte, die im Jahre 260 in See ging. Nach einem ersten Missgeschick erfocht sie bei Mylä unter dem Konsul M. Duilius einen grossen Sieg, der hauptsächlich durch die Enterbrücken ermöglicht wurde, durch welche die nautische Gewandtheit der Karthager gefesselt ward und die Überlegenheit der römischen Truppen sich zeigte. So konnten 259 und 258 auch Korsika und Sardinien zur See angegriffen werden; Korsika ward erobert, aber Sardinien verblieb nach mannigfaltigen Kämpfen den Karthagern.

Währenddess zog sich der Krieg auf Sizilien mit wechselndem Glück und beiderseitigen Verlusten hin, meist in Belagerungen und kleineren Treffen; wenn auch im ganzen die Römer überlegen waren, so erlitten sie doch mancherlei Verluste, und eine Entscheidung war nicht zu erzielen. Um die Karthager zum Frieden zu zwingen, unternahmen nunmehr die Römer mit grosser Macht einen Angriff auf Afrika. Durch eine gewaltige Seeschlacht beim Vorgebirge Eknomos an der Südküste Siziliens erzwangen sie im Jahre 256 die Überfahrt: gegen 700 Kriegschiffe und 300,000 Mann kämpften hier, ungefähr zu gleichen Teilen verteilt, gegeneinander. Die Römer landeten bei Clupea (Aspis) besetzten es und liessen den Konsul M. Atilius Regulus mit einem ansehnlichen Heere zurück, während die Hauptmacht zurückfuhr. Regulus schlug das karthagische Heer, das ihm entgegentrat, verwüstete das Land, nahm Tunes und brachte viele Libyer und Numider zum Abfall von der harten karthagischen Herrschaft, so dass die Karthager Frieden zu schliessen bereit waren. Aber Regulus stellte so harte Bedingungen, dass sie das Kriegsglück wieder versuchten. Mit Hilfe des Lakedämoniers Xanthippos, eines namhaften Kriegsmannes, und griechischer Söldner bildeten sie ein tüchtiges Heer. Regulus musste die Schlacht annehmen in einer Gegend,

die der überlegenen karthagischen Reiterei und den Elephanten volle Wirksamkeit gestattete, und wurde völlig geschlagen und gefangen; nur zweitausend Römer entkamen nach Clupea. Clupea wurde im nächsten Jahre (255) von den Römern geräumt, nachdem sie über die Karthager einen neuen Seesieg erfochten hatten, aber ihre Flotte ward auf der Heimfahrt an der Südküste Siziliens durch einen Sturm vernichtet. Auf Sizilien stand die Sache der Römer besser, seit es ihnen (254—252) gelang alle Plätze an der Nordküste, zuerst Panormus, zu erobern, auch Lipara (im Jahre 252); die Sicherheit der italischen Küsten gewann dadurch erheblich. Freilich ging die römische Flotte an der lukanischen Küste aufs neue zu grunde (251 v. Chr.) und verschwand in den nächsten Jahren vom Kriegschauplatz. Auch zu Lande behaupteten die Karthager unter Hasdrubal im Westen Siziliens die Überlegenheit. Dieser versuchte auch Panormus anzugreifen; aber er erlitt dabei von den Römern unter L. Cäcilius Metellus eine entscheidende Niederlage (250 v. Chr.) Die Karthager räumten jetzt alle Plätze Siziliens und beschränkten sich auf die Behauptung der westlichsten, Lilybäum und Drepana; letzterer Ort, 259 gegründet, war ursprünglich das Emporium von Eryx. Unterhandlungen über den Frieden, die damals gepflogen wurden, hatten keinen Erfolg;[1]) vielmehr gingen die Römer und ihre Bundesgenossen mit aller Macht zum Angriff auf Lilybäum über, der stärksten Position der Karthager. Wiederum rüsteten sie eine grosse Kriegsflotte aus. Lilybäum wurde mit etwa 100,000 Mann zu Wasser und zu Lande eingeschlossen, und es entspannen sich gewaltige Kämpfe; jedoch die Karthager, unterstützt durch die Besatzung von Drepana, widerstanden erfolgreich; das Belagerungsheer litt Mangel an Lebensmitteln und konnte sich nur mit Mühe behaupten. Im Jahre 249 übernahm der Konsul P. Clodius das Kommando und begann den Krieg mit neuem Eifer; er griff die karthagische Flotte unter Adherbal in Drepana an, erlitt aber eine vernichtende Niederlage, und nicht lange darnach in demselben Jahre ging eine grosse Expedition unter dem Konsul L. Junius Pullus,[2]) die den Belagerern Lilybäums Verstärkung bringen sollte, an der Südküste Siziliens bei Phintias zu grunde, wobei die karthagische Flotte und die Elemente zusammenwirkten. Die Belagerung Lilybäums musste aufgegeben werden. Doppelt wertvoll war jetzt das Bündnis mit Hiero für die Römer: es wurde 248 v. Chr. erneuert und dem Hiero der Tribut erlassen. Auch der Landkrieg nahm für die Karthager eine günstigere Wendung, als im Jahre 247 Hamilkar Barkas den Oberbefehl übernahm. Er organisierte und befestigte sein Heer, unternahm 246 einen Angriff auf die Küsten von Bruttium und besetzte dann nahe bei Panormus einen festen Punkt, die Heirkte (Monte Pellegrino).

[1]) Hiebei wird die Erzählung von der Gesandtschaft des gefangenen Regulus nach Rom erzählt, der den Römern den Frieden abzulehnen riet, und dadurch sein qualvolles Ende herbeiführte. Diese Erzählung ist unbeglaubigt; wohl beglaubigt ist dagegen eine andere von der Misshandlung karthagischer Gefangener in Rom (Diodor exc. XXIV, 12). Diese hat wahrscheinlich zur Erdichtung jener den Anlass gegeben. Vgl. O. Jäger, M. Atilius Regulus, Progr. Köln 1878.

[2]) Dieser ist nach der herrschenden späteren Ueberlieferung Kollege, nach Polybios I, 52, 4 dagegen Nachfolger des P. Clodius.

Von hier aus unternahm er zu Lande weit in Sizilien hinein, zur See an die Küsten Italiens Streifzüge. Im Jahre 244 besetzte er den Eryx, ausser dem Tempel selbst, der von gallischen Söldnern im Dienst der Römer verteidigt ward. Von den Feinden fast ganz umschlossen hielt er sie doch beständig in Atem, während er mit der See und Karthago durch Drepana in Verbindung stand. Endlich, um diesem erschöpfenden Kriege ein Ende zu machen, thaten sich die angesehensten Bürger in Rom zusammen und bauten aus eigenem Vermögen, denn die Gemeinde hatte keine Mittel mehr, eine Flotte. Im Jahre 242 gingen 200 Penteren unter dem Konsul C. Lutatius in See und blockierten Lilybäum und Drepana. Auch die Karthager waren nicht minder erschöpft: gleichzeitig mit dem Kriege auf Sizilien hatten sie in Afrika mit Libyern und Numidern zu thun; wobei sie unter Hannos Oberbefehl ihre Herrschaft nach Süden ausbreiteten und Hekatompolis eroberten (zwischen 247 und 241 v. Chr.)[1] Sie boten ihre letzten Mittel auf und rüsteten eine Flotte aus, um die Einschliessung Lilybäums und Drepanas zu durchbrechen und dem Hamilkar die unentbehrlichen Verstärkungen und Vorräte zuzuführen. Als diese Flotte schwer beladen von den ägatischen Inseln auf Drepana anfuhr, wurde sie von den Römern angegriffen, geschlagen und zum guten Teil zerstört.[2])

Nunmehr konnte sich Hamilkar nicht mehr behaupten und die Karthager entschlossen sich zum Frieden, den Hamilkar mit dem Konsul abschloss. Sie verpflichteten sich den Römern Sizilien abzutreten, die Kriegsgefangenen auszuliefern und in 20 Jahren 2200 attische Talente (fast 10,400,000 ℳ) zu zahlen. Zwar verwarf das römische Volk die Bedingungen und schickte zehn Kommissäre; diese fügten noch 1000 Talente Kriegskosten und die Verpflichtung hinzu, die zwischen Italien und Sizilien liegenden Inseln zu räumen, womit besonders die liparäischen gemeint sein werden. Auf diese Bedingungen ward der Friede geschlossen (241 v. Chr.), durch den der ehemals karthagische Teil Siziliens und Messana römisch wurden; unabhängig blieb nur der südöstliche Teil der Insel, das Gebiet Hieros.

Den Römern und Italikern hatte der 24jährige Krieg schwere Opfer an Blut und Vermögen gekostet; vorzüglich die Küsten und Städte Unteritaliens hatten gelitten. Unruhen haben sich während desselben in Italien, so viel wir wissen nicht gezeigt. Während des Krieges selbst, im Jahre 260 wird auf Sizilien Streit der Römer und Bundesgenossen erwähnt, der zu einer Trennung derselben von einander und infolge dessen zu einer Niederlage führte.[3]) Unmittelbar nach Schluss des Krieges empörten sich aus unbekannten Ursachen die Falisker in Falerii. Der Krieg wurde in wenigen Tagen mit der Unterwerfung und Zerstörung der Stadt beendigt.

Gleich nach dem Kriege (241 v. Chr.) geschah auch die letzte organische Erweiterung der römischen Bürgerschaft durch die Schöpfung der beiden Tribus Velina und Quirina, deren Bezirke im Sabiner-

---

[1]) Diodor IV, 18. exc. XXIV, 10.

[2]) Nach Eutrop. II, 27 am 10. März (*VI. Id. Mart.*). Wahrscheinlich 242 v. Chr. Aber diese Gedenktage sind sehr zweifelhaften Wertes.

[3]) Polyb. I 24.

lande lagen. Mit den nunmehr 35 Tribus ward der äussere Umfang des Bürgergebietes abgeschlossen; auch den italischen Bundesgenossen gegenüber setzten die Römer sich hiedurch Schranken. Hieran schloss sich bald eine demokratischere Änderung der Stimmordnung bei den Centuriatkomitien an, Um dieselbe Zeit (etwa 242 v. Chr.) wurde ein zweiter Prätor, der *praetor inter cives et peregrinos* den regelmässigen Magistraturen hinzugefügt.

Die Karthager wurden nach dem Frieden durch einen Aufstand ihrer Söldner von schwerem Unglück betroffen. Er entstand aus der Schwierigkeit, die Forderungen derselben zu erfüllen und ward durch die Zaghaftigkeit der Regierung genährt. Gefährlich ward er dadurch, dass sich die schwer gedrückten Libyer und Libyphöniker mit den Söldnern verbanden und sie in ihren Dienst nahmen. Der Kampaner Spendios, der Gallier Autaritos und der Libyer Mathos waren die Führer. Karthago geriet an den Rand des Verderbens. Erst nach langen Kämpfen und wiederholten Rückschlägen wurde der Aufstand nach einer Dauer von drei Jahren vier Monaten [1]) vorzüglich durch das Verdienst des Hamilkar Barkas gedämpft (238). Auch die Besatzung von Sardinien hatte sich empört und die Insel den Römern übergeben. Aber die Römer lehnten ab; erst als die Karthager unverhofft die Söldner bezwangen und nach dem Ende des Krieges die Insel wieder zu erobern sich anschickten, beschlossen die Römer, sie zu besetzen. Sie erklärten den Karthagern den Krieg, und um den Frieden zu erneuern, mussten die Karthager sich dazu verstehen, die Insel abzutreten und obendrein 1200 Talente (etwa 5,650,000 ℳ) zu entrichten. In Sardinien und Korsika beschränkte sich übrigens die römische Herrschaft wie die karthagische noch lange auf die Küstengegenden; gegen die Völker des Inneren werden oft Kriege geführt. Eine regelmässige Verwaltung ward für Sardinien und Sizilien im Jahre 227 eingeführt; seitdem wurde für sie alljährlich je ein Prätor kreiert.

Allgemeine Litteratur: L. O. Bröcker, Geschichte des ersten punischen Krieges, Tübingen 1841. — Karl Haltaus, Geschichte Roms im Zeitalter der punischen Kriege, Leipzig 1846. — Karl Neumann, Das Zeitalter der punischen Kriege, herausgegeben und ergänzt von Gustav Faltin, Breslau 1883. — O. Meltzer, Geschichte der Karthager II, 252 f.

17. Illyrische und gallische Kriege.[2]) Agron, Sohn des Pleuratos, hatten in Illyrien ein ansehnliches Reich begründet, das eine Anzahl abhängiger Stämme und Dynasten einschloss. Als Verbündeter des Demetrios von Macedonien (reg. 239—229 v. Chr.), griff er in die damaligen hellenischen Kriege desselben ein, wodurch der illyrische Seeraub weite Ausdehnung gewann. Auch italische Kaufleute wurden davon betroffen,

[1]) Polyb. I, 88. Diodor. XXV, 6 gibt vier Jahre vier Monate, was eine Textkorruptel ist; denn Diodor hat aus Polybios geschöpft. Anders O. Gilbert, Rom und Karthago in ihren gegenseitigen Beziehungen 513—536 u. c. (241—218 v. Chr.) Leipzig 1876.

[2]) Polybios II, 1 ff. kommt allein als Quelle in Betracht. Die übrigen Berichte, auch Appians Illyrike gehen auf eine mehr oder minder verderbte Ueberlieferung zurück. Eine Darstellung des illyrischen Krieges bei G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien bis auf Augustus, Leipzig 1877 und neuerdings bei Bauer, Archäol.-epigr. Mitteil. aus Oesterreich XVIII (1895) 133 f., wo versucht wird namentlich Appians Darstellung zu verwenden.

am meisten im Jahre 230, als die Illyrier vor der epirotischen Bundesstadt Phoinike lagen und die vorbeifahrenden plünderten. Damals entschloss sich der Senat Genugthuung zu verlangen. Die Königin Teuta, seit 231 Nachfolgerin ihres Gemahls Agron, lehnte die römische Forderung ab; ja einer der römischen Gesandten ward sogar auf der Heimfahrt getötet. Im Jahre 229 gingen daher die beiden Konsuln mit Heer und Flotte hinüber. Damit griffen die Römer in den Bereich Macedoniens über: aber Macedoniens Hände waren damals gebunden, da gerade um diese Zeit der König Demetrios starb und einen unmündigen Sohn hinterliess, und im Königreich Unruhen ausbrachen. Anderseits machten die Römer bei dieser Gelegenheit gemeinschaftliche Sache mit den Ätolern und Achäern, den Gegnern Macedoniens. Die Römer setzten mit einer grossen Flotte von 200 Schiffen nach Illyrien über. Zwar hatten schon vorher die Illyrier Korkyra erobert, nachdem die kleine achäisch-ätolische Flotte, die den Korkyräern zur Hilfe kam, geschlagen worden war. Aber die Insel ward den Römern durch den Dynasten Demetrios von Pharos sogleich übergeben, und die Illyrier konnten sich gegen die römische Macht nirgendwo behaupten; Teuta musste nach Rhizon (Golf von Kattaro) entweichen. Die Parthiner und Atintanen, an der Grenze von Epirus, schlossen sich den Römern an und im nächsten Jahre 228 bequemte sich Teuta zum Frieden; sie verpflichtete sich mit nicht mehr als zwei Schiffen südlich von Lissos zu fahren, verzichtete auf den grössten Teil ihres Gebietes und versprach Tributzahlung. Das ihr Entrissene fiel zum grossen Teil dem Demetrios zu. Korkyra, Apollonia, Epidamnus, die Atintanen und Parthiner wurden Mitglieder der römischen Bundesgenossenschaft. Der Konsul Postumius liess den Frieden den Ätolern und Achäern mitteilen, die ihn beifällig aufnahmen; die Römer waren diesen eine willkommene Hilfe gegen das Übergewicht der Macedonier. Bald darnach ging eine römische Gesandtschaft, die erste, die in Hellas erschien, nach Korinth und Athen; die Korinther beschlossen den Römern Zutritt zu den isthmischen Spielen zu gewähren; diese wurden damit gleichsam als Hellenen anerkannt.

Um diese Zeit erneuerten sich in Italien die Gallierkriege. Zwar die südlich von den Alpen angesiedelten und sesshaften Kelten waren nicht mehr gefährlich; einige von ihnen, die Cenomanen, gehörten schon zur römischen Bundesgenossenschaft. Es waren die nach Süden drängenden Transalpiner, von denen ein Heer nebst einigen Boiern schon 238 bis Ariminum vordrang, sich aber in gegenseitigem Kampfe aufrieb.

Im Jahre 233 wurde auf des populären Volkstribuns C. Flaminius Antrag dem Volke das 285 gewonnene gallische oder picenische Gebiet [1]) verteilt, hier also römische Bürgerschaft angesiedelt. Die Folge war eine Verbindung der zunächst benachbarten Boier mit den Insubrern; sie nahmen Kriegsleute von jenseits der Alpen, die sogenannten Gäsaten in Dienst, und mit Besorgnis sah man in Rom den Angriff kommen und

[1]) Cic. Brut. § 57.

rüstete mit Eifer. Die Bundesgenossen mussten Verzeichnisse ihrer waffenfähigen Mannschaft einreichen, deren Inhalt am genauesten bei Polybios[1]) erhalten ist. Es ergab sich eine Summe von 700,000 Heerespflichtigen, darunter gegen 70,000 Reiter. Willig folgten die Italiker der römischen Führung gegen den allgemeinen Feind; denn als solchen sah man die heranrückenden Völkerschwärme an.

Unter Aneroëstus und Konkolitanus setzten sich dieselben im Jahre 225 in Bewegung. Die Römer stellten in erster Linie zwei Heere auf, in Etrurien und bei Ariminum, zusammen 149,200 M. zu Fuss und 7600 Reiter. Die Kelten drangen in Etrurien bis Clusium vor und brachten dort den Römern eine Niederlage bei; als jedoch das zweite römische Heer zu Hilfe kam, zogen sie sich zurück. Auf dem Rückzuge wurden sie, da ein neues römisches Heer von Sardinien kommend damals gerade bei Pisa landete, in die Mitte genommen und an der etrurischen Küste bei Telamon vernichtet; nur die Reiterei entkam. Es folgte gleich darauf und wiederum im nächsten Jahr ein Angriff der Römer auf die Boier und die Unterwerfung derselben (224). Dann ging es gegen die Insubrer (223 v. Chr.). Der erste Angriff von Süden über den Po misslang; dann rückten die Römer mit den Cenomanen verbunden von Osten her über den Cleusis (Chiese) in das feindliche Gebiet ein und errangen einen Sieg. Da der Senat das Friedensgesuch der Besiegten ablehnte, kam es 222 nochmals zum Kriege. Die Insubrer mieteten auf's neue 30,000 Gäsaten. Nach mehreren Gefechten bei Acerrä und Clastidium (wobei der Konsul M. Claudius Marcellus den gallischen Feldherrn Virdumarus tötete und die *spolia opima* gewann) ward endlich der befestigte Hauptort der Insubrer, Mediolanium, von den Römern genommen und der Stamm unterworfen. Boier und Insubrer mussten den Römern Geiseln stellen und Tribut zahlen. Auf dem bojischen Gebiet ward sogleich die Kolonie Mutina angelegt; durch zwei andere, Placentia und Cremona, beabsichtigte man sich des Po zu versichern.

18. Rom und Karthago.[2]) **Zweiter illyrischer Krieg.** Auf den gallischen Krieg folgt ein neuer Krieg mit dem gedemütigten und durch die Besetzung Sardiniens erbitterten Karthago, der 2. punische. Gleich nach dem Söldnerkriege war Hamilkar nach Spanien gegangen und hatte die karthagische Herrschaft, die sich bis dahin nur auf die Südküste erstreckte, befestigt und erweitert. Auch die Numider in Afrika hielt er

---

[1]) Polyb. II, 24. Es fehlen darin die *socii navales*, zu denen vielleicht auch die Bruttier gehören. Vgl. Mommsen, Röm. Forsch. II, 382 f. Jul. Beloch, Rhein. Mus. XXXII, 245; Herzog i. d. *commentationes Mommsenianae* 124 f.

[2]) Polybios II, 1. 13. 36; III, 13. Diodor XXV, 8 ff. Livius gibt eine ganz verkehrte Chronologie. Da er die spanischen Kriege Hannibals von 220 und die Eroberung Sagunts ins Jahr 218 v. Chr. setzt, so hat sich demgemäss die Ankunft Hamilkars in Spanien auf 236, sein Tod auf 227 und Hasdrubals Tod auf 220 verschoben. Mit Unrecht wird diese Chronologie von einigen Gelehrten verteidigt. Neuere Litteratur: O. Gilbert, Rom und Karthago u. s. w. O. Meltzer, Geschichte der Karthager II, 393 f.; G. Egelhaaf, Sybels histor. Zeitschr. N. F. XVII 431. Wilh. Sieglin, Die Chronologie der Belagerung von Sagunt, Leipzig 1878. J. Buzello, *De oppugnatione Sagunti quaestiones chronologicae*, Königsberg 1886. Oehler, N. Jahrb. f. Philol. Bd 143 (1891) 421 f. (über Sagunt). Thiaucourt, *Les causes et l'origine de la seconde guerre punique*, Paris 1893.

von hier aus in Unterthänigkeit. Diese karthagischen Feldherrn haben eine fast königliche Stellung und vertreten mit grosser Selbständigkeit den karthagischen Staat; die karthagischen Bürger im Heere bilden die Volksversammlung mit beschliessender Kraft, die anwesenden Mitglieder des Rates und der Gerusia sind die Berater (*σύνεδροι*) des Feldherrn.[1]) Hamilkar fiel nach neunjähriger, ruhmvoller Thätigkeit 229 v. Chr. durch einen feindlichen Überfall, worauf das Heer in Spanien an seiner Statt seinen Schwiegersohn Hasdrubal wählte. Hasdrubal erweiterte besonders durch Verträge mit den Iberern die karthagische Herrschaft sehr bedeutend, und legte an der Westküste den grossen Waffenplatz Neukarthago (*Καινὴ πόλις*) an. Beunruhigt durch die karthagischen Erfolge suchten die Römer zur Zeit der gallischen Gefahr sich von dieser Seite zu sichern und schlossen im Jahre 226 mit Hasdrubal einen Vertrag, in dem sich dieser verpflichtete, den Ebro in kriegerischer Absicht nicht zu überschreiten. Was südlich von Ebro lag, ward ihm also eingeräumt.

Nach achtjährigem Kommando ward Hasdrubal 221 v. Chr. ermordet: ihm folgte sein Schwager, Hamilkars Sohn Hannibal, ebenfalls durch die Wahl des Heeres und des karthagischen Volkes. Er vollendete das Werk seiner Vorgänger; 221 v. Chr. unterwarf er die iberischen Olkaden, 220 die Vaccäer und schlug ein grosses Heer der Karpetaner dergestalt, dass südlich von Ebro kein Widerstand mehr sich regte. Er bereitete sich dann zum Angriff auf das ihm allein noch widerstehende Saguntum (*Ζάκανθα*), eine volkreiche Stadt, etwas südlich vom Ebro, sieben Stadien vom Meere entfernt,[2]) die ihm durch ihre feindselige Haltung Anlass zum Kriege bot. Dieser Stadt hatten sich nun seit dem Ende der gallischen Gefahr die Römer angenommen, nach anfänglichem Zögern.[3]) Sie wollten die weitere Ausbreitung der karthagischen Macht hindern und dachten von Sagunt aus in Spanien einzudringen. Um so weniger liess sich Hannibal abhalten, die Stadt im Jahre 219 anzugreifen, im vollen Einverständnis mit der Regierung in Karthago.

Um diese Zeit mussten die Römer wiederum in Illyrien einschreiten, um nicht ihre im Jahre 229 gemachten Eroberungen zu verlieren, besonders da die Macedonier unter Antigonos Doson sich seitdem zu neuer Macht erhoben hatten; denn fast der ganze Peloponnes, besonders der achäische Bund, war durch den kleomenischen Krieg und den Sieg bei Sellasia (222) unter die macedonische Hegemonie gefallen. Demetrios von Pharos hatte sich an Macedonien angeschlossen. Als nunmehr der Krieg mit Karthago drohte, brach er mit Rom, griff die Städte der illyrischen Küste an und drang mit 50 Schiffen bis ins ägäische Meer vor (220). Die Römer beschlossen daher vor dem Kriege mit Karthago, den Deme-

---

[1]) Vgl. den Vertrag Hannibals mit Philipp bei Polyb. VII, 9.

[2]) Die Nachricht, dass Sagunt eine Kolonie von Zakynthos sei und von Ardea in Latium Kolonisten empfangen habe (Appian Iber. 7. Liv. XXI, 7. 2), ist eine aus der Namensähnlichkeit abgeleitete Fabel. Sagunt war eine iberische Stadt.

[3]) Im Jahre 226 kann Sagunt noch nicht im Schutze Roms gestanden haben, weil alsdann der Vertrag mit Hasdrubal nicht hätte geschlossen werden können, der alles, was südlich vom Ebro lag, den Karthagern frei gab; vgl. G. Egelhaaf a. a. O.

trios zu bezwingen. Auch jetzt waren die Umstände ihnen günstig; soeben war Antigonos von Macedonien gestorben und sein Nachfolger, Philipp, der Sohn des Demetrios, ward gleich darnach (220) in den Bundesgenossenkrieg in Hellas verwickelt. Rasch und glücklich gelang daher dem Konsul L. Ämilius Paulus den Demetrios niederzuwerfen. Seine stärksten Plätze, Dimale am Festlande und Pharos auf der gleichnamigen Insel wurden bald erobert, Demetrios floh zu Philipp von Macedonien, Pharos und Dimale wurden von den Römern in Besitz genommen und sonst in Illyrien den Macedoniern feindliche Dynasten befördert.[1])

Die Römer hatten gehofft, dass Sagunt den Karthagern längere Zeit würde widerstehen können, allein nach achtmonatlicher, mühevoller Belagerung wurde die Stadt mit reicher Beute von Hannibal genommen.[2]) Die Römer forderten darauf die Auslieferung des Hannibal und seiner karthagischen Berater; sie wurde verweigert und Karthago nahm den ihm angebotenen Krieg an.

19. Der zweite punische Krieg. Erster Teil.[3]) Die Römer bereiteten einen Angriff auf Spanien und Afrika durch zwei konsularische Heere vor; für den Krieg in Spanien ward der Konsul P. Cornelius Scipio bestimmt; hiefür bildete das den Römern befreundete, den Karthagern feindliche Massilia einen wichtigen Stützpunkt. Den Angriff auf Afrika leitete der Konsul Ti. Sempronius. Auf karthagischer Seite hatte Hannibal die Leitung und sorgte für die Verteidigung Spaniens und Afrikas. Er liess den Plan der Römer nicht zur Ausführung kommen, sondern griff sie in Italien an gestützt auf die Kelten, mit denen er sich noch 219 in Verbindung setzte, und veranlasste in Gallien schon im Frühjahr 218 eine erfolgreiche Erhebung der Boier, durch welche die dem Scipio bestimmten Truppen festgehalten und der Abmarsch nach Spanien verzögert ward. Er selbst brach um dieselbe Zeit mit grossem Heer aus Neukarthago auf, unterwarf Spanien nördlich vom Ebro, bahnte sich durch die Gallier Südfrankreichs einen Weg, überschritt die Rhone etwa bei Roquemaure, marschierte am linken Ufer des Stromes hinauf über die Isère, dann durch das Gebiet der Allobroger und von hier in die Alpen hinein, wobei er sich zu Anfang den Durchzug erkämpfen musste. Nach Überwindung grosser Schwierigkeiten kam er mit einem Heere von 20,000 Mann zu Fuss und 6000 Reitern im Herbst 218 in Oberitalien bei den Insubrern an, fünf Monate nach seinem Ausrücken aus Neukarthago. Über die Richtung des Alpenüberganges Hannibals, der über eine oft betretene Strasse ging, gibt es hauptsächlich zwei verschiedene Ansichten. Nach der einen, die sich auf Livius stützt, ging er etwa über den Mont Genèvre

---

[1]) G. Zippel, Die röm. Herrsch. in Illyrien S. 54 f.

[2]) Die bekannte Erzählung von der Belagerung und dem heroischen Untergang Sagunts und seiner Bewohner bei Diodor XXV, 15, Liv. XXI, 7 f. Appian Iber. 12 ist Rhetorenarbeit ohne Wert.

[3]) Vgl. L. v. Vincke, Der zweite punische Krieg und der Kriegsplan der Karthager, Berlin 1841. — Rospatt, Feldzüge Hannibals in Italien, Münster 1864. Hennebert, *Histoire d'Annibal,* 3 vol., Paris 1870—1892. C. Neumann, Geschichte Roms im Zeitalter der punischen Kriege, Breslau 1863. W. Streit, Zur Geschichte des zweiten punischen Krieges (Berliner Studien zur klass. Phil. u. Archäologie VI, 2) Berlin 1887.

und kam zu den Taurinern, nach der andern auf Polybios gegründeten über den kleinen St. Bernhard. Letztere Meinung ist von DE LUC, später von WICKHAM und CRAMER begründet und wird z. B. von NIEBUHR und MOMMSEN vertreten; jene andere hat an NEUMANN u. a. Verfechter gefunden.[1]) Bei der Entscheidung kann nur Polybios massgebend sein; denn Livius gibt nichts als eine willkürliche Bearbeitung desselben. Aus Polybios' Bericht geht hervor, dass Hannibal eine Zeitlang die Rhone hinauf ging und durch das Gebiet der Allobroger kam, dass er ferner auf seinem Wege durch Kelten kam und zu Kelten zog, was alles auf den Pass des kleinen St. Bernhard hinführt.

P. Cornelius Scipio, dessen Abfahrt sich wegen des gallischen Aufstandes verzögerte, erfuhr auf dem Wege nach Spanien bei Massilia von Hannibals Anrücken, kam aber zu spät, um es zu hindern. Nur seine Reiter hatten mit den karthagischen ein glückliches Gefecht, nachdem Hannibal die Rhone bereits überschritten hatte. Scipio kehrte nach Italien zurück; schickte aber seinen Bruder Gnäus mit Heer und Flotte nach Spanien. Der zweite Konsul Ti. Sempronius, der den Übergang nach Afrika vorbereitete, ward nach Hannibals Eintreffen in Italien mit seinem Heere sofort von Lilybäum zurückgerufen.

Hannibal hatte inzwischen seine erschöpften Truppen wiederhergestellt und durch gallische Bundesgenossen verstärkt. Die ligurischen Tauriner, die sich feindlich zeigten, wurden bezwungen. Scipio suchte ihn sogleich bei den Insubrern auf, wurde jedoch durch eine Niederlage am linken Ufer des Ticinus genötigt, über den Po zurückzugehen. Hannibal überschritt den Po und lagerte westlich von Placentia den Römern gegenüber. Hier vereinigte sich mit Scipio Sempronius an der Trebia. Dieser entschloss sich, den Hannibal anzugreifen, wurde aber völlig geschlagen (Ende 218, bald nach dem Wintersolstiz).[2]) Nur die beiden Pofestungen Placentia und Cremona, die gleich nach dem Ausbruch des Krieges eiligst angelegt waren, behaupteten sich; sonst fiel ganz Gallien dem Hannibal zu und Rom musste einen Angriff auf Mittelitalien erwarten. Es ward durch zwei Heere, in Ariminum und Etrurien verteidigt; auch Hiero von Syrakus leistete Hilfe.

Im Frühjahr 217 brach Hannibal unerwartet, nach einem beschwerlichen Marsche durch Sümpfe, bei Fäsulä in Etrurien ein,[3]) durchzog verwüstend das Land und noch ehe das zweite römische Heer zur Hilfe kam,

---

[1]) DE LUC, *Histoire du passage des Alpes par Annibal,* Paris 1825. WICKHAM und CRAMER, *A dissertation on the passage of Hannibal over the Alps,* 2d ed., London 1828. MOMMSEN, C. I. Lat. V, 765. LINKE, Die Kontroverse über Hannibals Alpenübergang, Breslau 1873. NISSEN, Italische Landeskunde I. 155 ff. Vgl. N. Jahrb. f. Philol. XCI, 567. Strabo IV, 209.

[2]) O. SEECK, Hermes VIII, 152; MATZAT, Röm. Zeitrechnung S. 112; THOURET, Rhein. Mus. XLII, 426.

[3]) Die Richtung des Marsches ist nicht klar, weil die Lage der Sümpfe, durch die Hannibal vier Tage und drei Nächte marschieren musste, unbekannt ist. Die Schwierigkeit liegt darin, dass der Uebergang über den Appennin nicht erwähnt wird. Livius (XXII, 2) denkt an die Arnoniederung. Nissen sucht sie im Thal des Ombrone bei Pistoia; Strabo V, 217 setzt sie in die Polandschaft und dies ist das Wahrscheinlichere. Vgl. NISSEN, Rhein. Museum N. F. XXII 565 f.; Ital. Landeskunde I, 208; FALTIN, Hermes XX, 71,

wurde der Konsul C. Flaminius, der den Karthagern folgte, von ihnen am Trasimenischen See, zwischen Cortona und Perusia, auf dem Marsche überfallen, geschlagen und vernichtet. Wenige Tage danach wurde die gesamte Reiterei des zweiten Heeres, die dem Flaminius zur Hilfe eilte, 4000 Mann unter C. Centenius, von Hannibal aufgefangen und ebenso vernichtet. Hannibal, nunmehr Herr im Felde, schlug sofort den Weg nach Unteritalien ein. Nach einer Rast in Picenum ging er nach Apulien. Er hoffte auf den Abfall der römischen Bundesgenossen, denen er die Kriegsgefangenen wiederholt ohne Lösegeld heimgesandt hatte.

In Rom, wo die Nachricht von den Unfällen einen erschütternden Eindruck machte, wählte das Volk einen Diktator, den Q. Fabius Maximus, der sich mit ergänzter Heeresmacht vorsichtig dem Hannibal zur Seite hielt, ohne eine Schlacht anzunehmen. Dieser drang verwüstend auch in Kampanien ein; als die Karthager beutebeladen wieder nach Samnium abzogen, versuchte Fabius vergebens sie zu hindern. Hannibal bereitete sich nun in Gerunion (oder Gereonium) in Apulien Winterquartiere und sammelte Vorräte. In Rom war man aber mit der vorsichtigen Kriegsführung des Fabius nicht zufrieden und verlangte eine Entscheidung; als daher der Reiterführer M. Minucius bei gelegentlicher Abwesenheit des Diktators über Hannibal einen Vorteil erfocht, wählte man ihn neben dem Fabius zum zweiten Diktator. Die zweite Diktatur, einzig in der römischen Geschichte, ist von Polybios[1]) überliefert, ward aber von den späteren Antiquaren[2]) bezweifelt und durch die Fiktion der Prodiktatur ersetzt; bestätigt wird sie durch eine Inschrift des Minucius selbst.[3]) Jedoch Minucius erlitt bald darauf eine Niederlage durch Hannibal und entging dem Verderben nur durch des Fabius Hilfe; so rechtfertigte sich die Vorsicht, die durch die geringere Kriegstüchtigkeit der römischen Truppen bedingt wurde. Für das Jahr 216 brachten die Römer acht Legionen zusammen. Als im Frühjahr Hannibal die Winterquartiere verliess und in Apulien der Krieg wieder begann, sahen sich die Römer mit Rücksicht auf die Bundesgenossen zu einer Schlacht genötigt, und die Konsuln L. Aemilius Paullus und C. Terentius Varro gingen mit Zustimmung des Senates nach Apulien ab, um den Oberbefehl zu übernehmen. Bald kam es etwa im Juni, nach dem römischen Kalender am 2. Sextilis (August), bei Kannä am Aufidus zu einer Schlacht, in der die Römer gegen 80,000 Mann stark, trotz ihrer Überzahl beinahe ganz vernichtet wurden, hauptsächlich durch die bessere und zahlreichere Reiterei der Karthager.[4]) Aber auch das karthagische Fussvolk, seit der Schlacht am Trasimenus

---

[1]) Polyb. III, 103. 3.

[2]) Livius XXII, 30. 8.

[3]) C. I. Lat. I, 1503. Wilmanns *exempla* n. 24. Dessau *inscr. lat. sel.* 11.

[4]) Ueber die Schlacht bei Kannä handelt Hesselbarth, *De pugna Cannensi*, Göttingen 1874. Wichtig ist Hans Delbrück, Die Perserkriege und die Burgunderkriege, Berlin 1887, S. 284 f. Den Oberbefehl führte am Tage der Schlacht Varro, dem aber ein Verschulden an der Niederlage kaum beigemessen werden kann, da die Schlacht schon lange vorher beschlossen war. Die späteren Quellen stellen ihn als einen gemeinen Demagogen niederer Herkunft hin, der durch allerlei schlechte Mittel sich die Gunst der Menge erworben habe (Liv. 22, 25. 34). Das ist, ähnlich wie die an C. Flaminius sich anhängenden Geschichten, Erfindung.

zum Teil römisch bewaffnet, war den Römern an kriegerischer Übung überlegen. In denselben Tagen fiel eine nach Oberitalien gesandte Legion in einen Hinterhalt und wurde von den Galliern aufgerieben.

Infolge des Sieges der Karthager begann in Unteritalien der Abfall unter den römischen Bundesgenossen; Unteritalien ward von den Römern ganz geräumt; Arpi in Apulien trat mit Hannibal in Verbindung, der sich nunmehr nach Kampanien begab und einen andern Teil seines Heeres unter Mago nach Bruttium schickte. Vor allem Kapua und seine Nachbarn schlossen sich dem Karthager an; Casilinum am Volturnus an der via Appia, ward nach langem Widerstand im Winter erobert; hingegen Nola und die Seestädte, besonders Neapolis blieben standhaft römisch; viel gefeiert aber sehr zweifelhaft überliefert, ist der glückliche Widerstand, den zuerst vor Nola M. Marcellus dem Hannibal leistete. In Unteritalien wurden Kroton, Lokri und Petelia, letzteres nach heroischem Widerstande genommen (215 v. Chr.). Rhegion blieb römisch, wie denn überhaupt die Griechenstädte zumeist den Karthagern nicht entgegen kamen. Auch Tarent und Umgegend, durch eine Besatzung und durch Geiseln gesichert, blieb in römischer Gewalt.

20. Der zweite punische Krieg. Zweiter Teil. Trotz den grossen Niederlagen gaben die Römer den Krieg nicht auf; er vergrösserte sich vielmehr und wurde zu einem Weltkriege, der auch die hellenischen Staaten ergriff. In Italien hielten die Römer sich fortan in der Verteidigung und vermieden jedes grosse Zusammentreffen mit den Truppen Hannibals; schrittweise suchten sie ihm das Eroberte wieder abzunehmen, ihm die Hilfsmittel abzuschneiden und Verstärkungen zu verhindern. Das Hauptgewicht fällt auf den Krieg ausserhalb Italiens, besonders den spanischen; denn in Spanien lag die wichtigste Quelle der militärischen Macht Karthagos. Den Krieg daselbst liessen die Römer daher nie ausser Augen. Hier traten sie offensiv auf, bildeten ein geübtes Heer und entschieden zuletzt das Ganze.

Zuerst trat Sizilien in den Krieg ein, nachdem Hiero bald nach der Schlacht bei Kannä gestorben war (216). Sein Enkel und Nachfolger Hieronymos löste Syrakus vom römischen Bündnis ab, besonders durch die Einwirkung des Hippokrates und Epikydes, zweier von Hannibal gesandter syrakusanischer Verbannter, und schloss einen Vertrag mit den Karthagern, worin er Gebietserweiterung erhielt. Aber als er zum Kriege auszog, ward er nach dreizehnmonatlicher Regierung im Jahre 215 in Leontini ermordet. In Syrakus wurde die Monarchie abgeschafft und die aristokratische römische Partei kam zur Herrschaft. Das Bündnis mit Rom ward erneuert und bei einem Versuche die Tyrannis wieder herzustellen, ward die hieronische Familie ausgerottet. Aber bald erfolgte ein Rückschlag; ein Teil des syrakusischen Heeres unter Hippokrates und Epikydes empörte sich und besetzte Leontini, das von M. Claudius Marcellus, dem römischen Prätor, erobert und hart gezüchtigt ward. Die übrigen syrakusischen Truppen, die ebenfalls gegen Leontini zogen, schlossen sich unterwegs dem Hippokrates an, kehrten in die Stadt zurück, stürzten die

Regierung und verbündeten sich wieder mit den Karthagern. Marcellus zog nun vor die Stadt und begann sie zu Lande und zu Wasser zu belagern (214 v. Chr.).[1]

Aber Syrakus war mit allem Nötigen so reich versehen und die Verteidigung ward durch Archimedes so geschickt geleitet, dass die Belagerung nach 8 Monaten aufgehoben werden musste. Zugleich landete ein karthagisches Heer, besetzte Agrigent und kam von hier den Syrakusanern zur Hilfe; auch eine karthagische Flotte erschien vor Syrakus. Marcellus hatte zeitweilig einen schweren Stand, zumal da eine Anzahl sizilischer Städte sich den Karthagern zuwandte. Doch behauptete er sich, und im Jahre 212 gelang es ihm, bei Gelegenheit eines Festes durch Überfall Epipolä, den westlichen Stadtteil von Syrakus zu nehmen. Ein neuer Entsatzversuch der Karthager unter Hippokrates misslang, und nunmehr begannen die Syrakusaner mit Marcellus über den Frieden in Unterhandlung zu treten. Aber während derselben fiel die Inselburg Ortygia durch Verrat in die Hände der Römer, worauf auch die Achradina sich ergab. Syrakus ward als eroberte Stadt behandelt und der Plünderung preisgegeben, wobei Archimedes sein Ende fand. Sie behielt ihre Freiheit, verlor aber ihre Selbständigkeit; viele Kunstwerke wurden, damals zum erstenmale, nach Rom entführt. Doch setzten die Karthager von Agrigent aus dem Krieg weiter fort; auf ihrer Seite zeichnete sich besonders der Libyphöniker Muttines (*Μυττόνης*), den Hannibal an Stelle des gefallenen Hippokrates gesandt hatte, als geschickter Führer aus. Aber vom Oberbefehlshaber Hanno beleidigt, ging Muttines zu den Römern über und überlieferte dem M. Valerius Lävinus, dem Nachfolger des Marcellus Agrigent (210 v. Chr.). Jetzt räumten die Karthager die Insel, die Lävinus völlig unterwarf und beruhigte.

Auch auf Sardinien versuchten nach der Schlacht bei Kannä die Karthager sich wieder festzusetzen und die Römer zu verdrängen.

Besonders wichtig aber war es, dass damals (i. J. 215) Macedonien gleichfalls mit Hannibal in Verbindung trat.[2] Gleich nach der Schlacht am Trasimenus hatte in Hellas Philipp den Bundesgenossenkrieg durch den Frieden von Naupaktos beendigt, um gegen die Römer freie Hand zu haben, und begann sofort Illyrien anzugreifen. Nunmehr ward ein Bündnis geschlossen, das den Macedoniern den Besitz der von den Römern besetzten Städte an der Küste Illyriens mit Korkyra zusprach, während Philipp sich verpflichtete, den Hannibal in Italien zu unterstützen.[3] Die Macedonier suchten sich zunächst der römischen Besitzungen in Illyrien zu bemächtigen, zu deren Schutz die Römer eine Flotte an die adriatische Küste sandten. Andere Flotten der Römer wie der Karthager waren während des ganzen Krieges besonders um Sizilien und Sardinien thätig;

---

[1] Gius. Tuzi in d. *studi di storia antica pubbl. da* Giul. Beloch I S. 81 f. sucht zu erweisen, dass Hiero 214 v. Chr. gestorben sei, Hieronymos 213, und dass in demselben Jahre die Belagerung von Syrakus begonnen habe. Dies ist schwerlich zu billigen.

[2] Fr. A. Scott, Macedonien und Rom während des hannibalischen Krieges (221—211), Leipzig 1873.

[3] Die Vertragsurkunde bei Polybios VII, 9. Die Fassung bei Livius 23, 33 ist gefälscht s. Egelhaaf in Sybels histor. Zeitschr. N. F. XVII, 456.

aber der Seekrieg hatte diesmal, anders als im ersten Kriege, geringere Bedeutung.

In Italien, wo die Kriegsgeschichte nunmehr da Polybios aufhört sehr unsicher und lückenhaft ist, begannen die Römer langsam wieder Boden zu gewinnen; in Apulien und Kampanien hielten sie den Hannibal beschäftigt. Freilich fehlte es auch nicht an Verlusten und Niederlagen, so fiel 213 v. Chr. der Konsul Ti. Sempronius Gracchus in einem Hinterhalt.[1]) Unteritalien ging den Römern einstweilen fast ganz verloren, da es dem Hannibal gelang, durch Verrat Tarent ausser der Akropolis zu nehmen (Winter 213/12), und bald darnach auch Metapont, Heraklea und Thurii in seine Gewalt fielen. Aber 214 v. Chr. war Casilinum wieder gewonnen, 213 Arpi in Apulien, und 212 konnte Kapua eingeschlossen und belagert werden. Vertrauend auf die zugesagte Hilfe Hannibals, lehnte die Stadt die Unterwerfung ab und hielt den Winter 212/211 die Belagerung aus. Im Frühling 211 erschien Hannibal zum Entsatz, aber er konnte die Römer zur Aufhebung der Belagerung nicht zwingen. Vergebens unternahm er einen Zug nach Rom, vor dessen Thoren er unerwartet erschien; er erregte dort zwar grossen Schrecken, aber er fand die Stadt verteidigt und verfehlte seinen Zweck, das Belagerungsheer von Kapua hinwegzuführen. Kapua ward durch Hunger bezwungen und hart gestraft; es verlor seine Existenz als Gemeinde und sein ganzes Gebiet ward römisches Gemeindeland. Auch die übrigen abgefallenen Städte Kampaniens fielen den Römern wieder anheim. Der Fall Kapuas machte in Italien grossen Eindruck und Hannibals übrige Bundesgenossen wurden sehr unsicher.

In Spanien[2]) setzten sich die Römer unter Cn. Scipio schon 218 nördlich vom Ebro fest und behaupteten sich, besonders durch einen Seesieg, den sie mit Hilfe der Massalioten an der Mündung des Ebro im Jahre 217 erfochten. Ihr Stützpunkt war Tarrako. Als in demselben Jahre Verstärkungen unter P. Scipio kamen, überschritten sie den Ebro und brachten spanische Geiseln der Karthager in ihre Hände. Hier waren jedoch die Karthager mächtiger; erst als Hasdrubal 215 v. Chr. durch einen Aufstand des Numidischen Königs Syphax genötigt ward, nach Afrika hinüberzugehen, machten die römischen Truppen grössere Fortschritte. 214 eroberten sie Sagunt und gewannen Bundesgenossen. Als aber der Aufstand in Afrika unterdrückt war und Hasdrubal mit seinen Truppen zurückkam, wurden die Scipionen mit überlegener Macht angegriffen und mussten spanische Truppen in ihren Dienst nehmen. Von diesen verlassen und von einander getrennt, wurden sie beide geschlagen und fielen, zuerst Publius, dann Gnäus (211 v. Chr.); alle Eroberungen südlich vom Ebro gingen den Römern verloren. Jedoch der Fall Kapuas befähigte sie, neue Truppen nach Spanien zu senden unter dem gleich-

[1]) Die Zeit nach Polyb. VIII, 1. Livius XXV, 16 gibt das Jahr 212 v. Chr.

[2]) H. Genzken, *De rebus a P. et Cn. Corneliis Scip. in Hispania gestis*, Göttingen 1879. — Joh. Frentz, Die Kriege der Scipionen in Spanien, München 1883. — Soltau, Hermes 26, 408. — J. Jumpertz, Der röm.-karthag. Krieg in Spanien 211—206, Diss. Leipzig 1892.

namigen Sohn des gefallenen P. Cornelius Scipio, einen jungen Mann von ungewöhnlicher Art, von grosser Thatkraft und Geschicklichkeit. Scipio war der grösste Römer seiner Zeit; man verglich ihn wohl mit Alexander dem Grossen.[1]) Er ging im Jahre 210 ab, und schon 209 glückte es ihm, während die drei karthagischen Feldherrn sich voneinander getrennt hatten und weit entfernt waren, das schwach besetzte Neu-Karthago zu erobern, den Hauptwaffenplatz der Karthager, mit dem zugleich alle spanischen Geiseln in seine Gewalt kamen. Bereits in der nächsten Zeit traten eine Anzahl iberischer und keltiberischer Völker zu den Römern über. Diese hatten damit eine sichere Grundlage ihrer Macht gewonnen.

Es war damals eine Zeit schwerer Not für die Römer. 210 v. Chr. herrschte in Italien grosse Teuerung, und Rom schickte eine Gesandtschaft nach Ägypten, um sich von Ptolemäus IV. Getreide zu erbitten.[2]) Dennoch liessen sie nicht ab, den Krieg mit allen Kräften zu führen, und es gelang ihnen, den Hannibal immer weiter einzuschränken. 210 ward der Krieg in Apulien geführt. 209 v. Chr. ward Tarent von Q. Fabius Maximus angegriffen; während Hannibal sich gegen eine von Sizilien aus herüber geschickte Truppenabteilung nach Bruttium wenden musste, fiel es durch Verrat den Römern in die Hände und hatte ein ähnliches Schicksal wie Syrakus. Dabei war Hannibal im Felde noch immer überlegen und errang wiederholt einzelne Erfolge; so fiel im Jahre 208 gegen ihn in Lukanien M. Marcellus. Hannibal hatte öfters von Karthago Verstärkungen erhalten; aber er bedurfte eines ganzen Heeres. Daher machte sich 208 v. Chr. sein Bruder Hasdrubal von Spanien auf, um es ihm zuzuführen. Bei Baekyla, nahe bei Kastulo, trat ihm P. Scipio in den Weg. Scipio siegte aber mit dem Kern seines Heeres schlug Hasdrubal sich durch und kam im nächsten Jahre über die Alpen in Italien an, wo er sich durch gallische Hilfstruppen verstärkte. Seine Ankunft erregte bei den Römern grosse Besorgnis. Alle verfügbaren Streitkräfte wurden von allen Seiten aufgeboten. Dem Hasdrubal ward der Konsul M. Livius entgegengesandt, während dem Hannibal gegenüber der zweite Konsul C. Claudius Stellung nahm. Diesem gelang es, als Hasdrubal beranzog, seinem Kollegen mit einem Teile seines Heeres zur Hilfe zu kommen. So traten die Römer dem Hasdrubal am Metaurus, bei Sena Gallica, wo er sich den Weg nach Süden bahnen wollte, mit überlegenen Kräften entgegen und schlugen ihn vollkommen; Hasdrubal kam selbst ums Leben. Hannibal, der seinem Bruder nach Apulien entgegen gerückt war, sich aber ohne sichere Kunde von ihm befand, kehrte nach Bruttium zurück, auf dessen Behauptung er sich nunmehr beschränkte. Durch den Sieg am Metaurus wurde der Krieg sowohl in Italien, als in Spanien entschieden; denn auch in Spanien konnten die Karthager sich gegen den neu verstärkten Scipio nicht mehr behaupten. Im Jahre 206 erfochten die Römer bei Ilipa (in der Nähe von Kastulo und Baekyla) einen Sieg, der ihnen auch das südliche Spanien öffnete. Von Bedeutung war, dass damals der Numider Masinissa zu ihnen überging. Der karthagische Feldherr Mago, Hannibals

---

[1]) Seine Charakteristik bei Polyb. X, 2. | [2]) Polyb. IX, 44.

zweiter Bruder, räumte zuletzt auch Gades, um sich mit seiner Flotte nach Italien zu begeben. Gades schloss sich als föderierte Stadt den Römern an. Somit waren die Karthager vollständig aus Spanien verdrängt. Zuletzt hatte Scipio noch einige hartnäckige Widersacher und abtrünnige Bundesgenossen, endlich auch eine Meuterei im eigenen Heere zu bestrafen. Dann fuhr er noch 206 v. Chr. von Tarrako nach Rom zurück. Mago schiffte zuerst zu den Balearen, dann landete er in Ligurien, um von hier aus, von den Galliern unterstützt, die Römer zu bekriegen (205).

Scipio wurde für das Jahr 205 zum Konsul gewählt und nach Sizilien geschickt, um von hier Afrika anzugreifen. Von Sizilien aus entriss er dem Hannibal Lokri. Er war entschlossen, nach Afrika hinüberzugehen und rüstete sich eifrig dazu, besonders aus den Mitteln der Sikelioten. Schon früher (206 v. Chr.) war er von Spanien aus nach Afrika gegangen und hatte den Numider Syphax zu gewinnen versucht. Im Jahre 204 setzte er mit einem zahlreichen Heere von Lilybäum aus dahin über.

Noch ehe dieses Unternehmen zur Ausführung kam, ward auch der Krieg gegen Philipp von Macedonien beendigt.[1]) Dieser hatte in Illyrien, da es ihm an einer ebenbürtigen Flotte fehlte, gegen die Römer, die von M. Valerius Lävinus befehligt wurden, zunächst wenig Erfolg gehabt und 214 vor Apollonia eine Niederlage erlitten. Aber 213 eroberte er Lissos und Dimala und machte andere Fortschritte. Um so vorteilhafter war es für die Römer, dass im Jahre 211 v. Chr. Philipps griechische Wiedersacher, zuerst die Ätoler, dann die Eleer und Lakedämonier, sich mit ihnen verbündeten; zu ihnen gesellte sich König Attalos von Pergamon, während dessen Nachbar, Prusias von Bithynien, sich zu Macedonien hielt. Hiedurch wurden Philipps Kräfte vollauf festgehalten. In den auf griechischem Boden entbrennenden Kämpfen, dem ersten Macedonischen Kriege, beteiligten sich die Römer vertragsmässig mit einer Kriegsflotte unter P. Sulpicius, während ihre Verbündeten, darunter auch illyrische Stämme und Fürsten, zu Lande gegen Philipp und seine Bundesgenossen, besonders den achäischen Bund, kämpften. Die Römer eroberten in den ersten Kriegsjahren (210 und 209) Zakynthos, einige akarnanische Städte und die achäische Stadt Dyme.[2]) Seinen Höhepunkt erreichte der Krieg 208 v. Chr., als auch Attalos eingriff und seine Flotte sich im ägäischen Meere mit der römischen vereinte. Damals wurden Ägina und das euböische Oreos erobert. Aber Philipp verteidigte sich mit Mut und Einsicht. Bald musste Attalos, da er von Prusias angegriffen ward, nach Hause zurückkehren und die römische Flotte verliess das ägäische Meer. Im nächsten Jahre, als Hasdrubals Anmarsch alle Kräfte der Römer in Anspruch nahm, erschien sie nicht wieder, wohl aber kamen karthagische Schiffe dem Philipp zur Hilfe. Dazu kam, dass der achäische Bund unter Philo-

---

[1]) Schorn, Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes etc., Bonn 1833, S. 178 f.; Hertzberg, Geschichte Griechenlands unter den Römern I, 21 f.; Gius. Clementi in den *studi di storia antica* von Beloch I, 49 f.

[2]) Pausan. VII, 17. 5; Liv. XXXII, 22. 10. Die Zeit der Eroberung Dymes steht nicht fest; es war 210 oder 209 v. Chr.

pömens Führung sein Kriegswesen verbesserte; Machanides, der Herrscher Lakedämons, ward bei Mantineia von Philopömen geschlagen und getötet (207 v. Chr.). Unter diesen Umständen gaben die Ätoler, die durch Philipps Angriffe starke Verluste erlitten, den Krieg auf und machten allein ihren Frieden mit Macedonien unter Vermittelung der neutralen Mächte Aegypten und Rhodos (206 v. Chr.). Als im nächsten Jahre die Römer den Krieg an der illyrischen Küste wieder eröffneten, schloss Philipp bald unter Vermittelung der Epiroten mit ihnen in Phönike Frieden (205 v. Chr.). Sie behaupteten ihre illyrischen Besitzungen; nur die Atintanen fielen den Macedoniern zu, die auch sonst in Illyrien ihre Herrschaft erweitert hatten.[1])

Im Jahre 204 ging Scipio, unterstützt von einer zahlreichen Flotte, nach Afrika hinüber und begann Utica zu belagern.[2]) Nicht ohne Gefahr war das Unternehmen; denn sein Freund Masinissa, den er vorausgesandt hatte, war von Syphax vertrieben und aller Macht beraubt, Syphax aber hatte sich eng den Karthagern angeschlossen, und Scipio sah sich einem überlegenen feindlichen Heere gegenüber; seine Lage wurde noch schwieriger, als die Karthager auch eine Flotte ausrüsteten. Sie lagerten unter Syphax und Hasdrubal in zwei Lagern ihm gegenüber. Dabei kam es im Winter 204/203 zu Friedensverhandlungen, die Syphax vermittelte und bei denen der gegenwärtige Besitzstand der beiden Mächte zu Grunde gelegt wurde. Jedoch brach Scipio die Unterhandlungen ab, überraschte zugleich die sorglosen Gegner durch einen nächtlichen Überfall, setzte die Lager in Brand, zersprengte beide Heere und drang ins karthagische Gebiet weiter vor. Ein zweites Heer, das ihm auf den „grossen Feldern“ (*μεγάλα πεδία*) entgegentrat, ward ebenfalls geschlagen; ein wichtiges Ergebnis des Sieges war es, dass Masinissa in sein Reich zurückkehrte und den Syphax verdrängte. In Masinissa erhielten die Römer einen thätigen und mächtigen Bundesgenossen. Nach diesen Niederlagen baten die Karthager um Frieden. Scipio bewilligte ihnen einen Waffenstillstand, dessen Bedingung die Räumung Italiens durch Mago und Hannibal war. Zugleich wurden die Friedensbedingungen, in denen besonders die Abtretung Spaniens enthalten war, vorläufig festgesetzt. Die karthagischen Heere wurden demgemäss aus Italien zurückgerufen.[3]) Hannibal räumte seinen letzten Platz, Kroton, wo er vorher im Tempel der Hera Lakinia eine Darstellung seiner Thaten hatte eingraben lassen. Er landete bei Leptis an der kleinen Syrte.

Jedoch der Friede, den auch das römische Volk genehmigte, wurde durch die Karthager gebrochen, da diese im Vertrauen auf Hannibal und sein Heer nochmals das Waffenglück versuchen wollten. Sie begingen sogar einen feindlichen Angriff auf eine römische Gesandtschaft. Sogleich brach Scipio in das karthagische Gebiet ein; Hannibal erreichte ihn von

---

[1]) Liv. 29, 12. 13 f.

[2]) Zielinski, Die letzten Jahre des zweiten pun. Krieges, Leipzig 1880. — Konrad Lehmann, Der letzte Feldzug des hannibalischen Krieges (N. Jahrb. f. Phil., Suppl. 21, 527 f.) Leipzig 1894.

[3]) Nach Livius XXX, 18. 5 starb Mago auf der Ueberfahrt nach Afrika. Dies ist aber sehr zweifelhaft, denn nach Nepos Hannibal 8 lebte Mago noch 190 v. Chr. Ueber seinen Tod gab es verschiedene Erzählungen.

Hadrumet aus bei Naragara nicht weit von Zama,[1]) fünf Tagereisen von Karthago entfernt. Ehe es zur Schlacht kam, hatten die beiden Feldherrn eine Unterredung, aber ein Einverständnis ward nicht erreicht. Verstärkt durch Masinissa, der sich kurz vor der Unterredung mit Scipio vereinigt hatte, nahm dieser die Schlacht an, die zu einer vollkommenen Niederlage der Karthager führte. Die Entscheidung gab, wie einst bei Kannä, die Reiterei, auf der Scipios Überlegenheit beruhte (im Jahre 202).[2])

Nach dieser Niederlage gab Karthago den Widerstand auf; auch Hannibal wirkte mit Eifer für den Frieden, der im Jahre 201 endgültig unter weit ungünstigeren Bedingungen geschlossen ward. Karthago wurde auf Afrika beschränkt, wo es sein eigentliches Gebiet ganz behielt, aber die Numider wurden selbständig und dem Masinissa zugeteilt; unter diesem thatkräftigen und einsichtigen Fürsten wuchsen sie bald zu einem ansehnlichen Staate zusammen. Ausserhalb Afrikas durfte Karthago keinen Krieg führen, in Afrika selbst nur mit Roms Zustimmung, 10,000 Talente (etwa 47,150,000 Mark) waren zu zahlen, Geiseln zu stellen und die Flotte auszuliefern.[3])

Damit war der zweite punische Krieg zu Ende. Auf den Zustand Italiens und Siziliens hat derselbe eine dauernde Wirkung gehabt. Die Entvölkerung Unteritaliens, wo der Krieg so lange gehaust hatte, leitet man von ihm her, besonders die griechischen Städte daselbst sind ausser Rhegion durch ihn vollends zu Grunde gerichtet worden. Die Bundesgenossen Hannibals wurden streng bestraft; am härtesten die Bruttier und die Picentiner, die am tyrrhenischen Meere sassen; ein Teil ihres Gebietes und überhaupt ihr Gemeinwesen ward ihnen genommen, so dass sie fortan eine rechtlose Stellung unter den Bundesgenossen Roms einnahmen.

21. Der macedonische und syrische Krieg. Der Friede mit Karthago gab den Römern die erwünschte Möglichkeit, sich wieder gegen die steigende Macht Macedoniens zu wenden. Philipp hatte nach dem Frieden von Phönike nach allen Seiten hin um sich gegriffen und zunächst in Thrakien und Illyrien Eroberungen gemacht. 205 v. Chr. starb Ptolemäos IV Philopator von Ägypten, und hinterliess einen unmündigen Sohn; in Alexandria kam das Regiment in unwürdige und unfähige Hände. Diese Umstände benutzte Philipp von Macedonien mit Antiochos III, der inzwischen (216—204 v. Chr.) das Reich des Seleukos fast ganz in seinem ursprünglichen Umfange wiederhergestellt hatte, sich zu einer Teilung des ägyptischen Reiches zu verabreden. Während Antiochos Cölesyrien nahm und dasselbe (201—198 v. Chr.) allmählich eroberte, legte Philipp seine Hand zunächst auf die Besitzungen und Schützlinge Ägyptens am ägäischen Meere und begann 203 v. Chr. mit der Eroberung von Lysimachia, Kalchedon u. a. Städten am Hellespont. Jetzt erklärten ihm die Rhodier den Krieg, da sie sich

---

[1]) Ueber Zamas Lage s. Mommsen, Hermes XX, 144 f.; Tissot, *Géographie comparée de l'ancienne Afrique,* II p. 571. 577 f.

[2]) M. Köhn, *De pugna apud Zamam commissa,* Diss. Halle 1888.

[3]) H. Nissen, *De pace anno 201 a. Chr. Carthaginiensibus data,* Marburg 1870.

als Beschützer der hellenischen freien Städte betrachteten und nicht dulden wollten, dass der Hellespont, eine der wichtigsten Handelstrassen, in die Hände Philipps falle, mit dem sie schon früher mancherlei Händel gehabt hatten. Mit ihnen vereinigte sich der Pergamener Attalos, der ausserdem in Philipps Verbündeten und Schwager Prusias einen besonderen Feind hatte. Trotz ihrem Widerstand errang Philipp weitere Erfolge, eroberte Thasos (202), griff Pergamon an, erwarb Samos, ward zwar von den vereinigten Gegnern bei Chios geschlagen, erfocht aber bei Lade über die Rhodier einen Sieg und eroberte einen Teil Kariens (201). Dann brachte er die Städte der thrakischen Südküste in seine Gewalt und zuletzt Abydos, das sich mit verzweifeltem Mute verteidigte (200 v. Chr.). Durch die Ägypter, Rhodier und die aus einer besonderen Ursache mit Philipp verfeindeten Athener herbeigerufen, mischten sich nach dem Frieden die Römer hier sofort ein. Sie forderten von Philipp, den ihre Gesandten bei Abydos im Jahre 200 trafen, er solle die Hellenen nicht bekämpfen, die ägyptischen Besitzungen zurückgeben und seine Streitigkeiten mit Attalos und den Rhodiern einem Schiedsgericht unterwerfen. Als er diese Forderungen ablehnte, wurde ihm der Krieg erklärt. Noch in demselben Jahre (200) fuhr ein römisches Heer nach Apollonia hinüber. Eine Flottenabteilung ward den Athenern zur Hilfe gesandt und überrumpelte Chalkis; Philipp übte durch grausame Verwüstung Attikas Vergeltung.

Die Römer führten den Krieg im Bunde mit Attalos und den Rhodiern und suchten vor allem dazu in Hellas Bundesgenossen zu gewinnen; ohne diese hatten sie keine Aussicht auf Erfolg. Ferner war ihr besonderes Bestreben, den Antiochos fern zu halten; ihm gegenüber nahmen sie sich daher der ägyptischen Interessen wenig an, sondern suchten einen Ausgleich zustande zu bringen. Den Antiochos zu beschwichtigen, gelang um so eher, als seine Freunschaft mit Philipp stark mit Eifersucht gemischt war. Die Illyrier und Dardaner, alte Feinde Macedoniens, traten von Anfang an auf römische Seite.

Der erste Feldzug (199) unter P. Sulpicius ging von Illyrien her in das obere Macedonien; Sulpicius lieferte dem Philipp bei Ottolobos ein siegreiches Gefecht; das römische Fussvolk erwies sich in der Bewaffnung dem macedonischen überlegen; die Landschaft Orestis trat zu den Römern über. Gleichzeitig hatte die römische Flotte sich im ägäischen Meere mit der des Attalos vereinigt, griff Macedonien an und eroberte Oreos. Diese Erfolge bewirkten, dass noch im Sommer 199 die anfangs misstrauischen Ätoler sich den Römern anschlossen und thätige Bundesgenossen wurden. Im nächsten Jahre (198) nahm Philipp, um den Zugang nach Hellas zu verteidigen, am Engpass des Aoos eine feste Stellung ein, wo ihm der Konsul P. Villius eine Weile gegenüberstand. Auch sein Nachfolger, T. Quinctius Flamininus, der mit bedeutenden Verstärkungen eintraf, konnte nicht durchdringen. Aber es gelang ihm nach vergeblichen Friedensunterhandlungen mit Hilfe epirotischer Freunde die macedonische Stellung zu umgehen und den Philipp zu vertreiben. Er drang in Thessalien ein und wandte sich dann gegen Philipps Besatzungen und Bundesgenossen in Hellas, besonders die

Phokier und Lokrer, während die verbündete Flotte Eretria und Karystos eroberte. Dann entschloss sich, wenn auch halb wider Willen, der achäische Bund, sich den Römern anzuschliessen und übernahm sogleich mit der römischen Flotte die Belagerung Korinths, die freilich erfolglos blieb. Nach so bedeutenden Verlusten suchte Philipp Frieden zu erlangen und hatte zu Beginn des Winters 198/97 mit Titus und den römischen Bundesgenossen eine Unterredung bei Nikaia am malischen Golf: es ward ihm nach vergeblichen Unterhandlungen ein zweimonatlicher Waffenstillstand für eine Gesandtschaft nach Rom bewilligt. Aber der Senat verlangte, dass Philipp ganz Hellas, auch die grossen Festungen Korinth, Chalkis und Demetrias aufgeben solle, und dies wollte Philipp nicht bewilligen, sondern bot nochmals alle Kräfte auf. Er versuchte, den Gegner der Achäer, den spartanischen Tyrannen Nabis (seit 206 Nachfolger des Machanidas), zu gewinnen und überlieferte ihm Argos. Aber auch Nabis schloss sich dem Titus an, der alles erreichbare an sich zog, um die Entscheidung schnell herbeizuführen. Auch die Böoter traten, halb gezwungen, zu ihm über. Bald nach Eröffnung des nächsten Feldzuges (197) kam es in Thessalien bei Skotussa auf der Hügelkette Kynoskephalai zur entscheidenden Schlacht.[1]) Philipp wurde gänzlich besiegt und räumte Thessalien. Gleichzeitig waren auch vor Korinth, in Akarnanien und der rhodischen Peräa die Waffen der Römer und ihrer Verbündeten siegreich.

Fast unmittelbar nach der Schlacht kam der Friede zu stande. Philipp gab alle Eroberungen der letzten Kriege auf und musste aus ganz Hellas weichen, Kriegskosten zahlen und seine Flotte ausliefern. Das nähere bestimmten zehn Kommissäre des Senates, die dem Titus beigegeben wurden. Die bisher dem Philipp unterworfenen Hellenen wurden für frei und autonom erklärt; unter allgemeinem Jubel erfolgte auf den Isthmien von 196 die Verkündigung dieses Beschlusses. Auch Demetrias, Chalkis und Korinth wurden vorzüglich auf Andringen der Ätoler befreit; denn die Römer wollten diese Plätze anfangs wenigstens für einige Zeit besetzen. Die Ätoler bekamen ihre Einbusse im ersten macedonischen Kriege meist zurückerstattet; die Achäer erhielten im Peloponnes Heräa und Triphylien, der Illyrier Pleuratus die illyrischen Besitzungen Philipps. Von einer Entschädigung der Ägypter war keine Rede.

Ein Nachspiel war der Krieg gegen Nabis von Sparta, der sich weigerte Argos auszuliefern (195—194). Von den Römern, Achäern und Pergamenern zu Wasser und zu Lande angegriffen, musste er sich nach tapferer Gegenwehr ergeben und behielt nur Sparta; die meisten der am Meere gelegenen Periökenstädte wurden damals von Sparta getrennt. Im Jahre 194 räumten die römischen Heere ganz Griechenland. T. Quinctius feierte einen glänzenden Triumph.

Das Verhalten der Römer in der Regelung der hellenischen Verhältnisse wurde stets beeinflusst durch die Rücksicht auf Antiochos. Dieser hatte Cölesyrien in seinen Besitz gebracht und sich darüber mit Ägypten

---

[1]) Karte eines Teiles des Schlachtfeldes bei Heuzey und Daumet, *Mission archéologique en Macédoine* pl. C.

verständigt. Im Jahre 197 rückte er nach Westen vor und eroberte die ägyptischen Plätze an der Südküste Kleinasiens. Die Rhodier glaubten, er wolle sich mit Philipp verbinden, und traten ihm hier entgegen, gaben aber nach der Schlacht bei Kynoskephalä ihren Widerspruch auf. Antiochos erwarb damals und im nächsten Jahre 196 einen grossen Teil der Küste Vorderasiens, ging über den Hellespont, baute Lysimachia wieder auf, das nach Philipps Abzug von den Thrakern zerstört war, und nahm die früher ägyptischen, zuletzt von Philipp eroberten thrakischen Küstenstädte in Besitz, über welche die Römer im letzten Frieden verfügt hatten. Sie wurden zugleich von den Städten Lampsakos,[1]) Alexandria Troas und Smyrna angerufen, die sich dem Antiochos widersetzten. In Selymbria unterhandelten die Römer zuerst mit dem Könige (196); sie beschwerten sich, dass er nach Europa herübergegangen sei; er hingegen wollte ihre Einwirkung auf die asiatischen Städte nicht dulden. Plötzlich unternahm er einen Versuch, Ägypten zu besetzen, wozu sich Aussicht zu bieten schien; als diese Aussicht verschwand, machte er einen gleichfalls missglückten Angriff auf Cypern. So war er in einer angreifenden Eroberungspolitik begriffen, und die kleineren Mächte, Pergamon und die griechischen Freistädte, besonders Rhodos, sahen sich ernstlich bedroht. Mit grossem Eifer suchte daher Eumenes von Pergamon, der 197 seinem Vater Attalos gefolgt war (regiert bis 158), die Römer zum Kriege zu bewegen; aber sie wie Antiochos zauderten. Die Römer wären bereit gewesen, ihm in Asien freie Hand zu lassen, wenn er aus Europa hätte weichen wollen. Ein Krieg kam den Römern damals nicht gelegen, da sie durch den Ausbruch der Gallierkämpfe im Jahre 198[2]) und den Aufruhr in Spanien beschäftigt waren; es ward lange hin und her unterhandelt. Die Entscheidung ward nach Beruhigung des Westens durch die Wendung der Dinge in Hellas herbeigeführt. Hier fühlten sich die Ätoler schwer getäuscht; sie hatten eine vollkommene Vernichtung Macedoniens gewünscht und glaubten sich im Frieden nicht genug bedacht, da ihre Verluste in den früheren Kriegen mit Macedonien nicht ganz ersetzt wurden. Gleich bei den ersten Verhandlungen nach dem Siege, an dem sie erheblichen Anteil hatten, war der Gegensatz zu den Römern offen zu Tage getreten, und verschärfte sich immer mehr; sie empfanden, dass die Römer in Griechenland als Herren an die Stelle der Macedonier getreten seien; die Römer wiederum wollten den ätolischen Bund nicht zu mächtig werden lassen. Die Ätoler suchten nun den Antiochos zum Krieg gegen Rom zu treiben. Auf ihre Veranlassung brach zunächst im Jahre 192 Nabis los und suchte sich der lakonischen Küstenstädte wieder zu bemächtigen; dann fassten sie den Beschluss, den Antiochos zum Schutze der hellenischen Freiheit herbeizurufen und wählten ihn zum Oberfeldherrn ihres Bundes; Demetrias ward von ihnen besetzt. Jedoch Nabis wurde sogleich von den Achäern unter Philopömen angegriffen und geschlagen; er wurde bald darnach von seinen ätolischen Bundesgenossen, die sich Sparta zu bemächtigen gedachten, ermordet.

---

[1]) Vgl. die lampsakenische Inschrift bei Dittenberger, Syll. I nr. 200.

[2]) Polyb. XVIII, 11. 1 f. Siehe unten S. 90.

Jedoch Philopömen eilte herbei und bewirkte, dass die Spartaner sich dem achäischen Bunde anschlossen, und als Antiochos mit einem kleineren Heere nach Demetrias herüber fuhr, erklärten ihm die Achäer sogleich den Krieg. Bundesgenossen fand er ausser den Ätolern nur in den peloponnesischen Gegnern der Achäer, den Eleern und Messeniern und an dem mit den Ätolern eng verbundenen Amynander von Athamanien, während andere Staaten, wie Epirus und Böotien, sich neutral verhielten. Vor allem Philipp von Macedonien, dessen Misstrauen Antiochos erregte, schlug sich auf die Seite Roms, das ihm Erlass der Tribute, Rückgabe der Geiseln und Gebietserweiterungen zusagte. Antiochos richtete nichts von Bedeutung aus ausser der Einnahme von Chalkis, wo er den Winter zubrachte. Hannibal, der sich, aus Karthago von seinen Gegnern vertrieben, seit dem Jahre 196 [1]) bei ihm befand, soll dem Antiochos den Rat erteilt haben, vor allem Macedonien als Bundesgenossen zu gewinnen und die Römer in Italien selbst anzugreifen mit der Aussicht, dann auch Karthago zur Erneuerung des Krieges zu bewegen. Die Römer waren darauf gefasst, man bringt die seit 194 erfolgende Gründung einiger Seekolonien in Unteritalien mit diesen Befürchtungen in Zusammenhang. Antiochos verzichtete jedoch auf einen Angriff. Schon in Griechenland waren ihm die Römer überlegen, da sie ausser ihren italischen Bundesgenossen, ausser den Karthagern und Numidern, auch von Macedonien und dem achäischen Bunde unterstützt wurden.

Als ein römisches Heer unter M.' Acilius Glabrio im Jahre 191 gegen Antiochos anrückte, räumte er Thessalien, mit dessen Eroberung er sich beschäftigte, und nahm an den Thermopylen Stellung; er wurde hier von den Römern umgangen und geschlagen. M. Porcius Cato zeichnete sich als Kriegstribun dabei aus. Antiochos ging nach Ephesos zurück; alle seine hellenischen Bundesgenossen unterwarfen sich. Nur die Ätoler und Amynander leisteten Widerstand, besonders in den Festungen Herakleia und Naupaktos. Als Herakleia gefallen war, suchten sie den Frieden nach; doch scheiterten die Unterhandlungen an den harten Forderungen der Römer, die hierauf Naupaktos angriffen. Diese Stadt verteidigte sich aufs tapferste, bis unter Vermittelung des Flamininus ein Waffenstillstand zu stande kam, der zu neuen Friedensunterhandlungen benutzt wurde. Gleichzeitig hatte auch Philipp am Kriege eifrig teil genommen, Demetrias erworben und einige Teile des ätolischen Gebietes besetzt. Für das nächste Jahr (190 v. Chr.) ward L. Cornelius Scipio zum Konsul gewählt und ihm die Fortsetzung des Krieges übertragen; er selbst war dazu wenig geschickt; aber sein Bruder Publius, der Sieger bei Zama, ward ihm als Berater beigegeben. Es war Scipios Absicht, auch diesen Krieg durch einen Angriff auf das Land des Feindes zu beendigen. Daher ward den Ätolern, bei denen der Krieg mittlerweile wieder angefangen hatte, ein Waffenstillstand von sechs Monaten bewilligt, und Scipio setzte sich

[1]) Appian Syr. 4. Nepos Hann. 7. 6. Hannibal traf mit Antiochos in Ephesos zusammen, als dieser sich 196 v. Chr. vom Hellespont nach Aegypten begeben wollte. Livius XXXIII, 47 lässt ihn irrig erst 195 aus Karthago entweichen.

sofort gegen Asien in Bewegung: auch von den Achäern gingen Truppen mit; Flamininus, der sich während dieser Zeit als vielseitig beschäftigter Unterhändler in Griechenland befand, hatte zwischen ihnen und den Eleern und Messeniern einen Frieden vermittelt und den Eintritt dieser beiden Völker in den achäischen Bund veranlasst; dadurch wurden die achäischen Streitkräfte frei.

Der Übergang nach Asien wurde vorbereitet durch die Erfolge der Flotte der verbündeten Römer, Pergamener, Rhodier u. a. über die des Antiochos, Erfolge, die besonders den seekundigen Rhodiern verdankt wurden. Die römische Flotte erfocht zuerst bei Korykos, Chios gegenüber, einen Sieg (191), lief dann im nächsten Jahre (190) in den Hellespont ein und eroberte Sestos. Inzwischen verstärkte Antiochos seine Flotte erheblich; aber sie wurde in einer grossen Schlacht bei Myonnesos zwischen Ephesos und Kolophon völlig geschlagen. Eine Abteilung unter Hannibal ward in Pamphylien festgehalten und konnte sich mit der Hauptflotte nicht vereinigen.

Auch Vorderasiens war Antiochos nicht ganz Herr; sein eifriger Gegner, Eumenes von Pergamon, behauptete sich, und Prusias von Bithynien liess sich von den Römern zur Neutralität bewegen. Aber die Galater, Paphlagoner, der lykische Bund und Ariarathes von Kappadokien leisteten ihm Zuzug. Jedoch Antiochos hatte nach den früheren Niederlagen das Vertrauen verloren; er gab die Verteidigung des Überganges über den Hellespont auf und räumte selbst Lysimachia, als die römische Armee, von Philipp unterstützt, durch Macedonien und Thrakien heranrückte. Ungehindert kamen die Römer über den Hellespont. Antiochos, der sich auf sein eigenes Gebiet nach Lydien zurückzog, verstand sich zu Unterhandlungen; er erbot sich, den Seestädten, um die in den Unterhandlungen gestritten war, ihre Freiheit zu lassen und Europa zu räumen; allein die Römer verlangten jetzt Zurückweichen über den Taurus, d. h. aus Vorderasien. So entschloss sich Antiochos, das Kriegsglück zu versuchen. Zwischen Thyatira und Sardes am Flusse Phrygios, nicht weit von Magnesia am Sipylos kam es im Herbst 190 zu einer Schlacht, in der auf römischer Seite Cn. Domitius an Stelle des erkrankten Scipio den Befehl führte. Das aus den mannigfachen Kontingenten des Reiches gebildete Heer des Antiochos wurde besiegt und seine Phalanx, 16,000 Mann, fast ohne dass sie zum Kampfe gekommen wäre, aufgerieben.[1]) Den grössten Anteil am Siege hatte Eumenes an der Spitze der Reiter und leichten Truppen. Die Aufstellung zur Schlacht, wie die ganze Kriegsführung des Antiochos wurde schon im Altertum hart getadelt. Er gab seine Sache verloren und verstand sich zu den Bedingungen, die ihm die Römer auferlegten. Es waren die früheren noch etwas verschärft; der König musste über den Taurus zurückweichen (an der Küste bis über Pamphylien hinaus), 15,000 Talente zahlen und sich verpflichten, nur zehn grössere Kriegschiffe und keine Elefanten mehr zu halten. Hervorragende Römerfeinde musste er

---

[1]) Der beste Bericht bei Appian Syr. 31 ff. ergänzt von Livius XXXVII 38 f., der aber allerlei spätere Zusätze zu haben scheint.

auszuliefern versprechen, darunter den Hannibal, der ihm in diesem Kriege gedient hatte. Die Bedingungen wurden in Rom unter Teilnahme der römischen Bundesgenossen näher bestimmt und im Herbste 189 der Friede endgültig geschlossen.[1]) Die von Antiochos abgetretenen Landschaften, besonders Lydien, Phrygien und Karien, zum Teil auch Pamphylien fielen dem Eumenes von Pergamon zu; Karien südwärts vom Mäander und Lykien den Rhodiern; mehrere Städte wurden für frei erklärt. Vorher unternahm der Nachfolger der Scipionen, Cn. Manlius Vulso noch einen Feldzug durch die Kibyratis und Pamphylien und von hier nordwärts gegen die Galater. Die Landschaften wurden gebrandschatzt; die Galater am Berge Olympos geschlagen. Auch mit den andern Bundesgenossen des Antiochos, mit Ariarathes von Kappadokien, den Galatern und den Paphlagoniern ward bald darnach in Ephesos Friede geschlossen. Alle behielten ihre Gebiete im wesentlichen ungeschmälert. Ariarathes verbündete sich eng mit den Pergamenern; die Galater wurden letzteren in gewisser Weise untergeordnet. Nachdem alles geordnet war, kehrte (188 v. Chr.) Manlius aus Asien zurück. Unterwegs ward er von Thrakern angegriffen und erlitt ansehnliche Verluste.

Um dieselbe Zeit (190) hatte in Griechenland, wo der Waffenstillstand nur für die Römer galt, Philipp von Macedonien allein den Krieg gegen die Ätoler und ihren Bundesgenossen Amynander von Athamanien fortgesetzt und büsste seine Erwerbungen vom vorigen Jahre zum Teil wieder ein. Vergebens versuchten dann die Ätoler nach der Schlacht bei Magnesia günstigere Bedingungen von den Römern zu erhalten, die immer noch bedingungslose Unterwerfung forderten; der Krieg begann daher im nächsten Jahre (189 v. Chr.) aufs neue. Der Konsul M. Fulvius Nobilior belagerte mit Heer und Flotte Ambrakia, das jedoch erfolgreichen Widerstand leistete. Gleichzeitig griffen die Macedonier und andere römische Bundesgenossen das ätolische Gebiet aufs neue an. Jedoch bei dem langen Widerstande Ambrakias fanden jetzt die Friedensgesuche der Ätoler, unterstützt von den Rhodiern und Athenern, bei Nobilior günstigeres Gehör. Ambrakia ward den Römern übergeben und Bedingungen verabredet, die auch die Billigung des Senates fanden. Die Ätoler mussten das verlorene abtreten, eine starke Summe zahlen, die Oberhoheit Roms anerkennen und durften sich nicht mehr erweitern.[2]) Aus Ambrakia, das einst Pyrrhus' Residenz war, wurden von Nobilior viele Kunstwerke entführt, obwohl die Stadt sich freiwillig ergeben hatte.[3]) Endlich erfolgte die Eroberung von Kephallenia, das vom Frieden ausgeschlossen war und von den Römern behalten wurde.

Das Ergebnis des macedonischen und syrischen Krieges war die vollständige Veränderung des Machtverhältnisses der hellenistischen Staaten des Ostens. Macedonien war aus Hellas verdrängt, Syrien aus Vorder-

---

[1]) Polyb. XXI, 17. 45. Ueber den Frieden mit Antiochos vgl. Mommsen, Röm. Forsch. II, 511; E. Meyer, Rhein. Mus., N. F. 36, p. 120; Kümpel, Quellen zur Gesch. des Kriegs der Römer gegen Antiochos III., Progr. Hamburg 1893.

[2]) Polyb. XXI, 32. Livius XXXVIII, 11.

[3]) Liv. XXXVIII, 9. 13. C. J. Lat. I, 534. Wilmanns 26. Dessau, Sylloge 16 f.

asien; auch Ägypten, um dessen willen Rom sich in die Händel des Ostens mischte, hatte alle auswärtigen Besitzungen verloren ausser Cypern und Kyrene. Während die grossen Staaten geschwächt waren, wurden die kleineren vermehrt und vergrössert und fanden in Rom einen Schützer gegen die Mächtigeren, einen Gegner, sobald sie einer höheren Macht zustrebten oder sich der römischen Leitung entzogen. Die Aufgabe der römischen Staatsmänner war es, diesen Zustand zu erhalten, keinen allzu mächtig werden zu lassen und eine Vereinigung mehrerer zu verhüten. Diese Politik wurde durch diese Staaten selbst unterstützt. Es kam wohl der Gedanke, sich zu vereinigen, aber die streitenden Interessen und das Bewusstsein der Schwäche verhinderte eine den Römern gewachsene Koalition. Die Mächte waren innerlich nicht fest, auch die neue Macht der Pergamener war nicht stark gefügt. Nur Ägypten behielt seine alte Kraft, stand aber unter der unfähigsten Leitung.

In Griechenland umfasste der achäische Bund jetzt den ganzen Peloponnes. Aber er hatte stete Händel mit Messenien und Lacedämon, die beide unwillig dem Bunde angehörten; fast jedes Jahr beschäftigten diese Dinge den römischen Senat. Beide Staaten waren von heftigen Parteiungen und Verfassungstreitigkeiten erfüllt, und die Römer gaben auch den Gegnern der Achäer Gehör. Die Achäer griffen dann in Messenien mit den Waffen ein. Es war bei dieser Gelegenheit, dass der Strateg Philopömen, 70jährig, den Messeniern in die Hände fiel und seinen Tod fand (183 v. Chr.), in demselben Jahre, wo auch Hannibal und Scipio Africanus starben. Die Achäer rächten seinen Tod und straften Messenien hart. Der ätolische Bund geriet in heftige innere Zwistigkeiten; ähnlich andere Staaten, und überall waren die Römer Schiedsrichter. Es fanden sich in vielen griechischen Staaten ehrgeizige und eigennützige Männer, die durch die Römer an die Gewalt zu kommen hofften, die sich bestrebten in allen Stücken ihnen zu Willen zu sein, und ihre Gegner anschwärzten. Im achäischen Bunde vertrat diese Politik Kallikrates.

Vorderasien war in eine Anzahl gleich mächtiger Staaten geteilt, die sich vielfach befeindeten. 184 v. Chr. brach hier ein Krieg des Eumenes von Pergamon mit seinem Nachbarn Prusias aus. Bemerkenswert ist, dass damals Hannibal im Dienste des Prusias stand. Er hatte sich von Antiochos nach Kreta begeben und von hier nach Bithynien, und leistete im Kriege gegen die Pergamener gute Dienste. Die Römer stifteten durch Flamininus Frieden; bei dieser Gelegenheit verlangte Flamininus von Prusias die Auslieferung des Hannibal; Prusias bewilligte sie, und jener gab sich selbst den Tod (183 v. Chr.). Langwieriger und von bedeutendem Umfang war ein Krieg des Eumenes und Ariarathes von Kappadokien gegen Pharnakes von Pontus und seine Verbündeten, dessen Anlass in den galatischen Verhältnissen zu liegen scheint. Auch die Pontusstädte, Armenien und die nördlichen Anwohner des schwarzen Meeres griffen darin ein; selbst Seleukos IV von Syrien, der Nachfolger des Antiochos, machte einmal Anstalten sich zu Gunsten des Pharnakes zu beteiligen; wiederholt mischten sich die Römer ein, aber mehr hemmend als fördernd. Erst 179 ward dieser Kampf durch einen kräftigen Angriff

des Ariarathes und Eumenes zu Ungunsten des Pharnakes beendigt und der Friede erzwungen.[1])

Das Reich der Seleuciden war durch seine Feindschaft mit Ägypten beschäftigt. Sein Umfang war immer noch sehr gross; aber es schloss viele widerstrebende Teile in sich ein. Das Ansehen des Königs war durch seine Niederlage schwer geschädigt. Nicht lange nach dem Frieden, schon 187 v. Chr. starb Antiochos III im Kampfe mit Aufständischen in der Elymais; er war der letzte, der im Osten das Erbe des Seleukos nochmals wiederhergestellt hatte. Ihm folgte sein Sohn Seleukos IV (187 bis 175 v. Chr.). Die Seleuciden wurden von den Römern mit unermüdlichem Misstrauen beobachtet.

Festeren Bau zeigte Macedonien, und diesem Staate wandten die Römer ihre besondere Aufmerksamkeit zu, zumal da König Philipp mit Einsicht und Erfolg bemüht war, neue Kräfte zu gewinnen. Der Bestand Macedoniens war der römischen Hegemonie in Griechenland gefährlich. Im Kriege gegen Antiochos leistete Philipp unschätzbare Dienste; die Römer gestatteten ihm besonders auf Kosten der Ätoler Erwerbungen. Er nahm Magnesia und Demetrias und andere Plätze in Besitz; ferner an der thrakischen Küste Ainos und Maroneia. Um ihm nicht noch weitere Vergrösserungen zu verschaffen, gewährten die Römer 189 v. Chr. den Ätolern glimpfliche Bedingungen. Den Klagen seiner Feinde Gehör gebend, zwangen sie ihn 185 und 184 v. Chr. in demütigenden Verhandlungen einen Teil seiner griechischen Erwerbungen und die thrakischen Küstenplätze zu räumen. Die gegenseitige Feindschaft trat damals offen zu Tage. Es gelang jedoch dem Philipp, sie durch eine Gesandtschaft seines Sohnes Demetrios zu beschwichtigen. Diesen begünstigten die Römer wohl nicht ohne Absicht und machten ihm Hoffnung auf die Nachfolge. Die Folge war ein Zwist mit dem älteren Bruder Perseus, die mit der Hinrichtung des Demetrios endigte (181). Als Philipp 179 v. Chr. starb, folgte ihm Perseus und erneuerte seine Freundschaft mit Rom.

Sein Einfluss machte sich in Griechenland auch ohne sein Zuthun um so mehr fühlbar, je lästiger man überall das Übergewicht und die Vormundschaft Roms empfand. Perseus war verschwägert mit Prusias von Bithynien und Seleukos von Syrien, dessen Tochter er heiratete; die Rhodier waren mit ihm befreundet. Durch ihn wurden die Bastarner über die Donau gegen die illyrischen Dardaner geführt, die alten Feinde Macedoniens und römische Bundesgenossen (179. 175). In Illyrien und in Griechenland, besonders in Böotien, regten sich seine Freunde. Bei einer Gelegenheit erschien er mit einem Heere bei Delphi und ward unterwegs überall freundlich aufgenommen; um die Freundschaft der Achäer bewarb er sich in bemerklicher Weise. Griechenlands Gemeinden teilten sich in makedonische und römische Parteien; durchweg waren die Oligarchen römisch, die Demokraten makedonisch gesinnt. In vielen Städten spielten die heftigsten Parteikämpfe politischer oder sozialer Natur. Die Abneigung gegen die Römer zeigte sich in der Feindschaft gegen den

---

[1]) Polyb. XXV, 2 gibt den Friedensvertrag.

Römerfreund Eumenes von Pergamon, die sich auch bei den Achäern bemerklich machte. Von Bedeutung war es, dass im Jahre 175 Antiochos IV Epiphanes in Syrien zur Regierung kam, ein kraftvoller Regent, der die syrische Macht mit Erfolg herzustellen bemüht war. Wir sehen ihn sich eifrig um die Gunst der Hellenen umthun. Rhodos, Athen, peloponnesische und andere Gemeinden verdankten seiner Freigebigkeit prächtige Bauten und Geschenke.

Eumenes der Pergamener entschied durch einen Besuch in Rom den als notwendig gefühlten Krieg gegen Perseus (172 v. Chr.). Der äussere Anlass desselben war unbedeutend und nur ein Vorwand. Habrupolis, ein thrakischer Fürst, der zu Anfang der Regierung des Perseus in Makedonien eingefallen und von Perseus aus seinem Reiche vertrieben worden war, wandte sich mit Klagen an Rom und der Senat nahm sich nachträglich seiner an. Ferner auf der Rückkehr von Rom wurde Eumenes in Delphi von Mördern angefallen und beinahe getötet; die Schuld daran mass man dem Perseus bei und sah darin einen Beweis des Römerhasses. Perseus war wohlgerüstet, mit Truppen, Waffen und Geld, während die Römer nicht vorbereitet waren. Durch Verhandlungen aber, die dem Perseus Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens machten, gewannen sie die Zeit, die ihr unentschlossener Gegner verlor. Während der Waffenruhe, die Perseus abschloss, gelang es den Römern, den böotischen Bund, der mit Macedonien verbündet war, zu sprengen und die meisten böotischen Städte zu gewinnen. Als dann der Krieg im Jahre 171 begann, ging Perseus nicht ohne Hoffnung in den Kampf. Die ersten Treffen waren für ihn günstig; in einem grossen Reitergefecht bei Sykyrion in Thessalien wurden die Römer besiegt; allenthalben flammte die Sympathie für Perseus auf. Vergebens versuchte dieser, nach der Schlacht nochmals Frieden zu erlangen. Nach mehreren kleineren Gefechten räumte er dann Thessalien, wo die Römer nunmehr einige seiner Städte eroberten. Währenddessen lag die römische Flotte in Chalkis, und von hier aus wurden die an Perseus festhaltenden böotischen Städte Haliartos, Thisbe und Koroneia erobert und zerstört. Auch Chalkis ward übel zugerichtet, wie sich überhaupt die Römer auch gegen ihre griechischen Bundesgenossen sehr hart zeigten und dadurch grosse Erbitterung erregten, die dann der Senat später zu mildern suchte.[1] Die Hilfe der griechischen Bundesgenossen lehnten die Römer ab; nur Eumenes und Prusias beteiligten sich am Kriege; Eumenes griff Macedonien von Osten her an und beschäftigte einen Teil der macedonischen Streitkräfte.

Im nächsten Jahre (170) hatten die Römer keinen besseren Erfolg. Vergebens versuchte der Konsul A. Hostilius in Macedonien einzudringen. Dagegen trat der epirotische Stamm der Molosser jetzt zu Perseus über. Dieser drang erfolgreich in Illyrien vor und knüpfte mit dem Könige Genthios, dem Sohne des Pleuratos Verbindungen an, die im nächsten Jahre zum Bündnis führten. Aus Epirus wurden die Römer vertrieben. Erst der Nachfolger des Hostilius, der Konsul Q. Marcius Philippus entschloss sich zu einem kräftigen

---

[1]) Siehe den Senatsbeschluss für Thisbe bei Dittenberger, Sylloge I nr. 226.

Angriffe, und es gelang ihm von Thessalien her über den Olymp[1]) in das Land einzudringen (169); auch die Flotte trat jetzt kräftiger in Thätigkeit und griff die macedonischen Küsten an. Aber bald kam das Vordrängen der Römer zum Stehen; Perseus behauptete sich in einer festen Stellung am Flusse Elpeios. Er gewann den Genthios, der sich bewegen liess, römische Gesandte festzunehmen und also den Römern die Feindschaft erklärte (Winter 169/68). Es erschien ferner ein bedeutendes Heer von Bastarnern unter Klondikus südlich von der Donau und bot dem Perseus seine Dienste an. Aber Perseus konnte sich nicht entschliessen, ihnen das geforderte Handgeld zu zahlen, worauf sie umkehrten, wie er aus Geiz auch den Genthios um die verheissenen Subsidien betrog. Trotzdem war die Lage für Rom nicht ohne Gefahr. Unerwartet erschien Frühjahrs 168 eine Flotte des Perseus im ägäischen Meere und that den Feinden manchen Abbruch. Perseus fand mit seinen Gesuchen sich ihm anzuschliessen oder den Frieden herbeizuführen, bei vielen Staaten Anklang; er wandte sich an Antiochos; selbst den Eumenes scheint er um seine Vermittelung ersucht zu haben. Die Rhodier und Ägypter liessen sich wirklich zu einem solchen Vermittelungsvorschlage bestimmen. Schon 172 hatten die Rhodier versucht in Rom im Gegensatz zu Eumenes für den Frieden zu wirken. Die Römer nahmen jetzt diese Vorschläge anscheinend wohlwollend auf; zugleich aber sandten sie den neuen Konsul L. Aemilius Paullus, einen Mann aus der Schule und Freundschaft der Scipionen, der sich vornehmlich in den spanischen Kriegen bewährt hatte, mit ansehnlichen Verstärkungen zum Heere. Nachdem derselbe im Heere Disziplin und Ordnung wieder befestigt hatte, umging er die Stellung des Perseus und zwang diesen zur Schlacht bei Pydna, deren Datum durch eine voraufgehende Mondfinsternis[2]) auf den 22. Juni (= 4. Sept. röm. Kal.) 168 bestimmt wird. Perseus, der sich auch hier seiner Aufgabe nicht gewachsen zeigte, wurde völlig geschlagen und seine Phalanx vernichtet. Er selbst entfloh nach Samothrake, von wo er sich dem römischen Konsul mit zweien seiner Söhne gefangen geben musste. Macedonien wurde in wenigen Tagen von den Römern erobert.

Schon vorher, in demselben Jahre hatte der Prätor L. Anicius den Krieg gegen Genthios in 30 Tagen glücklich beendigt. Dieser wurde von vielen seiner Unterthanen verlassen, in seine Hauptstadt Skodra zurückgedrängt, geschlagen und ergab sich und sein Reich den Römern.

Diese Siege machten allen römerfeindlichen Hoffnungen ein Ende. Macedonien wurde den Königen genommen und nach Anordnung einer Senatskommission in vier Teile geteilt. Es wurde frei; aber der politische Zusammenhang der Teile untereinander ward aufgehoben; die Hälfte der königlichen Abgaben fiel als Tribut an die Römer. Illyrien, das Königreich des Genthios, ward ähnlich in drei Teile zerlegt. Harte Strafe traf alle, die den Römern nicht unbedingt ergeben waren. Man unterschied drei Klassen: Verdächtige Neutrale, die die Entscheidung ungern sahen,

[1]) Diesen Zug machte Polybios mit (XXVIII, 12). Ueber diese Gegend siehe Heuzey, *Le mont Olympe et l'Acarnanie*, Paris 1860, 1. Teil.

[2]) Liv. XLIV, 37. 5. Plutarch Aemil. 17. Justin XXXIII, 1, 7.

solche Freunde des Perseus, die in der Minorität in ihrer Gemeinde blieben, und solche, die den Beitritt ihrer Staaten zu den Makedoniern erwirkt hatten. Alle wurden von der Rache betroffen. Die Römer mischten sich mit grausamer Härte in die inneren Angelegenheiten ihrer Bundesgenossen ein, und niemand wagte die Verfolgten zu schützen. Bei den Ätolern übernahmen einheimische Gegner selbst unter römischer Nachsicht die Exekution der Freunde des Perseus; beim achäischen Bunde verlangten die Römer, angeleitet von ihren Parteigängern, die Bestrafung aller Verdächtigen. Die Bedrohten erklärten sich bereit, zur Rechtfertigung nach Rom zu gehen, und gegen 1000 angesehene Achäer, unter ihnen Polybios, Sohn des Lykortas, begaben sich dorthin. Hier wurden sie, ohne dass eine Untersuchung stattgefunden hätte, zu harter Haft in den italischen Städten verteilt (167). In Epirus wurden die Molosser ausgerottet, 70 Städte von Ämilius zerstört und 150,000 Freie in die Sklaverei verkauft. Rhodos, Roms alter Bundesgenosse, der sich auch in diesem Kriege zur Verfügung gestellt hatte, wenn auch viele Rhodier macedonisch gesinnt waren, ward wegen der Friedensvermittelung mit Krieg bedroht und verlor den grössten Teil seiner festländischen Besitzungen. Damals hielt Cato seine Rede für die Rhodier (orig. fr. 95). Durch die Errichtung des Freihafens Delos, der auf die Athener überging, ward ausserdem Rhodos' Handel schwer geschädigt. Auch Eumenes ward gedemütigt: er gewann nichts und die Römer versuchten ihm seinen Bruder Attalos entgegen zu stellen. Unmittelbar nach der Schlacht bei Pydna geriet er in einen längeren Krieg mit Prusias und den Galatern; hiebei begünstigten die Römer seine Feinde, und Galatien ward damals wieder unabhängig. Ämilius Paullus feierte einen prächtigen Triumph. Die von ihm eingebrachte Beute, darunter der königliche Schatz Macedoniens, war so gross, dass das *tributum,* die direkte Steuer, für die Bürger fortan wegfiel. Perseus, im Triumph mit aufgeführt, starb einige Zeit darnach in der Gefangenschaft in Alba am Fucinersee.

Gleichzeitig mit dem Kriege gegen Perseus führten Antiochos Epiphanes und Ptolemäos Philometor von Ägypten einen Krieg um Cölesyrien. Antiochos war siegreich und drang zuerst 169, dann aufs neue 168 v. Chr. in Ägypten ein. Auch diesen Krieg entschied die Schlacht bei Pydna; als die Römer gesiegt hatten, begab sich ihr Gesandter C. Popilius nach Ägypten und zwang den Antiochos, der auf Alexandrien vorrückte, das Land zu räumen. Cölesyrien blieb jedoch in seinem Besitz. Die Römer betrachteten diesen Fürsten stets mit Argwohn; gerade weil sie fürchteten, dass Eumenes sich mit ihm verbinden möchte, liessen sie diesen von seinen Nachbarn bedrängen. Erst als Antiochos im Jahre 163 starb, hatte Eumenes eine Milderung zu erfahren. Syrien fiel damals dem unmündigen Antiochos Eupator zu, aber schon im nächsten Jahre ward dieser von Demetrios, Sohn des Seleukos IV, beseitigt. Dieser entfloh aus Rom, wo er als Geisel festgehalten wurde, und gewann den Thron. Er war eine kräftige Persönlichkeit und versuchte noch einmal, in Vorderasien Einfluss zu gewinnen. Von ihm unterstützt, vertrieb der Kappadokier Orophernes seinen Bruder Ariarathes V und bemächtigte sich Kappadokiens

(157 v. Chr.). Die Römer behandelten ihn stets feindlich; mit ihrer Unterstützung ward er 150 v. Chr. von seinen Nachbarn, besonders Ptolemäus VI von Ägypten, gestürzt und beseitigt. Nach ihm begannen stetige Thronstreitigkeiten in Syrien, infolge deren das Reich allmählich zerfiel und teilweise an die Parther kam, teils an kleinere Dynasten und freie Städte. Seit dieser Zeit erlangten z. B. die Hasmonäer in Judäa ihre Selbständigkeit; die Römer blieben den Seleuciden auch fernerhin wenig geneigt und begünstigten ihre Gegner. Ägypten war durch den dauernden Verlust von Cölesyrien und Phönike erheblich geschwächt. Dazu kam (seit 164) der Zwist der feindlichen Brüder Ptolemäos Philometor und Ptolemäos Physkon (Euergetes II), die seit dem Angriff des Antiochos Epiphanes gemeinsam regierten. Philometor wurde vertrieben und von den Römern wieder zurückgeführt; auf Grund eines Vertrages ward dem Physkon Kyrene zugewiesen. Aber er gab sich damit nicht zufrieden, und die Römer wollten ihm auch Cypern zuwenden, um Ägypten noch mehr zu schwächen. Aber Philometor widersetzte sich dem mit Erfolg; es blieb bei dem ursprünglichen Abkommen, und Physkon behielt nur Kyrene (159 v. Chr.). Nach Philometors Tode (146 v. Chr.) fiel ihm auch Ägypten wieder zu, und erst, als er gestorben war (116 v. Chr.) trennte sich Kyrene als besonderes Königtum bald wieder ab.

In diesen Gegenden des Orients waren die Römer nicht unmittelbar Herren, und vieles geschah gegen ihren Wunsch. Jedoch das Hauptziel ihrer Politik, die Bildung einer kräftigen Gewalt zu verhindern und die Schwächung und Zersplitterung der vorhandenen Mächte zu befördern, haben sie festgehalten und erreicht.

Sehr wichtige Beiträge bei H. Nissen, Kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius, Berlin 1863. — Die griechisch-orientalische Geschichte bei Schorn, Hertzberg (s. oben S. 76 Anm. 1) ferner bei Flathe, Geschichte Macedoniens, 2. Band, Leipzig 1834.

22. Während der Kriege gegen die östlichen Mächte erfolgte im Westen die allmählige Ausbreitung und Befestigung der römischen Herrschaft. Zunächst hatten die Römer mit den Galliern Oberitaliens abzurechnen, vornehmlich den Boiern und Insubrern; denn keineswegs waren alle Gallier ihnen feindlich. Die römischen Besitzungen hier waren durch den zweiten punischen Krieg verloren gegangen. Neue Kämpfe begannen während des zweiten macedonischen Krieges mit einem gallischen Angriff. (198 v. Chr.).[1]) Mit leichter Mühe wurden die Insubrer 196 v. Chr. überwunden und unterworfen. Schwerere Arbeit bereiteten die Boier, die erst etwa 192 v. Chr. nach längeren Kämpfen niedergeworfen und zum grossen Teile ausgerottet oder vertrieben wurden.[2]) Auf ihrem Gebiete wurden römische Kolonisten und latinische Gemeinden angesiedelt, 189 v. Chr. Bononia, 183 die Bürgerkolonien Parma und Mutina. Der Konsul C. Fla-

[1]) Polyb. XVIII, 11 f. Bei Livius beginnen die Kämpfe, in die sich hier auch die Karthager mischten, schon 201 v. Chr. Ich erinnere daran, dass die Geschichte des Westens bei Livius wie bei Dio Cassius (Zonaras) sehr geringwertig ist.

[2]) Polyb. II, 35. 4. Strabo V 213. Nach Strabo siedeln sich die aus Italien vertriebenen Boier an der Donau an. Ich sehe keinen Grund, dies, wie meist geschieht, zu bezweifeln.

minius (187 v. Chr.) baute die Flaminische Strasse von Rom nach Ariminum, sein Kollege M. Ämilius Lepidus verlängerte sie von Ariminum bis Placentia; durch andere Strassen (z. B. die Cassische) ward sie später ergänzt.[1]) Nördlich vom Po erhielten sich die Gallier, neben den Insubrern die seit langer Zeit den Römern befreundeten Cenomanen, ferner die Veneter. Sie wurden rasch latinisiert und das gallische Volkstum an den Fuss der Alpen zurückgedrängt. Als äusserster Posten ward im Nordosten die Kolonie Aquileja gegründet (181 v. Chr.). Allerlei Feindseligkeiten verursachten die benachbarten illyrischen Stämme; so wurde 178 und 177 gegen die Istrer Krieg geführt, 156 und 155 v. Chr. die räuberischen Dalmater zur Ruhe gebracht. Mit den Alpenvölkern hingegen scheint im ganzen ein friedliches Verhältnis bestanden zu haben; der italische Kaufmann drang bald zu ihnen vor.

Um dieselbe Zeit, zum Teil gleichzeitig mit den gallischen Kriegen, wurden die Ligurer unterworfen, zunächst die im Appennin wohnenden nördlichen Nachbarn der Etrusker. Zu erwähnen sind ferner die Feldzüge von 187, von 186 und 180 v. Chr. In diesem Jahre (180) wurde der Stamm der Apuaner nach Samnium übergesiedelt. Bis an den Makras ward das Land unterworfen; Pisa erhielt eine römische Kolonie (180) und bald darnach auch Luna (177 v. Chr.). Die westlicheren Ligurer, die Ingauner u. a., machten sich besonders durch Seeraub lästig. Sie wurden vom Konsul L. Ämilius Paullus empfindlich gezüchtigt (182—181 v. Chr.). Zu erwähnen ist ein Feldzug des M. Popillius gegen die Statellaten (173 und 172 v. Chr.) Die Küstenbewohner bis zum Massaliotischen Gebiete hin wurden so allmählich unterworfen. Das Innere der Insel Sardinien war noch immer unbezwungen und mit den dortigen Völkerschaften bestand ein unaufhörlicher Kriegzustand. Einen grösseren Feldzug unternahm dorthin Ti. Sempronius Gracchus (177—176 v. Chr.) und brachte viele Gefangene ein. Ähnlich waren die Zustände auf Korsika, wo 173 v. Chr. ein Krieg geführt wurde.

In Spanien war die römische Herrschaft nur im Süden (Turdetanien) und in den Küstenstrichen befestigt, wo sie in Tarraco, Sagunt und Neukarthago ihre Stützpunkte hatte. Frühzeitig zeigen sich die Anfänge der Latinisierung. Schon Scipio hatte aus Soldaten seines Heeres Italica (bei Sevilla) im südlichen Spanien gegründet, und ähnliche Ansiedelungen folgten bald nach. Viele Kämpfe jedoch verursachten die binnenländischen Stämme, besonders die Keltiberer; bei jeder Gelegenheit brachen hier Empörungen aus. Spanien scheint anfangs von den Römern nach der Art der Karthager verwaltet worden zu sein. Von diesen übernahmen die Römer auch den Betrieb der ergiebigen Silberbergwerke bei Neukarthago. Im Jahre 197 wurde das Land in zwei Provinzen, die diesseitige und jenseitige geteilt und für jede eine neue Prätur eingerichtet, die Zahl der Prätoren also auf sechs gebracht. Die Amtzeit der spanischen Prätoren belief sich der Regel nach auf zwei Jahre; sie hatten konsularische Befugnis. Nur in besonderen Fällen wurden seitdem die Konsuln in Spanien

---

[1]) Strabo V, 217.

beschäftigt. Die Grenze der beiden Provinzen war der *saltus Castulonensis;* Neukarthago gehörte noch zur diesseitigen.

Die erste Zeit nach dem zweiten punischen Kriege verlief ziemlich ruhig. Erst im Jahre 196 v. Chr. erhob sich ein so bedeutender Aufstand, dass für 195 der Konsul M. Porcius Cato ins diesseitige Spanien geschickt wurde. Er schlug die Aufständischen mit Hilfe keltiberischer Söldner und unterwarf die Provinz. Ein geschickter Verwalter, sorgte er vor allem für seine Soldaten, aber auch der Provinz kam seine Uneigennützigkeit zu Gute. Er schaffte Ruhe, und sein Nachfolger und Rivale P. Scipio Africanus fand nichts mehr zu thun vor.[1]) Bemerkenswert ist die Prätur des L. Ämilius Paulus im jenseitigen Spanien (191—189) und sein siegreicher Krieg gegen Lusitaner oder Oretaner. Im diesseitigen Spanien kam es 181 v. Chr. zu einem Aufstande der Keltiberer, dessen Mittelpunkt Komplega war. Ti. Sempronius Gracchus überwand sie glücklich (179 und 178 v. Chr.). Er legte durch neue Verträge mit den spanischen Völkerschaften den Grund zu einem besseren Verhältnis und stellte auf längere Zeit den Frieden wieder her.

23. Grundzüge der inneren Geschichte Roms. Bis zur Eroberung Italiens ging die Erweiterung der römischen Bürgerschaft mit der Ausdehnung der Herrschaft in gleichem Schritt; viele Bürger wurden auf dem eroberten Lande angesiedelt und ausgestattet; mit der Verleihung des Bürgerrechtes war man freigebig und die Zahl der Bürger wie die Ausdehnung des städtischen Gebietes nahm reissend schnell zu. Diese Erweiterung erhielt jetzt ihren Abschluss durch die Schöpfung der beiden neuen Tribus Velina und Quirina 241 v. Chr., womit die Zahl der Tribus auf 35 stieg. Bald darnach (233 v. Chr.) wurde der *ager Gallicus* den Bürgern verteilt, und nach dem zweiten punischen Kriege das Gebiet der Boier und nicht wenige sonst verfügbare Ländereien römischen Bürgern zugewiesen; in Oberitalien bildete sich daher bald eine sehr starke römische Bevölkerung. Aber im übrigen hatten die Römer sich durch die Verträge mit den Bundesgenossen in Italien ihre Grenzen selbst gesetzt und die Ausdehnung des Bürgerlandes kam in Stillstand. Die überseeischen Eroberungen vermehrten das Stadtgebiet nicht mehr. Allmählich wurden die Unterthanen (*cives sine suffragio*) in das Bürgerrecht aufgenommen; jedoch bedeutete dies keine Erweiterung des städtischen Territorium. Durch den zweiten punischen Krieg am härtesten betroffen war Unteritalien, wo die treuesten Anhänger Hannibals, namentlich die Bruttier hart gestraft wurden. Die griechischen Städte, ausser Neapolis und Rhegion waren ganz heruntergekommen und eine Anzahl von Kolonien, die bald nach dem Kriege dorthin gesandt wurden,[2]) konnten den Ruin nicht aufhalten.

---

[1]) Dass Scipio Catos Nachfolger war, ergibt sich aus Plutarch Cato 11. Die spätere Ueberlieferung hat es absichtlich anders dargestellt. Siehe mein Programm *de annalibus Romanis observat. alt.* (Marburg 1888) S. 11 f.

[2]) 194 v. Chr. erhielten z. B. Tempsa und Kroton eine Bürgerkolonie; 193 ward Thurii als Copia, 192 Vibo (Hipponion) als Valentia zur latinischen Kolonie.

Der Vergrösserung der Bürgerschaft und des Reiches entspricht die schon gelegentlich erwähnte Vermehrung der Präturen für die Verwaltung der Provinzen. Aber seitdem die für die spanischen Provinzen geschaffenen Stellen eingerichtet waren (196 v. Chr.), hörte die Vermehrung auf, und die bestehenden genügten dem Bedürfnis bei weitem nicht mehr. Der Regel nach bleibt daher der Prätor zwei oder mehr Jahre in seiner Provinz.

Die innere Geschichte der Stadt ist auch in der zuletzt dargestellten Periode dürftig und vielfach unzuverlässig überliefert. Zunächst setzt sich die frühere Bewegung weiter fort. In der Zeit des ersten punischen Krieges herrscht ein stark demokratischer Geist, der kriegerisch und auf Eroberung und Ausbreitung der Bürgerschaft bedacht war. Das Volk und seine Führer haben die Leitung auch der auswärtigen Angelegenheiten. Der bekannteste Führer der demokratischen Partei ist C. Flaminius, Konsul 223 und 217, Censor 220 v. Chr., der an den gallischen Kriegen einen so bedeutenden Anteil hatte. Die Verteilung des *ager Gallicus* (235 v, Chr.) ward von ihm gegen den Willen des Senates durchgesetzt (oben S. 66). In seine Zeit etwa fällt die Umgestaltung der servianischen Stimmordnung, wodurch die Centurien mit dem Tribus verschmolzen wurden und die Censusklassen gleiche Stimmen- oder Centurienzahl (je 70) erhielten. Damit hängt vielleicht zusammen, dass die Dienstpflicht auch auf die minder begüterten Klassen der Bürgerschaft überging,[1]) wie es durch das gesteigerte Bedürfnis an Mannschaften erfordert wurde. Durch die Reform der Stimmordnung wurde das Übergewicht der begüterten Klassen erheblich beschränkt.[2]) Immer war es aber eine Demokratie der Besitzenden; die besitzlose städtische Menge und die Freigelassenen, die auch zum Dienst im Heere keinen Zutritt hatten, erhielten zwar an dem Stimmrecht Anteil, wurden aber auf die vier städtischen Tribus beschränkt, waren also von geringem Gewicht.[3]) Im Laufe des zweiten punischen Krieges entschied sich dann die Herrschaft des Senates, der in der Folge die Komitien wie die vom Volke gewählten obersten Beamten überwog und leitete. Es war eine notwendige Folge des Anwachsens der römischen Herrschaft, deren Erfordernisse eine Volksversammlung nicht mehr übersehen konnte; die wichtigsten Geschäfte, die auswärtigen Angelegenheiten und die Provinzen, verwaltete der Senat, aus dem die Beamten hervorgingen und in den sie zurückkehrten. Ihm verdankt Rom die Stätigkeit in der Führung der auswärtigen Geschäfte, die strenge Beobachtung der Regel, dass nur der Vorteil des Gemeinwesens in der Politik leiten dürfe. Zugleich bildete sich die Herrschaft

---

[1]) So wie es Polybios VI, 19 darstellt.

[2]) Die Reform der Centurienverfassung kann erst nach Abschluss der Tribuszahl (241 v. Chr.) stattgefunden haben; vgl. MOMMSEN, Die römischen Tribus S. 113 f. MOMMSEN, Staatsr. II, 281 schreibt sie jetzt den Censoren von 220 zu, L. Aemilius und C. Flaminius; das kann richtig sein, ist aber nicht sicher.

[3]) Diese Beschränkung, die aber vermutlich zunächst nicht als solche gemeint war, wird zuerst den Censoren von 304 Q. Fabius und P. Decius zugeschrieben, was jedenfalls unbeglaubigt ist (Liv. IX, 46. 14), dann wahrscheinlich den Censoren von 220 (Liv. epit. 20), endlich denen von 168 (Liv. XLV, 15), vgl. MOMMSEN, R. Staatsr. I, 434 f. Oben S. 57 Anm. 5.

der Nobilität, d. h. des Amtsadels, einer Erweiterung des alten Patriziates, die sich durch neue Mitglieder stets ergänzte. Es war ein Stand von gewaltiger Kraft und hohem Selbstgefühl, an dem man freilich bald nachdem die Weltherrschaft erkämpft war, eine immer steigende Verderbnis, Habsucht und Hoffart wahrzunehmen begann. Die Verfassung selbst blieb unverändert; die Komitien behielten ihre alten Rechte, die Wahl der Beamten, Genehmigung der Gesetze und das Volksgericht. Den Bedürfnissen entsprechend wurden einige neue Ämter eingeführt; sonst änderte sich nichts wesentliches. Aber das öffentliche Leben war seit dem zweiten punischen Kriege anders geartet als früher. Auch jetzt gab es eine demokratische Richtung,[1]) aber es fehlten ihr bedeutendere Aufgaben; man kämpfte mehr um Macht und um die Ämter, die eine immer steigende Bedeutung gewannen. Heftigen Widerspruch erregte, nachdem die auswärtigen Gefahren überwunden waren, die mächtige Stellung des P. Cornelius Scipio und seiner Freunde, durch deren Thatkraft die grossen Weltkriege beendet waren. Der namhafteste seiner Gegner war M. Porcius Cato. Besonders die Führung des Krieges gegen Antiochos und die eigentümliche Stellung des P. Scipio in demselben gab zu Angriffen auf die Scipionen und ihren Anhang Anlass. Zwar zu einer eigentlichen Anklage ist es nicht gekommen, wohl aber ward P. Scipio durch diese Anfechtungen bewogen, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen; er starb 183 v. Chr. in Liternum.[2]) Mehrere seiner Freunde, die sich anderweitig schuldig gemacht hatten, wurden von der Censur Catos (184 v. Chr.) hart betroffen. Bald darnach (180 v. Chr.) ward das Gesetz des P. Villius (*lex Villia annalis*) angenommen, in dem die Bekleidung der hohen Ämter von einem gewissen Alter abhängig gemacht und eine Stufenfolge der Ämter eingeführt wurde. Hiedurch wurden dem Ehrgeiz einzelner besonders hervorragender nnd tüchtiger Männer starke Schranken gesetzt. Cato wirkte ein halbes Jahrhundert als Kämpfer gegen die vornehmen Beamten und ihre Willkür; er war aus Tuskulum gebürtig, ein echter Plebejer, der den hochgebornen keinen Vorzug gestatten wollte; er starb 149 v. Chr.[3]) Wer ihn einen Demokraten nennt, darf nicht vergessen, dass das römische *δῆμος*, das Volk der Komitien und Volksgerichte in dieser Zeit etwa dasselbe bedeutete, was später der Ritterstand.

Die siegreichen Kriege brachten den Römern auch bedeutende Handelsvorteile; sie hatten für den Handel überhaupt ein besonderes Geschick und traten bald samt den Italikern mit grossem Erfolg in den Weltverkehr ein. Es hoben sich namentlich die Hafenorte, welche den Verkehr mit Rom vermittelten, Dikäarcheia mit der römischen Kolonie Puteoli, und Brundisium. Überall ferner im Auslande, im ganzen Westen, in Argos, Athen, Delos u. a., finden wir Ansiedelungen römischer Kaufleute, deren Kapital bald eine wichtige Stelle einnahm. Die römische Bürgerschaft verliert ihren älteren, vorwiegend bäuerlichen Charakter; ihr massgebender Teil sind die Geschäftsleute, die als Steuerpächter (*publicani*) in Gesell-

---

[1]) Plutarch Tit. 18.

[2]) Mommsen, Röm. Forsch. II, 417 f.; Niese, *De annalibus Rom. observ. alterae* (*index lect.*, Marburg Sommersem. 1888) p. IV f.

[3]) Sein Leben beschreiben Plutarch und Cornelius Nepos.

schaften vereinigt zugleich die Pachtung der Gemeindegefälle übernehmen. Diese Geschäfte waren der Bürgerschaft vorbehalten; dem Senator war der Grosshandel und die Teilnahme an den Gesellschaften verboten.[1])

Unwiderstehlich drang durch die Kriege im Osten und die innigen Berührungen mit den Griechen das hellenische Wesen, Litteratur, Kunst und Religion bei den Römern ein. Die vornehmsten Männer, die Scipionen, Flamininus, Aemilius Paullus waren Freunde der griechischen Kultur; griechische Kunstwerke wurden nach Rom gebracht, griechische Dramen an den Spielen aufgeführt. Aber dadurch ward das selbstbewusste Römertum zugleich zum Widerstand und Wetteifer angeregt. Dieses Streben fand kräftigen Ausdruck in Cato, dem ersten der römischen Redner. Er ward der Schöpfer der lateinischen Prosa; er schrieb das erste lateinische Geschichtswerk, *origines* betitelt. Cato war übrigens selbst der griechischen Litteratur nicht unkundig; er folgte griechischen Vorbildern und bezeugte damit die Überlegenheit der griechischen Litteratur, hat aber zugleich für seine römischen Landsleute hohe Bedeutung und hat ihnen den Weg gewiesen.

VI. Vierte Periode der Geschichte Roms: Bis zum Untergange der Republik (28 v. Chr.).

Quellen

der Geschichte dieser Zeit sind zunächst die Schriften des Polybios, die Historien, die bis 145/4 v. Chr. reichen, und die Geschichte des numantinischen Krieges. Polybios wird fortgesetzt von zwei ähnlichen Werken, dem älteren des Posidonios und dem jüngeren Strabos. Ersterer kam bis zur Blütezeit des Pompeius, Strabo etwa bis zum Jahre 30 v. Chr. Auf diesen beiden beruhen wohl in der Hauptsache die uns erhaltenen Darstellungen aus späterer Zeit. In ihnen sind auch die zeitgenössischen Werke kleineren Umfanges im wesentlichen aufgegangen, unter denen sich auch einige Erzeugnisse römischer Schriftsteller befinden, wie die Geschichte des C. Fannius, des Konsuls von 122, und des P. Rutilius Rufus, der nach seiner Verbannung (92 v. Chr.) die Geschichte seiner Zeit schrieb, die Schrift des C. Lutatius Catulus über sein Konsulat (102 v. Chr.), und namentlich die Denkwürdigkeiten des Diktators Sulla. Dazu gehören ferner mehrere Darstellungen der mithridatischen Kriege, besonders das Werk des Theophanes von Mitylene, der als Klient und Freund des Pompeius dessen Geschichte schrieb. Für die mithridatischen Kriege haben einen besonderen Wert die Auszüge des Photius (cod. 224) aus der Geschichte Herakleias von Memnon, der nach Cäsar schrieb. Cäsar richtete in seinem ersten Konsulat (59 v. Chr.) die amtliche, regelmässige Veröffentlichung der städtischen Vorgänge ein (die *acta senatus populique Romani*) die durch Augustus eingeschränkt bis in die spätere Zeit dauerten; eine wichtige urkundliche Quelle. Vor allem ist ferner zu nennen der Corpus der cäsarischen Schriften, Cäsars Geschichte des Gallischen Krieges (abgefasst 52/1 v. Chr.) und des Bürgerkrieges mit den Fortsetzungen und Ergänzungen seiner Freunde, dem 8. Buche des gallischen Krieges, dem Alexandrinischen, Afrikanischen und Spanischen Kriege. Zur gleichen Zeit bald nach Cäsars Tode schrieb Sallustius zuerst die Verschwörung Catilinas, dann den Iugurthinischen Krieg und zuletzt sein grösstes Werk, die Historien der Jahre 78—67 v. Chr. Eine hervorragende Quelle sind die

---

[1]) Durch eine *lex Claudia*, die angeblich um 220 v. Chr. mit Unterstützung des C. Flaminius rogiert worden war. Livius XXI, 63.

zahlreichen Schriften Ciceros, vor allem seine Briefe, die uns in ganz einziger Weise einen Einblick in die Geschichte besonders der Jahre 60—43 v. Chr. geben. Wichtig sind ferner die Einleitungen und Erklärungen, die Q. Asconius Pedianus zu Ciceros Reden gab (unter Tiberius). Endlich ist zu nennen Asinius Pollio, der die Ereignisse der Jahre 60 bis etwa 42 v. Chr. darstellte, und sein Zeitgenosse Timagenes von Alexandria, der ebenfalls Beiträge zur Geschichte dieser Zeit gab.

Unter den uns erhaltenen späteren Darstellungen und Handbüchern ist das älteste Diodors Bibliothek, die bis 59 v. Chr. reichte und aus der manche sehr wertvolle Excerpte vorliegen. Soweit ein Urteil erlaubt ist, hat Diodor den Posidonios benutzt. Es folgen die Fragmente und Auszüge des Livius, der seit der Zeit wo Polybios abbricht ebenfalls dem Posidonios gefolgt zu sein scheint. Nur wenig bieten für unsere Periode die Historien des Nikolaos von Damaskos. Dagegen sind aus dem Leben des Augustus desselben Autors einige wertvolle Stücke zur Geschichte des Jahres 44 v. Chr. erhalten. Bald darnach schrieb Vellejus Paterculus seinen kurzen Abriss der Geschichte (bis 30 n. Chr.), der mit der späteren Zeit immer ausführlicher wird. Für die Geschichte des Orients wertvoll ist die Epitome der *historiae Philippicae* des Trogus Pompeius von Justin. Für einzelne Teile kommt ferner Josephus in der Archäologie wie im jüdischen Kriege in Betracht. Es folgen die römischen Biographien Plutarchs, Tib. und Gaius Gracchus, Marius, Sulla, Sertorius, Lucullus, Crassus, Pompeius, Cicero, Cäsar, Antonius und Brutus. Er scheint hauptsächlich den Historien Strabos zu folgen. Die römische Geschichte Appians, und zwar das Iberische, Libysche, Illyrische, Mithridatische, Syrische Buch und besonders die fünf Bücher der Bürgerkriege geben eine zusammenhängende Darstellung der Ereignisse. Appians Quellen sind mit denen Plutarchs vielfach verwandt; vielleicht hat auch er den Strabo benutzt; doch ist diese Frage noch nicht zur Entscheidung gebracht. Appian hat seine Quellen nicht immer getreu wiedergegeben, sondern sie oft in verschiedener Richtung nicht unbedeutend verändert und stilisiert.[1]) Die Geschichte des achäischen Krieges erzählt im Zusammenhange der Perieget Pausanias VII, 12 f. in einem stark verkürzten oft ungenauen Auszuge, der vermutlich in letzter Linie auf Polybios zurückgeht. In diese Zeit etwa mag auch Granius Licinianus gehören, dessen Reste sich auf die Zeit von den cimbrischen bis zu den mithridatischen Kriegen beziehen. Er scheint besonders aus Livius geschöpft zu haben. Endlich ist Dio Cassius mit seinen Ausschreibern, besonders Zonaras zu nennen; seine vollständige Darstellung beginnt 67 v. Chr.; auch er scheint seine Darstellung hauptsächlich auf Livius zu gründen.

---

24. Befestigung und Erweiterung der römischen Herrschaft: Spanische Kriege. Nach längerer Ruhe (S. 92) brach um das Jahr 154 v. Chr. in Spanien ein ernster Krieg aus, der, durch die Fehler und Grausamkeit der römischen Feldherrn genährt, grossen Umfang annahm und den Römern die schwersten Verluste bereitete. Der Krieg ward so gefürchtet, dass die Aushebung in Italien schwierig zu werden anfing.[2]) Es entstand damals bei den Lusitanern ein Aufstand und zugleich bei den Keltiberern, den Bellern (bei Segida) und Titthern, die sich mit den Arevaken verbanden. Von Rom aus sandte man einen Konsul zur Unterdrückung der Empörung; bei dieser Gelegenheit war es, dass der Antrittstag der Konsuln auf den 1. Januar verlegt ward (153 v. Chr.). Der Konsul Q. Fulvius Nobilior erlitt jedoch vor Numantia mehrere Niederlagen und

[1]) Vgl. über ihn den Artikel von E. Schwartz in Pauly-Wissowa, Realencyklopädie der klass. Altertumswissenschaft II, 1 216 f., wo freilich manches sehr zweifelhafte vorgebracht wird.

[2]) Polyb. XXXV, 4.

der Aufstand griff weiter um sich. Ihm folgte M. Marcellus (152), der die Keltiberer zum Frieden brachte; aber sein Nachfolger L. Licinius Lucullus (151) entfachte den Krieg aufs neue; mit ungünstigstem Erfolge griff er die bis dahin befreundeten Vaccäer an. Unter ihm diente P. Cornelius Scipio Aemilianus als Kriegstribun. Gegen die Lusitaner führten die Römer den Krieg meist vom jenseitigen Spanien aus, erlitten aber durch den feindlichen Führer Punikus und seine Nachfolger öfters empfindliche Niederlagen. Die jenseitige Provinz, selbst die afrikanische Küste ward von den Lusitanern geplündert (154—151). Im Jahre 150 vereinigte sich Lucullus mit dem Prätor Ser. Sulpicius Galba zum Kriege gegen sie. Galba drang in ihr Gebiet ein und nötigte sie zum Frieden. Eine grosse Zahl Lusitaner, welche die Waffen niedergelegt hatten, liess er wider das gegebene Wort niederhauen oder als Sklaven verkaufen und ward deshalb in Rom vom alten Cato peinlich verklagt, aber freigesprochen (149 v. Chr.). Die Lusitaner fanden nun in der Person des Viriathus einen ausgezeichneten Führer, durch den sie zum erstenmale einheitliche und wohl überlegte Leitung erhielten. Galbas Nachfolger Vetilius ward geschlagen, gefangen und getötet; wiederholt brachte Viriathus den Römern Niederlagen bei und behauptete sich acht Jahre lang erfolgreich. Q. Fabius Maximus Servilianus schloss 141 v. Chr. Frieden mit ihm und erkannte ihn als Freund des römischen Volkes an, aber sein Nachfolger und Bruder, Q. Servilius Cäpio bewirkte die Aufhebung des Vertrages. Unterstützt vom Konsul Popillius Länas, der im diesseitigen Spanien befehligte, drang Cäpio siegreich in Lusitanien ein, und Viriathus ward genötigt, sich zu unterwerfen. Während der Unterhandlungen gewann Cäpio einige Verräter, von denen Viriathus nachts in seinem Zelte erschlagen wurde. Sein Nachfolger konnte sich nicht lange halten und ward auf einem Raubzuge gefangen genommen. Vollendet ward die Unterwerfung der Lusitaner durch den Konsul D. Junius Brutus, der mit Hilfe einer Flotte die Küste Lusitaniens unterwarf, bis an den Minius vordrang und zuerst die Callaiker bezwang (138—136); er nahm daher den Namen Callaicus an. Von ihm wurde zuerst Olysipo (Lissabon) an der Mündung des Tagus befestigt. Aus gefangenen Soldaten des Viriathus legte er die latinische Gemeinde Valentia an. Inzwischen hatte auch bei den Keltiberern der Krieg wieder angefangen. Viriathus schloss 143 v. Chr. mit den Arevakern und ihren Nachbarn ein Bündnis; doch wurden diese schon 142 von Q. Cäcilius Metellus wieder unterworfen. Nur Numantia und Termantia blieben in den Waffen; ersteres wurde von Q. Pompeius, dem Nachfolger des Metellus (141—140) unterworfen, aber Numantia behauptete sich gegen diesen, wie gegen seinen Nachfolger M. Popillius Länas (139—138). Der mit den Numantinern von Pompeius abgeschlossene Vertrag ward in Rom nicht anerkannt. 137 v. Chr. übernahm der Konsul C. Hostilius Mancinus den Oberbefehl; er erlitt bei einem Angriff auf Numantia eine Niederlage, wurde dann umzingelt und erkaufte durch ein Bündnis, das von ihm und den vornehmsten Offizieren seines Heeres beschworen ward, seinem Heere, darunter 20,000 römischen Bürgern, den freien Abzug. Das Bündnis ward in Rom verworfen; Mancinus ward den Numantinern ausge-

liefert, die ihn wieder zurückschickten. An seine Stelle trat der Konsul M. Aemilius Lepidus, der mit Brutus zusammen gegen die Vaccäer Krieg führte, aber eine Niederlage erlitt. Ihm folgte 135 v. Chr. der Konsul Q. Calpurnius Piso, der ebenfalls gegen die Vaccäer kämpfte, aber ohne Erfolg. Endlich entschlossen sich die Römer ihren besten Mann, den P. Cornelius Scipio Aemilianus, den Sieger von Karthago, als Konsul nach Spanien zu schicken (134). Er beschäftigte sich zunächst damit, die verwilderte Zucht seines Heeres zu bessern, unterwarf dann in methodischer Kriegführung die aufständischen Völker und wandte sich zuletzt gegen Numantia, das die bedingslose Übergabe ablehnte. Die Stadt wurde umwallt und nach 15monatlicher Belagerung durch Hunger erobert (133 v. Chr.). Eine Kommission von zehn Senatoren ordnete mit Scipio zusammen die Verhältnisse der Unterworfenen, und es kehrte nunmehr auf längere Zeit Ruhe in Spanien ein.

Litteratur: M. Hoffmann, *De Viriathi Numantinorumque bello*, Diss. Greifswald 1865. — Wilsdorf i. d. Leipziger Studien zur klass. Phil. I, 65 f.

25. Untergang Karthagos.[1]) Seit 201 v. Chr. waren die Karthager ergebene Bundesgenossen und Freunde der Römer und leisteten ihnen bei allen Kriegen, zuletzt gegen Perseus Hilfe. Zuerst hatte nach dem Ende des zweiten punischen Krieges Hannibal die Stadt geleitet und eifrig und mit Erfolg an der Verbesserung der Verfassung und Verwaltung gearbeitet. Aber in Verbindung mit den Römern hatten ihn 196 v. Chr. seine karthagischen Widersacher zur Flucht genötigt. Seitdem herrschte eine den Römern ergebene Partei. Karthago gewann bald wieder seine alte Blüte, dank den reichen Einkünften seines ausgedehnten Gebietes, das sich damals bis an die Grenze Kyrenes erstreckte, dank ferner dem ergiebigen Handel und den grossen Kapitalien, über die seine Bürger verfügten. Auch zu ihrem Nachbar, Massinissa von Numidien scheinen die Karthager in gutem Verhältnis gestanden zu haben. Unter diesem Fürsten blühte Numidien auf. Er förderte den Ackerbau, machte die Numider ansässig und zog Griechen und Italiker ins Land. Zu Karthago hatte er vielerlei Beziehungen; was die Numider an Kultur besassen, war wesentlich punisch. Eine Partei in Karthago lehnte sich an ihn an.

Dies alles änderte sich nach dem Falle Makedoniens. Die Römer kamen zur Überzeugung, dass Karthagos Blüte mit ihren Interessen nicht mehr vereinbar sei, und brauchten jetzt keine Rücksicht mehr zu nehmen, und Massinissa benutzte die Gelegenheit, sich auf Kosten Karthagos zu vergrössern. Unter dem Vorwand alter Ansprüche[2]) besetzte er die Emporien, das Südufer der kleinen Syrte. Die Römer, von beiden Teilen angerufen, sprachen sie nach längeren Verhandlungen dem Numider zu

[1]) Die wichtigste Quelle für die folgenden Ereignisse sind die Bruchstücke des Polybios aus dem 36.—39. Buche, ferner die aus Polybios abgeleiteten Reste des 32. Buches Diodors. Eine vollständige Erzählung gibt Appian Lib. 67 ff.; sie ist nicht aus Polybios selbst geschöpft, sondern aus einer Bearbeitung. Die livianische Ueberlieferung (in der Epitome XLVIII—LI) ist wiederum in mehreren Stücken verfälscht.

[2]) Nach dem Frieden von 201. Polyb. XV, 18. 5.

(161 v. Chr.).[1]) Ähnliche Angriffe Massinissas mit gleichem Erfolge wiederholten sich zur Zeit des keltiberischen Krieges um 153 v. Chr. An der Gesandtschaft, die im letzteren Jahre von den Römern nach Karthago geschickt ward, nahm auch der alte M. Porcius Cato teil, und seitdem er mit eigenen Augen die Blüte und den Reichtum Karthagos und seines Gebietes gesehen, bildete er sich die feste Überzeugung, dass Rom nicht frei sein könne, so lange Karthago bestehe. Der Senat war entschlossen, Karthago zu vernichten, aber die Mehrheit, deren Wortführer Scipio Nasika war, wünschte vor Menschen und Göttern einen gerechten Anlass zum Kriege zu haben; darüber bestand noch Streit, als die Karthager selbst den Römern das gewünschte boten. In Karthago kam infolge der letzten Ereignisse eine dem Massinissa feindliche, demokratische Partei zur Herrschaft, die zugleich die Selbständigkeit der Stadt zu erhalten bemüht war. Als die Numider das karthagische Gebiet aufs neue angriffen, setzten die Karthager sich selbst zur Wehr. Sie erlitten bei dieser Gelegenheit von Massinissa eine schwere Niederlage (150 v. Chr.). Da sie also den Frieden von 201 v. Chr. verletzt hatten, erklärten ihnen die Römer den Krieg und sandten beide Konsuln von 149, M'. Manilius und L. Marcius Censorinus, mit einem starken Heere gegen Karthago ab. Utika sagte sich sofort von Karthago los und übergab sich den Römern. Die Karthager hatten umsonst versucht die Römer milder zu stimmen; sie entschlossen sich zuletzt ihre Stadt in die Hand der Römer zu geben. Sie mussten hierauf Geiseln stellen und die Befehle der Konsuln abwarten. Diese landeten in Utika und legten ihnen auf, alle Waffen und Kriegsgeräte abzuliefern. Als dies geschehen war, wurde ihnen endlich aufgegeben, ihre Stadt zu verlassen und sich an einer andern Stelle, 80 Stadien (15 km) vom Meere entfernt, wieder anzusiedeln; denn Karthago solle zerstört werden. Dieser Befehl weckte in Karthago den Mut der Verzweiflung. Man bereitete sich sofort mit rastlosem Eifer zur Verteidigung vor; der vor kurzem verbannte Hasdrubal wurde zum Feldherrn gewählt. Die Römer zauderten anfangs noch; als sie dann mit Heer und Flotte vor Karthago erschienen, fanden sie alles zur Verteidigung bereit; die Stadt durch gewaltige Mauern und mehrfache Befestigungslinien geschützt, wies ihre Angriffe zurück.[2]) Die Landschaft war grösstenteils in den Händen der Karthager und nur wenige Städte ergaben sich den Römern. Massi-

---

[1]) Polyb. XXXII, 2, der zugleich erzählt, dass die Besetzung der Emporien durch Massinissa nicht lange vorher geschehen sei. Livius freilich XXXIV, 62 lässt die Besetzung schon 193 v. Chr. geschehen sein und bringt sie mit Umtrieben Hannibals in Verbindung. Aber das ist absichtlich verschoben. Aus Polybios geht auf das unzweideutigste hervor, dass es nicht so früh geschehen sein kann, und dasselbe lehrt der Zusammenhang der Ereignisse. Die Römer waren zu vorsichtige Politiker, um sich vor der Beseitigung Makedoniens, ja sogar vor dem Sieg über Antiochos die Feindschaft der Karthager aufzuladen. Wie die ganze Geschichte des Westens, so ist auch der karthagische Teil derselben bei Livius von geringem Werte. Auch was Livius XL, 17 und XLII, 23 von weiteren Gebietstreitigkeiten aus den Jahren 182 und 172 v. Chr. berichtet, muss darnach beurteilt werden, ebenso das XLIII, 3 Berichtete. Auch Appian Lib. 67 ist von diesen Entstellungen nicht frei und scheint die Streitigkeiten mit Massinissa gleichfalls unmittelbar an den Frieden von 201 anzuschliessen.

[2]) Siehe die Beschreibung bei Tissot, *Géographie comparée de l'ancienne Afrique*, S. 565 f.; Meltzer, Geschichte der Karthager II, 170 f.

nissa sah den Angriff der Römer sehr ungern. Das Belagerungsheer hatte durch Krankheiten grosse Verluste, und die meisten Unternehmungen gegen Hasdrubal schlugen fehl. Nur der Kriegstribun P. Cornelius Scipio Aemilianus zeichnete sich aus. Damals starb Massinissa 90jährig; auf sein Ersuchen teilte Scipio die Herrschaft unter seine drei Söhne und bewirkte, dass numidische Truppen den römischen Heeren zur Hilfe kamen. Es gelang ferner dem Scipio, den gewandten Reiterführer Himilco Phameas, der im Heere Hasdrubals wichtige Dienste leistete, auf die römische Seite hinüber zu ziehen. Manilius' Nachfolger L. Calpurnius Piso (148) konnte ebensowenig den Krieg bewältigen. Seine Angriffe auf die libyschen Städte hatten wenig Erfolg; die Karthager konnten versuchen mit dem Auslande, selbst mit den Numidern Verbindungen anzuknüpfen; die Kriegspartei erlangte in der Stadt völlig die Oberhand. Der schlechte Stand des Krieges, in den die Römer siegesgewiss eingetreten waren, ward um so mehr empfunden, als auch andere auswärtige Verwickelungen eintraten. Man entschloss sich daher zu einer ungewöhnlichen Handlung und wählte für das nächste Jahr (147 v. Chr.) den jungen Scipio Aemilianus, den einzigen, der sich bewährt hatte, zum Konsul, obgleich er nach den Gesetzen vom Konsulat noch ausgeschlossen war, und übertrug ihm durch Volksbeschluss den Krieg in Afrika. Scipio schloss nun zuerst im Laufe des Jahres 147 unter mühseligen Arbeiten Karthago vollständig ein und verhinderte nach Kräften die Zufuhr. Dann bezwang er die draussen bei Nepheris stehende karthagische Feldarmee. In Karthago, das jetzt von der Aussenwelt ganz abgeschnitten war, brach eine schreckliche Hungersnot aus. Vergebens versuchte Hasdrubal Schonung der Stadt von den Römern zu erlangen. Im Frühjahr 146 begann der Angriff auf die Altstadt (Byrsa) und den Kriegshafen (den Kothon). Als dieser gefallen war, arbeiteten sich von hier die Römer unter beständigen Kämpfen bis zur letzten Befestigung durch, dem Tempel des Asklepios, der auf der Höhe des Byrsa lag. Hier behaupteten sich die letzten Verteidiger, bis sie in den Flammen des Tempels umkamen. Hasdrubal ergab sich und ward verschont. Die Stadt ward geplündert; den Sikelioten schenkte Scipio die von den Karthagern einst ihnen geraubten Kunstwerke.[1]) Eine Kommission von 10 Senatoren ordnete mit Scipio die Verhältnisse. Karthago ward zerstört ausser den Tempeln, und der Boden den Unterirdischen geweiht. Ein Teil des Gebietes fiel den Nachbarn zu, die sich den Römern angeschlossen hatten; die bis zuletzt den Karthagern treuen Städte wurden zerstört; das karthagische Gebiet wird ausser Utika und Hippo den Römern zinspflichtig.

26. Die Unterwerfung Griechenlands.[2]) In Macedonien und Hellas veranlassten die durch den Krieg mit Perseus geschaffenen Zustände vielerorts Unruhen und Streitigkeiten, und oft ward dadurch die Einmischung des Senates herbeigeführt, durch die wiederum der Parteihass gemehrt und eine den Römern feindliche Stimmung erzeugt ward, zumal da diese

---

[1]) Diodor XIII, 90. 5; XXXII, 25. Cicero Verr. II, 86. *inscript. graec. Siciliae et Italiae,* Nr. 315 p. 56. Hermes XVIII, 156.

[2]) Quelle ist ausser den Resten des Polybios der Bericht des Pausanias VII, 12 f.

oft mit Übermut auftraten. Macedonien, in vier Teile zerrissen, ward von den heftigsten innern Gegensätzen heimgesucht, durch die einem Prätendenten der Weg gebahnt ward. Andriskos, der sich Philippos nannte und ein Sohn des Perseus zu sein behauptete, nahm die macedonische Krone in Anspruch. Zuerst tauchte er in Syrien auf; Demetrios I. schickte ihn den Römern zu; er entkam jedoch und fand schliesslich in Thrakien Anhang, von wo er nach Macedonien kam. Er besiegte das macedonische Aufgebot in zwei Treffen, und das ganze Land fiel ihm zu. Thessalien ward durch die Truppen des achäischen Bundes geschützt. Eine römische Legion unter dem Prätor P. Iuventius ward geschlagen und vernichtet (149 v. Chr.) und auch ein Teil Thessaliens von Pseudophilippos besetzt. Aber der Prätor Q. Cäcilius Metellus, der 148 v. Chr. nach Macedonien geschickt ward, überwältigte im Verein mit Attalos von Pergamon den Prätendenten, der von einem Teile seiner Anhänger verlassen und geschlagen ward, dann nach Thrakien floh und ausgeliefert ward. Macedonien ward römische Provinz, die übrigens auch das südliche Illyrien mit Apollonia und Dyrrhachion, ferner Epirus und Thessalien einschloss. Durch die Via Egnatia wurden Dyrrhachion und Thessalonike bald darnach mit einander verbunden. Ein neuer Prätendent ward einige Jahre später gleich in seinen Anfängen beseitigt.

Gross war die Zerrissenheit und Verworrenheit aller Zustände in Hellas. Ein Beispiel ist der Streit um Oropos, das die Athener für sich beanspruchten und vergewaltigten. In dieser Angelegenheit sandten die Athener 155 v. Chr. ihre drei besten Redner, Karneades, Diogenes und Kritolaos, als Sachwalter nach Rom. Der achäische Bund war nach dem Kriege mit Perseus noch etwas vermehrt worden; Herakleia am Öta und auf kurze Zeit auch das ätolische Pleuron gehörten ihm an. Aber er litt schwer an den unablässigen Händeln mit den widerwilligen Lakedämoniern. Auch in Achaia kam eine Partei empor, die die Selbständigkeit des Bundes auch gegen römische Einmischungen zu erhalten strebte. Es machte wenig Eindruck, dass nach vielen vergeblichen Bitten der Achäer der Senat sich bewegen liess, die wenigen noch überlebenden achäischen Angeklagten (S. 89), darunter den Polybios, freizugeben (150 v. Chr.); die Stimmung wurde den Römern immer feindlicher. Den Anlass zum Kriege boten die lakedämonischen Händel, wobei auch Grenzstreitigkeiten zwischen Sparta und dem im Bunde sehr gewichtigen Megalopolis mitspielten. Im Jahre 149 brach der Streit aus, der wiederum vor den Senat gebracht ward. Ohne den Spruch desselben abzuwarten, griffen die Achäer unter dem Strategen Damokritos die Spartaner an und schlugen sie, trotz der Warnung des Metellus, der damals in Macedonien sich befand (148 v. Chr.). Der Senat beschloss hierauf die Achäer zu demütigen und fast alle der seit dem Frieden mit Philipp gemachten Erwerbungen des Bundes, besonders Lakedämon, Korinth und Argos von ihm zu trennen. Der Unwille der in Korinth versammelten Achäer wandte sich, als dies bekannt ward, gegen die anwesenden Lakedämonier, die trotz der Einsprache der römischen Gesandten festgenommen wurden. Doch schien es auch jetzt noch zu einer Versöhnung zu kommen, da die Römer sehr gelinde auftraten; aber die achäi-

schen Führer, namentlich Diäos und Kritolaos, legten dies für Schwäche aus und fanden in den immer noch nicht entschiedenen Kämpfen in Spanien und Afrika eine Ermutigung; sie beschlossen selbst einen Krieg zu wagen, um die Selbständigkeit des Bundes zu erhalten. Eine nochmalige Vermittelung des Metellus hatte keinen Erfolg, und die Achäer beschlossen den Krieg gegen Sparta (Winter 147/46). Die Römer schritten darauf zum Kriege, mit dem der Konsul L. Mummius beauftragt ward. Den Achäern schlossen sich die Böoter, Euböer, Phokier und Lokrer an, die besondere Ursache zur Feindschaft gegen Rom hatten. Als Herakleia am Öta sich vom Bunde lossagte, zog der achäische Strateg Kritolaos aus, es zu belagern. Aber sofort rückte Metellus aus Macedonien den Belagerten zur Hilfe. Kritolaos zog sich zurück, ward aber bei Skarpheia eingeholt und geschlagen; er selbst kam auf der Flucht um. Die übrigen achäischen Streitkräfte in Mittelhellas wurden einzeln überwältigt, und alles bis an den Isthmos, auch Theben und Megara von Metellus unterworfen. Dann traf Mummius ein und übernahm die Führung. Auf dem Isthmos wurden die Streitkräfte des Bundes nach rühmlichem Widerstande besiegt. Der Strateg Diäos nahm sich das Leben, und das geschlagene Heer löste sich auf; Mummius eroberte nach wenigen Tagen das unverteidigte Korinth.

Auf Anordnung einer Kommission von 10 Senatoren ward der achäische Bund aufgehoben und die Verbindung der einzelnen Gemeinden mit einander gelöst. Korinth ward geplündert und zerstört, die Bewohner verkauft; wiederum wanderten viele Kunstschätze nach Rom und Italien. Die Schuldigen wurden aufgesucht und bestraft; die Demokratien aufgehoben und Timokratien eingesetzt. Bei der Ordnung der griechischen Verhältnisse erwarb sich Polybios als Vertrauensmann der römischen Kommissare grosse Verdienste; die Schlichtung vieler Streitigkeiten ward ihm übertragen. Bald trat übrigens eine Milderung der strengeren Bestimmungen ein. Das unterworfene Hellas, ausgenommen Lakedämon und Athen, die in ihrem früheren Verhältnisse blieben, wurden der Aufsicht des macedonischen Statthalters untergeben und bildeten in diesem Sinne einen Teil der Provinz Macedonien.[1])

Litteratur: Schorn, Geschichte Griechenlands p. 381 ff. — Hertzberg, Geschichte Griechenlands u. s. w. I S. 220 ff.

27. Die Erwerbung Asiens.[2]) Zu Anfang des Jahres 133 v. Chr. starb Attalos III von Pergamon und setzte in seinem Testament die Römer zu Erben seines Besitzes ein; seinen Städten gab er die Freiheit. Von Rom kam eine Kommission von 5 Senatoren, um die Erbschaft anzutreten und die Verhältnisse Asiens zu regeln. Aber das Land musste erst erobert werden; ein Bastard des Eumenes, Aristonikos, Halbbruder des verstorbenen Königs, erhob Ansprüche. Anfangs in einer Seeschlacht

---

[1]) S. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I, 321 f. Eine besondere Provinz Achaia gibt es erst in der Cäsarischen Zeit.

[2]) Ausser den Auszügen aus Livius finden sich die Nachrichten bei Strabo XIV, 643. Justin XXXVI, 4. XXXVII, 1. Vellejus II, 4. Valer. Max. III, 2. 12. Vgl. Waddington, *Fastes des provinces Asiatiques* I 19 f.; Marquardt, Staatsverwalt. I, 335.

besiegt, fand er doch an vielen Orten Anklang, bildete sich aus Söldnern und aus freigelassenen Sklaven, die sich Heliopoliten nannten, ein ansehnliches Heer und nahm einen grossen Teil des Reiches in Besitz. Die Römer mussten mit den Waffen einschreiten und wurden hiebei von den benachbarten Fürsten von Bithynien, Paphlagonien, Pontus und Kappadokien unterstützt. Der Konsul von 131 v. Chr. P. Licinius Crassus Mucianus ging nach Asien; aber er richtete nichts aus; bei der Belagerung von Leukä fand er in einem unglücklichen Treffen sein Ende (130 v. Chr.). Erst seinem Nachfolger M. Perperna gelang es, den Aristonikos zu schlagen und in Stratonicea gefangen zu nehmen, und die Schätze des Attalos nach Rom zu senden (129 v. Chr.). Perpernas Nachfolger M'. Aquillius, Konsul von 129 v. Chr., vollendete die Ordnung der neuen Provinz, die Asia genannt ward; nur die östlichen Teile der Provinz wurden den verbündeten Königen überlassen, Phrygien dem Mithridates V von Pontus, Lykaonien den Söhnen des im Kriege gegen Aristonikos gefallenen Ariarathes V. Diese Bewilligungen jedoch, die durch hohe Bestechungen erkauft waren, wurden bald darnach wieder zurückgezogen.

Die Erwerbung des pergamenischen Reiches ist ein bedeutendes Ereignis. Die Römer nahmen damals zuerst von Asien Besitz und wurden die unmittelbaren Herren beider Ufer des ägäischen Meeres. Wichtig ist die Erwerbung auch wegen der bald in ihr eingeführten Übertragung der Finanzverwaltung an die *publicani,* die dem römischen Kapital- und Handelstande einen weiten Spielraum eröffnete und zugleich auf die Entwickelung der römischen Bürgerschaft von Einfluss war. Die Hellenen wurden nach der Besitzergreifung Asiens durch die Römer auch in wirtschaftlicher Hinsicht vollends eingeengt und allmählich erdrückt.

28. Beginn der inneren Unruhen. Die Gracchen. Infolge der grossen Eroberungen änderte sich das wirtschaftliche Leben der Römer. Die Schätze von Macedonien und Asien, Korinth und Karthago gingen an die Römer über; sie wurden sehr reich, und ihr Kapital und Handel gelangte in einem grossen Teile der alten Welt zur Herrschaft. Zugleich verwandelten sich wiederum die sozialen Zustände Roms und Italiens von Grund aus. Der Ackerbau ging zurück; der freie Bauer, durch beschwerlichen Kriegsdienst gedrückt,[1]) der auf ihm hauptsächlich lastete, und durch überlegene Konkurrenz geschädigt, konnte sich an vielen Stellen nicht behaupten oder ward in eine elende Lage gebracht, verdrängt und durch Latifundien mit Sklavenwirtschaft ersetzt; denn besonders seit dem Falle Korinths und Karthagos wurden in Italien grosse Sklavenherden eingeführt. Zumeist trat das Übel in Unteritalien auf, das, und zwar vor allem Apulien und Bruttium, schon durch den hannibalischen Krieg stark gelitten hatte.

Die Gefahren der Sklavenwirtschaft traten in dieser Zeit durch verschiedene Sklavenempörungen deutlich zu Tage, die sich in Italien, auch

[1]) Besonders verlustreich waren die spanischen Kriege. Zählt man die bei Appian Iber. 78 ff. in den Kriegen von 154—134 ausdrücklich bezifferten Verluste der Römer zusammen, so kommen 46,100 Mann heraus. Dies ist aber nur ein Teil der wirklichen Verluste. Mindestens die Hälfte davon kommt allerdings auf die Bundesgenossen.

in Attika und auf Delos zeigten, besonders aber durch einen grossen Sklavenkrieg, der auf Sicilien entstand.[1]) Hier waren die Latifundien besonders zahlreich und die Eigentümer, darunter viele Römer, beuteten ihre Sklavenheerden, teils Ackerbauer, teils Hirten ohne Mass aus. Es bildeten sich Räuberbanden, und schliesslich kam es zuerst bei Enna zu einer Erhebung der Sklaven, die einen aus ihrer Mitte, den Syrer Eunus zum Führer wählten; dieser nannte sich Antiochos und nahm den Königstitel an. Enna fiel in ihre Hände. Mit Eunus vereinigte sich eine zweite Schar unter dem Kiliker Kleon, und grosse Teile Siciliens waren ihren Plünderungen ausgesetzt. Die Empörer kämpften siegreich gegen das sicilische Aufgebot unter den römischen Prätoren, und ihre Zahl wuchs so an, dass man sie auf 200,000 schätzte. Im Jahre 134 ward der Konsul C. Fulvius Flaccus mit einem römischen Heere nach Sicilien geschickt; aber weder ihm noch seinem Nachfolger L. Piso gelang die Unterwerfung; erst P. Rupilius, der Konsul von 132, warf den Aufstand nieder, eroberte Tauromenion und Enna und nahm den Eunus gefangen, worauf dann die Insel allmählich beruhigt ward.

Den Römern entging die Gefahr dieser Zustände nicht. Man versuchte Abhilfe durch Bestimmungen über das Gemeindeland, soweit darüber verfügt werden konnte.[2]) Bei der Eroberung Italiens war den besiegten Feinden viel Land abgenommen, das entweder den Bürgern verteilt oder verkauft oder regelmässig verpachtet wurde. Es blieb aber noch viel übrig, und dies wurde gegen eine mässige Abgabe den Bürgern und Bundesgenossen zur Possession, d. h. zur Nutzniessung und Bebauung überlassen, und zwar vornehmlich kleineren Besitzern. Aber auch dieser Teil des *ager publicus* gelangte nunmehr in den überwiegenden Besitz der Mächtigen. Man erliess in der ersten Hälfte des Jahrhunderts ein Gesetz, worin das erlaubte Mass dieser Possessionen auf 500 Jugera festgesetzt ward, um einer grösseren Anzahl Anteil daran zu geben,[3]) und die ackerbauende Bevölkerung zu mehren, deren Abnahme sich bei der Aushebung schon fühlbar machte. Aber dies Gesetz wurde bald ausser acht gesetzt, da gerade die herrschenden Stände aus dem Missbrauch ihren Vorteil zogen. So kam es, dass die kriegspflichtige Bevölkerung abnahm und die Wehrkraft und Tüchtigkeit der Bürgerheere sank; man bemerkt es bei der Kriegführung aufs deutlichste. Die städtische Bevölkerung Roms, sowohl der wohlhabende erwerbende Mittelstand, wie das Proletariat (Freigelassene u. a.) waren im wesentlichen unkriegerisch und hatten thatsächlich oder rechtlich geringen Teil an der Last des Kriegsdienstes. Zahl und Bedeutung dieser Klasse, wie überhaupt die Bevölkerung der Stadt Rom, nahm erheblich zu.

Die sozialen Übelstände waren dringend, und die leidenden Bürger verlangten Abhilfe. C. Lälius (Konsul 140), der Freund des Scipio Aemilianus, versuchte eine Erneuerung des Ackergesetzes, wich aber vor dem

---

[1]) Posidonius fr. 15. Diodor 34/35 c. 2 f. Liv. epit. 56. 58. 59. Oros. V, 9. Florus II, 7.

[2]) Appian l. civ. I, 7. Plutarch Ti. Gracch. 8.

[3]) Ueber die Zeit dieses Gesetzes, das gewöhnlich zu den licinisch-sextischen vom Jahre 367 gerechnet wird (oben S. 41 A. 5) vgl. Niese, Hermes 23, 410.

Widerstande der Mächtigen zurück. Wirksamer machte sich im Jahre 133 der Volkstribun Ti. Sempronius Gracchus an die Reform, unterstützt von seinen Freunden wie P. Mucius Scaevola und Ap. Claudius. Tiberius hatte sich durch Redlichkeit und Tüchtigkeit schon vorher bemerklich gemacht; auch mit griechischer Litteratur und Philosophie war er bekannt. Die vom Senate verworfene Kapitulation des Mancinus mit den Numantinern hatte er als Quästor vermittelt und mit beschworen und in Rom vergeblich für ihre Genehmigung gewirkt. Er war nunmehr entschlossen, sich der verarmten Bürger anzunehmen, und nachdem er für das Jahr 133 zum Volkstribun gewählt war, erneuerte er das Gesetz, wonach niemand mehr als 500 Jugera vom *ager publicus* besitzen solle, mit dem Zusatz, dass für zwei erwachsene Söhne noch je 250 dazu gestattet sein sollten. Für Verbesserungen und Einrichtung sagte das Gesetz den früheren Besitzern Entschädigung zu. Der Teil des *ager publicus*, der durch die Ausführung dieses Gesetzes frei wurde, sollte an arme Bürger gegen eine jährliche Abgabe zu unveräusserlichem Besitz verteilt werden. Gracchus sammelte eine grosse Volksmenge um sich; aber die herrschende Partei, die sich mit grossem Verlust bedroht sah, leistete heftigen Widerstand. In ihrem Interesse erhob der Tribun Cn. Octavius gegen den gracchischen Antrag Einspruch, und da er diesen nicht fallen liess, so wurde er vom Volke seines Amtes entsetzt und das Ackergesetz angenommen. Ein mit grosser Vollmacht ausgerüstetes Kollegium von drei Männern, die alljährlich neu gewählt werden sollten, wurde mit der Ausführung betraut. Tiberius selbst, sein Bruder Gaius und sein Schwiegervater Ap. Claudius wurden in diese Kommission gewählt. Sie hatten den *ager publicus* und seine vielfach unsicheren Grenzen zu bestimmen, über die sich daran knüpfenden Streitigkeiten zu richten und das gesetzwidrig okkupierte Land an die ärmeren Bürger zu verteilen; sie waren *III viri agris iudicandis adsignandis*. Die Ausführung ward gleich begonnen und erleichtert durch die pergamenische Erbschaft, die damals den Römern zufiel (oben S. 102 f.). Gracchus beantragte, das ihnen zugefallene Vermögen des Attalos zur Unterstützung der neuen Kolonisten zu verwenden. In den Kämpfen um dieses Gesetz hatte sich aber der Gegensatz der Parteien ausnehmend verschärft, vornehmlich durch die Absetzung des Octavius, die gegen Herkommen und Geist der Verfassung verstiess. Gracchus sah sich von schweren Anklagen bedroht; um ihnen die Spitze zu bieten, bewarb er sich auch für das nächste Jahr um das Tribunat. Auch dies widersprach dem Herkommen, und die Gegner setzten alles daran, es zu hindern. Da die Mehrzahl der Anhänger des Gracchus nach Annahme des Ackergesetzes aufs Land zurückgekehrt waren, so hatte er nicht mehr das Übergewicht. Bei der Wahl auf dem Kapitol entstand ein Tumult, und Gracchus wurde von seinen Gegnern unter Führung des P. Cornelius Scipio Nasika angegriffen und erschlagen. Seine Anhänger wurden durch ein summarisches Ausnahmeverfahren verfolgt und bestraft.

Seine Gesetze blieben in Kraft, und die Ackerteilung ging weiter,[1])

[1]) Noch sind einige Grenzsteine der Kommissionen erhalten. C. J. Lat. I 551 f. 583. Dessau, *Inscr. Lat. selectae* 23 f.

doch wurde die begonnene Ausführung durch viele Schwierigkeiten gehemmt, besonders als von den Triumvirn M. Fulvius Flaccus und C. Papirius Carbo auch das von den italischen Bundesgenossen in Besitz genommene Gemeindeland in den Bereich des Gesetzes gezogen war. Diese fanden an Scipio Aemilianus eine Stütze. Scipio war 132 v. Chr. von Spanien zurückgekehrt, und wenn er auch die Reformbedürftigkeit der Zeit anerkennen mochte,[1]) so machte er doch kein Hehl daraus, dass er die Ermordung des Tiberius billige und trat den demokratischen Bestrebungen dieser Jahre entgegen. Er nahm sich jetzt der in ihrem Besitz bedrohten italischen Bundesgenossen an und erwirkte die Bestimmung, dass den Triumvirn die Gerichtsbarkeit über das streitige Land entzogen und den Konsuln übertragen wurde (129 v. Chr.) Hiedurch wurde die Ausführung der Ackergesetze gelähmt. Scipio ward dadurch unpopulär und erlebte heftige Angriffe. Als er mitten in diesen Kämpfen plötzlich starb, gingen Gerüchte, dass er ermordet sei: man beschuldigte sogar die Cornelia, die Tochter des älteren Africanus, Mutter der Gracchen; auch C. Gracchus und Fulvius Flaccus kamen in Verdacht.[2]) Die Reformbewegung setzte sich mit steigender Heftigkeit fort. Um die Italiker zu gewinnen, kam jetzt zuerst durch den Gracchaner Fulvius Flaccus (Konsul 125) der Vorschlag auf, ihnen das Bürgerrecht zu geben. Man dachte daran, auch ausseritalisches Land zur Verbesserung der Lage der römischen Bürger zu verwenden. Flaccus zog bald darauf in den Krieg gegen die Ligurer. Sein Antrag bewirkte viele Aufregung bei den Italikern. Es kam soweit, dass Fregellä am Liris, eine der grössten latinischen Städte sich empörte. Sie wurde jedoch bald vom Prätor L. Opimius erobert und vernichtet. Ihr Gebiet fiel zum Teil den Nachbarn zu, zum Teil einer neuen Kolonie Fabrateria, die im nächsten Jahre hier angelegt ward.

Eine neue Bewegung begann mit C. Gracchus, dem jüngeren Bruder des Tiberius, einem Manne von ausserordentlichen Eigenschaften und grossem administrativem Talent, der seinen Bruder an Energie, Beredsamkeit und Leidenschaft noch übertraf. Gaius hatte sich nach seines Bruders Tode, da er noch sehr jung war, anfangs zurückgehalten, bald aber sich an den Parteikämpfen lebhaft beteiligt. 126 und 125 war er Quästor auf Sardinien, 124 kehrte er zurück, wurde vom Volke mit Begeisterung empfangen und für das nächste Jahr zum Volkstribunen gewählt. Er setzte das Werk seines Bruders fort, den zu rächen er als seine Pflicht ansah. C. Gracchus erneuerte die Bestrebungen seines Bruders; vor allem nahm er den Kampf gegen den Senat auf. Sein Ziel war, die Aristokratie zu stürzen und eine Demokratie einzurichten; zahlreiche Gesetze und Vorschläge sind aus seinem Tribunat hervorgegangen.[3]) Besonders zu nennen

[1]) Ueber seine politischen Gesinnungen ist wenig bekannt; sie mögen denen des Polybios ähnlich gewesen sein. Was Cicero ihm in den Büchern *de re publica* in den Mund legt, ist mit grosser Vorsicht zu benutzen.

[2]) F. Gerlach, Der Tod des P. Cornelius Scipio Aemilianus, Basel 1839.

[3]) Vgl. Plutarch C. Gr. 5 f. Appian *bell. civ.* I, 21 f. Diodor fr. XXXIV—XXXV, 20. Velleius Pat. II, 6. Im einzelnen bestehen über die Gracchischen Anträge einige Unsicherheiten, auch ist es nicht immer möglich, zu bestimmen, was dem ersten, was dem zweiten Tribunate angehört.

ist sein Ackergesetz, das zu dem des Tiberius einige nähere Bestimmungen und Ausnahmen gab.[1] Er ging noch weiter; er ist der erste, der durch eine *lex frumentaria* den Bürgern Getreide zu ermässigtem Preise gewährte, wodurch das Ärar erheblich belastet wurde. Seine *lex militaris* beschränkte die Strafgewalt der Heerführer und gewährte den gemeinen Soldaten Vorteile. Besonders wichtig war die *lex iudiciaria.* Bis dahin wurden alle wichtigeren Gerichte, besonders die Quaestionen, mit Richtern aus dem Senate besetzt; diese Richter waren in letzter Zeit durch einige anstössige Freisprechungen hochgestellter Missethäter in Missachtung gekommen, und nach heftigen Kämpfen ward der Antrag des Gracchus Gesetz, durch das die Senatoren jedenfalls für einen Teil der Gerichte gänzlich ausgeschlossen wurden.[2] Hiedurch ward die Macht des Senatorenstandes erheblich geschwächt; die Ritter wurden daneben zu einem Stande mit politischen Rechten und zu Nebenbuhlern des Senates. Gaius leitete meist auch die Ausführung seiner Gesetze und erwarb dadurch eine grosse Macht. In alle Teile der Verwaltung griff er fördernd ein; auch seine Gegner mussten seine Thatkraft anerkennen, und der Senat konnte sich der Mitwirkung nicht entziehen. Er hat grosse Wegebauten ausgeführt; von dauernder Geltung war sein Gesetz über die Besetzung der Konsularprovinzen, die der Senat fortan bereits vor der Wahl der Konsuln bestimmen musste. Folgenreich war es, dass er durch ein anderes Gesetz in der Provinz Asien, die damals neu geordnet wurde,[3] die Erhebung der Gefälle den römischen Steuerpächtern übertrug. Diess ging auch auf andere Provinzen über. Es wurden hiedurch dem Ritterstande grosse Vorteile zugewandt; für die Unterthanen aber ward es eine Quelle unablässiger Quälerei und Bedrückung. Vielleicht geschah es zugleich im Interesse des Staatsschatzes, dem Gracchus seine Fürsorge nicht minder zuwandte. Sein Ansehen war so gross, dass er auch für das nächste Jahr, vielleicht ohne sich beworben zu haben, zum Tribun ewählt ward, was seitdem durch ein Gesetz gestattet war. In diesem Jahre betrieb er die Gründung neuer Kolonien, besonders nach Kapua und Tarent;[4] vor allem aber nahm er den Antrag des Fulvius Flaccus auf, der den Italikern, vornehmlich den Latinern, das römische Bürgerrecht zugänglich machte. Zum erstenmale ferner ward, nach dem Antrage des Tribunen Rubrius, unternommen, ausserhalb Italiens in Afrika eine grosse Kolonie anzusiedeln. Die Ausführung fiel durch das Los dem Gracchus zu, der die Kolonie an der Stätte Karthagos ansiedelte und Junonia benannte. Aber Gracchus erregte durch seine fast monarchische Gewalt viele und heftige Gegner. Einer seiner Kollegen, der Tribun M. Livius Drusus unternahm

---

[1]) C. J. Lat. I nro. 200 mit Mommsens Kommentar.

[2]) Die Nachrichten lauten nicht übereinstimmend; nach Plutarch und Livius hat Gaius den Richtern aus dem Senat eine gleiche oder doppelte Anzahl Ritter beigegeben, ähnlich wie es Ti. Gracchus beabsichtigte. Vielleicht war das eine frühere Gestalt des Gracchischen Antrages. Die erste Anwendung des neuen Gesetzes ist die *lex repetundarum* wahrscheinlich des Jahres 123, wo 450 Richter vorgeschrieben werden, von denen keiner Senator oder Sohn eines Senators sein durfte. C. J. Lat. I, 190.

[3]) Hierauf bezog sich auch wohl die *lex Aufeia* bei Gellius XI, 10.

[4]) Diese letztere kam zur Ausführung und wurde Neptunia genannt.

im Einverständnis mit dem Senat ihn aus der Gunst der Menge zu verdrängen und dieser noch mehr Land und Freiheiten zu bieten. Während Gracchus in Afrika war, 70 Tage lang, fanden die Gegner Zeit, sich zusammenzuthun, und als jener zurückkehrte, fand er seinen Einfluss vermindert. Der Konsul C. Fannius, der ihm sein Amt verdankte, trat ihm mit Erfolg entgegen, zugleich geriet Gracchus in Streit mit den übrigen Tribunen. Er wurde nicht wieder gewählt, wohl aber gelangte einer seiner heftigsten Gegner, L. Opimius, zum Konsulat. Sobald dieser sein Amt angetreten (121), begannen die Optimaten den Angriff auf einige der gracchischen Gesetze, die für ungültig erklärt werden sollten, darunter auch die Gründung Junonias, bei der ungünstige Zeichen gemeldet worden waren. C. Gracchus und Fulvius Flaccus widersetzten sich; denn es handelte sich zugleich um ihr eigenes Leben; sie sammelten ihre Anhänger zum Widerstande. Aber auch der Konsul Opimius rüstete sich. Als ein Bürger von den Gracchanern erschlagen wurde, benutzte er den Anlass, die Bürgerschaft zu den Waffen zu rufen; der Senat übertrug den Konsuln zum erstenmale eine ausserordentliche Gewalt. Die Gracchaner sammelten sich auf dem Aventinus, wurden aber vom Konsul, besonders durch kretische Bogenschützen vertrieben. Auf der Flucht liess sich Gracchus durch seinen Diener töten; auch Fulvius Flaccus fand sein Ende. Die Anhänger des Gracchus wurden in ausserordentlichen Untersuchungen verfolgt und gegen 3000 hingerichtet. Einige der Gesetze des Gracchus wurden abgeschafft; aber die wichtigsten, das Richtergesetz und das Ackergesetz, blieben in Kraft. Die Kolonie Junonia wurde aufgehoben, aber bald darnach (118 v. Chr.) die erste ausseritalische Kolonie nach Narbo geführt. Die Ackergesetze wurden bald wesentlich verändert; zuerst wurde die Unveräusserlichkeit des assignierten Landes aufgehoben; durch ein weiteres Gesetz (wahrscheinlich die um 118 v. Chr. beschlossene *lex Thoria*) wurde der Zins, der auf die neu verteilten Ackerlose gelegt war, aufgehoben und zugleich fernere Assignation untersagt. Endlich ward durch ein drittes etwa 111 v. Chr. rogiertes Gesetz der damalige Zustand festgelegt und sowohl das assignierte wie das gesetzmässig okkupierte Gemeindeland für Privateigentum in vollem Sinne erklärt.[1]) Auf diesem Punkte blieb die von den Gracchen angeregte Frage nach der Versorgung der ärmeren Plebs durch Land und Getreide vorläufig stehen. Die demokratische Partei war eingeschüchtert und hatte keinen Führer; aber sie war nicht beseitigt und machte sich bald wieder bemerklich. Es blieb ferner ein Gegensatz zwischen dem Senat und dem Ritterstande, den C. Gracchus als politischen Stand dem Senate an die Seite gestellt hatte.

Litteratur: K. W. Nitzsch, Die Gracchen und ihre nächsten Vorgänger, Berlin 1847. — Karl Neumann, Geschichte Roms während des Verfalls der Republik, herausgegeben von Ed. Gothein, Breslau 1881. — W. G. C. Bijvanck, *Studia in Ti. Gracchi historiam*, Leiden 1879. — Ed. Meyer, Untersuchungen zur Geschichte der Gracchen (Festschrift zur 200jährigen Jubelfeier der Universität), Halle 1894. — H. Klimke, Beiträge zur Geschichte der Gracchen, Progr. Sagan 1893.

[1]) Appian l. civ. I, 27 und Mommsen zum C. J. Lat. I nro. 200. Das hier herausgegebene Ackergesetz ist wahrscheinlich das vom Jahre 111.

29. Auswärtige Kriege. Der Krieg gegen Jugurtha. Die auswärtigen Kriege dieser Zeit sind zumeist nicht bedeutend. In Italien veranlasste die Nachbarschaft Illyriens und der Alpen allerlei Kämpfe. Im Norden scheint das Verhältnis zu den Alpenvölkern im ganzen friedlich gewesen zu sein, und ein starker Handelsverkehr in und über die Alpen scheint stattgefunden zu haben; zuweilen aber kam es zu Kriegen. So 143 gegen die Salasser, 118 gegen die Stöner, 115 gegen die Karner (in Kärnten) und andere keltische Völker der Ostalpen. Die Ligurer an der italischen Seite der Alpen waren friedliche Bundesgenossen;[1]) 109 v. Chr. wurde die *via Aemilia* von Pisa nach Genua und über den Appennin nach Dertona geführt. Andere Kriege wurden im nördlichen Illyrien geführt, 129 v. Chr. gegen die Istrer und Japuden, 119—117 gegen Japuden und Dalmater. Häufig war in Macedonien zu thun, wo die Grenze stets unsicher war.[2]) Auch auf Sardinien gab es noch immer Kriege zu führen; z. B. durch den Konsul L. Aurelius Orestes 126—123 und durch M. Cäcilius Metellus 115—112 v. Chr.; nur die Küste war in sicherem Besitz der Römer. Besonders zu erwähnen ist die Unterwerfung der räuberischen Balearen durch Q. Cäcilius Metellus (123 und 122 v. Chr.). Auf der grösseren Insel (Mallorka) wurden mit römischen Kolonisten aus Spanien die Städte Palma und Pollentia gegründet, nnd die Inseln dem diesseitigen Spanien zugelegt.[3])

Von wichtigeren Folgen begleitet war der Krieg gegen die Ligurer. Schon im Jahre 154 v. Chr. hatten die Römer zum Schutze der verbündeten Massalioten einen Feldzug gegen die ligurischen Dekieten und Oxybier unternommen; denn Massilia besass die gesammte ligurische Küste etwa von Genua bis über die Rhonemündung hinaus. Aus ähnlichem Anlass kam es 125 zu einem Kriege gegen die Sallyer und Vocontier, der in den Jahren 125 und 124 von M. Fulvius Flaccus, 123 und 122 von C. Sextius Calvinus geführt wurde. Die Sallyer wurden zurückgedrängt, und ein Teil ihres Gebietes den Massalioten übergeben. Auf ihrem Gebiete wurde 122 v. Chr. die erste römische Niederlassung, ein Kastell *Aquae Sextiae*, angelegt. In diesen Krieg wurden nun auch die benachbarten Kelten hineingezogen, zunächst, wie es scheint, die Allobroger, die sich des vertriebenen Königs der Sallyer annahmen, und dann die Arverner.[4]) Diese waren damals die mächtigsten im südlichen und mittleren Gallien, und ihre Klientel dehnte sich von den Pyrenäen bis zum Rheine aus. Ihre Widersacher waren die Aeduer, und während die Arverner den den Allobrogern Beistand leisteten, verbündeten sich jene mit den Römern.

[1]) Vgl. den Schiedspruch der Minucier zwischen Genuaten und Veiturier a. d. Jahre 117 v. Chr. C. J. Lat. I, 199. Wilmanns Exempla I, 872.

[2]) Appian Illyr. 10 f. G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien S. 129 f. Aus dem Ehrendekret für M. Annius, Dittenberger, *Syll.* I nro. 247, ergibt sich, dass im Jahre 117 unter dem Prätor S. Pompeius Macedonien von Galliern und Mädern angegriffen wurde.

[3]) Strabo III, 167 f. Diodor V, 17.

[4]) Die Geschichte des folgenden Krieges ist äusserst dürftig und unsicher überliefert. Schwierig ist das Verhältnis der beiden römischen Feldherren zu einander. Domitius ist sowohl der Vorgänger wie der Nachfolger des Fabius Maximus. Mommsen (II, 163) setzt die Schlacht an der Isère vor die am Sulgas. Vgl. ausser den Auszügen aus Livius 61 noch Strabo IV, 185. 191. Velleius I, 15, 4; II, 10. 2. Valer. Max. IX, 6, 3. Diodor 34/35 23. Appian Keltik. 12.

Der Nachfolger des Sextius, Cn. Domitius Ahenobarbus, schlug die Allobroger und Arverner bei Vindalium an der Mündung des Sulgas (Sorgue) in die Rhône, ein zweites grosses Heer der Arverner unter dem Könige Bituitus mit den Allobrogern ward an der Mündung der Isère vom Konsul Q. Fabius Maximus Aemilianus vollständig geschlagen und fast vernichtet (8. August 121 v. Chr.).[1] Die Allobroger unterwarfen sich nunmehr den Römern. Die Beendigung des Krieges fiel dem Cn. Domitius zu, der die Arverner zum Frieden zwang, ihren König Bituitus und seinen Sohn gefangen nach Rom schickte und aus den zunächst gelegenen gallischen Stämmen, den Volcae mit Tolosa und den Allobrogern, eine neue gallische Provinz bildete; zugleich erbaute er die *via Domitia* von den Pyrenäen bis an die Rhône. Er triumphierte 118 v. Chr. Die alte keltische Stadt Narbo erhielt eine römische Kolonie (118 v. Chr.), und bald füllte sich die neue Provinz mit italischen Kaufleuten und Einwanderern.

Einen neuen erfolgreichen Angriff auf die Nobilität bewirkte der Krieg gegen den Numider Jugurtha (111—105 v. Chr.), bei dem die schon längst bemerkte und immer zunehmende Verderbnis der regierenden Stände besonders deutlich zu Tage trat. Das Königreich Numidien umfasste damals die Küstenlandschaften Nordafrikas von der Grenze der Kyrenaika bis zum Flusse Muluccha mit Ausschluss der Provinz Afrika; es war das von Massinissa erworbene Gebiet. Die Grundlage der Kultur war punisch, aber Massinissa und seine Nachfolger hatten sich mit Eifer dem griechischen Wesen zugewandt, und Griechen und Italiker wohnten in Numidien. Als Massinissas Sohn Micipsa im Jahre 118 starb, hinterliess er das Reich zu gemeinsamer Verwaltung seinen Söhnen Adherbal und Hiempsal und seinem Neffen Jugurtha, den er adoptiert hatte. Dieser war ein ehrgeiziger, thatkräftiger Mann, der sich unter den römischen Grossen viele Freunde gemacht hatte. Die Erben entzweiten sich bald und teilten das Land in drei Teile. Bald darnach ward aber Hiempsal von Jugurtha vertrieben und getötet, Adherbal ward verjagt und suchte Zuflucht bei den Römern, und Jugurtha nahm das Ganze in Besitz. Durch die Gunst vornehmer Römer blieb er unbestraft, musste aber Numidien mit Adherbal teilen; diesem ward die östliche Hälfte, jenem die westliche zugewiesen (117 v. Chr.). Aber wenige Jahre später wurde Adherbal von Jugurtha aufs neue angegriffen, geschlagen und trotz dem Einspruche der Römer in Cirta belagert gehalten; er musste sich zuletzt ergeben und wurde von Jugurtha wider den Vertrag getötet (112 v. Chr.). Nunmehr erhob sich in Rom eine vom Volkstribunen C. Memmius geleitete populäre Bewegung, und dem Jugurtha ward der Krieg erklärt. Dieser wurde aber vom Konsul L. Calpurnius Bestia (111 v. Chr.) nur schwach geführt und bald durch einen Vertrag beendigt. Jugurtha ergab sich zum Scheine auf Gnade und Ungnade; in Wirklichkeit ward ihm zugesichert, dass er im Besitze seines Reiches bleiben solle. Aber das römische Volk nahm diesen Frieden, den Jugurtha von Calpurnius und seinen Begleitern erkauft hatte, nicht an. Jugurtha musste zur Verantwortung in Rom er-

[1] Plinius n. h. VII, 166.

scheinen, wo er sich nicht scheute, gegen einen Nebenbuhler, den Massiva, einen Mordversuch zu unternehmen. Nachdem er Rom verlassen hatte, wurde der Krieg gegen ihn fortgesetzt. Der Konsul Sp. Postumius Albinus, der neue Oberbefehlshaber, blieb nur kurze Zeit im Felde (110 v. Chr.); sein Bruder und Stellvertreter Aulus setzte den Krieg fort; auch er mit seiner ganzen Umgebung war von Jugurtha bestochen; das römische Heer wurde diesem in die Hände gespielt, das Lager erobert, und Albinus musste kapitulieren, mit Jugurtha ein Bündnis schliessen und ihm Numidien bewilligen (109 v. Chr.). Erst der Konsul von 109 v. Chr. Q. Cäcilius Metellus machte mit dem Kriege Ernst; die Römer waren jetzt entschlossen, den Jugurtha zu vernichten. Metellus erfocht in den Jahren 108 und 107, ohne eine Entscheidung zu erreichen, dennoch bedeutende Erfolge. Dann wurde er abgelöst von C. Marius, einem Manne, der aus dem Ritterstande hervorgegangen war, und sich in seiner Ämterlaufbahn, die er bei der Belagerung Numantias begann, als trefflichen Soldaten und eifrigen Beamten demokratischer Richtung gezeigt hatte. Zuletzt war er der vornehmste Legat des Metellus und hatte grossen Anteil an seinen Erfolgen. Trotz allen Hindernissen, die ihm auch Metellus bereitete, wurde er für 107 zum Konsul gewählt, und das Volk übertrug ihm durch besonderen Beschluss den Krieg gegen Jugurtha. Er betrieb ausgedehnte Rüstungen. Jugurtha hatte inzwischen an dem Gätulern und seinem Schwiegervater Bocchus von Mauretanien neue Helfer erworben; aber es gelang dem Marius, ihn zuerst fast ganz aus Numidien zu verdrängen und sodann, als er, von Bocchus verstärkt, aufs neue angriff, ihn zweimal zu schlagen. Im Winter 106/5 folgten längere Unterhandlungen, mit denen vornehmlich der Quästor L. Cornelius Sulla beauftragt war. Bocchus liess sich bewegen, den Jugurtha auszuliefern (Frühjahr 105 v. Chr.). Marius blieb noch 105 v. Chr. in Afrika und ordnete die Provinz. Numidien fiel dem Gauda anheim, einem Vetter Jugurthas; doch wurden einige an der kleinen Syrte liegenden Teile damals mit der Provinz Afrika vereinigt; das westliche Drittel kam an Bocchus. Jugurtha wurde nach dem Triumph (1. Januar 104) im Gefängnis getötet.[1])

30. Die Zeit der cimbrischen Kriege. Das Land nördlich von den Alpen, das heutige Süddeutschland und die anliegenden Donaulandschaften waren damals von keltischen Völkerschaften bewohnt, die mit den Griechen und Römern in regelmässigem Handelsverkehr standen. Zwischen Main und Rhein wohnten die Helvetier, ein grosser Stamm, und östlich von ihnen im heutigen Böhmen die Boier.[2]) In diese Gegenden brach ein wanderndes Kriegsheer ein, die Cimbern, germanischen Ursprungs, vermutlich aus Nordalbingien stammend, wo man noch später Cimbern fand.[3])

---

[1]) Ueber die Chronologie des jugurth. Krieges siehe Mommsen, Röm. Gesch. II, 149 Anm. G. Meinel, Zur Chronologie des jugurth. Krieges, Progr. Augsburg 1883.

[2]) Tacitus Germ. 28.

[3]) Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I, 476 f. II, 112 ff. Rud. Much, Deutsche Stammsitze (aus d. Beiträgen zur Gesch. d. deutschen Sprache und Litteratur), Halle 1892. Den besten Bericht über die Wanderung der Cimbern gibt Strabo VII, 293 nach Posidonius. Da im späteren römischen Sprachgebrauch, besonders bei Caesar, die Cimbern und Teutonen stets zusammen genannt zu werden pflegen, so hat man ihnen auch eine gemeinschaftliche Heimat gegeben. Nach

Die Cimbern stiessen zuerst auf die Boier; von ihnen abgeschlagen, kamen sie an die Donau, zogen abwärts bis zu den Skordiskern im nördlichen Illyrien und wandten sich von hier gegen die Taurisker in Norikum, die jüngst mit den Römern Freundschaft geschlossen hatten. Der Konsul Cn. Papirius Carbo, der zum Schutze an der Alpengrenze stand, kam ihnen zur Hilfe und bewog die Cimbern von den Tauriskern abzulassen. Als sie abzogen, versuchte er, sie bei Noreja zu überfallen, erlitt aber eine Niederlage und wurde nur durch ein Unwetter von dem Verderben gerettet (113 v. Chr.).

Von hier kamen die Cimbern zu den Helvetiern, deren zwei Gaue, die Teutonen (Toygener) und Tiguriner sich ihnen anschlossen. Dazu kamen die Ambronen, ein keltisches oder germanisches Volk unbekannter Herkunft. Um 111 v. Chr. überschritten sie den Rhein, vielleicht von den Sequanern zur Hilfe gerufen.[1]) In Gallien führten diese Scharen, meist geteilt, ihr kriegerisches Wanderleben weiter. Hier kamen die Römer, vielleicht von ihren Freunden gerufen, mit ihnen aufs neue in Berührung. 109 v. Chr. erlitt der Konsul M. Junius Silanus in Gallien von den Cimbern eine Niederlage. Diese erbaten sich damals und später noch öfters von den Römern Land zur Niederlassung, wurden aber vom Senat abgewiesen, und der Krieg ging weiter. Der Konsul L. Cassius erlitt von den Tigurinern, denen er auf dem Rückzuge unvorsichtig folgte, bei den Nitiobrogen an der Garonne eine Niederlage; er selbst fiel und sein Heer musste kapitulieren (107 v. Chr.). Jetzt übernahm der Konsul Q. Servilius Cäpio den Krieg (106 v. Chr.). Er brachte das abtrünnige Tolosa wieder in seine Gewalt und entführte dabei die ungeheuren Schätze des tolosanischen Heiligtums, das *aurum Tolosanum,* angeblich 150,000 Talente (= 707 Millionen Mark).[2]) Im nächsten Jahre (105) ward ihm der Konsul Cn. Mallius Maximus zur Hilfe gesandt. Auch die Barbaren vereinigten jetzt, wie es scheint, alle ihre Heere, und nach kleineren Niederlagen wurden am 6. Oktober 105 bei Arausio beide römische Heere nacheinander geschlagen und fast vernichtet; es sollen an 60,000 Mann[3]) gefallen sein. Die unheilbare Zwietracht der römischen Feldherrn und besonders Cäpios hochmütiger Starrsinn trugen die Schuld an der Niederlage. Die Sieger dachten daran, in Italien einzufallen, standen aber davon ab. Die Trauer in Italien war gross, und man wählte gegen das Herkommen den bewährten Marius für das Jahr 104 zum Konsul und übertrug ihm den cimbrischen Krieg; nur zu ihm hatte man Vertrauen. Am 1. Januar 104 triumphierte er über Jugurtha und trat zugleich sein Konsulat an. Er

---

Müllenhoff sind die Teutonen eine keltische Bezeichnung der Germanen an der Nordseeküste. In Wahrheit werden in den älteren Quellen zuerst nur Cimbern genannt; die Teutonen sind, wie auch Much ausführt, dieselben wie die von Strabo IV, 183 und VII, 293 genannten Toygener (*Τωυγενοί*), also ein Gau der Helvetier. Hiezu stimmt der bei Miltenberg am Main gefundene Grenzstein mit der Inschrift *inter Toutonos* (Korrespondenzblatt der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1878, 68 f. 85 f. Kossinna i. d. Westdeutsch. Zeitschr. IX, 213), aus der hervorgeht, dass noch später sich ein Rest dieses Gaues an seinem alten Wohnsitze erhalten hatte.

[1]) Vell. II, 8. 3. Strabo IV, 192.

[2]) Strabo IV, 188. Justin 32, 3. 9.

[3]) Diodor 36. 1; vgl. Granius Licin. p. 17, ed. Bonn.

bildete zunächst ein neues Heer. Schon im Jugurthinischen Kriege änderte er die bisherige Art der Aushebung und nahm die Soldaten aus den untersten Klassen;[1]) dadurch bereitete er eine neue Lösung der politischen und sozialen Fragen vor; denn von nun ab ward der Kriegsdienst Beruf, und die Soldaten erwarteten von ihrem Führer nach der Entlassung die Versorgung. Man vermutet ferner, dass er die alte Manipulartaktik der Legion aufgab und die Kohorte zur taktischen Einheit machte, wie es bei den bundesgenössischen Kontingenten von je her der Fall war.[2]) Auch die Bewaffnung hat er verbessert und überhaupt die Römer wieder den Krieg gelehrt, den er methodisch, umsichtig und sicher führte. Alle späteren sind seine Schüler. Da die Feinde, wenigstens die Cimbern, sich nach Iberien wandten, so fand Marius Zeit, im südlichen Gallien, wo er Stellung nahm, sein Heer zu sammeln und streng zu schulen, womit die Jahre 104 und 103 hingingen. Um die Schiffahrt zu erleichtern, hat er der Rhone eine neue Mündung gegraben,[3]) die *fossa Mariana;* denn seine Verbindung mit Italien, auch die Zufuhr, ging auf dem Seewege. Ausserdem war er mit der Rückerwerbung der zum Teil verlorenen gallischen Landschaften beschäftigt.[4]) Auch für das Jahr 102 ward er zum Konsul gewählt nach lebhafter Wahlbewerbung, wozu er selbst nach Rom ging. Damals kamen die Barbaren aus Spanien zurück, wo sie von den Keltiberern zurückgeschlagen waren. Sie beschlossen jetzt nach Italien zu ziehen, die Teutonen und Ambronen an der Küste durch das Gebiet der Ligurer, die Cimbern und Tiguriner auf einem weiten Umwege von Norden her. Eiligst begab Marius sich von Rom zum Heere nach Gallien; seinem Kollegen C. Lutatius Catulus ward die Verteidigung Norditaliens übertragen. Die Teutonen und Ambronen versuchten zuerst das befestigte Lager des Marius anzugreifen; dann zogen sie an ihm vorüber nach Italien. Marius folgte ihnen und erreichte sie bei Aquae Sextiae, wo zuerst die Ambronen geschlagen wurden; zwei Tage später wurden beide Völker in einer grossen Feldschlacht besiegt und ihr Lager erobert; die meisten fielen oder wurden gefangen. Gleich darnach ward Marius zum fünftenmale zum Konsul gewählt. Inzwischen langten im Herbst 102 die Cimbern in Oberitalien an; die Tiguriner blieben zurück. Catulus konnte sich an der Etsch nicht halten, zog sich zurück und räumte Norditalien bis zum Po. Marius begab sich erst nach Rom, zog sein Heer aus Gallien heran und vereinigte sich mit Catulus. Auf den raudischen Feldern bei Vercellä wurden am 30. Sextilis (August) 101 die Cimbern völlig geschlagen und zum grössten Teil vernichtet. Die Tiguriner waren zurückgeblieben und vereinigten sich wieder mit ihrem Stamme, den Helvetiern, die bald darauf alle ihren früheren Wohnsitz verliessen und sich in der Westschweiz zwischen Rhein und Jura niederliessen. Marius, als Retter des Vaterlandes und zweiter Romulus gepriesen, feierte mit Catulus einen prächtigen Triumph.

---

[1]) Plut. Mar. 9; vgl. Sallust Jug. 84.

[2]) Marquardt, Röm. Staatsverwaltung II, 435.

[3]) Strabo IV, 183.

[4]) Plutarch Sulla 4.

Gleichzeitig mit dem Cimbernkriege war auf Sizilien ein bedeutender Sklavenaufstand zu bekämpfen. Da die römischen Steuerpächter aus verbündeten Staaten Asiens viele Menschen gewaltsam entführt und als Sklaven verkauft hatten, und die Bundesgenossen daher nicht mehr Kriegshilfe leisten konnten, so verordnete der Senat, dass die Geraubten frei gelassen werden sollten. Viele von ihnen waren auf Sizilien, und als die Befreiung begann, entstand hier grosse Aufregung. Jedoch hinderten die Besitzer die weitere Ausführung des Senatsbeschlusses; viele Sklaven rotteten sich daher am Heiligtum der Paliken (am *lago di Maftia* bei Palagonia) zusammen und daraus entstanden eine Reihe von Aufständen (104 v. Chr.). Der erste im Westen der Insel nahm bald ein Ende. Eine zweite Erhebung in der Gegend von Enna gewann grössere Ausdehnung; es thaten sich an 20,000 bewaffnete Sklaven zusammen; zum Führer ward Salvius gewählt, der den Königstitel und den Namen Tryphon annahm und sich in Triokala eine Residenz baute. Der römische Prätor ward geschlagen; ein zweiter Führer, der sich bei Lilybäum erhob, Athenio, vereinigte sich mit Tryphon, ward sein Feldhauptmann und später nach Tryphons Tode (102 v. Chr.) sein Nachfolger. Weder der vom Senat 103 v. Chr. gesandte L. Licinius Lucullus, noch sein Nachfolger C. Servilius konnten den Aufstand bezwingen. Erst nach Ende des Cimbernkrieges gelang es dem Kollegen des Marius, dem kriegskundigen Konsul M'. Aquillius, in den Jahren 101 und 100 den Athenio zu überwinden und die Empörung niederzuwerfen.

Durch den jugurthinischen und cimbrischen Krieg war das Ansehen der Nobilität stark erschüttert, und die Popularpartei gewann an Macht. Die Verdienste des Marius, der aus ihr hervorgegangen war, kamen ihr zu gute. Ihre Macht äusserte sich in zahlreichen Prozessen gegen die gewissenlosen Feldherren des numidischen, cimbrischen und sizilischen Krieges. Besonders heftig waren die Angriffe auf Servilius Cäpio, einen eifrigen Optimaten, der in seinem Konsulat (107) ein Richtergesetz veranlasst hatte, durch das die Gerichte zum Teil den Senatoren wieder übergeben wurden. Cäpio wurde abgesetzt und sein Vermögen eingezogen (105); in einem neuen Prozess ward er später zur Verbannung verurteilt (103).[1]) Mehrere populäre Gesetze wurden durchgesetzt; darunter die auf Cäpio gemünzte *lex Cassia,* wonach ein Beamter, den das Volksgericht verurteilt und dem sie das Imperium aberkannt hatte, den Sitz im Senat auf immer verlor (104 v. Chr.), und die *lex Domitia,* durch welche die Wahl der Pontifices und Augures, die bis dahin durch Kooptation geschehen war, dem Volke überwiesen wurde.[2]) Unter den Demagogen ragte besonders hervor L. Appuleius Saturninus, ein gewaltsamer, beredter Mann, der schon 103 v. Chr. Volkstribun war und damals die Wiederwahl des Marius besonders eifrig förderte. Diese Bewegung erhielt einen neuen Schwung und führte zu heftigen Unruhen, als Marius nach Rom zurückkehrte und zum sechstenmale zum Konsul gewählt ward.[3]) Saturninus, der wiederum

---

[1]) Mommsen, Röm. Gesch. II, 182 Anm.
[2]) Ascon. p. 78. 81. Velleius II, 12, 3.
[3]) E. Bardey, Das 6. Konsulat des Marius oder d. Jahr 100 in der röm. Verfassungsgeschichte, Brandenburg 1884.

eifrig für ihn gewirkt, wurde für dieses Jahr zum Tribun gewählt, nachdem im Wahlkampf sein Mitbewerber erschlagen worden war. Sein gleichgesinnter Genosse C. Servilius Glaucia wurde Prätor. Saturninus brachte nun eine Anzahl populärer Anträge ein, eine Erweiterung der Gracchischen Gesetze, ein Getreidegesetz, ein Ackergesetz, das besonders oberitalisches Land betraf, das die Cimbern besetzt hatten, und ein anderes, das überseeische Kolonien nach Sizilien, Achaia und Macedonien anordnete. Diese Gesetze waren besonders für die Soldaten des Marius bestimmt, für Bürger und Bundesgenossen; dem Marius wurden darin besondere Rechte eingeräumt. Der Widerstand der Gegner wurde mit Gewalt besiegt und die Gesetze angenommen; Q. Metellus Numidicus, der den Eid auf die neuen Gesetze verweigerte, wurde verbannt und geächtet. Appuleius und Genossen waren nunmehr bedacht, sich durch Wiederwahl ihre Zukunft zu sichern; Apuleius wurde zum Tribunen gewählt; Glaucia bewarb sich um das Konsulat; er liess dabei den C. Memmius, der ihm die Wahl streitig machte, erschlagen. Diese Gewaltthaten führten eine Wendung herbei. Der Ritterstand, schon vorher dem Saturninus nicht günstig gesinnt, vereinigte sich mit den Optimaten gegen ihn. Auch Marius, der als Konsul eine zweideutige Vermittelung versucht hatte, sagte sich von den Demagogen los, und übernahm vom Senat den Auftrag, die Unruhen niederzuschlagen. Saturninus und Glaucia wurden mit ihrem Anhang nach einem Strassengefecht aufs Kapitol gedrängt und zur Ergebung genötigt. Obgleich ihnen Schonung versprochen war, wurden sie vom erbitterten Volk getötet. Die Gesetze des Saturninus wurden für ungültig erklärt; nur weniges davon war ausgeführt; vielleicht ist die Gründung der Kolonie Eporedia (100 v. Chr.) durch sie veranlasst. Die Anhänger des Saturninus wurden in der Folgezeit durch verschiedene Prozesse bedrängt und eingeschüchtert. Metellus kehrte 98 v. Chr. mit hohen Ehren zurück;[1]) Marius aber ging schon vorher für einige Zeit auf eine Gesandtschaft nach Asien, wo er auch mit Mithridates zu unterhandeln hatte.

Die Geschichte der Provinzen dieser Zeit ist nur wenig bekannt. In Spanien wurden durch die Cimbern einige Unruhen erregt. Bald darnach (97 v. Chr.) führte der Prokonsul T. Didius gegen die Arevaker und andere Keltiberer einen Krieg von ungewöhnlicher Grausamkeit; auch sein Nachfolger, Valerius Flaccus, hatte noch mit ihnen zu thun.[2]) In der jenseitigen Provinz machten die Lusitaner zu schaffen; P. Licinius Crassus, Konsul 97 v. Chr., hat im Jahre 93 über sie triumphiert.[3]) Von geringer Bedeutung war der Krieg des Konsuls L. Licinius Crassus gegen die Alpenvölker.[4]) Sehr ernst dagegen waren die Angriffe, denen die Provinz Macedonien von den thrakischen und gallischen Stämmen, vornehmlich Skordiskern und Mädern, ausgesetzt war.[5]) Das Aufgebot der Provinz war zum Schutze unzureichend, und die Römer mussten oft eigene Heere senden. 114 v. Chr. erlitt C. Porcius Cato, als er die Skordisker in ihrem

---

[1]) Diodor fr. 36, 16; vgl. Appian b. civ. I, 33.

[2]) Appian Iber. 99 f.

[3]) Strabo III, 176.

[4]) Cic. de invent. II, 111. in Pison. 62. Valer. Max. III, 7. 6.

[5]) Vgl. oben S. 109.

Lande aufsuchte, eine schimpfliche Niederlage; erst 112 v. Chr. nötigte M. Livius Drusus sie durch einen siegreichen Angriff zum Frieden. Erfolgreich waren die Kämpfe des C. Cäcilius Metellus in Thrakien (113 v. Chr.) und des M. Minucius Rufus gegen Thraker und Skordisker (110 u. 109 v. Chr.); 97 v. Chr. wurden Mäder und Dardaner bekriegt. Besonders heftig waren die Angriffe der Barbaren in den Jahren 92—88, wo sie nach Griechenland kamen und auch das delphische Heiligtum plünderten. Nur mit Mühe erwehrte sich der Prätor C. Sentius Saturninus ihrer Angriffe.[1])

31. Das Tribunat des M. Livius Drusus und der Bundesgenossenkrieg. Zum Sturze des Saturninus hatten sich Senat und Ritterstand unter Marius' Führung vereinigt. Aber die Eintracht der beiden Stände ging bald wieder verloren, weil das Richteramt in den wichtigsten Prozessen in den Händen der Ritter war und diese es im Interesse ihres Standes, besonders der Steuerpächter missbrauchten und sich als sehr bestechlich zeigten. Sie machten die Provinzialstatthalter von sich abhängig und zwangen sie, ihnen jede Bedrückung der Provinzialen nachzusehen. Ein besonderes Aufsehen erregte der Fall des P. Rutilius Rufus, der als Legat des P. Scaevola in Asien gewesen war und sich der Provinzialen kräftig angenommen hatte.[2]) Er wurde wegen Unterschleifs angeklagt und trotz seiner offenbaren Unschuld verurteilt (93 v. Chr.); er brachte das Ende seines Lebens in Asien zu und schrieb die Geschichte seiner Zeit. Im nächsten Jahre erhob sich ein heftiger Angriff auf die ritterlichen Gerichte; während sie von Q. Servilius Caepio und L. Marcius Philippus verteidigt wurden, führte den Angriff besonders M. Livius Drusus, ein junger Mann aus vornehmem und reichem Hause. Drusus ward für das Jahr 91 zum Tribunen gewählt und stellte eine Reihe weitgehender Anträge. Er schlug vor, den damals schwach besetzten Senat durch 300 Ritter zu verstärken und alsdann ihm allein die Gerichte wieder zu übergeben. Damit vereinigte er, um die ärmere Bürgerschaft zu gewinnen, ein Acker- und Getreidegesetz. Endlich verbündete er sich mit den italischen Bundesgenossen, die schon öfters seit den Gracchen in die römischen politischen Kämpfe hineingezogen waren. Sie waren damals durch ein Gesetz der Konsuln von 95 (*lex Licinia Mucia de civibus regundis*).[3]) betroffen, das vielen von ihnen das römische Bürgerrecht verschloss und eine Reihe von Anklagen hervorrief. Mit Ausnahme der Umbrer und Etrusker verbanden sie sich jetzt auf das Engste mit Drusus und versprachen ihm Beistand mit Gut und Blut.[4]) Drusus verhiess ihnen das Bürgerrecht und fügte diesen Antrag seinen übrigen hinzu. Unter schweren Kämpfen setzte er seine Anträge mit Gewalt durch. Aber die Mehrheit des Senates unter Führung des Konsuls L. Marcius Philippus, unterstützt von anderen Tribunen wandte sich gegen ihn. Seine Gesetze wurden vom Senate für ungültig erklärt, er selbst, der letzte der grossen Tribunen, ward bald darauf meuchlings ermordet. Auf Antrag des Tribunen Q. Varius wurde jetzt gegen die unruhigen Bundes-

---

[1]) G. Zippel, Illyrien unter römischer Herrschaft S. 142 f.

[2]) Diodor 37, 5.

[3]) Asconius p. 67. Cicero pro Balbo 48.

[4]) Ihr Eid bei Diodor 37, 11; die Echtheit desselben verteidigt mit Recht Strehl, M. Livius Drusus S. 31 f.

genossen und ihre Freunde in Rom mit Untersuchungen und Strafen vorgegangen. Diess wurde der Anlass zum Abfall der Italiker, der zum Bundesgenossenkriege führte.

Abgesehen von dem Bündnis standen die Italiker zu Rom in vielen und nahen Beziehungen durch die gemeinschaftlichen Kriege, Gastfreundschaft und Verwandtschaften. Wie sich viele von ihnen in Rom ansiedelten, so wohnten auch bei ihnen nicht wenige Römer. Ihre Gemeinden waren zum Teil ansehnlich und blühend; sie nahmen an den Vorteilen der Weltherrschaft teil; wir finden ihre Kaufleute, mit den Römern zusammen als Italici bezeichnet, in den auswärtigen Handelsplätzen, z. B. auf Delos, zahlreich angesiedelt, und sie genossen hier die gleichen Vorrechte. Rascher als Rom öffneten sich die Italiker griechischer Sitte auch im öffentlichen Leben, und mit griechischen Gemeinden standen manche von ihnen in freundschaftlichem Verkehr. Im Verhältnis zu den Römern waren sie freilich sehr benachteiligt. Sie mussten das grössere Kontingent zu den Heeren stellen und wurden bei der Austeilung der Beute nicht gleichmässig bedacht. Auch waren sie gelegentlich der Willkür der römischen Beamten preisgegeben;[1]) doch waren sie nicht schutzlos; eine wirksame Hilfe gewährte ihnen das persönliche Verhältnis der Gastfreundschaft und Klientel, in der viele ihrer angesehenen Familien zu vornehmen Römern standen.

Durch die gracchischen Agrargesetze wurden sie in die innere Politik Roms hineingezogen. Schon Fulvius Flaccus und C. Gracchus dachten daran, ihnen den Eintritt in die römische Bürgerschaft zu erleichtern. Gelegentlich bedienten sich später auch die Optimaten ihrer Hilfe;[2]) denn keineswegs fielen ihre Bestrebungen mit denen der Popularpartei in Rom zusammen; die Ausführung der Ackergesetze brachte ihnen eher Nachteil, und sie unterstützten die Agrargesetze des Drusus nur in der Hoffnung auf das Bürgerrecht; dieser Anspruch wiederum war in der römischen Bürgerschaft nicht beliebt. Als nun der Tod des Drusus ihre Hoffnung vernichtet hatte und die Untersuchungen in den italischen Gemeinden begannen, verständigten sich die Italiker untereinander und griffen zu den Waffen. Der eigentliche Aufstand begann mit der Ermordung eines römischen Untersuchungsbeamten in Asculum Picenum. Die wehrhaften und volkreichen Stämme Mittelitaliens, Marser, Picenter und Päligner fielen zuerst ab, Unteritalien folgte. Die Aufständischen forderten zunächst vom Senat das Bürgerrecht; als dies abgelehnt ward, erklärten sie den Abfall und richteten sich einen Bundesstaat ein, dessen Mittelpunkt Corfinium im Lande der Päligner ward. Ein Senat von 500 ward eingesetzt, ein Ausschuss daraus, ferner zwei Konsuln oder Imperatoren und zwölf Prätoren wurden jährlich gewählt; sie schlugen Münzen auf römischen Fuss mit lateinischer oder oskischer Aufschrift.[3]) Fast das ganze Mittel- und Unteritalien war im Aufstand, besonders die sabellischen Stämme; nur die Latiner blieben

[1]) S. die Stücke aus einer Rede des C. Gracchus bei Gellius X, 3.

[2]) Sallust Jug. 40, 2.

[3]) Strabo V, 241. Diodor 37, 2, 4. Appian b. civ. I, 39 f.

im ganzen den Römern treu, ebenso die griechischen Städte und Norditalien, das ehemals gallische, jetzt römische oder latinische Gebiet, ferner Etrurien und Umbrien. Die Streitkräfte der Gegner, die sich jetzt in einem erbitterten und für beide verlustreichen Kampfe von gewaltigem Umfange massen, waren annähernd gleich. Die Römer riefen Gallier und andere auswärtige Bundesgenossen zur Hilfe; z. B. aus den Städten Asiens kamen Schiffe;[1]) und die See ward von ihnen beherrscht. Die Aufständischen hingegen scheinen besser vorbereitet gewesen zu sein; an kriegerischer Tüchtigkeit waren sie den Römern gleich, und es fehlte ihnen nicht an erfahrenen Führern. Ihre Imperatoren, der Marser Q. Pompädius Silo und der Samnite C. Papius Mutilus machten sich einen grossen Namen. Nachdem im Jahre 91 v. Chr. der Aufstand sich gebildet hatte, begann der Krieg gegen die Römer im nächsten Jahre. Silo befehligte die Heere nördlich und östlich von Latium, Mutilus im Süden. Gegen jenen stand der Konsul P. Rutilius Rufus im Felde, unterstützt von mehreren Legaten, unter denen Marius war; im Süden leitete den Krieg der Konsul L. Julius Cäsar und seine Legaten, darunter L. Cornelius Sulla. Die Gefahr für Rom war gross; damals zuerst hob man zum Schutze Latiums Freigelassene zum Kriegsdienste aus. Der Konsul Cäsar versuchte in Apulien einzudringen, wurde aber zurückgeschlagen; die südöstliche Hälfte Kampaniens, Nola mit Nachbarschaft fiel dem Mutilus in die Hände, der Acerrä längere Zeit belagerte und den Konsul bis nach Teanum zu weichen zwang. Im Norden kämpfte der Konsul Rutilius unglücklich, erlitt eine bedeutende Niederlage am Tolerus oder Liris und fiel selbst. Doch gelang es der methodischen Kriegführung des Marius sich zu behaupten; zusammen mit Sulla erfocht er über die Marser einen bedeutenden Sieg. Gleichzeitig ward vielerorts anderswo gekämpft; mehrere den Römern treu gebliebene Städte, wie Äsernia und Pinna, fielen nach langer Belagerung den Italikern in die Hände. Besonders wichtig war der Krieg in Picenum, wo Cn. Pompeius Strabo nach anfänglichem Misserfolg die Aufständischen nach Askulum trieb und dort einschloss. Bisher hatten sich die Umbrer und Etrusker dem Aufstande fern gehalten; aber jetzt machten auch sie Anstalt, sich mit den übrigen Italikern zu vereinigen. Um das zu verhindern, entschloss man sich in Rom, nachzugeben. Auf Antrag des Konsuls beschloss das Volk, den bisher treu gebliebenen Bundesgenossen, die es wünschten, das Bürgerrecht zu geben (*lex Julia*). Dem folgte bald (Anfang 89) das Gesetz der Tribunen M. Plautius Silvanus und C. Papirius Carbo (*lex Plautia Papiria*), worin diese Bewilligung auf alle Föderierte Italiens südlich des Po ausgedehnt ward. Zur Ergänzung diente das Gesetz des Cn. Pompeius Strabo, Konsuls von 89, der den Transpadanern zwar nicht das römische Bürgerrecht, aber die Rechte der bisherigen latinischen Gemeinden gab. Die neuen Bürger kamen zunächst nicht in alle Tribus, sondern nach der einen Überlieferung wurden ihnen von den 35 Tribus acht eingeräumt, nach der anderen, vielleicht besseren, zehn neue Tribus

---

[1]) S. C. de Asclepiade C. J. Lat. I, 110. Memnon p. 230 a 30 Bekker.

für sie den bisherigen hinzugefügt.[1]) Hiedurch wurde der Abfall der Umbrer und Etrusker verhindert, und der Widerstand der übrigen verlor die treibende Kraft. Zwar der Krieg dauerte auch 89 noch fort. Der Konsul L. Porcius Cato fiel in einer Schlacht gegen die Marser. Aber in Picenum ward Asculum von Cn. Pompeius nach langem Widerstande erobert, und erfolgreich kämpfte L. Sulla in Kampanien, wo er die Gegner wiederholt schlug, alle ihre Eroberungen bis auf Nola wieder einbrachte und die Hirpiner unterwarf; auch grosse Teile von Samnium und Apulien wurden erobert. Ende 89 ward der Aufstand in Mittelitalien fast ganz erloschen. Nur in Nola, einem Teile von Samnium, Lukanien und Bruttium behaupteten sich noch die Aufständischen; sie verlegten Anfang 88 den Sitz ihres Bundes von Corfinium nach Aesernia. Damals setzten sie sich mit Mithridates in Verbindung, der ihnen nach der Eroberung Asiens Hilfe versprach. Jedoch wurden sie nunmehr von allen Seiten angegriffen; die Marser wurden von Cn. Pompeius völlig unterworfen, in Samnium verlor Pompädius Silo Schlacht und Leben, Apulien ward ganz erobert, und der Konsul L. Sulla begann, Nola zu belagern. Aber die Unterwerfung konnte nicht vollendet werden, da in Rom selbst ein Bürgerkrieg ausbrach, in den nunmehr der italische Krieg überging. Der grösste Teil Italiens war aber jetzt schon in die römische Bürgerschaft aufgenommen; für beide Teile war das eine Änderung von der grössten Bedeutung. Rom verlor den Charakter einer Stadtgemeinde; die italischen Völker fingen an, ihre Eigenart einzubüssen und in den latinischen Stamm aufzugehen.

Litteratur. W. Strehl, M. Livius Drusus, Volkstribun 91 v. Chr., Marburg 1887. — J. Asbach, Das Volkstribunat des jüngeren M. Livius Drusus, Bonn 1888. — Erich Marcks, Die Ueberlieferung des Bundesgenossenkrieges 91—89 v. Chr., Marburg 1884. — A. Kiene, Der römische Bundesgenossenkrieg, Leipzig 1845. — P. H. Kaptejn, *Dissertatio philologico-historica de bello Marsico,* Leiden 1864. — Krebs, *Reliquiae libri XXXVII bibliotheca Diodori Siculi,* Weilburg 1862. — J. Beloch, Der italische Bund unter Roms Hegemonie, Leipzig 1880.

32. Der erste mithridatische Krieg und Sullas Diktatur. Im Orient waren seit dem Ende Macedoniens und der Einverleibung Asiens nicht unbedeutende Veränderungen eingetreten. Von Ägypten hatte sich nach dem Tode des Ptolemäos Physkon Kyrene abgezweigt. Der dortige König Ptolemäos Apion starb 96 v. Chr. und hinterliess sein Reich den Römern, die den Städten zunächst die Freiheit gaben und sie erst 74 v. Chr. infolge innerer Unruhen in eigene Verwaltung nahmen. Ägypten mit Cypern vereinigt ward durch dynastische Streitigkeiten vollauf beschäftigt. Der Staat der Seleuciden, dem die Römer eine dauernde Feindschaft widmeten, verfiel immer mehr in Schwäche, vornehmlich durch den nie ruhenden Thronstreit und die Angriffe der Parther. 138 v. Chr. ward Demetrios II von den Parthern gefangen; sein Nachfolger Antiochos VII Sidetes versuchte noch einmal, sie zurückzudrängen, ward aber in Medien geschlagen und fiel. Nachher ging alles auseinander durch den Zwist der beiden Brüder Antiochos VIII Grypos und Antiochos IX Kyzikenos (sie regierten 113—96 v. Chr. zusammen), einen Zwist,

---

[1]) Velleius II, 20. Appian I, 49. Kubitschek, *De Romanarum tribuum origine ac propagatione,* Wien 1882, S. 61 f. Mommsen, Hermes 22, 101.

der sich in ihren Söhnen fortsetzte. Im Süden befestigten sich mehrere einheimische Gewalten, vornehmlich die jüdischen Hohenpriester und die Fürsten der Nabatäer. Die Parther eroberten alle oberen Satrapien, auch Babylonien. Ihr Vordringen wurde jedoch dadurch gehemmt, dass damals das früher geteilte Armenien durch Tigranes zu ansehnlicher Macht kam. Tigranes gelangte um 96 v. Chr. zur Regierung,[1]) vereinigte den grössten Teil Armeniens und eroberte die benachbarten Landschaften, auch Teile Mesopotamiens hinzu.

Die Schwäche der Seleuciden hatte zur Folge, dass sich im westlichen, rauhen Cilicien die Seeräuberei bildete[2]) und zwar zuerst zur Zeit des Diodotos Tryphon, der eine Zeitlang (142—139) in Syrien herrschte und sich der Piraten bediente. Es waren hauptsächlich Menschenräuber, ein Gewerbe, das wegen des grossen Sklavenbedarfs der Römer und der bequemen Lage des Sklavenmarktes, der heiligen Insel Delos, sehr einträglich ward. Schon 102 v. Chr. mussten die Römer dagegen einschreiten.[3]) Der Prätor M. Antonius züchtigte die Räuber und nahm zu dauernder Sicherheit Pamphylien und die benachbarten nichtseleucidischen Teile Ciliciens in römische Verwaltung.

Das ehemalige pergamenische Reich, die Provinz Asien stand unter römischer Verwaltung und hatte die ganze Härte der römischen Herrschaft und besonders der Steuerpächter zu spüren. Die anfangs abgetrennten Teile wurden bald wieder mit der Provinz vereinigt. Die übrigen Staaten, Bithynien, Paphlagonien, Galatienund die beiden Kappadokien, dazu die freien Städte waren römische Bundesgenossen, standen aber untereinander vielfältig in heftiger Feindschaft.

Unter ihnen gelangte damals das nördliche am Meere gelegene Kappadokien, nach späterem Sprachgebrauch Pontus genannt, zu ansehnlicher Macht. Hier regierten Fürsten, deren Selbständigkeit 281 v. Chr. beginnt und die sich wie auch andere kleinasiatische Dynasten auf der einen Seite von den persischen Achämeniden, auf der anderen von Seleukos ableiteten. Der erste von Bedeutung war Pharnakes, der Sinope eroberte und mit Eumenes Krieg führte (oben S. 85). Sein Sohn war Mithridates V Euergetes, Freund und Bundesgenosse der Römer; er erwarb die Küstenlandschaft bis Amastris und erhielt nach dem Kriege gegen Aristonikos Phrygien. Aber als er starb und zwei unmündige Söhne hinterliess, zogen die Römer Phrygien wieder ein (um 121 v. Chr. siehe oben S. 103). Sein Sohn und Nachfolger war Mithridates VI Eupator,[4]) der zunächst sieben Jahre unter der Vormundschaft seiner Mutter Laodike stand. Um 114 v. Chr. trat er die Regierung selbst an und zeigte sich sogleich als unternehmenden und kräftigen Fürsten.[5]) Zunächst beseitigte er seine Mutter und seinen Bruder und Mitregenten Mithridates Chrestos. Seine erster Gewinn war dann die Erwerbung der blühenden Stadt Chersonesos

---

[1]) Plutarch Luc. 21.
[2]) Strabo XIV, 668.
[3]) Vgl. oben p. 114.
[4]) *Μιθριδάτης* schreiben die Texte der Schriftsteller fast ohne Ausnahme; die gleichzeitigen Inschriften und Münzen *Μιθραδάτης*.
[5]) E. Meyer, Geschichte des Königreichs Pontos. — Th. Reinach, *Mithridate Eupator roi du Pont*, Paris 1890; davon eine deutsche Uebersetzung Leipzig, Teubner 1894.

auf der taurischen Halbinsel; sie rief ihn wider die Skythen zur Hilfe, und bei dieser Gelegenheit gelangten auch die Bosporaner, d. h. die Städte am Kimmerischen Bosporus mit Theodosia unter seine Oberhoheit (etwa 114—110 v. Chr.). Fast das ganze nördliche Pontusufer ward von ihm abhängig; er erwarb auch Kleinarmenien und Kolchis und verbündete sich mit Skythen, Bastarnern und Thrakern.[1]) So wurde er König des Pontus, und dieser Name ging von ihm später auf sein Stammland über. Er verversuchte ferner Paphlagonien und Galatien zu besetzen (um 102 v. Chr.); mit besonderer Zähigkeit aber erstrebte er Kappadokien. Er beseitigte (112 v. Chr.) den Ariarathes VI und tötete dessen Sohn Ariarathes VII (um 100 v. Chr.); damals ward Marius zu ihm gesandt (S. 115); er vertrieb endlich um 95 v. Chr. Ariarathes VIII, den letzten seines Geschlechtes. Aber die Römer traten allen seinen Versuchen entgegen. In Kappadokien ward auf Bestimmung des Senats ein König Ariobarzanes gewählt, mit dem eine neue Dynastie beginnt. Dann verbündete sich Mithridat mit Tigranes und veranlasste diesen, den Ariobarzanes zu verjagen und einen Anhänger Mithridats auf den Thron zu setzen. L. Cornelius Sulla, damals Prätor in Pamphylien, führte den Ariobarzanes wieder zurück (92 v. Chr.). Als dann Nikomedes II von Bithynien starb, verjagte Mithridat den Nachfolger Nikomedes III und führte einen von ihm abhängigen Prätendenten Sokrates Chrestos auf den Thron; zugleich liess er den Ariobarzanes aufs neue durch Tigranes verdrängen. Die Römer schritten wiederum zu Gunsten der Vertriebenen ein; der König fügte sich abermals und beide Fürsten wurden wieder eingesetzt (90/89 v. Chr.);[2]) als jedoch die römischen Gesandten den Nikomedes zu einem Angriff auf Mithridates veranlassten und diesem die Genugthuung verweigert ward, entschloss er sich zum Kriege und verbündete sich mit den aufständischen Italikern (S. 119). Er nahm Kappadokien ein, schlug den Nikomedes und vertrieb die von den Römern aufgebotenen Heere. Er besetzte Bithynien und Asien, wo man ihn an vielen Stellen freudig empfing. Die ganze Provinz brachte er, ausser den südlichen Teilen, in seine Herrschaft, ebenso mit seiner überlegenen Flotte das ägäische Meer und die Inseln. Nur Rhodos leistete erfolgreichen Widerstand. Auf seinen Befehl wurden an einem Tage alle Italiker, die sich in grosser Zahl in Asien aufhielten, ermordet; der Hass der Bevölkerung gegen dieselben kam dem Befehl zur Hilfe (88 v. Chr.).

Noch im Jahre 88 v. Chr. ging der König nach Europa hinüber; ein Landheer zog durch Thrakien nach Macedonien; eine Flotte unter Archelaos über das ägäische Meer. Noch ehe diese erschien, war Athen auf die Seite des Mithridates getreten. Die Römer hatten kurz vorher die Demokratie in Athen abgeschafft, und dadurch war in der Stadt eine starke Missstimmung entstanden.[3]) Zu Athen gehörte damals Delos, einer der besuchtesten Handelsplätze der Welt, nach dem Abfall hatten aber die Römer die Insel besetzt; jetzt eroberte sie Archelaos wieder, wobei ein grosser

---

[1]) Niese, Rhein. Mus. N. F. 42, 559 f.

[2]) Ueber die Zeit s. Waddington, *Fastes des Provinces Asiatiques* p. 38.

[3]) Vgl. Posidonius fr. 41 bei Athenäus V, 211 E; Hertzberg, Gesch. Griechenlands unter den Römern I, 148; Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertum I, 655 f.; Niese, Rhein. Mus. N. F. 42. 574 f.

Teil der Bevölkerung, besonders viele Italiker erschlagen wurden; seitdem hat die Insel ihre Bedeutung verloren. Ganz Griechenland ausser Ätolien und Thessalien kam in die Gewalt des Archelaos. Der Prätor von Macedonien C. Sentius Saturninus konnte nur schwachen Widerstand leisten, zumal da um dieselbe Zeit (89 und 88 v. Chr.) die Provinz von Galliern und Thrakern heimgesucht ward, die bis nach Griechenland kamen und selbst das delphische Heiligtum plünderten (S. 116).

In Rom war es schon während des Bundesgenossenkrieges zu heftigem Streit zwischen der Ritterpartei und dem Senate gekommen.[1] Den Beschwerden über die Ausübung des Richteramtes durch die Ritter entsprang 89 v. Chr. ein Gesetz des Volkstribunen Plautius, das die Richter vom Volke, 15 aus jeder Tribus, erwählen liess.[2] Andere Unruhen wurden durch die Geldnot hervorgerufen, die während des Krieges herrschte. Der Angriff des Mithridates gab nun den Anlass zum Ausbruch des Bürgerkrieges. Das Kommando in Asien ward von mehreren erstrebt; der Senat hatte es dem Konsul L. Cornelius Sulla bestimmt; aber Marius, schon früher auf Sullas steigenden Ruhm eifersüchtig, gedachte es ihm zu entreissen. Er verband sich mit dem Tribunen P. Sulpicius Rufus, einem eifrigen Demagogen der Ritterpartei. Dieser stellte den Antrag, die italischen Neubürger und zugleich die Freigelassenen in alle Tribus gleichmässig aufzunehmen, und setzte unter Anwendung äusserster Gewalt gegen den Widerstand des Senats und der Konsuln seinen Antrag durch. Durch einen zweiten Volksbeschluss ward sodann Marius mit dem Kriege gegen Mithridates beauftragt. Aber Sulla fand bei seinem Heere, das bei Nola stand, Unterstützung, und nahm Rom mit Waffengewalt ein. Durch Beschluss des Senates und des Volkes wurden Sulpicius, Marius mit seinem Sohn und zehn andere der Gegner für Feinde erklärt und geächtet. Sulpicius ward auf der Flucht getötet, Marius entkam mit seinem Sohne und einigen Freunden nach Afrika. Die Gesetze des Sulpicius wurden kassiert und Sulla setzte durch neue Gesetze der Gewalt der Tribunen starke Schranken. Die Beschlüsse der Komitien wurden von der Genehmigung des Senates abhängig gemacht; die gesetzgebende Gewalt wurde allein den Centuriatkomitien übertragen und statt der reformierten Stimmordnung (oben S. 93) wurde vielleicht die alte des Ser. Tullius wiederhergestellt.[3] Es wurde ferner beschlossen, den Senat durch 300 neue Mitglieder zu verstärken und den Veteranen Kolonien anzuweisen. Doch war die Stimmung des Volkes dem Sulla nicht günstig. Sein Kollege Q. Pompeius wurde von den Truppen des Cn. Pompeius Strabo, deren Führung er übernehmen sollte, erschlagen, und Strabo behielt das Kommando. Sulla selbst ging nach Ablauf des Konsulates Anfang 87 v. Chr. zum Kriege nach Griechenland hinüber.

Die besiegte Partei, die sich noch während Sullas Anwesenheit regte und die Rückberufung des Marius verlangte, hatte in dem einen der Konsuln von 87, L. Cornelius Cinna, ihr Haupt, der die sulpicischen Ge-

---

[1]) Appian l. civ. I, 54 f. Livius ep. 73. Plutarch Sulla 6 f. Marius 34 f. Velleius II, 17 f. Diodor 37, 2.

[2]) Asconius in Cornel. 71.

[3]) Appian I, 59. Mommsen, Röm. Staatsrecht III p. 270 Anm. 1.

setze sogleich erneuerte und dadurch heftige Kämpfe in Rom hervorrief. Cinna ward von seinem Kollegen Cn. Octavius nach heftigen Kämpfen aus Rom vertrieben und abgesetzt; aber die bei Capua stehenden Truppen nahmen sich seiner an; er rüstete sich, mit Waffengewalt nach Rom zurückzukehren, und berief den Marius und die übrigen Verbannten zurück; Marius landete in Etrurien und sammelte Truppen um sich. Cinna vereinigte sich mit ihm und gewann ferner den Beistand der noch im Aufstand befindlichen Italiker, besonders der Samniten, deren Forderungen er bewilligte. Der vom Senat mit dem Kriege gegen sie betraute Q. Cäcilius Metellus Pius zog ab und kam der Stadt Rom zur Hilfe. Bei der Verteidigung Roms wirkte auch der unzuverlässige Cn. Pompeius Strabo mit, der zugleich mit Marius zu unterhandeln versuchte und während des Krieges starb. Rom wurde von drei Seiten angegriffen, schlecht verteidigt und immer enger umschlossen. So musste der Senat sich zur Kapitulation entschliessen, Cinna als Konsul anerkennen und dem Marius die Rückkehr gestatten. Sullas Gesetze wurden aufgehoben, und eine blutige Rache erging über die senatorische Partei. Unter den Opfern sind zu nennen der Konsul Cn. Octavius, Q. Lutatius Catulus, einst der Kollege des Marius im Konsulat, und der Redner M. Antonius. Sullas Vermögen ward eingezogen, sein Haus zerstört. Dem wilden Treiben der marianischen Banden wurde erst nach dem Tode des Marius durch Cinna und Q. Sertorius ein Ende gemacht. Marius starb in seinem siebenten Konsulat, am Ziel seines Lebens, Mitte Januar (den 13. oder 17.) 86 v. Chr. Sein Nachfolger, L. Valerius Flaccus wurde, um Sulla zu ersetzen, zum Kriege gegen Mithridates ausgesandt.

Sehr viele flüchtige Optimaten fanden sich bei Sulla ein, der nach seiner Landung in Epirus rasch Erfolge gewann, besonders da die meisten griechischen Gemeinden gleich zu ihm übertraten. Archelaos ward nach einer Niederlage in Böotien auf Athen und den Piräeus zurückgedrängt; nach langer Belagerung, die den ganzen Winter 87/86 dauerte, ward erst das von Aristion verteidigte Athen erstürmt (1. März 86), darnach der Piräeus erobert; Athen wurde schrecklich verwüstet, die Akropolis geplündert; im Piräeus wurden damals die prächtigen Gebäude und Anlagen aus Athens Blütezeit zerstört. Inzwischen hatte das pontische Landheer Macedonien erobert, drang durch die Thermopylen in Griechenland vor und vereinigte sich mit Archelaos, der sein Hauptquartier in Chalkis hatte und noch immer das Meer beherrschte. Sulla erwartete den Feind an der Grenze von Böotien und Phokis, bei Chäronea, und brachte dieser an Zahl weit überlegenen aber schlecht geführten Macht eine völlige Niederlage bei. Bald darauf setzte Valerius Flaccus nach Illyrien über, um an Sullas Stelle den Krieg zu übernehmen. Sulla zog ihm bis ins südliche Thessalien entgegen, ward aber durch ein neues Heer, das unter Dorylaos von Mithridat hinüber gesandt wurde, zurückgerufen. Bei Orchomenos in Böotien wurde auch dieses Heer von Sulla vernichtet (86 v. Chr.).[1])

[1]) Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass, wie Reinach richtig erkannt hat, die Schlacht bei Orchomenos in dasselbe Jahr gehört wie die Einnahme Athens und die Schlacht bei Chäronea.

Damit war der Krieg in Griechenland beendigt. Sullas Heer brachte den Winter 86/85 in Thessalien zu.

Inzwischen hatte Flaccus, nachdem ein Teil seiner Vorhut zu Sulla übergegangen war, darauf verzichtet, diesem das Kommando zu entreissen, hatte Macedonien zurückerobert und zog unter Kämpfen mit den Thrakern an den Bosporos und besetzte Byzanz und Kalchedon. Sein Heer war ihm unbotmässig, zuchtlos und beutelustig. Das grösste Ansehen genoss sein Legat C. Flavius Fimbria. Als Flaccus sich in Byzanz mit diesem entzweite und ihn absetzte, empörten sich die Truppen. Der Konsul floh nach Nikomedien und ward hier von seinen Soldaten ereilt und getötet. Fimbria übernahm den Oberbefehl, schlug die pontischen Truppen bei Miletopolis und nötigte den Mithridat, Pergamon, wo er residierte, zu räumen. Das Land ward von Fimbria grausam heimgesucht; auch Ilion ward erobert und geplündert. Mithridats Lage ward dadurch um so ungünstiger, als es jetzt auch dem L. Licinius Lucullus, Sullas Quästor, gelungen war, aus den Seestaaten des Ostens eine ansehnliche Flotte zusammen zu bringen, die 85 v. Chr. im ägäischen Meere erschien und die Inseln befreite. Schon vorher nach der Schlacht bei Chäronea war die Stimmung in Asien für Mithridates schwierig; Ephesos[1]) und mehrere andere Städte sagten sich von ihm los, ebenso die Galater, und er ward dadurch zu harter Bestrafung aller Verdächtigen veranlasst. Daher knüpfte er durch Archelaos schon nach der Schlacht bei Orchomenos Verhandlungen mit Sulla an. Beiden Teilen war der Friede gleich wünschenswert und man einigte sich bald; Mithridates sollte die seit dem Beginn des Krieges gemachten Eroberungen aufgeben, d. h. Kappadokien, Paphlagonien, Galatien, Bithynien und Asien, 2000 (oder 3000) Talente Kriegskosten zahlen und dem Sulla einen Teil seinerFlotte, 70 oder 80 Schiffe, für die Rückkehr nach Italien abtreten. Ein Waffenstillstand trat sofort ein; Archelaos musste dafür seine Schiffe ausliefern und die pontischen Besatzungen aus Europa entfernen. Während der Verhandlungen rückte Sulla nach Macedonien und züchtigte die Skordisker, Dardaner, Mäder und andere Völkerschaften, die eine dauernde Plage dieser Provinz waren. Mithridates versuchte dann nochmals günstigere Bedingungen zu erlangen und zögerte mit der Annahme des zwischen Sulla und Archelaos vereinbarten Vertrages. Als dann aber Sulla mit einem Angriff auf Asien drohte, gab er nach. Bei Dardanos wurde in einer persönlichen Zusammenkunft Sullas mit dem König der Friede endgültig geschlossen (85 v. Chr.).[2]) Nikomedes und Ariobarzanes wurden durch römische Truppen in ihre Königreiche zurückgeführt.

Bald darnach trat auch das Heer des Fimbria bei Thyatira zu Sulla über; Fimbria selbst nahm sich in Pergamon das Leben. Sulla blieb 85/84 in Asien und züchtigte die Anhänger Mithridats;[3]) die ganze Provinz wurde

---

[1]) Vgl. Dittenberger, *Sylloge* nro. 253,

[2]) Dieses Jahr ergibt sich unzweifelhaft aus Appian b. civ. I, 76 u. 77.

[3]) Nach Memnon p. 232 a 18 hat Sulla versprochen, die zu Mithridat übergetretenen Städte nicht zu bestrafen, dies aber nicht gehalten. Dies ist gewiss gute Ueberlieferung. Die Ueberwinterung Sullas in Asien bezeugt Tacit. annal. IV, 56.

durch drückende Quartiere und hohe Kontributionen (20,000 Talente) für ihren Abfall gestraft; damals legte Asien den Grund zu seinem finanziellen Ruin. Auch Griechenland, das zum guten Teil die Kosten des in ihm geführten Krieges tragen musste, hatte ausserordentlich schwer gelitten: Delphi, Olympia und Epidauros waren von Sulla ihrer Tempelschätze beraubt, Böotien und Attika waren verwüstet. Im Jahre 84 v. Chr. ging Sulla mit seinem Heere von Asien nach Griechenland hinüber und blieb hier den nächsten Winter; er rüstete sich, nach Italien zurückzukehren.[1])

Inzwischen herrschte in Italien und dem Westen die marianische Partei. Als der Krieg mit Mithridat zu Ende war und Sulla in einem Schreiben an den Senat seine Rückkehr ankündigte (85), begannen die Konsuln L. Cinna und Cn. Papirius Carbo eifrige Rüstungen zu Wasser und zu Lande. Der Senat dagegen suchte den Frieden zu erhalten, aber weder die Konsuln noch Sulla wollten eine Versöhnung. Auch für das nächste Jahr 84 machten sich Cinna und Carbo ohne rechtmässig gewählt zu sein zu Konsuln. Cinna wollte mit seinem Heere nach Illyrien hinübergehen, um Sulla zu bekriegen, aber die Truppen weigerten sich, und in einer Meuterei ward Cinna erschlagen. Carbo wusste die Wahl eines Nachfolgers zu vereiteln und führte das Konsulat allein. Cinnas Tod hatte zur Folge, dass einige Parteigänger Sullas sich zu selbständigen Unternehmungen gegen die herrschende Partei erhoben. Im Frühling 83 landete dann Sulla mit 1600 Schiffen und 40,000 Mann bei Brundisium und setzte sich hier fest. Zu ihm stiessen Metellus Pius und der junge Cn. Pompeius, Sohn des Strabo, der sich im Jahre zuvor von Cinna und Carbo losgesagt und in seiner Heimat Picenum zwei Legionen gebildet hatte.[2]) Die Italiker wurden von Sulla beruhigt; in besonderen Verträgen sicherte er ihre Rechte, besonders den schon im Jahre 87 bewilligten Zutritt zu allen Tribus. So gewann er ansehnliche Verstärkungen und drang nach Kampanien vor. Am Berge Tifata erfocht er über den Konsul C. Norbanus den ersten Sieg; der zweite Konsul L. Cornelius Scipio liess sich auf Unterhandlungen ein und wurde darüber von seinem Heere verlassen, das zu Sulla überging. In Rom ging um diese Zeit (den 6. Juli 83) der kapitolinische Tempel in Flammen auf. Auch Sullas Legaten hatten Erfolge, besonders Pompeius und M. Licinius Crassus, der während der Herrschaft der Marianer in Spanien eine Zuflucht gefunden hatte.[3]) Da eine Versöhnung auch jetzt nicht zu stande kam, so ging im nächsten Jahre (82 v. Chr.) der Krieg weiter. Im nördlichen Italien an der adriatischen Küstenlandschaft stand der eine Konsul, Carbo, mit seinen Genossen den Legaten Sullas, Metellus, Pompeius u. a. gegenüber; auch die Flotten beteiligten sich hier am Kriege. Sulla selbst drang in Latium ein und besiegte den jüngeren C. Marius in einer grossen Schlacht bei Sacriportus unweit Signias und zwang ihn, sich nach Präneste zu werfen, wo er eingeschlossen ward. Rom wurde von Sulla besetzt, nachdem vorher noch

[1]) Ueber die Zeitrechnung des ersten mithridatischen Krieges s. Emperius, *De temporum belli Mithridatici primi ratione*, Göttingen 1829; H. Bernhardt, Ueber die Chronologie der mithridatischen Kriege, Marb. 1896 und das oben citierte Werk Reinachs.

[2]) Plutarch Pomp. 5.

[3]) Plutarch Crassus 4.

auf Befehl des Marius die vornehmsten Optimaten, unter ihnen Q. Mucius Scaevola, getötet worden waren. Sulla drang jetzt in Etrurien gegen Carbo vor, der nach mancherlei Niederlagen von vielen seiner Anhänger verlassen ward und sich mit der Flotte nach Afrika begab. Die Reste seines Heeres in Italien vereinigten sich mit den Samniten und Lukanern, die unter C. Pontius Telesinus und M. Lamponius Präneste zu entsetzen versuchten. Da ihnen dies nicht gelang, so wandten sie sich unerwartet gegen Rom und hätten die Stadt beinahe genommen. Rechtzeitig aber kam Sulla zur Hilfe und gewann am 1. November 82 [1]) an der *porta Collina* besonders durch das Verdienst des Crassus einen blutigen Sieg, der für die Gegner vernichtend war. Präneste musste sich ergeben; Marius nahm sich das Leben, und die Pränestiner wurden hart gestraft. Wer in Italien noch widerstand wurde jetzt durch Sullas Legaten niedergeworfen. Bis zuletzt hielt sich das etruskische Volaterrä, das erst nach zwei Jahren, 79 v. Chr., erobert ward.

Nach dem Siege in Italien fielen auch die westlichen Provinzen in die Gewalt Sullas und seiner Heerführer. Sardinien ward noch im Jahre 82 v. Chr. besetzt. Auch in den spanischen Provinzen konnten sich die Marianer nicht behaupten. Gegen Sizilien, wo Carbo eine Zuflucht fand, ward Cn. Pompeius ausgesandt, dem es gelang, die Insel ohne Widerstand zu gewinnen und zu beruhigen. Carbo entfloh, ward auf der Insel Kossyra gefangen genommen, zu Pompeius nach Lilybäum gebracht und dort hingerichtet. Von hier ging Pompeius nach Afrika hinüber, wo der Marianer Cn. Domitius Ahenobarbus mit dem Numidischen Fürsten Hiarbas verbündet, eine ansehnliche Macht gesammelt hatte. Pompeius schlug den Domitius und nahm Hiarbas gefangen; der von diesem verdrängte Hiempsal erhielt das numidische Königreich zurück. In 40 Tagen war Afrika gewonnen. Pompeius, unter allen Legaten Sullas der tüchtigste und glücklichste, feierte nach seiner Rückkehr (81 v. Chr.) einen Triumph, obwohl er noch keine Magistratur bekleidet hatte. Kurz vorher (24. Januar 81) war der Triumph Sullas, der seine Siege mit gewaltigen Festen feierte.

Über die marianische Partei erging jetzt die Rache des Siegers, die sich selbst auf die gefallenen erstreckte, und deren Wirkungen sich über ganz Italien ausdehnten. Die Gegner wurden proskribiert, d. h. ihre Namen wurden auf Sullas Befehl öffentlich ausgeschrieben; sie hatten ihr Leben und ihre Güter verwirkt, und ihren Kindern und Kindeskindern wurde die Fähigkeit genommen, sich um Ämter zu bewerben. Die Zahl der Proskribierten aus den angesehenen Römern betrug nach einer Angabe 90 Senatoren und 2600 Ritter;[2]) denn der Ritterstand war Sullas Feind; viele andere aus allen Teilen Italiens kamen hinzu. Die Proskriptionen wurden von den Sullanern benutzt, um ihre Habsucht und Rachsucht zu befriedigen. Besonders die Samniten und Etrusker wurden verfolgt.[3]) Dazu kamen ausgedehnte Kolonisationen, wie Sulla sie schon vorher beabsichtigt hatte. Auf dem seit dem Bundesgenossenkriege eingezogenen Lande wurden die Soldaten angesiedelt, gegen 150,000 Mann, besonders zahlreich in Samnium,

---

[1]) Das Datum bei Velleius III, 27. 9; vgl. Marquardt, Staatsverwalt. III, 585.

[2]) Appian b. civ. I, 95. 103.

[3]) Strabo V, 249.

Kampanien und Etrurien. Hiedurch wurde der ungeheuere Verlust an Menschenleben, den die letzten italischen Kriege gekostet hatten, etwas ersetzt und die Latinisierung der Osker und Etrusker beschleunigt, deren Nationalität von jetzt an zu Grunde geht. Ein Beispiel ist davon Pompeji in Kampanien, das zu den von Sullas Veteranen besetzten Städten gehört und an dessen Denkmälern wir den Übergang vom oskischen zum lateinischen erkennen.

Sulla war jetzt Herr der Gemeinde; als solcher wurde er Ende 82 v. Chr. auf den Antrag des Interrex L. Valerius Flaccus zum Diktator erwählt, auf unbestimmte Zeit zur Neuordnung des Gemeinwesens und zur Gesetzgebung; eine unbeschränkte monarchische Befugnis ward ihm erteilt und alle seine Handlungen für gültig erklärt.[1]) Er hat als Diktator eine Reihe von Gesetzen gegeben, um das Übergewicht des Senats zu verstärken und die Verwaltung zu verbessern, Gesetze, die auch für die Folgezeit massgebend geworden sind.[2]) Zunächst erneuerte er die in seinem ersten Konsulat erlassenen Beschränkungen der legislativen Gewalt der Komitien und der Volkstribunen; ein anderes Gesetz verschloss den Volkstribunen den Zutritt zu den übrigen Magistraturen. Dem Ritterstand wurden die Gerichte entzogen und den Senatoren zurückgegeben. Zugleich ward die Zahl der Quästionen, d. h. der Kriminalgerichte erheblich vermehrt. Dadurch wurde es nötig, auch die Zahl der Prätoren auf acht zu erhöhen; die Quästoren wurden auf zwanzig gebracht. Auch die Priesterschaften wurden vermehrt und ihre Besetzung durch Volkswahl (oben S. 114) abgeschafft. Von Bedeutung sind Sullas Bestimmungen über die Intervallierung und Reihenfolge der Ämter, und über die Provinzialverwaltung. Es ward durch ihn zur Regel, dass die Konsuln und Prätoren während ihres Amtsjahres in Rom blieben und erst nachher in die Provinzen gingen; wenigstens für die Prätoren gilt es fast ohne Ausnahme. Der Senat wurde durch Volkswahl um 300 Ritter vermehrt, also auf 600 gebracht, und seine weitere Ergänzung ward so geregelt, dass die gewesenen Quästoren in ihn eintraten: die Censur wurde dadurch unnötig gemacht. Im Jahre 79 legte Sulla die Diktatur nieder, behielt aber, so lange er lebte, den leitenden Einfluss, gestützt auf seine Partei im Senate, die Veteranen und die 10,000 Cornelii, von ihm freigelassene Sklaven der Geächteten. Er starb 60 Jahre alt, im Jahre 78. Er hat Aufzeichnungen in griechischer Sprache (*ὑπομνήματα*) hinterlassen, von denen in den Biographien Plutarchs noch Reste erhalten sind.

33. Unruhen nach Sullas Tode. Über Sullas Grab erhob sich von neuem der Streit der Parteien. Der Marianer M. Aemilius Lepidus, mit Q. Lutatius Catulus im Jahre 78 Konsul, versuchte im heftigen Streit mit seinem Kollegen die Anordnungen Sullas zu beseitigen; er betrieb die Rückkehr der Verbannten und die Restitution der durch die sullanischen Assignationen vertriebenen Italiker und die Erneuerung der Getreidespenden an das Volk. Es brachen damals Unruhen in Etrurien aus, zu

[1]) Appian l. c. I, 99.

[2]) Zachariä, L. Cornelius Sulla als Ordner des römischen Freistaates, Heidelberg 1834; Th. Lau, L. Cornelius Sulla, eine Biographie, Hamburg 1855.

deren Unterdrückung die Konsuln Truppen aufboten. Schon damals wäre es zwischen Lepidus und Catulus zum Kriege gekommen, wenn nicht der Senat vermittelt hätte. Aber nach Ablauf des Jahres griff Lepidus zu den Waffen. Er besetzte das ihm als Provinz bestimmte cisalpinische Gallien und rückte auf Rom los, um ein zweites Konsulat zu erzwingen. Aber seine Truppen in Oberitalien wurden von Cn. Pompeius überwältigt, der Führer M. Brutus in Mutina gefangen und hingerichtet. Lepidus selbst wurde vor Rom auf dem Marsfelde von Catulus zurückgeschlagen und begab sich nach einer neuen Niederlage in Etrurien nach Sardinien, wo er bald darnach starb; sein Heer wurde von M. Perperna nach Spanien geführt, dem einzigen Lande, wo die marianische Partei unter Q. Sertorius sich behauptete.

Unter Cinnas Regiment war dem Sertorius, dem tüchtigsten unter den Marianern, das diesseitige Spanien bestimmt worden, und bereits im Jahre 83 noch vor Sullas endlichem Siege ging er in seine Provinz, wurde aber zwei Jahre später durch die sullanischen Statthalter verdrängt, begab sich nach Mauretanien und trat erfolgreich in den Dienst eines dortigen Dynasten. Bald aber ward er von den aufständischen Lusitanern zur Hilfe gerufen, brachte einen Kern römischer Truppen und mauretanische Reiter mit und übernahm die Führung der Lusitaner (80 v. Chr.). Er schlug die Statthalter beider spanischen Provinzen und den zur Hilfe eilenden Prätor von Gallia Narbonensis aus dem Felde und brachte einen grossen Teil Spaniens in seine Gewalt. Daher ward im Jahre 79 Q. Metellus Pius (Konsul 80 v. Chr.) von Sulla in die jenseitige Provinz gesandt; Metellus drang zwar in Lusitanien ein, konnte aber nichts ausrichten, und sein Heer litt unter dem beschwerlichen Kriege. Sertorius wurde dadurch gefährlich, dass er das Haupt der marianischen Partei war. Er betrachtete sich als den rechtmässigen Statthalter seiner Provinz; der Kern seines Heeres, besonders die Führer, waren Römer, die Verwaltung war römisch; aus seinen vornehmsten Anhängern bildete er einen Senat. Die iberischen Stämme unterwarfen sich ihm teils freiwillig teils gezwungen. In Oska (Huesca) liess er die Kinder der angesehensten iberischen Familien griechisch und lateinisch unterrichten; sie waren zugleich Geiseln. Seine Tapferkeit, Gerechtigkeit und Leutseligkeit verschafften ihm weithin Ansehen und Anhang. So bestand die Befürchtung, dass er, wenn es ihm gelänge ganz Spanien zu gewinnen, Italien angreifen und die sullanische Partei stürzen könnte, zumal nachdem auch Perperna mit ansehnlicher Macht nach Spanien gelangt war. Daher musste Metellus verstärkt werden, und der Senat sandte nach Besiegung des Lepidus ausnahmsweise und halb gezwungen den jungen Cn. Pompeius, der nach dem Fall des Lepidus mit seinen Truppen vor Rom geblieben war, ins diesseitige Spanien und betraute ihn mit dem Kriege gegen Sertorius. Pompeius musste sich den Durchzug durch die Alpen mit dem Schwerte erkämpfen; er bahnte den Weg über die kottischen Alpen, und traf Ende 77 oder Anfang 76 mit etwa 40,000 Mann in Spanien ein,[1] wo sich gleich eine Anzahl iberischer

[1] Die Zeit der Ankunft ist streitig und noch nicht sicher ermittelt. Vgl. über diese und andere Streitfragen Bienkowski, Wiener Studien XIII, 129 f.; Maurenbrecher, *Sal-*

Stämme ihm zuneigte. Perperna ward damals von seinen Truppen genötigt, sich dem Sertorius anzuschliessen und unterzuordnen. Auch jetzt zeigte sich dieser überlegen, und Pompeius konnte nicht einmal seine Bundesgenossen wirksam schützen. Dagegen gelang es im nächsten Jahre (75 v. Chr.) dem Metellus den Quästor des Sertorius, Hirtuleius, bei Italica gänzlich zu schlagen und dem Pompeius zur Hilfe zu kommen, und in der Küstenlandschaft südlich vom Ebro kam es zu heftigen Kämpfen. Pompeius besiegte den Perperna bei Valentia, erlitt aber am Sucro von Sertorius eine Niederlage. Nach seiner Vereinignng ferner mit Metellus ward bei Sagunt eine unentschiedene Schlacht geschlagen. Trotz gelegentlicher Misserfolge zeigte sich zuletzt Sertorius dennoch so überlegen, dass Pompeius dringende Bitten um Verstärkung nach Rom richten musste, die im Winter 75/74 v. Chr. im Senat eintrafen. Damals ging der Name des Sertorius durch alle Welt. Er verkehrte mit den Piraten, und auch Mithridat suchte sein Bündnis. Im Namen Roms schloss Sertorius mit ihm einen Vertrag ab und schickte ihm Soldaten und Führer, deren vornehmster mit prätorischen Insignien im Gefolge des Königs erschien. Aber die Verstärkung, die dem Pompeius zuging, war nicht ohne Erfolg. Ohne dass entscheidende Schlachten geschlagen wurden, gewann Pompeius in dem Jahre 74 und 73 allmählich immer mehr Boden. Besonders durch die Unbotmässigkeit, Eifersucht und Willkür seiner römischen Freunde und Genossen verlor Sertorius viel an Ansehen und Sicherheit, und so ward seinen Feinden die Arbeit erleichtert. Perperna als der vornehmere hatte sich dem Sertorius nur widerwillig untergeordnet. Er veranlasste eine Verschwörung gegen das Leben des Feldherrn, und 72 v. Chr. ward dieser bei einem Gastmahle ermordet.[1]) Der Oberbefehl ging auf Perperna über. Dieser nahm die ihm von Pompeius gebotene Feldschlacht an, ward völlig geschlagen, gefangen und getötet. Jetzt wurde Spanien rasch beruhigt; am längsten widerstanden einige Plätze in der Ebrogegend, besonders Calagurris. Im Jahre 71 v. Chr. kehrte Pompeius mit seinem siegreichen Heere nach Italien zurück.

Noch ehe der sertorianische Krieg zu Ende war, entstand in Italien ein gefährlicher Sklavenkrieg.[2]) Aus Kapua, wo viele Gladiatoren gehalten wurden, brach 73 v. Chr. eine Schar aus, meist kriegsgefangene Gallier oder Germanen und Thraker; ihre Führer waren der Gallier Krixus und der Thraker Spartakus. Sie setzten sich zuerst am Vesuv fest, mehrten sich rasch und zogen nach einem Siege über den Prätor C. Clodius Pulcher in verheerendem Zuge nach Lukanien und Unteritalien, wo sie aus den zahlreichen Sklavenherden vielen Zulauf fanden. Ein Heer unter dem Prätor P. Varinius wurde geschlagen und im Winter 73/72

lustii fragm. I, 20. II, 226 und die andere dort angeführte Litteratur. Auch Ciceros Rede *pro Fonteio* kommt bei der Chronologie in Betracht.

[1]) Nachdem der Krieg acht Jahre gedauert hatte. Livius epit. 96. Appian b. civ. I, 108. In die zehn Jahre des Orosius V, 23. 13 sind die Jahre der ersten Statthalterschaft des Sertorius mit eingerechnet.

[2]) Schambach, Der italische Sklavenaufstand 74—71 v. Chr., Berlin 1872. Der Aufstand brach übrigens nicht 74, sondern erst 73 v. Chr. aus.

sammelten sich gegen 70,000 Mann. Sie teilten sich in zwei Heerhaufen, einen gallisch-germanischen unter Krixus und einen thrakischen unter Spartakus. Im nächsten Jahre (72) erschienen beide Konsuln im Felde, L. Gellius und Cn. Cornelius Lentulus. Gellius schlug den Krixus am Garganus; Spartakus hatte sich auf den Weg nach Norden gemacht, um in seine Heimat zu entkommen. Von beiden Konsuln bedrängt, besiegte er sie jetzt nacheinander, und die Sklaven beschlossen in Italien zu bleiben und ihren Sieg auszubeuten und marschierten auf Rom. Die Konsuln erlitten in Picenum nochmals eine Niederlage; doch konnte Spartakus sein Ziel nicht erreichen; er ging nach Unteritalien zurück, wo er sich bei Thurii festsetzte. Im nächsten Jahre (71) beauftragte der Senat nicht die Konsuln, sondern den kriegskundigen Prätor M. Licinius Crassus mit dem Kriege gegen die Sklaven. Dieser befestigte zuerst die lockere Zucht seines Heeres und drängte dann den Spartakus in den äussersten Süden Italiens, wo er ihn einschloss. Damals versuchte Spartakus einen Teil seines Heeres nach Sizilien überzusetzen. Aus der Umschliessung entkam er; aber bald darnach teilte sich sein Heer, und der eine Teil ward von Crassus in Lukanien vernichtet. Auch der zweite wurde nach manchem Wechsel zuletzt in Apulien zur Schlacht gezwungen und ebenfalls besiegt; Spartakus fiel. Die Flüchtigen wurden aufgefangen und vernichtet. Eine Abteilung von 5000 schlug sich bis Oberitalien durch, wo sie dem zurückkehrenden Pompeius in die Hände fiel. In 6 Monaten hatte Crassus den Krieg beendigt, nach rastlosen Kämpfen; denn er fürchtete, dass anderen Feldherren, namentlich dem Pompeius, die Vollendung des Krieges zufallen würde, und hatte daher alles gethan, um allein und mit eigenen Kräften die Aufständischen zu überwinden. Er traf Anfang des Winters mit Pompeius vor Rom zusammen, um mit ihm den Siegespreis zu empfangen.

Litteratur. W. Drumann, Geschichte Roms in seinem Uebergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung, Königsberg 1834—1844. C. Neumann, Geschichte Roms, Bd. 2. Besonders wichtig sind die Fragmente des Sallust und ihre Ausgaben von Kritz und neuerdings Maurenbrecher (*Sallusti historiae*, Leipzig 1891. 1893), der wertvolle Beiträge zur Geschichte dieser Zeit gibt.

34. Konsulat des Pompeius und Crassus. Zustand des Reichs. Durch die Niederlage des Lepidus war die Herrschaft des Senates wieder befestigt. Die ganze Regierung des Reiches war in seinen Händen, auch die Komitien wurden von ihm beherrscht. Er übte sogar das Recht von den Gesetzen zu entbinden. Innerhalb des Senates, wo nur eine Minderzahl anwesend zu sein pflegte, ward der massgebende Einfluss von einigen wenigen ausgeübt, unter denen damals besonders P. Cornelius Cethegus hervorragt, ein ehemaliger Marianer, der 83 v. Chr. zu Sulla übergegangen war. Es war eine Oligarchie im vollen Sinne des Wortes. Aber es fiel immer schwerer, den populären Bestrebungen, dem Kampf gegen die sullanischen Gesetze zu widerstehen, da der Senat durch die auswärtigen Schwierigkeiten in dringende Verlegenheit geriet. Einige Tribunen nahmen sich mit Eifer der populären Sache an, so Cn. Sicinius (76 v. Chr.), Q. Marcius (74 v. Chr.), C. Licinius Macer (73 v. Chr.), und es gelang einige besonders fühlbare Härten und dringende Missbräuche

abzuschaffen. Im Jahre 71 erschienen nun Pompeius und Crassus mit ihren siegreichen Heeren vor Rom und bewarben sich um das Konsulat. Des Pompeius Bewerbung war ungesetzlich, und auch Crassus fand Schwierigkeiten. Um sie zu überwinden, beschlossen die beiden Männer, trotz starker gegenseitiger Abneigung und Eifersucht, sich zu vereinigen und sich an die Spitze der populären Bewegung zu stellen. Beide behielten ihre Truppen eine Zeit lang unter den Waffen und setzten ihre Wahl durch. Jetzt wurden die Beschränkungen des Tribunates aufgehoben, und durch ein anderes Gesetz (*lex Aurelia*) die Besetzung der Gerichte neu geordnet; die Richter wurden fortan zu gleichen Teilen aus dem Senat, dem Ritterstande und den *tribuni aerarii* ausgewählt; diese letzteren sind aus der den Rittern zunächst stehenden Zensusklasse. In diesem Jahre wurden wiederum Censoren gewählt und durch diese der Senat von einigen besonders verrufenen Personen der sullanischen Zeit gereinigt. Dieser Angriff auf die sullanische Staatsordnung ging von den Heerführern der sullanischen Partei selbst aus; er war der Anfang zum Sturz der Aristokratie und zur Erhebung der Monarchie.

Es war eine Zeit voll äusserer und innerer Schwierigkeiten, kriegerischer und finanzieller Bedrängnisse, denen die damalige Regierung nicht mehr gewachsen war. Es zeigte sich überhaupt, dass die Kräfte der damaligen Bürgerschaft nicht mehr ausreichten, das Reich zu beherrschen und zu behaupten.[1])

In Italien waren die Übelstände, die zu den gracchischen Reformen Anlass gaben, immer mehr gewachsen. Zwar erfolgte eine starke Ausbreitung der römischen Bürgerschaft nach aussen, da sich in den Provinzen, besonders Afrika, Spanien und Gallien viele Bürger niederliessen und diese Gegenden mit neuem Leben erfüllten. Aber das eigentliche Italien ging immer mehr zurück. Der Bundesgenossenkrieg, der Bürgerkrieg und der Sklavenaufstand zerstörten vielerorts den Wohlstand des Landes, verminderten die freie Bevölkerung, vermehrten die Latifundien, die Okkupation und die Sklavenschaft. Das Proletariat in der Stadt nahm reissend zu, besonders auch durch Sullas Proskriptionen, die einen gewaltigen Besitzwechsel darstellten. Das ärmere Volk verlangte immer lauter nach Versorgung und stellte an die Staatskasse grosse Anforderungen. Die allgemeine Militärpflicht war nicht mehr durchführbar; daher Mangel an frischem Ersatz des Heeres und die Schwierigkeit, Kriege zu führen. Die Heere setzten sich immer mehr aus den ärmeren Klassen zusammen; sie blieben lange Zeit unter der Fahne und erwarteten von ihren Führern Versorgung. Die Heerführer benutzten ihr Amt zur Förderung ihres persönlichen Ehrgeizes.

Während viele verarmten, sammelten sich bei einzelnen ungeheure Reichtümer. Als Beispiel dient M. Licinius Crassus, dessen Vermögen zum guten Teil aus den sullanischen Proskriptionen stammte. Er trieb besonders mit seinen Kapitalien und mit Sklaven Geschäfte, die er sach-

---

[1]) H. Nissen, Der Ausbruch des Bürgerkrieges 49 v. Chr. 1. Artikel (v. Sybels Hist. Zeitschrift 45, 409 f.).

gemäss in verschiedenen Handwerken und Künsten ausbildete. Klug und freigebig machte er von seinen Reichtümern zur Vermehrung seines politischen Einflusses Gebrauch. Dies ward ihm um so leichter, als im übrigen das Vermögen der herrschenden Aristokratie vielfach zerrüttet war; denn die Beteiligung am öffentlichen Leben und der allgemeine Aufwand verschlangen grosse Summen. Der Geldbesitz fing an, aus dem senatorischen Stande in die Hände der eigentlichen Geldleute des zweiten und dritten Standes überzugehen.

Allgemein war die Not in den römischen Provinzen; sie wurden durch die Bürgerkriege und die sullanische Restauration stark in Mitleidenschaft gezogen.[1]) Höchst schädlich wirkte der Wechsel der Statthalter; denn die Provinz musste ersetzen, was die Stadt und die Bewerbung um das Amt verzehrt hatten. Auch jetzt fehlt es nicht an Beispielen einer guten und sorgsamen Verwaltung,[2]) aber das Gegenteil war häufiger. Was erlaubt war und wie weit es getrieben wurde, davon ist ein klassisches Beispiel C. Verres, der in den Jahren 73—71 Sizilien verwaltete. Es kam in den Provinzen die Sitte auf, der Person des Statthalters regelmässige Abgaben zu entrichten. Eine schlimmere Plage noch waren die römischen Kapitalisten, die in alle Provinzen einströmten, als Pächter der Gefälle, als Grundbesitzer, als Händler für eigene Rechnung oder als Geschäftsführer anderer. Sie wurden von den römischen Beamten unterstützt, und nur wenige von diesen hatten Willen oder Kraft, ihren Übergriffen entgegen zu treten; zuweilen machten die Provinzialen selbst mit den römischen Drängern gemeinsame Sache. Es entstand eine allgemeine Verschuldung der Gemeinden. Besonders die Länder mit alter Civilisation und Geldwirtschaft, die griechischen Gebiete und vor allen die Provinz Asien wurden von diesen Leiden hart betroffen. Sizilien lag schon lange darnieder und selbst der Grundbesitz befand sich hier zum grossen Teil in den Händen römischer Besitzer; Hellas war durch den mithridatischen Krieg jämmerlich verödet und verarmt. Nicht viel besser erging es den freien Verbündeten und Königreichen. Man pflegte schon längst alles, was man in Rom zu erlangen hoffte, durch hohe Summen vom Senate zu erkaufen; die dagegen erlassenen Gesetze wurden umgangen. Leichter ertrugen die Gegenden mit einfachen wirtschaftlichen Verhältnissen die römische Herrschaft. Im Westen war es im ganzen besser bestellt, als im Osten, auch deshalb weil im Westen eine grössere Zahl römischer oder latinischer Gemeinden sich befand.

Rom nahm von jeher reichlich und in drückender Weise die Streitkräfte der Provinzen und Verbündeten für seine Kriege in Anspruch, ohne doch für die Sicherheit derselben genügend Sorge zu tragen. Seit langer Zeit war Macedonien den Anfällen der keltischen und thrakischen Völker im Norden ausgesetzt, der Mäder und Dardaner, der Skordisker und Bastarner. Sullas Feldzug gegen sie (oben S. 124) war ohne dauernde Wir-

---

[1]) Appian I, 102. Plutarch *compar. Sulla & Lys.* 3. Cic. *de off.* III, 87.

[2]) Vgl. was Diodor 37, 8 von L. Asyllios (oder Syllios, vielleicht Suillius), dem Prätor Siciliens, berichtet.

kung. 81 v. Chr. hatte L. Scipio gegen die Skordisker zu kämpfen, ebenso Ap. Claudius Pulcher, der seit 77 Macedonien verwaltete und in der Provinz starb. Etwa gleichzeitig (zwischen 79 und 75 v. Chr.) führte C. Cosconius in Dalmatien Krieg. Nachfolger des Ap. Claudius war C. Scribonius Curio, der während seiner Statthalterschaft (von 75—73) die keltischen wie die thrakischen Nachbarn zurückwarf und ebenso wie Ap. Claudius bis an die Donau vordrang. Sein Werk ward von M. Terentius Varro Lucullus fortgesetzt. Dieser führte 73—71 gegen die thrakischen Stämme erfolgreiche Kriege, eroberte Uskuduma (Adrianopel) und andere Plätze; besonders unterwarf und eroberte er zuerst die griechischen Städte der thrakischen Küste, Apollonia, Kallatis, Tomi, Istros u. a. Diese Städte standen vielleicht unter dem Schutze Mithridats, und der Krieg gegen sie kann daher als ein Teil des 3. mithridatischen angesehen werden. Jedoch auch diese erfolgreichen Kämpfe führten doch zu keiner dauernden Unterwerfung Thrakiens. Um diese Zeit entstand jenseits der Donau das getische Reich. Die verschiedenen getischen Stämme wurden damals durch Börebistas (oder Buruista) geeinigt, dem ein Prophet Dekaineos zur Seite stand. Es war eine zugleich religiöse und politische Umwälzung. Die Geten gelangten dadurch zu einer bedeutenden Macht und unterwarfen oder vernichteten ihre Nachbarn, wie die Boier und Skordisker. Der Sturz des Mithridates beförderte ihre Ausbreitung; sie eroberten bald darnach Olbia am Borysthenes.[1] Sie dehnten sich über die Donau hinaus und wurden der Sicherheit der Provinz Macedonien äusserst gefährlich.[2]

Währenddessen litt der Osten unter der Plage der Seeräuber, die während des mithridatischen Krieges an Umfang gewaltig zunahm, da Mithridat ihr Verbündeter war und nachher viele aus der Provinz Asien vor der Rache Sullas bei ihnen Zuflucht fanden. Die Inseln und Küsten des ägäischen Meeres waren ihnen schutzlos preisgegeben. Während Sulla noch in Asien war (85/84 v. Chr.) vollführten sie grosse Räubereien; sie plünderten z. B. das reiche Heiligtum auf Samothrake. Tigranes von Armenien, der um 83 v. Chr. Syrien eroberte, räumte ihnen die westlichen Teile Kilikiens ein. Noch bei Sullas Lebzeiten musste ein neuer Krieg gegen sie geführt werden, mit dem P. Servilius betraut wurde (78 v. Chr.). Er eroberte zunächst die Städte Phaselis, Attaleia, Olympos u. a., die Herrschaft des Zeniketes,[3] und gewann grosse Beute. Von hier aus unternahm er einen Krieg gegen die Isaurer, überschritt den Taurus, eroberte Isaura und dehnte die Provinz Pamphylien und Kilikien weiter aus. 74 v. Chr. kehrte Servilius, der den Beinamen Isauricus annahm, nach Rom zurück.[4] Aber seine Siege hatten geringe Wirkung, da der Sitz

---

[1] Dio Chrysost. 36, II p. 75 Reiske.

[2] Strabo VII, 298. 303 f. Jordanes Get. 67. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde III, 149 f. Börebistas kam um die Zeit Sullas auf und muss kurz vor Cäsars Tode (44 v. Chr.) gestorben sein. Die Vernichtung und Vertreibung der Boier geschah einige Zeit vor 58 v. Chr., wo wir ihre Reste mit den Helvetiern vereinigt finden (Cäsar *bell. Gall.* I, 5. 4).

[3] Strabo XIV, 671.

[4] H. Jordan, *Index lectionum aestiv.*, Königsberg 1887.

des Übels nicht getroffen wurde. Wir finden die Seeräuber, Kiliker genannt, gleich darnach im ganzen Mittelmeer, bei den Säulen des Herakles, in Verbindung mit Sertorius und bei Italien mit Spartakus. Kreta schloss mit ihnen ein Bündnis; namhafte Männer traten an ihre Spitze; sie bildeten eine Art Gemeinwesen und waren eine kriegführende Macht. Fast alle berühmten alten Heiligtümer Griechenlands fielen ihnen zur Beute; auf 400 berechnet man die Zahl der eroberten Städte. Sie wurden populär, weil sie allein den allgemein verhassten Römern Trotz boten und sie ungestraft verhöhnten. Bald gewannen sie durch den neu ausbrechenden Kriege gegen Mithridates weitere Ausdehnung.[1])

Vgl. die am Schluss des vorigen Paragraphen (§ 33 S. 130) angeführte Litteratur.

35. Mithridates und Pompeius. Der Friede Sullas mit Mithridates war gleichsam nur ein Waffenstillstand; es ist bezeichnend, dass Mithridates in Rom trotz wiederholter Bemühungen niemals die schriftliche Ausfertigung erlangen konnte[2]) und daher über die Gesinnung der Römer nicht in Zweifel sein konnte. Bald nach dem Frieden von Dardanos kam es zu einem neuen Kriege. Zwischen Mithridat und Ariobarzanes von Kappadokien schwebten noch Gebietstreitigkeiten, und Mithridat rüstete, um die abgefallenen Kolcher und Bosporaner wieder zu unterwerfen. Dies benutzte der Nachfolger Sullas in der Provinz Asien, L. Licinius Murena, als Anlass den Krieg zu erneuern und Beute zu machen. 83 v. Chr. fiel er plündernd in Mithridats Land ein; als er jedoch im nächsten Jahre (82 v. Chr.) seinen Angriff wiederholte, wurde er am Halys von den Pontikern geschlagen. Durch die Vermittelung des Senates, bei dem sich Mithridat beschwert hatte, wurde dann der Friede wieder hergestellt und zwischen Mithridates und Ariobarzanes aufs neue eine Versöhnung geschlossen. Auch den Seeräubern versuchte Murena Einhalt zu thun. Durch ihn nahm ferner die Dynastie von Kibyra in ihrem letzten Vertreter Moagetes ein Ende; Kibyra kam zur Provinz Asien, andere Teile des Gebietes wurden mit dem lykischen Bunde vereinigt.[3]) Zuletzt (80 v. Chr.) erfolgte die Bestrafung Mytilenes, der sich dem Mithridates angeschlossen hatte. Die Stadt wurde von Minucius Thermus erobert und verlor ihre Freiheit. Mithridates unterwarf die Kolcher und Bosporaner und erweiterte und befestigte seine Herrschaft am Nordufer des Pontus. Inzwischen hatte auch Tigranes sein Reich vergrössert; 83 v. Chr. eroberte er Syrien und das ebene Kilikien; die letzten Seleuciden wurden vertrieben und behaupteten sich nur in wenigen Plätzen. Bald nach Sullas Tode überzog er ferner im Einverständnis mit Mithridates Kappadokien. Von hier und aus Kilikien entführte er viele Bewohner, darunter auch Hellenen, und siedelte sie in der von ihm neu gegründeten Stadt Tigranokerta bei Nisibis an.[4]) Auch das südliche Syrien brachte er bald darnach zur Unterwerfung.

Die versteckte Feindschaft zwischen Mithridates und den Römern kam

---

[1]) Appian Mithrid. 92. Plutarch Pomp. 24. Dio Cass. 36, 20.

[2]) Ueber Mithridat und die Kriege gegen ihn vgl. die oben S. 120 Anm. 5 angeführte Litteratur. Dazu kommt noch Maurenbrecher, *Sallusti historiae.*

[3]) Strabo XIII, 631.

[4]) Ueber die Lage von Tigranokerta vgl. Mommsen und Kiepert im Hermes IX, 129 f.

zum offenen Ausbruch, als Nikomedes III Philopator von Bithynien starb (75 v. Chr.),[1] und die Römer zu Erben einsetzte. Damals erhob Mithridat Ansprüche auf Bithynien und beschloss die Besetzung durch die Römer zu hindern. Er war sorgfältiger gerüstet als früher und benutzte diese Zeit, wo Sertorius auf der Höhe seiner Macht stand und Rom von allen Seiten mit Kriegen bedroht war. Er schloss mit Sertorius ein Bündnis und versprach ihm Hilfe; Sertorius sandte ihm einige höhere Offiziere und bewilligte ihm Paphlagonien, Bithynien, Galatien und Kappadokien. Zugleich verband sich der König mit den Piraten, besonders mit Kreta, auch mit den Thrakern blieb er im Bündnis. In Rom wurde der Krieg den beiden Konsuln von 74 übertreten; L. Licinius Lucullus,[2] einer der angesehensten Männer, Freund Sullas, erhielt die Provinzen Kilikien und Asien und den Krieg gegen Mithridates, M. Aurelius Cotta Bithynien mit einer Flotte. Zugleich wurde dem Prätor M. Antonius der Krieg gegen die Piraten übertragen.

Im Frühjahr 74 v. Chr. rückte Mithridates mit seiner Hauptmacht, deren Kern bastarnische und skythische Mannschaften bildeten, in Bithynien ein; die Flotte begleitete ihn. Unterwegs gewann er das Bündnis Herakleias. Cotta nahm, ehe Lucullus zur Hilfe kommen konnte, vor Kalchedon den Kampf mit ihm auf. Er wurde zu Lande wie zu Wasser geschlagen, in die Stadt zurückgeworfen, verlor seine ganze Flotte und ward eingeschlossen. Ein zweites mithridatisches Heer besetzte Galatien und das benachbarte Phrygien; die Flotte erschien im ägäischen Meere, um Kreta und weiterhin Sertorius zu unterstützen. Mithridat unterwarf die hellespontische Küste; nur die grosse Freistadt Kyzikos leistete ihm hartnäckigen Widerstand, und der König schloss sie zu Lande und zu Wasser ein. Aber Lucullus kam ihr zur Hilfe und es gelang ihm, dem Belagerungsheer die Zufuhr zum grössten Teil abzuschneiden. Im Winter (74/73 v. Chr.) brach daher im pontischen Heer eine Hungersnot aus, die den König zum Abzuge nötigte; durch den nachsetzenden Lucullus erlitt er hiebei schwere Verluste. Ein Teil Bithyniens fiel jetzt den Römern wieder in die Hände, aber besonders wichtig war es, dass es dem Lucullus gelang, eine Flotte zusammenzubringen und in zwei Treffen, an der Troas und bei Lemnos die pontische Flotte zu schlagen (73 v. Chr.). Mithridat begab sich jetzt von Nikomedien auf den Rückzug; unterwegs gelang es ihm, Herakleia in seine Gewalt zu bringen und eine Besatzung hineinzulegen. Während Cotta sich nun zur Belagerung Herakleias wandte, rückte Lucullus in die pontische Küstenlandschaft ein, wo er den Winter 73/72 zubrachte. Die befestigten Plätze, besonders Sinope und Amisos, schlossen ihm ihre Thore, und Lucullus begann sie zu belagern. Frühjahr 72 drang er ins

---

[1]) Dieses Jahr ist mit Maurenbrecher (*Sallustii histor. reliquiae* II, 228) als das Todesjahr des Nikomedes anzusehen nach dem bestimmten Zeugnis der chronographischen Ueberlieferung; auch aus Appian b. civ. I, 111 ergibt sich das Gleiche. Mit Unrecht setzen Reinach (Mithridate S. 318) und P. Jürges (*De Sallustii fragm. quaest. historic.*, Göttingen 1892 S. 24 f.) Nikomedes' Tod ins Jahr 74. Hieraus ergibt sich auch die Anordnung der folgenden Ereignisse. Der Krieg gegen Mithridat begann im Frühjahr 74 v. Chr. Vgl. Hans Bernhardt, Chronologie der Mithrid. Kriege S. 19.

[2]) N. J. Beversen, *De L. Licinii Luculli vita ac moribus,* Diss. Gorinchemi 1888.

Thal des Iris ein und stand bei Kabera dem mithridatischen Heere unter kleineren Gefechten wechselnden Erfolges einige Zeit gegenüber. Als jedoch die Reiterei, die Hauptstärke der Pontiker, eine grosse Niederlage erlitt, räumte Mithridat seine Stellung. Sein Rückzug ward durch die Verfolgung der Römer zu einer regellosen Flucht; er musste in Armenien Zuflucht suchen. Lucullus unterwarf jetzt das Land; noch im Jahre 72 fielen Amisos und andere Plätze, zuletzt (70 v. Chr.) nach hartnäckigem Widerstande Sinope und Amaseia. Kurz vorher machte Machares, der Sohn Mithridats, der die Bosporaner verwaltete, mit den Römern seinen Frieden. Inzwischen war Herakleia von Cotta und seinem Legaten C. Triarius eingeschlossen; nachdem Triarius die noch im ägäischen Meere befindlichen Schiffe Mithridats in einer neuen Seeschlacht besiegt hatte, wurde die Stadt nach langem Widerstande zur Übergabe genötigt und auf das grausamste ausgeplündert (71 v. Chr.). Während der Unterwerfung des Pontus verweilte Lucullus längere Zeit (71 v. Chr.) in Asien, das damals durch die Forderungen der römischen Gläubiger und Steuerpächter gänzlich zerrüttet ward. Er befreite die Provinz aus den Händen ihrer Bedränger und erwarb sich um sie ein dauerndes Verdienst, verdiente sich aber dadurch die Feindschaft der römischen Geschäftsleute.

Inzwischen hatte sich Mithridates in Armenien aufgehalten. Von Asien aus verlangte Lukullus (71/70 v. Chr.) seine Auslieferung von Tigranes, der sich damals in Syrien aufhielt. Nunmehr nahm sich dieser des vertriebenen Königs an[1]) und rüstete mit ihm zu einem Angriff auf die Provinz Asien. Aber Lucull kam ihm zuvor. Nach völliger Unterwerfung des Pontus ging er 69 v. Chr. bei Melitene über den Euphrat und rückte auf Tigranokerta los, warf die ihm entgegengesandten Truppen zurück und schloss die Stadt ein. Tigranes rückte mit einem grossen Heere zum Entsatz herbei, wurde aber von der weit geringeren Macht Lucullls den 9. Oktober 69 völlig geschlagen. Tigranokerta ward mit grosser Beute erobert; Syrien ward von der armenischen Herrschaft befreit,[2]) und der Seleucide Antiochus Asiaticus von Lucull und dem Senate wieder als König anerkannt. Lucullus überwinterte in Gordyene; er trat hier in Unterhandlung mit den Parthern und dachte daran, auch sie anzugreifen; als er jedoch die im Pontus zurückgelassenen Truppen zu sich berief, verweigerten sie den Gehorsam. Er drang im nächsten Jahre (68 v. Chr.) von Süden her in Armenien ein, errang am Arsanias über Tigranes und Mithridat nochmals einen Sieg, ward dann aber, als die ungünstige Jahreszeit begann, von seinen Truppen genötigt nach Mesopotamien zurückzukehren. Er eroberte hier Nisibis und überwinterte wiederum in Gordyene. Sein Heer, dessen Hauptbestandteil die Legionen Fimbrias waren (S. 124), durch missvergnügte Offiziere aufgereizt, wurde immer schwieriger und begehrte die Entlassung. Zugleich waren in Rom seine Gegner mit Erfolg thätig, ihm den Oberbefehl zu entreissen; im Jahre 67 ward ihm ein Nachfolger

[1]) Mithridates hat nach Memnon p. 238 b 5 ein Jahr acht Monate nach seiner Flucht in der Zurückgezogenheit zugebracht.

[2]) Tigranes hat Syrien nach Appian (Syr. 70) 14 Jahre, nach Justin (40, 1, 4) 17 Jahre lang beherrscht.

bestimmt. Daher konnte er nichts mehr unternehmen. Inzwischen hatte aber Mithridates schon 68 v. Chr. einen Teil seines Königreiches von Armenien aus wieder in Besitz genommen. Lucullus ging daher 67 v. Chr. in den Pontus zurück; aber noch ehe er eintraf, wurde sein Legat C. Triarius von Mithridat bei Zela geschlagen. Lucullus konnte keine Vergeltung üben, da seine Soldaten nichts mehr thun wollten. Mithridates behauptete den östlichen Teil des Pontus, und Tigranes überzog plündernd das benachbarte Kappadokien.

Inzwischen hatte während des mithridatischen Krieges das Unwesen der Piraten noch weitere Fortschritte gemacht. Sie setzten sich zeitweilig auf Sicilien fest und machten sich auch in Italien bemerklich. M. Antonius, dem der Krieg gegen sie 74 v. Chr. übertragen war, stiftete eher Schaden als Nutzen. Er erlitt durch die Kreter eine Niederlage und schloss mit ihnen einen Frieden, der in Rom keine Bestätigung fand.[1]) Er starb während des Krieges auf Kreta. Sein Nachfolger ward Q. Cäcilius Metellus, dem es in den Jahren 68 und 67 gelang, Kreta nach tapferem Widerstande zu unterwerfen und die kretischen Führer Lasthenes und Panares gefangen zu nehmen. Kreta wurde römische Provinz. Die Seeräuber wurden aber hiedurch nicht getroffen. Sie gingen so weit, dass sie selbst in Kampanien landeten, Ostia angriffen und die Getreideversorgung der Stadt Rom hinderten; es brach daher eine Teuerung aus, und das Drängen auf Abhilfe ward unwiderstehlich. Es bedurfte dazu eines umfassenden einheitlichen Kommandos, für das die öffentliche Meinung einmütig den Pompeius bestimmte, der, wie Crassus, nach seinem Konsulate (oben S. 131) in Rom geblieben war. Aber der Senat wollte ein solches Kommando nicht, bis Anfang 67 der Tribun A. Gabinius den Antrag stellte, Einem Manne den Krieg gegen die Seeräuber mit grossen Streitkräften auf drei Jahre zu übertragen und ihm für alle Küstenprovinzen auf 40 Millien ins Land hinein die höchste Gewalt zu geben. Gleichzeitig wurden noch andere populäre Gesetze eingebracht. Der Senat widersetzte sich aufs äusserste, musste aber nachgeben; das Gesetz ging durch, und Pompeius ward gewählt. Er empfing eine gewaltige Ausrüstung und machte sich gleich ans Werk, das er eifrig, methodisch und gründlich vollendete. Zuerst säuberte er in 40 Tagen das westliche Becken des Mittelmeeres von den Seeräubern; dann begab er sich über Rom nach Osten, trieb alle Piraten nach Kilikien zusammen und eroberte in kurzem ihre festen Plätze, namentlich Korakesion. Besonders wirkte die Milde, die er übte; alle, die sich ergaben, behielten Leben und Freiheit. Viele siedelte er an; das kilikische Soli (Pompeiupolis), Dyme in Achaia und andere Städte haben durch ihn neue Bewohner erhalten. Er geriet in einen Streit mit Q. Metellus, der sein höheres Kommando für Kreta nicht anerkennen wollte, und schickte sich schon an, ihn zu zwingen, als ein neuer Auftrag ihn abrief.

Anfang 66 v. Chr. beantragte der Tribun C. Manilius, dem Pompeius auch die Provinzen Bithynien und Kilikien und den Krieg gegen Mithridates und Tigranes mit umfassender Vollmacht[2]) zu übertragen. Unter-

[1]) Appian Sikel. 6. Diodor 39, 1. | [2]) Appian b. c. I, 97.

stützt von den Popularen, darunter auch dem Prätor M. Tullius Cicero, ging das Gesetz unter lebhaftem Widerstande der Oligarchen wiederum durch, und Pompeius ging sofort an die neue Aufgabe. Seine Unterhandlungen mit Mithridates waren ohne Ergebnis; dagegen setzte er sich mit den Parthern ins Einvernehmen und scheint ihnen Zusicherungen gemacht zu haben; dann begab er sich auf den Kriegschauplatz. In Galatien traf er mit Lucullus zusammen. Pompeius nahm den grössten Teil des lucullischen Heeres in seinen Dienst und zeigte sich seinem Vorgänger und dessen Anordnungen durchaus feindselig. Mithridates erwartete an der Ostgrenze des Pontus in Kleinarmenien den Angriff,[1]) aber nach einiger Zeit sah er sich zum Rückzuge genötigt; fast wäre er entkommen, aber Pompeius holte ihn ein und zersprengte sein Heer nahe am Euphrat, da wo später Nikopolis lag, durch einen nächtlichen Angriff. Mithridates entkam; von Tigranes abgewiesen, floh er nach Kolchis, wo er überwinterte und im folgenden Jahre (65 v. Chr.) an den Bosporus ging. Dieser Sieg des Pompeius war entscheidend. Tigranes, durch Streitigkeiten mit seinem gleichnamigen Sohne und den Parthern bedrängt, ergab sich dem Sieger und erhielt sein Königtum zurück. Die Römer überwinterten (66/65) im nördlichen Armenien. Im nächsten Jahre (65) unterwarf Pompeius die Iberer und Kolchis und hierauf die Albaner am kaspischen Meere, während seine Legaten in Armenien und Mesopotamien thätig waren. Ein drohender Zusammenstoss mit den Parthern, die Mesopotamien beanspruchten, wurde vermieden. Nach völliger Unterwerfung des Pontus ward im nächsten Jahre (64 v. Chr.) diese Provinz mit Bithynien vereinigt als römische Provinz eingerichtet. Von hier wandte sich Pompeius nach Syrien, wo seine Legaten schon vorher erschienen waren. Syrien war unter den letzten Seleuciden in eine Anzahl kleinerer Fürstentümer und Stadtgebiete zerfallen, ein Gemisch von griechischen und einheimischen Elementen; das Fehlen einer anerkannten Autorität verursachte viele Kriege und allgemeine Unsicherheit. Im Norden, der Seleukis, war Antiochus Asiaticus zwar von Lucullus und dem Senate anerkannt, hatte aber geringe Bedeutung. In Cölesyrien war Aretas mächtig, der Fürst der nabatäischen Araber, dazu das jüdische Königtum, um dessen Besitz sich damals die beiden Söhne des Alexander Jannäus, Hyrkanos und Aristobulos, seit 67 v. Chr. stritten. Durch den Beistand des Aretas hatte zeitweilig Hyrkan das Übergewicht erlangt; aber Scaurus, der Legat des Pompeius, war erschienen und hatte dem Aristobul die Herrschaft verschafft.

Pompeius brachte den Winter 64/63 in Antiochien zu. Den Antiochus Asiaticus erkannte er nicht an, sondern machte Syrien zur römischen Provinz. Im Frühjahr 63 zog er gen Süden, beseitigte eine Anzahl Dynasten und entschied in Damaskos den Streit zwischen den beiden jüdischen Fürsten zu Gunsten Hyrkans. Da Aristobul sich nicht fügte, so rückte Pompeius gegen Jerusalem. Die Stadt ergab sich sogleich, aber der Tempel, den die Anhänger Aristobuls besetzt hatten, wurde erst nach

---

[1]) Ueber diese Ereignisse vgl. Wilh. Fabricius, Theophanes von Mitylene und Q. Dellius als Quellen der Geographie des Strabo, Strassburg 1888, S. 94 f.

längerem Widerstande erstürmt. Judäa ward der Provinz Syrien einverleibt. Hyrkan erhielt nur das Priestertum und die Vorstandschaft über die Juden. Alle Eroberungen der früheren jüdischen Fürsten gingen verloren, namentlich die umliegenden griechischen Städte, von denen Pompeius eine Anzahl wiederherstellen liess.

Inzwischen hatte Pompeius schon auf dem Wege nach Jerusalem die Nachricht vom Tode Mithridats erhalten. Derselbe hatte sich 65 v. Chr. von Dioskurias an den Bosporos durchgeschlagen und hier die Herrschaft wieder erlangt; der abtrünnige Machares war getötet. Er versuchte nochmals mit Pompeius zu unterhandeln; da dieser aber verlangte, dass er sich persönlich stelle, so kam es zu keinem Ergebnisse. Er versuchte dann mit Hilfe skythischer, thrakischer und keltischer Völker einen Angriff auf Italien ins Werk zu setzen, aber er wurde von den Bosporanern verlassen, die den Frieden wollten, da Pompeius mit der Kriegsflotte ihren Handel unterband. Zuerst fielen Phanagoria, Theodosia und Chersonesos ab, dann erhob sich in Pantikapäon Mithridats Sohn Pharnakes; die Truppen gingen zu ihm über, und der alte König ward genötigt, sich zu entleiben. Pharnakes machte sogleich mit den Römern Frieden. Pompeius kehrte noch im Jahre 63 v. Chr. aus Syrien nach Vorderasien zurück, wo er den Winter verbrachte und Ordnung der Landschaften vollendete, seine Freunde belohnte und die Gegner bestrafte. Das Erbland Mithridats ward mit Ausnahme der östlichsten Teile unter dem Namen Pontus mit Bithynien vereinigt zur römischen Provinz. Kappadokien ward wiederhergestellt und erweitert, ebenso Paphlagonien. Galatien ward in drei Fürstentümer geteilt. Armenien blieb dem Tigranes, aber mehrere kleinere Fürstentümer wurden davon abgezweigt. Östlich vom Pontus und im rauhen Kilikien blieben ähnliche Territorien unter besonderen Dynasten bestehen. Kleinarmenien und die angrenzenden Küstenstriche wurden dem galatischen Fürsten Deiotarus übergeben, einem besonders eifrigen Anhänger des Pompeius.[1]) Bemerkenswert sind im Pontus die zahlreichen Städtegründungen des Pompeius, der ein von Mithridates schon begonnenes Werk fortsetzte. Er schaltete überhaupt mit unbeschränkter Willkür über die von ihm berührten Gebiete, und trat nach Vollendung der Ordnung 62 v. Chr. in langsamem Zuge beutebeladen seine Rückkehr nach Italien an.

Litteratur: Siehe die am Schluss des § 33 (S. 130) angeführten Werke.

36. Innere Kämpfe. Catilinas Verschwörung. Die wunderbaren Erfolge des Pompeius waren gewonnen durch den Bund, den er mit der populären Partei geschlossen hatte; dafür waren im Jahre 70 einige der drückendsten sullanischen Gesetze gefallen. In den nächsten Jahren setzten nun die ermutigten Demokraten ihre Bemühungen mit Erfolg fort, die Macht des Senats einzuschränken, die Massregeln Sullas aufzuheben und die vornehmsten Werkzeuge der sullanischen Gewaltthaten zur Rechenschaft zu ziehen.[2]) Unter den Wortführern dieser Bestrebungen war der

[1]) Vgl. Niese, Rhein. Mus., N. F., 38, 567 f.

[2]) Hier sind die Anträge des C. Cornelius zu nennen, der 67 v. Chr. einige Missbräuche des senatorischen Regiments abstellen wollte; s. Asconius zu Ciceros Corneliana S. 56 (50 Schöll).

hervorragendste C. Julius Cäsar, Schwiegersohn Cinnas, zugleich Verwandter des Marius, dessen Gattin Julia Cäsars Tante war. Geboren 100 v. Chr.[1]) im Monat Quinctilis, hatte er sich, während Sulla lebte, zurückgehalten und Heeresdienst geleistet. Nach Sullas Tode kehrte er zurück und that sich sogleich durch die Beredsamkeit hervor, mit der er einige Sullaner zur Verantwortung zog. Die Quästur verwaltete er (69 oder 68) im jenseitigen Spanien. Bemerkenswert ist sodann seine Ädilität (65 v. Chr.), wo er das Andenken des Marius erneuerte und es unternahm, die Kinder der von Sulla Geächteten in ihre politischen Rechte wieder einzusetzen. Er erfreute sich der Unterstützung des Crassus, der mit den Führern der Optimaten vielfach im Streit lag und durch die Verbindung mit den Popularen seine eigenen Absichten förderte. Neben Cäsar, Crassus und anderen ehrgeizigen Männern gab es eine Anzahl heruntergekommener, verschuldeter Adliger aus der Partei Sullas, von denen ein Teil durch die Censur des Jahres 70 aus ihrer Laufbahn hinausgedrängt und nun bestrebt war, mit allen Mitteln wieder zu den Ämtern zu gelangen.[2]) Auch die für 65 v. Chr. gewählten Konsuln P. Autronius Pätus und P. Cornelius Sulla wurden vor Antritt des Konsulates gerichtlich verurteilt und verloren ihr Amt; zwei andere wurden an ihrer Stelle gewählt. Damals wurde nun der Plan geschmiedet (Ende 66 und Anfang 65 v. Chr.) die nachgewählten Konsuln zu töten und die verurteilten ins Amt wieder einzusetzen. Die Ausführung übernahmen zwei verwegene Männer, die hiedurch ebenfalls Ämter und Macht zu erreichen hofften, Cn. Piso und L. Sergius Catilina. Der letztere, ein Patrizier, war eines der berüchtigsten Werkzeuge der sullanischen Proskriptionen. Auch er hatte sich für das Jahr 65 vergebens um das Konsulat beworben und setzte seine Versuche in den nächsten Jahren fort. Aber jener Anschlag ward bekannt und kam nicht zur Ausführung. Man behauptete, dass Crassus und Cäsar die eigentlichen Führer der Verschwörung gewesen seien, um ein Gegengewicht gegen Pompeius zu schaffen. Piso wurde nach Spanien geschickt, wo er bald darnach erschlagen wurde, wie man vermutete auf Veranlassung des Pompeius. Catilina bewarb sich, nachdem er inzwischen mehrmals angeklagt und freigesprochen worden war, für das Jahr 63 um das Konsulat zusammen mit seinem gleichgesinnten Genossen C. Antonius. Aber er ward nicht gewählt, sondern mit Hilfe der Optimaten siegte zusammen mit Antonius der dritte Bewerber, M. Tullius Cicero. Cicero war 106 v. Chr. in Arpinum geboren und stammte aus ritterlicher Familie. Kriegerische Neigung fehlte ihm; er hat seine Laufbahn als Sachwalter und Redner gemacht, zuerst als Nebenbuhler des Optimaten Q. Hortensius, den er bald weit übertraf. Er bekleidete die Ämter in der gesetzmässigen Folge; im Jahre 75 verwaltete er die Quästur auf Sizilien, 69 war er

---

[1]) Mommsen, Röm. Gesch. III, 15 f. Anm. Staatsr. I, 551 Anm. 1 setzt mit Rücksicht auf die Annalgesetze seine Geburt 102 v. Chr.; so dass er zur Zeit des Konsulats 43 Jahre alt gewesen wäre.

[2]) Für das Nachfolgende vgl. John, N. Jahrb. f. Philolog., Supplem. 8, 703 f.; E. v. Stern, Catilina und die Parteikämpfe in Rom der Jahre 66—63 v. Chr., Dorpat 1883. Als Quellen kommen ausser Sallust (Catilina) besonders in Betracht Ciceros catilinarische und andere Reden, sowie Asconius zu Ciceros Rede *in toga candida*.

Aedil, 66 Prätor. Zu Anfang ging er in den Bahnen der popularen Partei; dazu gehört noch zu Sullas Lebzeiten die Verteidigung des Sextus Roscius (80 v. Chr.) und die Anklage des räuberischen sizilischen Prätors C. Verres (70 v. Chr.). Er sprach ferner für die Übertragung des mithridatischen Krieges an Pompeius. Für 63 bewarb er sich um das Konsulat und wurde, obgleich *homo novus*, mit Unterstützung der oligarchischen Partei gewählt, die um keinen Preis den Catilina an die Spitze der Gemeinde kommen lassen wollte. Dies bewirkte zugleich eine Änderung seiner Gesinnung; er trat fortan der Partei des Senates bei. Es fehlte Cicero nicht an Ehrgeiz, wohl aber an Thatkraft und rücksichtsloser Entschlossenheit. Er nahm zwischen den Parteien stets eine unsichere Haltung ein und hat es nie vermocht, zu einer führenden Stellung zu gelangen. Sein wahres Verdienst liegt in der Litteratur. Hier hat er zuerst durch seine Reden, dann durch andere Schriften, die meist Reproduktionen griechischer Muster sind, auf die Mitwelt und Nachwelt eine unermessliche Wirkung ausgeübt, die seine politischen Schwächen bald vergessen liess. Ihm verdankt die römische Litteratur, besonders die Prosa, Selbständigkeit und Selbstgefühl.

Ciceros Konsulat (63 v. Chr.) ist namhaft durch heftige politische Kämpfe. Die bevorstehende Rückkehr des Pompeius, von der alles abhing, zeigte schon ihre Wirkung. Zu Anfang des Jahres beantragte der Tribun Servilius Rullus ein Ackergesetz. Eine auf fünf Jahre zu wählende Kommission von zehn Männern sollte über den gesamten *ager publicus* und sonstige Einkünfte innerhalb und ausserhalb Italiens verfügen, um aus deren Erlös das arme Volk mit Land zu versorgen. Das Gesetz beabsichtigte wahrscheinlich vor allem die Befriedigung der Veteranen des Pompeius und wurde von Cäsar unterstützt. Aber es ward von Cicero lebhaft bekämpft,[1]) und man liess es fallen. Dagegen in einer anderen Sache siegten die Popularen: der Pontifex maximus war gestorben und bei dieser Gelegenheit wurde auf Antrag des Volkstribunen T. Labienus die Besetzung durch Volkswahl nach der *lex Domitia* (oben S. 114. 127) wieder erneuert. Im lebhaften Kampf der beiden Bewerber Q. Lutatius Catulus und Cäsar trug dieser den Preis davon. Der zweite Teil dieses Jahres ward durch die Bestrebungen Catilinas erfüllt, der sich mit Aufgebot aller Kraft um das Konsulat für das nächste Jahr bewarb. Cicero und die Optimaten legten ihm alle möglichen Hindernisse in den Weg, und bei den Wahlen, die im letzten Drittel des Oktober stattfanden, erlitt er wiederum eine Niederlage. Jetzt entschloss er sich, den Weg der Gewalt zu versuchen. Er hatte sich dazu mit nicht wenigen Genossen verschworen, von denen die vornehmsten der Prätor P. Cornelius Lentulus Sura und C. Cornelius Cethegus waren.[2]) Andere, meist Sullaner, waren in Italien zerstreut, der vornehmste war C. Manlius in Fäsulä. Alle hofften durch Catilina mit Ämtern, Provinzen und Land ausgestattet zu werden und sich ihrer Schulden zu entledigen. Nach ver-

---

[1]) Von seinen dagegen gehaltenen Reden sind noch drei *de lege agraria* vorhanden.
[2]) Andere Namen bei Sallust Catil. 17.

schiedenen anderen Anschlägen plante man, Rom anzuzünden, die Konsuln und die vornehmsten Widersacher zu ermorden und mit Hilfe eines in Italien sich sammelnden Heeres die Gewalt zu erobern. Aber alles wurde verraten. Den Konsul Antonius zog Cicero von Catilina ab, indem er ihm die Provinz Macedonien abtrat. Als nach der Wahlniederlage Catilinas Ende Oktober die Zusammenrottungen in Italien begannen, erteilte der Senat den Konsuln Vollmacht, die Ordnung wiederherzustellen. In der Nacht vom 8. auf den 9. November verliess Catilina Rom und ging mit konsularischen Insignien nach Fäsulä; er ward hierauf geächtet und C. Antonius mit dem Kriege gegen ihn beauftragt. Seine Anhänger waren in der Stadt geblieben und beschlossen nach längerem Zaudern an den Saturnalien (17. Dezember) den Schlag zu führen. Aber auch dies ward verraten und die Verschworenen verhaftet. Am 5. Dezember beschloss der Senat über sie. In der bewegten Erörterung wurde von Cäsar nicht ohne Erfolg eine mildere Sentenz verfochten; ihm trat M. Porcius Cato entgegen, ein Mann, der sich trotz verhältnismässiger Jugend (er war 95 v. Chr. geboren) durch unerschütterliche Redlichkeit, Rechtsinn und Gewissenhaftigkeit in der Partei der Optimaten hohes Ansehen und auch bei seinen Feinden Respekt verschafft hatte, fast der einzige unter seinen Zeitgenossen, der sich einen makellosen Ruf und reine Hände bewahrt hatte. Er nahm den Antrag des Konsuls auf, die Verschwörer zum Tode zu verurteilen, und verschaffte ihm den Sieg. Die Verurteilten wurden sogleich hingerichtet. Inzwischen hatte Catilina ein Heer gesammelt und wollte sich jetzt nach dem jenseitigen Gallien werfen. Aber der Weg ward ihm verlegt, und er stellte sich nunmehr dem von Süden heranrückenden Antonius bei Pistoria zur Schlacht und fiel mit dem grössten Teile seines Heeres. Es folgten Untersuchungen gegen seine Anhänger, wie früher bei ähnlichen Gelegenheiten geschehen war; auch diesmals wurden Cäsar und Crassus beschuldigt, Mitwisser der Pläne Catilinas gewesen zu sein.

Der Ausgang der Verschwörung kräftigte die Autorität des Senats und der Optimaten; Cicero ward der Popularpartei dauernd entfremdet. Sein Verfahren gegen die Catilinarier ward als ungesetzlich heftig angegriffen, und er selbst gleich nach seinem Konsulat durch den Tribunen Q. Metellus Nepos bedroht, einen Anhänger des Pompeius. Nepos beantragte damals, dem Pompeius das Konsulat und die Dämpfung der catilinarischen Unruhen zu übertragen; aber in heftigen Kämpfen ward der Antrag von den Optimaten unter Catos Führung zu Fall gebracht. Auch Cäsar, damals Prätor, ward genötigt, seinen demagogischen Eifer zu zügeln (62 v. Chr.).

Mit Sorge sah man jedoch der Ankunft des Pompeius entgegen; denn man erwartete in ihm einen neuen Sulla. Er verliess Asien Sommer 62 und kam am Ende dieses Jahres in Brundisium an, wo er wider Erwarten sein Heer entliess. Im Januar 61[1]) war er vor Rom angelangt und feierte am 28. und 29. September des Jahres einen prächtigen Triumph, der ihm ohne Zögern bewilligt ward. Wichtiger war ihm die Befriedigung

[1]) Cicero ad Att. I, 12 f. Mit dieser Zeit etwa beginnen die Briefe Ciceros.

anderer Forderungen: die Ausstattung seiner Veteranen mit Land und die Anerkennung seiner Einrichtungen in Asien durch den Senat. Hierin fand er an den Optimaten Widerstand: L. Lucullus verlangte Beachtung auch seiner Anordnungen, die Pompeius vielfach umgestossen hatte. Pompeius konnte seinen Willen nicht durchsetzen. Ferner das Ackergesetz, das der Tribun Flavius im Auftrage des Pompeius einbrachte, eine mildere Wiederholung der *lex Servilia* vom Jahre 63 [1]), drang nicht durch trotz dem Beistande der populären Partei. Die Senatspartei hatte durch ein von Cato beantragtes Getreidegesetz an Volksgunst gewonnen und widersetzte sich erfolgreich. Nach stürmischen Verhandlungen liess Pompeius den Antrag fallen. Der mächtige Crassus war ihm von je her verfeindet, Cato wies seine Anerbietungen zurück, Cicero war ihm entfremdet und der Senat traute ihm nicht: er erlitt viele ungewohnte Demütigungen. In dieser Zeit (etwa Juni 60 v. Chr.) kam Cäsar aus dem jenseitigen Hispanien zurück, das er nach seiner Prätur verwaltet hatte. Er hatte siegreich gegen die Lusitaner Krieg geführt und wartete vor der Stadt auf den Triumph. Zugleich bewarb er sich um das Konsulat für 59 v. Chr., und da ihn der Senat nicht rechtzeitig von der gesetzlich erforderlichen persönlichen Meldung entband, so gab er den Triumph auf, um die Meldung nicht zu versäumen. Zu gegenseitiger Unterstützung erneuerte er nun sogleich seine frühere Verbindung mit Pompeius. Dieser unterstützte seine Wahl und da auch Crassus für ihn wirkte, so ward Cäsar gewählt. Seine Gegner, die Senatspartei, brachten mit Aufbietung aller Kräfte den M. Calpurnius Bibulus neben ihm durch. Es gelang dem Cäsar ferner, den Pompeius und Crassus miteinander zu versöhnen, und es schloss sich unter den dreien eine durch feierliche Versprechen befestigte anfangs geheime Verbindung; sie verpflichteten sich, einander zu unterstützen und nichts zuzulassen, was einem von ihnen nicht genehm sei; es ist das sogenannte erste Triumvirat, das aber durchaus privater Natur ist; es ist nichts als eine grosse Hetärie oder *coitio.*[2]) Mit Recht bezeichnete sie Cato als den Anfang zum Ende des freien Gemeinwesens. In ihr erschien Pompeius als der mächtigste; Cäsar neben ihm nur als Gehilfe und Genosse eines grösseren. Der nächste Zweck der Vereinigung, die Wünsche des Pompeius zu erfüllen, verwirklichte sich im Konsulat Cäsars (59 v. Chr.), wo es sich zeigte, dass der Einfluss der drei Männer zusammen den des Senates überwog, zumal da der Ritterstand diesem entfremdet war; auch scheuten die Machthaber nicht die Gewalt, um hartnäckigen Widerstand zu brechen.

Zuerst versuchte Cäsar den Senat zu gewinnen; als es nicht gelang, brachte er beim Volke zwei Agrargesetze für die Veteranen des Pompeius und die arme Plebs durch; in dem zweiten ward auch das Kampanische Land für besonders würdige und bedürftige geopfert. Der Einspruch und Widerstand des Konsuls Bibulus und der Senatspartei ward mit Gewalt gebrochen. Seitdem herrschte das Triumvirat; Bibulus hielt sich während

---

[1]) Cicero ad Att. I, 19. 4.
[2]) Zur Geschichte desselben s. Cicero ad Att. II, 3. 3.

des grössten Teiles seiner Amtzeit zu Hause. Dann wurden die Anordnungen des Pompeius auf einmal sämtlich vom Senate bestätigt. Andere damals von Cäsar oder seinen Freunden eingebrachte Gesetze betrafen die Rechtspflege; besonders nennenswert ist die *lex Julia de repetundis*, worin u. a. die Kompetenzen der Provinzialstatthalter fest begrenzt waren. Bemerkenswert ist, dass Cäsar damals die Abfassung und Veröffentlichung der *acta senatus et populi Romani*, einer Art Zeitung, anordnete. Auf Antrag des P. Vatinius ward ferner vom Volke Cäsarn die Provinz Gallia cisalpina und Illyricum mit drei Legionen auf fünf Jahre verliehen, wozu der Senat noch das transalpinische Gallien mit einer Legion hinzufügte. Das Konsulat wurde zwei Anhängern der Triumvirn zu Teil. Zur Befestigung der Verbindung heiratete Pompeius damals die Julia, Tochter Cäsars.

Nach Ablauf des Konsulats ging Cäsar nicht sogleich in seine Provinz, sondern hielt sich (Anfang 58) eine Zeitlang bei Rom auf, um den Widerstand der wichtigsten Gegner, besonders des Cicero und Cato, zu brechen. Cato war ein gefährlicher Feind; Cicero hatte die Triumvirn durch seine scharfe Zunge gereizt und lehnte die ihm angebotenen Ämter ab. Die drei Machthaber bedienten sich gegen sie der Hilfe des P. Clodius, eines gewaltsamen Demagogen. Er war Ciceros grimmiger Feind, kurz zuvor aus dem Patriziat zur Plebs übergetreten und damals zum Volkstribun gewählt. Nach einigen populären Gesetzen beantragte er die Ächtung gegen jeden auszusprechen, der einen Bürger ohne Urteil und Recht habe hinrichten lassen. Das traf die Hinrichtung der Catilinarier und also den Cicero. Dieser versuchte einige Zeit, auf Pompeius hoffend, Widerstand zu leisten, musste aber das Feld räumen. Er wurde geächtet; sein Vermögen wurde eingezogen, er selbst ging nach Thessalonike in Macedonien, schwer unter der Verbannung leidend. Cato wurde nach Cypern geschickt. Diese Insel hatte sich seit einiger Zeit von Ägypten getrennt und stand unter der Herrschaft des Ptolemäos, eines Bruders des ägyptischen Königs. Auf Antrag des Clodius beschlossen die Römer Cypern einzuziehen, das ihnen, wie sie behaupteten, durch das Testament des Ptolemäos Alexander (gestorben 81 v. Chr.) anheimgefallen war. Cato wurde beauftragt, die Insel in Besitz zu nehmen. Sie wurde mit Cilicien zu einer Provinz vereinigt; der König nahm sich das Leben. 56 v. Chr. kehrte Cato nach Rom zurück. Inzwischen hatte sich noch im Jahre 58 Clodius mit Pompeius entzweit, dessen Anordnungen im Osten er antastete, und hiedurch wurde die Rückkehr Ciceros ermöglicht und eine Annäherung des Pompeius an den Senat erreicht. Besonders war der Tribun T. Annius Milo für Cicero thätig. Der Widerstand des Clodius ward überwunden, und am 4. September 57 v. Chr. zog Cicero wieder in Rom ein.[1] Pompeius brauchte ihn, weil er ein ausserordentliches Kommando wünschte, die *cura annonae*, um die oft stockende Kornzufuhr zur Hauptstadt zu regeln. Es wurde ihm jetzt unter Ciceros Mitwirkung auf fünf Jahre für den ganzen Bereich der römischen Herrschaft übertragen; für Italien hatte er dabei prokonsularische Gewalt. Zugleich wünschten die Triumvirn die Ordnung

---

[1]) Cic. ad Att. IV, 1. 5.

der ägyptischen Angelegenheit in ihrem Sinne. Ptolemäos Auletes war 59 v. Chr. auf Betreiben des Pompeius und Cäsar als König von Ägypten anerkannt worden. Aber bald vertrieben ihn die Alexandriner und setzten seine Töchter in die Herrschaft ein. Er suchte in Rom durch Pompeius seine Wiederherstellung zu erlangen. Die Alexandriner hingegen schickten eine Gesandtschaft, um dies zu verhüten. Aber Ptolemäos wusste durch Gewalt und Bestechung unter dem Schutze des Pompeius den Zweck der Gesandtschaft zu vereiteln. Trotzdem konnte Pompeius die Rückführung des Königs jetzt nicht durchsetzen; denn ein Spruch der sibyllinischen Orakel, der von Pompeius' Gegnern mit Erfolg ausgebeutet ward, warnte davor, und so musste die Sache vorläufig aufgegeben werden. Die Vorschläge, das Orakel zu umgehen, fanden keine Annahme; dagegen spielte diese Sache noch in einer Reihe von Bestechungsprozessen weiter. Die Optimaten hatten gesiegt, ihr Mut stieg und sie wandten sich besonders gegen Cäsar, dessen Einfluss sich von Gallien aus sehr fühlbar machte.

37. Cäsar in Gallien 58—56 v. Chr.[1]) Durch die Erwerbung der narbonensischen Provinz war der Einfluss der Römer auch zu den freien Galliern vorgedrungen; mit manchen Stämmen, auch der Belgen, waren Verträge geschlossen. Die ältesten römischen Freunde waren die Äduer mit ihrer zahlreichen Klientel; sie nannten sich Brüder der Römer. Mit ihnen waren von jeher verfeindet die benachbarten Sequaner, ein mächtiger Stamm, der an Stelle der Arverner getreten war. So war ein grosser Teil der Gallier in zwei Heerlager geschieden, und diese Parteiung übertrug sich auch auf die einzelnen Stämme, in denen vielfach zwei Parteien um den Besitz der Macht kämpften.[2]) Es trat jedoch um diese Zeit eine Änderung ein durch die Ankunft germanischer (suebischer) Stämme; denn inzwischen hatten die Helvetier ihre Heimat verlassen und waren in das Land zwischen Rhein und Jura übergesiedelt (S. 111. 113), und Germanen traten an ihre Stelle. Von den Sequanern gegen die

[1]) Die Geschichte der Unterwerfung Galliens durch Cäsar beruht in der Hauptsache auf Cäsars Kommentarien *de bello Gallico,* die 52/1 v. Chr. veröffentlicht sind, und die später A. Hirtius durch das 8. Buch ergänzte. Cäsars Schrift verkündet den Ruhm des Verfassers und hat daneben die Absicht, seine Kriege als notwendig zu rechtfertigen. Sie enthält viele Uebertreibungen und Lücken, viele Flüchtigkeiten; ihre Mängel sind schon im Altertum von Asinius Pollio hervorgehoben (Sueton Jul. 56). Daher müssen sie mit Kritik benutzt werden. Trotzdem liegen sie in vielen Stücken auch den anderen Darstellungen des Altertums zu Grunde, deren spärliche Reste bei Strabo, in Plutarchs Cäsar, bei Appian in den Fragmenten der Keltike, Sueton und auch bei Dio Cassius (vgl. J. Melber, Die Berichte des Dio Cassius über die gallischen Kriege Cäsars, Progr. des Maximiliangymnasiums zu München 1893) vorliegen. Diese geben gelegentlich wertvolle Ergänzungen und scheinen im wesentlichen auf Asinius Pollio zurückzugehen. Vgl. die in vielen Stücken zutreffende Kritik von Hans Rauchenstein, Der Feldzug Cäsars gegen die Helvetier, (diss. von Jena) Zürich 1882. Die neueren Hauptwerke über die gallischen Kriege sind W. Rüstow, Heerwesen und Kriegführung C. Julius Cäsars, Gotha 1853; A. v. Göler, Cäsars gallische Kriege, 2 Teile, 2. Aufl.; Napoléon III, *Histoire de Jules César,* 2 vol., Paris 1866. Zahlreich sind die Behandlungen einzelner Fragen; vgl. die Jahresberichte von Heller im Philologus 19, 465; 22, 99. 285. 26, 652. 31, 314. 511. Vgl. auch E. Desjardins, *Géographie historique et administrative de la Gaule Romaine,* Paris 1876—1893 vol. II.

[2]) Vgl. Cäsar de b. Gall. I, 30. 40, 8. VI, 12.

Äduer zur Hilfe gerufen, überschritten suebische Heerscharen unter Ariovistus wie einst die Cimbern und Teutonen den Rhein (vielleicht 72 v. Chr.)[1] und besiegten nach längeren Kämpfen die Äduer (vielleicht 60 v. Chr.).[2] Diese mussten sich unterwerfen, Geiseln stellen und sich verpflichten, von den Römern keine Hilfe zu begehren. Ariovist selbst siedelte sich in einem Teile des Gebietes der Sequaner (im Elsass) an, und es folgten andere germanische Scharen nach. Im Jahre 59 erkannte der Senat ihn als *socius et amicus* an, gab also die Äduer preis. Zugleich traten damals noch andere Unruhen ein: in der Provinz empörten sich 61 v. Chr. die Allobroger und wurden von C. Pomptinus wieder unterworfen; in demselben Jahre beschlossen die Helvetier, ihr Land zu verlassen und sich in Gallien weiter westlich anzusiedeln. Innere Unruhen verzögerten damals dieses Unternehmen, das in Rom ernste Besorgnis erregte, aber im Jahre 58 setzten sie sich in Bewegung mit einigen benachbarten Stämmen und dem Rest der von den Geten vertriebenen Boier (S. 133), die bei ihnen eine Zuflucht gefunden hatten. Cäsar begab sich von Rom eiligst an die Nordgrenze seiner Provinz, sammelte seine Truppen und hob in Oberitalien zugleich zwei neue Legionen aus; so hinderte er den Durchzug der Helvetier durch die Provinz erst durch Unterhandlungen, dann mit Gewalt. Sie schlugen jetzt einen anderen Weg durch das Gebiet der Sequaner und Äduer ein. Nunmehr überschritt Cäsar die Grenzen seiner Provinz und brachte zunächst bei den Äduern die den Römern ergebene Partei ans Regiment; verbündet mit ihnen folgte er dem Zuge der Helvetier. Einer ihrer Stämme, die Tiguriner, wurden von Cäsars Legaten T. Labienus beim Übergang über den Araris (Saône) zersprengt.[3] Die übrigen setzten ihren Zug fort, bis in die Nähe von Bibrakte (Mont Beuvray). Hier versuchten sie Cäsarn anzugreifen, erlitten aber eine Niederlage und verstanden sich jetzt zur Umkehr. Der Stamm schloss mit Rom ein Bündnis,[4] und die Ausgezogenen kehrten in ihre alten Wohnsitze zurück; die Boier wurden bei den Äduern angesiedelt. Von den Helvetiern wandte sich Cäsar auf Wunsch seiner gallischen Bundesgenossen sogleich gegen Ariovist, um seinen Einfluss zu brechen; auch die Sequaner traten auf Cäsars Seite. Da Ariovist die römischen Forderungen ablehnte, so griff ihn Cäsar an, ehe die erwarteten germanischen Verstärkungen ihm zugehen konnten, schlug ihn nahe beim heutigen Mühlhausen in Oberelsass und zwang ihn, über den Rhein zu entfliehen.[5] Die am linken Rheinufer bereits angesiedelten germanischen Stämme behielten ihre Wohnsitze; im übrigen war Cäsar bemüht, ein ferneres Eindringen der Germanen zu verhüten. Er betrachtete sich jetzt als Herrn im Lande. Alle Völker

---

[1]) Nach Cäsar de b. Gall. I, 36. 7. Doch erlaubt diese Stelle keine sichere Zeitbestimmung.

[2]) Cic. ad Att. I, 19, 2. 20, 5.

[3]) Cäsar I, 12 schreibt sich selbst den Sieg über die Tiguriner zu. Aber er stand am andern Ufer der Saône; vgl. Plutarch Cäs. 18, Appian Celt. fr. 15. Seine Erzählung ist überhaupt sehr unklar und verschleiert vieles; vgl. die oben angeführte Abhandlung Rauchensteins.

[4]) Cicero pro Balbo § 32 bezeugt ausdrücklich, dass die Helvetier ein Bündnis (*foedus*) mit Rom hatten. Es kann also nicht richtig sein, dass die Helvetier sich den Römern auf Gnade und Ungnade ergeben haben, wie Cäsar I, 27 berichtet.

[5]) Stoffel, *Guerre de César et d'Arioviste et premières operations de César en l'an 702 u. c.*, Paris 1890.

des mittleren Galliens bis an die Seine und Mosel unterwarfen sich und unterstützten ihn bei den nachfolgenden Kämpfen. Jedoch die Belgen und Aremoriker, die tapferen Stämme des nördlichen und nordwestlichen Galliens widerstrebten; nur die Remer (um Rheims) schlossen sich ihm an. Cäsar verstärkte sein Heer durch zwei neue Legionen aus Oberitalien und rückte im Frühjahr 57 zum Schutze der Remer an die Axona (Aisne), wo die belgischen Contingente sich sammelten. Ihr Angriff auf die römische Stellung scheiterte, und ihr grosses Heer zerstreute sich. Cäsar unterwarf jetzt nach einander die einzelnen Völker, die Suessionen (bei Soissons), Ambianen (Amiens) und Nervier. Letztere brachten ihn durch einen überraschenden Angriff am Sabis (Somme) in ernste Gefahr, wurden aber zuletzt geschlagen und fügten sich ebenfalls der römischen Herrschaft, und ebenso die Aduatuker, deren Veste (Namur) erobert ward. Nach Unterwerfung der Belger begab sich Cäsar nach Illyricum. Sein Legat Ser. Sulpicius Galba versuchte zu Beginn des Winters die räuberischen Alpenstämme des oberen Rhonethals östlich vom Genfer See, die Sedunen und Veragrer, zu unterwerfen, musste aber die hier genommenen Winterquartiere wieder räumen.

Die Stämme der gallischen Küstenlandschaften, die Aremoriker, waren schon im Jahre 57 durch Cäsars Legaten P. Crassus zum Teil unterworfen, aber unterstützt von den Brittannern vereinigten sie sich 56 v. Chr. an der Spitze die Veneter, zum Widerstande und brachten eine starke Flotte auf. Sie wurden nicht eher unterworfen, als bis Cäsar Kriegschiffe gebaut und nahe bei der Mündung der Loire die Feinde in einer Seeschlacht besiegt hatte. Seine Legaten hatten unterdessen an anderen Stellen mit Erfolg Krieg geführt, namentlich unterwarf P. Crassus die aquitanischen Völkerschaften. Den Schluss dieses Feldzuges machte ein Angriff auf die Moriner und Menapier an Schelde und Niederrhein, deren Unterwerfung nur zu einem kleinen Teile gelang. Cäsar eilte nach Oberitalien, wo seine Anwesenheit nötig war, wie er überhaupt regelmässig den Winter südlich von den Alpen zuzubringen pflegte, um hier der Hauptstadt näher zu sein und seinen Einfluss besser geltend zu machen. Seine Siege erregten in Rom Freude und Bewunderung: die ungeheuren Reichtümer, die ihm aus Gallien zuflossen, vergrösserten seinen Einfluss und gaben ihm eine grosse, von seinen Gegnern drückend empfundene Macht.

Die Erfolge der Senatspartei, die von Cato geschickt und entschlossen geleitet ward, machten eine Erneuerung des Triumvirats wünschenswert; denn Pompeius konnte der Gegner nicht Herr werden und Cäsar war direkt bedroht. Durch eine Zusammenkunft Cäsars mit Crassus in Ravenna und mit Pompeius in Luca ward die Verbindung neu befestigt. Cäsars steigendes Ansehen zeigte sich durch die Menge vornehmer Männer, die sich in Luca um seine Gunst bewarben. Es ward verabredet, dass Pompeius und Crassus sich für das Jahr 55 um das Konsulat bewerben sollten, um alsdann wichtige Provinzen zu erhalten, während Cäsarn die gallischen Provinzen um 5 Jahre verlängert werden sollten. Sogleich ging's an die Ausführung; die früheren Bewerber um das Konsulat wurden gezwungen

zurückzutreten, der standhafteste, L. Domitius, mit Gewalt vom Wahlplatz vertrieben. Während des durch die Verzögerung der Wahlen herbeigeführten Interregnum wurden Pompeius und Crassus gewählt. Durch Volksbeschluss wurden sodann dem Pompeius die beiden Spanien mit vier Legionen, dem Crassus Syrien verliehen, Cäsars Kommando auf fünf Jahre verlängert, alles unter dem heftigsten Widerspruche der Gegner. Im Anfang des Jahres 55 erfolgte auch die vorher von Pompeius vergebens erstrebte Wiedereinsetzung des Ptolemäos in Ägypten durch den syrischen Statthalter A. Gabinius, gegen den früheren Volksbeschluss. Pompeius vollendete als Konsul sein Theater und weihte es durch prächtige Spiele. Nach Ablauf des Konsulats blieb er in Italien und liess Spanien durch seine Legaten verwalten, von denen ein bisher noch nicht unterdrückter Aufstand der Vaccäer und Nachbarn niedergeschlagen wurde.

Ernster war die Lage in Syrien, da seit einiger Zeit ein Krieg mit dem Partherkönig Orodes (oder Hyrodes) drohte, dem Sohne des Phraates, der durch Unterwerfung der abtrünnigen Vassallen dem Reiche neue Kraft gegeben hatte. Die Parther hatten durch Tigranes Sturz an Macht gewonnen und Mesopotamien bis auf den Euphrat erobert. Syrien war eine unfertige Provinz, wo besonders bei den Juden und Arabern stete Unruhen herrschten.[1]) Pompeius war einem Kriege mit den Parthern aus dem Wege gegangen, A. Gabinius dagegen, der damalige Statthalter von Syrien, stand im Begriff, gegen sie einen Krieg anzufangen, fand es aber gewinnreicher, den Ptolemäos Auletes zurückzuführen, als er sich mit der Fürsprache des Pompeius bei ihm einfand. Gabinius rückte in Ägypten ein, besiegte und tötete Archelaos, den Gemahl der Königin Berenike, und setzte den Ptolemäos wieder auf den Thron. Er musste sich, da dies wider den Willen des römischen Volkes geschehen war, in Rom in zwei Prozessen verantworten und ward im zweiten verurteilt. Sein Nachfolger Crassus war entschlossen, den Krieg zu führen, und ging noch vor Ablauf des Konsulats (55) nach Syrien ab. Bei seinem ersten Angriff (54) eroberte er einige Plätze jenseits des Euphrat. Aber im nächsten Jahre (53 v. Chr.) traf er in Mesopotamien ein starkes parthisches Heer, besonders Reiter, unter Surenas; gleichzeitig ward sein Verbündeter, der Armenier Artavasdes, Tigrans Sohn, von Orodes angegriffen und konnte ihm nicht zu Hilfe kommen. In der Nähe von Karrhä ward Crassus unerwartet zur Schlacht genötigt und völlig besiegt. Mit einem Teile seiner Truppen rettete er sich nach Karrhä, und zog von hier nordwärts weiter zurück; er befand sich fast schon in Sicherheit, als er von Surenas eingeholt und zuletzt von seinen Soldaten gezwungen ward, eine Unterredung mit dem feindlichen Feldherrn anzunehmen; hiebei ward er mit seinem Gefolge getötet. Mesopotamien eroberten die Parther zurück; jedoch den Euphratübergang verteidigte der Quästor des Crassus, C. Cassius, mit Erfolg und erhielt auch in Syrien die Ruhe. Aber der ganze Orient geriet in Gährung, und an vielen Orten erwartete man von den Parthern Befreiung von der römischen Herrschaft; Artavasdes hatte sich den Parthern angeschlossen.

---

[1]) Josephus bell. Jud. I, 159 f. Ant. Jud. XIV, 80 f.

Kleinere Aufstände aus Amanus waren die Vorboten eines parthischen Angriffes. Jedoch erst im Jahre 51 gingen die Parther über den Euphrat. Sie erlitten zwar nicht weit von Antiochien von C. Cassius eine Schlappe, blieben aber in Syrien, und man erwartete noch längere Zeit einen kräftigeren Angriff auf Syrien oder Kappadokien.[1]) Es war davon die Rede, den Pompeius oder auch Cäsar gegen sie zu senden; indes geschah nichts, da der inzwischen ausbrechende Streit zwischen diesen beiden alles lähmte, und die Gefahr ging vorüber; denn im Jahre 50 verliessen die Parther Syrien. Es brachen bei ihnen Unruhen aus: vielleicht haben auch Unterhandlungen mit Pompeius dazu beigetragen.

38. **Pompeius und Cäsar.** Die Verlängerung des Kommandos im Jahre 55 setzte Cäsarn in den Stand, die Eroberung Galliens zu vollenden. Im Winter 56/55 waren die germanischen Stämme der Usipeter und Tenkterer bei den Menapiern über den Rhein gegangen, hatten sich mit Galliern verbündet und streiften bis ins Gebiet der Trevirer. Cäsar rückte ihnen entgegen und trat mit ihnen in Unterhandlung, überfiel sie dann unerwartet und vernichtete ihr Heer nicht weit von der Mündung der Maas in den Rhein;[2]) nur die Reiterei entkam, und fand jenseits des Rheines bei den Sugambern Aufnahme, und dies war für Cäsar der Anlass, den Rhein zu überschreiten;[3]) die Ubier waren dort seine Verbündete. Die Sugambrer und Sueben wichen zurück; er verweilte 18 Tage am rechten Ufer und kehrte dann zurück, um die Moriner zu bekriegen, die auch jetzt nicht ganz unterworfen wurden. Von hier entschloss er sich nach Brittannien überzugehen und die Britten für die Unterstützung zu züchtigen, die sie den Galliern wiederholt geliehen hatten. Etwa von Wissant[4]) aus fuhr er mit 2 Legionen hinüber und landete glücklich etwas nördlich von Dover und schlug die Britten. Im übrigen richtete er nichts aus; die ungünstige Jahreszeit und seine geringe Macht nötigten ihn, ein Abkommen mit den Feinden zu treffen und kurz vor den Aequinoctien zurückzukehren. Trotz diesen geringen Ergebnissen machte die Landung in Brittannien, einer Insel, von deren Grösse man vielfach abenteuerliche Vorstellungen hatte, die ausserhalb der Welt zu liegen schien, in Rom grossen Eindruck. Nachdem noch die Moriner und Menapier gezüchtigt worden waren, legte Cäsar seine Heere in Winterquartiere zu den Belgen und ging selbst nach Oberitalien und an die illyrische Küste, die von dem dalmatischen Stamm der Pirusten angegriffen war. Im übrigen betrieb er eifrig die Vorbereitungen zu einer grösseren Expedition nach Brittannien (54). Zunächst hatte er Unruhen bei den Trevirern beizulegen; dann fuhr er ab, landete ohne Widerstand zu finden und drang ins Innere der Insel vor. Ein Teil der brittischen Stämme unterwarf sich; die Widerstrebenden sammelten sich unter Cassivellaunus. Cäsar besiegte

---

[1]) Cicero ad fam. XV, 1—4; ad Att. V, 18 u. 20. Dio XL, 28 ff.

[2]) Nach Cäsars freilich sehr ungenügendem Bericht (IV, 15); vgl. Dio 39, 47. Plutarch Cäs. 22. Appian Celt. I, 4. 18.

[3]) Bei Neuwied nach Göler, bei Bonn nach Napoleon.

[4]) Dies entspricht am besten dem *portus Itius* Cäsars; andere denken an Boulogne. Vgl. Desjardins, *Géogr. histor.* I 348 f. Die Zeit der Abfahrt setzt Heller, Philol. 26 (1867) S. 670 f. auf den 27. August 55 v. Chr.

sie, überschritt die Themse, empfing die Unterwerfung der nächstgelegenen Stämme und eroberte den Hauptort des Cassivellaunus. Hiedurch ward auch dieser zum Frieden gebracht. Die Britten stellten Geiseln und versprachen Tribut; im übrigen war die Beute, die besonders aus Gefangenen bestand, gering und blieb weit hinter den Erwartungen zurück.[1])

Schon bei Gelegenheit des brittanischen Feldzuges waren bei den Galliern Anzeichen einer starken Unzufriedenheit hervorgetreten, namentlich bei den Treverern, wo Indutiomarus das Haupt der römerfeindlichen Partei war. Zu Anfang des Winters 54/53 kam es bei den belgischen Stämmen zum Aufstande: zuerst überfielen die Eburonen die bei ihnen überwinternden Truppen, 1½ Legionen unter Q. Titurius Sabinus und L. Aurunculeius Cotta. Die belagerten Römer nahmen den von den Galliern angebotenen freien Abzug an, wurden aber vor dem Lager überfallen und vernichtet. Dann wurde der Legat Q. Cicero in seinem Lager von den Nerviern und Aduatukern umringt und schwer bedrängt; auch die Trevirer erhoben sich. Cäsar, der schon auf dem Wege nach Gallia cisalpina war, kehrte eiligst um, besiegte die Aufständischen und befreite den Cicero; den Winter blieb er im nördlichen Gallien. Im nächsten Frühjahr (53) verstärkte er sich durch zwei neue Legionen, entlieh eine dritte von Pompeius und züchtigte zunächst die Nervier, Menapier und andere Aufständische; die Trevirer unterwarf Labienus. Da die Trevirer Germanen zur Hilfe gerufen hatten, so ging Cäsar von ihnen aus aufs neue etwas oberhalb der früheren Übergangstelle auf einer festen Brücke über den Rhein, kehrte aber bald wieder zurück. Es folgte ein Strafgericht gegen die Eburonen und Aduatuker. Jedoch zeigten sich nunmehr auch bei früher befreundeten Stämmen die Anfänge einer Empörung, zu deren Ausbruch die Ereignisse in Rom beitrugen.

Auf das Konsulat des Crassus und Pompeius folgten in Rom anarchische Zustände, hervorgerufen besonders durch die masslosen Umtriebe der Bewerber um die Ämter, geschürt von den Machthabern, vornehmlich von Pompeius, der den Senat in die Enge trieb, um ihm neue Gewalten abzutrotzen. In seinen Diensten stand jetzt wieder P. Clodius; aber auch die Optimaten liessen es an sich nicht fehlen. In den Prozessen gegen A. Gabinius, von denen der zweite mit der Verurteilung endete, zeigte sich ihre Macht. Sie hatten an T. Annius Milo einen entschlossenen Parteigänger, und Pompeius ward besonders von Cato heftig angegriffen. Im Jahre 53 gab es 7 Monate lang keine Konsuln und kurulischen Magistrate, nur die Volkstribunen fungierten. Es tauchte der Vorschlag auf, die alten *tribuni militum consulari potestate* wieder einzuführen oder den Pompeius mit der Diktatur zu bekleiden. Endlich wurden, auf Bitten der Optimaten selbst, durch diesen die Wahlen für 53 ermöglicht, jedoch die nächsten konnten wieder nicht stattfinden. Die drei Bewerber, Milo, P. Plautius Hypsäus und Q. Cäcilius Metellus Scipio bekämpften sich mit förmlichen Heeren, in denen Bogenschützen und Schleuderer waren. Ohne Konsuln und Prätoren ging man ins Jahr 52 hinein.

Am 18. Januar 52 ward auf der Appischen Strasse bei einer zu-

[1]) Plutarch Cäs. 23. Cicero ad Attic. IV, 16, 7. 18, 5.

fälligen Begegnung Clodius von Milo getötet. Die Leiche des getöteten ward auf dem Markte unter grossem Tumult von der Menge, bei der Clodius viel galt, verbrannt, wobei die Kurie und andere Gebäude in Flammen aufgingen. In den weiteren Kämpfen der Milonianer und Clodianer wurde Rom von Raub und Mord heimgesucht; alles Gesindel wurde entfesselt. Der Senat war gezwungen dem Pompeius die Herstellung der Ordnung zu übertragen; da die Diktatur verhasst war, so traf man die Auskunft, den Pompeius zum Konsul ohne Kollegen zu machen. Er ward im Interkalarmonat (zwischen Februar und März, *a. d. V Kal. Martias*) 52 v. Chr. gewählt.

Nachdem strenge Strafgesetze gegen Gewaltthaten, Wahlumtriebe und Bestechung erlassen, auch die Richterliste einer Reinigung unterworfen war, begannen unter dem Schutze pompeianischer Truppen zahlreiche gerichtliche Verhandlungen gegen die Urheber der lezten Unruhen. Pompeius liess sich zugleich die spanischen Provinzen auf weitere fünf Jahre bewilligen; den Sold seiner Truppen übernahm die Staatskasse. In diesem Jahre löste sich sein Bündnis mit Cäsar. Ihre Verwandtschaft hörte schon 54 nach dem Tode der Julia auf und ward nicht wieder hergestellt; dazu kam der Tod des Crassus. Doch blieb das freundschaftliche Verhältnis noch bestehen, und im Jahre 53 lieh Pompeius dem Cäsar eine Legion, um die in Gallien verlorenen Truppen zu ersetzen (S. 150), wie er ihn auch sonst im Kriege unterstützt hatte. Schon längst aber war er auf die steigende Macht seines Genossen eifersüchtig, und jetzt wo er zu ausserordentlicher Gewalt gelangte, fiel für Cäsar nichts ab. Vielmehr war der Verlauf der Dinge in Rom für Cäsar und seine Anhänger ungünstig. Ihrer wurden mehrere verurteilt, und Pompeius that nichts für sie, während er zur Rettung der Seinigen bei Gericht selbst einschritt. Als er sich ferner einen Kollegen im Konsulat nahm, wählte er nicht den Cäsar, sondern den Q. Cäcilius Metellus Scipio, dessen Tochter er vor kurzem geehelicht hatte und den er von der Verurteilung errettete. Auf Andrängen der Freunde Cäsars ward diesem nur das Privileg ausgewirkt, sich abwesend um das Konsulat bewerben zu dürfen. Den ersten Platz im Staate nahm Pompeius für sich in Anspruch, und den durch die gallischen Siege sehr gestiegenen Einfluss Cäsars wollte er beseitigen.

Cäsarn entging die veränderte Haltung des Pompeius nicht, aber er ward durch die gallischen Angelegenheiten festgehalten; denn es brach auf die Nachricht von den Unruhen in Rom in Gallien ein Aufstand aus, der ihn nötigte, noch im Winter über die Alpen zurückzugehen (52). Der Aufstand, bisher notdürftig unterdrückt, ergriff gerade die bisherigen Verbündeten der Römer; überall kamen die den Römern feindlichen Parteien ans Ruder. An der Spitze standen die Arverner und Carnuten; bei jenen bemächtigte sich der fähige Vercingetorix der Führung. Selbst die Provinz von Narbo war durch die Aufständischen bedroht.

Noch im Winter (52) machte Cäsar einen Streifzug über die Cevennen ins Gebiet der Arverner, griff dann die Carnuten an und ging über die Loire. Nach mühsamen Kämpfen eroberte er Avaricum (Bourges). Die eine Hälfte des Heeres unter T. Labienus wandte sich gegen die Parisier

und deren Nachbarn an der Seine, während Cäsar gegen die Arverner zog und auf Gergovia (etwas südlich von Clermont) rückte, wo ihm Vercingetorix gegenüber lagerte. Cäsars Angriff auf das gallische Lager schlug fehl; dies und der Abfall der bisher treu verbündeten Äduer zwang die Römer von Gergovia abzuziehen. Der Aufstand wurde nun allgemein. In Bibrakte vereinigten sich fast alle gallischen Stämme und wählten den Vercingetorix zum Führer. Die römischen Heere wurden von der Provinz abgeschnitten; Cäsar wandte sich nach Norden und vereinigte sich mit Labienus, der inzwischen mit den Aufständischen an der Seine erfolgreich gekämpft hatte, jetzt aber gleichfalls zurück musste. Da die Aufständischen an Reiterei weit überlegen waren, so nahm Cäsar damals Germanen von jenseits des Rheines in Dienst. Durch das Gebiet der Lingonen und Sequaner, die damals noch treu blieben, eilte das vereinigte römische Heer nach Süden, um die Provinz und Italien zu decken. Die Gallier hofften es abzuschneiden und griffen es unterwegs bei den Lingonen nahe an der Grenze der Sequaner an. Nach mühsamen Kämpfen jedoch gelang es Cäsarn besonders mit Hilfe der Germanen die gallische Reiterei zu schlagen. Vercingetorix zog sich hierauf zurück und begab sich nach Alesia im Stamme der Mandubier (Alise St. Reine im Dep. Côte d'or), wohin Cäsar ihm unverzüglich folgte und ihn einschloss. Die Gallier boten ein grosses Entsatzheer auf, aber ihr Angriff auf Cäsars wohlbefestigte Stellung misslang nach langen und schweren Kämpfen; sie wurden geschlagen, und der Hunger trieb Vercingetorix endlich zur Übergabe. Es folgte die Unterwerfung der Äduer und Arverner. Die völlige Bezwingung der Aufständischen erforderte dann noch längere Zeit und mancherlei Kämpfe Cäsars und seiner Legaten, die im Winter und im Laufe des nächsten Sommers (51 v. Chr.) beendet wurden. Ausdauernd widerstanden besonders die Bellovaker (Beauvais) und ihre Nachbarn, bis Cäsar auch hier durch ein glückliches Treffen die Unterwerfung herbeiführte. Das letztere grössere Unternehmen war die Belagerung und Eroberung von Uxellodunum im Lande der Cadurci (wahrscheinlich Luzech am Lot westlich von Cahors). Auch den Winter 51/50 verbrachte Cäsar in Gallien bei den Atrebaten (Arras), bereiste dann das cisalpinische Gallien und hielt endlich im Gebiete der Trevirer eine Musterung seines ganzes Heeres ab (50 v. Chr.), womit der Krieg gleichsam einen Abschluss erhielt. Bei der Unterwerfung zeigte Cäsar möglichste Milde; denn er eilte den Krieg zu beenden, da in Rom Verhandlungen geführt wurden, von denen seine politische Existenz abhing. Für die Sicherheit der diesseitigen Provinz und der römischen Besitzungen in Illyricum hatte während des grossen Krieges jenseits der Alpen wenig geschehen können. Wiederholt griffen die dalmatischen Stämme die Küstenplätze an; im Jahre 52 ward Tergeste (Triest) überrumpelt. Erst 51 konnte Cäsar eine Legion ins diesseitige Gallien schicken.[1])

Nachdem nun der gallische Aufstand niedergeschlagen und die Gefahr, in der auch Italien eine Zeitlang geschwebt, vorüber war, musste die Frage nach der Ablösung und Nachfolge Cäsars in dem gallischen

[1]) Cäsar de bell. Gall. VIII, 24. Appian Ill. 12.

Kommando erledigt werden.[1]) Cäsar ward nicht mehr durch Pompeius unterstützt; dieser verband sich vielmehr im Bestreben, Cäsar seiner Macht zu entkleiden, mit den Optimaten, und je näher er diesen trat, desto mehr wurde er in den Gegensatz zu jenem getrieben. Cäsar gedachte sich für das Jahr 48 um das Konsulat zu bewerben; es war ihm gestattet, sich abwesend zu bewerben d. h. während er noch Provinz und Heer hatte, und es fragte sich, ob dieses anfechtbare Zugeständnis ihm bleiben sollte. Die Art der Besetzung der Statthalterschaften war inzwischen geändert, erst durch ein Senatuskonsult vom Jahre 53, dann durch ein Gesetz des Pompeius vom Jahre 52; es wurde darin bestimmt, dass die Konsuln erst fünf Jahre nach Ablauf ihres Amtes in die Provinzen gehen sollten. So war es jetzt möglich, Cäsarn gleich nach Ablauf seiner Amtszeit (1. März 49) abzulösen, noch vor der Bewerbung ums Konsulat; alsdann wollte man ihn in Rom angreifen. Gerade darum musste aber Cäsar wünschen, bis zum Antritt des Konsulats in der Provinz zu bleiben, und trug jetzt geradezu darauf an. Das Konsulat brauchte er, um seine *acta* in der Provinz bestätigen und sein Heer belohnen zu lassen. Es handelte sich dabei neben anderem um das Bürgerrecht, das er den Transpadanern versprochen hatte. Cäsars Lage hatte viel Ähnlichkeit mit der des Pompeius nach dem mithridatischen Kriege.

Dieser Kampf um die Succession nahm die Jahre 51 und besonders 50 ein. Cäsar führte ihn durch Magistrate und Tribunen, die er zum Teil durch Bestechung für seine Sache gewonnen hatte; sie liessen es im Senat zu keinem ungünstigen Beschlusse kommen. Pompeius hielt sich anfangs zurück: aber schon im Jahre 51 war kein Zweifel, dass er sich gegen Cäsar erklären würde. Er machte zuweilen Miene, als wollte er in seine Provinz abgehen; aber es war ihm nicht ernst; denn gerade auf seiner Anwesenheit in Italien beruhte seine Macht. Beim Volke war die Sache Cäsars die beliebtere; geschickt ward sie verfochten von dem Volkstribunen des Jahres 50, C. Scribonius Curio, der das Verlangen stellte, beide Imperatoren, Cäsar wie Pompeius, sollten Provinzen und Heere aufgeben. Das war im Sinne der Majorität auch des Senates; denn auch dieser war dem Frieden geneigt und keineswegs unbedingt für Pompeius. Aber ein Beschluss darüber konnte nicht zu stande kommen. Friedlich gesinnt waren überhaupt alle: die Landbevölkerung, der Geschäftstand und die meisten Senatoren; jeder hätte gerne durch Nachgiebigkeit die Ruhe erkauft. Aber Pompeius und die Häupter der Optimaten waren nicht zu bewegen, Cäsarn in seiner mächtigen Stellung zu belassen. Die Kluft zwischen den Gegnern wurde immer grösser, und die wiederholten Versuche Cäsars, eine Verständigung mit Pompeius zu erzielen, schlugen fehl. Man betrachtete es als ein Zeichen der Feindschaft, dass unter dem Vorwande des parthischen Krieges dem Cäsar zwei Legionen entzogen und dann in Italien behalten wurden. Man sah den Krieg voraus und Cäsar rüstete; er war wohl bereit, sein Heer zum grössten Teil zu ent-

[1]) Ueber das Nachfolgende vergl. Th. Mommsen, Die Rechtsfrage zwischen Cäsar und dem Senat, Breslau 1857. — H. Nissen in v. Sybels histor. Zeitschr. N. F. X, 48 f.

lassen und das transalpinische Gallien abzugeben, bestand aber darauf die cisalpinische Provinz und einige Truppen bis zum Antritt des Konsulats zu behalten. Etwa im Dezember 50 v. Chr. begab er sich ins diesseitige Gallien und hielt sich nahe der Grenze Italiens in Ravenna auf. Pompeius war voll Zuversicht; als er gegen Ende des Jahres in Neapel erkrankte, ward er durch die Teilnahme von ganz Italien erfreut; über die Stimmung der cäsarianischen Heere gingen ungünstige Gerüchte. Es kam endlich so weit, dass der Konsul Marcellus auf ein falsches Gerücht von Cäsars Anmarsch im Senat beantragte, den Kriegstand zu erklären, und dem Pompeius das Kommando der beiden in Capua liegenden Legionen übertrug; auch begann man Truppen auszuheben.

Den 1. Januar 49 traten zwei Konsuln an, die beide Gegner Cäsars waren, L. Cornelius Lentulus und C. Claudius Marcellus, und brachten die Sache sofort zur Entscheidung. Nach langer Verhandlung vom 1. bis 7. Januar wurde beschlossen, Cäsar solle bis zu einem bestimmten Tage das Heer entlassen und seine Provinzen räumen. Vermittelnde Vorschläge kamen nicht zur Geltung: Cicero, der am 4. Januar aus der Provinz Kilikien vor Rom ankam, stellte einen solchen auf; er misslang, da die eifrigen Optimaten, auf deren Kosten der Ausgleich geschlossen sein würde, zum Bruch drängten; die cäsarianischen Tribunen, M. Antonius und Q. Cassius, erhoben vergebens Einspruch gegen den Beschluss des Senats; sie verliessen Rom und flohen zu Cäsar. Dem Pompeius ward der Oberbefehl anvertraut, Cäsars Provinzen dem L. Domitius übergeben und in ganz Italien Aushebungen veranstaltet.

39. Der Bürgerkrieg.[1]) Cäsar hätte sich am liebsten in der alten Weise mit Pompeius vertragen, und er hat wiederholte Versuche gemacht, eine Versöhnung herbeizuführen. Jetzt, nach der Kunde von den Senatsbeschlüssen, überschritt er sogleich mit der Legion, die allein zur Hand war, die Grenze seiner Provinz, den Rubico, und besetzte in rascher Folge erst die Städte von Ariminum bis Ancona, dann Arretium, den Schlüssel Etruriens. Indem er sich so der Zugänge zu Mittelitalien bemächtigte und auf Rom zu marschieren drohte, veranlasste er den Pompeius, die Magistrate und den Senat, Rom zu verlassen (17. und 18. Januar); die Staatskasse blieb in der Eile zurück. Pompeius erkannte wohl die augenblickliche militärische Überlegenheit seines Gegners; er hatte daher die Absicht Italien zu räumen, jedoch möglichst viele Truppen mit sich zu nehmen, um später Italien von allen Seiten anzugreifen und wieder zu erobern. Diese Absicht gelang nur unvollkommen. Durch die Schnelligkeit Cäsars, dem während des Vorrückens wiederholt Verstärkungen zugingen, und durch die Unbotmässigkeit der Pompeianer wurden die Aushebungen in Mittelitalien gestört. Cäsar besetzte Umbrien und Picenum; Unterhandlungen, die inzwischen versucht wurden, hatten keinen Erfolg,

---

[1]) Vgl. A. v. Göler, Cäsars gall. Kriege Bd. 2, *histoire de Jules César, guerre civile, per le colonel* Stoffel, Paris 1887. O. Basiner, *De bello civili Caesariano,* Moskau 1883. Ferner Nissens S. 153 Anm. 1 cit. Aufsatz, O. E. Schmidt, D. Briefwechsel des M. Tullius Cicero von s. Prokonsulat in Kilikien bis zu Cäsars Ermordung (Leipzig 1893) und W. Judeich, Cäsar im Orient (Leipzig 1885) 51 f. Cäsars eigene Darstellung im *bellum civile* ist sehr parteiisch.

da der Krieg rastlos weiter ging. L. Domitius versuchte in Corfinium standzuhalten und den Pompeius zur Hilfeleistung zu zwingen. Allein Pompeius setzte seinen Abzug fort, und Domitius ward von Cäsar erreicht und musste sich gefangen geben. Cäsar folgte dem Pompeius bis Brundisium und schloss es ein; vergebens aber versuchte er die Einschiffung seines Gegners zu hindern, der am 17. März mit dem letzten Teil seiner Truppen hinüberfuhr. Die cäsarianischen Truppen blieben ihrem Führer durchaus treu; nur einer seiner Legaten, T. Labienus, verliess ihn beim Beginn des Krieges und ging zu Pompeius über. Der rasche Erfolg gab dem Cäsar nicht nur Italien, sondern auch Sicilien und Sardinien, das die Pompeianer nunmehr zu halten nicht vermochten. Sicilien war dem Cato zugefallen, wurde von ihm ohne Widerstand geräumt und von C. Scribonius Curio besetzt.

In Rom war das bei der Flucht der Magistrate eingetretene Justitium bereits aufgehoben, und noch ehe Cäsar hier eintraf, fungierten einige Magistrate; auch ein Teil der Senatoren fand sich ein. Das Gesetz über das Bürgerrecht der Transpadaner ward schon am 11. März eingebracht.[1]) Cäsar war durch seine unerwartete Milde beliebt geworden — er liess seine vornehmen Gefangenen bedingungslos frei — während die Drohungen der Pompeianer selbst ihre Freunde mit Angst vor ihrer siegreichen Wiederkehr erfüllten. In Rom verweilte Cäsar nur kurz (6—7 Tage), um sich dann mit den in Gallien gebliebenen Truppen gegen die kriegsgeübten Heere des Pompeius in Spanien zu wenden, 6 Legionen unter L. Afranius, M. Petrejus und M. Terentius Varro. Auf dem Wege dahin ward er jedoch durch Massalia aufgehalten, die alte Freistadt, die sich weigerte, ihm beizutreten und sich neutral erklärte. Cäsar traf sogleich Anstalten sie zu zwingen und liess drei Legionen zur Belagerung zurück. Inzwischen rückten seine Legaten in Spanien ein, wo sich bei Ilerda (Lerida) nördlich vom Ebro sechs cäsarianische Legionen gegen fünf pompeianische sammelten. Als Cäsar kam, schritt er sogleich zum Angriff, hatte aber zuerst keinen Erfolg, sondern kam in eine äusserst schwierige Lage. Aber bald wandte sich das Glück, und Afranius suchte sich in das südliche Spanien zurückzuziehen und den Krieg hinzuhalten. Jedoch vermochte er den Übergang über den Ebro bei Oktogesa nicht zu erreichen; er ward von Cäsar eingeholt, abgeschnitten und zur Kapitulation genötigt. Darauf musste auch Varro, der im jenseitigen Spanien für Pompeius rüstete, sich dem Cäsar ergeben, der die besiegten Truppen zum guten Teil in seine Dienste nahm. Von der Ankunft Cäsars bis zur Unterwerfung waren im ganzen 40 Tage verstrichen. Auf dem Marsche nach Italien (Herbst) fand er Massalia schon im Begriff, zu kapitulieren; in zwei Seeschlachten hatte die cäsarianische Flotte die Massalioten besiegt und auch von der Seeseite eingeschlossen; zugleich waren die Belagerungswerke auf dem Lande weit vorgerückt. Die Stadt ergab sich daher; sie verlor ihre Selbständigkeit und einen grossen Teil ihres Gebietes und musste eine Besatzung aufnehmen, behielt jedoch ihre Freiheit.

---

[1]) Cicero ad Attic. IX, 12. 3. Mommsen, Hermes XVI, 33 ff.

Mittlerweile war C. Curio von Sicilien aus mit 2 Legionen nach Afrika gegangen, wo sich der Pompeianer P. Attius Varus unterstützt vom numidischen Könige Juba festgesetzt hatte. Curio war anfangs siegreich und begann Utika einzuschliessen, musste aber, als Juba mit einem starken Heere nahte, in seine frühere befestigte Stellung zurückgehen. Als er dann mit seinen unzuverlässigen und wenig geübten Truppen auf Juba einen Angriff unternahm, wurde er völlig geschlagen und fand selbst den Tod. Nur wenige von seinem Heere retteten sich, darunter C. Asinius Pollio, der Historiker.

Inzwischen rüstete Pompeius in Macedonien: 9 Legionen kamen zusammen; Thessalonike ward der Sitz des Senates; in Beröa war das Heerlager; aus den Seestaaten des Ostens sammelte sich eine grosse Flotte im adriatischen Meere; ausserdem kamen zahlreiche Hilfstruppen, besonders Reiter. Der Flotte gelang es noch im Jahre 49, die Cäsarianer aus Illyrien zu verdrängen; C. Antonius musste mit 15 Kohorten bei Korkyra Melaina (Curzola) sich ergeben. Obwohl also die pompeianische Flotte das Meer beherrschte, beschloss Cäsar dennoch, hinüberzugehen, um den feindlichen Heeren nicht Zeit zur inneren Befestigung zu lassen. Bald nach der Eroberung Massalias war er zum Diktator ernannt und hielt in Rom die Wahlen für das Jahr 48 ab, wobei er gegen das Herkommen sich selbst zum Konsul kreierte; dann legte er die Diktatur nieder und ging noch vor dem Ende des Jahres 49 nach Brundisium. Die von ihm eingeleiteten Unterhandlungen mit Pompeius hatten wiederum kein Ergebnis.

Am 6. November 49 v. Chr.[1]) fuhr er zuerst mit 6 Legionen ab, landete bei Orikos und besetzte dieses und das benachbarte Apollonia; von da rückte er auf Dyrrhachion, aber der herbeieilende Pompeius kam ihm zuvor und schlug vor der Stadt sein Lager auf. Hier lagerten während des Winters die Heere einander gegenüber. Erst nach langem Warten konnte M. Antonius mit einem Teile der übrigen Truppen nachfolgen, in der Nähe von Lissos landen und sich mit Cäsar vereinigen. Pompeius lehnte eine Feldschlacht ab. Cäsar besetzte daher zwischen Dyrrhachion und dem Lager des Pompeius eine Stellung und versuchte seinen Gegner mit Befestigungen einzuschliessen. Als er aber nach vielen kleineren Gefechten einen bedeutenden Nachteil erlitt, musste er sein Vorhaben aufgeben; er ging nach Apollonia zurück und wandte sich von hier nach Thessalien. Pompeius folgte ihm und liess sich bewegen, bei Palaipharsalos die Schlacht zu bieten (6. Juni 48).[2]) Pompeius ward völlig besiegt; seine Reiterei ward in die Flucht geschlagen, das Fussvolk zurückgedrängt und durch eine kräftige Verfolgung aufgelöst und meist gefangen. Pompeius selbst floh nach Mytilene, von hier weiter zu Schiff nach Osten. Er dachte daran, sich nach Afrika oder zu den Parthern zu begeben, entschied sich aber nach einigem Zaudern, bei dem Könige von Agypten, dem Sohne des im Jahre 51 gestorbenen Ptolemäos Auletes, Zuflucht zu

[1]) Nach damaligem römischen Kalender der 4. Januar des Jahres der Stadt 706. Ueber die Ausgleichung des damaligen römischen Kalenders mit dem julianischen siehe unten S. 160 Anm. 3.

[2]) D. i. der 9. Sextilis des damaligen römischen Kalenders.

suchen. Als er in Pelusion landete, wurde er auf Befehl des Königs getötet, 59 Jahre alt. Cäsar verweilte auf der Verfolgung zuerst in der Provinz Asien, deren Steuerverfassung er änderte, und ging dann mit wenigen Truppen nach Alexandrien. Hier hatte Ptolemäos Auletes seine beiden älteren Kinder, Ptolemäos und Kleopatra, zu Nachfolgern eingesetzt; doch war Kleopatra bald vertrieben worden. Cäsar erhob in Alexandria grosse Forderungen, wie er überall in den Provinzen möglichst viel Geld auftrieb, dessen er vor allem bedurfte. Zugleich führte er Kleopatra zurück und suchte sie mit ihrem Bruder zu versöhnen. Überhaupt sah er sich als vormundschaftlichen Regenten des Landes an. Die Erbitterung des Volkes beschwichtigte er zunächst, indem er den beiden jüngeren Kindern des Auletes, Ptolemäos und Arsinoë, Cypern gab. Aber die Alexandriner empörten sich aufs neue; das ägyptische Heer unter Achillas kam aus Pelusion herbei, und Arsinoë ward zur Königin ausgerufen. Cäsar war auf die Königsburg und ihre Umgebung beschränkt. Sein Versuch, Pharos zu erobern, schlug fehl, und er verstand sich dazu den jungen König loszugeben; dieser aber schloss sich sogleich den Aufständischen an. Cäsar geriet in eine bedenkliche Lage und wurde beinahe vom Meere abgeschnitten. Inzwischen aber nahten die Verstärkungen, die sein Anhänger Mithridates von Pergamon ihm aus Kilikien und Syrien zuführte. Ptolemäos zog diesem entgegen; Cäsar aber, nunmehr befreit, konnte sich rechtzeitig mit Mithridates vereinigen und schlug den Ptolemäos in einem Treffen am Nil, wo der junge König selbst umkam. Alexandria fiel in Cäsars Hand (27. März 47 v. Chr.)[1] Kleopatra ward mit ihrem jüngeren Bruder Ptolemäos vermählt und erhielt Ägypten mit Cypern. Cäsar verweilte an ihrer Seite noch einige Zeit in Ägypten; später gebar sie von ihm einen Sohn, den Cäsarion. Im Frühjahr 47 verliess er das Land und ging nach Syrien, etwa neun Monate nach seiner Ankunft in Alexandrien.

Schon vor der Schlacht bei Pharsalos hatte sich der Bosporaner Pharnakes, Sohn Mithridats VI, einiger Teile seines väterlichen Reiches bemächtigt, Sinope erobert und während des alexandrinischen Krieges Kleinarmenien besetzt und Kappadokien angegriffen. Cäsars Legat Cn. Domitius Calvinus wurde von ihm bei Nikopolis in Kleinarmenien geschlagen; Pharnakes eroberte Amisos und besetzte sogar Bithynien. Cäsar musste selbst einschreiten; unterwegs ordnete er die Verhältnisse in Syrien: als Hohenpriester und Ethnarchen der Juden bestätigte er den Hyrkan; gegen Mitte Juli befand er sich in Antiochien.[2] Pharnakes versuchte zu unterhandeln, aber Cäsar gönnte ihm keine Zeit, rückte unaufhaltsam weiter und besiegte ihn den 2. August 47[3] bei Zela. Pharnakes zog sich nach Sinope und an den Bosporus zurück, wo er bald darnach durch einen Nebenbuhler, Asander, sein Ende fand.

Cäsar begnügte sich mit einer vorläufigen Ordnung Kleinasiens; es verblieb, soweit möglich, beim alten. Mithridates von Pergamon, der ihm wichtige Dienste geleistet, erhielt ausser einem Teil Galatiens Kleinarmenien

---

[1]) C. Inscr. Lat. I p. 304; dies ist nach julianischem Kalender der 14. Januar.

[2]) Cicero ad Att. XI, 20; nach julianischem Kalender Anfang Mai.

[3]) D. i. etwa der 20. Mai.

und den Bosporus. Cäsar eilte, nach Rom zu kommen, wo allerlei Unruhen entstanden waren und seine Anwesenheit dringend nötig war. Der Bürgerkrieg und die Unsicherheit der Gegenwart bewirkten eine allgemeine Geldnot. Schon Ende 49 hatte Cäsar, während er in Rom war, einige Erleichterungen der Schuldner und Mieter bewilligt. Bald darnach (Anfang 48) stellte der Prätor M. Cälius Rufus den höchst populären Antrag, einen Zahlungsaufschub von 6 Jahren zu verordnen, und übte die Rechtsprechung zu Gunsten der Verschuldeten, bis ihm der Konsul P. Servilius Isauricus die Amtsführung untersagte. Cälius vereinigte sich dann mit Milo, der aus der Verbannung zurückkehrte und in Unteritalien eine Erhebung versuchte. Beide fanden dabei ihr Ende. Noch bedrohlicher ward die Lage im nächsten Jahre (47), wo es in Rom weder Konsuln noch Prätoren gab, da die Wahlen bis auf Cäsars Ankunft verschoben wurden, und M. Antonius als magister equitum Cäsars die höchste Gewalt mit grosser Willkür vertrat. Alles ging drunter und drüber durch einen Streit der beiden Volkstribunen L. Trebellius und P. Cornelius Dolabella, in den sich auch Antonius einmischte. Dolabella stellte ähnliche Anträge wie Cälius, und es kam zu blutigen Strassenkämpfen; Antonius schritt mit Waffengewalt gegen Dolabella ein, ohne jedoch die Ruhe wieder herstellen zu können.

Vermehrt wurde die Unsicherheit in Italien durch den andauernden Widerstand der Pompeianer in den benachbarten Provinzen. Nach der Schlacht bei Pharsalos und dem Tode des Pompeius war zunächst Hellas ohne erheblichen Widerstand in die Hände der Cäsarianer gefallen; nur die Stadt Megara verteidigte sich längere Zeit. Ernstere Schwierigkeiten bereitete Illyricum.[1]) Dorthin war nach den Erfolgen der Pompeianer der Quästor Q. Cornificius von Cäsar gesandt worden. Ihm ward A. Gabinius auf dem Landwege von Italien zur Hilfe geschickt, wurde aber unterwegs von dalmatischen Völkerschaften angegriffen und besiegt und starb bald darnach in Salonä. Nach der Schlacht bei Pharsalus begab sich M. Octavius mit einem Teil der pompeianischen Flotte dorthin und brachte den Cornificius arg ins Gedränge. Erst durch P. Vatinius gelang es, die Flotte der Pompeianer zu besiegen, den Octavius zu vertreiben und auch die dalmatischen Stämme notdürftig zu unterwerfen.

Ein sehr unsicherer Besitz Cäsars waren die spanischen Provinzen, besonders die jenseitige, wo sich der cäsarianische Statthalter Q. Cassius Longinus durch Härte und Willkür verhasst machte. Als er sich anschickte, nach Mauretanien überzusetzen, um den Juba anzugreifen, bald nach der Schlacht bei Pharsalus, meuterte ein Teil seiner stark pompeianisch gesinnten Truppen, wählte sich einen anderen Führer und wurde erst durch das Eingreifen des Statthalters des diesseitigen Spaniens und die Ablösung des Cassius durch C. Trebonius (Anfang 47) beruhigt. Jedenfalls ward es unmöglich, von Spanien aus Truppen nach Afrika zu senden. Hier sammelten sich die ansehnlichen Reste der pom-

---

[1]) Die Berichte über die illyrischen Angelegenheiten sind unklar und widersprechend. Vgl. Zippel, Die röm. Herrschaft in Illyrien 205 ff. W. Judeich, Cäsar im Orient 158.

peianischen Macht, Metellus Scipio, der als Oberbefehlshaber anerkannt wurde, die Söhne des Pompeius, Gnäus und Sextus, ferner M. Petreius, T. Labienus u. a., endlich Cato, der von Griechenland nach Kyrene ging und von hier im Winter 48/47 auf dem Landwege nach Afrika kam. Eifrig unterstützte sie König Juba von Numidien. Für Cäsars Sache fochten hingegen der König Bogud von Mauretanien und der ehemalige Catilinarier P. Sittius, der sich 62 v. Chr. hieher geflüchtet und eine eigene Macht gebildet hatte.[1]) Dadurch wurde ein Teil der Streitkräfte Jubas in Anspruch genommen. Afrika ward der Hauptsitz der pompeianischen Macht, und es konnte nicht fehlen, dass dies auch auf Italien wirkte. Streifzüge wurden unternommen, und man erwartete einen grösseren Angriff.

Zu allen diesen Beunruhigungen Italiens trat hinzu das Verhalten der cäsarianischen Truppen. Schon Ende 49 war eine Meuterei in Placentia ausgebrochen, die Cäsar selbst unterdrückte. Jetzt empörten sich die in Kampanien für den Feldzug nach Afrika versammelten Soldaten. Vertrauend auf ihre Unentbehrlichkeit verlangten sie stürmisch die ihnen versprochenen hohen Belohnungen und die Entlassung und wiesen gewaltsam jede Einmischung zurück. Es war also hohe Zeit, dass Cäsar zurückkehrte. September 47 traf er in Italien ein. In der Stadt Rom ward durch seine Ankunft die Ruhe wieder hergestellt, aber die Soldaten verharrten im Aufstande und rückten vor Rom. Hier gelang es dem Cäsar durch seine persönliche Einwirkung sie zum Gehorsam zurückzuführen. Das Gemeinwesen ward jetzt wieder eingerichtet, die Magistrate gewählt. Der wirtschaftlichen Not suchte man durch zeitweilige Beschränkung der Zins- und Mietzahlung und durch feste Einschätzung des immobilen Vermögens abzuhelfen. Möglichst schnell, noch vor Ablauf des Jahres, trotz der beginnenden Winterzeit, ging Cäsar dann zum Angriff auf Afrika[2]) über und landete den 28. Dezember 47[3]) unerwartet nahe bei Hadrumetum mit einem Teile seiner Macht und schlug bei Ruspina (Monastir) sein Lager auf, wo er anfangs von der überlegenen Zahl seiner Gegner, besonders der starken Reiterei Jubas und Scipios schwer bedrängt ward und sich durch ausgedehnte Befestigungen schützen musste. Nachdem ihm aber wiederholt Verstärkungen zugegangen waren, wandte er sich gegen Süden und kam unter beständigen Kämpfen bis Thysdrus und griff sodann Thapsus an, zu dessen Hilfe Scipio mit seinem Heere erschien. Hier fand er Gelegenheit die Gegner in einem günstigen Moment anzugreifen und völlig zu besiegen (6. April 46 v. Chr.).[4]) Die Erbitterung der Cäsarianer machte diese Schlacht zur blutigsten des ganzen Krieges; gegen 50,000 Pompeianer bedeckten das Schlachtfeld. Ungefähr gleichzeitig hatte P. Sittius die Truppen Jubas besiegt und Numidien gewonnen. Juba kam auf der Flucht mit Petreius nach Zama; da sie keinen Einlass fanden, so gaben sie sich den Tod; andere, wie Scipio und Afranius fielen dem Sittius in die Hände. Alle Gemeinden der Provinz Afrika ergaben sich dem Sieger, auch

[1]) Mommsen, Hermes I, 47.

[2]) Für den Krieg von Afrika vgl. Ch. Tissot, *Géographie de l'ancienne Afrique* II p. 721 f.; Wendelmuth, T. Labienus, Marburg 1893, S. 52; Fourer, *Ephemerides Caesarianae*, Bonn 1889.

[3]) D. i. julianisch der 12. Oktober.

[4]) Julianisch der 6. Februar.

Utica. Cato, der hier befehligte, entleibte sich selbst, nachdem er zuvor alles gethan hatte, um der Stadt günstige Bedingungen zu sichern. Die Gegner Cäsars wurden hart bestraft; die Zeit der Milde war vorüber und viele angesehene Gefangene wurden hingerichtet, und wenn Cäsar auch die Proskriptionen vermied, so waren doch die Opfer des Bürgerkrieges zahlreich genug. Numidien ward zur römischen Provinz gemacht. Nach Ordnung Afrikas fuhr Cäsar den 5. Juni von Utica ab nach Sardinien, von wo die Pompeianer Unterstützung erhalten hatten. Er verhängte einige Strafen und kam von da am 28. Juli bei Rom an. Ein prächtiger, vierfacher Triumph über Gallien, Ägypten, Pharnakes und Juba schloss den Krieg. In diesem Triumph wurde Vercingetorix aufgeführt und dann getödtet. Die Truppen wurden entlassen und belohnt. Cäsar war jetzt Herr und Gebieter und begründete gleich nach seiner Ankunft in einer Rede an das Volk den Anspruch, den er auf die Leitung des Gemeinwesens erhob.

40. Cäsars Diktatur. Cäsar übte die eroberte monarchische Gewalt unter dem Titel eines Diktators aus. Nachdem er zeitweilig schon in den Jahren 49 und 47 die Diktatur bekleidet, ward dieselbe 46 zu einem jährigen Amte und er dafür zuerst auf zehn Jahre, dann auf Lebenszeit designiert.[1]) Er begann jetzt eine gesetzgebende umgestaltende Thätigkeit in grossem Umfange, wie es die Bedürfnisse des Staates schon lange erheischten. Zunächst versorgte er in ausgedehnter Weise seine Veteranen mit Land: nicht nur nach Italien, sondern auch in alle Provinzen gingen seine Kolonisten; er hat gegen 80,000 Bürger über die See geschickt; Korinth, Karthago, vielleicht auch Herakleia und Lampsakos sind von ihm mit römischen Bürgern besiedelt. In der Stadt regelte er zur Versorgung der Plebs die Kornverteilung: die Liste der zum Empfang der Spende Berechtigten ward fest begrenzt. Zur Sicherung der Ruhe wurden die durch Clodius' Gesetz (58 v. Chr.) erlaubten Kollegien und Sodalicien der Plebs ausser den von altersher bestehenden aufgelöst, da von ihnen die Unruhen der letzten Zeit vielfach ausgegangen waren.

Zur Erleichterung der Geschäfte und zugleich um eine grössere Zahl seiner Anhänger zu befördern, wurden die Magistraturen, Prätur, Ädilität und Quästur vermehrt. Der Senat ward auf gegen 900 Mitglieder gebracht; Cäsar machte viele neue Männer, viele seiner alten Soldaten zu Senatoren. Die Dauer der Provinzialstatthalterschaften ward durch Gesetz für die Prätorier auf ein Jahr, für die Konsulare auf zwei Jahre beschränkt, die Provinzen vermehrt.[2]) Von dauerndem Verdienst war die Ordnung des römischen Kalenders, der sich damals durch Unterlassung der Schaltung in grosser Unordnung befand und der wahren Zeit um mehrere Monate vorausgeeilt war. Cäsar führte eine gründliche Heilung herbei durch Einführung des ägyptischer Sonnenjahres und Beseitigung des Schaltmonats, der Wurzel des Übels. Die Verwirrung war so gross, dass in dem Übergangsjahre 46 v. Chr. (708 der Stadt) 90 Tage eingeschoben werden mussten. Über das erste Schaltjahr des neuen Systems bestehen verschiedene Meinungen.[3])

[1]) Mommsen, Röm. Staatsr. II, 703 f.
[2]) Mommsen, Hermes 28, 599 f.
[3]) Vgl. Ideler, Handbuch d. Chronol. II, 119 f.; Mommsen, Röm. Chronologie 276 f.;

Von grossartigem Umfange war Cäsars Thätigkeit für die öffentliche Wohlfahrt; er plante die Trockenlegung der pomptinischen Sümpfe und des Fucinersees. Viel war hier nachzuholen; alle Wünsche und Bedürfnisse des letzten Jahrhunderts nahm er auf, schonte dabei keine Vorurteile, sondern griff rücksichtslos durch; das Zweckmässige hatte er im Auge. Er erweiterte und verschönte die Stadt: ein Theater, eine Bibliothek und andere öffentliche Gebäude waren unter seinen Entwürfen. Was man als das eigentlich römische Wesen bezeichnen konnte, was aber in der That vielfach nur dem Eigennutz und der Trägheit der früheren Generationen Ursprung und Erhaltung verdankte, wurde durch Cäsar erschüttert. Er führte das öffentliche Leben einen grossen Schritt auf der Bahn des Hellenismus weiter.

Jedoch auch jetzt waren Ruhe und Frieden nicht völlig hergestellt. Zur Zeit des afrikanischen Krieges brachte in Syrien der Pompeianer Cäcilius Bassus, ermutigt durch die Nachrichten von Cäsars Bedrängnis in Afrika, von Tyros aus die Legionen zum Abfall, tötete den Statthalter Sex. Cäsar und besetzte Apameia, wo er sich zunächst mit Hilfe der Araber und Parther erfolgreich behauptete, dann aber von Cäsars Truppen unter Marcius Crispus und L. Staius Murcus eingeschlossen und belagert wurde.[1]) Ernstlicher waren die Unruhen im jenseitigen Spanien. Cn. und Sex. Pompeius hatten von Afrika aus die Balearen besetzt und begaben sich nach der Schlacht bei Thapsus nach Spanien; Labienus, Attius Varus und andere Reste des afrikanischen Heeres stiessen zu ihnen. Sie fanden vielen Anhang; der Statthalter C. Trebonius ward von seinen Truppen verlassen, die Lusitaner schlossen sich ihnen an, und die Legaten Cäsars waren nicht im stande, sie zu überwältigen; nur die Flotte unter C. Didius war siegreich. Cäsar war daher gegen Ende 46 genötigt, selbst nach Spanien zu gehen. Im Dezember nach 27tägiger Reise langte er an der Grenze der Bätika an. Nach längeren winterlichen Kämpfen, die sich besonders um das zu den Feinden übergegangene Corduba und die Nachbarstädte drehten, zwang Cäsar durch einen Angriff auf Munda seine Gegner zur Schlacht. Nach hartem Kampfe wurden die 13 Legionen der Pompeianer von den 8 Cäsarianischen unter grossem Blutbade geschlagen (17. März 45 v. Chr.). Korduba ward gleich darnach erobert und ebenso die übrigen Plätze der Pompeianer. Cn. Pompeius ward auf der Flucht ergriffen und getötet; auch T. Labienus und Attius Varus fanden damals ihr Ende.

Matzat, Röm. Chronologie I, 74 f.; Bergk, N. Jahrb. f. Philol., Suppl. 13, 11 f.; Unger in diesem Handbuch I, 810. Uebrigens bestehen auch über den Betrag der Schaltung und damit über den Gang des römischen Kalenders in den letzten Jahren vor der Reform Cäsars verschiedene Meinungen. Nach de la Nauze, Ideler u. a., denen ich folge, ist der 1. Januar des Jahres der Stadt 708 = 13 Oktober 47 v. Chr.; 1. Januar 707 = 23. Oktober 48; 1. Januar 706 = 2. November 49; 1. Januar 705 = 13. November 50. Dagegen nach Napoleon und Stoffel, die einer Berechnung Leverriers' folgen, entsprechen dieselben römischen Daten dem 5. November 47, 15. November 48, 25. November 49 und 6. Dezember 50 v. Chr. Aber die Idelersche Rechnung wird durch das Zeugnis Censorins (*de die nat.* 20) besser beglaubigt.

[1]) Dio 47, 26 f. Appian III, 77 f. IV, 58 f. Josephus bell. Jud. I, 216; A. J. XIV, 268. Strabo XVI, 752 f. Cicero ad famil. XII, 17 u. 18; ad Att. XIV, 9, 3.

Sextus Pompeius hingegen entkam nach dem nördlichen Spanien, wo er bald wieder seine Fahnen entfaltete.

Der neue Sieg über die Pompeianer verstärkte Cäsars monarchische Gewalt. Der Senat erwies ihm die höchsten möglichen Ehren; es ward ein Eid auf seine Person und seine Anordnungen geleistet; ihm wurde die tribunizische und prokonsularische[1]) Gewalt gegeben; der Monat Quinctilis erhielt bald darnach auf Antrag des Konsuls Antonius den Namen Julius. Cäsar hatte zu den ordentlichen Ämtern das Recht der Empfehlung; nur der von ihm empfohlene durfte sich melden; er hat ferner als der erste Römer sein Bild auf die Münzen gesetzt. Neben den zahlreichen Reformen beschäftigten ihn die auswärtigen Angelegenheiten. Rom hatte damals mit zwei Feinden abzurechnen, den Geten und Parthern. Die ersteren waren unruhige Nachbaren und der Sicherheit der Provinzen Macedonien und Illyrien höchst gefährlich (S. 133); daher rüstete Cäsar gegen sie; aber um diese Zeit,[2]) so scheint es, ward Börebistas ermordet und zerfiel sein Reich in mehrere Teile. Dadurch wurde die Gefahr für Rom beseitigt, und Cäsar konnte sich den Parthern zuwenden. In Macedonien und Griechenland wurden Kriegsvorräte und Truppen für den Krieg gesammelt, dessen Dauer auf drei Jahre berechnet ward; für diese Zeit wurden die wichtigeren Magistrate in Rom im voraus designiert. Aber am 15. März 44, kurz vor dem Tage, der zum Abmarsch bestimmt war, wurde Cäsar im Senat, in der Kurie des Pompeius ermordet.

Die Mörder gehörten einer Verschwörung an, die sich im Senate gebildet hatte. Der Senat, der frühere Herrscher, durch Cäsar herabgedrückt und mit vielen neuen fremden Elementen erfüllt, war durch die Diktatur schwer betroffen, und Cäsar liess seine Gewalt um so mehr empfinden, als er auch äusserlich als Herrscher auftrat. Es war eine Umkehr und Änderung aller Verhältnisse und Begriffe, was Cäsars Herrschaft mit sich brachte. Es tauchte sogar der Gedanke auf, ihn zum König zu machen und trat wiederholt (zuerst bei der Rückkehr von Alba Longa am 26. Januar 44) in Zurufen und Huldigungen des Volkes hervor. Daneben entstanden abenteuerliche Gerüchte, dass der Sitz des Reichs nach Alexandrien oder nach Ilion verlegt werden solle. Der Groll des Senats, verbunden mit persönlichen Verstimmungen führte zu dem Anschlage gegen Cäsars Leben. Unter den Verschworenen waren einige begnadigte Pompejaner; aber die meisten waren unzufriedene Cäsarianer. Die Häupter waren Decimus Brutus Albinus und C. Cassius Longinus. Man gewann zum Tyrannenmord auch Cäsars Günstling M. Junius Brutus, einen Freund Ciceros, der unter seinen Standesgenossen auch wegen seiner litterarischen Neigungen grosses Ansehen genoss. Im ganzen waren etwa 60 Senatoren Mitwisser. Die Ausführung wurde nach einigem Zaudern auf die Iden des März verlegt und gelang.

41. Auf Cäsars Tod folgte zuerst eine allgemeine Verwirrung und Ungewissheit, bis zwei Tage später, am 17. März, nach einer Senat-

---

[1]) *Ephem. epigraph.* II p. 113. 227; vgl. Mommsen, Röm. Staatsr. II, 684 Anm. 3.
[2]) Strabo VII, 298. 304.

sitzung zwischen den Cäsarmördern, auf deren Seite sich die Majorität des Senats stellte, und den cäsarianischen Machthabern, dem Konsul M. Antonius und M. Aemilius Lepidus, dem *magister equitum* Cäsars, und ihrem Anhang, der Plebs und den Veteranen Cäsars, eine Versöhnung (Amnestie) zu stande kam. Antonius war der Mittler zwischen den rachedurstigen Cäsarianern und den Verschwörern, die Cäsars Andenken und Anordnungen zu vernichten trachteten. Den Mördern ward Straflosigkeit und Behauptung ihrer früheren Ämter und Ehren bewilligt, aber zugleich wurden die Anordnungen Cäsars für gültig anerkannt mit Einschluss seines Testamentes und seiner anderweitig hinterlassenen Verfügungen, und dem Ermordeten göttliche Ehren zuerkannt. Schon bei dem auf Staatskosten ausgerichteten Begräbnisse Cäsars erklärte sich unter dem Einfluss des Antonius die Volksmenge entschieden gegen die Mörder, und diese wurden bald darnach genötigt, aus Rom zu entweichen und begaben sich in ihre Provinzen. Antonius, der sich in Besitz des Schatzes und des schriftlichen Nachlasses Cäsars gesetzt hatte, strebte nach der ersten Stelle. Er verbündete sich bald mit dem ihm früher verfeindeten zweiten Konsul P. Cornelius Dolabella und schaltete über Cäsars hinterlassene Anordnungen. Anfangs stand er mit Brutus und Cassius und dem Senat auf freundlichem Fusse. In Rom entstanden allerlei populäre Tumulte; ein junger Mann, der sich für einen Enkel des Marius ausgab, versuchte dem Cäsar auf dem Forum einen Altar zu weihen. Die Konsuln unterdrückten diese Unruhen mit blutiger Strenge. Antonius begann ferner Unterhandlungen mit Sex. Pompeius, der den Asinius Pollio geschlagen und sich zum Herrn im jenseitigen Spanien gemacht hatte. Hingegen den Erben und Adoptivsohn Cäsars, den jungen C. Julius Cäsar Octavianus (früher C. Octavius) stiess er zurück und hinderte ihn, die Erbschaft anzutreten. So gelang es ihm, dem Brutus und Cassius die ihnen noch von Cäsar bestimmten Provinzen Syrien und Macedonien zu nehmen und Syrien nebst dem für den Partherkrieg bestimmten Heere dem Dolabella, sich selbst Macedonien zu verschaffen (zwischen dem 15. und 20. April). Brutus und Cassius tauschten dafür Kreta und Kyrene ein. Bald darnach (Anfang Juni) setzte er durch, dass ihm das in Macedonien stehende Heer übertragen wurde. Dazwischen brachte er mehrere Gesetze ein, darunter eines, durch welches die Diktatur für die Zukunft verboten wurde. Endlich bewirkte er Anfang August unter lebhaftem Widerstande des Senats einen Volksbeschluss, wonach ihm die wichtige Provinz Gallia cisalpina, die D. Brutus schon besass, an Stelle Macedoniens zufiel, während Brutus Macedonien eintauschte. Er liess sogleich seine Heere aus Macedonien kommen, um sich Galliens zu bemächtigen und seine Gegner nieder zu halten.

Hier trat ihm zuerst der junge Octavianus (geb. den 22. September 63 v. Chr.) mit Erfolg entgegen. Derselbe hatte sich nach Cäsars Tode von Apollonia nach Rom begeben, wo er Ende April eintraf, hatte die Erbschaft und den Namen Cäsars angenommen und hielt unentwegt an seinen Ansprüchen und den daraus erwachsenen Pflichten fest, wodurch er die Gunst der grossen Menge gewann. Antonius trat ihm feindlich gegenüber: die wiederholt unter der Vermittelung gemeinsamer Freunde veranstaltete

Aussöhnung hatte keine Dauer. Als sich nun am 9. Oktober[1]) 44 Antonius nach Brundisium begab, um die macedonischen Legionen heranzuführen, verliess auch Octavian die Stadt, um ein Heer zu bilden. Wetteifernd riefen beide die Italiker, namentlich die in den Kolonien angesiedelten Cäsarischen Veteranen zu den Waffen, und es gelang dem Octavian nicht nur Anhänger zu finden, sondern auch zwei Legionen und andere Truppenteile von Antonius' Heer auf seine Seite zu ziehen. Als daher Antonius Rom wiederum verliess, um den D. Brutus aus Gallien zu vertreiben, wurde der Senat durch diese Truppen in den Stand gesetzt, ihm entgegenzutreten. Er versuchte die Spaltung der Cäsarianer zur Vernichtung des Antonius zu benutzen; besonders Cicero entfaltete hiebei eine eifrige Thätigkeit. Dieser hatte sich schon, um dem übermächtigen Antonius auszuweichen, auf die Reise nach Athen gemacht, war aber von Rhegion umgekehrt, als er vom Widerstand hörte, den Antonius fand. Er begann den Kampf gegen ihn (am 2. September hielt er seine erste philippische Rede) und nahm sich eifrig des Octavian an.

D. Brutus, vom Senate ermutigt, leistete dem Antonius Widerstand und setzte sich zuletzt in Mutina fest, wo er eingeschlossen ward. Nach einigen vergeblichen Unterhandlungen ward nach Beginn des neuen Jahres (43) in Rom der Krieg gegen Antonius beschlossen und seine Gesetze für ungültig erklärt; dass er jedoch zum Feind erklärt werde, konnten seine Gegner, besonders Cicero, noch nicht durchsetzen. Der Senat bestätigte ferner dem M. Brutus und Cassius ihre früheren Provinzen, Macedonien und Syrien. Octavian, dem prätorisches Kommando und konsularischer Rang vom Senat zuerkannt war, und der Konsul A. Hirtius rückten dem D. Brutus zur Hilfe gegen Antonius heran; aus Spanien und Gallien wurden M. Lepidus, C. Asinius Pollio und L. Munatius Plancus ebenfalls gegen Antonius aufgeboten. Da dieser zuerst im Vorteil war, so kam der zweite Konsul C. Vibius Pansa dem Octavian und Hirtius bald zur Hilfe. Antonius griff den heranrückenden Pansa den 15. April bei Forum Gallorum[2]) an, ehe er sich mit Hirtius vereinigt hatte, und schlug ihn in einem blutigen Treffen. Pansa ward schwer verwundet; aber durch den zur Hilfe kommenden Hirtius ward Antonius zum Rückzuge genötigt. Nach einem zweiten ungünstigen Treffen bei Mutina selbst, bei dem Hirtius fiel, sah sich Antonius gezwungen, die Einschliessung der Stadt aufzugeben und wandte sich nach Gallien. Da beide Konsuln ihr Leben eingebüsst hatten, so betraute der Senat mit Übergehung des Octavianus den D. Brutus mit der Verfolgung des Fliehenden. In diesem Augenblick schien Antonius vernichtet, und die Autorität des Senates hergestellt; Antonius ward durch Senatsbeschluss zum Feind erklärt. Sex. Pompeius, der unter Vermittelung des Lepidus seinen Frieden mit den Machthabern gemacht hatte und in Massilia sich aufhielt, ward mit dem Oberbefehl über die Flotte beauftragt und zum *praefectus orae maritimae* ernannt. Dem Brutus und Cassius gelang es, sich zu Herren des Orients zu machen und grosse Heere zu sammeln; ihnen ward der Oberbefehl

---

[1]) Cicero ad fam. XII, 23. 2.

[2]) Cicero ad fam. X, 30.

(*imperium maius*) im ganzen Osten übertragen. Allein die Cäsarianer waren nicht gewillt, mit dem Senat und den Cäsarmördern gemeinsame Sache zu machen, sie erwarteten vom Sieg des Senates ihr eigenes Verderben. Lepidus liess sich von seinen Truppen zwingen, sich mit Antonius zu vereinigen (29. Mai),[1]) worauf D. Brutus dessen Verfolgung aufgeben musste und sich durch einen Marsch über die Alpen mit L. Munatius Plancus vereinigte. Auch Lepidus und seine Genossen wurden hierauf (am 30. Juni) vom Senate für Feinde erklärt.

Am wenigsten wollte Octavian als Führer der Armee des Hirtius und Pansa sich dem D. Brutus unterordnen, wie der Senat verlangte. Er setzte sich mit Antonius und Lepidus in Verbindung und trug dazu bei, dass Antonius entkam. Vom Senat verlangte er das Konsulat und einen Triumph und für sein Heer die versprochene Belohnung; aber der Senat, der auf Brutus und Cassius hoffte, lehnte ab und versuchte Octavians Truppen zu sich hinüber zu ziehen. Jedoch das Heer blieb seinem Führer treu, und dieser entschloss sich auf Rom zu ziehen. Der Senat versuchte zwar Widerstand; aber die aus Afrika ihm zur Hilfe gekommenen Truppen gingen zu Octavian über. Dieser zog in Rom ein und ward in einem ausserordentlichen Wahlverfahren den 19. Sextilis mit Q. Pedius zum Konsul gewählt. Sein Erstes war, dass er die Cäsarmörder durch die lex Pedia ächten liess. Dann vollendete sich die Einigung der Cäsarianer. Die gegen Antonius und Lepidus erlassenen Beschlüsse wurden aufgehoben. Jetzt gingen auch Asinius Pollio und Plancus zu Antonius über. D. Brutus ward von seinem Heer verlassen und auf der Flucht in Gallien bei den Sequanern ergriffen und getötet.

O. E. Schmidt, Die letzten Kämpfe der römischen Republik, 1. Teil (N. Jahrb. für Philol. u. Päd. XIII. Suppl. p. 663 ff. — P. Groebe, *De legibus et senatus consultis anni 710*, Diss. Berlin 1893. — A. v. Hagen, *De bello Mutinensi quaestiones criticae*, Marburg 1886. — Vgl. Mommsen, Hermes 28, 599 f.

42. Das Triumvirat.[2]) Antonius und Lepidus zogen mit vereinigten Heeren nach Italien. Hier kam ihnen Octavian entgegen, und bei Bononia auf einer Insel des Rhenus wurde in einer Zusammenkunft der drei Führer ihre Versöhnung und ihre Vereinigung förmlich geschlossen. Sie entsprach den Wünschen der cäsarianischen Partei. Cäsar, Antonius und Lepidus teilten sich die Provinzen des Westens, Antonius erhielt Gallia cisalpina und die jüngst eroberte sogen. comata, Lepidus beide Spanien mit der narbonensischen Provinz, Cäsar Sardinien, Sizilien und Afrika. Zugleich wurde die Verteilung der Ämter an die Freunde, die Besoldung der Truppen und die Vernichtung der Gegner verabredet. Die neue Gewalt wurde am 27. November 43 durch die lex Titia konstituiert und die drei als *triumviri reipublicae constituendae* auf fünf Jahre mit unumschränkter Gewalt bekleidet. Es erfolgte dann die Proskription der Gegner; unter den ersten Opfern war auch Cicero. Viele von ihnen entkamen zu Sex. Pompeius, der mit seiner Flotte das Meer beherrschte, oder zu Brutus und Cassius. Diese Proskriptionen, die mit Konfiskation der Güter verbunden waren,

---

[1]) Cicero ad fam. X, 23. 2.

[2]) Quellen: Appian b. civ. IV. Dio Cassius 47, 1 f. Plutarch Anton. 20 f. Brutus 22 f.

hatten auch den Zweck, den Triumvirn das Geld zu liefern, das sie zum Kriege gegen die Cäsarmörder und zur Befriedigung der Truppen brauchten. Den Veteranen waren die blühendsten Städte Italiens als Lohn bestimmt. Hohe Abgaben wurden der Bürgerschaft auferlegt.

Die Verbindung der Cäsarianer wurde geboten durch die Macht, die sich die Cäsarmörder seit Ende 44 im Orient erworben hatten. Brutus und Cassius,[1] die vorher vom Senat mit der Getreideversorgung betraut worden waren, hatten bei Beginn der Feindseligkeiten zwischen Antonius und Octavian Anfang Oktober 44 Italien verlassen und sich zunächst nach Griechenland begeben. Ihre Absicht war, sich der ihnen von Cäsar zugesagten Provinzen Macedonien und Syrien zu bemächtigen. Cassius ging nach Asien hinüber und unterstützt von dem dortigen Statthalter C. Trebonius, einem der Cäsarmörder, gelangte er nach Syrien. Brutus hielt sich zuerst in Athen auf, rüstete erfolgreich und gewann viele Anhänger. Er ging dann nach Macedonien, das ihm der Statthalter Q. Hortensius übergab; auch P. Vatinius in Illyricum konnte nicht widerstehen und ward von seinen Truppen verlassen. C. Antonius, der von seinem Bruder zur Besitznahme Macedoniens ausgesandt war, ward bei Apollonia besiegt und musste sich ergeben und ward später, da er zugleich Unruhen zu stiften versuchte, nach der Einsetzung des Triumvirats getötet. Bis zur Niederlage des Antonius bei Mutina hielt sich Brutus an der illyrischen Küste, um im Notfalle nach Italien zur Hilfe zu kommen. Der Senat gab ihm die macedonischen Provinzen mit *imperium maius*. Er brachte acht Legionen auf, darunter zwei aus Macedoniern gebildet, und führte Krieg gegen einige thrakische Stämme, gewann aber auch Bundesgenossen. Dann begab er sich Ende 43 oder Anfang 42 nach Asien hinüber, um sich dieser Provinz zu versichern und seine Rüstungen zu vollenden. In Asien hatte sich vorher P. Dolabella festgesetzt, der noch vor Ablauf seines Konsulats (44) sich dorthin begab, um Syrien zu übernehmen. Den Statthalter Asiens, C. Trebonius, einen der Cäsarmörder, liess er töten (Anfang 43), rüstete eine starke Flotte aus und ging nach Syrien. Der Senat erklärte ihn hierauf zum Feind. Aber schon vor ihm hatte Cassius Syrien erreicht. Er fand den Cäcilius Bassus in Apamea noch immer belagert (oben S. 161); aber sowohl Belagerer wie Belagerte schlossen sich ihm an (Anfang März 43 v. Chr.), ebenso vier Legionen unter A. Alienus, die für Dolabella aus Ägypten kamen. Auch ihm wurde jetzt die Provinz mit *imperium maius* vom Senat übertragen. Als nun Dolabella erschien, konnte er gegen Cassius nicht aufkommen und musste sich nach Laodicea am Meer zurückziehen. Da es aber dem Cassius gelang, sich eine überlegene Flotte zu schaffen, konnte er sich auch hier nicht mehr halten. Cassius nahm die Stadt durch Verrat, und Dolabella tötete sich selbst. Cassius war so im Besitz des ganzen Syrien und trieb durch jedes Mittel gewaltige Geldsummen ein;[2]) die Widerstrebenden z. B. Tarsos in Kilikien wurden hart bestraft. Er schickte sich an, auch

[1]) Als Quellen kommt ausser den angeführten Historikern besonders Cicero ad fam. XII, 8 f. in Betracht.

[2]) Vgl. Josephus bell. Jud. I, 218 f. Ant. Jud. XIV, 270 f.

Ägypten anzugreifen, dessen Königin Kleopatra die Cäsarianer unterstützte; doch muste es unterbleiben, da jetzt der Angriff der Triumvirn drohte und Brutus ihn nach Asien berief. Dieser hatte mittlerweile sich der vorderasiatischen Landschaften bemächtigt und eine starke Flotte gesammelt. In Smyrna trafen Brutus und Cassius zusammen (42 v. Chr.). Sie wandten sich zunächst gegen zwei noch widerstrebende Gemeinwesen, die ihnen Heeresfolge verweigerten, Rhodos und die Lykier. Ersteres ward von Cassius erobert und grausam gezüchtigt, die Lykier von Brutus nach verzweifeltem Widerstande überwunden. Auch der König Ariobarzanes III von Kappadokien wurde um diese Zeit von Cassius beseitigt. Von Sardes gingen dann beide Imperatoren an den Hellespont und nach Europa hinüber dem Heere der Triumvirn entgegen. Eine Flottenabteilung unter Murcus ging in das ionische Meer.

Im Westen ging unterdessen Afrika in Octavians Besitz über, nach einem Kriege mit dem Statthalter Q. Cornificius, der sich den Triumvirn widersetzte. Octavians Legat, Sextius, siegte mit Hilfe des numidischen Dynasten Arabio; Cornificius ward bei Utika geschlagen und fand seinen Untergang. Dagegen Siciliens sich zu bemächtigen, misslang dem Octavian. Auf dieser Insel hatte sich Sex. Pompeius, nachdem er von den Triumvirn proskribiert worden war, mit seiner Flotte festgesetzt; der Statthalter A. Pompeius Bithynicus gewährte ihm Aufnahme (Ende 43 v. Chr.). Octavian liess ihn im nächsten Jahre durch seinen Legaten Q. Salvidienus angreifen; aber der Angriff war ohne Erfolg und musste vorläufig aufgegeben werden, da sich jetzt die Triumvirn gegen Brutus und Cassius wandten. Während Lepidus in Rom blieb, gingen Octavian und Antonius nach Macedonien hinüber.

Ihre Vorhut, acht Legionen unter Decidius Saxa und Norbanus, war schon Mitte 42 hinübergegangen und hatte Macedonien und die thrakischen Küstenpässe besetzt, wurde aber von Brutus und Cassius, die vom Hellespont herannahten, umgangen und genötigt, sich nach Amphipolis zurückzuziehen. Bald darnach trafen die Triumvirn selbst ein; ihr Übergang über das ionische Meer gelang trotz der Flotte des Murcus. Brutus und Cassius nahmen hierauf bei Philippi an der Heerstrasse nach Asien eine feste Stellung ein, in der sie mit der See in Verbindung standen.[1]) Sie gedachten das kampfgeübte Heer der Cäsarianer ohne Schlacht durch Mangel zu überwinden und brachten ihre Gegner wirklich in ernste Schwierigkeiten. Sie wurden aber zuerst durch Antonius' ungestümen Angriff zur Schlacht gezwungen, wobei Cassius besiegt ward und sich, da er alles verloren glaubte, das Leben nahm, während Brutus mit seinem Heeresteil die Truppen Octavians schlug. Bald darnach ward Brutus durch die Stimmung des Heeres zu einer zweiten Schlacht genötigt, es war ein völliger Sieg der Triumvirn und Auflösung der feindlichen Heere; Brutus entleibte sich selbst (Herbst 42 v. Chr.). Auch die Seemacht unterwarf sich zum grössten Teil jetzt oder bald darnach den Siegern; ein Teil begab sich zu Sex. Pompeius.

---

[1]) Zur Schlacht bei Philippi s. Heuzey et Daumet, *Mission archéologique en Macedoine,* (Paris 1876) S. 97 f. pl. A.

Die Triumvirn teilten jetzt aufs neue das Reich unter sich; dem Lepidus, der sich verdächtig gemacht hatte, wurde Afrika zugeteilt; die spanischen Provinzen dem Cäsar; Gallia cisalpina wurde mit Italien vereinigt und dem Antonius fiel dafür die narbonensische Provinz anheim, die er nun mit Gallia comata vereinigte. Vor allen Dingen handelte es sich um die Erfüllung der ungeheuren Versprechen an das Heer. Antonius ging in den Orient, um das Geld zu schaffen, Octavian nach Italien, um die Landanweisungen zur Ausführung zu bringen. Bei weitem der angesehenere war damals Antonius, da die Siege bei Philippi ohne Zweifel sein Verdienst waren. Er ging nach einem Aufenthalte in Athen Frühjahr 41 nach den asiatischen Provinzen hinüber; wie ein Gott wurde er empfangen und schaltete mit souveräner Willkür über die Landschaften, die er mit unerschwinglichen Auflagen drückte. In Tarsos kam die Königin Kleopatra von Ägypten zu ihm, um sich wegen ihres Verhaltens während des Krieges zu rechtfertigen. Sie war eine Frau ungewöhnlicher Art und von vielen wahrhaft königlichen Eigenschaften. Antonius ward von ihr vollständig gewonnen; während er in Asien seine Legaten zurückliess, verlebte er den Winter 41/40 mit ihr in Agypten.

Während dessen hatte Octavian in Italien mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen. Gegen 170,000 Veteranen harrten des versprochenen Landes; die dafür bestimmten 18 Städte, von denen schon zwei, Rhegion und Vibo, mit Rücksicht auf den Krieg gegen Sex. Pompeius ausgenommen waren, reichten nicht aus. Es begann ein allgemeiner Besitzwechsel und eine Erneuerung der Bevölkerung Italiens. Aber die alten Eigentümer wollten entschädigt sein. Es herrschte überall Gewaltthat und ein wahrhaft gesetzloser Zustand; dazu kamen die hohen Steuern, und die Angriffe des meerbeherrschenden Sex. Pompeius, der die Getreidezufuhr hemmte und vielen Zulauf hatte. Octavian, anfangs durch schwere Krankheit aufgehalten, hatte auch den Widerstand der Freunde des Antonius zu erfahren, an deren Spitze der Konsul L. Antonius, der Bruder, und Fulvia, die Gattin des Triumvirn, standen. Sie verlangten Anteil an der Landanweisung; später forderten sie die Wiederherstellung der Verfassung und die Niederlegung des Triumvirats und nahmen sich aller Bedrängten und Unzufriedenen an. Auch die Legaten des Antonius in Gallien, Q. Fufius Calenus und C. Asinius Pollio machten dem Octavian Schwierigkeiten. Da die Antonianer eine Versöhnung ablehnten, so mussten die Waffen entscheiden. Auf kurze Zeit nahm L. Antonius Rom in Besitz; dann eilte er nach Norden, um sich mit den Truppen seines Bruders zu vereinigen. Aber Octavians Feldherren verlegten ihm den Weg; er wurde in Perusia eingeholt und belagert. Nach langem Widerstande musste er sich im Februar 40 v. Chr., durch Hunger genötigt, ergeben; Octavian sandte ihn später in die spanischen Provinzen. Die übrigen Antonianer zogen sich zurück; Fulvia u. a. eilten dem M. Antonius entgegen, der von Osten herankam, andere gingen zum Sex. Pompeius. Asinius Pollio blieb in Oberitalien, wo er sich mit Cn. Domitius Ahenobarbus vereinigte, der mit einem Teil der Flotte des Brutus sich im adriatischen Meere behauptete und jetzt sich dem Antonius anschloss. Octavian gewann im Verfolg seines

Sieges die gallischen Provinzen; ihr Verwalter, Q. Fufius Calenus starb und sein Sohn übergab sie Cäsarn, der somit den ganzen Westen vereinigte. Auch in Afrika war während des perusinischen Krieges zwischen dem Antonianer T. Sextius und dem Cäsarianer C. Fuficius Fango gestritten worden; Fango unterlag. Damals aber veranlasste Octavian den Lepidus, Rom zu verlassen und Afrika zu übernehmen, und damit hatte der Krieg dort ein Ende.

Inzwischen war der Orient in die Hände der Parther gefallen. Pakoros, Sohn des Orodes, überschritt (40 v. Chr.) den Euphrat. Bei ihnen befand sich Q. Labienus, Sohn des Titus, der von ihnen zum römischen Imperator gemacht wurde und sich Parthicus nannte. Die Truppen des Antonius gingen teilweise zu den Parthern über; ihr Führer Decidius Saxa wurde erst in Syrien, dann in Kilikien geschlagen und fiel, Syrien ausser Tyros fiel den Parthern zu. Labienus ging über den Taurus und eroberte mit seinem halbrömischen Heere beinahe das ganze Vorderasien.

Dies und die Streitigkeiten in Italien führten den Antonius in den Westen zurück; er bereitete sich auf einen Kampf gegen Octavian vor. In Brundisium verweigerte ihm dieser den Zutritt, es kam zu Feindseligkeiten und ein neuer Krieg schien bevorzustehen; Antonius hatte sich schon mit Sex. Pompeius verständigt, der damals aufs neue Italiens Küsten angriff. Aber die Freunde beider Triumvirn bewirkten eine Versöhnung (im Spätsommer 40 v. Chr.), die als *foedus Brundisinum* bezeichnet wird.[1]) Das Übereinkommen lag in beider Interesse; denn Antonius brauchte Truppen gegen die Parther, Octavian hatte Pompeius zur Seite und war der westlichen Heere und Provinzen noch keineswegs sicher. Die Triumvirn sagten sich gegenseitig Hilfe zu, gegen die Parther und gegen Sex. Pompeius. Antonius, vor kurzem verwitwet, vermählte sich mit Octavia, der Schwester Octavians. Es erfolgte ferner eine neue Teilung der Provinzen: Octavian erhielt den Westen mit Illyricum, Antonius den Osten, Lepidus Afrika. Die beiden Triumvirn begaben sich dann nach Rom. Unter dem Drange der Not schlossen sie zunächst (39) auch mit Sex. Pompeius einen Frieden; denn dieser schnitt der Stadt Rom die Zufuhr ab, besonders nachdem er sich vor kurzem der Insel Sardinien wieder bemächtigt hatte, die eine Zeit lang dem Octavian in die Hände gefallen war. Octavian entschloss sich nur ungern zu diesem Abkommen, das durch eine Zusammenkunft bei Misenum besiegelt ward. Sex. Pompeius wurde neben den Triumvirn anerkannt als Herr der See und der Inseln Sardinien und Sicilien, ihm wurde das Konsulat und die Provinz Achaia versprochen und eine Entschädigung für den eingezogenen Besitz seines Vaters. Er nahm eine eigene Stellung ein; es kam ihm darauf an, die Stellung seines Vaters wieder einzunehmen; er nennt sich auf seinen Münzen daher *pius*. Er war übrigens ein Mann von autokratischen Neigungen; seinen Genossen aus dem Senatorenstande vertraute er nicht; den Bithynicus, mit dem er zuerst die Herrschaft über Sicilien teilte, und Staius Murcus, der mit seinen Schiffen zu ihm übergegangen war, liess er bald töten. Dagegen, ähnlich wie sein Vater,

---

[1]) Vgl. Kromayer, Hermes 29, 556 f.

ward er von seinen Freigelassenen stark beherrscht, und nur solchen vertraute er den Befehl über seine Flotte an. Er konnte daher angesehenere Männer bei sich nicht festhalten.[1])

Während Antonius nach dem Frieden von Misenum zum Partherkriege abging, begab sich Octavian nach Gallien, wo an der germanischen Grenze und in Aquitanien Aufstände ausgebrochen waren. Sein Feldherr M. Agrippa ward beauftragt, die Aufständischen zu unterwerfen. Bei dieser Gelegenheit überschritt Agrippa den Rhein (38 v. Chr.) und siedelte die Ubier, um sie zu schützen, am linken Rheinufer an, wo das spätere Köln ihren Mittelpunkt bildete.[2]) Er erfocht ferner einen grossen Sieg über die Aquitanier und brachte auch diese wieder zur Unterwerfung (38 v. Chr.). Antonius hatte unterdessen den Partherkrieg seinem Legaten P. Ventidius übertragen, während er selbst zurückblieb und mit Octavia den Winter 39/38 in Athen zubrachte. Ventidius trieb den Labienus aus Asien und nahm ihn gefangen; die Parther wurden in zwei Treffen, am Taurus und Amanus geschlagen und die verlorenen Provinzen zurückerobert (39 v. Chr.). Noch einmal erneuerte im nächsten Jahre Pakoros den Angriff und überschritt unerwartet den Euphrat, ward aber bei Gindaros in der Kyrrhestike geschlagen und fand selbst seinen Tod (9. Juni 38 v. Chr.). Syrien ward jetzt wieder unterworfen; lange widerstand Samosata, die Hauptstadt Kommagenes. An dieser Belagerung nahm auch Antonius teil; da die Belagerung sich wider Erwarten in die Länge zog, so bewilligte er dem König Antiochos billige Bedingungen. Im übrigen überliess er den Krieg seinen Legaten, von denen Canidius Crassus die Iberer und Albaner bezwang (36 v. Chr.). C. Sosius überwand den Rest des Widerstandes in Syrien; besonders unterwarf er Judäa, wo die Parther den Hasmonäer Antigonos zum König eingesetzt hatten. Nach fünfmonatlicher Belagerung ward zuletzt Jerusalem von Sosius zusammen mit Herodes, dem Sohne des Idumäers Antipater, im Jahre 37 v. Chr. erobert. Antigonos ward gefangen und bald darnach hingerichtet; Herodes, der schon 40 v. Chr. von den Parthern vertrieben, in Rom von Triumvirn und Senat zum König ernannt war, wurde jetzt zum Herrscher eingesetzt, womit die Dynastie der Hasmonäer in Jerusalem ein Ende erreichte.[3])

Antonius gedachte nunmehr selbst die Parther anzugreifen; er bedurfte dazu neuer Truppen aus Italien und erneuerte in einer Zusammenkunft bei Tarent (Herbst 37 v. Chr.) die Verbindung mit Octavian. Denn das gute Einvernehmen mit diesem war durch gegenseitige Beschwerden wieder gestört worden. Octavia war diesmal die Vermittlerin. Antonius ward von Octavian und Lepidus mit Truppen unterstützt und stellte dafür dem Octavian für den Krieg gegen Sex. Pompeius eine Flotte zur Verfügung. Bei dieser Gelegenheit wurde das Triumvirat auf fünf weitere Jahre verlängert.[4]) Der Krieg mit Sex. Pompeius war schon im Jahre 38

---

[1]) Vgl. Drumann IV, 560; Dorn-Seiffen, *De Sexto Pompeio Magno Magni filio*, Utrecht 1846; Hitzig, *De Sex. Pompeio*, Breslau 1883.

[2]) Strabo IV, 194.

[3]) Dio Cass. 49, 22 lässt die Eroberung Jerusalems schon 38 v. Chr. stattfinden; vgl. Josephus Ant. Ind. XIV, 487. Gardthausen, Augustus II, 1. 118; Kromayer, Hermes 29, 571.

[4]) Appian b. civ. V, 95. Illyr. 28. Kromayer, Die rechtliche Begründung des Prinzipats (Diss. Strassburg 1888) S. 8.

wieder ausgebrochen, nachdem sich Octavian durch Verrat des pompeianischen Flottenführers Menodoros Sardiniens bemächtigt hatte. Aber der damals von Tarent und Kyme aus unternommene Angriff war nicht gelungen, da nach einer unentschiedenen Schlacht in der Meerenge von Messina Cäsars Flotte durch Sturm beschädigt ward. Zum neuen Angriffe wurden im ganzen Westen umfassende Vorbereitungen getroffen, mit denen M. Agrippa betraut ward, der damals den Lukrinersee in Kampanien zu einem grossen Kriegshafen machte. Auch Lepidus sagte seine Mitwirkung zu, und 36 v. Chr. ward der Angriff erneuert. Sextus verteidigte sich in Messana und Lilybäum. Lepidus setzte von Afrika hinüber und belagerte letzteres. Octavian griff wiederum von zwei Seiten, von Tarent und Neapel aus, an. M. Agrippa errang bei Mylä einen Seesieg über die Pompeianer; dann gelang es dem Octavian einige Truppen unter Cornificius nach Tauromenion überzusetzen, die von Sextus mit Übermacht bedrängt in die grösste Gefahr gerieten, bis rechtzeitig Hilfe kam. Agrippa nahm Tyndaris, Lepidus zog heran, und Sextus musste eine Entscheidungsschlacht annehmen. Bei Naulochos errang Agrippa am 3. September 36 einen grossen Seesieg. Sextus verlor den besten Teil seiner Flotte, liess sein Heer im Stich und fuhr mit dem Rest seiner Schiffe nach Asien. Seine Soldaten schlossen sich dem Lepidus an, der ihnen die Plünderung Messanas gewährte. Lepidus, der nunmehr seine Macht verdoppelt sah, wollte Sicilien für sich behalten. Aber diess würde sofort den Krieg mit Octavian entzündet haben, und soweit wollten ihm seine Truppen nicht folgen, sondern gaben lieber den Verheissungen Octavians Gehör und gingen zu diesem über. Lepidus musste Amt und Provinzen niederlegen und sich ins Privatleben zurückziehen. Seine Provinzen nahm Octavian an sich. Nun war Octavian im Westen alleiniger Herr. Italiens Getreideversorgung war gesichert besonders auch durch den Besitz Afrikas; das Land atmete auf, und die Arbeiten des Friedens wurden wieder aufgenommen. Viele Truppen wurden entlassen; ein Teil ward in Sicilien angesiedelt, das damals und später durch neue Kolonisten statt der griechischen eine lateinische Bevölkerung erhielt und des römischen Bürgerrechtes teilhaftig ward. Octavian ward vom Senate mit der tribunicischen Gewalt bekleidet; er erlangte durch die Ereignisse ein ersichtliches Übergewicht.

Antonius war nach dem tarentinischen Bündnis zum Partherkriege abgegangen, von Octavian und Lepidus mit Truppen unterstützt. Hier erneuerte er seine Verbindung mit Kleopatra, die er bald (37/36 v. Chr.) nach Antiochien berief, wo er sich mit ihr vermählte und ihr grössere Teile Syriens, Cypern und Teile anderer Provinzen schenkte.[1]) Dann (36) begann er den Krieg. Bei den Parthern waren inzwischen (37) nach der Thronbesteigung des Phraates II Unruhen ausgebrochen, auf die Antonius rechnete. Er suchte den Phraates durch Unterhandlungen zu täuschen und hoffte ihn zu überraschen; daher ging sein Angriff nicht geradeswegs über

---

[1]) Vgl. Mommsen, *Res gestae divi Aug.* p. 118 und Additam.; Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I, 311; Kromayer, Hermes 29, 571. Josephus b. Jud. I, 359 f. Ant. XV, 88 f.

den Euphrat, sondern auf einem weiten Umwege zog er durch Armenien in das atropatenische Medien ein.[1]) Jedoch nach vergeblicher Belagerung einer festen Stadt[2]) musste er einen gefahrvollen Rückzug antreten, beständig von den Parthern verfolgt. Er bewährte in dieser gefährlichen Lage seine kriegerischen Tugenden in vollem Masse und erreichte glücklich Armenien, erlitt aber grosse Verluste; er büsste mehr als 20,000 Mann ein, und der mit grossen Mitteln begonnene Feldzug endete mit einer Niederlage. Damals erschien Sex. Pompeius auf der Flucht in Asien; zuerst weilte er in Mitylene, dann nahm er Lampsakos und bemächtigte sich Bithyniens und hatte vielen Zulauf. Er hatte sich mit den Parthern in Verbindung gesetzt und versuchte sich zu ihnen durchzuschlagen, wurde aber unterwegs in Phrygien von Antonius' Truppen, besonders von Amyntas von Galatien eingeschlossen und gefangen genommen. Auf Befehl des Antonius ward er in Milet getötet (35 v. Chr.).

Sein Tod ward in Rom als Zeichen der Eintracht zwischen den Triumvirn gefeiert. Octavian wandte sich jetzt gegen die Stämme zwischen dem Adrias und der Donau, Pannonier und Dalmater. Schon zur Zeit Cäsars hatte P. Vatinius gegen die Dalmater und andere Illyrier Krieg geführt und später 39 v. Chr. Asinius Pollio. In der Zeit der Bürgerkriege hatten diese Völkerschaften die zunächst liegenden Städte und Gegenden Italiens zu Wasser und zu Lande mit Raubzügen heimgesucht. Octavian unterwarf jetzt erst die Küstenlandschaft und drang dann in Pannonien ein und besetzte Siscia (Sziszek) an der Save (35 v. Chr.). In zwei weiteren Feldzügen wurden diese Eroberungen befestigt und besonders die Dalmater bezwungen (34 und 33 v. Chr.).[3]) Währenddessen war Antonius mit den Vorbereitungen zu einem neuen Partherkriege beschäftigt. Er verbündete sich mit dem Könige von Medien (Atropatene), der von den Parthern abfiel. Im nächsten Jahre (34 v. Chr.) erschien er an der Grenze Armeniens, berief den König Artavasdes, dem er die Schuld am Misslingen des Feldzuges von 36 gab, zu sich, nahm ihn gefangen und führte ihn in Alexandrien im Triumphe auf. Die Folge davon waren Unruhen und Empörung in Armenien. 33 v. Chr. war Antonius am Araxes, brachte das Bündnis mit dem Mederkönige zum Abschluss und unterstützte ihn im Kriege gegen die Parther. Der Meder war anfangs siegreich, dann aber ward er überwältigt und Medien wie Armenien fielen unter parthische Botmässigkeit.

Antonius hatte im Orient weitaussehende Eroberungspläne; ihre Ausführung ward verhindert durch die Entzweiung mit Octavian. Im Jahre 34 begannen die Unterhandlungen, die zum Kriege führten. Antonius beklagte sich über die Beseitigung des Lepidus und die Besetzung Siciliens und verlangte Anteil an den Erwerbungen seines Kollegen im Westen.

---

[1]) Vgl. über diesen Feldzug die treffenden Ausführungen von Kromayer, Hermes 31, 70 f. Bürcklein, Quellen und Chronologie der röm.-parth. Feldzüge i. d. J. 713 bis 718 d. St., Diss. Berlin 1879.

[2]) Phraata bei Plutarch Anton. 38, Praaspa bei Dio 49, 25, Vera bei Strabo XI, 523. Dies ist nach Rawlinson das heutige Tachti Suleiman; vgl. Gardthausen, Augustus S. 295 f.

[3]) Appian Illyr. 16 f. Dio Cass. 49, 35. Strabo VII, 313 f. Zippel, Illyrien unter röm. Herrsch. 226 f.

Octavian erwiderte mit ähnlichen Beschwerden und Forderungen. In Armenien erhielt Antonius diese Antwort und setzte sogleich seine Truppen nach Westen in Bewegung (33 v. Chr.). Einen gewichtigen Anteil an der Entzweiung hatte seine Ehe mit Kleopatra. Antonius wurde nicht willenlos von ihr beherrscht, aber er vereinigte seine Sache mit der ihrigen und wurde durch ihren Einfluss, dem viele Personen seiner Umgebung dienten, in immer grösseren Gegensatz zu Octavian geführt. Dadurch geschah es, dass er schon 35 v. Chr. die Octavia, als sie zu ihm reiste, umkehren liess. Diese Verbindung mit Kleopatra widersprach durchaus dem Standes- und Ehrgefühl der Römer. Unwillen erregte in Rom auch die Freiheit, mit der Antonius über die asiatischen Landschaften verfügte, wozu er freilich durch die ihm vom Senat übertragenen Vollmachten befugt war. Ausser Judäa erhielten Galatien und Kappadokien neue Dynastien. In Galatien und den südlich angrenzenden Landschaften ward Amyntas König, Archelaos in Kappadokien. Mit den östlichen Teilen der Provinz Pontus wurden Söhne des Pharnakes und später ein vornehmer Grieche, Polemo von Laodicea in Phrygien ausgestattet. Besonders reich ward Kleopatra bedacht. Schon im Jahre 37/6 verlieh Antonius ihr Teile von Syrien; nach dem Triumph über Artavasdes (34) ward in feierlichster Weise Kleopatra zur Königin der Könige (*βασιλὶς βασιλέων*) ausgerufen mit einem den Arsaciden entlehnten Titel: Ägypten, Cypern, Kyrene, Teile Kilikiens und selbst Kretas wurden ihr überlassen; es ward nahezu das Ägypten zur Zeit seiner höchsten Macht wiederhergestellt. Ihr Sohn von Cäsar, Cäsarion, wurde ihr Mitregent; ihre und des Antonius Söhne wurden als Könige der Könige mit Herrschaften ausgestattet, der eine mit Phönike, Syrien und Kilikien, der andere mit Armenien, Medien, Parthien; eine Tochter mit Kyrene.[1]) Nur Asien und Bithynien blieben von den römischen Provinzen im Orient übrig. Es war wie eine Vereinigung des Reiches Alexanders mit dem römischen; selbst mit Indien standen Antonius und Kleopatra in Verbindung. Diese Dinge hingen mit dem Partherkriege zusammen und deuten die Pläne des Antonius im Orient an; mit den römischen Anschauungen waren sie nicht zu vereinigen. In den Augen der Römer war es eine Schmälerung des Reiches, und selbst die Freunde des Antonius konnten sein Verhalten nicht rechtfertigen. Gerade ihnen war die Verbindung mit der herrschsüchtigen und habgierigen Kleopatra verhasst; viele von ihnen gingen deshalb zu Octavian über. Dieser veröffentlichte das Testament des Antonius, worin er seine Verleihungen an die Kleopatra bestätigt hatte. Eine allgemeine Sympathie erweckte durch Würde und eheliche Treue die Octavia, der Antonius im Jahre 32 den Scheidebrief sandte. Als damals der Krieg ausbrach, konnten die Freunde des Antonius nichts ausrichten und verliessen meist Italien. Antonius versuchte umsonst, in Italien eine Erhebung hervorzurufen; einige Unruhen abgerechnet, die zum Teil durch die von Octavian auferlegten neuen Steuern erzeugt waren, blieb alles ruhig: fast der ganze Senat erklärte sich für Octavian.

---

[1]) Plut. Anton. 54. Dio 59, 41. Vgl. oben S. 171 Anm. 1.

Antonius und Kleopatra vereinigten sich zur Eröffnung des Feldzuges in Ephesos und weilten dann, während die Flotten sich sammelten, in Samos und später in Athen. Alle Dynasten des Ostens kamen zusammen; auch die Geten versprachen Hilfe. Antonius versuchte mit der Flotte einen Angriff auf Italien, kam aber nur bis Korkyra (32). Er schlug dann sein Winterlager in Paträ auf, während Heer und Flotte am ambrakischen Meerbusen lagen, ein Landheer von etwa 100,000 Mann mit 12,000 Reitern und gegen 500 Schiffe. Aber während des Winters litt die Flotte Mangel und verlor einen grossen Teil der Mannschaften. Griechenland musste Menschen liefern und wurde damals auf das äusserste angestrengt. Im Frühjahr 31 erschien Octavian im Felde, als Vorhut M. Agrippa, dem einige glückliche Streifzüge gelangen. Längere Zeit standen sich beide Heere bei Aktium gegenüber. Antonius' Lage wurde immer weniger haltbar, da die Verpflegung des Heeres sehr erschwert wurde. Manche seiner Anhänger und Bundesgenossen verliessen ihn. Er musste eine Entscheidung herbeiführen, und auf den Rat der Kleopatra beschloss er, nicht mit dem Landheere, sondern mit der Flotte den Kampf auszufechten. Am 2. September kam es zu einer grossen Seeschlacht. Während der Kampf entbrannt war, entfernte sich Kleopatra mit ihrem Geschwader und Antonius eilte ihr nach; die übrigen Schiffe konnten nicht folgen und wurden nach langem Widerstande bezwungen. Das Landheer des Antonius, 19 Legionen, vom Feldherrn und bald auch von den übrigen Führern verlassen, trat auf dem Rückzuge zu Octavian über, dem nun alles zufiel. Er begab sich nach Athen und von hier nach Samos, wo er überwinterte (31/30). Gleich nach dem Siege hatte er einen grossen Teil des Heeres entlassen. Unter den Entlassenen jedoch entstand in Italien ein grosser Tumult, so dass Octavian selbst im Winter nach Italien eilen musste, wo es ihm gelang, die Empörer zu beruhigen. Er kehrte dann eilends zurück, um den Krieg gegen Antonius zu vollenden. Dieser war von Aktium nach Kyrene geflohen, und begab sich von hier nach Alexandrien. Da fast alles ihn verliess, so versuchte er Octavians Milde anzurufen, aber vergebens. Im Sommer 30 rückten dann die Truppen Octavians heran; dieser selbst durch Syrien, Cornelius Gallus von Kyrene her. Ägypten wurde ohne Widerstand erobert, und vor Alexandria ging erst die Flotte, dann das Heer des Antonius und der Kleopatra zum Sieger über; am 1. August 30 fiel Alexandria. Antonius stürzte sich in sein Schwert. Kleopatra hoffte noch, Ägypten für sich oder ihre Kinder retten zu können; als diese Hoffnung sich nicht erfüllte, nahm sie sich das Leben. Ihre beiden ältesten Kinder, Cäsarion, der Sohn Cäsars, und Antyllos, der Sohn des Antonius, wurden getötet, die übrigen begnadigt und von Octavian zu seiner Familie gerechnet. Ägypten ward von Octavian eingezogen, nicht als Provinz des römischen Volkes, sondern als eigener Besitz, der von einem Präfekten in der Weise verwaltet ward, wie er von den Königen war verwaltet worden. Der Sieger fand in Alexandrien eine Beute, die ihm für die Versorgung der Veteranen und die sonstigen Bedürfnisse von unschätzbarem Werte war; Kleopatra hatte alles zusammengerafft, hatte selbst das Tempelgut nicht geschont, und Octavian zog dazu grosse Summen aus Ägypten heraus. Im Orient blieb

sonst alles im wesentlichen beim Alten; nur einige besonders eifrige Freunde des Antonius wurden gestraft. Den Winter 30/29 brachte Octavian in Asien zu. Damals fanden auch mit den Parthern Verhandlungen statt, durch die vorläufig der Friede gesichert ward. In Rom waren dem Octavian vom Senat nach den Siegen die höchsten Ehren dekretiert; das Andenken des Antonius ward verflucht. In einigen asiatischen Städten wurden dem Octavian damals schon Tempel erbaut und göttliche Verehrung erwiesen. Bei Aktium, an der Stätte des Sieges, wurde eine neue Stadt, Nikopolis, gegründet und mit dem Gebiete von Akarnanien und Epirus ausgestattet. Penteterische Wettspiele, die Aktien, wurden nach dem Muster der Olympien alle vier Jahre von den Hellenen ausgerichtet. Über Korinth kehrte Octavian nach Italien zurück und feierte mit aussergewöhnlicher Pracht einen dreifachen Triumph (13.—15. August 29 v. Chr.).

Litteratur: W. Drumann, Geschichte Roms u. s. w. — V. Gardthausen, Augustus, 1. Teil, 1. Bd. 2. Teil, 1. Bd., Leipzig 1891. — L. Ganter, Die Provinzialverwaltung der Triumvirn, Diss. Strassburg 1892. — Mommsen, *Res gestae divi Augusti*, 2. Aufl., Berlin 1883.

VII. Fünfte Periode der Geschichte Roms: Die Kaiserzeit bis auf Diocletian.

Quellen:

Die Geschichte des Augustus fand mehrere gleichzeitige Historiker. Bis 9 v. Chr. reichten die Annalen des Livius. Augustus selbst hat Kommentarien verfasst, die bis zum Cantabrischen Kriege reichten und sich zum grössten Teil auf die Zeit des Triumvirates beziehen, ebenso wie die Denkwürdigkeiten des M. Valerius Messalla Corvinus. Die wichtigste Quelle für seine Geschichte ist die grosse am Mausoleum aufgestellte Ruhmes- und Grabschrift des Augustus, von der Kopien in Ankyra und Apollonia in Kleinasien in grossen Teilen erhalten sind (*monumentum Ancyranum*).[1] Besonders wichtig ferner ist die Geographie Strabos, abgefasst 17—18 n. Chr., namentlich für die Provinzialgeschichte.

Die weitere Geschichte überlieferte Aufidius Bassus, der Fortsetzer des Livius, ferner Cluvius Rufus und C. Plinius, der an Aufidius Bassus anknüpfte und bis zum Ende Vespasians gelangte. Ausser ihnen gab es aber viele andere Historiker griechischer wie lateinischer Zunge. Erhalten ist der Abriss des Velleius Paterculus, der bis 30 n. Chr. erzählt, die einzige vollständige, freilich oft flüchtige und durch Schmeichelei entstellte Geschichte der ersten Kaiserzeit. Wichtig ist ferner Flavius Josephus, der die Geschichte des jüdischen Aufstandes (66—70 n. Chr.) verfasste. Auch in der später geschriebenen jüdischen Archäologie hat er (Bch. 15—20) viele Beiträge zur allgemeinen Geschichte dieser Epoche gegeben. Von Plutarchs Kaiserbiographien sind nur Galba und Otho erhalten.

Die annalistische Überlieferung hat zusammengefasst und bearbeitet Cornelius Tacitus. Er gab zuerst (um 98 n. Chr.) zwei kleinere Schriften, Germania und Agricola, heraus. Dann liess er die Historien folgen, die mit dem 1. Januar 69 beginnen und mit dem Tode Domitians abschlossen (96 n. Chr.). Erhalten sind die ersten vier Bücher und der Anfang des fünften. Zuletzt (um 115 n. Chr.) schrieb er die Geschichte vom Tode des

---

[1]) Herausgegeben von Th. Mommsen, *Res gestae divi Augusti ex monumentis Ancyrano et Apolloniensi iterum ed.* Berlin 1883, mit reichem Kommentar, der eine wahre Fundgrube für die Geschichte des Augustus ist.

Augustus bis zum Ende Neros in den Büchern *ab excessu divi Augusti*, von denen jedoch Mitte und Schluss verloren sind. Tacitus ist ein Schriftsteller, der stark rhetorisch schreibt und seine eigene Sinnesart überall durchblicken lässt. Aber er hat seine Quellen im ganzen sorgfältig und gewissenhaft wiedergegeben, wenn er auch manches stark verkürzt hat, wie sich besonders in der Kriegsgeschichte bemerklich macht. Seine Quellen für die Geschichte der julischen Kaiser sind nicht bestimmt nachzuweisen. Was die Historien anlangt, so haben wir im Galba und Otho Plutarchs einen unabhängigen Parallelbericht, der sich sehr nahe mit ihm berührt und zeigt, dass er sich eng an seine Quelle angeschlossen hat. Wer die Quelle war, ist streitig; wahrscheinlich ist der ältere Plinius benutzt.[1]) Für die Zeit des Tacitus selbst sind die Briefe des jüngeren Plinius, sowie desselben Lobrede auf Trajan eine wichtige Quelle.

Grossen Beifall fanden die Kaiserbiographien (von Cäsar bis Domitian) des bekannten Grammatikers der trajanischen und hadrianischen Zeit C. Suetonius Tranquillus, deren historischer Wert nicht ganz dem Ansehen entspricht, das sie im Altertum genossen. Auch die späteren Kaiser haben gelegentlich biographische Darstellung erfahren. Sonst ist die Überlieferung der späteren Geschichte nach Domitian wenig bekannt. Ohne Zweifel hat es Fortsetzungen des Tacitus gegeben, ebenso wie es Darstellungen einzelner Ereignisse gab.[2]) Zusammengefasst ist diese Überlieferung zusammen mit der früheren von Cassius Dio, einem Zeitgenossen der severischen Kaiser, der zuerst eine Geschichte des Septimius Severus, darnach unter Alexander Severus seine allgemeine römische Geschichte (bis 229 n. Chr. reichend) verfasste. Die Kaisergeschichte bricht ab im 60. Buch (46 n. Chr.). Das Übrige ist im Auszuge des Xiphilinos erhalten, den wiederum Zonaras benutzte. Nur das 75. und 79. Buch (216—219 n. Chr.) ist noch zum Teil vorhanden. Dio ist ein Schriftsteller von ausgeprägter Eigenart, der sich bemüht, die römische Geschichte im klassischen Gewande darzustellen, und besonders den Thukydides zum Muster genommen hat. Über seine Quellen lässt sich sagen, dass er den Tacitus und Suetonius benutzt hat; das übrige liegt in tiefem Dunkel. Ihm folgt Herodianus mit einer Geschichte der Jahre 180—238 n. Chr., oft sehr flüchtig und in stark rhetorischer Färbung. Den ersten Teil seines Werkes hat er wohl aus Dio entlehnt. Nach ihm ist noch zu nennen der Athener P. Herennius Dexippus, der eine Chronik bis zur Zeit des Claudius Gothicus (270 n. Chr.) und die Geschichte der damaligen Gotenkriege verfasst hat, und seine später zu erwähnenden Fortsetzer Eunapios und Zosimos, ferner die Quelle, aus der Aurelius Victor und Eutropius gemeinsam geschöpft haben.

Im übrigen tritt auch für den letzten Teil der Periode die biographische Überlieferung ein. Ein Zeitgenosse Dios war Marius Maximus (Konsul 223 n. Chr.), der Sueton fortsetzte und die Biographien der Kaiser von Nero bis Elagabalus verfasste. Er ist benutzt worden in der uns erhaltenen Sammlung der sogen. *scriptores historiae Augustae*, d. h. Biographien der Kaiser und Prätendenten von Hadrian bis Numerian. Sie sind angeblich verfasst von Schriftstellern der Zeit Diocletians und Constantins, verdanken aber ihre jetzige Gestalt erst einer Bearbeitung aus dem Ende des vierten Jahrhunderts.[3]) Sie enthalten viele Erfindungen und Fälschungen, namentlich erdichtete Briefe und Aktenstücke, und sind stets mit Vorsicht zu benutzen. Am wertvollsten sind die aus Marius Maximus geschöpften Biographien von Hadrian bis Caracalla.

---

[1]) Mommsen, Hermes IV, 298; Nissen, Rhein. Mus. 26, 508 f.; Lezius, *De Plutarchi in Galba et Othone fontibus*, Dorpat 1884 und die unten angef. Abhandl. von Gerstenecker.

[2]) Vgl. die von Lucian in der Schrift *πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν* aufgeführten Schriftsteller des Partherkrieges unter M. Aurelius.

[3]) S. Dessau, Hermes 24, 337 f., 27, 561; Mommsen, Hermes 25, 228 f.; Wölfflin, Sitzungsber. d. Münchener Akademie 1891, 465 f.; Klebs, Rhein. Mus., N. F. 47, 1 f.; Peter, Die *scriptores historiae Augustae*, Leipzig 1892; de Sanctis, *Rivista di storia antica* I, 4. 90.

Die Geschichte des zweiten und besonders des dritten Jahrhunderts ist äusserst dürftig überliefert. Um so höheren Wert erhalten die inschriftlichen und numismatischen Denkmäler und ihre Erläuterungen, über die in der Einleitung S. 5 gehandelt ist.

---

43. Das Kaisertum. Nach dem Siege über Antonius war es Octavians erste Aufgabe das Gemeinwesen wiederherzustellen und die Ruhe nach aussen und im Innern zu sichern. Er entliess die Truppen bis auf 18 Legionen, versorgte die Entlassenen und stellte die in den Bürgerkriegen verwilderte Disziplin des Heeres wieder her. Nachdem er Ruhe und Ordnung neu begründet hatte, gab er, was er schon nach der Besiegung des Sex. Pompeius in Aussicht gestellt hatte, dem Gemeinwesen die Freiheit zurück und legte seine triumvirale Gewalt nieder, die er fünfzehn Jahre geführt hatte. Er erhielt darauf von Volk und Senat einen Teil dieser Gewalt zurück, das Kommando über die Heere, und die prokonsularische Gewalt über die Provinzen, ferner die Verwaltung aller Provinzen, ausser Afrika, in denen Heere standen, Syrien, Gallien und das diesseitige Spanien. Die übrigen Provinzen gingen in die Verwaltung des Senats zurück. Es bezeichnet den Abschluss der Neuordnung, dass er am 16. Januar 27 vom Senate den Namen Augustus erhielt.

Mit diesem Zeitpunkt beginnt das römische Kaisertum. Es kann zwar streitig sein, wann es beginnt und wer der erste Kaiser ist, ob Cäsar oder Augustus. Die Alten haben schon bald den Cäsar vielfach als den ersten Monarchen Roms gezählt, und ohne Zweifel erwarb Augustus als Erbe Cäsars die Herrschaft. Andere haben das erste Konsulat des Octavian, oder die Schlacht bei Aktium oder den Tod des Antonius als Anfang angesehen. Dem Urteil der Zeitgenossen entspricht es am besten, wenn man den Abschluss der gesetzlosen Übergangsperiode des Triumvirats und die gesetzliche Konstituierung der Imperatorischen Stellung als einer dauernden unentbehrlichen Institution neben dem alten Gemeinwesen als den Anfang des Kaisertums betrachtet.[1]) In der Folgezeit ist diese Institution dann im einzelnen ausgearbeitet, erweitert und zugleich begrenzt worden.

Der Kaiser ist der erste Bürger: *praestiti omnibus dignitate,* sagt Augustus von sich,[2]) in seiner Hand ruht die *respublica*; einen Teil verwaltet er selbst, das übrige wird unter seinem Schutze vom Volk und Senat verwaltet. Es ist das ausserordentliche prokonsularische Kommando der letzten Zeit der Republik, vereinigt mit der höchsten Gewalt in der Stadt. Anfangs übernahm Augustus jährlich das Konsulat; dann aber verzichtete er im Jahre 23 v. Chr. auf die dauernde Bekleidung des höchsten Amtes. Seine bürgerliche Gewalt fand fortan ihren Ausdruck in der tribunicischen Gewalt, die ihm schon nach Besiegung des Sex. Pompeius auf Lebenszeit übertragen worden war. Diese ist von jetzt an ein wesentlicher Teil des kaiserlichen Amtes; sie wird alljährlich erneuert, und dient daher zur Zählung der Regierungsjahre. Ausserdem ist der Kaiser Mit-

---

[1]) Mommsen, Röm. Staatsr. II, 723 f. | [2]) *Res gest. div. Aug.* VI, 21.

glied und Haupt aller höchsten Priesterkollegien, seit dem Tode des Lepidus (12 v. Chr.) auch Pontifex maximus. Im Laufe der Jahre wurden ihm immer mehr besondere Rechte und Gewalten eingeräumt, da nur der Monarch den überall entstehenden Bedürfnissen gerecht werden konnte.[1]) Er teilt seine Gewalt mit den Organen des alten Gemeinwesens, besonders mit dem Senate, den er in wiederholten Censuren (28, 18 v. Chr., 14 n. Chr.) reinigte und von einer Zahl von über 1000 Senatoren auf die frühere Zahl von 600 brachte. Der Senat behielt seine Rechte, z. B. die Verfügung über das Ärarium und die Verwaltung der ihm zugewiesenen Provinzen. In der Reihenfolge der Ämter blieb die von Sulla eingerichtete bisherige Ordnung bestehen, und auch die kaiserliche Verwaltung bequemte sich derselben an. Jedoch der *princeps* hat sich darüber und daneben gestellt; das frühere hört auf, sich selbständig zu entwickeln. Die lebendige Quelle der Macht des Kaisers sind die Plebs und das Heer, beide dem Senate abgeneigt.

Augustus nahm in seiner reformierenden Thätigkeit vielfach das wieder auf, was der Diktator Cäsar angefangen. Die Sicherheit ward in Rom, wie in Italien hergestellt; Rom erhielt in den *cohortes urbanae* eine Garnison und seit dem Jahre 6 n. Chr. besorgten sieben *cohortes vigilum* den Sicherheits- und Löschdienst, auf sieben Stationen verteilt, für je zwei Regionen eine; denn die Stadt ward in 14 Regionen eingeteilt. Eine der ersten Aufgaben des Kaisers war die Wiederherstellung der alten Heiligtümer und Gottesdienste. Zahlreich waren die Neubauten, mit denen Augustus und andere Mitglieder des kaiserlichen Hauses, namentlich M. Agrippa, die Stadt schmückten: das Forum des Augustus, der Tempel des palatinischen Apollo, die Thermen des Agrippa und der Porticus der Octavia sind besonders zu nennen. Erst jetzt gewann die Stadt ein prächtiges Ansehen und konnte seine öffentlichen Gebäude mit denen der grossen hellenischen Städte vergleichen.[2]) Die Versorgung der ärmeren Bürger ward in ähnlicher Weise, wie von Cäsar, durch Fixierung der zum Almosenempfang berechtigten Zahl geordnet. Der Kaiser übernahm die Sorge für die Getreidezufuhr (22 v. Chr.), für die Wasserleitungen und die öffentlichen Arbeiten Roms. In Italien wurden die Wege neu hergestellt und bald dauernd auf die kaiserliche Verwaltung übernommen.

In Ausführung der schon von den Triumvirn gegebenen Verheissungen siedelte Augustus die entlassenen Soldaten in Italien oder in überseeischen Kolonien an. Italien hat im Verlaufe des letzten Bürgerkrieges eine ganz veränderte Bevölkerung erhalten. Die früheren Bewohner wurden, soweit sie nicht an Ort und Stelle blieben, entschädigt; viele wurden in die Provinzen verpflanzt. In Italien hat Augustus 28 Kolonien angelegt und eine nicht geringe Zahl in den verschiedenen Provinzen. Zu nennen sind Panormus und Thermä auf Sicilien, Karthago in Afrika, Augusta Emerita und Cäsaraugusta in Spanien, Aquae Sextiae in Gallien, Dyrrhachium und Philippi in Macedonien, Paträ in Achaia, Berytus in

[1]) Man findet die wichtigsten zusammengestellt im Kaisergesetz Vespasians (*lex regia*) C. I. Lat. VI, 939.

[2]) Strabo V, 235 f. Mommsen, *Res gest. d. Aug.* p. 78. Gardthausen, Augustus I, 2. 955 f.

Syrien.[1]) Schon im ersten Zensus (28 v. Chr.) war die Zahl der römischen Bürger bedeutend gewachsen und nahm im Verlauf der Regierung des Augustus noch mehr zu. Auch der sittlichen Korruption, besonders der regierenden Stände, suchte der Kaiser zu steuern und bemühte sich durch Gesetze besonders aus dem Jahre 18 v. Chr. und durch Einwirkung auf die Litteratur die Sittlichkeit zu heben und Gemeinsinn und Hingabe an das Wohl des Staates zu erzeugen. In die Verwaltung griff am meisten die *lex Julia* (18 v. Chr.) und ihre Ergänzung, die *Papia Poppaea* (9 n. Chr.) ein, durch welche dem Kindersegen Vergünstigungen in der Bewerbung um die Ämter zugestanden wurden. Gerne beförderte Augustus das Studium der römischen Vergangenheit; die Aufzeichnung der Konsularfasten an der Wand der Regia auf dem Forum (um 36 v. Chr.), mit Hinzufügung der Triumphalfasten, die Statuenreihe aller berühmten Römer, womit er sein Forum schmückte, legen Zeugnis davon ab. Den Altertumsforscher Verrius Flaccus nahm er als Lehrer seiner Enkel in sein Haus; die antiquarischen Gedichte des Properz (5. Bch) und Ovids Fasten sind dieser Zeit entsprossen; auf Anregung des Kaisers begann der Rhetor T. Livius Geschichte zu schreiben. Augustus wollte das Nationalgefühl der Römer stützen, der Gegenwart die Grossthaten der Vergangenheit vorhalten und zugleich der griechischen Litteratur ebenbürtige Leistungen an die Seite setzen. Denselben Wünschen entsprang das nationale Epos der Römer, die Aeneis Vergils. Auch die griechische Litteratur ging nicht leer aus; die öffentlichen Bibliotheken, die palatinische und die im Porticus der Octavia waren griechisch und lateinisch. Neben Alexandrien ward Rom Rom Hauptsitz der griechischen Litteratur, die hier in allen ihren Zweigen vertreten war. Die bekanntesten Schriftsteller der Zeit, z. B. die Historiker Dionysios von Halikarnass, Nikolaos von Damaskos und Strabo schrieben in Rom. Auf allen Gebieten wollte Augustus der Regenerator Roms und des Menschengeschlechtes sein. Vor allem brachte er nach der langen Not der Bürgerkriege der Welt den Frieden und die Ruhe; das war der Ruhm, auf den der Kaiser selbst den höchsten Wert legte, gleichsam der Rechtstitel seiner Monarchie.

Die von Augustus gewollte Vereinigung der alten Verfassung der Senatsherrschaft mit dem Prinzipat, das was Mommsen als Dyarchie bezeichnet hat, war in Wahrheit eine Verbindung unvereinbarer Gegensätze. Als Restitution der Freiheit kann man Augustus' Werk nur bezeichnen in Hinblick auf die Bürgerkriege und das Triumvirat, nicht im Vergleich mit der früheren Zeit. Augustus selbst suchte freilich sorgfältig den Schein und den Namen der Monarchie abzuwehren; er wollte seine Herrschaft nicht einmal als eine dauernde betrachtet wissen; jede monarchische Benennung wurde vermieden und die kaiserliche Amtsbezeichnis war nichts als eine Summe republikanischer Ämter. Augustus duldete in Rom und Italien keine Vergötterung, nur in den Provinzen ward sie erlaubt; er hatte in den ergebenen Freunden, die ihm den Prinzipat erwerben geholfen, in M. Agrippa, Statilius Taurus u. a., in gewissem Sinne Teilnehmer an der ersten Stelle.

---

[1]) Mommsen, Hermes XVIII, 161; *Res gestae div. Aug.* 121 f.

Doch trat der monarchische Charakter noch unter ihm je länger desto mehr hervor. Dem Senat ward ja ein grosser Teil der Verwaltung zurückgegeben; durch Augustus wurden ihm neue Aufgaben zu Teil; er erhielt die Gerichtsbarkeit über seine eigenen Glieder und ward der höchste Kriminalgerichtshof für Italien und die Senatsprovinzen. Die gegen Senatoren gerichteten politischen Prozesse wurden in der Folge vor dem Senat verhandelt. Seit Tiberius wurden ihm auch die Wahlen, die Komitien übertragen; aber der Prinzeps leitete ihn, veranlasste oder hinderte seine Beschlüsse, und konnte alles an sich ziehen. Der Senat bedeutete am meisten als Stand, er behielt auch im Dienste des Kaisers den wichtigsten Anteil an der Reichsregierung. Den veränderten Verhältnissen entsprechend verloren die Magistraturen, besonders das Konsulat, ihre eigentliche Bedeutung und dienten hauptsächlich als Vorstufe für die wichtigeren Verwaltungsämter, was schon durch die Ordnungen Sullas angebahnt worden war. Durch gesetzliche Vorschriften, durch genauere Bestimmung der Ämterfolge wurden die Rechte und Pflichten des senatorischen Standes scharf umgrenzt. Dem Senat in früherer Weise die Verwaltung zu lassen, vertrug sich weder mit dem Prinzipat noch mit den Bedürfnissen des Reiches. Es bewährte sich die schon vor Cäsars Diktatur gehörte Meinung, dass nur ein einzelner das Reich leiten könne, und im Laufe der Geschichte ward der Senat und der Senatorenstand immer mehr zurückgedrängt. Damit hängt zusammen, dass die Stadt Rom ihre Stellung als herrschende Gemeinde verlor, seitdem die Regierenden nicht mehr aus den Komitien des römischen Volkes hervorgingen; denn auch auf die Wahlen hatte der Kaiser den entscheidenden Einfluss: er hatte das Recht der Empfehlung zu den Ämtern und ein grosser Teil der Stellen, besonders auch das Konsulat, ward thatsächlich von ihm besetzt.

Ein grosser Teil der Verwaltung ward als persönliche Sache des Kaisers betrachtet; dieser verwaltet wie ein Privatmann sein Haus, besonders auch seine Einkünfte. Während der Kaiser sich in den ihm vom Senat und Volk übertragenen Teilen der *respublica,* in den Provinzen und den Kommandos der Heere, durch Legaten senatorischen Standes vertreten liess, verwaltete er das von ihm selbst erworbene, wie Ägypten u. a. Territorien, durch persönlich Beauftragte, Präfekten und Prokuratoren, die dem Ritterstande angehörten. Der Ritterstand ward neben dem Senatorenstande in die Staatsverwaltung und vornehmlich in das Heer hineingenommen und überflügelte diesen allmählich; es bildete sich auch in diesen Ämtern bald eine bestimmte Ämterfolge aus. Auch die Civiljurisdiktion fiel den Rittern zu in ihren vier Dekurien; aus ihnen ging der einflussreiche Stand der Rechtskundigen hervor; sie unterstützten den Kaiser bei der Ausübung seiner Gerichtsbarkeit. In der Verwaltung des kaiserlichen Hauses zeigte sich der Einfluss der kaiserlichen Freigelassenen und selbst der Sklaven: Augustus freilich und Tiberius hielten diese Elemente zurück; Augustus hatte andere persönliche Berater und Freunde. Wohl aber wurden die Libertinen unter den Nachfolgern einflussreich, bis Hadrian dauernd ihre Funktionen dem Ritterstande übergab.

Der Kaiser war der eigentliche Herr der Provinzen. Das römische

Bürgerrecht verbreitete sich rasch in ihnen, gefördert durch die Art der Aushebung, die schon Augustus befolgte. Die römischen Legionen wurden zu einem guten Teile aus den Provinzialen gebildet, womit man schon während der Bürgerkriege den Anfang gemacht hatte. Die auf diese Weise den Legionen eingereihten Soldaten empfingen das Bürgerrecht.[1] Unter den Kaisern ward das römische Reich in dem Umfange, wie es Augustus herstellte, eine Einheit und trat die völlige Verschmelzung der griechischen und lateinischen Kultur ein; so setzt das römische Kaisertum das Werk Alexanders des Grossen fort. Der Unterschied zwischen dem beherrschten und dem herrschenden Volke hörte allmählich auf. Das eigentlich nationalrömische schliff sich ab oder ging auf alle über. Der Begriff der Menschheit ward erweitert, und es trat eine Art Weltbürgertum ein. Auch das Wesen der alten Religion ward dadurch getroffen. Sie beruhte auf dem antiken Gemeindebegriff; jetzt aber wanderten die Götter über die ganze Welt; besonders die orientalischen Kulte drangen in den Westen ein; vergebens versuchte im ersten Jahrhundert n. Chr. die Stadt Rom in alter Weise sich dieser Einwanderung zu erwehren. Es vollzog sich eine Göttermischung, bis später im Christentum die religiöse Einheit des römischen Reiches hergestellt ward.

Das Gute, was die Monarchie brachte, traf vorzüglich die Provinzen, in denen sich ein reges Gemeindeleben teils neu bildete, wie im Westen und Norden, teils behauptete wie im Osten. Die Schwäche der kaiserlichen Verwaltung lag im Finanz- und Heerwesen, und diese entsprang wiederum aus der Gemeindeverfassung, die von der Stadt beherrscht ward und der ländlichen Bevölkerung wenig Berücksichtigung schenkte. Die Provinzen machten eine ähnliche Entwickelung durch, wie einst Italien; auch in ihnen breiteten sich die Latifundien aus, erlosch die freie ländliche Bevölkerung und trat damit später eine allgemeine durch Angriffe von aussen noch vermehrte Entkräftigung ein.

Die Einteilung der Kaisergeschichte wird bedingt durch die innere Entwickelung des Kaisertums. Mit Recht macht man beim Regierungsantritt des Diokletian (285) einen Einschnitt; denn mit ihm beginnt die ausgesprochene Monarchie und die gänzliche Beseitigung der alten Verfassung und des Senates durch eine neue, rein monarchische Verwaltung.

Darstellungen der Kaisergeschichte: die Werke Tillemonts und Gibbons siehe oben S. 1; ferner Merivale, *A history of the Romans under the empire*, London 1862. — Hertzberg, Geschichte des römischen Kaiserreichs (in der Oncken'schen Sammlung), Berlin 1880. — Höckh, Römische Geschichte vom Verfall der Republik bis zur Vollendung der Monarchie unter Konstantin, erschienen 1. Bd. in 3 Abt., Braunschweig 1841—1850 (bis zum Tode Neros). — H. Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit, 1. Bd. in 2 Abt. (bis Diocletian), Gotha 1883; 2. Bd. (bis zum Tode Theodosius des Gr.), Gotha 1887. — Duruy, Geschichte des röm. Kaiserreichs, deutsch von G. Hertzberg, 5 Bde., Leipzig 1885—1889. — Theodor Mommsen, Römische Geschichte, 5. Bd., die Provinzen von Cäsar bis Diocletian, Berlin 1885. — Mommsen, Römisches Staatsrecht, 2. Band 2. Abt., Leipzig 1877, 2. Aufl. (gibt eine Darstellung des Prinzipats) und dazu O. Hirschfeld, Untersuchungen auf dem Gebiete der römischen Verwaltungsgeschichte, 1. Band, Berlin 1877. — E. Kuhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reiches bis auf die Zeiten Justinians, 2 Bände, Leipzig 1864. 65. — L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von Augustus bis zum Zeitalter der Antonine, 3 Teile, 5. Aufl., Leipzig

[1]) Th. Mommsen, Die Konskriptionsordnung der röm. Kaiserzeit, Hermes 19, 1.

1881. — Sammlungen von Einzeluntersuchungen: Sievers, Studien zur Geschichte der römischen Kaiser, Berlin 1870. — Büdinger, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte, 3 Bde., Leipzig 1870. — Julius Jung, Die romanischen Landschaften des röm. Reiches, 2. Aufl., Innsbruck 1886. — Chronologisches Hilfswerk: H. F. Clinton, *Fasti Romani* (vom Tode des Augustus bis zum Tode Justins II. 578 n. Chr.) 2 vols, Oxford 1845. 1850. — Joseph Klein, *Fasti consulares inde a Caesaris nece usque ad imperium Diocletiani*, Leipzig 1881. — Numismatik: Eckhel, *Doctrina numorum veterum*, vol. VI—VIII.

44. Augustus. Die auswärtige Politik des Augustus war vorsichtig, wie es der Zustand des Heeres und des Staatschatzes gebot; doch konnte er nicht darauf verzichten, die vielfach unsicheren Grenzen der Provinzen zu befestigen, abzurunden und zu erweitern und die Erbschaft an Ruhm zu vermehren. Er hat daher durch ansehnliche Eroberungen den späteren Umfang des römischen Reiches hergestellt. Die wichtigsten Provinzen hat er selbst auf längere Zeit besucht, einige zu wiederholten Malen. Gleich nach Ordnung des Gemeinwesens (27 v. Chr.) ging er nach Gallien, von hier nach Spanien; später war er im Orient; überall hat er durch Neuordnungen und Gründungen Denkmale seiner Anwesenheit hinterlassen. Gegen das Ende seiner Regierung verzichtete er auf neue Eroberungen und hinterliess seinem Nachfolger den Rat, die Grenzen nicht zu erweitern.

Am dringendsten war das Bedürfnis, die Nordgrenze, besonders Italiens und Macedoniens, zu sichern, wo während des Bürgerkrieges die Sicherheit vollkommen verwahrlost worden war. Dies führte zunächst zur Einverleibung der Alpenlandschaften. Den Anfang machte die Vernichtung der Salasser am kleinen St. Bernhard, die schon früher öfters unterworfen, immer wieder ihre Freiheit zu behaupten wussten. Sie wurden 25 v. Chr. ausgerottet oder verpflanzt, und auf ihrem Lande die Kolonie Augusta Prätoria (Aosta) angelegt. 16 v. Chr. ward Norikum erobert, im nächsten Jahre in einem Feldzuge die Räter und Vindeliker unterworfen. Von Gallien her drang Augustus' Stiefsohn Tiberius ein und schlug die Vindeliker am Bodensee (1. August 15 v. Chr.); vom Süden her über den Brenner kam sein Bruder Drusus. Die übrigen Alpenvölker erforderten noch weitere Kämpfe, die erst 6 v. Chr. beendet wurden. Ein Siegesdenkmal am Südfusse der Alpen bei Monaco errichtet, die *tropaea Augusti*, zählte die unterworfenen Völkerschaften auf.[1]) Die neu erworbenen Gebiete, auch Rätien und Norikum, wurden von kaiserlichen Prokuratoren oder Präfekten verwaltet. Ein solcher erblicher einheimischer Präfekt war C. Julius Cottius, nach dem die cottischen Alpen ihren Namen erhalten haben.

Macedonien wurde von den Geten und Bastarner beunruhigt, die an beiden Seiten der Donau wohnten. Schon beim illyrischen Feldzuge hatte Augustus ihre Unterwerfung beabsichtigt. Sie begann 30 und 29 v. Chr., wo der Statthalter von Macedonien, M. Licinius Crassus gegen sie Krieg führte; von einem der getischen Stämme unterstützt, unterwarf er die ebenfalls getischen Möser. Diese Kämpfe erstreckten sich auch auf Thrakien, wo ein Klientelstaat unter den Fürsten aus dem Stamme der Odrysen gebildet ward. Vollendet wurde diese Eroberung durch einen zweiten pan-

---

[1]) Plinius h. n. III, 136. C. I. Lat. V, 7817.

nonischen Krieg (seit 14 v. Chr.), den 12—9 v. Chr. Tiberius führte. Die Geten kamen den Pannoniern zur Hilfe, wurden aber zurückgeschlagen; Aelius Catus ging über die Donau und führte 60,000 Geten zur Ansiedelung nach Mösien hinüber.[1]) Hiedurch wurde alles Land südlich der Donau erobert und eine besondere Provinz Mösien gebildet, die später von Domitian in zwei Teile geteilt ward.

Die wichtigste und grösste Provinz des Westens war Gallien (*Gallia comata*). Unmittelbar nach Ordnung der Verfassung in Rom begab sich Augustus (27 v. Chr.) dorthin und nahm die Ordnung dieser noch immer nicht beruhigten und eingerichteten Landschaft vor. Unruhig waren besonders die an die Pyrenäen und den Niederrhein grenzenden Stämme; Agrippa hatte im Jahre 38 v. Chr. hier gekämpft (oben S. 170); später (29 v. Chr.) hatte C. Carrinas mit den Morinern zu thun gehabt und mit den Trevirern, denen die Sueben zur Hilfe gekommen waren; denn am Rhein griffen die germanischen Stämme fortwährend nach Gallien über und kamen jedem Aufstande zur Hilfe. Augustus hielt einen Census ab und setzte die Abgaben fest; darunter war eine Eingangsteuer von fünf Prozent (*vicesima Galliarum*). Bei seinem zweiten Besuche (16—13 v. Chr.) teilte er das Land in drei Provinzen ein, Aquitania, Lugdunensis und Belgica, die zusammen 64 Stämme (*civitates*) hatten. Aber die drei Landschaften (*tres Galliae*) bildeten eine Einheit; sie hielten einen Landtag (*conventus*) ab, der sich in der 43 v. Chr. gegründeten[2]) römischen Kolonie Lugudunum versammelte; dort ward auch von den vereinigten gallischen Stämmen ein gemeinsamer Gottesdienst der Roma und des Augustus eingerichtet an der *ara Romae et Augusti* (gegründet 12 v. Chr.). Lugudunum war auch der Mittelpunkt des römischen Strassennetzes, das Agrippa ausbaute.[3]) Die drei Provinzen wurden durch einen Statthalter verwaltet, der für jede von ihnen einen Legaten hatte; erst unter Tiberius wurden sie getrennt. Gallien ward durch den Reichtum seiner Erzeugnisse und die Stärke der Bevölkerung bald die wichtigste Provinz des Reiches.[4]) Daher war Augustus selbst auch später mehrmals hier anwesend (z. B. 16—13 v. Chr. und 8 v. Chr.), oder er übertrug das Kommando einem seiner nächsten Verwandten, dem Agrippa (20—19 v. Chr.), Drusus, Tiberius oder Germanicus. Da die Germanen auch jetzt noch häufig nach Gallien übergriffen (denn keineswegs ohne Widerstand fügten sich die Gallier der neuen Herrschaft), so enstanden daraus eine Reihe von Kriegen mit den Germanen. Im Jahre 16 v. Chr. erlitt M. Lollius von den Sugambern und ihren Bundesgenossen eine erhebliche Niederlage, durch die Augustus veranlasst wurde, selbst nach Gallien zu gehen und den Frieden wieder herzustellen. Dann erfolgte 12 v. Chr. ein neuer Angriff des Sugambers Maelo, und nun wurde beschlossen, zum Angriff gegen die Germanen zu schreiten und sie zu unterwerfen. Der Krieg wurde dem Stiefsohn des Kaisers, Drusus Claudius Nero übertragen, der zunächst die Sugambrer zurücktrieb und über den Rhein in ihr Gebiet eindrang; dann

---

[1]) Strabo VII, 303.
[2]) Dio Cass. 46, 50.
[3]) Strabo IV, 192. 207; über die Einrichtung Galliens vgl. Marquardt, Staatsverw. I, 267 f.; Mommsen, Hermes XV, 111.
[4]) Vgl. Josephus bell. Jud. II, 371 sp.

legte er einen Kanal vom Rhein in den Zuydersee an und unterwarf mit der Flotte die Nordseeküsten, besonders die Bataver und Friesen. Unter vielen Kämpfen kam er bis an die Weser. Im nächsten Jahre (11 v. Chr.) drang er zu Lande bis an die Weser vor; ihm kam zur Hilfe, dass die Sugambrer mit den Chatten in Krieg gerieten. Damals ward das Kastell Aliso an der Lippe und die Saalburg im Taunus angelegt. Gegen den Winter zog Drusus zurück, hatte aber unterwegs noch einen heftigen Kampf mit den Germanen zu bestehen. Der nächste Feldzug (10 v. Chr.) war gegen die Chatten und Sueben gerichtet. Im folgenden drang Drusus noch weiter vor; nach siegreichen Kämpfen gegen Chatten, Sueben und Cherusker überschritt er die Weser und kam bis an die Elbe. Hier kehrte er um, zog die Saale hinauf und von hier auf Mainz zurück. Aber unterwegs verunglückte er durch einen Sturz vom Pferde und starb bald darnach, 30 Jahre alt. Er wurde noch im Tode hoch geehrt und erhielt den Namen Germanicus, der auf seinen Sohn überging. Den Oberbefehl übernahm sein Bruder Tiberius; dieser erreichte in einem neuen Feldzuge (8 v. Chr.) abermals die Elbe und brachte das Land zur Unterwerfung. Cn. Domitius Ahenobarbus setzte sein Werk fort; er siedelte einen suebischen Stamm, die Hermunduren an und nahm sie in die Freundschaft Roms auf. Dann nahm Tiberius, der sich inzwischen eine Zeitlang auf Rhodos von den Staatsgeschäften fern gehalten hatte, nach seiner Rückkehr und Adoption den Krieg wieder in seine Hand. Im Jahre 4 n. Chr. ging er über den Rhein, unterwarf mehrere Stämme, z. B. die Cherusker; damals zuerst überwinterte das römische Heer an der Lippe auf germanischem Boden. Im nächsten Jahre (5 n. Chr.) kam er bis zur Elbe; zugleich lief die römische Flotte in den Strom ein und vereinigte sich mit dem Landheere. Die Langobarden unterwarfen sich und mehrere Völkerschaften vom jenseitigen Elbufer, wie die Cimbern und Semnonen, suchten die Freundschaft des Augustus nach.[1]) Germanien bis zur Elbe wurde als römische Provinz betrachtet; als Hauptstadt galt die Stadt der Ubier (Köln), wo ein Cultus des Augustus mit einem germanischen Priester eingerichtet wurde.[2]) Ausser den schon erwähnten Kastellen am Taunus und an der Lippe waren andere am Rhein und an der Nordseeküste angelegt.

Das Werk sollte vollendet werden durch Beseitigung des Suebenreiches des Maroboduus, der den suebischen Stamm der Markomanen vor den Angriffen des Drusus nach Osten geführt und Böhmen mit Mähren besetzt, auch die nördlich benachbarten Völker am rechten Elbufer unterthan gemacht hatte. Er hatte hier eine straffere Monarchie eingerichtet, abweichend von der lockeren Stammverfassung der übrigen Germanen. Die Römer wollten ihn von zwei Seiten angreifen: vom Rheine her sollte Sentius Saturninus vorrücken, Tiberius vom Süden, von Karnuntum aus. Aber während sich hier die Heere sammelten, brach in Illyricum bei den Pannoniern und Dalmatern ein Aufstand[3]) los, vorbereitet durch den Druck und die Willkür der römischen Herrschaft, ver-

---

[1]) *Res. gest. div. Aug.* V, 14 S. 104.
[2]) Tacit. ann. I, 57.
[3]) Abraham, Zur Gescichte der germanischen und pannonischen Kriege unter Augustus, Berlin 1875; O. Hirschfeld, Hermes 25, 351 f.

anlasst durch die für den Krieg gegen Marbod vorgenommenen Aushebungen. Den Anfang machten die pannonischen Breuker und die dalmatischen Desidiaten, beide geführt von einem Baton. Die Aufständischen, die sich wohl gerüstet zeigten, griffen die römischen Festungen an und konnten nicht gleich überwältigt werden, da die Daker und andere Nachbarn gleichzeitig Mösien heimsuchten. So breitete sich der Aufstand immer mehr aus; man behauptet, dass über 200,000 Mann Aufständische in den Waffen standen. Macedonien und selbst Italien ward bedroht. Es mussten neue Truppen ausgehoben werden; wahrscheinlich sind damals 8 neue Legionen gebildet worden; aber die Aushebungen und die neu eingeführten Steuern stiessen in Italien auf heftigen Widerwillen. Der Krieg mit Marbod musste daher unterbleiben; es wurde mit ihm Friede geschlossen.[1]) Unter schweren Kämpfen ward der Aufstand in drei Jahren überwältigt. Von allen Seiten zogen Truppen heran, denen sich die aufständischen zuweilen entgegenwarfen. 15 Legionen und viele Hilfstruppen sammelten sich, zusammen etwa 150,000 Mann. Tiberius, unterstützt von Germanicus, führte den Krieg methodisch und vorsichtig zu Ende; 8 n. Chr., nach einem Siege des Tiberius am Flusse Bathinus, unterwarfen sich die Pannonier, im folgenden Jahre die Dalmater. Pannonien, vorher ein Teil von Illyricum, wurde seitdem als eigene Provinz organisiert.

Im letzten Jahre des pannonischen Aufstandes (9 n. Chr.), entstand eine Empörung bei den Germanen, bei denen der Statthalter P. Quinctilius Varus die römische Rechtspflege und Verwaltung einzuführen begann. Die Führung des Aufstandes hatten die Cherusker, an deren Spitze Arminius und Segimer standen; ersterer hatte in römischen Diensten gestanden und war römischer Ritter. Der unvorsichtige Varus ward überlistet und auf dem Marsche von der Weser an die Ems im Teutoburger Walde überfallen und nach viertägigen Kämpfen sein Heer, 3 Legionen und mehrere bundesgenössische Abteilungen, vernichtet; er selbst gab sich den Tod.[2])

In Rom erregte die Nachricht, die kurz nach der pannonischen Siegesfeier eintraf, grosse Bestürzung; man fürchtete einen Angriff der Germanen und einen Aufstand der Gallier und hob Truppen aus; aber der Angriff erfolgte nicht, und 11 n. Chr. ging Tiberius mit Germanicus an den Rhein und drang verwüstend vor. Eine Wiedereroberung Germaniens ward damals nicht versucht. Mit Ausnahme der Nordseeküste gingen die Eroberungen auf dem rechten Rheinufer verloren und an Stelle der Elbe ward der Limes am Rhein Grenze, und die Provinz Germanien

---

[1]) Vgl. Tacit. ann. II, 46.

[2]) Der Ort der Varusschlacht ist viel umstritten. Einen gewissen Anhalt gibt Tacitus ann. I, 60. Nach der wahrscheinlichen Annahme Mommsens (Die Oertlichkeit der Varusschlacht, Berlin 1885) ist sie bei Barenau östlich von Bramsche geschlagen, wo reiche Münzfunde die Stätte anzudeuten scheinen. Vgl. Zangemeister, Westdeutsche Zeitschr. f. Geschichte u. Kunst VI, 234 f., und Deppe ebendas. XI, 33, wo die Vernichtung des römischen Heeres auf den 2. Aug. 9 n. Chr. gesetzt wird. Eine andere Meinung vertreten Fr. Knoke, Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland, Berlin 1887, Die röm. Moorbrücken in Deutschland, Berlin 1895, und Edm. Meyer, Untersuchungen über d. Schl. im Teutoburger Walde, Berlin 1893. Einige Gelehrte haben die Schlacht ins Jahr 10 n. Chr. setzen wollen. N. Jahrb. f. Philol. 1876. 246; 1877. 349, aber ohne genügenden Grund; vgl. Tacit. ann. I, 62.

beschränkte sich in Zukunft auf die dem Rhein benachbarten Gegenden. Die Leitung der gallischen Provinzen übernahm Germanicus.

Zweimal, 34 und 27/26 v. Chr., dachte Augustus daran, Brittannien zu erobern; aber es unterblieb, und er begnügte sich mit den Huldigungen, die einzelne brittische Fürsten ihm und dem kapitolinischen Juppiter darbrachten.

In Spanien hatten schon zur Zeit des Triumvirats Kämpfe gegen die noch unabhängigen Kantabrer und Asturer stattgefunden, die sich gelegentlich mit den Aquitaniern verbündeten. Augustus begab sich 27 v. Chr. in die Provinz und verweilte hier die beiden folgenden Jahre; er gründete eine Anzahl Kolonien. Nach hartnäckigem Widerstande wurden damals von seinen Legaten erst die Kantabrer durch einen Angriff zu Wasser und zu Lande unterworfen und dann die Asturer. Aber schon 24 v. Chr. brach ein Aufstand aus, den schliesslich Agrippa 20—19 v. Chr. bezwang. Ein Teil der Kantabrer wurden weggeführt und anderswo angesiedelt. Seit dieser Zeit ist Spanien beruhigt. Sehr rasch verbreitete sich in der Provinz römisches Bürgerrecht und römische Gemeindeverfassung; die iberischen Völker wurden bald zu Römern.

Während im Westen Augustus überall Kriege führen und die Grenzen des Reiches erweitern musste, war im Osten sein Bemühen, das vorhandene zu erhalten und, ohne Krieg zu führen, den Parthern gegenüber die römischen Ansprüche zu behaupten. Der Kaiser selbst reiste 22 v. Chr. in den Orient, war 21 in Griechenland, überwinterte 21/20 und 20/19 auf Samos und besuchte in der Zwischenzeit die asiatischen Provinzen. In den Jahren 23—21, 17—13 war Agrippa, mit höherem Kommando ausgestattet, im Orient thätig; später (1 v. Chr.) sandte der Kaiser seinen Adoptivsohn C. Cäsar. Die Ostgrenze ward zum grossen Teil von einer Anzahl abhängiger Königreiche eingenommen, unter denen Kappadokien unter Archelaos hervorragte; es ward (20) auch Kleinarmenien und das rauhe Kilikien dazugelegt, so dass sein Gebiet fast vom schwarzen Meere bis zum Mittelmeer reichte. In Syrien bestand der ansehnliche jüdische Staat[1]) unter Herodes, dem Augustus im Jahre 20 v. Chr. ansehnliche Gebietserweiterungen zuwandte. Als Herodes 4 v. Chr. starb, wurde sein Land unter drei seiner Söhne verteilt. Archelaos, dem der Hauptteil Judäa zugefallen war, wurde aber schon 6 n. Chr., weil er seine Unterthanen bedrückte, abgesetzt und sein Land mit der Provinz Syrien vereinigt. Zu den Klientelstaaten gehörten seit Antonius auch die Bosporaner. Hier brachen Thronstreitigkeiten aus; Agrippa unternahm daher 14 v. Chr. einen Feldzug dorthin und setzte den Polemo von Pontus (S. 173) zum Fürsten ein.[2])

Das Verhältnis zu den Parthern war durch die Unternehmungen des Crassus und Antonius bedingt. Beide Niederlagen waren noch ungesühnt, und viele römische Gefangene und Feldzeichen waren in den Händen der

---

[1]) E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi I, 294 f.

[2]) A. v. Sallet, Beiträge zur Geschichte u. Numismatik der Könige des kimm. Bosporos, Berlin 1866; M. v. Voigt i. d. griechischen Studien, Hermann Lipsius dargebracht (Leipzig 1894) S. 127.

Parther. Es gelang dem Augustus, im Jahre 20 v. Chr. vom König Phraates die Auslieferung derselben zu erlangen, mit Benutzung der bei den Parthern herrschenden Thronstreitigkeiten. Dies ist ein von den Dichtern und auf Denkmälern der Zeit viel gefeiertes Ereignis. Etwas später verstand sich Phraates sogar dazu, vier seiner Söhne als Geiseln zu geben. Streitig war ferner das Grenzland Armenien,[1]) das während des aktischen Krieges unter die Botmässigkeit der Parther gefallen war (oben S. 172). Im Auftrage des Kaisers setzte 20 v. Chr. Tiberius den Tigranes als König ein; aber dieser regierte nicht lange; seine Nachfolger neigten sich den Parthern zu und die römische Partei unterlag. Zur Wiederherstellung des römischen Einflusses sollte 6 v. Chr. abermals Tiberius in den Orient gehen; jedoch er lehnte es ab und zog sich nach Rhodos zurück; erst 1 v. Chr. ward C. Cäsar dorthin geschickt; er setzte in Armenien einen neuen König ein und erneuerte in einer Zusammenkunft mit dem Partherkönig Phraatakes das Einvernehmen. Doch musste er bald darnach in Armenien mit den Waffen einschreiten; bei der Belagerung der Veste Artagera empfing er (9. September 2 n. Chr.) die Wunde, an der er den 21. Februar 4 n. Chr. starb.

In Armenien trat bald ein neuer Wechsel der Herrschaft ein, und es gelang nicht, den parthischen Einfluss dauernd zurückzudrängen, der vielmehr längere Zeit das Übergewicht hatte. Auch das benachbarte Atropatene (Medien), dessen Geschicke mit Armenien vielfach verbunden waren, nahm zwischen Römern und Parthern, beiden befreundet, eine Mittelstellung ein. Mit Rücksicht auf die Parther war für die Römer nicht ohne Wert das Verhältnis zu den Indern oder Indoskythen, mit denen schon Antonius angeknüpft hatte. Mehrmals hat Augustus indische Gesandtschaften empfangen. Damals kam der unmittelbare Handelsverkehr mit Indien, der mit Benutzung der Monsune von Ägypten zu den indischen Häfen ging, in Blüte.[2]) Einmal ward im Orient eine Eroberung versucht, gegen das glückliche Arabien, wo man grosse Reichtümer erwartete. Der Präfekt von Ägypten, C. Älius Gallus, leitete (24—23 v. Chr.) den Feldzug gegen die Araber, musste aber nach schweren Strapazen und starken Verlusten vor Mariaba wieder umkehren.[3]) Der Krieg hatte weiter Angriffe der südlich von Ägypten wohnenden Äthiopen unter der Königin Kandake zur Folge; sie wurden zurückgeschlagen, C. Petronius drang weit in Äthiopien ein, und Kandake bequemte sich zum Frieden (21 v. Chr.). Auch gegen die Marmariden und Garamanten, die der Provinz Kyrene nach Osten und Westen benachbart waren, wurde unter Augustus gelegentlich Krieg geführt. Im westlichen Afrika war Numidien um 30 v. Chr. dem gleichnamigen Sohne des im Jahre 46 v. Chr. gefallenen Juba (oben S. 159) übergeben worden. Der neue König trat durch Vermählung mit Kleopatra Selene, einer Tochter des Antonius und der Kleopatra, dem Hause des Augustus nahe; er ist bekannt durch seine gelehrten Neigungen. Im Jahre 25 wurde sodann Numidien eingezogen und mit der Provinz Afrika vereinigt; Juba erhielt dafür Mauretanien.

---

[1]) Mommsen, *Res gest. divi Aug.*, p. 109 f. 135 f.; Gutschmid, Geschichte Irans 102 f.

[2]) Strabo II, 118.

[3]) Strabo XVI, 780 f.

Seine südlichen Nachbarn, die Gätuler, machten ihm viel zu schaffen, und 6 n. Chr. musste ihm, um sie zurückzutreiben, der Prokonsul von Afrika Cn. Cornelius Lentulus zur Hilfe kommen. Nach Süden hin waren die Grenzen der römischen Herrschaft unbestimmt und konnten erst allmählich in langsamer Arbeit gesichert und erweitert werden.

Für die Dauer der Herrschaft war die Nachfolge eine der wichtigsten Fragen. Denn wenn Augustus auch den Namen eines Monarchen vermied und seine Herrschaft anfangs nur als eine zeitweilige angesehen wissen wollte, so gedachte er doch sein Amt in seiner Familie zu erhalten, wie er es selbst als Erbe Cäsars erworben hatte. Das Prinzipat ward eben als Eigentum der Familie betrachtet, und Augustus wählte seine wichtigsten Gehilfen aus seinen Verwandten und Vertrauten. Zu diesen gehörten besonders M. Vipsanius Agrippa und C. Mäcenas,[1]) die ihm schon bei seinem ersten Auftreten zur Seite gestanden hatten. Mäcenas trat nicht in den Senat ein, sondern blieb im Ritterstande; er hat wiederholt, wenn der Kaiser Rom verliess, ihn vertreten. 8 v. Chr. starb er. M. Agrippa war der Heerführer des Kaisers und ward von ihm mit allen Ehren überhäuft; er ward 18 v. Chr. Teilhaber der tribunicischen Gewalt. Augustus war zuerst mit Clodia vermählt, der Stieftochter des Antonius; von dieser trennte er sich 41 v. Chr. und heiratete darnach die Scribonia, eine Verwandte des Sex. Pompeius. Sie gebar ihm eine Tochter Julia. Nach Auflösung dieser Ehe heiratete er 38 v. Chr. Livia; von ihr hatte er keine Kinder; aber von ihrem ersten Manne brachte sie ihm zwei Söhne zu, den Tiberius Claudius Nero und Nero Claudius Drusus. Daneben wurden auch die Kinder der Octavia, der Schwester des Augustus, zur kaiserlichen Familie gezählt. Octavias Sohn, M. Marcellus, war zuerst zur Succession bestimmt; an seine Stelle trat nach seinem frühen Tode (23 v. Chr.) M. Agrippa, der die Julia heiratete und mit ihr fünf Kinder hatte. Nach seinem Tode (12 v. Chr.) waren seine von Augustus gleich nach ihrer Geburt adoptierten Söhne Gaius und Lucius zur Nachfolge bestimmt; beide starben jedoch in frühem Alter, 4 und 2 n. Chr. Da Drusus schon 9 v. Chr. gestorben war, so trat jetzt der ältere Sohn der Livia, Tiberius in den Vordergrund; er musste die Witwe Agrippas, Julia, heiraten und schon 6 v. Chr. erhielt er die tribunicische Gewalt. Jedoch entzweite er sich bald darnach mit dem Kaiser, da er nicht hinter den beiden Enkeln zurückstehen wollte. Er zog sich nach Rhodos zurück und kehrte erst 8 Jahre später, 2 n. Chr., zurück; nach dem Tode des L. und C. Cäsar ward am 27. Juni 4 n. Chr. zusammen mit Agrippa Postumus, einem anderen Sohne des M. Agrippa, adoptiert und zum Nachfolger bestimmt. Zugleich adoptierte Tiberius den Germanicus, den Sohn seines Bruders Drusus; derselbe war mit der Agrippina, der Enkelin des Kaisers, Tochter des Agrippa und der Julia, vermählt und stand nach Tiberius dem Throne am nächsten.

Sorgsam wachte Augustus über Ehre und Ansehen seiner Familie;

---

[1]) P. S. Frandsen, M. Vipsanius Agrippa, Altona 1836; van Eck, *Quaestiones historicae de M. Vips. Agrippa*, Leiden 1842; P. S. Frandsen, C. Cilnius Mäcenas, Altona 1843. Uebrigens führte Mäcenas nicht den Namen Cilnius, sondern hiess nur C. Maecenas. Vergl. Bormann, *Quaestiones epigraphicae*, Marburg 1886.

sie sollte allen Römern ein Muster sein. Um so tiefer ergriff ihn das lasterhafte Leben seiner Tochter und seiner Enkelin Julia, die beide in der Verbannung ihre Schuld büssten und keine Gnade fanden. Widerstand und Rebellion, die seiner Herrschaft hätten gefährlich werden können, hat er nie gefunden. Einige Verschwörungen gegen sein Leben, von denen wir wissen, waren machtlos. Augustus starb am 19. August 14 n. Chr. beinahe 77 Jahre alt, zu Nola in Kampanien.

Mommsen, *Res gestae divi Augusti*, 2. Aufl., Berlin 1883. — Gardthausen, Augustus und seine Zeit, 1. Th. 2. Bd., Leipzig 1896.

45. Die Julischen Kaiser nach Augustus.[1]) Dem Augustus folgte sein Adoptivsohn Tiberius Claudius Nero als Ti. Cäsar Augustus; denn den Imperatorentitel führte er nicht. Bei seinem Regierungsantritt brach eine gefährliche Meuterei der pannonischen Truppen aus, die sich über ungesetzliche Verlängerung ihrer Dienstzeit und andere Unbilden beschwerten. Auch am Niederrhein empörten sich die germanischen Legionen; sie versuchten ihren Feldherrn, den Germanicus, zur Übernahme der höchsten Gewalt zu zwingen. Nachdem die Rädelsführer bestraft und einige Erleichterungen bewilligt waren, wurde gleichsam zur Sühnung ein Krieg gegen die Germanen unternommen, um die Niederlage des Varus zu rächen und die Unternehmungen des Drusus fortzuführen.[2]) Noch im Jahre 14 unternahm Germanicus über den Niederrhein einen Streifzug gegen die Marser. Im nächsten Jahre drang er von Mainz aus nordwärts tief ins Gebiet der Chatten ein. Die Cherusker wurden durch ein zweites Heer unter A. Cäcina und zugleich durch Kämpfe zwischen den Fürsten Arminius und Segestes festgehalten. Segestes ward damals von Germanicus aus der Bedrängnis befreit und mitgenommen; er brachte seine Tochter Thusnelda, Gattin des Arminius, als Gefangene mit sich. Dann begaben sich die Legionen teils zu Lande teils auf dem Seewege an die Ems; die Brukterer wurden besiegt, das Land zwischen Lippe und Ems verwüstet. Die Chauken und Friesen leisteten Beistand. Germanicus besuchte von hier das Schlachtfeld des Varus im Teutoburger Walde. Auf dem Rückwege erlitten die Römer durch eine Springflut an der Nordseeküste einige Verluste. Der Legat A. Cäcina, der mit einem andern Heeresteil über die *pontes longi*[3]) zog, ward von den Germanen unter Arminius und Inguiomerus angegriffen und hätte fast seinen Untergang gefunden. Nach einem kurzen Zuge ins Gebiet der Chatten und an die Lippe gings im nächsten Jahre (16 n. Chr.) mit der gesamten Macht auf einer grossen Flotte wieder an die Ems. Von hier rückte Germanicus an die Weser, wo Arminius mit den Cheruskern und ihren Bundesgenossen ihm Stand hielt. In einem ersten Treffen bei Idistaviso (etwa Minden

---

[1]) Hauptquellen sind Tacitus' Annalen, in denen jedoch die Geschichte des Gaius und die ersten Jahre des Claudius (bis 47 n. Chr.) nicht mehr erhalten sind. Zur Ergänzung dienen Suetonius und die Reste des Cassius Dio, dazu einige Stücke des Josephus, besonders in der Archäologie Buch XVIII bis XX und die entsprechenden Teile des jüdischen Krieges. Ueber die allgemeine Litteratur s. oben S. 181.

[2]) S. Tacit. annal. I, 49 f. 55 f. II, 5 f. Strabo VII, 290 f. Vgl. Knoke, Die Kriegszüge des Germanicus in Deutschland, Berlin 1887.

[3]) Vielleicht im Burtanger Moor.

oder Hameln) wurde Arminius besiegt; auch in der zweiten Schlacht am Grenzwall der Angrivarier und Cherusker (etwa am Steinhuder Meer oder bei Leese), waren die Römer im Vorteil ohne jedoch entscheidend zu siegen. Als Germanicus Ende Sommers zu Schiff zurückkehrte, erlitt er wiederum auf der Nordsee durch Flut und Stürme grosse Verluste, unternahm aber gleich nach seiner Rückkehr noch einen kurzen Angriff auf die Marser und Chatten. Man hoffte, dass ein neuer Feldzug alle Germanen bis an die Elbe zur Unterwerfung bringen werde; aber bei den schweren Verlusten, die erlitten waren, beschloss Tiberius den Krieg nicht fortzusetzen. Germanicus ward abberufen und feierte den 26. Mai 17 n. Chr. einen prächtigen Triumph. Er wurde sodann zur Ordnung der dortigen Verhältnisse in den Orient geschickt. Das grosse Kommando über ganz Gallien und Germanien hörte jetzt auf; die drei Gallien wurden jede eine besondere Provinz; Germanien ward in ein oberes und unteres geteilt[1]) und bildete zwei Provinzen, welche beide Rheinufer umfassten. Tiberius wollte die freien Germanen sich selbst überlassen; er hielt fortan an dem Grundsatze fest, keine Eroberungen zu machen und jeden Krieg womöglich zu vermeiden.

Tiberius hatte eine andere Stellung, als sein Vorgänger; sein Prinzipat war weniger anerkannt und befestigt; er hatte neben sich den Germanicus als zukünftigen Thronfolger, der durch seine Gemahlin Agrippina dem Augustus näher verwandt war; auch Tibers Mutter Livia, damals seit ihrer Adoption durch Augustus' Testament Julia und Augusta, übte einen bedeutenden Einfluss. Germanicus starb bei der Ordnung der orientalischen Provinzen in Epidaphne bei Antiochia (10. Oktober 19 n. Chr.), von allen tief betrauert. Er war bei Heer und Volk gleich beliebt und übertrug seine Popularität auch auf seine Kinder. Man glaubte allgemein, er sei von seinem Widersacher Cn. Piso, dem Statthalter von Syrien, vergiftet. Doch dies ist unerwiesen. Piso wurde wegen der Widerwärtigkeiten, die er dem Germanicus bereitet hatte, verurteilt und nahm sich das Leben. Nach Germanicus' Tode trat ein offener Zwiespalt in der kaiserlichen Familie ein, da die verwitwete Agrippina dem Kaiser feindlich entgegen trat. Bald nach dem Tode der Livia (29 n. Chr.) kam es so weit, dass sie mit ihrem ältesten Sohne Nero verbannt ward und später (33 n. Chr.) ihren Tod fand.

Gleich zu Anfang seiner Regierung schaffte Tiberius die Komitien ab und verlegte die Wahlen der Beamten ganz in den Senat. Diesem gegenüber hielt er sich anfangs vorsichtig zurück, später ward er durch immer steigendes Misstrauen beherrscht. Die Möglichkeit bestand, dass sich aus der Mitte des Senats ein anderer zum Princeps erhöbe. Es traten Verfolgungen gegen viele hervorragende Mitglieder des Senates ein, und die Majestätsprozesse wegen Vergehen gegen die Person des Kaisers wurden unter Tiberius zuerst in grösserem Masse angewandt. Dazu gehört auch die Verurteilung des Historikers Cremutius Cordus wegen einiger Stellen seines Werkes (25 n. Chr.). Anderseits war Tiberius sorgfältig

---

[1]) Die Grenze bildet der Vinxtbach zwischen Andernach und Remagen.

bedacht, die Rechte des Senates und das Ansehen seines Standes zu erhalten; nichts destoweniger trat der überwältigende Einfluss des Monarchen unter ihm gerade dem Senate gegenüber deutlich hervor.

Von wichtigen Folgen begleitet war der Einfluss, den durch Tiberius der *praefectus praetorio* in der Person des L. Aelius Sejanus[1]) erhielt, der zuerst sämtliche prätorische Kohorten, die bis dahin an verschiedenen Orten verteilt gewesen waren, in Rom in einem Lager vereinigte. Der Präfekt wurde der erste und einflussreichste kaiserliche Beamte. Sejanus suchte sich den Weg zur höchsten Würde zu bahnen; durch Gift beseitigte er im Jahre 23 n. Chr. den zur Thronfolge bestimmten Sohn des Tiberius, Drusus. Zur Verschärfung der Feindschaft des Tiberius gegen Agrippina trug er wesentlich bei und erreichte nach dem Tode der Livia (29 n. Chr.) den höchsten Einfluss. Er erhielt eine Stellung ähnlich der des Agrippa bei Augustus, wurde Konsul (31 n. Chr.) und mit der Enkelin des Kaisers verlobt. Als jedoch Tiberius seine Absichten erkannte, erfolgte (18. Oktober 31 n. Chr.) sein plötzlicher Sturz. Viele seiner Anhänger wurden in weitverzweigten Prozessen mit davon betroffen. Sejans Nachfolger Macro nahm in engeren Schranken ebenfalls eine sehr einflussreiche Stellung ein, wie sie es fortan verblieb. Es wurde Regel, den *praefectus praetorio* aus dem Ritterstande zu nehmen.

Die Regierung des Tiberius erhielt eigenes Gepräge durch die Abwesenheit des Kaisers von Rom, der im Jahre 26 die Stadt verliess und nie wieder betrat. Diesem Umstande verdankt die wichtige *praefectura urbis* ihre dauernde Einrichtung; der Stadtpräfekt, der Regel nach ein Konsular, vertrat den Kaiser in der Stadt und hatte ausgedehnte Befugnisse. Tiberius hielt sich anfangs in Kampanien, später meist auf Kapri auf und führte das einsame Leben eines Sonderlings. Je älter er wurde, desto mehr wurde er ein Zauderer, jeder Veränderung abgeneigt.[2]) Die zahlreichen Opfer, die seinem wachsenden Argwohn fielen, machten seine Regierung verrufen, und in der antiken Überlieferung, besonders bei Tacitus zählt er zu den schlimmsten Tyrannen. In neuerer Zeit haben seine Regententugenden, seine Sparsamkeit mit den Staatseinnahmen, die ihn bei dem römischen Volk unbeliebt machte, seine Sorge für eine gute und gerechte Verwaltung besonders in den Provinzen, mit Recht Anerkennung gefunden. Sievers hat zuerst die Beurteilung, die Tiberius bei Tacitus gefunden hat, einer Kritik unterzogen.[3]) Doch kann bei allen Vorzügen des Kaisers nicht geleugnet werden, dass seine Regierung vorzüglich in ihrer letzten Zeit einen tyrannischen Charakter trug, der sich dem Senat gegenüber am meisten fühlbar machte und gegen die Zeit des Augustus einen merklichen Gegensatz bildete.

Er starb den 16. März 37 n. Chr. und hinterliess das Reich seinem Adoptivenkel Gaius Cäsar, beigenannt Caligula, dem einzigen noch lebenden Sohne des Germanicus und der Agrippina. Sein leiblicher Enkel Tiberius Gemellus,

---

[1]) Jos. Pistner, L. Aelius Sejanus, eine hist. Untersuchung, Landshut (Bayern) 1880; J. Jülg, *Vita Aeli Seiani Tiberii imp. praef. praet.*, Innsbruck 1882; Fr. Abraham, Tiberius u. Sejan, Berlin 1884.

[2]) Josephus Ant. Jud. XVIII, 169 f.

[3]) Studien zur röm. Kaisergeschichte S. 1 f.; Ad. Stahr, Tiberius, Berlin 1863.

Sohn des Drusus, musste hinter diesem zurückstehen und wurde von Gaius bald beseitigt.[1]) Dieser ergriff die Gewalt unter allgemeiner Freude; man erwartete den Anbruch eines neuen Zeitalters. Schon als Sohn des Germanicus war der neue Kaiser überall beliebt.[2]) Er begann mit einer Reaktion gegen Tiberius. Es erfolgten Begnadigungen, Wiederherstellung einiger Klientelkönigreiche, Erneuerung der Komitien, die freilich nur kurze Zeit dauerte, Milderung der Gewalt des Princeps, Auszeichnungen des Senats und Schenkungen; durch Freigebigkeit erhielt er sich seine Beliebtheit bei Volk und Heer bis an sein Ende. Er war nicht ohne Begabung, aber ohne Stetigkeit und Arbeitskraft, und unter der schrankenlosen Macht entwickelte sich eine seltene Verworfenheit und Willkür. Durch tolle Verschwendung hatte er bald den Schatz des Tiberius, eine ungeheuere Summe, verbraucht. Die entstehende Geldnot brachte ihn zu neuen Auflagen, Anklagen, Konfiskationen und Erpressungen jeder Art. Er verlangte göttliche Verehrung und verglich sich mit Juppiter. Als die Juden seinem Bilde die Aufstellung im Tempel zu Jerusalem verweigerten, wollte er sie mit Krieg überziehen. 39 und 40 n. Chr. unternahm er unter grossen Vorbereitungen einen Feldzug gegen die Chatten und überschritt auch den Rhein, aber es ward nichts erreicht. Von hier ging er an die Nordküste Galliens, wo ein Aufstand bei den Morinern ausgebrochen war, und plante einen Zug nach Brittannien. Zurückgekehrt feierte er einen prächtigen Triumph. Es kam zu mehreren Verschwörungen gegen sein Leben. Das Haupt der ersten war Cn. Lentulus Gaetulicus und M. Aemilius Lepidus, der Gatte seiner Schwester Drusilla. Beide werden hingerichtet, und die Schwestern des Kaisers verbannt (Oktober 39). Eine neue Verschwörung bildete sich, deren Haupt L. Annius Vinicianus war; auch einige Tribunen der Prätorianer, vor allen Cassius Chaerea nahmen daran teil, und von diesen wurde er den 24. Januar 41 n. Chr. bei den Augustus zu Ehren gegebenen palatinischen Spielen ermordet.

In dem Tumult, der sich nach seinem Tode erhob, ergriffen die Leibwächter den Bruder des Germanicus, den Ti. Claudius Germanicus und riefen ihn zum Imperator aus.[3]) Der Senat versuchte zuerst die Republik wieder herzustellen, darnach aus seiner Mitte einen Princeps zu bestellen. Beides misslang ihm, und er sah sich gezwungen, den Claudius anzuerkennen. Dieser verdankte seine Erhebung seiner Abkunft; denn zum Regenten war er nicht bestimmt, sondern absichtlich im Verborgenen gehalten, da er unbeholfen und von beschränktem Verstande war; er widmete sich gelehrten antiquarischen Studien.[4]) Seine Anfänge waren

---

[1]) Vgl. Philo in Flaccum § 3.

[2]) Anfangs liess er seine Schwestern an den kaiserlichen Ehren teilnehmen. Vergl. Sueton Caligula 15. ephemer. epigr. V, 154. *bull. de corr. hellén.* XII, 305.

[3]) H. Lehmann, Claudius und Nero und ihre Zeit, 1. Bd., Gotha 1858.

[4]) Eine Frucht dieses Studiums ist die Bereicherung des lateinischen Alphabets um zwei neue Zeichen (47 n. Chr.), die zusammen mit allerlei Archaismen auf den Inschriften der Zeit erscheinen. Auch liebte es Claudius, die Gebräuche und Formeln der alten Zeit anzuwenden. Seine Edikte und Reden haben eine eigene Färbung. Siehe die Rede über das *ius honorum* der Gallier und das Edikt Hermes 4, 99 f.

günstig. Der neue Kaiser zeigte sich gewissenhaft bemüht, die frühere Willkür wieder gut zu machen. Er liebte die Weiber und die Freuden der Tafel. Von Natur war er gutmütig, aber völlig von seiner Umgebung abhängig, von Weibern und Freigelassenen; leicht liess er sich in Angst setzen und sich dann zu Dingen verleiten, die er später wohl bereute. Dies zeigte sich bei der Erhebung des Legaten von Dalmatien M. Furius Camillus Scribonianus, der 42 n. Chr. von seinen Truppen zum Kaiser ausgerufen ward, und in Rom viele Freunde hatte, besonders den Annius Vinicianus. Camillus ward aber bald von den Soldaten verlassen und nahm sich das Leben. Seine Anhänger wurden bestraft.

Claudius' Regierung lenkte in die geordnete Verwaltung des Tiberius ein und verwandte vornehmlich auf die Provinzen Sorgfalt. Der Kaiser war in der Verleihung des Bürgerrechtes an die Provinzialen freigebiger als seine Vorgänger. Im Jahre 48 n. Chr. wurde den Galliern, voran den Äduern, das *ius honorum* verliehen; sie erhielten dadurch Aufnahme in den Senat.[1]) Dies hängt zusammen mit der Censur, die Claudius 47 n. Chr. zusammen mit L. Vitellius auf fünf Jahre übernahm, wobei er den Senat ergänzte. Der Census (47—48 n. Chr.) ergab gegen den letzten des Augustus eine Zunahme von mehr als einer Million Bürger. Auch für die Stadt Rom und Italien geschah viel; zu erwähnen ist die Trockenlegung eines Teils des Fucinersees (52 n. Chr.) und die grossen Hafenbauten in Ostia, wodurch dieser Hafen erst für grösseren Verkehr brauchbar gemacht wurde. In der Regierung ward er von kundigen Männern wie L. Vitellius beraten. Besonders aber ist bei ihm der Einfluss der Freigelassenen zu bemerken, unter denen namentlich Kallistus, Narcissus und Pallas hervortraten, die ihn ganz beherrschten und ihre Macht oft mit dem Übermut der Emporkömmlinge benutzten. Die Ausschweifungen seiner Gemahlin Valeria Messalina bemerkte er lange nicht, bis sie so weit ging, sich mit C. Silius zu vermählen und die Stellung des Claudius zu bedrohen; damals wurde sie getötet (48 n. Chr.). Es ward ihm dann verhängnisvoll, dass er sich seine Nichte Julia Agrippina, letzte Tochter des Germanicus, zur neuen Gattin wählte. Schon vorher nahm sie durch ihre Herkunft eine bevorzugte Stellung ein; nach ihrer Vermählung ward ihr im Jahre 50 der Titel Augusta zu teil. Ihr Sohn früherer Ehe, L. Domitius, wurde in demselben Jahre von Claudius adoptiert und zur Succession bestimmt. Er war der einzige männliche Nachkomme des Germanicus und drängte den Sohn des Claudius und der Messalina, den Ti. Claudius Germanicus, später Britannicus, zurück, erhielt alle Auszeichnungen des Thronfolgers und ward im Jahre 53 mit der Octavia, der Tochter des Claudius, vermählt. Dem Ehrgeiz der Agrippina, welche die Hoffnungen ihres Sohnes zu erfüllen eilte, fiel Claudius im nächsten Jahre (54) zum Opfer: er wurde vergiftet.

Der Sohn der Agrippina, Nero Claudius Cäsar,[2]) wurde sogleich allseitig anerkannt (13. Oktober 54). Zuerst regierte er unter dem Einfluss

[1]) Von der Rede, in der Claudius die Aufnahme der Gallier empfahl, sind noch Stücke auf einer in Lyon gefundenen Bronzetafel erhalten. Dessau, *Inscr. Lat. sel.* 212.

[2]) H. Schiller, Geschichte des römischen Kaiserreiches unter Nero, Berlin 1872.

seiner herrschsüchtigen, von vielen gehassten Mutter, die eine Teilnahme an der Regierung verlangte und ausübte. Aber er befreite sich von ihr, unterstützt von seinen Beratern, dem *praefectus praetorio* Afranius Burrus und seinem Erzieher L. Annaeus Seneca; durch sie stützte er sich auf den Senat, dem ein grösserer Anteil an der Regierung gestattet wurde. Nachdem Nero zuerst den jugendlichen Britannicus (derselbe war 42 n. Chr. geboren) durch Gift aus dem Wege geräumt hatte, liess er im März 59 bei Baiä auch seine Mutter töten. Erst damals glaubte er, sich völlig als Monarchen ansehen zu können; denn seiner Mutter verdankte er den Thron, und ihre Beseitigung war nicht ohne Gefahr. Durch seine Scheidung von der Octavia (62 n. Chr.), der ihre Verbannung und ihr Tod bald nachfolgten, entfernte er das letzte Mitglied des Herrscherhauses; er vermählte sich mit der Poppäa Sabina.

Die Regierung Neros bewegte sich anfangs ganz in den Bahnen der claudischen und entbehrte nicht eines gewissen Schwunges. Auch der Senat ward mit Rücksicht behandelt. Aber dies wandte sich, als Nero sich frei fühlte, zum Gegenteil. Seit dem Jahre 62 begannen die Majestätsprozesse wieder. Damals starb auch Burrus und verlor Seneca seinen Einfluss; an ihrer Stelle erlangte einer der Gardepräfekten Sophonius Tigellinus die grösste Macht. Der Kaiser lebte seinen Launen und Liebhabereien und zwang seine Umgebung, daran teilzunehmen. Besonders stark war, je länger desto mehr, seine Neigung für agonistische Vorstellungen jeder Art. In Rom wurden 60 n. Chr. nach griechischem Muster die Neronien gestiftet, periodische Wettspiele für musische Künste. Der Kaiser war Dichter von einigem Talent: nichts wünschte er mehr, als auch auf diesem Gebiete der erste zu sein; er duldete keinen Nebenbuhler. Auch als Wagenlenker und Sänger trat er auf. Seine verschwenderischen Liebhabereien erschöpften den Staatschatz und veranlassten Bedrückungen. In dieser Zeit (Juli 64 n. Chr.) zerstörte ein grosser sechstägiger Brand viele Teile Roms. Nero sorgte mit Eifer für den Aufbau des Zerstörten; es wurden gerade und breitere Strassen angelegt; er selbst begann einen ungeheueren Palast, die *domus aurea;* Italien und die Provinzen mussten zu den Kosten des Neubaues beitragen. Es war das Gerede, dass der Kaiser das Feuer habe anlegen lassen; um den Verdacht von sich abzuwenden, liess Nero die Christen, deren Name damals zuerst in der Geschichte erscheint, als die Brandstifter mit grausamen Martern strafen. In den Jahren 66 und 67 unternahm Nero mit grossem Gefolge eine Kunstreise nach Griechenland, um bei den altberühmten Agonen aufzutreten. Den Hellenen verlieh der Kaiser die Freiheit und Immunität[1]) und verweilte auch noch 67 dortselbst, um dann im Triumph nach Rom zurückzukehren. In solchem Widerspruch mit den römischen Anschauungen und Traditionen erregte der Kaiser allgemeinen Unwillen. Es erwachte in ihm die Furcht vor Nebenbuhlern, und die Folge war die Beseitigung aller, die zur weiteren Verwandtschaft des cäsarischen Hauses gehörten.

---

[1]) In Korinth den 28. Nov. 66; s. *bull. de corr. hellén.* XII, 510; cf. Plutarch Tit. 12. Sueton Nero 24. Pick, Zeitschr. f. Numismatik 17, 180 f.

Es zeigten sich auch die unzweideutigen Anzeichen wachsender Erbitterung. Schon im Jahre 65 war eine nicht unbedeutende Verschwörung gegen sein Leben unter C. Calpurnius Piso mit vielen angesehenen Teilnehmern entdeckt. Damals fanden unter den Verdächtigen auch Seneca und der Dichter Lucanus den Tod.

Im März 68, bald nach Neros Rückkehr von Griechenland, erhob sich der Statthalter von Gallia Lugdunensis, C. Julius Vindex, gegen Nero; ein grosser Teil der gallischen Stämme, durch den Steuerdruck erbittert, schloss sich ihm an. Es galt die Wiederherstellung der Freiheit, der Herrschaft des Senates und Volkes.[1]) Der Legat des diesseitigen Spanien, P. Sulpicius Galba, dann die Statthalter von Lusitanien und Afrika schlossen sich an. Freilich wurde Vindex von den Legionen Obergermaniens unter Verginius Rufus bei Vesontio geschlagen und getötet. Aber die siegreichen Truppen selbst sagten sich von Nero los und versuchten den Verginius auf den Thron zu setzen; aber er lehnte ab und überliess dem Senate die Wahl. Nero wurde von allen, auch von den Prätorianern verlassen; er versteckte sich auf einem Landgute in der Nähe Roms und liess sich hier durch einen Getreuen den Tod geben, als er seine Ächtung durch den Senat erfuhr (9. Juni 68). Mit ihm starb der letzte Nachkomme des Kaisers Augustus.

Die auswärtigen Angelegenheiten wurden von den Kaisern von Tiberius bis Nero im ganzen gleichmässig behandelt. Es besteht die durch die innere Notwendigkeit gebotene Politik, den Besitzstand zu behaupten, nicht zu vermehren. Mit den Germanen trat ein friedlicher Verkehr ein, am freiesten an der rätischen Grenze mit den befreundeten Hermunduren, die in Augusta Vindelicorum (Augsburg) ihr Emporium fanden. Am Niederrhein war die Stadt der Ubier, seit 50 n. Chr. römische Kolonie und Colonia Agrippina genannt, der wichtigste Platz. Doch wurde hier den Germanen der Verkehr nur mit starken Beschränkungen gestattet. Die Grenze (*limes*) war befestigt; doch auch jenseits nahmen die Römer Territorien in Anspruch, deren Besetzung durch Germanen nicht geduldet ward. Als besten Schutz erwies sich die Zwietracht der germanischen Stämme untereinander und in ihrer eigenen Mitte. 17 n. Chr. ward ein Krieg zwischen Arminius und Marbod geführt; nach einem Treffen musste sich Marbod zurückziehen, und die weitere Folge war, dass seine Bundesgenossen ihn verliessen und er 19 n. Chr. unter Mitwirkung des Tiberius von Katualda, einem Goten, gestürzt ward. Aber auch Katualda ward bald darauf verjagt und suchte wie Marbod bei den Römern Zuflucht. Die Leute der beiden Fürsten wurden östlich von der March angesiedelt unter dem Quaden Vannius, der bald seine Herrschaft weiter ausbreitete und in gewissem Sinne Nachfolger des Marbod wurde. Er wurde 50 n. Chr. von zwei Verwandten Vangio und Sido vertrieben und fand ebenfalls bei den Römern Aufnahme. Bei den Cheruskern brachen innere Streitigkeiten aus, in denen 19 n. Chr. Arminius umkam, und in deren Verlaufe die Macht des Stammes stark herabging. 47 n. Chr. erbaten sie einen Neffen des Armi-

[1]) Mommsen, Hermes XIII, 90 f.

nius, den Italicus, sich von Claudius zum Fürsten; aber auch dann hörte der Streit nicht auf. Viel grössere Bedeutung erhielten jetzt die Chatten, die nächsten Nachbarn der Römer, gegen die der Feldzug des Gaius gerichtet war. Auch nachher (41 und 50 n. Chr.) wurde gegen sie Krieg geführt, und einer ihrer Gaue, die Mattiaker, wurde dem römischen Reiche einverleibt. Ein Krieg, der 58 n. Chr. zwischen Chatten und Hermunduren geführt ward, fiel für die Chatten ungünstig aus. Die Friesen, seit 28 n. Chr. im Aufstand, wurden im Jahre 47 von Domitius Corbulo wieder unterworfen und zugleich die Cherusker glücklich bekämpft. Aber an eine Ausdehnung der Grenzen ward nicht gedacht, zumal da jetzt der britannische Krieg erhebliche Streitkräfte erforderte. Das Verhältnis zu den Germanen war von besonderer Bedeutung, weil auch die gallischen Provinzen sich der römischen Herrschaft noch nicht völlig bequemt hatten. Noch 21 n. Chr. veranlasste der Steuerdruck eine weitverzweigte Verschwörung, der ein Aufstand bei den Aduern und Trevirern unter Julius Sacrovir und Julius Florus folgte; die Empörung ward jedoch rasch niedergeworfen.

Eine Eroberung hat im Westen nur Claudius gemacht. Er löste gleichsam eine alte Schuld ein, als er von einigen vertriebenen Häuptlingen gerufen, 43 n. Chr. ein Heer unter A. Plautius nach Britannien schickte. Ein Teil der Briten, namentlich die südlichsten Stämme, schlossen sich den Römern freiwillig an. Diese überschritten die Themse und erfochten unter Führung des Kaisers selbst, der persönlich auf kurze Zeit herbeieilte, einen entscheidenden Sieg über die Trinovanten und ihre Bundesgenossen. Auf dem eroberten Lande ward in Camalodunum (Colchester) eine Veteranenkolonie gegründet. Bald siedelten sich viele römische Bürger und Unterthanen in Britannien an, vor allem in dem besuchten Handelsplatz Londinium an der Themse. Aber die Briten, besonders die Stämme des gebirgigen Westens, Silurer und Ordoviker, leisteten noch längere Zeit hartnäckigen, oft erfolgreichen Widerstand. An ihrer Grenze wurden die meisten Truppen in Lagern und Kastellen angesiedelt. Bei ihnen fand der vertriebene Trinovante Caratacus Zuflucht, bis er 51 n. Chr. gefangen und nach Rom gebracht ward. Erfolgreich war Suetonius Paullinus thätig. Während er aber die Insel Mona (Anglesea) eroberte, brach infolge des Drucks und der Willkür der römischen Beamten bei den Unterworfenen, besonders den Icenern und Trinovanten ein gefährlicher Aufstand los, deren Führerin die Königin Boudicca war. Camalodunum und Londinium wurden erobert, und viele Römer erschlagen. Aber in einer siegreichen Feldschlacht südlich der Themse brach Suetonius, der von Mona herbeieilte, die Kraft des Aufstandes (60 n. Chr.). Boudicca nahm sich das Leben, und allmählich trat Ruhe ein. Man bemühte sich, die Missbräuche abzuschaffen.[1])

Am unteren Laufe der Donau gegenüber den Sarmaten (Jazygen) und Geten blieb die Grenze im ganzen ruhig. Der römische Schutz er-

---

[1]) Ueber die Eroberung Britanniens s. Dio Cass. LX, 19 f. 30. Sueton Claud. 17. Tacit. ann. XII, 31 f. XIV, 29 f. Agric. 13. Hübner, Hermes XVI, 513 f.; Panzer, Histor. Untersuchungen, Arnold Schäfer gewidmet (Bonn 1882, S. 166 f.); Asbach, *Analecta histor. et epigr.* (Bonn 1878) 8 f.

streckte sich auf die griechischen Städte am Nordufer des Pontus, und selbst bei den Bosporanern stand eine römische Besatzung. Hier entstanden unter Claudius Unruhen. Der dort eingesetzte König Mithridates wurde bald wieder entfernt und durch seinen Bruder Kotys ersetzt. Er versuchte nun mit Hilfe benachbarter sarmatischer Stämme zurückzukehren, wurde aber geschlagen und gefangen nach Rom geschickt (49 n. Chr.). In Thrakien entstanden nach dem Tode des Augustus Kämpfe zwischen den beiden Fürsten Rheskuporis und Kotys. Daran schlossen sich Aufstände der Thraker selbst, die sich durch die Aushebung schwer gedrückt fühlten, und nicht unbedeutende Kämpfe waren zur Unterwerfung nötig (21 und 25 n. Chr.). 46 n. Chr. ward das thrakische Königreich in eine prokuratorische Provinz verwandelt.

Im Orient hatten wiederum die Beziehungen zu den Parthern besondere Wichtigkeit,[1]) mit denen die Römer, wie schon erwähnt (S. 186), vornehmlich um die Herrschaft in und über Armenien stritten. Auch hier waren sie bemüht, den Krieg womöglich zu vermeiden. Bald nach dem Tode des Augustus ward der römerfreundliche Partherkönig Vonones von seinem Nebenbuhler Artabanos vertrieben und floh nach Syrien (16 n. Chr.). Armenien wurde von Artaban beansprucht, und es drohte ein Krieg mit ihm. Damals ging Germanicus mit höherem Kommando in den Orient (S. 189 f.). Er setzte einen neuen König Zeno, den Sohn Polemos, unter dem Namen Artaxias auf den armenischen Thron (18). Kappadokien und Kommagene, wo die Könige Archelaos und Antiochos vor kurzem (17 n. Chr.) gestorben waren, wurden römische Provinzen. Mit Artaban traf Germanicus ein friedliches Abkommen; Vonones wurde aus Syrien entfernt. Als später Artaxias starb (um 34 n. Chr.), versuchte Artaban seinen eigenen Bruder an seine Stelle zu setzen. Aber Tiberius verjagte ihn wieder mit Hilfe der benachbarten Kaukasusstämme und setzte den Iberer Mithridates auf den armenischen Thron. Zugleich wurde ein Prätendent gegen Artaban aufgestellt, und schliesslich sah sich dieser zum Frieden genötigt; in einer Zusammenkunft mit L. Vitellius am Euphrat ward 37 n. Chr. das Einvernehmen wieder hergestellt, das unter Gaius und in den ersten Jahren des Claudius erhalten blieb. Bei den Parthern gab es inzwischen mehrfache Thronstreitigkeiten, bis um 51 n. Chr. Vologases zur Regierung kam. Diesem gab ein gewaltsamer Thronwechsel in Armenien, wo die Parther immer starken Anhang hatten, zur Einmischung Gelegenheit. Vologases führte seinen Bruder Tiridates ins Land ein. Die Römer hielten sich anfangs zurück; erst nach Neros Thronbesteigung wurde sogleich eingeschritten, und Domitius Corbulo, ein bewährter Krieger, wurde nach Kappadokien gesandt, um zusammen mit dem syrischen Legaten wenn nötig den Krieg zu führen (55 n. Chr.).[2]) Zunächst ruhten die Waffen noch; Vologases, dem ein Nebenbuhler den Thron streitig machte, räumte Armenien und stellte Geiseln. Corbulo

---

[1]) Vgl. A. v. Gutschmid, Geschichte Irans, Tübingen 1888, 119 ff.

[2]) Vgl. Egli in Büdingers Untersuchungen I, 307 f.; Lauffenberg, *Quaestiones chronologicae de rebus Parthicis Armeniisque a Tacito in libris XI—XVI enarratis*, Bonn 1875.

benutzte diese Zeit, sein Heer zu verstärken und in kriegstüchtigen Zustand zu setzen. Dann brachen aber in Armenien neue Unruhen aus; Tiridates wurde dorthin zurückgerufen, und nun begann der Krieg um Armenien (58 n. Chr.). Tiridates konnte sich nicht behaupten, zumal da Vologases durch einen Aufstand der Hyrkaner vollauf beschäftigt war. Corbulo eroberte die beiden Hauptstädte Armeniens, Artaxata (58 n. Chr.) und Tigranokerta (59 n. Chr.), und ein von Nero ernannter König Tigranes, Urenkel des Herodes von Judäa und des Archelaos von Kappadokien, zog in Armenien ein (60 n. Chr.). Aber bald wurde er von Tiridates, dem jetzt Vologases zur Hilfe zog, vertrieben; die Römer, die auch jetzt den Krieg lieber vermieden hätten, unterstützten ihn nur halb. Nach vergeblichen Unterhandlungen begann jetzt der Krieg aufs neue. Cäsennius Pätus fiel von Kappadokien aus in Armenien ein, wurde aber auf dem Rückwege von Vologases mit überlegener Macht eingeholt, nahe an der Grenze am Arsanias eingeschlossen und genötigt, durch einen Vertrag sich freien Abzug zu erkaufen. Corbulo, der damals Syrien verwaltete, kam zur Hilfe zu spät (62 n. Chr.). Es folgten Unterhandlungen in Rom; da diese erfolglos blieben, so ward der Krieg mit erweiterten Befugnissen dem Corbulo allein übertragen. Er rückte in Armenien ein; bald aber kam es in einer Zusammenkunft mit Tiridates zu einem friedlichen Vergleich (63 n. Chr.). Die Römer liessen ihren Schützling fallen und erkannten den Tiridates als König von Armenien an; dieser legte zugleich das Diadem nieder und erklärte sich bereit, es aus der Hand Neros wieder zu empfangen. 66 n. Chr. kam er dazu nach Rom. Corbulo behielt auch nach dem Abkommen sein Kommando, wurde aber dem Kaiser später verdächtigt und 67 n. Chr. nach Achaia berufen, wo er hingerichtet wurde. Nero selbst beabsichtigte kurz vor seinem Ende einen Feldzug gegen die Kaukasusvölker und traf Vorbereitungen dazu. Auch von einem Kriege gegen die Aethiopen südlich von Ägypten war die Rede;[1]) doch hinderte des Kaisers Tod die Ausführung dieser Pläne.

Judäa war nach der Entfernung des Archelaos (6 n. Chr.) zur Provinz Syrien geschlagen und von eigenen Prokuratoren verwaltet. Durch Claudius wurde es dem Agrippa, einem Enkel des Herodes, übergeben (41 n. Chr.), nach dessen Tode jedoch wieder mit der Provinz vereinigt (44 n. Chr.). Infolge der römischen Bedrückungen und unter der Herrschaft einer starken religiösen Erregung hatte es schon öfters kleinere Unruhen gegeben. Die Gewaltthaten des Prokurators Gessius Florus bewirkten zuletzt eine Erhebung des ganzen jüdischen Volkes (66 n. Chr.).[2]) Die römischen Besatzungen wurden vernichtet; der Legat von Syrien, C. Cestius Gallus, erlitt, als er Jerusalem besetzen wollte, eine bedeutende Niederlage (Herbst 66), und der Aufstand breitete sich jetzt über das ganze jüdische Gebiet aus. Zum Kriege gegen die Juden sandte Nero von Achaia aus den T. Flavius Vespasianus, und diesem gelang es zunächst im Jahre 67 Galiläa wieder zu unterwerfen und im nächsten Jahre den

---

[1]) Plinius *hist. nat.* VI, 181 f.

[2]) Die jüdischen Verhältnisse kennen wir durch Josephus. Die Geschichte des Aufstandes Bell. Jud. II, 280. Vgl. E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi I, 346 f.

grössten Teil Judäa ausser Jerusalem, wohin sich alle Aufständischen nunmehr zusammenzogen. Der Ausbruch des Bürgerkrieges und der Sturz Neros unterbrach zunächst die Beendigung des Krieges.

Afrika und Mauretanien wurden unter Tiberius längere Zeit (17 bis 24 n. Chr.) durch die Streifzüge des Numiders Tacfarinas belästigt. Erst nach seinem Tode trat Ruhe ein. Unter Gaius nahm das Königreich Mauretanien ein Ende. Der König Ptolemäus, Jubas Sohn, wurde 40 n. Chr. nach Rom berufen und hingerichtet; sein Land ward vom Kaiser eingezogen. Aber Ädemon, der Freigelassene des Ptolemäus, erregte einen Aufstand, der erst unter Claudius von Suetonius Paullinus und Hosidius Geta erfolgreich bekämpft ward. Suetonius ist der erste Römer, der mit einem Heere den Atlas überschritt (42). Die Unterwerfung vollendete P. Sulpicius Galba (44 und 45 n. Chr.). Mauretanien wurde in zwei prokuratorische Provinzen geteilt (M. Tingitana und Caesariensis). Die Nomadenstämme südlich vom Atlas blieben unter eigenen Fürsten.

In der Verwaltung der Provinzen machte sich der persönliche Einfluss der Regenten weit minder fühlbar als in der Hauptstadt selbst; man bleibt im ganzen den durch Augustus und Tiberius begründeten Prinzipien treu. Die Provinzen wurden auch von den Missständen, welche die Eifersucht zwischen Senat und Kaiser mit sich brachte, nicht betroffen. Nur die Abgaben und die Art ihrer Erhebung, ferner die Aushebung der Dienstpflichtigen waren eine drückende Last, die sich unter der Missregierung der letzten Jahre Neros doppelt fühlbar machte. Fördernd wirkte der Friede, der jetzt in den Provinzen durchweg herrschte und eine neue Blüte hervorbrachte. Das römische Bürgerrecht und die italische Stadtverfassung fand besonders in den westlichen Provinzen rasche Verbreitung. Vornehmlich Claudius hat sie gefördert. Damit drang zugleich griechisch-römische Kultur überall in den Westen ein. Hervorzuheben ist die lebendige Weiterbildung des römischen Rechtes, die vornehmlich auf der Jurisdiktion und Gesetzgebung des Kaisers und des Senates ruhte. Die Strenge des alten römischen Rechtes milderte sich in vieler Hinsicht, und hellenische Anschauungen, damals das Gemeingut der Welt, drangen ein, wie sich z. B. in dem mehrfach verhandelten Verhältnisse der Herren zu den Sklaven und Freigelassenen zeigte. Die römische Jurisprudenz hat unter den Kaisern, wo ihr neue und grosse Aufgaben gestellt waren, ihre höchste Blüte erreicht. Zum Träger der kaiserlichen Gerichtsbarkeit ward der *praefectus praetorio* und erhielt dadurch eine besondere Wichtigkeit.

46. Die flavischen Kaiser.[1]) Nach Neros Absetzung wurde in Rom Sulpicius Galba,[2]) der vornehmste unter den abgefallenen Statthaltern zum Kaiser ausgerufen und fand, freilich nicht ohne Widerstreben, im ganzen Reiche Anerkennung. Nur ungern hatten sich ihm die germanischen Legionen angeschlossen, und da er auf ihre Wünsche keine Rücksicht nahm und sie z. B. durch Begünstigung der Anhänger des Vindex ver-

---

[1]) Vgl. *Chambalu, Flaviana* im Philologus 44, 106. 502. 45, 100. 47, 569.

[2]) Er führte früher den Vornamen Publius; als Kaiser nannte er sich Servius.

letzte, so sagten schon den 1. Januar 69 die Legionen Obergermaniens sich von ihm los. Ihnen folgten die untergermanischen, und deren Führer, A. Vitellius, ward mit den Purpur bekleidet. Auch in Rom hatte sich Galba durch Sparsamkeit und unzeitige Härte die Soldaten völlig entfremdet, die ohnehin den Nero nur ungern verlassen hatten. Er war hochbetagt und von seiner Umgebung, vornehmlich von Titus Vinius, sehr abhängig. Die Nachrichten aus Germanien veranlassten ihn, den L. Calpurnius Piso Licinianus zu adoptieren und zum Nachfolger zu bestimmen. Aber M. Salvius Otho, früher Neros Genosse, dann Statthalter von Lusitanien und einer der ersten und eifrigsten Anhänger Galbas, hatte für sich die Adoption erhofft. Da er sich getäuscht sah, gewann er die unzufriedenen Prätorianer, die ihn am 15. Januar 69 zum Kaiser ausriefen und den Galba mit Piso auf dem Forum erschlugen. Otho ward auch vom Senate anerkannt, musste sich aber sogleich gegen Vitellius verteidigen, dessen Heer in zwei Abteilungen unter Cäcina Allienus und Fabius Valens sich noch im Winter 69 nach Italien in Bewegung setzte.[1]) Gallien, Spanien und Britannien fielen dem Vitellius zu, während die östlichen Provinzen den Otho anerkannten. Cäcina überschritt die Alpen und gewann die transpadanische Region. Aber die Othonianer setzten sich mit Erfolg einem weiteren Vordringen entgegen und wiesen bei Bedriacum einen Vorstoss des Cäcina siegreich zurück; die illyrischen Legionen zogen ihnen zur Hilfe. Aber noch ehe sie eingetroffen waren, befahl Otho, der auf eine Entscheidung drängte und seinen Feldherrn misstraute, einen Angriff auf die Vitellianer, die sich bei Cremona vereinigt hatten. Hier erlitten die Othonianer eine bedeutende Niederlage und wurden auf Bedriacum zurückgeworfen. Der Kaiser, der sich in Brixellum aufhielt, gab sich tags darauf (etwa den 15. April 69) den Tod; seine Truppen mussten zu Vitellius übergehen, und auch in Rom ward dieser anerkannt (19. April). Vitellius traf bald selbst ein, und überschwemmte mit seinen Heeren Italien und Rom. Er benutzte seinen Sieg im ganzen mit Mässigung, suchte auch Missbräuche abzustellen, wie er z. B. die Freigelassenen im kaiserlichen Dienste durch Ritter ersetzte. Aber er war den Aufgaben seines Amtes nicht gewachsen, sondern ein Schlemmer ohne Thatkraft und Sinn für Geschäfte, ganz in den Händen der Truppen und ihrer Führer.

Die Heere des Orients, besonders Syriens, Judäas und Ägyptens verhielten sich bei diesen Ereignissen zunächst abwartend; dann einigten sie sich, und den 1. Juli 69 ward zuerst in Alexandria der Feldherr des jüdischen Krieges T. Flavius Vespasianus zum Kaiser ausgerufen; die Legionen in Judäa und die in Syrien unter Licinius Mucianus folgten, bald darnach auch die Truppen in Illyricum und Mösien, zum Teil Othonianer, die den Vitellius nur gezwungen anerkannt hatten. Die pannonischen Truppen unter Antonius Primus rückten sogleich zum Angriff gegen Italien vor; Mucianus folgte nach. Die Vitellianer, von ihrem Führer Cäcina ver-

[1]) Vgl. Hagge, Bemerkungen zum Feldzuge des Vitellius und Otho nach der Darstellung des Tacitus, Kiel 1864; Th. Mommsen, Die Schlachten von Betriacum, Hermes V, 161 f.; Gerstenecker, Der Krieg des Otho und Vitellius in Italien im Jahre 69, München 1882.

raten, wurden in einer mörderischen Doppelschlacht bei Cremona vernichtet; fast alles fiel von Vitellius ab, und die Sieger eilten auf Rom. Vitellius war jetzt bereit abzudanken, aber seine Truppen duldeten es nicht (18. Dezember 69). In Rom selbst erhoben sich die Flavianer unter Flavius Sabinus, Vespasians Bruder, und besetzten das Kapitol, wurden aber von den Vitellianern überwunden; Flavius Sabinus ward gefangen und hingerichtet. In diesem Kampfe brannte das Kapitol ab (19. Dezember). Schon am nächsten Tage erschien Antonius Primus und eroberte Rom nach heftigem Kampfe. Vitellius wurde getötet (20. Dezember 69), und Vespasian vom Senat anerkannt.[1]) Er traf im Frühjahr 70 von Ägypten in Rom ein. Seine Söhne Titus und Domitianus wurden zu Cäsaren ernannt.

Er fand das Reich voll Unruhe: die Disziplin der Soldaten war schwer geschädigt, und die benachbarten Barbaren machten sich den Bürgerkrieg zu nutze. Im Pontus entstand eine Erhebung zu Gunsten des Vitellius (69), die Sarmaten und Geten überschritten die Donau und suchten Mösien heim (69 und 70 n. Chr.); ebenso gab es in Britannien Unruhen. Besonders wichtig aber sind die Ereignisse am Rheine. Hier entstand eine Empörung der Bataver und Canenefaten unter Julius Civilis, der sich die batavischen Kohorten des Vitellius anschlossen. Zuerst war der Aufstand gegen Vitellius gerichtet und ward daher von den Flavianern gefördert; in der That ward dadurch die Verstärkung der Vitellianer in Italien verhindert. Allein auch nach Vespasians Siege und Vitellius' Tode blieb Civilis im Aufstande. Die rechtsrheinischen Germanen, besonders Chatten und Brukterer, kamen ihm zur Hilfe; bei den Brukterern feuerte die Seherin Veleda zum Kampfe gegen die Römer an; förderlich war den Aufständischen die Meuterei der Rheintruppen, die ihren Führer Hordeonius Flaccus erschlugen und von denen ein grosser Teil zeitweilig zu den Fahnen des Vitellius zurückkehrte. Auch gallische Stämme erhoben sich, Trevirer und Lingonen und einige Belgen unter Führung des Trevirers Classicus. Man plante die Unabhängigkeit des ganzen Gallien, ein *imperium Galliarum*. Die römischen Legionen schlossen sich fast alle dem Aufstande an; Civilis zerstörte die Legionslager und Kastelle ausser Mainz und Vindonissa (Windisch bei Basel) und machte die Grenze frei. Allein die übrigen Gallier lehnten die Teilnahme ab, und schon hatte sich Petilius Cerialis mit ansehnlichen Streitkräften in Bewegung gesetzt, den Aufstand zu unterdrücken. Die Trevirer wurden bei Bingen besiegt; die römischen Truppen gingen alle zu Cerialis über, auch Civilis ward geschlagen; Cerialis ging auf die Insel der Bataver über und vertrieb ihn aus seinem eigenen Lande. Schliesslich machte ein Vergleich im Herbst 70 n. Chr. den Feindseligkeiten ein Ende. Civilis wurde begnadigt. Cerialis ging dann in seine Provinz Britannien. Die germanischen Kohorten verloren fortan ihre einheimischen Führer und wurden zerstreut. Veleda kam später als Gefangene nach Rom.

Gleichzeitig beendigte Vespasians Sohn Titus den jüdischen Krieg, der inzwischen geruht hatte. Im April 70 begann die Einschliessung und

---

[1]) Von dem Gesetz, durch das seine kaiserliche Gewalt bestimmt ward, ist noch ein Teil erhalten C. I. Lat. VI, 930. Wilmanns I, 917; Dessau I 244.

Belagerung des dreifach befestigten Jerusalems. Nachdem die erste und zweite Mauer genommen waren, leisteten die Altstadt und der Tempelberg erfolgreichen Widerstand. Erst nach harten Kämpfen und nachdem die Belagerten durch Hunger zum äussersten gebracht waren, fiel zuerst am 29. August (10. Loos) der Tempel und ging in Flammen auf,[1]) und am 26. September (8. Gorpiäos) die Oberstadt. Jerusalem ward zerstört, und den Juden im ganzen Reiche eine Kopfsteuer auferlegt. Titus ging nach Rom zurück und feierte 71 n. Chr. mit dem Kaiser einen Triumph. Die Reste des Aufstandes wurden unterdrückt; zuletzt fiel Masada, die Veste am toten Meer (2. Mai 72 n. Chr.). Judäa wurde als besondere Provinz von Syrien abgezweigt und stark mit Truppen besetzt.

Vespasians Regierung ist eine Restitution. Die Kriegsschäden wurden geheilt; dazu gehört auch der Aufbau des Kapitols; die Disziplin der Truppen wurde wiederhergestellt, viele Truppen entlassen und angesiedelt, andere neu gebildet. Der Kaiser befestigte die Grenzen, besonders in Mösien und Pannonien, wo er die festen Lager bei Vindobona und Carnuntum anlegte; auch im Orient verstärkte er die Besatzungen. Er erteilte vielen das Bürgerrecht; die spanischen Gemeinden erhielten durch ihn alle das latinische Recht (75 n. Chr.). Besonders mussten die Finanzen hergestellt werden, und dies brachte neue harte Auflagen und machte den Kaiser unbeliebt; es gibt manche Anekdoten seiner Geldgier. Er war sparsam, scheute aber für gemeinnützige Zwecke nicht grosse Ausgaben. Er baute den Tempel der Pax (75 n. Chr.) und das grosse flavische Amphitheater, das heutige Coliseo; er zuerst hat in Rom den griechischen und lateinischen Rhetoren feste Besoldungen gewährt. Vespasian hob die meisten Klientelkönigreiche und Freistaaten, die im Orient noch bestanden, auf und verleibte sie den Provinzen ein. Auch Achaia verlor die von Nero bewilligte Freiheit (72 n. Chr.). Mit den Parthern, besonders mit Vologases, stand er in gutem Verhältnis.

Dem Senate gegenüber hatte Vespasian anfangs keine leichte Stellung, da er als Emporkömmling betrachtet wurde; denn er war nicht sehr vornehmer Abkunft.[2]) Den grössten Einfluss hatte zuerst Mucianus, dem Vespasian sehr viel verdankte. Der Senat versuchte sich eine grössere Selbständigkeit zu erringen und die Werkzeuge der neronischen Herrschaft zur Rechenschaft zu ziehen. Der Wortführer dieser Partei war der Schwiegersohn des Paetus Thrasea, Helvidius Priscus, damals Prätor, der den Kaiser geradezu beleidigte und nach Ablauf seines Amtes verurteilt ward. Daran schloss sich die Verbannung der Philosophen, namentlich der Stoiker, deren Lehren einen bedeutenden Einfluss gewonnen hatten (72 n. Chr.). Als Censor ergänzte Vespasian (74 n. Chr.) den Senat, der in den Bürgerkriegen viele Mitglieder verloren hatte. Schon unter den

[1]) Nach Josephus bell. Jud. VI, 236 f. ist der Tempel gegen den Willen des Titus angezündet worden. Dem steht aber das wahrscheinlich aus Tacitus abgeleitete Zeugnis des Sulpicius Severus (chron. II, 30. 6) entgegen, dass Titus die Zerstörung gewollt habe (siehe J. Bernays, Die Chronik des Sulp. Severus S. 48 f). Dasselbe bezeugt Orosius VII, 9. 5 f. und wie es scheint auch Dio LXVI, 4.

[2]) Sein Vater T. Flavius Sabinus war römischer Ritter und Geschäftsmann. Vespasian war bei Reate in der Sabina geboren, den 17. Nov. 9 n. Chr.

julischen Kaisern hatte sich das Aussehen des Senates stark geändert; die Geschlechter der alten Nobilität waren jetzt fast ganz verschwunden, und er bestand im wesentlichen aus dem neuen Amtsadel. Vespasian bewies dem Senat übrigens stets viele Rücksicht. Des Kaisers feste Stütze war sein älterer Sohn Titus, der bald Mitregent und, was sonst nicht vorkommt, *praefectus praetorio* seines Vaters ward. Als Vespasian den 24. Juni 79 n. Chr. starb, folgte er ihm nach.

Anders als manche erwarteten, zeigte sich Titus als milden Regenten, und seine kurze Regierung erscheint als eine Zeit des Glückes. Bald nach seinem Antritt wurden die kampanischen Städte Pompei, Herculaneum und Stabiä durch einen Ausbruch des Vesuvius zerstört und verschüttet, wobei der ältere Plinius, damals Flottenpräfekt zu Misenum, sein Leben einbüsste (24. August 79 n. Chr.). Ein zweites Unglück war ein dreitägiger Brand, der grosse Teile Roms einäscherte (80 n. Chr.). Titus starb den 13. September 81 und hinterliess die Herrschaft seinem Bruder Domitianus,[1]) einem ganz anders gearteten Manne. Domitian (geb. 24. Oktober 51 n. Chr.) war von lebhaftem, früh entwickeltem Ehrgeize und von starkem Herrschergefühl. Seinem Vater war er verdächtig und daher von den Geschäften fern gehalten worden. Als Kaiser hielt er sich anfangs in den Bahnen seiner Vorgänger; er zeigte sich milde, als gewissenhaften Regenten, sorgte für Verwaltung und Rechtspflege, übte strenge Aufsicht über Magistrate und Provinzialstatthalter und wachte über die Erfüllung der religiösen Vorschriften durch die Priester. Seit 84 n. Chr. übte er die censorische Gewalt aus und bestimmte dadurch die Zusammensetzung des Senats. In Rom setzte er die Bauten des Titus fort und vollendete den neuen kapitolinischen Tempel. Ein lebhaftes Interesse hatte er für die Litteratur: 86 n. Chr. stiftete er, nach dem Muster der Neronien, die vierjährigen kapitolinischen Spiele, bei denen auch litterarische Erzeugnisse griechischer und lateinischer Zunge wetteiferten.

Mit glücklichem Erfolge kämpfte unter ihm Cn. Julius Agricola[2]) in Britannien. Hier hatte zunächst nach Vespasians Thronbesteigung Petilius Cerialis die aufständischen Briganten unterworfen und dessen Nachfolger Julius Frontinus die Siluren bezwungen. Dem Frontinus folgte (Sommer 77 n. Chr.) Agricola nach. Er eroberte zuerst die Insel Mona von neuem und führte dann in sechs weiteren Feldzügen Krieg gegen die nördlichsten Stämme, besonders die Kaledonier, und schob die römische Herrschaft bis an die Tava (Tay) vor. Auch mit den Bewohnern Irlands trat er in Verbindung. Namhaft ist sein Sieg, den er im siebenten und letzten Feldzuge am Berge Grampius nördlich von Clota (frith of Clyde) und Bodotria (frith of Forth) über die vereinigten Kaledonier unter Calgacus erfocht (83 n. Chr.). Seine Flotte umfuhr damals ganz Schottland. Zu einer vollständigen Unterwerfung der Kaledonier jedoch kam es nicht; im nächsten Jahre ward Agricola zurückgerufen und der Krieg, der übrigens bedeu-

---

[1]) Für Domitians Geschichte sind von Interesse der Dichter Statius und Martialis. Vgl. Friedländer, Sittengesch. III, 372 f. Eine Monographie ohne sonderlichen Wert Imhof, T. Flavius Domitianus, Halle 1857.

[2]) S. Tacit. Agricola. Vgl. L. Urlichs, *De vita Agricolae*. C. Nipperdey, *Opuscula* 524.

tende Verluste verursacht hatte, ward aufgegeben und es blieb bei dem Erreichten. Der Kaiser selbst führte an der germanischen Grenze einen Krieg gegen die Chatten (83 n. Chr.). Wenn es auch zu grossen kriegerischen Erfolgen nicht kam, so hat doch Domitian von Mainz aus die Grenze weiter vorgeschoben und befestigt, die *agri decumates* eingezogen und die spätere Grenze hergestellt. Gegen die Chatten ward er von Cheruskern unterstützt; auch mit den Semnonen jenseits der Elbe schloss er Freundschaft. Eine ernste Gefahr entstand an der Donaugrenze durch die neue Einigung der getischen oder dakischen Stämme unter Decebalus, der sogar über die Donau ging. Der mösische Legat Oppius Sabinus ward besiegt und fiel, und die ganze Provinz geriet in Gefahr. Domitian selbst kam zur Hilfe, aber sein Präfekt Cornelius Fuscus, der die Donau überschritt und in Dacien eindrang, wurde geschlagen und fiel. Jedoch der Nachfolger Tettius Julianus siegte über Decebalus. Nun aber geriet Domitian auch mit den Sueben (Markomannen) und Sarmaten in Feindschaft; eine Legion ward in Pannonien vernichtet, und noch andere Unfälle folgten. Daher schloss Domitian mit Decebalus Frieden und bewilligte ihm ein jährliches Geldgeschenk und andere Vergünstigungen; ein Triumph schloss diese Kriege ab (um 89 n. Chr.).[1]) Auch mit den Markomannen scheint Friede geschlossen zu sein. Während des dakischen Krieges fiel in Obergermanien der Statthalter L. Antonius Saturninus mit zwei Legionen ab und verbündete sich mit germanischen Völkerschaften. Noch im Winter 88/89 n. Chr. wurde er, wie es scheint, von den untergermanischen Truppen besiegt und getötet.[2])

Der Kaiser war prachtliebend, gab gerne kostbare Spiele und Bauten; auch der Sold der Truppen ward erhöht, und es wurde nötig, die Steuern zu erhöhen, was in einigen Teilen des Reiches Unruhen erzeugte. Auch wurde Domitian wegen seines geringen kriegerischen Glückes misstrauisch und neidisch auf die militärischen Erfolge anderer; er fürchtete missachtet zu werden und geriet allmählich, besonders in seinen letzten Jahren (94—96) in ein sehr schlechtes Verhältnis zum Senat, dem viele zum Opfer fielen, wie Herennius Senecio, Barea Soranus und der jüngere Helvidius Priscus. Damit im Zusammenhange steht die Vertreibung der Philosophen aus Rom. Seine eigenen Verwandten wurden von seinem Argwohn betroffen, so Flavius Clemens mit seiner Gattin Flavia Domitilla, die verurteilt wurden, weil sie dem Christentum anhingen. Selbst seine nächste Umgebung fühlte sich nicht mehr sicher, und man beschloss, ihn zu beseitigen. Am 18. September 96 ward er ermordet.

47. Nerva, Trajan, Hadrian und die Antonine. Den Thron bestieg, schon vor Domitians Tod von den Verschworenen dazu bestimmt, M. Coccejus Nerva (als Kaiser Imp. Cäsar Nerva Augustus), ein bejahrter Senator.[3]) Domitians Andenken ward vernichtet, und es begann zunächst eine

---

[1]) Diese Begebenheiten und ihre Zeit sind nur ganz ungenügend bekannt; vgl. Tacit. Agric. 41. histor. I, 2. Die Unglücksfälle fallen ohne Zweifel erst später als die Rückkehr Agricolas nach Rom (84 n. Chr.).

[2]) Ritterling, *De legione Rom. X gemina* (Diss. Leipzig 1885) 74 f. Westdeutsche Zeitschrift XII, 203 f. 218 f.

[3]) Giesen, *De imp. M. Coccei Nervae vita*, Bonn 1865.

Reaktion, die jedoch Nerva bald einschränken musste. Er ward später durch eine Meuterei der Prätorianer gezwungen, ihnen die Mörder Domitians preiszugeben. Damals adoptierte er, um die Nachfolge zu sichern, den M. Ulpius Trajanus, Statthalter von Obergermanien. Bemerkenswert ist die grosse milde Stiftung, die Nerva zur Vermehrung der Bevölkerung Italiens einsetzte, zur Versorgung armer, kinderreicher Bürger mit Land und zum Unterhalt armer Bürgerkinder, die sogen. Alimentationen.[1]) Die späteren Kaiser, zunächst Trajan, und Privatleute haben dann diese Stiftungen weiter vermehrt.

An der Grenze wurden die Römer durch Unruhen bei den Germanen am Niederrhein beschäftigt, und von Pannonien aus wurde gegen die Sueben erfolgreich Krieg geführt (97 n. Chr.); Nerva nahm den Titel Germanicus an. Er starb nicht lange darnach den 27. Januar 98 und hinterliess das Reich dem Trajanus, der aus Italica in Spanien gebürtig, sich schon unter Domitian als Heerführer ausgezeichnet hatte[2]) und die besten Eigenschaften in seiner Person vereinigte. Er nannte sich als Kaiser Imp. Cäsar Nerva Trajanus Augustus. In Köln trat er das Amt an, bestrafte die Führer der meuterischen Prätorianer und fuhr zunächst fort, die germanischen Angelegenheiten zu ordnen und die Grenze wieder herzustellen und zu befestigen. Ihm schreibt man die Grenzbefestigung zu, durch die das von Domitian erworbene Gebiet umgeben ward, und die den Taunus, das Nekargebiet und den Schwarzwald einschloss. Er baute die Heerstrasse von Mainz nach Baden und verband die Donau- und Rheingrenze unmittelbar mit einander.[3]) Auch an der Donau, wo er den Winter 98/99 zubrachte, befestigte er die Grenze und beendigte den Krieg gegen die Sueben. Dann begab er sich nach Rom, wo er 99 und 100 n. Chr. verweilte, um im nächsten Jahre (101) den Krieg gegen die Daker zu unternehmen und den wenig ehrenvollen Frieden Domitians wieder gut zu machen. Das römische Heer drang in drei Abteilungen in Dakien ein. Decebalus wurde in einer blutigen Schlacht geschlagen, und als die römischen Heere sich von allen Seiten der Hauptstadt Sarmizegethusa (Varhely) näherten, unterwarf er sich (102). Aber Decebalus fügte sich auch jetzt nicht, und bald (105) brach der Krieg wieder aus, der mit der Vernichtung des Decebalus endigte (107). Ein Teil der Daker schloss sich den Römern an, und Decebalus nahm sich zuletzt das Leben. Die feindlichen Daker wurden zum grössten Teil ausgerottet oder weggeführt, Dakien zur Provinz gemacht und mit neuen Kolonisten, vornehmlich aus Kleinasien, besiedelt. Sarmizegethusa ward römische Kolonie (Ulpia Trajana).[4]) Die Provinz erhielt eine Besatzung. Auch die übrigen Donauländer, Pannonien und Mösien, wurden mit befestigten Lagern und Städten versehen und mit

[1]) Dio 69, 2. Aurel. Vict. epit. 12. Die Inschriften bei Wilmanns *exempla* II, 2844 f.; Marquardt, Staatsverwalt. II, 137; Hirschfeld, Untersuchungen a. d. Gebiete d. röm. Verwaltungsgesch. 114; Mommsen, Staatsrecht II, 955.

[2]) Geb. den 18. Sept. 53 n. Chr. Vgl. über ihn Dierauer in Büdingers Untersuchungen I, 1 f.; Mommsen, Hermes III, 31, wichtig für seine Zeit sind die Briefe und der Panegyrikus des jüngeren Plinius.

[3]) Aurel. Vict. 13. Mommsen, R. Gesch. V, 138.

[4]) Ueber Dacien vgl. Jul. Jung, Fasten der Prov. Dacien mit Beiträgen zur röm. Verwaltungsgeschichte, Innsbruck 1894.

Kolonien besiedelt, durch welche diese Provinzen ganz romanisiert wurden. Pannonien ward (107) geteilt. Die Donaugrenze ist seit Trajan bei weitem am besten mit Festungen und Besatzungen ausgestattet. Um dieselbe Zeit (106 n. Chr.) ward Arabien, d. h. die Landschaft von Bostra und Petra, von A. Cornelius Palma erobert und zur Provinz gemacht. Grossartig sind die Bauten des Kaisers in Rom wie in den Provinzen; zum Schönsten was Rom besass zählt sein Forum, 113 erbaut, mit der 100 Fuss hohen Säule, auf welcher der Dakerkrieg dargestellt ist. Von seiner Regententhätigkeit gibt uns sein Briefwechsel mit dem jüngeren Plinius, als dieser Statthalter Bithyniens war (111—113), einen vorteilhaften Begriff. Gegen das Ende seiner Regierung brach 114 ein Krieg mit den Parthern aus, da der Partherkönig Osroës eigenmächtig seinen Bruder zum König in Armenien einsetzte. Unterstützt von den Kaukasusvölkern eroberte Trajan Armenien, machte es zur Provinz und besetzte Mesopotamien (115). Zugleich wurde dem Partherkönig ein Nebenbuhler entgegengestellt. Den Winter 115/6 brachte er in Antiochien zu, das damals (13. Dezember 115) von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht ward. 116 ging der Kaiser über den Tigris, eroberte Adiabene, Babylonien und Ktesiphon und drang bis an den persischen Meerbusen vor; er dachte an einen Zug nach Indien; Mesopotamien und Assyrien wurden römische Provinzen. Aber in Mesopotamien enstand eine Empörung, Trajan kehrte daher um, nachdem er den Parthern einen neuen König gesetzt hatte. Die Empörer wurden besiegt; aber Hatra wurde von Trajan vergebens belagert, und Osroës gewann bei den Parthern wieder Boden. Der Kaiser erkrankte und kehrte nach Antiochien zurück. Gleichzeitig brach (115) ein Aufstand der Juden in Kyrene aus, verbreitete sich unter grossen Verwüstungen und Blutvergiessen über Ägypten und Cypern [1]) und musste mit Waffengewalt unterdrückt werden. Auch die Juden in Mesopotamien wurden in diesen Aufstand hineingezogen. Trajan wurde durch seine Krankheit gezwungen nach Rom zurückzukehren und starb unterwegs den 8. August 117 n. Chr.

Ihm folgte sein Verwandter und Landsmann P. Aelius Hadrianus (Imp. Cäsar Trajanus Hadrianus),[2]) dem Trajan das Kommando der syrischen Legionen übergeben hatte und den er zuletzt adoptiert hatte.[3]) Die erste Handlung Hadrians war, den Partherkrieg zu beendigen. Alle Eroberungen wurden zurückgegeben, und der frühere Zustand wieder hergestellt; Armenien ward römischer Klientelstaat unter einem arsacidischen Herrscher. Denn auch auf andern Gebieten war die Ruhe des Reiches gestört. Der Aufstand der Juden war noch nicht zu Ende, und die Grenze an der Donau, in Mauretanien und Britannien ward beunruhigt. Der neue Kaiser begab sich von Antiochien zunächst nach Mösien und Dakien, be-

---

[1]) Siehe U. Wilcken, Hermes 27, 464 f.

[2]) Ferd. v. Gregorovius, Der Kaiser Hadrian, 3. Aufl., Stuttgart 1884.

[3]) Hadrian war Trajans Mündel gewesen; zugleich war seine Gattin Sabina die Enkelin der Marciana, einer Schwester Trajans. Es wurde behauptet, dass die Adoption Hadrians nicht mehr von Trajan vorgenommen, sondern von Plotina, der Gemahlin Trajans gefälscht sei, die den Tod des Kaisers einige Tage verheimlicht habe. Diese Behauptung ist wahrscheinlich unbegründet. Hadrians frühere Laufbahn im C. I. Lat. III, 1 p. 102 nr. 550. Dessau, Inscr. Lat. sel. I, 308; Wilmanns I, 937.

ruhigte die Nachbarn und kam dann 118 nach Rom, wo ein Anschlag gegen sein Leben, an dessen Spitze Nigrinus und andere vornehme Männer standen, noch vor seiner Ankunft entdeckt und vom Senate bestraft worden war. Hadrian begann seine Regierung mit Akten der Milde, namentlich mit einem grossen Nachlass rückständiger Steuern für Italien und in geringerem Umfange für die Provinzen. Er war ein Friedensfürst und leistete auf jede Vergrösserung des Reiches, die bei dem Stande der Finanzen und des Heerwesens stets gefährlich war, Verzicht; dagegen wandte er sich mit Eifer der Verwaltung zu, in deren Geschichte er grosse Bedeutung hat. Eine wichtige Änderung war es, dass er die eigentliche kaiserliche Verwaltung, die vordem den kaiserlichen Freigelassenen oblag, Beamten aus dem Ritterstande überwies in bestimmten Rangstufen und Gehaltsätzen. Berühmt sind seine Reisen durch alle Provinzen, von deren Zustand er sich persönlich überzeugte und wo er überall Spuren seiner Thätigkeit hinterliess. Der Disziplin des Heeres und der Sicherheit der Grenzen wandte er besondere Sorgfalt zu, und die Wehrkraft des Reiches war unter seiner Regierung in gutem Zustande. Zuerst bereiste er das Reich 121—126.[1]) Er ging durch Gallien an die germanische Grenze, deren Befestigung er im wesentlichen beendet zu haben scheint, von da nach Britannien, wo er zum Schutze gegen die Kaledonier den Grenzwall zwischen dem Busen von Solway und der Mündung des Tyne errichtete. Über Gallien und Spanien scheint er dann nach Afrika übergesetzt zu sein; in der Cyrenaica gründete er Kolonien, besuchte Vorderasien und die Balkanhalbinsel, besonders Griechenland. Seine Lieblingstadt war Athen, wo er 125 Archon war; er beschenkte die Stadt mit grossen Neubauten, Freiheiten und Einkünften;[2]) doch auch die verarmten und verödeten Städte des Peloponnes hatten sich seiner Fürsorge zu erfreuen. Über Sicilien kehrte er Ende 126 nach Rom zurück. 128 war er aufs neue in Afrika, 129 trat er eine zweite Reise in den Orient an, über Griechenland, wo er wiederum in Athen weilte, nach Kleinasien, Syrien und Ägypten. An Stelle Jerusalems gründete er die Kolonie Aelia Capitolina, und hiedurch kam noch während seiner Anwesenheit im Osten ein grosser Aufstand der Juden unter Eleazar und Barkochba zum Ausbruch (132—134). Erst nach schweren Kämpfen ward die Empörung unter grossem Blutvergiessen überwältigt, und Aelia neu gegründet, Hadrian war ein Regent von rastloser Thätigkeit, zugleich eine despotische launenhafte Natur. Er hatte besonders lebhaften Sinn für Litteratur, Kunst und anti quarische Studien, und hat dadurch auf die Zeitgenossen sehr bedeutend eingewirkt.

Hadrian hatte keine Kinder. Um die Nachfolge zu ordnen, nahm er (August 136) den L. Ceionius Commodus unter dem Namen L. Aelius Cäsar an Sohnes Statt an, und zog sich bald in seinen prächtigen Landsitz bei Tibur zurück. Aber der Adoptivsohn starb vor ihm, und Hadrian wählte dann den T. Aurelius Antoninus zum Nachfolger; dieser hatte jedoch keine

---

[1]) Julius Dürr, Die Reisen des Kaisers Hadrian, Wien 1881.

[2]) C. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertume I, 686.

Söhne, und musste daher, um die Nachfolge weiter zu sichern, zugleich den M. Annius Verus und den hinterlassenen Sohn des Ceionius Commodus, L. Aelius Verus an Sohnes Statt annehmen (Februar 138). Nicht lange darnach starb Hadrian nach langer schwerer Krankheit den 10. Juli 138 in Baiä. T. Aurelius Antoninus (nach der Adoption und Thronbesteigung T. Aelius Hadrianus Antoninus Pius genannt) übernahm die Regierung. Er hielt, obwohl ein ganz anders gearteter Mann, dennoch an der friedlichen Politik seines Vorgängers fest.[1]) Gegen aufständische Unterthanen und unruhige Grenznachbarn hat er Kriege geführt, in Britannien durch Lollius Urbicus gegen die nördlichen Nachbarn (142); er liess hier einen neuen nördlicheren Grenzwall zwischen Clota und Bodotria (Clyde und Frith of Forth) errichten. Auch gegen die Mauren und am Nordufer des Pontus führte er Kriege; ein Aufstand der Juden und eine Empörung in Achaia und Ägypten werden erwähnt. Seine Gerechtigkeit, Milde und Pflichttreue verschafften ihm allgemeines Ansehen, und er wusste seine Autorität nach allen Seiten hin zu erhalten. Persönlich begab er einmal sich in den Orient, wo durch Übergriffe der Parther in Armenien der Friede bedroht war. Auch hier gelang es, die Ruhe zu erhalten; der Kaiser hatte eine Zusammenkunft mit dem Partherkönig Vologases III (155). Sonst blieb er in Italien, wo er den 7. März 161 auf seinem Landgute bei Rom starb und das Reich seinem Adoptivsohne M. Aurelius Antoninus[2]) hinterliess. Dieser nahm sogleich seinen Adoptivbruder L. Aurelius Verus[3]) als Genossen des Imperium an, das erste Beispiel einer gemeinsamen Herrschaft; doch war die eigentliche Gewalt stets bei Marcus Aurelius, der seinem Vorgänger ähnlich bemüht war, seine Herrscherpflichten gewissenhaft zu erfüllen, ein ernster Mann, der auch Eifer für litterarische und besonders philosophische Studien zeigte und auf diesem Gebiete selbst als Schriftsteller thätig war. Dem Senat brachte er, wie sein Vorgänger, stets die grösste Rücksicht entgegen.

Man ist gewöhnt, die Zeit von Nerva bis Marc Aurel als die glücklichste Zeit des römischen Reiches anzusehen, ganz besonders die Zeit Trajans, als Tacitus und der jüngere Plinius schrieben; und man thut es mit Recht, wenn man den Senat im Auge hat, der unter diesen Kaisern von den Bedrückungen und Gewaltthaten der früheren Dynastien befreit war. Jedoch die Monarchie war unter ihnen darum nicht weniger vollkommen, trotz der Rücksicht, die der Senat erfuhr; sie war völlig eingewurzelt. Und gerade unter Nerva und seinen Nachfolgern beginnen die ersten deutlichen Zeichen des Verfalls: zunächst in Italien die Verarmung des Volkes, deren Beweis die Einrichtung der Alimentationen durch Nerva und Trajan ist (oben S. 204). Über die Höhe des Steuerdrucks

[1]) Vgl. Sievers, Studien zur Geschichte der röm. Kaiser 173 f.; Bossart und Müller in Büdingers Untersuchungen II, 290 f.; G. Lacour-Gayet, *Antonin le pieux et son temps* Paris 1888. E. C. Bryant, *The reign of Antoninus Pius. Cambridge historical essays* VIII.

[2]) Ursprünglich M. Annius Verus genannt, führte dieser nach seiner Adoption (138) den Namen M. Aelius Aurelius Cäsar oder M. Aelius Aurelius Verus Cäsar.

[3]) Er war, wie oben erwähnt, Sohn des von Hadrian adoptierten L. Ceionius Commodus und führte nach seiner Adoption durch Antoninus Pius den Namen L. Aelius Aurelius Commodus.

ward im ganzen Reich schon früher geklagt. Ein bedenkliches Zeichen ist der grosse Steuernachlass Hadrians (oben S. 206), den Antoninus Pius und Marc Aurel[1]) wiederholten. An den finanziellen Schwierigkeiten, die durch die Art der Steuererhebung vermehrt wurden, ging auch die Selbstverwaltung der Gemeinden zu Grunde, in Italien wie in den Provinzen. Die Kaiser suchten zu helfen durch ausserordentliche Beamte, *correctores*, die zuerst Trajan ernannte, durch Schenkungen und Erleichterungen; aber es war nicht viel auszurichten. Es beginnt das Streben sich den lästigen und kostspieligen Gemeindeämtern zu entziehen. Sehr drückend war für viele Provinzen die Aushebung; auch einige grosse Unfälle, wie Erdbeben, trugen dazu bei, die Lage der Gemeinden zu verschlimmern. In der Litteratur und Kunst meldet sich die beginnende Erschlaffung. Die originale Produktivität ist zu Ende; es beginnt die Nachahmung und der Archaismus in der Litteratur, besonders seit Hadrian; auch die griechische Litteratur wird davon beherrscht. Weit mehr jedoch als die griechische ward die lateinische von einem allgemeinen Verfall heimgesucht; denn die griechischen Klassicisten, die auf lange Zeit zur Herrschaft kamen, brachten es noch zu ansehnlichen Leistungen: es ist die Zeit des Herodes Atticus, Aristides, Arrian, Appian, Lucian und Pausanias. Die Rückkehr zu den Formen der älteren klassischen Epoche war allgemein und herrschte auch auf dem Gebiete der Kunst. Hadrian selbst hing dieser Richtung mit Eifer an.

Unter M. Aurelius brach eine schwere Zeit über das Reich herein. Zunächst übernahm der Kaiser noch von seinem Vorgänger her einen Krieg gegen die Parther.[2]) Die Römer erlitten in Armenien eine Niederlage, und die Parther drangen in Syrien ein. L. Verus ward 162 an den Kriegschauplatz geschickt, zeigte aber wenig Energie, sondern überliess den Krieg seinen Legaten. 163 ward Armenien erobert; die Parther wurden aus Syrien verdrängt, und der Euphrat und später auch der Tigris überschritten; Seleukeia und Ktesiphon fielen den Römern in die Hände (165). Aber Hunger und Pest nötigten die römischen Heere zum Rückzuge. Im Frieden ward Armenien behauptet und der Strich am linken Euphratufer, Osroëne und Karrhä, gewonnen. Beide Kaiser feierten 166 einen Triumph. Aber die römischen Heere brachten die Pest mit, und diese verbreitete sich über das ganze Reich und richtete ungeheuere Verheerungen an. Gleichzeitig begann an der Donaugrenze ein langer gefährlicher Krieg. Lange Zeit hatte, seitdem Trajan und Hadrian die Grenze befestigt hatten, Friede geherrscht. Eine befestigte Linie mit Kastellen, der sogenannte Limes[3]) bezeichnete und schützte die Grenze, ohne den

---

[1]) Ueber M. Aurels Steuernachlässe vgl. die spanische Inschrift Ephemeris epigr. VII, 385 f. a. d. Jahre 176/77.

[2]) Auf die Geschichtschreiber dieses Krieges bezieht sich die Schrift Lucians *πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν*.

[3]) Der Limes verlässt den Rhein bei Rheinbrohl, zieht an den Taunus, geht ostwärts auf der Höhe weiter, schliesst Butzbach und Friedberg ein, folgt von Grosskrotzenburg bis Miltenberg dem Main, zieht von hier südwärts nach Lorch und erreicht bei Kelheim oberhalb Regensburg die Donau. Ueber Art und Zweck der Befestigung siehe die orientierenden Aufsätze in der Westdeutschen Zeitschrift 9, 1 ff. 13, 1 ff. 134. 219. Näheres andere Aufsätze der Zeitschrift und die Publikationen von v. Sarwey u. Hettner,

friedlichen Verkehr auszuschliessen. Neue Völkerbewegungen, die gleich nach dem Tode des Pius begannen, bewirkten jetzt, dass an der Donaugrenze besonders mit den Markomanen, Quaden und den sarmatischen Jazygen ein Krieg entstand, der während des Partherkrieges notdürftig hingehalten ward, gleich darnach aber zu einem grossen Einbruch der Barbaren ins Reich führte.[1]) Die Landschaften am oberen und mittleren Lauf der Donau wurden bis nach Italien hinein überrannt und viele Tausende Gefangener hinweggeführt (167). Nur mit Mühe konnten bei der Finanznot und den Verlusten der Pest die Heere verstärkt werden. Beide Kaiser gingen zum Kriege an die Donau ab; während desselben starb L. Verus in Altinum (169). Erst nach langen Kämpfen und manchen Wechselfällen gelang es dem Kaiser durch zielbewusste Ausdauer die Markomanen (172), Quaden und Sarmaten (175) zur Unterwerfung zu bringen, ihnen einen Grenzstreifen abzunehmen und zur Stellung von Truppen zu zwingen. Eine Anzahl Germanen wurde auf römischem Gebiete zwangsweise angesiedelt und zum Ackerbau und Kriegspflicht genötigt, als sogen. *coloni.* Gleichzeitig mussten die Mauren bekämpft werden, die Spaniens Küsten angriffen; auch in Gallien brach ein Aufstand aus, und besonders erhoben sich in Ägypten die sogen. Bukolen unter Führung eines Priesters Isidoros, schlugen die römische Besatzung und wurden erst durch den syrischen Statthalter Avidius Cassius überwältigt.

Das Ende des Markomanenkrieges ward beschleunigt durch den Aufstand des Avidius Cassius in Syrien, der sich auf die falsche Nachricht vom Tode Marc Aurels zum Kaiser ausrufen liess und einigen Anhang fand. Es scheint, dass die Kaiserin Faustina zu seiner Erhebung Anlass gegeben hatte. Marc Aurel schloss den Frieden mit den Jazygen ab und eilte in den Orient. Aber der Usurpator ward bald von seinen Anhängern verlassen und getötet (175). Bei dieser Gelegenheit war der Kaiser in Athen, ging dann nach Rom und begab sich schon 178 mit seinem Sohne Commodus, der 176/7 zum Mitregenten ernannt war, an die Donau, wo der Krieg gegen die Markomanen und Quaden von neuem ausbrach. Sie wurden vollständig unterworfen, und der Kaiser hatte die Absicht, ihr Land zur römischen Provinz zu machen, als er den 17. März 180 zu Vindobona starb, nicht ganz 59 Jahre alt.

Sein Sohn M. Aurelius Commodus Antoninus[2]) übernahm die Herrschaft und setzte zunächst den Krieg fort, schloss aber bald, ohne das Ziel seines Vaters festzuhalten, Frieden, begnügte sich mit einer Unterwerfung, die bald aufhörte, und kehrte noch 180 nach Rom zurück. Trotz sorgfältiger Erziehung war er träge, ohne Thatkraft und genusssüchtig, das Gegenteil seines Vaters. Als Meister in körperlichen Übungen wollte er glänzen und legte sich den Namen eines römischen Hercules bei. Die Freunde des Marcus wurden vernachlässigt; der Gardepräfekt Perennis hatte zuerst den grössten Einfluss. Eine Verschwörung gegen das Leben

---

Der obergermanische und rätische Limes des Römerreiches, Liefer. 1—3; E. Hübner, Röm. Herrschaft in Westeuropa S. 71 f.

[1]) Conrad, Marc Aurels Markomannenkrieg, Neu-Ruppin 1889. Vgl. Domaszewski, Serta Harteliana (Wien 1896) S. 8 f.

[2]) Joh. Zürcher, Commodus in Büdingers Untersuchungen I, 221 f.

des Commodus, an der sich auch Verwandte desselben beteiligten, führte zu vielen Hinrichtungen (183). Perennis ward 185 durch meuternde Soldaten beseitigt. Seinen Einfluss erbte Kleander, ein ehemaliger Sklave, der später zum Gardepräfekten befördert ward. Er wurde 189 bei einer Hungersnot durch einen Volksaufstand gestürzt, und nunmehr teilten sich der Kämmerer Eklektus und die Christin Marcia in der Gunst des Kaisers. Nach aussen hin war die Politik schlaff. Einige notwendige Grenzkriege wurden gegen die Mauren (182), in Dakien (183) und gegen die Kaledonier in Britannien geführt; sonst war der Kaiser jeder grösseren Anstrengung abgeneigt und erkaufte gelegentlich den Frieden durch Tribute an die Grenznachbarn. Auch im Inneren herrschten unerträgliche Zustände; in Italien und Gallien bildeten sich Räuberbanden; dazu kam die unsinnige Verschwendung des Commodus und die daraus entstandene Geldnot. Der Kaiser trat zuletzt öffentlich als Gladiator auf, nahm bei den Gladiatoren Wohnung und gedachte von hier aus in Fechtertracht am 1. Januar 193 das Konsulat anzutreten. In der Nacht vorher ward er von seiner Umgebung, die ihm vergeblich widerraten hatte, auf Betrieb des Gardepräfekten Aemilius Lätus ermordet.

48. Septimius Severus und sein Haus. Aemilius Lätus erhob nach dem Tode des Commodus einen Senator von bewährter Tüchtigkeit auf den Thron, den P. Helvius Pertinax, einen Emporkömmling, der sich unter Marcus im Markomannenkriege, später in Britannien ausgezeichnet hatte. Er fand im Senat und Reich Anerkennung und begann die Missbräuche abzustellen und die zerrütteten Finanzen wiederherzustellen. Aber er hatte einen schweren Stand und entfremdete sich die Anhänger des Commodus, besonders die Prätorianer. Von ihnen ward er schon den 28. März 193 ermordet. An seiner Stelle erhoben die Soldaten in Rom gegen die Zusage eines hohen Geschenks den M. Didius Severus Julianus. Aber Didius Julianus ward nicht einmal in Rom ohne Widerspruch anerkannt, und gleichzeitig wurden drei andere Imperatoren von den Heeren in den Provinzen erhoben: zuerst vielleicht noch unter Pertinax D. Clodius Albinus in Britannien; dann der Legat von Syrien, Pescennius Niger, der in Rom vielen Anhang hatte; endlich (etwa den 13. April 193) in Pannonien L. Septimius Severus, gebürtig aus Leptis in Afrika.[1]) Er stand Rom am nächsten und zog sogleich als Rächer des Pertinax heran; zugleich verständigte er sich mit Clodius Albinus, dem er Britannien, die gallischen und spanischen Provinzen und Noricum mit dem Cäsartitel einräumte. Ohne Mühe bemächtigte er sich Roms; denn die Prätorianer leisteten keinen Widerstand; und nach zweimonatlichem Imperium fand Didius Julianus den Tod (2. Juni). Vom Senate als Augustus anerkannt, wandte sich Severus sogleich gegen Pescennius Niger, der bereits Byzanz besetzt hatte. Er

[1]) M. J. Höfner, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers L. Septimius Severus, Giessen 1875. — Ceulenner, *Essai sur la vie et le règne de Septime Sévère* (i. d. *mémoires couronnés, publiés per l'académie royale de Belgique*, vol. 43), Brüssel 1880. — Carl Fuchs, Geschichte des Kaisers Septimius Severus (Untersuch. a. d. alten Geschichte, 5. Heft) Wien 1884. — G. Hesseebranck, Der Kaiser Septimius Severus, 1. 2., Holzminden 1890. 1891. — A. Wirth, *Quaestiones Severianae*, Diss. Bonn (Leipzig) 1888.

ging nach Asien hinüber; Nigers Heere wurden erst bei Nicäa, darnach bei Issos geschlagen, er selbst auf der Flucht zu den Parthern eingeholt und getötet (194). Lange widerstand Byzanz, das erst 196 nach dreijähriger Belagerung zur Uebergabe gezwungen ward. Syrien ward nach Nigers Fall bestraft und in zwei Provinzen geteilt. Es schlossen sich daran Kämpfe gegen die Parther. Severus ging über den Euphrat und eroberte das nördliche Mesopotamien (195—196). Aber der Krieg ward vorläufig beendigt, da das Einvernehmen mit Clodius Albinus zu Ende ging, und sich Severus gegen diesen wenden musste. Bei Lyon wurde Albinus in einer mörderischen Schlacht niedergeworfen und damit der Sieg Severs im Westen entschieden (19. Februar 197). Zahlreiche Anhänger des Albinus, auch Senatoren in Rom, wurden nach dem Siege mit dem Tode bestraft. Wie Severus sich anfangs als Rächer des Pertinax ansah und dessen Namen annahm, so trat er jetzt durch nachträgliche Adoption in das Haus der Antonine über; seinem ältesten Sohne Bassianus gab er den Namen M. Aurelius Antoninus. Er selbst nannte sich Sohn Marc Aurels, Bruder des Commodus.[1]) Auf die Vernichtung des Clodius Albinus folgte die Fortsetzung des Partherkrieges, der schon 197 mit einem Angriff der Parther begann. Der Kaiser entsetzte das belagerte Nisibis, ging über den Tigris und eroberte Seleukeia und Ktesiphon (198). Dagegen war sein zweimaliger Angriff auf Hatra vergeblich. Die Provinz Mesopotamien ward von den Römern behauptet, und ihre Verwaltung Statthaltern aus dem Ritterstande übertragen. Der Kaiser blieb noch längere Zeit im Orient beschäftigt, besuchte auch Agypten und kehrte erst 202 nach Rom zurück.

Seine Regierung ist in vieler Hinsicht bedeutsam, auch durch gesetzgeberische Thätigkeit. Er führte zuerst in der Stadt Rom dauernd den Titel Prokonsul. Die Gewalt der ritterlichen Offiziere erhöhte er und begann damit die besonderen Rechte des Senatorenstandes zu mindern. Seine Gunst schenkte er den Soldaten; er verbesserte und erleichterte ihre Stellung, aber man warf ihm vor, dass er sie verdorben habe. Die prätorischen Kohorten wurden gleich nach seinem Einzuge in Rom (193) aufgelöst; an ihre Stelle trat eine Garde, die aus bewährten Leuten aller Truppen sich zusammensetzte; ausserdem wurde in der Nähe Roms am Albanerberge ein Truppenlager errichtet. In Rom zeigte der Kaiser eine lebhafte Bauthätigkeit; er hat die Ausarbeitung eines Stadtplans veranlasst, von dem einige Reste erhalten sind.[2]) Bemerkenswert ist, dass er die von Pertinax begonnene Trennung des kaiserlichen Privatvermögens (*res privata*) von dem unter kaiserlicher Verwaltung stehenden Staatsgut durchführte.[3]) Sein mächtigster Beamter war der *praefectus praetorio* P. Fulvius Plautianus, ein zweiter Seianus, der mit zur kaiserlichen Familie gezählt wurde. Er wurde von des Kaisers ältestem Sohne und Mitregenten Caracalla, seinem eigenen Schwiegersohne getötet, der ihn beschuldigte,

---

[1]) Dessau, *Inscr. Lat. sel.* I, 422.

[2]) H. Jordan, *Forma urbis Romae*, Berlin 1874.

[3]) O. Hirschfeld, Untersuchungen auf dem Gebiete der röm. Verwaltungsgeschichte I, 27.

dem Kaiser nach dem Leben zu trachten (204 oder 205).[1]) Plautians Nachfolger ward der grosse Jurist Aemilius Papinianus. 208 begab sich der Kaiser mit seinen beiden Söhnen nach Britannien, um die stets unruhigen Kaledonier und Mäaten zu unterwerfen. Nach mühseligen Kämpfen bezwang er sie; aber bald erhoben sie sich wiederum. Während er sich rüstete, sie zu vernichten, starb er in Eboracum (York) den 11. Februar 211.

Er hinterliess zwei Söhne, den M. Aurelius Antoninus, Caracalla oder Caracallus beigenannt, und den ebenfalls schon bei seinen Lebzeiten zum Imperator ernannten P. Septimius Geta. Zunächst ward der Krieg in Britannien aufgegeben und die frühere Grenze wiederhergestellt, und noch 211 kehrten die beiden Kaiser nach Rom zurück. Von je her waren sie entzweit und übertrugen jetzt ihren unversöhnlichen Zwist auf Hof und Heer, so dass an eine Reichsteilung gedacht wurde. Bald nach der Rückkehr von Britannien (Anfang 212) ward der jüngere von dem älteren bei einer Zusammenkunft erschlagen, und Caracalla allein fand die Anerkennung der Truppen. Viele Freunde Getas wurden hingerichtet, darunter auch der *praefectus praetorio* Papinianus. Caracalla, jetzt Alleinherrscher, lebte seinen Vergnügungen und verschwenderischen Launen; einen grossen Teil der Geschäfte überliess er seiner Mutter, Julia Domna, die schon zu Lebzeiten Severs viel gegolten hatte. Er bestrebte sich vor allem, den Soldaten zu gefallen, die er verwöhnte und beschenkte und dadurch die Unterthanen bedrückte und die Disziplin schädigte. Dabei war er weder Feldherr noch Staatsmann. Bald gerieten die Finanzen in Verwirrung; um die Einkünfte zu mehren, wurde von Caracalla das volle römische Bürgerrecht an alle Gemeinden des Imperium verliehen (212 n. Chr.), eine schon unter den früheren Kaisern durch die allmähliche Verbreitung des Bürgerrechtes in allen Provinzen vorbereitete Massregel. Auch das römische Recht drang damals zu allen Teilen des Reiches durch.

Unter Caracalla begannen die Germanen sich wieder zu regen: damals zuerst erscheint der neue Völkerbund der Alamannen am Oberrhein. Der Kaiser drang 213 über den rätischen Limes in Germanien ein und führte gegen Alamannen und Chatten Krieg.[2]) Doch bald schloss er einen Frieden, den er zum Teil durch Geschenke erkaufte. Nachdem er 214 an der unteren Donaugrenze Krieg geführt hatte, begab er sich in den Orient. Da bei den Parthern zwischen zwei Prätendenten Vologases und Artabanos ein Thronstreit ausgebrochen war, so hoffte der Kaiser den ganzen Orient zu unterwerfen, wie einst Alexander der Grosse, dessen Andenken ihn begleitete, wie er überhaupt Erinnerungen der klassischen Vergangenheit pflegte. Den Winter 214/15 brachte er in Nikomedien zu und

---

[1]) Nach dem Chronic. Paschal. den 22. Janr. 203. Aber es muss später gewesen sein. s. C. J. Lat. VIII, 2557. Bormann, *Bull. dell' instituto* 1867, 219.

[2]) P. Nisle, *De bellis ab Antonino Caracallo in Germania et Sarmatia gestis*, Diss. Breslau 1866; B. Bockhoff, *De expeditionibus M. Aurelii Antonini Caracalli*, Diss. Münster 1868; Alkuin Holländer, Die Kriege der Alamannen mit den Römern im 3. Jahrh. n. Chr., Karlsruhe 1874. Für einen germanischen Sieg Caracallas ward am 6. Oktober 213 in Rom geopfert, s. *acta fratrum arvalium* ed. Henzen p. 193. Dessau, *Inscript. Lat. select.* I, 451.

zog durch Asien weiter.[1]) Vorläufig jedoch ward ein Friede geschlossen, da Vologases die Forderungen Caracallas erfüllte. Der Kaiser begab sich nach Ägypten, wo er die Alexandriner, die sich schon früher als Freunde Getas ihm verhasst gemacht hatten, durch Mord und Plünderung seinen Zorn fühlen liess (215). Inzwischen hatte bei den Parthern Artabanos die Oberhand erlangt; Caracalla begehrte die Hand seiner Tochter, um so das römische und parthische Reich zu vereinigen. Als Artaban das Verlangen abschlug, begann er den Krieg,[2]) und da die Parther nicht vorbereitet waren, so drang er, ohne Widerstand zu finden, verwüstend über den Tigris vor (216). Die Parther sammelten jetzt ein grosses Heer, dem gegenüber die römischen Truppen weder kriegstüchtig noch kriegslustig waren. Als der Kaiser im nächsten Jahre aus den Winterquartieren in Mesopotamien aufbrach, wurde er auf Anstiften des Gardepräfekten M. Opellius Macrinus[3]) am 8. April 217 auf dem Wege von Edessa nach Karrhä ermordet. Drei Tage später wurde der Mörder zum Kaiser ausgerufen und in Rom und bei den Heeren anerkannt. Er ist der erste Kaiser aus dem Ritterstande; sein kleiner Sohn M. Opellius Antoninus Diadumenianus wurde zum Cäsar erhoben. Macrinus beendigte zunächst den Partherkrieg; nach einigen vorteilhaften Treffen bequemten sich Anfang 218 die Parther zum Frieden, der nichts Wesentliches änderte. Aber die Soldaten wurden des neuen Kaisers bald überdrüssig. Es gab noch Verwandte des severischen Hauses in Syrien. Julia Domna hatte sich bei Caracallas Tode entleibt; aber ihre Schwester Julia Mäsa lebte noch in Emesa, wohin sie von Macrinus verwiesen worden war. Mäsa hatte zwei Töchter, Soämias und Mamäa, die ältere Soämias hatte aus der Ehe mit Varius Marcellus einen 14jährigen Sohn, Varius Avitus Bassianus, der damals Priester des Sonnengottes Elagabalus in Emesa war, und dieser ward von den Soldaten als M. Aurelius Antoninus zum Kaiser ausgerufen (16. Mai 218). Macrinus suchte sich vergebens zu behaupten; er wurde vor Antiochia geschlagen, floh in den Westen, wurde aber in Kalchedon ergriffen und getötet (Juni 218); sein Sohn und Mitkaiser Diadumenianus erlitt auf der Flucht zu den Parthern das gleiche Schicksal. Antoninus traf 219 in Rom ein, wo er ein Leben der unglaublichsten Ausschweifungen begann. Er brachte den Kultus des Sonnengottes mit und nannte sich *sacerdos amplissimus dei invicti Solis Elagabali,* und darnach hat er selbst den Beinamen Elagabalus empfangen. Die Geschäfte führte Julia Mäsa, die zur Augusta ernannt wurde. Er trieb es selbst den von ihm verwöhnten Soldaten zu arg; um der Missstimmung zu begegnen, adoptierte er seinen Vetter Alexianus oder Bassianus, den Sohn der Mamäa, der unter dem Namen M. Aurelius Alexander zum Cäsar, später auch zum Augustus erhoben ward. Elagabalus versuchte wiederholt diesen zu beseitigen, aber er ward zuletzt selbst von den Soldaten erschlagen, 18 Jahre alt (März 222). Nunmehr trat der junge M. Aurelius Severus

---

[1]) *Bull. de corr. hellén.* X, 406. 417. XI, 92.

[2]) F. W. Drexler, Caracallas Zug nach dem Orient, Diss. Halle 1880.

[3]) Opellius (nicht Opilius) ist die richtige durch Inschriften und Münzen überlieferte Form dieses Namens.

Alexander die Regierung allein an. Er war noch ein Knabe, 13½ Jahre alt; er zeigte sich in Studien und Geschäften eifrig und gewissenhaft, aber er war keine kräftige Natur und stand auch später unter der Leitung seiner Grossmutter, der Julia Mäsa, und seiner Mutter Mamäa. Mit besonderer Auszeichnung ward der Senat behandelt, aus dem der kaiserliche Rat vornehmlich genommen wurde.[1]) Es ist die Zeit der grossen Juristen, Ulpianus, Paulus, Modestinus. Der Krebsschaden war die Zuchtlosigkeit der Soldaten, die besonders von Caracalla gross gezogen war. Die Truppen machten grosse Ansprüche, verschlangen alle Einkünfte, misshandelten die Unterthanen und leisteten doch nicht viel. Dabei war an Soldaten Mangel, und man suchte durch Ansiedelung von Barbaren auf römischem Gebiete dem Heer neue Kräfte zuzuführen. Die Zeit verlangte aber ein starkes Heer, um die Grenzen vor den unruhigen Nachbarn zu schützen. Besonders im Osten war das römische Gebiet in Gefahr. Bei den Parthern[2]) stürzte Ardaschir (Artaxerxes), Sohn der Pabak,[3]) Fürst im eigentlichen Persien, nach längeren Kämpfen den letzten Arsaciden Artabanos und machte sich zum Herrscher des Reichs; mit ihm beginnt die persische Dynastie der Sasaniden (227 oder 224).[4]) Die Arsaciden behaupteten sich nur in Armenien. Damit war ein nationaler und religiöser Umschwung verbunden; die Religion Zarathustras ward in vermeintlich alter Reinheit wiederhergestellt, und der Hellenismus der Parther zurückgedrängt. Unter den neuen Herrschern entfaltete das Reich eine weit grössere Kraft; die Perser bedrohten sogleich die römischen Grenzen und dachten sogar an eine Wiederherstellung des alten persischen Reiches. Sie verdrängten die Römer aus Mesopotamien und drangen in Syrien und Kappadokien ein (231). Alexander Severus musste selbst gegen sie zu Felde ziehen. Die Berichte über seinen Feldzug sind sehr mangelhaft.[5]) Die Römer drangen mit drei Heeren vor, deren mittleres der Kaiser befehligte (232). Er siegte zwar, aber seine Verluste waren sehr gross, und er musste den Krieg abbrechen, um den Angriffen der Germanen auf Rhein und Donau zu begegnen. Nach sorgfältiger Rüstung begab er sich an den Rhein (234) und führte von Mainz aus den Krieg. Dann wurden Unterhandlungen eingeleitet, um den Frieden mit den Germanen wiederherzustellen, auch Geschenke wurden nicht gespart. Das Ansehen des Kaisers, schon durch den persischen Krieg geschwächt, sank dadurch noch mehr. Auch durch seine Sparsamkeit und die Abhängigkeit von seiner Mutter erregte er die Missgunst der Soldaten. Ein angesehener Truppenführer C. Julius Verus Maximinus erhob die Fahne des Aufruhrs, und das Heer fiel zu ihm

---

[1]) Der Historiker Cassius Dio ist ein Verehrer des Alexander Severus. Er entwickelt das Ideal einer Regierung, das damals annähernd verwirklicht ward, in der Rede des Mäcenas. Dio 52, 14 f.

[2]) Vergl. A. v. Gutschmid, Geschichte Irans S. 156; Th. Nöldeke, Tabaris Geschichte der Araber u. Perser zur Zeit der Sasaniden, Leyden 1879. Aufsätze zur persischen Geschichte (Leipzig 1887) 86 f.

[3]) Daher der Beiname Babekan.

[4]) Benannt nach dem Priester Sasan, dem Vorfahren des Ardaschir.

[5]) Herodian VI, 5. Zonaras XII, 15. vita Alexandri 55. G. Krebs, *De Severi Alexandri bello contra Persas gesto,* Düsseldorf 1847.

ab; Alexander Severus ward mit seiner Mutter ermordet (Anfang März 235). Mit ihm erlosch das Haus der Severe.

49. Auflösung und Wiederherstellung des Reiches. Maximinus wurde vom Senat und in den Provinzen als Kaiser anerkannt; seinen Sohn C. Julius Verus Maximus erhob er zum Cäsar. Er stammte aus Thrakien oder Mösien und hatte zuletzt unter Alexander Severus hohe militärische Kommandos bekleidet, ohne zu senatorischen Ämtern gelangt zu sein. Zunächst setzte er den Krieg gegen die Germanen und dann von Sirmium aus gegen die Sarmaten kräftig und mit Glück fort. Im Gegensatze zu Alexander Severus war er durchaus Soldatenkaiser. Der Senat verlor seine bevorzugte Stellung; auch den Christen, denen Alexander wohl gesinnt war, erwies Maximinus sich feindlich. Die Geldnot scheint ihn zu Gewaltthaten und Bedrückungen geführt zu haben, und eine allgemeine Unzufriedenheit griff Platz. Als daher Anfang 238 der hochbetagte Prokonsul von Afrika M. Antonius Gordianus zum Kaiser ausgerufen ward und seinen gleichnamigen Sohn zum Mitregenten nahm, fielen Rom und Italien und mehrere Provinzen von Maximinus ab.[1]) Die beiden Gordiane freilich wurden in Afrika von den Truppen Maximins unter dem numidischen Statthalter Capelianus schnell beseitigt, aber der Senat setzte den Widerstand fort, bildete zuerst eine Art Regentschaft von 20 Senatoren und wählte dann aus ihnen gegen den heranrückenden Maximinus zwei Imperatoren, M. Clodius Pupienus Maximus und D. Cälius Calvinus Balbinus; auf Verlangen der Truppen kam dazu der dritte M. Antonius Gordianus, Tochtersohn des ersten Gordian. Maximin zog gegen Italien; aber bei der langen und beschwerlichen Belagerung Aquilejas empörten sich seine Truppen, erschlugen ihn mit seinem Sohn und gingen zum Senat über. Die beiden Senatskaiser Maximus und Balbinus wollten zum Kriege gegen die dakischen Grenzvölker, besonders die Gothen, und gegen die Perser ausziehen; aber sie waren den Truppen in Rom verhasst und zugleich gegeneinander misstrauisch. Sie wurden bei den kapitolinischen Spielen 238 in Rom nach etwa dreimonatlicher Regierung erschlagen; Gordian III wurde alleiniger Herrscher. Er war ein 14jähriger Knabe und von seiner Umgebung abhängig. Aus seinen ersten Jahren ist fast nichts bekannt; 240 wurde in Numidien ein Empörer Sabinianus überwunden. Die anfängliche Missregierung besserte sich seitdem er (241) sich mit Furia Sabinia Tranquillina vermählte, der Tochter des C. Furius Timesitheus, seinen Schwiegervater zum Präfectus Prätorio machte und ihm die Geschäfte übertrug. Da die Perser (unter Sapor I) während Maximins Regierung sich Mesopotamiens bemächtigt hatten und nunmehr (241) Syrien bedrohten, so unternahm Gordian mit einer grossen Heeresmacht einen Feldzug gegen sie (242). Unterwegs trieb er die Gothen und Karpen zurück, die über die Donau vorgedrungen waren. Die Perser wurden in einer grossen Schlacht bei Resaina in Mesopotamien geschlagen und das Ver-

---

[1]) Ueber die folgenden Ereignisse siehe O. Seeck, Rhein. Mus. 41, 161. Preuss. Jahrb. 56 (1885) 267. Ueber die Chronologie siehe Eckhel, *Doctrina num.* VII, 293. Vergl. R. Ferwer, Die politischen Wirren des röm. Reiches von Maximin bis Decius, Neisse 1875.

lorene zurückerobert. Aber während des Feldzuges (243) starb Timesitheus. Sein Nachfolger in der Präfektur, der Araber M. Julius Philippus zwang den Kaiser ihn zum Mitregenten zu machen, und als sich Gordian seiner zu entledigen suchte, liess er ihn 244 bei Zaitha am Euphrat auf dem Marsche nach Ktesiphon ermorden. Er schloss mit den Persern Frieden und versprach ihnen Mesopotamien abzutreten.[1]) In Rom wurde er erst nach einigem Schwanken anerkannt, und er erlebte später mehrere Gegenkaiser, darunter Jotapianus in Kappadokien. Seinen gleichnamigen Sohn nahm er zum Mitregenten an. Unter ihm wurde in Rom die Feier des tausendjährigen Bestehens der Stadt begangen (248).

Unter Philippus Arabs beginnt das allgemeine Unglück des Reiches: die Schwächung des kaiserlichen Ansehens durch die Usurpationen, die Unzuverlässigkeit der Heere, der finanzielle Ruin, der Druck der Auflagen, die Einfälle der Grenzvölker und verheerende Krankheiten wirkten zusammen. An den germanischen Grenzen standen mächtige Völkerbündnisse, am Oberrhein die Alamannen, am Mittel- und Unterrhein traten jetzt die Franken auf und östlich von ihnen an der Nordsee die Sachsen. Die Gothen, die mit ihren Verwandten, Vandalen u. a., seit einiger Zeit vom Ostseeufer an das Schwarze Meer gewandert waren,[2]) machten sich zuerst beim Sturz des Maximinus (238) furchtbar: mit den Karpen, einem dacischen Stamm, eroberten sie Tyras, gingen über die Donau und nahmen Istros. Auf dem Wege nach dem Orient warf sie Gordian zurück, bewilligte ihnen aber zugleich Jahrgelder (242). Philippus hat wiederholt selbst oder durch Legaten mit ihnen gekämpft. Zuletzt schickte er den angesehenen Senator C. Messius Trajanus Decius mit grosser Macht gegen sie nach Mösien.[3]) Dort ward dieser von dem Heere, das schon vorher auf kurze Zeit den Marinus erhoben hatte, zum Kaiser ausgerufen und zog auf Rom. Philippus fiel in der Schlacht bei Verona (249), der jüngere Philippus in Rom. Decius nahm, wie üblich, seine Söhne Q. Herennius Etruskus Decius und C. Valens Hostilianus zu Cäsaren und Nachfolger. Er war aus Unterpannonien gebürtig, und mit ihm beginnt die Reihe der illyrischen Kaiser. Er ist der erste, der eine allgemeine Verfolgung der Christen anordnete, die von Valerianus fortgesetzt ward. Von Rom eilte Decius gegen die Gothen, die sich mittlerweile unter Kniva, unterstützt von einem Usurpator Priscus über Mösien und Thrakien ergossen und sogar Philippopolis eroberten. Die Berichte über Decius Kämpfe mit ihnen sind unklar.[4]) Es scheint, dass die Gothen nach mancherlei Gefechten auf dem Rückzuge begriffen waren, und dass ihnen der Kaiser zusammen mit dem mösischen Statthalter C. Vibius Trebonianus Gallus den Weg versperrte. In den Kämpfen fiel erst der jüngere Decius, dann der Kaiser selbst bei Abrittus in Niedermösien (251). Gallus ward beschuldigt, den Kaiser verraten zu haben. Er wurde jetzt vom Heere zu seinem Nachfolger ausgerufen.

---

[1]) Das Versprechen wurde nicht erfüllt.

[2]) Zeuss, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme 401 f.

[3]) Vielleicht schon 248, denn dieses Jahr wird in einigen Inschriften als das erste des Decius gerechnet; Mommsen, *Bull. dell' instit.* 1865 p. 27 f.; Wilmanns, *Exempla* I, 1016. 1018; Dessau, *Inscr. Lat. sel.* 516 f.

[4]) Ammian. XXXI, 5. 15 ff.; Jordanes Get. 101; Zosimus I, 21 ff.; Zonaras XII, 20. Dexippos fr. 16[a]. Aurel. Vict. 29.

Hostilianus, der jüngere Sohn des Decius blieb Mitkaiser; neben ihm ernannte der neue Kaiser seinen Sohn Gallus Volusianus. Er gewährte dem gothischen Heere freien Abzug und bewilligte ihnen Jahrgelder; verschaffte sich aber dadurch nur kurze Ruhe; denn bald fielen die Gothen von neuem in die Balkanhalbinsel ein und gingen sogar nach Kleinasien hinüber. Unter ihm hielt die 15 Jahre lang andauernde Pest vom Orient her ihren Einzug; Hostilianus erlag ihr.[1]) Ein Sieg über die Gothen führte den Statthalter Mösiens M. Aemilius Aemilianus auf den Thron; Gallus und Volusianus wurden, als er gegen Rom zog von ihren Truppen verlassen und erschlagen (253). Aber noch in demselben Jahre ward Aemilian von seinen Truppen ermordet, als sich in Rhätien P. Licinius Valerianus erhob, ein angesehener Senator, der schon unter Decius Teil an der Regierung gehabt hatte; schon in einer Inschrift vom 22. Oktober 253[2]) erscheint er mit seinem Sohne P. Licinius Egnatius Gallienus als Imperator. Galliens Söhne Valerianus und Saloninus wurden bald darnach ebenfalls Cäsaren und Mitregenten. Unter diesen Kaisern brach von allen Seiten Unheil herein: Alamannen und Franken zogen über den Rhein; die Küsten wurden von den Sachsen verheert; in Afrika fielen die Mauren (Quinquegentiani) ins römische Gebiet ein (260); die Gothen und ihre Nachbarn zogen plündernd über die Donau bis nach Macedonien und an die Grenzen Achaias und hätten fast Thessalonike erobert; im Osten rückten die Perser in Syrien und Kappadokien ein und nahmen Antiochien. Die Kaiser teilten sich die Arbeit; Gallienus ging nach Gallien und bemühte sich, verbündet mit germanischen Stämmen, die Rheingrenze zu schützen; doch ging das Land zwischen Rhein und Limes damals verloren. Valerianus begab sich in den Orient, um die asiatischen Provinzen zu schützen. Er wandte sich gegen die Perser, die Edessa belagerten, und wurde nach einer Niederlage gefangen genommen;[3]) er ist in der Gefangenschaft gestorben (259 oder 260).[4]) Der Orient ward von den Persern überschwemmt; Antiochia, Tarsos und Cäsarea in Kappadokien wurden von ihnen erobert.

Die Gefangenschaft Valerians machte gewaltigen Eindruck: die Grenzvölker griffen mit verdoppeltem Eifer an. Gallienus konnte das Reich nicht mehr zusammenhalten; die Provinzen waren auf sich angewiesen, und es entstanden überall Gegenkaiser, meist Kriegsleute, von denen man Schutz erwartete. Es ist die Zeit der sogen. Tyrannen; denn dies ist damals die Bezeichnung für einen Usurpator. Dacien ging ganz verloren; die Donauprovinzen wurden von Gothen und anderen Völkern

---

[1]) Nach anderer Version (Zosim. I, 25. 2) ist Hostilianus von Gallus beseitigt worden.

[2]) Wilmanns, *Exempla* n. 1472; Dessau, *I. Lat. sel.* I, 531.

[3]) Der Hergang wird sehr verschieden erzählt. Zosimus I, 36. Zonaras XII, 22.

[4]) Wenn es richtig ist, was Trebellius Pollio (trig. tyr. 9) überliefert, dass Ingenuus sich 258 erhob, so muss die Gefangennahme Valerians spätestens in demselben Jahre stattgefunden haben, da dies erst auf die Nachricht von Valerians Niederlage geschah (Aurel. Vict. Cäs. 33, 2). Dazu stimmt, dass auch die Erhebung des Postumus 258 stattgefunden haben muss, da er zehn Jahre lang herrschte und zur Zeit als Gallienus (268) starb, noch lebte. Man muss dann annehmen, dass Valerian, dem 6 bis 7 Jahre gegeben werden, auch in der Gefangenschaft als Kaiser galt. Die Chronologie dieser Zeit ist im übrigen sehr streitig. Vgl. Schiller, Gesch. der röm. Kaiserzeit I, 2. 811 f.; Sadée, *De imp. Romanorum tertii p. Chr. saeculi temporibus,* Bonn 1891.

verheert, die bis nach Achaia vordrangen. Die Alamannen brachen in Italien ein, und der Senat musste Truppen aufbieten; Gallienus eilte aus Gallien herbei, liess dort seinen Sohn, den Cäsar Saloninus, und besiegte die Barbaren bei Mailand. Um diese Zeit sagte sich Ingenuus, der Befehlshaber von Pannonien, von Gallienus los; er ist der erste unter den Tyrannen. Gallienus eilte (um 258) herbei und besiegte den Ingenuus; ein Nachfolger erstand diesem in Regalianus, der in einem blutigen Kriege ebenfalls niedergeworfen wurde. Jedoch inzwischen, als Gallienus den Westen verlassen hatte, ergossen sich die Franken über das Land, kamen bis nach Spanien und setzten sogar über das Meer. Damals wurde M. Cassianius Latinius Postumus, der eine plündernde Schar besiegt hatte, von seinen Truppen zum Kaiser ausgerufen; Saloninus ward in Köln gefangen und getötet. Es gelang dem Postumus Gallien wieder von den Feinden zu säubern. Auch Spanien und Britanien fielen ihm zu, und umsonst versuchte Gallienus, ihn zu verdrängen. Postumus fand an den Franken Bundesgenossen und konnte sogar einen wenn auch vergeblichen Angriff auf Gallienus unternehmen; er hat zehn Jahre regiert.

Im Orient wurden die Perser von einzelnen römischen Führern zum Rückzuge genötigt. Besonders ist zu nennen Septimius Odaenathus, der Vorsteher von Palmyra,[1] der den Sapor zum Rückzuge über den Euphrat nötigte, Mesopotamien zurückeroberte und den Persern schwere Verluste zufügte. Aber auch hier erhoben sich Gegenkaiser. Zwei Brüder, Fulvius Macrianus und Fulvius Quietus, Söhne des Fulvius Macrinus, wurden zu Kaisern ausgerufen und eine Zeitlang im ganzen Kleinasien, auch in Ägypten anerkannt. Macrianus und sein Vater gingen sogar nach Europa hinüber; als aber Aureolus, der Feldherr des Gallienus ihnen entgegentrat, wurden sie von ihren Truppen verlassen und getötet. Auch Quietus und sein Anhänger Balista konnten sich jetzt nicht mehr halten; sie wurden von Odaenathus besiegt und zuletzt Quietus in Emesa ausgeliefert. Odaenathus hielt an Gallienus fest, der ihn 264 zum *dux orientis* erhob.

Zu diesen Bedrängnissen kamen die grossen Seezüge der Pontusvölker, Boranen, Gothen, Heruler u. a., die sich der Häfen des nördlichen Pontusufers bemächtigten und noch unter Valerianus die Küsten des Schwarzen Meeres und besonders die bithynischen Städte heimsuchten (256 und 258). Später erzwangen sie sich den Durchzug durch die Meerengen und suchten die Küsten Asiens und Griechenlands heim (262 bis 267).[2] Besonders verheerend war der Zug von 267, wo Athen erobert und ein grosser Teil Griechenlands geplündert ward. Ein Athener, der Historiker P. Herennius Dexippus brachte später einer Schar eine Niederlage bei; Gallienus kam zur Hilfe; eine römische Flotte erschien im ägäischen Meere, und der Kaiser selbst schlug eine feindliche Schar am Nestos. In allen Landschaften war Not und Verwüstung; dazu kam noch die verheerende Pest und andere Unglücksfälle. Auch die afri-

---

[1]) Vgl. A. v. Sallet, Die Fürsten von Palmyra, Berlin 1866 und Lebas und Waddington, *Voyage archéologique* (*Asie min.*) 603 ff. nr. 2611.

[2]) 262 vor der Feier der Decennalien war Gallienus in Byzanz anwesend, wo eine Meuterei der Truppen beseitigt ward, wenn die *vita Gall.* 7, 4 Recht hat.

kanischen Provinzen hatten darunter zu leiden; sie wurden von den südlichen Nachbarn, den Quinquegentiani u. a. heimgesucht; besonders gefürchtet war der Fürst Faraxen, der um 260 gefangen wurde.[1]) Auch dort vermehrten Prätendenten, Memor u. a., die Verwirrung. Inmitten dieser Leiden hielt Gallienus, dem es an Thatkraft keineswegs fehlte, die Einheit des Reiches in seiner Person aufrecht. Die meisten Prätendenten wurden von ihm niedergeworfen; aber die Grenzen konnte er nicht mehr schützen. Er scheint bei seinen Soldaten beliebt gewesen zu sein, weniger bei den Senatoren, die er zuerst aus dem Heere ausschloss. Man wirft ihm vor, dass er in der allgemeinen Not doch die Vergnügungen der Hauptstadt nicht vergass. Während er mit dem Kriege gegen die Gothen beschäftigt war, sagte einer seiner angesehensten Heerführer, Aureolus, der gegen Postumus im Felde stand, sich von ihm los. Gallienus besiegte ihn und schloss ihn in Mailand ein. Hier kam es, vielleicht im Einverständnis mit Postumus, zu einer Verschwörung der höheren Offiziere, die den Kaiser zu beseitigen und einen aus ihrer Mitte, den M. Aurelius Claudius, zu erheben beschlossen. Gallienus ward in einem Tumulte erschlagen, und der neue Kaiser im ganzen Reiche ausser Gallien und Britannien anerkannt (268).

Claudius hat Italien vor den Alamannen geschützt und sich vor allem das Verdienst erworben, einen gewaltigen Angriff der Gothen zurückzuweisen, bei dem Athen abermals erobert ward und die Küsten des östlichen Mittelmeeres bis nach Cypern hin verheert wurden. Er schlug die Feinde bei Naissus (Nisch) und machte viele Gefangene, die er als Kolonen auf dem entvölkerten römischen Gebiete ansiedelte und ins Heer aufnahm (269). Er verdiente sich den Beinamen Gothicus. Aber schon 270 starb er in Sirmium. Nach der Wahl des Senates folgte ihm sein Bruder Quintillus; aber nach kurzer Zeit machte dieser dem Erwählten der Heere, L. Domitius Aurelianus, freiwillig Platz. Aurelianus,[2]) ein hervorragender Feldherr, setzte zunächst das Werk des Claudius fort, vertrieb die Gothen und Vandalen aus Pannonien, die Alamannen (Juthungen) aus Rätien, und als die Alamannen von neuem in Italien einbrachen, schlug er sie in einer Reihe von Gefechten wieder hinaus (271). Damals wurde begonnen, Rom neu zu ummauern. Dacien wurde aufgegeben und die dort ansässigen Römer in Mösien angesiedelt. Dann stellte Aurelian die Einheit des Reiches wieder her. Er wandte sich zuerst in den Orient, wo nach dem Tode des Odaenathus (267 oder 266) seine Witwe Zenobia[3]) (Bathzebinah mit einheimischem Namen) mit ihrem Sohne Vaballath (Athenodoros) herrschte. Zeitweilig (269) nahm sie auch Ägypten in Besitz; sie besass einen grossen Teil Vorderasiens; Claudius und selbst Aurelian hatten sie anerkannt; nun aber geriet er um den Besitz Bithyniens mit ihr in Krieg. Der Kaiser verdrängte sie aus Kleinasien, schlug sie bei Emesa und schloss sie in Palmyra ein. Bei einem Fluchtversuch ward sie ge-

[1]) C. I. Lat. VIII, 2615. 9047. Wilmanns, *Exempla* I, 69. 1636. Cichorius, Leipziger Studien X, 319.

[2]) F. Görres, *De primis Aureliani principis temporibus*, Diss. Bonn 1868.

[3]) Sie wollte von den Seleuciden abstammen.

fangen, und Palmyra ergab sich. Zenobia ward verschont und von Aurelian mitgenommen; ihre Ratgeber, darunter der Philosoph Longinus, wurden gestraft (272). Aber bald empörte sich Palmyra; Aurelian, schon auf der Rückkehr begriffen, kehrte schnell um und eroberte und zerstörte die Stadt. Es folgten Unruhen in Ägypten unter Firmus, einem Anhänger der Zenobia; der Kaiser stellte auch hier die Ruhe wieder her (273).

Unmittelbar nach Unterwerfung des Orients wurden auch die gallischen Provinzen wieder mit dem Reiche vereinigt. Hier war um 268 Postumus bald nach Beseitigung eines Nebenbuhlers C. Laelianus von meuterischen Soldaten erschlagen worden. Ihm folgte auf kurze Zeit M. Piavonius Victorinus, der in den letzten zwei Jahren des Postumus Mitregent gewesen war, aber bald ein gewaltsames Ende fand. Einen grossen Einfluss hatte seine Mutter Victorina, eine zweite Zenobia, und auf ihren Vorschlag wurde zuerst M. Aurelius Marius zum Imperator gewählt, dann, als auch dieser nach kurzer Frist von den Soldaten getötet ward, P. Esuvius Tetricus, Statthalter von Aquitanien, der seinen Sohn zum Cäsar ernannte. Er regierte noch gleichzeitig mit Claudius Gothicus, also seit etwa 270.[1]) Tetricus hatte durch die meuterischen Truppen und durch Bauernaufstände einen sehr schweren Stand, und suchte schliesslich im geheimen Aurelians Hilfe nach. Aurelian erschien, Tetricus ging in der Schlacht bei Châlons zu ihm über, Gallien und Britannien wurden unterworfen, und Aurelian feierte einen prächtigen Triumph (274). Er suchte auch sonst das zerrüttete Staatswesen wiederherzustellen, wie er z. B. die sehr verschlechterte Münze verbesserte, und verdiente sich den Titel *restitutor orbis.* Er war ein gewaltiger Herrscher; er legte das Diadem an und wird auf Münzen *dominus et deus natus* genannt. Wie einst Elagabal führte er den Kultus des Sonnengottes, des *sol invictus,* in Rom ein, wo er ihm einen prächtigen Tempel erbaute. Dieser Dienst ward damals sehr verbreitet und man kann ihn beinahe als Reichskultus bezeichnen.

Auf einem Zuge gegen die Perser ward Aurelian 275 bei Byzanz ermordet.[2]) Heer und Senat erwählten als seinen Nachfolger den M. Claudius Tacitus.[3]) Tacitus schlug die Gothen zurück und kämpfte in Asien

---

[1]) Die Geschichte der gallischen Imperatoren ist schwierig. Vgl. de Witte, *Recherches sur les impereurs qui ont régné dans les Gaules au 3me siècle,* Lyon 1868. Von Marius gibt es viele Münzen; er kann also nicht allzu kurz regiert haben. Es gibt ferner Münzen, auf denen Tetricus und Postumus, ferner Tetricus und Victorinus zugleich erscheinen, endlich auch solche mit Tetricus und Claudius (Eckhel VII, 455; Cohen VI, 115; vgl. Trebell. Poll. Claud. 4). Man könnte daraus schliessen, dass Tetricus noch mit Postumus zusammen geherrscht hätte; de Witte setzt Postumus in die Jahre 258—267, Victorinus 265—268, Marius 267, Tetricus 268—273.

[2]) Aurelian muss nach dem 29. August 275 gestorben sein, wie aus den ägyptischen Münzen hervorgeht, die sein 7. Jahr zählen. Auch sonst ist sein 7. Jahr unzweifelhaft bezeugt. A. v. Sallet, Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen, Berlin 1870; Dessau, *Inscr. lat. sel.* 581.

[3]) Nach den meisten Berichten ist nach Aurelians Tode ein sechsmonatliches Interregnum eingetreten, weil das Heer die Wahl eines Kaisers dem Senate überlässt und Tacitus zunächst ablehnt. Aber Zonaras XII, 28 berichtet, dass dieser vom Heer gewählt und vom Senate bestätigt worden ist. Zonaras berechnet seine Herrschaft auf nicht ganz zwei Jahre und auf einer alexandrinischen Münze kommt sein zweites Jahr vor. Aber die Münze ist verdächtig. Vgl. v. Sallet a. O. 88; Schiller I, 2. 871. Dass der Kaiser ein Nachkomme des Historikers Tacitus gewesen sei, ist ohne Zweifel eine Fabel.

gegen die Pontusvölker, die von neuem das Land überschwemmten. Er wurde aber schon nach kurzer Regierung 276 von seinen Truppen in Tyana in Kappadokien erschlagen. Ein Teil des Heeres wählte jetzt seinen Gardepräfekten M. Annius Florianus zum Kaiser, und dieser ward auch in Rom anerkannt. Aber die syrischen Legionen erhoben den M. Aurelius Probus,[1]) ebenfalls einen Illyrier. Florianus wurde noch, ehe es zum eigentlichen Kampfe mit Probus kam, von seinem Heere aufgegeben und beseitigt.

Probus vollendete im gewissen Sinne was Claudius und Aurelian begonnen hatten. Er vertrieb nach blutigen Kämpfen die nach Aurelians Tod in Gallien eingefallenen Alamannen und Franken und stellte die ältere Grenze am Limes wieder her (277), ebenso schlug er aus Rätien die Burgunder und Vandalen hinaus (278); er siedelte zahlreiche Germanen auf römischem Boden an und verstärkte aus ihnen sein Heer. In Asien wurden die Isaurer bezwungen, die seit Gallienus sich unabhängig gemacht hatten; den letzten Widerstand leistete das feste Kremna (279). Gleichzeitig ward ein Aufstand in Oberägypten, der von den räuberischen Blemyern, den südlichen Nachbarn, unterstützt wurde, durch die kaiserlichen Feldherren überwunden. Nicht gering sind die friedlichen Verdienste des Probus; er bemühte sich, den Ackerbau wieder zu heben; bekannt ist, dass er in Germanien und Pannonien den Weinbau förderte. Er hielt unter den Soldaten strenge Zucht und verwandte sie zu nützlichen Arbeiten. Er wird mit Aurelian verglichen, war aber weniger hart und nahm mehr Rücksicht auf den Senat. Seine Herrschaft war nicht ohne Anfechtung; in Syrien ward Saturninus zum Kaiser ausgerufen (279/80), im Westen erhoben sich Bonosus und Proculus,[2]) ein anderer in Britannien. Alle diese Versuche waren vergeblich. Aber wegen seiner Strenge machte er sich den Soldaten verhasst, die einen anderen angesehenen Heerführer, M. Aurelius Carus zum Imperator ausriefen. Probus wurde verlassen und in Sirmium nach kaum sechsjähriger Regierung erschlagen (282). Carus erhob seine beiden Söhne Carinus und Numerianus zu Cäsaren und übertrug, während er selbst zunächst in Pannonien gegen die Sarmaten Krieg führte, dem Carinus den Grenzschutz in Gallien, das nach Probus Tode aufs neue bedroht war. Dann musste er gegen die Perser sich wenden, gegen die schon Aurelian und später Probus Krieg zu führen beabsichtigt hatten. Carinus blieb im Westen. Carus drang über den Tigris bis Ktesiphon vor, schlug die Perser und kehrte mit grosser Beute zurück. Er befestigte den Besitz Armeniens und Mesopotamiens. Aber er starb auf der Rückkehr; vor Abschluss des Feldzuges wurde er am Tigris in seinem Zelte vom Blitz erschlagen (283).[3]) Der Cäsar Numerianus, der ihn begleitet hatte, führte das Heer zurück, wurde aber schon 30 Tage später unterwegs vom Gardepräfekten Aper ermordet. Dieser hoffte den Thron zu erlangen, aber das

[1]) A. Böhm, *De M. Aur. Probo imp. Romano*, Diss. Breslau 1867.

[2]) Auf einer Inschrift aus Tarrako vom Jahre 280 ist der Name des Probus getilgt (C. I. Lat. II, 3738. Dessau, *I. Lat. sel.* I, 597). Wenn dies, wie wahrscheinlich, mit dem Aufstande des Proculus und Bonosus zusammenhängt, so kann dieser frühestens 280 gesetzt werden.

[3]) Nach einigen Nachrichten ist er ermordet worden.

Heer wählte, als der Tod Numerians entdeckt war, bei Nikomedien den C. Valerius Aurelius Diocletianus (17. November 284). Inzwischen übernahm in Rom Carinus das Imperium und behauptete sich gegen seinen Nebenbuhler Sabinus Julianus. Er begegnete dem Diocletian am Margus in Mösien; in der Schlacht, die anscheinend für ihn siegreich war, ward er von seinen eigenen Leuten niedergemacht und räumte dem Diocletian das Feld (285).

Litteratur: Jakob Burkhardt, Die Zeit Konstantins des Grossen, 2. Aufl., Leipzig 1880, 1. Abschn. — Th. Bernhardt, Politische Geschichte des röm. Reiches von Valerian bis zu Diocletians Regierungsantritt, Berlin 1867. — Joh. Oberdick, Die römerfeindliche Bewegung im Orient, Berlin 1869.

VIII. Sechste Periode der Geschichte Roms: Die Kaiserzeit bis zum Ende des Reichs im Westen (476 n. Chr.).

Quellen:

Die zusammenhängende Geschichtschreibung knüpft an die Darstellungen der früheren Periode an und setzt sie fort. Das umfassendste, das den grössten Teil auch der vorhergehenden Periode umfasste, ist das Werk des Antiocheners Ammianus Marcellinus, der unter Constantius und später kaiserlicher Beamter war, ein Freund Julians, dessen persischen Feldzug er mitmachte. Sein Werk war eine Fortsetzung des Tacitus, begann mit Nerva und schloss mit dem Tode des Valens (378); es ist geschrieben in Rom um 390 und in den folgenden Jahren. Erhalten sind die Bücher 14—31, die Zeit von 353 bis 378, woraus folgt, dass das Frühere verhältnismässig kurz dargestellt war. Ammian ist kein Christ; der Kaiser Julian wird von ihm besonders verehrt. Die Darstellung bemüht sich, durchaus unparteiisch zu sein; sie ist übrigens stark rhetorisch und mit mannigfaltigen Exkursen, besonders geographischen Inhalts, durchsetzt. Alle anderen Quellen der Zeit übertrifft er an Wert und Unparteilichkeit weitaus. Im übrigen ist die eigentliche Geschichtschreibung fast ganz in den Händen griechischer Schriftsteller. Dexippos ward fortgesetzt von Eunapios von Sardes, einem berühmten Rhetor und Verehrer Julians. Sein Werk, nach 414 abgefasst, enthielt die Geschichte der Jahre 270—404 n. Chr. An ihn schloss sich Olympiodoros an, ein Ägypter, der die Zeit von 407—425 eingehend darstellte; er widmete sein Werk dem zweiten Theodosius. Vornehmlich Eunapios und Olympiodor sind, wie aus ihren Excerpten sich ergibt, von Zosimos benutzt worden, dessen Geschichte noch erhalten ist und nach kurzer Einleitung die Jahre 270—410 n. Chr. darstellt. Wie seine beiden Vorgänger, war auch er ein Anhänger der alten Religion und Gegner der Christen; er scheint gegen 450 n. Chr. geschrieben zu haben. Hervorragend ist Priscus, der die Geschichte seiner Zeit, namentlich der Hunnen und des Attila, schrieb, aus der erhebliche Stücke für die Jahre 433—468 erhalten sind. Etwas später schrieb Malchos von Philadelphia in Syrien die Geschichte von Konstantin dem Grossen bis Anastasius (491), ferner der Isaurer Candidus die Zeit der Kaiser Leo und Zeno (457 bis 491). Ein kürzerer Abriss der allgemeinen Geschichte bis zur Zeit des Anastasius (491) ist das Werk des Eustathios von Epiphania. Bedeutender war der Patrizier Petrus, ein Zeitgenosse Justinians, der von dem Kaiser mit wichtigen Geschäften betraut wurde. Er hinterliess eine Geschichte der Kaiser bis etwa Julian und hat vielleicht auch den Dio Cassius fortgesetzt. Wichtige Nachrichten sind erhalten in der Universalgeschichte des Johannes von Antiochien, der im 7. Jahrhundert aus namhaften Vorgängern, unter denen sich auch Dio Cassius und die ebengenannten Schriftsteller befinden, seine Weltgeschichte kompiliert hat.

Noch in unsere Periode ragt hinein der Historiker Justinians, Prokopios von Cäsarea in Palästina, der die Kriege des Kaisers bis 563 darstellte, ferner der Geschichtschreiber

der Gothen Cassiodorius, der berühmte Zeitgenosse Theodorichs, dessen Werk in der Bearbeitung und Kürzung des Jordanes (geschrieben 551) auf uns gekommen ist, und die Geschichte der Franken des Gregor von Tours (gestorben 594), der einige für die letzte Zeit des weströmischen Reiches wichtige Nachrichten gibt, endlich Bedas Geschichte der Angelsachsen und die Geschichte der Langobarden von Paulus Diaconus.

Die lateinische historische Litteratur dieser Periode steht, abgesehen von Ammianus, der griechischen an Mannigfaltigkeit und Wert weit nach. Es sind meist kurze Auszüge erhalten, die aber bei der Dürftigkeit unserer Nachrichten dennoch grossen Wert haben, die *Caesares* des Aurelius Victor, d. i. die Leben aller Kaiser von Augustus bis Constantius, unter dem der Autor schrieb; ferner die damit zugleich überlieferte *epitome de Caesaribus,* die bis Theodosius I geht. Ähnlich ist der dem Kaiser Valens gewidmete Abriss der römischen Geschichte von Eutropius, der bis zum Tode Jovians (364) reicht, und die Schrift *adversus paganos* des spanischen Priesters Paulus Orosius, im Jahre 417 dem Augustin zugeeignet und bis an diese Zeit hinabgeführt, eine Widerlegung der heidnischen Meinung, als sei alles Unheil jener Zeit durch den Abfall vom alten Götterglauben verschuldet. Die Zeit von der Abdankung Diocletians bis zum Tode Constantins (337) und die Geschichte Odoacars und Theodorichs (474—526) behandeln zwei Excerpte, das erste betitelt *origo Constantini imperatoris,* die unter dem Namen des Anonymus Valesianus zusammengefasst und meist mit Ammian zusammen herausgegeben werden.[1]) Sonst hat sich die lateinische Geschichtschreibung wesentlich nur in kurzen Chroniken fortgesetzt, die für die letzte Zeit des Kaiserreichs dadurch eine hervorragende Bedeutung haben.[2]) Im Anfang steht die bis 324 reichende Chronik des Eusebios und ihre Übersetzung und Fortsetzung (bis 378) durch Hieronymus. Hieronymus wird, jedoch in anderer Form, von Prosper Aquitanus wiederholt und in der zweiten Bearbeitung bis 455 fortgesetzt, um welche Zeit der Verfasser in Rom schrieb. Eine Fortsetzung Prospers bis 581 gab Marius, Bischof von Aventicum; eine andere bis zum Jahre 489 und weiter ist erhalten in einem Kopenhagener Codex. An Hieronymus (379) schliessen sich an die oströmischen Annalen des Marcellinus Comes, zuerst bis 534, später bis 566. Hiezu kommt die Chronik der Jahre 379—468 von dem Spanier Idacius (Hydatius). Idacius war ein angesehener Bischof und erzählt die Ereignisse von 427 an nach eigener Erlebnis. Endlich seien noch erwähnt die anonyme Chronik der Jahre 47 v. Chr. bis 539 n. Chr., der sogen. Anonymus Cuspiniani, der namentlich zur Geschichte der Jahre 455—496 wertvolle Beiträge gibt, und die bis 519 reichende Weltchronik des Cassiodorius Senator. Die Chroniken sind häufig mit dem Verzeichnisse der Konsuln verbunden. Ein vollständiges Verzeichnis vom Anfang der Republik bis 465 n. Chr. bieten die dem Idacius zugeschriebenen Fasten, die in den späteren Teilen auch wichtige Notizen enthalten. Auch in griechischer Sprache fehlt es nicht an solchen Chroniken. Hier zu nennen ist die Weltchronik des Johannes Malalas, die bis zum Ende Justinians (565) ging, und das Werk des Theophanes Confessor. Dieser setzt die Chronographie des Georgios Synkellos fort, beginnt also 284 n. Chr. und geht bis auf seine Zeit, bis 813 hinab. Unter den übrigen ist besonders wichtig das *Chronicon paschale,* verfasst 629 n. Chr. und bis auf diese Zeit hinabreichend.

Bei der grossen Dürftigkeit der eigentlich historischen Überlieferung und bei der Bedeutung, die seit Diocletian die Entwickelung der christlichen Kirche für das Reich gewann, haben auch die Bearbeitungen der Kirchengeschichte eine besondere Wichtigkeit für die allgemeine Geschichte; auch hier behauptet die griechische Litteratur durchaus die Herrschaft. Auf Unparteilichkeit jedoch kann man bei den Kirchenhistorikern namentlich für die Zeit des Kampfes nicht rechnen. Die erste der erhaltenen Schriften ist das etwa 313 abgefasste Buch *de mortibus persecutorum* von Lactantius Firmianus, in der

---

[1]) Jetzt auch bei Mommsen in den *chronica minora* (*Monumenta Germaniae historica. auctor. antiquiss.* vol. IX, 1).

[2]) Vgl. Mommsen zur Ausgabe der *chronica minora.*

die Christenverfolgung unter Diocletian und seinen Nachfolgern und das Ende der Verfolger dargestellt wird. Diese vielgenannte Schrift ist durch und durch rhetorisch, wimmelt von Entstellungen und Übertreibungen, und ist daher nur mit grosser Vorsicht zu benutzen. Von demselben Geiste beseelt ist die Kirchengeschichte des Bischofs Eusebios von Cäsarea, eines Arianers, der die Geschichte der Kirche bis 324 herabführte. Dazu kommt desselben Verfassers Lobschrift auf Constantin, nach dem Tode des Kaisers abgefasst, die den Kaiser als christlichen Fürsten, wie er sein muss, darstellt und von seiner Person wie von seinem Leben einen ganz verzerrten Begriff gibt. Eusebios' Kirchengeschichte wurde von Rufinus ins Lateinische übersetzt und fortgesetzt, hat aber auch selbständigere Nachfolger gefunden, zuerst den Arianer Philostorgios, der unter Theodosius II lebte, und die Zeit von 320 bis 425 darstellte; dessen Werk ist nur in kurzem Excerpt[1]) überliefert. Vollständig erhalten sind zwei zeitgenössische Historiker der orthodoxen Richtung, Sokrates, der unter Theodosius II die Kirchengeschichte von 306—439 weiterführte, und sein minderwertiger Zeitgenosse Sozomenos; letzterer gibt die Geschichte von 324—415, und etwas nach ihm (443—450) der Bischof Theodoretos die Zeit von 325—429. An Sokrates und Theodoret schliesst sich an die Kirchengeschichte des Euagrios, die bis 593 herabgeht.

Überhaupt bieten die kirchlichen Schriftsteller wertvolles Material, wie einzelne Schriften des Athanasius, Gregorius von Nazianz, Johannes Chrysostomos, des Ambrosius, Hieronymus, unter denen namentlich die Briefe von grosser Bedeutung sind. Ferner die Geschichte der vandalischen Verfolgung durch Geiserich und seinen Sohn Hunerich von Victor von Vita (geschrieben um 487), das Leben des heiligen Severinus von Eugippius und die Schriften des Bischofes Ennodius von Ticinum, eines Zeitgenossen des Ostgothen Theodorich. Endlich sind noch die Redner und Dichter von nicht geringer Bedeutung; unter den Griechen die Schriften des Kaisers Julian, die Reden und Briefe des Themistios, des Zeitgenossen der Kaiser Julian, Valentinian und Theodosius, und des Antiochenus Libanios, der unter den Kaisern von Constantius bis Theodosius blühte. Unter den Lateinern treten die Panegyriker hervor, Eumenius und Nazarius, Zeitgenossen Diocletians und Constantins, Mamertinus, der Lobredner Julians, und Pacatus, der Theodosius den Grossen verherrlichte, zuletzt Merobaudes mit seiner Rede auf Aëtius. Dazu die Reden und Briefe des älteren Symmachus, die sich auf die Zeit des Valentinian und Theodosius beziehen. Was die Dichter anlangt, so beanspruchen sie einen eigenen historischen Wert, vor allem Claudius Claudianus, der talentvolle Hofdichter des Honorius und Stilicho, und Sidonius Apollinaris, Bischof der Arverner (Clermont), Schwiegersohn des Kaisers Avitus, Zeitgenosse und Lobredner der letzten weströmischen Kaiser.

Von höchster Wichtigkeit für Geschichte und Verfassung sind die erhaltenen Gesetzsammlungen, namentlich der auf Veranlassung Theodosius II 438 veröffentlichte *Codex Theodosianus,*[2]) der die kaiserlichen Konstitutionen von Constantin (312) bis Theodosius enthält, und der spätere 529 und 534 herausgegebene *Codex Justinianus,* der die älteren Sammlungen in sich zu vereinigen bestimmt war. Das Schema der späteren Verwaltungs- und Beamtenordnung ist niedergelegt in der gegen Ende des 4. Jahrhunderts verfassten *Notitia dignitatum.*[3]) Was Inschriften und Münzen angeht, so ist auf die oben S. 5 angeführten Werke zu verweisen.

Nähere Nachweise über die Quellen dieser Periode ausser der oben S. 11 citierten Litteratur bei C. Müller, *Fragmenta historicorum Graecorum,* Bd. 4; Dindorf, *Historici graeci minores,* Bd. 1; Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur (Bd. IX, 1. Abteil. dieses Handbuchs); Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter,

[1]) Bei Photius bibl. cod. 40.

[2]) Herausgegeben mit berühmtem Kommentar von Gothofredus, Lyon 1655, später von Hänel, Bonn 1842.

[3]) Mit reichem Kommentar herausgegeben von E. Böcking, Bonn 1839—1853, Text von O. Seeck, Berlin 1876.

1. Bd., 6. Aufl., Berlin 1893. Die kirchliche Litteratur bei Bardenhewer, Patrologie, Freiburg 1894. Die juristische Litteratur in den Darstellungen der römischen Rechtsgeschichte, besonders P. Krüger, Geschichte der Quellen und Litteratur des röm. Rechts, Leipzig 1888.

---

50. Diocletian und das Haus Konstantins. Mit Diocletian beginnt eine neue Epoche: er gilt für den Vollender der Monarchie im strengen Sinne, die in der Person des Monarchen den Staatsbegriff ausgedrückt findet; dazu passte die Einführung eines strengen Hofceremoniells und die Bekleidung des Monarchen mit den Insignien der orientalischen Könige. Der Kaiser ward seit Diocletian dauernd als *Dominus* bezeichnet. Diocletian war nicht vornehmer Herkunft und wie die meisten seiner nächsten Vorgänger ein Illyrier; er war ein Herrscher von überlegener Einsicht und Begabung.

Bald nach dem Siege über Carinus (285) wählte er seinen Freund M. Aurelius Valerius Maximianus zum Cäsar und Mitregenten und übertrug ihm die Ordnung zunächst der gallischen Provinzen, wo unter Carinus ein gefährlicher Aufstand der Bauern, der Bagaudi, ausgebrochen war und die Germanen wiederum die Grenzen beunruhigten. Schon im nächsten Jahre (286) ward Maximian zum Augustus erhoben. Diocletian blieb zunächst in der Osthälfte des Reiches; er war an der Donaugrenze thätig (285. 287), drängte die Perser zurück, setzte den Römerfreund Tiridates in Armenien ein (287) und vertrieb die Syrien plündernden Saracenen (290). Er war unablässig in Bewegung;[1]) besonders gern wohnte er in Nikomedien, das er mit prächtigen Bauten schmückte. Während dessen war Maximianus im Westen beschäftigt, unterwarf die Bagauden (285) und führte gegen Franken, Alamannen und Burgunder Krieg (286 bis 288), wobei er gelegentlich durch Kämpfe der Germanen untereinander (291) unterstützt ward. Zahlreiche Germanen, besonders Franken wurden von ihm im nördlichen Gallien angesiedelt. Erschwert ward seine Aufgabe durch Carausius, der als Befehlshaber der Flotte sich unabhängig machte und Britannien besetzte. Vergebens versuchte Maximian ihn zu unterwerfen; Carausius musste von den Kaisern als Genosse anerkannt werden; er besass auch gallische Küstenplätze, besonders Gessoriacum oder Bononia (Boulogne), und beherrschte das Meer; Franken und Sachsen waren seine Verbündete. Um neue Gehilfen zu gewinnen, die Nachfolge zu sichern und Usurpationen zu hindern, beschloss Diocletian sich und dem Maximian zwei Cäsaren an die Seite zu stellen. Am 1. März 293 bekleidete er in Nikomedien den C. Galerius Valerius Maximianus mit dem Purpur; an demselben Tage ernannte Maximianus in Mailand den M. Flavius Valerius Constantius (Chlorus) zum Cäsar. Beide waren erprobte Krieger und Heerführer, beide aus den illyrischen Provinzen.[2]) Die Cäsaren wurden von den Augusti adoptiert und alle vier wurden Glieder einer Familie. Con-

---

[1]) Vgl. Mommsen i. d. Abhandlungen der Berliner Akad. v. 1860, 349 f.

[2]) Die Nachricht, dass Constantius ein Nachkomme des Claudius Gothicus sei, ist eine spätere Erfindung. Dessau, Hermes XXIV, 340.

stantius heiratete Theodora, die Tochter Maximians, Galerius die Valeria, Diocletians Tochter, während die beiden Augusti sich als Brüder ansahen; sie hatten schon vorher (288) göttliche Beinamen angenommen; Diocletian nannte sich Jovius, Maximian Herculius. Das Reich ward so verteilt, dass Diocletian die asiatischen Provinzen mit Thrakien und Ägypten sich vorbehielt, Galerius die übrige Balkanhalbinsel mit den anstossenden Donauprovinzen erhielt, Maximian Italien, Rätien, Spanien und Afrika, Constantius die gallischen Provinzen und Britannien. Jedoch war das keine Teilung des Reiches, und alle vier wurden als Herrscher des Ganzen angesehen; die Reichsgesetze wurden im Namen aller vier erlassen. Aber die Cäsaren waren den Augusti untergeben und hatten mindere Befugnisse. Unter den beiden Augusti hatte wiederum Diocletian als der ältere ein unbestrittenes Übergewicht und genoss die höchste Verehrung. Es war seine Absicht, dass die Augusti nach einer bestimmten Zeit abdanken, die Cäsaren alsdann zu Augusti aufrücken und zugleich ihnen die Nachfolger bestimmt werden sollten, die sie zu adoptieren hatten. Das Kaisertum ward gleichsam zum letzten Glied in der regelmässigen Ämterreihe. Die Teilung der Gewalt war nicht als Teilung des Reiches gedacht; aber sie wurde eine Vorstufe dazu.

Die Kaiser setzten nunmehr die zur Herstellung des Reiches nötigen Kämpfe fort. Constantius, von Maximian unterstützt, wandte sich gegen die Franken und Britannien, wo vor kurzem Carausius von seinem Präfekten Allectus beseitigt worden war. 293 wurde Gessoriacum erobert, dann die Franken unterworfen und zuletzt (296) Allectus von Constantius und seinem *praefectus praetorio* Asklepiodotus gestürzt und Britannien erobert. Maximian warf 296 die Quinquegentianer in Afrika nieder. Im Auftrage Diocletians bekämpfte Galerius die Jazygen (294) und Karpen (296), die auf römischem Gebiete Wohnsitze erhielten. Überall wurden die Grenzen neu befestigt. Längere Zeit hatte sich in Ägypten ein Usurpator behauptet, Achilleus, der sich auf seinen Münzen L. Domitius Domitianus nennt. Er wurde 296 von Diocletian nach hartem Widerstande und vielem Blutvergiessen bezwungen; zugleich wurden die südlichen Nachbarn, die Blemyer beruhigt und der Friede in Ägypten wiederhergestellt. Hier beginnt mit Diocletian eine neue Ära. Von Ägypten musste sich der Kaiser gegen die Perser wenden, die unter König Narses 296 Armenien besetzten und in Mesopotamien einrückten. Zuerst ward Galerius (297) bei Nikephorion geschlagen, erfocht aber bald darauf in Armenien durch Diocletian unterstützt einen entscheidenden Sieg. Es erfolgte ein Friede, in dem Armenien vergrössert und Mesopotamien gesichert ward; der obere Tigris mit Einschluss einiger transtigritanischer Distrikte wurde im Frieden als Grenze genommen.[1] Damals wurden die räuberischen Isaurer durch eine Befestigungslinie umgeben.

Durchgreifend war die von Diocletian ausgehende Neuordnung der Verwaltung. Die Provinzen wurden verkleinert und vermehrt; mehrere wurden zu Diözesen zusammengelegt, deren es zwölf gab, während 101 Pro-

[1]) Ammian XXV, 7. 9. Petrus Patric. fr. 14.

vinzen gezählt wurden.[1]) Italien ward den übrigen Provinzen gleichgestellt, auch in Hinsicht der Steuern, während es früher von der Grundsteuer befreit gewesen war. Es ward ferner eine Trennung der Civil- und Militärverwaltung vorgenommen. An die Spitze der Civilverwaltung und Rechtspflege der Reichsteile treten die *praefecti praetorio.* Der Senat wurde aus der kaiserlichen Verwaltung entfernt, womit es zusammenhing, dass Rom aufhörte, die Residenz der Kaiser zu sein; denn der Augustus des Westens, Maximianus, residierte in Mailand, und er wie Diocletian haben Rom nur selten und auf kürzere Zeit besucht. Rom blieb eine privilegierte Stadt mit dem Senat, den alten Beamten und Priesterschaften; aber Mittelpunkt der Reichsregierung war es nicht mehr. Bald kam hinzu, dass Rom und besonders der Senat, zum guten Teil heidnisch blieb, während das Reich christlich wurde. Die Organisation der Verwaltung liegt uns in der *notitia dignitatum* aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts vor. Sie ist zwar nicht ganz allein das Werk Diocletians; er hatte in dem Ausbau der monarchischen Verfassung Vorgänger in Hadrian, Septimius Severus und Aurelian, und die Vollendung ist nach ihm durch Constantin und später erfolgt; aber als den eigentlichen Schöpfer hat man doch Diocletian anzusehen.[2]) Diese neue Staatsordnung gab der Verwaltung eine mächtige Einheit und ist in ihrer Art ein grossartiges Werk. Aber sie hat durch die Lähmung der Freiheit der Gemeinden wie der Individuen, indem sie in ihrer weitern Ausbildung alles dem Interesse der Verwaltung dienstbar machte und zugleich der Willkür der Beamten Thür und Thor öffnete, neben ihrem Nutzen zugleich verhängnisvoll gewirkt. Die kastenartige Abgrenzung bestimmter Gewerbe und Stände hängt mit ihr zusammen. Ein wichtiges Glied derselben bildete das Kolonat, d. h. die an die Scholle gebundene, der Kopfsteuer und der Verpflichtung zum Kriegsdienst unterworfene, persönlich freie Landbevölkerung; die Anfänge dieser Einrichtung, die wohl von der Ansiedelung überwundener Barbaren auf römischem Boden ausgegangen ist, sind dunkel,[3]) gehen aber jedenfalls bis Marc Aurel zurück.

Viel Mühe verwandte der Kaiser auf die Wiederherstellung und Ordnung der Finanzen und der Steuern. Besonders die Münze war seit Neros Zeiten immer mehr verschlechtert worden, und hiedurch war die allgemeine Finanznot noch sehr gesteigert, da auch die Staatskassen die schlechten Münzen nicht mehr annahmen. Diocletian stellte die Reinheit der Münze auf neuem Fusse wieder her. Merkwürdig ist das im Jahre 301 erlassene *edictum de pretiis venalium rerum,* von dem an verschiedenen Orten griechische und lateinische Stücke erhalten sind;[4]) es ist ein Ver-

[1]) Am vollständigsten und besten aufgeführt im Veroneser Verzeichnis, das Mommsen herausgegeben hat, Abhandl. der Berlin. Akad. 1862, 489 f.; vgl. Riese, *Geographi latini min.* 127. Später sind mancherlei Aenderungen eingetreten.

[2]) Vgl. die oben S. 225 angef. Litteratur, ferner E. Kuhn, Die städtische u. bürgerl. Verfassung des röm. Reiches, Leipzig 1864. 1865; Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit II, 22. Ueber das Verhältnis Diocletians zu Constantin Mommsen, *Ephemeris epigraph.* V, 137 f.

[3]) Man kann sie im gewissen Sinne von den Gracchen herleiten.

[4]) Mommsen und Blümner, Der Maximaltarif des Diocletian, Berlin 1893. Die Fragmente stammen alle aus der östlichen Reichshälfte Diocletians, und es scheint, dass der Tarif nur in dieser wirksam geworden ist.

such, dem Wucher zu steuern und das Preismaximum für die Lebensbedürfnisse und die Arbeit festzustellen. Das Edikt hatte viele Bestrafungen zur Folge und verfehlte seinen Zweck völlig, ja wandte sich sogar ins Gegenteil.

Von den wichtigsten Folgen waren die Massregeln begleitet, die von Diocletian durch ein Edikt vom 23. Februar 303 gegen die Christen ausgingen; es ward damit die Unterdrückung ihrer Religionsübung beabsichtigt. Die Christen wurden aus dem Heere und den Ämtern entfernt, ihr Gottesdienst untersagt, ihre Versammlungshäuser zerstört und das Vermögen der Gemeinden eingezogen.[1]) Denn das Christentum war nach der decianischen Verfolgung (S. 217) immer mehr gewachsen. Anfangs bildeten die Christen eine religiöse Brüderschaft, die neben andern orientalischen Kulten in der Göttermischung der Kaiserzeit herging und sich nach Art derselben verwaltete. Rasch breiteten sie sich aus, und schon unter Trajan gab es in verschiedenen Provinzen ihrer viele.[2]) Sie beschäftigten sich damit, ihren Glauben auszubreiten, zu einer festen Lehre zu entwickeln, ihre Gemeindeverfassung auszubilden und die in ihrer Mitte zahlreich sich bildenden, abweichenden Meinungen und Sekten zu bekämpfen oder auszugleichen.[3]) Die römische Staatsgewalt hatte ihnen gegenüber keine bestimmte, gleichmässige Haltung.[4]) Wie den Juden, mit denen sie anfangs zusammengeworfen wurden, warf man ihnen, weil sie die Götterverehrung verschmähten, Gottlosigkeit vor, und besonders ihre Weigerung, am Kaiserkultus teilzunehmen, machte sie strafbar. Der erste, der sie in Rom verfolgte, war Nero; dann hat Domitian in den letzten Jahren seiner Regierung eine Anzahl Christen zum Tode verurteilt. Auch unter Trajan und Marcus Aurelius, später unter Septimius Severus waren sie in einzelnen Provinzen, Gallien, Asien und Ägypten verschiedenen Verfolgungen ausgesetzt.[5]) Im übrigen wurden sie, wenn sie nicht hervortraten, geduldet; einzelne Kaiser, wie Commodus, Alexander Severus und Philippus, waren ihnen sogar gewogen. Die erste allgemeine Verfolgung verhängte Decius über sie, und sein Nachfolger Gallus, besonders aber Valerianus, setzte sie fort. Manche Christen wurden damals abtrünnig, aber um so fester hielten die übrigen, und Gallienus hob die Verfolgung auf. Seitdem wuchs die Zahl der Christen immer mehr; auch viele angesehene Personen zählten schon seit früher Zeit zu ihnen. Zwar waren die Heiden noch viel zahlreicher, und besonders das Heer war fast ganz heidnisch, aber die Christen waren stark durch ihren hohen Glaubenseifer,

---

[1]) O. Hunziker, Zur Regierung und Christenverfolgung des Kaisers Diocletian u. s. Nachf. in Büdingers Untersuchungen II, 115 f.

[2]) Der bekannte Brief des Plinius (*ad Traian.* 96) zeigt es für Bithynien und Pontus.

[3]) Ueber die Geschichte der christlichen Kirche vgl. die verschiedenen Lehrbücher der Kirchen- und Dogmengeschichte, z. B. von Kurtz, Hase, Müller, Harnack u. a. Ueber die Entwickelung der Gemeindeverfassung s. Weingarten in Sybels Histor. Zeitschr., N. F. 9 (45) 1881 S. 441; Friedländer i. d. deutschen Rundschau XIX (1893) 386 f.; E. Renan in seinen verschiedenen Werken.

[4]) K. J. Neumann, Der röm. Staat und die allgemeine Kirche bis auf Diocletian, Bd. I, Berlin 1890.

[5]) Ueber die Verfolgungen s. B. Aubé, *Histoire des persécutions de l'église*, 2 Bde., 1875. 1878; Paul Allard, *Histoire des persécutions pendant les deux premiers siècles* u. a. Werke desselben Verfassers.

durch ihre reinere Lebensführung und besonders auch durch den engen Zusammenhang, in dem alle Gemeinden des Reiches und ihre Vorsteher, die Bischöfe, zu einander standen. Die Verehrung der alten Götter nahm sichtlich ab. Und dies scheint vornehmlich die Ursache gewesen zu sein, dass Diocletian die christliche Religionsübung zu unterdrücken beschloss. Der besondere Anlass des Dekrets ist im übrigen nicht bekannt. Aber wir wissen, dass Diocletian eine Regeneration des altrömischen Wesens, besonders auch der Religion erstrebte. Rein persönliche Gründe sind nicht anzunehmen; denn lange Zeit haben sich Christen unbehelligt am Hofe des Kaisers befunden. Die Verfolgung wurde durch Widerstandsversuche der Christen noch verschärft, und viele, besonders Bischöfe, fanden den Märtyrertod. Als besonders eifrige Verfolger galten Maximian und Galerius, während Constantius Chlorus die Edikte Diocletians mit Milde ausführte; sie dauerten mit Unterbrechungen bis zum Emporkommen Constantins. Ihre Bedeutung liegt darin, dass das Christentum von nun an als politische Macht erscheint. Es ging geläutert mit überwältigender Kraft aus der Bedrängnis hervor.

Den 1. Mai 305 legten Diocletian und Maximian ihr Amt nieder: Galerius und Constantius wurden Augusti; Galerius trat als Oberkaiser an Stelle Diocletians und ernannte für Italien und Afrika den Flavius Valerius Severus, für den Orient Galerius Valerius Maximinus Daia (oder Daza) zu Cäsaren. Das Gebiet des Constantius ward durch Spanien und die dazu gehörigen westlichen Teile Mauretaniens vergrössert; Maximins Gebiet umfasste nur die Diözese des Orients, d. h. die asiatischen Provinzen südlich vom Taurus mit Ägypten. Die alten Augusti zogen sich als *seniores Augusti* ins Privatleben zurück, Diocletian nach Salona, Maximian nach Lukanien.

Aber nicht lange behauptete sich die Regel Diocletians. 306 starb Constantius Chlorus in Eboracum nach einem Feldzuge gegen die schottischen Nachbarn, und das Heer erhob seinen ältesten Sohn aus erster Ehe Flavius Constantinus zum Cäsar (25. Juli 306).[1]) Es scheint, dass Constantinus schon früher als Cäsar in Aussicht genommen war, dann aber zurückstehen musste.[2]) Er wurde jetzt von Galerius anerkannt. Nicht lange darnach wurde in Rom, wo mit der neuen Ordnung der Dinge Unzufriedenheit herrschte, der Sohn des Herculius, M. Aurelius Valerius Maxentius von den Prätorianern zum Kaiser ausgerufen (27. Oktober 306). Auch der alte Maximianus liess sich bewegen, die nur ungern niedergelegte Gewalt wieder aufzunehmen und sich mit seinem Sohne zu verbinden. Als Severus im Auftrage des Galerius gegen Maxentius zog, ward er bei Rom von seinen Truppen verlassen und floh nach Ravenna, wo er sich dem Maximian ergab; er ward später von Maxentius umgebracht. Zugleich gewannen Maximian und Maxentius die Freundschaft Constantins.

[1]) Constantius hatte sich später als er die Theodora, die Tochter des Herculius ehelichte, von dieser Frau, Helena genannt, geschieden. Die legitime Geburt Constantins ist nicht zu bezweifeln.

[2]) Dies darf man der Schrift *de mortib. persecutor.* 18 f. glauben. Es wird bestätigt durch die Münzen, auf denen er schon vor seiner Erhebung erscheint, s. die Ausführungen des Grafen v. Westphalen, *Révue numismat.* 1887 (X) 26 f.

Maximian begab sich zu ihm, vermählte ihm in Trier seine Tochter Fausta und erhob ihn zum Augustus (307). Als nun Galerius den Maxentius zu stürzen unternahm, fand er auf dem Anmarsche gegen Rom die Stimmung seiner Truppen so schwierig, dass er umkehrte, und Maxentius blieb Herr in Italien und wurde auch in Spanien anerkannt. Zur Wiederherstellung der Ordnung berief Galerius den Diocletian nach Carnuntum. Hier fand sich auch Maximian ein, der inzwischen sich mit seinem Sohne entzweit und zu Constantin nach Gallien begeben hatte. Er forderte den Diocletian auf, ebenfalls das Imperium wieder aufzunehmen; aber Diocletian lehnte ab, und auch Maximian verzichtete wiederum auf die kaiserliche Gewalt. An Stelle Severs ernannte Galerius den Valerius Licinianus Licinius zum Augustus und übertrug ihm die illyrischen Provinzen (11. November 308). Maximian versuchte, als Constantin gegen Franken und Alamannen ins Feld zog, in Gallien das Imperium wieder zu gewinnen. Aber der Versuch schlug fehl; Constantin kehrte rasch zurück, Maximian wurde in Massilia gefangen und fand bald darnach sein Ende (310). Inzwischen hatte nach der Erhebung des Licinius auch Maximinus Daia sich den Augustustitel beigelegt, so dass es jetzt vier legitime Augusti gab.

Galerius starb den 15. Mai 311. Kurz zuvor hatte er noch durch Edikt vom 30. April gemeinsam mit Constantin und Licinius den Christen die Ausübung ihrer Religion zugestanden und der Verfolgung ein Ende gemacht. Sein Erbe war Licinius; aber Maximinus Daia versuchte diesen zu verdrängen; doch wurde der Krieg durch ein Abkommen vermieden, durch das Maximinus alle asiatischen Provinzen erhielt. Dieser war den Christen abgeneigt und gewährte ihnen nur eine beschränkte Duldung; er versuchte den heidnischen Kultus besser zu organisieren. Constantinus hatte sich, so lange der Oberkaiser Galerius lebte, ruhig gehalten; er war ausserdem durch Grenzkriege am Rhein und in Britannien beschäftigt und übte und verstärkte hiebei sein Heer. Aber nach Galerius Tode geriet er in Krieg mit Maxentius, der allgemein für einen Usurpator galt und sich als gewaltsamen Tyrannen zeigte. Dieser hatte soeben Afrika unterworfen (311), wo man ihn nicht anerkannt und den L. Domitius Alexander zum Kaiser ausgerufen hatte, und er versuchte jetzt, wie es scheint, auch Rätien sich anzueignen. Constantin verbündete sich mit Licinius, Maxentius dagegen schloss mit Maximinus ein Bündnis, und ein allgemeiner Krieg brach aus. Constantin, der am besten gerüstet war, rückte in Italien ein, schlug die Heere des Maxentius in mehreren Treffen, besonders bei Verona, und zog auf Rom. An der Mulvischen Brücke wurde Maxentius entscheidend geschlagen und ertrank beim Rückzug im Tiber (28. Oktober 312). Constantin nahm Rom und Italien in Besitz. In Mailand kam er mit Licinius zusammen und vermählte ihm seine Schwester. Hier erliessen die beiden Kaiser das berühmte Edikt, das den Christen Duldung und Gleichberechtigung mit den Anhängern der alten Religion gewährte und für ihre Verluste Entschädigung versprach. Inzwischen griff Maximinus Daia den Licinius an und ging nach Europa über. Nach

[1]) Euseb. *hist. eccl.* VIII, 17. 3. Lactant. *de mort. persec.* 34.

vergeblichen Friedensversuchen wurde Maximinus zwischen Adrianopel und Herakleia geschlagen (1. Mai 313), und der Orient unterworfen; Maximinus wurde verlassen und starb in Tarsos. In Nikomedien erging auch für den Orient das Toleranzedikt für die Christen (13. Juni 313). Die übrigen Mitglieder der augusteischen Familien, Valeria die Gemahlin des Galerius, Tochter Diocletians, ihr Sohn Candidianus, und der Sohn des Severus, Severianus, wurden von Licinius beseitigt. In diese Zeit (313) fällt auch der Tod Diocletians, der sich nach einigen Berichten, weil er sich von Constantin und Licinius bedroht sah, das Leben nahm. Aber die Eintracht der beiden siegreichen Kaiser dauerte nicht lange. Schon 314 brach die Feindschaft aus. Der von Constantin zum Cäsar bestimmte Bassianus schlug sich auf die Seite des Licinius und ward daher von Constantin beseitigt, und dieser schritt zum Angriff. Licinius ward (8. Oktober 314) bei Cibalis nicht weit von Sirmium geschlagen. Nach einer zweiten unentschiedenen Schlacht in Thrakien ward Friede geschlossen; Licinius musste die Balkanhalbinsel ausser der thrakischen Diözese an Constantin abtreten und seinen während des Krieges ernannten Cäsar Valens opfern. Mehrere Jahre dauerte nun die gemeinsame Regierung der beiden Kaiser, die bald darnach (1. März 317) ihre Söhne, Flavius Julius Crispus, Flavius Claudius Constantinus und Licinianus Licinius zu Cäsaren erhoben. Licinius wandte sich in den späteren Jahren von den Christen ab, die meist dem Constantin zuneigten, schränkte ihre Religionsübung ein und entfernte sie aus seiner Umgebung. Constantin betrachtete sich als Oberkaiser; als ein Gothenhaufe in Thrakien einbrach, rückte er in seines Kollegen Gebiet ein und trieb sie zurück, und dies war die Ursache des Krieges, in dem beide Kaiser gothische Hilfstruppen hatten. Licinius wurde in der Gegend von Adrianopel geschlagen und floh nach Byzanz. Bald darnach ward seine Flotte von Crispus bei Kallipolis besiegt; er gab Byzanz auf, und nach einer neuen Niederlage bei Chrysopolis suchte er, in Nikomedien eingeschlossen, die Gnade des Siegers nach (323), der ihn nach Thessalonike sandte, wo er bald darnach (324) getötet ward. Das gleiche Schicksal hatte der von ihm während des Krieges ernannte Cäsar Martinianus. Constantin beherrschte somit das ganze Reich. Auch jetzt hatte er, um die Grenze zu schützen, viele Kriege zu führen; der Cäsar Crispus zeichnete sich gegen die Franken aus; Constantin selbst kämpfte später, besonders 332, gegen Gothen und Sarmaten. Sarmaten wurden in den Donauprovinzen und in Italien angesiedelt; gothische Scharen nahm er in seinen Dienst. Bemerkt wird die Gunst, die er überhaupt den Barbaren, besonders Germanen, zu Teil werden liess; auch Franken nahm er in sein Heer auf, und unter ihm begannen die Germanen in steigendem Masse in den höheren Stellen des Dienstes verwandt zu werden. Für das Heerwesen und die Geschicke des Reiches ist dies von der grössten Bedeutung geworden. Seine Verwaltung war eine Fortsetzung der diocletianischen, die er weiter ausbaute. Constantin schuf die Vierzahl der *praefecti praetorio,* deren jeder einem der grossen Bezirke (Präfekturen) vorstand; auch in der militärischen Organisation nahm er wichtige Änderungen vor. Neu war die Rücksicht auf das Christentum und die Hierarchie.

Die Geistlichen wurden von den drückenden Gemeindelasten befreit; der Kirche ward gestattet, Erbschaften anzunehmen (Dekrete von 313 und 319) und die Jurisdiktion der Bischöfe ward anerkannt. Im gewissen Sinne machte sich Constantin zum Haupte der Hierarchie; ohne in den Glaubenstreitigkeiten selbst Partei zu nehmen, führte er doch die Beschlüsse der kirchlichen Versammlungen aus. Das Konzil von Nicäa, wo die Lehre des Athanasius Anerkennung fand, ward unter seinem Vorsitz gehalten (325); später entschied er sich unter dem Einflusse des Bischofes Eusebius zu Gunsten der Arianer und schickte den Athanasius in die Verbannung (335). Er war selbst nicht eigentlich Christ; erst kurz vor seinem Tode liess er sich in die Kirche aufnehmen und taufen, und der alte Kultus blieb im wesentlichen ungestört; aber er bereitete den Sieg des Christentums vor, wie er auch seine Söhne im christlichen Bekenntnis erziehen liess.[1])

Eine wichtige und folgenreiche Handlung Constantins war die Gründung von Constantinopolis an der Stelle von Byzanz (gegründet 326, geweiht 330); es ward eine neue Hauptstadt, die im Laufe der Zeit mit allen Rechten und Privilegien Roms ausgerüstet ward, eine νέα Ῥώμη. Auch ein zweiter Senat wurde bald darnach eingerichtet; denn eine Anzahl Senatoren siedelten von Rom in die neue Gründung über, die mit prächtigen Gebäuden geschmückt ward. Das ganze Reich musste zur Bevölkerung und Ausstattung der neuen Hauptstadt beitragen, und viele Kunstwerke aus den griechischen Städten wurden dorthin zusammengebracht. Hieher wird von jetzt an der Schwerpunkt des Reiches verlegt. Man klagte über die Verschwendung, die Constantin bei dieser Gelegenheit trieb, und über die neuen Steuern, die er auferlegte. Auch tadelte man ihn, dass er seinen Günstlingen zu viel nachsehe.

Constantin starb den 22. Mai 337 n. Chr. während der Vorbereitungen, die er zu einem Kriege gegen die Perser traf, die sich zu einem Angriff anschickten. Von seinen Söhnen war der älteste, Crispus, 326 hingerichtet, während der Kaiser in Rom war; Fausta, die Gemahlin des Kaisers, wird als die Ursache dieser ungerechten Verurteilung bezeichnet; auch sie wurde bald darnach getötet. Der Cäsar Licinianus Licinius wurde damals ebenso beseitigt. Seine übrigen Söhne hatte Constantin nacheinander zu Cäsaren ernannt und ihnen einzelne Reichsteile übergeben, dem Constantinus (Cäsar seit 317) den Westen; dem Constantius (Cäsar seit 323) die asiatischen Provinzen mit Ägypten, dem Constans (Cäsar seit 333) Italien, Illyricum und Afrika. Dazu kam 335 Dalmatius, sein Brudersohn, dem er in seinem Testamente Thrakien, Macedonien und Achaia bestimmte, während ein

[1]) Constantins Verhältnis zum Christentum wird sehr verschieden beurteilt. Nach der von Eusebius begründeten Meinung, der auch Seeck u. a. neuere folgen, ist er von Anfang an Christ gewesen. Aber das ist unmöglich, da er während seiner ganzen Regierung auch den heidnischen Traditionen getreu blieb, wie sich aus den Münzbildern und seinen Edikten ergibt. Vgl. ausser J. Burckhardt (Das Zeitalter des Constantin, S. 345); Th. Keim, Der Uebertritt Constantins d. Gr. zum Christentum, Zürich 1862; Th. Brieger, Constantin d. Gr. als Religionspolitiker, Gotha 1880; P. Monod, *La politique rèligieuse de Constantin*, Montauban 1889; F. M. Flasch, Constantin d. Gr. als erster christlicher Kaiser, Würzburg 1891.

zweiter Neffe Annibalianus zum Fürsten Armeniens und des benachbarten Pontusufers ernannt ward. Allein das kaiserliche Testament erlangte nicht vollständige Geltung: Dalmatius und Annibalianus, dazu andere Verwandte des verstorbenen Kaisers wurden bald nach seinem Tode in Anwesenheit des Constantius durch einen Militäraufstand beseitigt. Von den drei Kaisern geriet Constantius mit Constans um Italien und Afrika in Streit und wurde bei Aquileja von Constans überfallen und getötet (340). Constans bemächtigte sich seines Anteils und erlangte dadurch über Constantius eine Überlegenheit, die sich in dem Streit zwischen den Arianern und Athanasianern bemerklich machte; Constans, Anhänger des Athanasius, verhinderte den Sieg der Arianer im Orient und bewirkte die Rückkehr des Athanasius nach Alexandria (349). Er gewann einen Sieg über die Alamannen. Da er sich durch Roheit und Laster verhasst machte, so ward er (den 18. Januar 350) in Gallien durch den Befehlshaber der Leibwache, den Franken Magnus Magnentius, gestürzt und umgebracht. Magnentius bemächtigte sich des Westens; und besiegte unter vielem Blutvergiessen den Nepotianus, einen Schwestersohn Constantins, der auf kurze Zeit in Rom als Augustus proklamiert ward. Auch in Illyricum hatten die Heere einen besonderen Imperator erhoben, den Vetranio (1. März 350). Constantius war durch einen Angriff der Perser in schwere Kämpfe ohne Entscheidung verwickelt; er liess jetzt die zur Verteidigung nötigen Kräfte im Orient zurück und wandte sich nach Westen. Ein Abkommen mit den verbündeten Usurpatoren lehnte er ab, aber er trennte sie; Vetranio trat mit ihm in Unterhandlung und legte bei einer Zusammenkunft in Serdica den Purpur ab (Anfang 351). Magnentius wurde nach vergeblichen Unterhandlungen 351 in Pannonien bei Mursa in einer blutigen Schlacht besiegt und darauf von seinen Anhängern allmählich verlassen. Constantius gewann auch die germanischen Völker am Rhein, und Magnentius sah sich genötigt, sich selbst zu entleiben. Mit ihm fiel sein Bruder Decentius, den er zum Cäsar ernannt hatte (353).

Konstantius, der wiederum das ganze Reich vereinigte, hatte zwei Vettern, Söhne eines Bruders Constantins des Grossen, Gallus und Julianus. Von diesen war Gallus, als Constantius gegen Magnentius zog, als Cäsar in den Osten geschickt, wurde aber dem Constantius verdächtig, abgesetzt und 354 in Pola getötet. Während der Bürgerkriege hatten die gallischen Provinzen wiederum verheerende Einfälle der Franken, Sachsen und Alamannen erleiden müssen, die viele Städte zerstört hatten. Dazu kamen Unruhen und Nachklänge der magnentischen Erhebung; in Köln wurde 355 auf kurze Zeit Silvanus zum Kaiser ausgerufen. Daher entschloss sich Constantius, nunmehr seinen zweiten Vetter, Bruder des Gallus, Flavius Julianus,[1]) zum Cäsar zu erheben und nach Gallien zu senden (355). Dem Julian gelang es, die Alamannen, die den Constantius gegen Magnentius unterstützt und sich am

[1]) A. Mücke, Flavius Claudius Julianus, 2 Th., Gotha 1867. 1869; Sievers, Studien S. 225; Wilh. Schwarz, *De vita et scriptis Juliani imperatoris*, Bonn 1888; H. Hecker, Zur Gesch. des Kaisers Julian, Programm v. Kreuznach 1886; N. Jahrb. f. Philol. 1889. 59; Borries, Hermes 27, 170 f.

linken Rheinufer niedergelassen hatten, zu demütigen und Gallien wieder zu beschützen. Er schlug sie in der grossen Schlacht bei Strassburg (357)[1] und ging dreimal 357, 358 und 359 über den Rhein. Auch gegen die Franken führte er glückliche Kriege, räumte aber zugleich 358 den salischen Franken am linken Rheinufer Wohnsitze ein. Währenddessen bestand Constantius in Pannonien Kämpfe gegen die Quaden und Sarmaten (358); dann rief ihn ein Angriff des Persers Sapor II in den Orient. Er verlangte von Julian Hilfstruppen aus Gallien; aber darüber kam die gegen ihn bei Julian herrschende Missstimmung zum Ausbruch: im Winter 360 erhoben die Truppen in Paris den Julian auf den Schild und riefen ihn zum Augustus aus. Constantius unterbrach weder den Krieg gegen die Perser, noch bewilligte er die Forderung Julians, die Anerkennung der Gleichberechtigung und die Einräumung der westlichen Reichshälfte mit Illyricum. Julian entschloss sich daher zum Kriege und rückte bis an die Grenze von Illyricum vor. Während er hier stand, erreichte ihn die Nachricht vom Tode des Constantius, der in Kilikien gestorben war (5. Oktober 361). Julian wurde jetzt im ganzen Reiche als Nachfolger anerkannt, während ihm vorher der Erfolg nicht sicher war; denn Constantius war ein Herrscher von Thatkraft und anerkannter Autorität. Julianus unternahm den Versuch, den alten heidnischen Kultus, der reissend schnell dem Verfall entgegenging, neu zu beleben; er umhüllte ihn mit seiner neuplatonischen Theologie und versuchte die heidnische Priesterschaft nach dem Muster der christlichen Klerisei zu organisieren. Den Christen entzog er nicht die Duldung, aber er setzte sie zurück und nötigte sie manche dem alten Kultus entrissene Besitzungen wieder zu erstatten. Er nahm den Klerikern die Immunität und verbot den Christen, als Lehrer der freien Künste, der Rhetorik und was damit zusammenhing, zu fungieren. Er war als Christ erzogen und zeigte sich noch vor dem Tode des Constantius öffentlich als solcher, obwohl er sich schon damals ganz vom Christentum abgewandt hatte. Er ist deshalb von den Christen als der Apostat bezeichnet worden. Er lebte ganz in den klassischen Reminiscenzen der Vergangenheit; seine Erziehung in Athen, dem Sitz der heidnischen Philosophie, hatte ihn damit erfüllt. Er selbst beteiligte sich durch die Schrift *κατὰ Χριστιανῶν* und durch eine Reihe anderer Werke an der litterarischen Bewegung der Zeit. Seine Verordnungen galten aber nicht über seinen Tod hinaus und haben nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt; er erregte durch sie einen Sturm des Unwillens. Seine Versuche den religiösen Eifer der Heiden zu beleben, waren vergeblich.

363 unternahm Julian, von der Erinnerung an Alexander den Grossen begleitet, mit starkem Heere einen Feldzug gegen die Perser, die er in zwei Abteilungen, durch Armenien und Mesopotamien angriff. Er überschritt siegreich den Tigris, kam bis Ktesiphon und schlug den ihm angebotenen Frieden aus; er konnte jedoch nicht weiter vordringen und zog unter den Angriffen der Perser am östlichen Tigrisufer zurück. Hier

[1]) Ueber die Alamannenschlacht siehe Wiegand, Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsass-Lothringen, 3, 1887; vgl. Westdeutsche Zeitschrift VI, 319. VII, 63 f. XII, 242.

fand er bei einem Gefecht den 26. Juni 363 den Tod.[1]) Sein vom Heere erwählter Nachfolger Jovianus sah sich von Sapor zu einer Kapitulation genötigt und musste fast alle Erwerbungen Diocletians, nämlich die transtigritanischen Provinzen und Nisibis in Mesopotamien abtreten. Er starb schon im nächsten Jahre (18. Februar 364) an der Grenze von Bithynien und Galatien eines plötzlichen Todes; worauf das Heer in Nicäa den Flavius Valentinianus erwählte.

Th. Preuss, Kaiser Diocletian u. seine Zeit, Leipz. 1868. — Otto Hunziker in Büdingers Untersuchungen II p. 113 ff. — J. C. F. Manso, Leben Constantins d. Gr., Breslau 1817. — Burkhardt, Das Zeitalter des Constantin, 2. Aufl., Leipzig 1880. — O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, Bd. I, Berlin 1895. — Sievers, Studien zur Gesch. der röm. Kaiser 225 f. — Heinrich Richter, Das weström. Reich besonders unter den Kaisern Gratian, Valentinian II u. Maximus, Berlin 1865.

51. Die valentinianische Dynastie. Die Teilung der Herrschaft ward so sehr als Notwendigkeit empfunden, dass Valentinian gleich bei seiner Erhebung vom Heere aufgefordert ward, einen zweiten Kaiser zu ernennen. Er wählte bald darnach (28. März 364) seinen Bruder Flavius Valens zum Augustus und übergab ihm die Verwaltung des Orients. Er selbst begab sich in den Westen, der wiederum von verschiedenen Seiten her beunruhigt ward, und übernahm zunächst den Schutz Galliens gegen die Einfälle der Alamannen, mit denen er seit 367 glücklich kämpfte; zweimal, 368 und 371, überschritt er den Rhein, und 374 schloss er mit ihnen Frieden. 375 wandte er sich gegen die Quaden, die mit den Sarmaten Pannonien und Mösien verwüstet hatten. Sein Feldherr Theodosius wies inzwischen in Britannien die Einfälle der Pikten, Skoten und Sachsen zurück (368—370) und bezwang 373 in Afrika den Usurpator Firmus, dessen Erhebung durch die in Afrika mit Heftigkeit ausbrechenden religiösen Streitigkeiten mit den Donatisten unterstützt ward. Aber schon im Herbst 375 starb Valentinian im Feldlager in Brigetio.[2]) Ihm folgte sein bereits 367 zum Augustus ernannter Sohn Gratianus, der in Trier residierte. Zugleich rief das Heer seinen jüngeren Bruder, den vierjährigen Valentinianus II zum Augustus aus; Italien und Afrika ward diesem untergeordnet. Während Valentinian I sich im Streit zwischen den christlichen Parteien der Arianer und Athanasianer, sowie den Heiden gegenüber unparteiisch gezeigt hatte, war Gratian auch als Regent eifriger Christ und Athanasianer; gegen die Häretiker und zu Gunsten des Klerus wurden 376 und 377 Edikte erlassen. Durch eine Verordnung von 382 ward zuletzt der alten Religion und ihren Dienern die Unterstützung des Staates entzogen. Der Kaiser stand unter dem Einflusse des Klerus, besonders des Bischof Ambrosius von Mailand, des angesehensten der damaligen Zeit. Im Osten ward Valens bald nach seiner Thronbesteigung (Ende 365) durch die Usurpation des Prokopius bedroht, eines Verwandten Julians, der in Konstantinopel sich zum Kaiser ausrufen liess und auch nicht geringen Anhang fand, aber bald, als Valens aus Kleinasien mit grösserer Macht heranzog, verlassen und überantwortet wurde (Anfang 366), was dann eine Reihe von Verfolgungen gegen seine Anhänger nach sich zog.

---

[1]) Vgl. Büttner-Wobst, Philol. 51, 561 f.

[2]) Fr. Reiche, Chronologie der letzten 6 BB. des Ammianus Marcellinus, Liegnitz 1889.

Valens führte einen längeren Krieg gegen die Stämme der Gothen (367 bis 369), die den Prokopius unterstützt hatten. Er war eifriger Arianer, und durch seine Vermittelung wurde zuerst das Christentum und zwar der Arianismus bei den Gothen verbreitet, nicht ohne Widerstand zu finden. Im Orient hatte er Streitigkeiten mit den Persern, die Armenien und Iberien angriffen (368, 374); auch die Isaurer machten ihm zu schaffen.

Unter seiner Regierung erschienen die Hunnen auf dem Schauplatz der Geschichte (375); es ist das Ereignis, das man als Beginn der Völkerwanderung bezeichnet. Sie warfen sich auf Alanen und Ostgothen (Greuthungen) und rissen sie mit sich fort. Dann fielen sie auf die Westgothen (Thervingen). Auch diese mussten weichen und erbaten von Valens, der damals im Orient war, Aufnahme im römischen Reich (376). Valens nahm sie auf als Unterworfene, die ihre Waffen ablegen mussten. Aber infolge der Willkür römischer Beamten brachen die Gothen den Vertrag, ergriffen bei Marcianopel die Waffen und verwüsteten nach einem Siege über die Römer Thrakien bis über den Balkan hin (377). Gleichzeitig brachen die Alamannen aufs neue in Gallien ein; Gratian besiegte sie 378 in der Schlacht bei Argentaria und eilte dann dem Valens gegen die Gothen zu Hilfe. Ehe er eintraf, griff Valens die Feinde an, wurde aber bei Adrianopel den 9. August 378 geschlagen und fand selbst seinen Tod. Die Gothen und andere Völkerschaften überschwemmten Thrakien und die Nachbarprovinzen. In dieser Not wurde von Gratian der Spanier Theodosius zum Augustus ernannt (19. Januar 379) und ihm der Orient mit dem grössten Teile von Illyricum zugeteilt. Er war Sohn des Comes Theodosius, der in Britannien und Afrika siegreich gefochten hatte, später aber (376) in Ungnade gefallen und hingerichtet worden war. Der neue Kaiser begab sich nach Thessalonike und drängte die Gothen allmählich aus Thrakien hinaus. Sie bereiteten ihm dann nochmals eine Niederlage und dehnten unter ihren Führern Fritigern, Saphrax und Alatheus ihre Züge bis nach Epirus und Achaia aus (380). Aber Gratian, der inzwischen die Alamannen wieder bekämpft hatte, kam aus dem Westen zur Hilfe, und es gelang dem Theodosius die Hauptmasse, besonders die Gothen, zu beruhigen (380). Sie wurden in Dacia ripuaria und Mösien angesiedelt, erhielten bestimmte Leistungen und mussten sich verpflichten, dem Kaiser Kriegsdienst zu leisten als sogen. *foederati* (382 v. Chr.). Sie bildeten fortan einen wichtigen Teil der kaiserlichen Streitmacht. Freilich blieben auch jetzt noch manche Streifscharen zurück. und die Donaugrenze war sehr unsicher; 386 versuchten die Greuthungen unter Odotheus den Strom zu überschreiten, wurden aber von der römischen Grenzwehr unter Promotus mit grossen Verlusten zurückgewiesen. Theodosius war nach Beseitigung der Gothengefahr in Konstantinopel mit der Ordnung kirchlicher Händel beschäftigt. Auf dem Konzil zu Konstantinopel wurden die Streitigkeiten über die Besetzung der Bistümer Konstantinopels und Antiochiens entschieden, namentlich aber die Athanasianische Dreieinigkeitslehre zur allgemeinen Anerkennung gebracht (381). Theodosius war im Gegensatz zu Valens eifriger Anhänger dieser Lehre, die im Westen des Reiches herrschte und durch ihn auch im Osten zur

Herrschaft erhoben wurde. Die Arianer und andere Sekten wurden überall verdrängt, und daneben die Reste des Heidentums kräftig verfolgt und der Opferdienst verboten, die Tempel zerstört. Zu erwähnen ist die Zerstörung des Serapeum in Alexandrien (391).

Gratianus, der in Trier residierte, fiel bald einer Empörung zum Opfer; man machte ihm Begünstigung der Germanen zum Vorwurf. Der Statthalter Britanniens, Magnus Clemens Maximus, wurde zum Kaiser ausgerufen. Gratian zog ihm entgegen, wurde aber bei Paris von seinen Truppen verlassen und auf der Flucht in Lyon getötet (25. August 383). Maximus mit seinem jugendlichen Sohne Victor, wurde jetzt von Valentinian und Theodosius als Augustus in Gallien, Spanien und Britannien anerkannt. Er zeigt sich als eifriger Verteidiger der Rechtgläubigkeit durch die blutige Verfolgung der Sekte der Priscillianisten. Hingegen Valentinian war Arianer und versuchte im Jahre 387 diesem Bekenntnisse in Italien Anerkennung zu verschaffen. Er erfuhr dabei besonders den Widerstand des Bischofs Ambrosius von Mailand, des Hauptes der abendländischen Hierarchie. Dies war für Maximus der Anlass, ihn zu verdrängen. Er überfiel ihn unerwartet, nötigte ihn zu Theodosius seine Zuflucht zu nehmen (387) und nahm Italien in Besitz. Theodosius jedoch erkannte dies nicht an, sondern forderte den Maximus auf, den Vertriebenen, der sich jetzt vom arianischen Bekenntnisse abwandte, wieder einzusetzen. Er hatte mit den Persern Freundschaft geschlossen (384) und konnte seine ganze Macht gegen den Usurpator wenden,[1] als dieser sich weigerte, Italien aufzugeben. Maximus wurde zu Wasser und zu Land angegriffen. Nach zwei ungünstigen Treffen wurde er von seinen Truppen verlassen und in Aquileja gefangen und getötet. Theodosius' Heerführer Arbogastes ging weiter nach Gallien, beseitigte den Victor und sicherte die inzwischen bedrohte Grenze durch neue Verträge mit Franken und Alamannen. Die beiden Kaiser blieben in Italien; 389 n. Chr. besuchten sie Rom. Bald darnach entstand in Thessalonike ein Aufruhr, der auf Theodosius' Befehl mit blutiger Strenge bestraft ward. Bei dieser Gelegenheit geschah es, dass dem Theodosius vom Bischof Ambrosius eine Kirchenbusse auferlegt ward (390). 391 ging Theodosius in den Orient zurück, der auch jetzt noch durch Züge plündernder Barbaren heimgesucht ward, während Valentinian sich nach Gallien begab, wo er in Vienna residierte. Aber er zerfiel mit dem mächtigen Arbogast, dem Befehlshaber der Truppen. Die Folge war, dass dieser ihn ermordete (15. Mai 392) und den vornehmen Römer Eugenius zum Kaiser erhob. Neben ihm war besonders angesehen der italische Präfektus praetorio Virius Nicomachus Flavianus. Eugenius ward im Westen anerkannt. Er wandte dem Heidentum wieder einige Gunst zu und gestattete z. B. in der Kurie in Rom das von Constantius (357) entfernte Bild der Viktoria wieder aufzustellen, um das der Senat seitdem vergebens gebeten hatte. Aber Theodosius verweigerte dem Eugenius

[1] In diese Zeit (387) gehörte der durch neue Auflagen hervorgerufene Aufstand von Antiochien, bei dessen Bestrafung der Kaiser Milde walten liess. Siehe Libanius, *Orat.* 19—22. 34. Joh. Chrysost. vol. II homil 1—21. A. Hug, Antiochia u. der Aufstand i. J. 387 n. Chr., Winterthur 1863.

die Anerkennung und griff Italien an. In der blutigen Schlacht am Frigidus (Wippach zwischen Laibach und Aquileja) wurde der Usurpator von seinem Heere verlassen, gefangen und getötet; Arbogast nahm sich das Leben (5. bis 6. September 394). So hatte Theodosius den Westen wieder unterworfen. Aber nicht lange darnach starb er (15. Januar 395) in Mailand.

Litteratur: Sievers, Studien etc. S. 273 f. — H. Richter, Das weströmische Reich besonders unter den Kaisern Gratian, Valentinian II und Maximus (375—388), Berlin 1865. — v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung, 2. Aufl. von F. Dahn, 2. Bd., Leipzig 1881. — Güldenpenning und Iffland, Der Kaiser Theodosius d. Gr., Halle 1878. — *Q. Aurelii Symmachi quae supersunt ed.* Otto Seeck, Berlin 1883, praef. p. XXXIX ff.

52. Ende des weströmischen Kaisertums. Theodosius hinterliess zwei Söhne als anerkannte Nachfolger; beide waren noch sehr jung, kraftlose Naturen und wenig geeignet, den ringsum drängenden Nöten zu begegnen. Die Heere, meist aus barbarischen Völkern gebildet, waren begehrlich und selbst kräftigen Kaisern gegenüber rebellisch, die Führer eigenmächtig und ehrgeizig. Die Provinzen wurden von Feinden überschwemmt, ihr Zusammenhang mit dem Reiche war gelockert, und sie waren schon an eine halb selbständige Existenz gewöhnt. Die Einkünfte waren geschmälert und unsicher und wurden schlecht verwaltet. An dem kostspieligen Hofhalt stritten sich feindliche Parteien um Gunst und Einfluss, und die jungen Kaiser waren von ihnen ganz abhängig. Der ältere, Arcadius, seit 383 Augustus, war in Konstantinopel zurückgeblieben unter Leitung des Präfektus prätorio Rufinus, eines Galliers. Der jüngere, Honorius, seit 393 Augustus, hatte den Vater nach Italien begleitet und übernahm jetzt die westliche Reichshälfte unter der Leitung des Vandalen Stilicho, den Theodosius hochgeehrt, mit seiner Tochter vermählt und sterbend dem Honorius als Ratgeber bezeichnet hatte. Eine Reichsteilung wurde dabei nicht beabsichtigt, ebensowenig wie früher; aber die beiden leitenden Männer, Stilicho und Rufinus, gerieten in tödliche Feindschaft; Stilicho beanspruchte auch in Konstantinopel vormundschaftliche Gewalt. Durch diesen Zwist wurde die Teilung der Regierung zu einer Teilung des Reiches und veranlasste zugleich einen verstärkten Ansturm der umwohnenden Barbaren. Zunächst gab der Tod des Theodosius das Zeichen zu einem verheerenden Einfall der Hunnen in den Orient bis nach Kappadokien und Syrien hinein. Gleichzeitig erhoben sich noch im Winter die verbündeten Gothen unter ihrem Fürsten Alarich, um in Verbindung mit transdanuvianischen Völkern Thrakien und Macedonien heimzusuchen (395).[1]) Stilicho, der zugleich die Rheingrenze zu sichern hatte, wandte sich gegen sie und lagerte ihnen in Thessalien gegenüber, musste aber auf Arcadius' Befehl wieder abziehen und die orientalischen Truppen unter dem Gothen Gainas und Timasius dem Arcadius zusenden. Zur Begrüssung gingen der Kaiser und Rufinus diesen entgegen, und bei dieser Gelegenheit ward Rufinus von ihnen erschlagen. Inzwischen dehnte Alarich seine Züge bis nach Griechenland und dem Peloponnes aus und eroberte

[1]) Beide Einfälle werden sicher mit Unrecht dem Rufinus zur Last gelegt. Dieser trat allerdings mit den Gothen in Verhandlung; aber das beweist nichts.

auch Athen. Stilicho kam mit einer Flotte zur Hilfe und schloss im Peloponnes die Gothen ein, gewährte ihnen jedoch unter Vermittelung des Arcadius Abzug nach Epirus. Alarich erhielt den Oberbefehl in Illyricum, wo die Gothen ihre Wohnsitze wieder einnahmen (397). Etwa gleichzeitig (397) sagte sich in Afrika, von wo Rom und Italien mit Getreide versorgt wurden, der Comes Gildo, ein Bruder des Firmus (oben S. 236), von Honorius los und ging zu Arcadius über. Er verwaltete seit 385 Afrika, hatte sich zwar dem Eugenius nicht angeschlossen, wohl aber dem Theodosius beim Kriege gegen ihn die Hilfe verweigert. Er wurde bald unterworfen; sein Bruder Mascesel ward mit einem Heere hinübergesandt, und Gildo von seinen Truppen verlassen. In Konstantinopel erbte der Eunuche und Kämmerling Eutropius den Einfluss Rufins und setzte, obwohl früher Stilichos Freund, die Feindschaft gegen ihn fort; Stilicho wurde 397 in Konstantinopel zum Feinde erklärt. Jedoch bei Gelegenheit einer Empörung des Tribigild, der in Phrygien eine Schar Greuthungen befehligte, ward Arcadius von Gainas, einem Freunde Stilichos, genötigt, den Eutropius zu entfernen und zu beseitigen (399). Aber gegen Gainas und den gothischen Einfluss kam es in Konstantinopel zu einer Erhebung. Gainas musste zuletzt über die Donau fliehen und ward von den Hunnen getötet (400). Die grösste Macht über Arcadius hatte jetzt seine Gemahlin Eudoxia. Später, seit 405, erlangte der Präfekt Anthemius einen massgebenden Einfluss, den er nach dem Tode des Arcadius (1. Mai 408) auch auf die erste Zeit (bis 414) seines Sohnes und Nachfolgers Theodosius II ausdehnte. Sehr lebhaft waren die kirchlichen Streitigkeiten in Konstantinopel, infolge deren der Bischof Johannes Chrysostomos von dem Patriarchensitz weichen musste (404); auch die abendländische Kirche mischte sich ein und erklärte die Absetzung des Johannes für ungültig (406). Nach aussen hin herrschte in den östlichen Provinzen ziemliche Sicherheit. Freilich die Isaurer setzten ihre Plünderungen fort, und die Gegend von Kyrene ward wie früher so auch jetzt von den benachbarten Barbaren heimgesucht (403—404). Dagegen wurde mit den Persern Friede und Freundschaft geschlossen (408). Jedoch die Westhälfte des Reiches wurde von den schwersten Kriegsnöten heimgesucht. Schon November 401 versuchte Alarich, während Stilicho abwesend war, in Italien einzudringen und belagerte Mailand. Aber Stilicho begegnete ihm zuerst in der Schlacht bei Pollentia (6. April 402), darnach bei Verona, und Alarich zog ab. Dann drang 405 ein Haufe Vandalen, Alanen und Gothen unter Radagaisus in Italien ein; doch es gelang dem Stilicho sie mit gothischer und hunnischer Hilfe bei Fäsulä zu vernichten. Anfang 406 überschritt ferner ein Heer verschiedener germanischer Völker, Vandalen, Burgunder, Sueben, Alanen, den Rhein und suchte ganz Gallien heim. Der Westen war auf sich allein angewiesen. In Britannien erhob man, um sich zu schützen, nach einander drei Kaiser, die beiden ersten, Marcus und Gratianus, wurden bald beseitigt; der dritte Constantinus ging nach Gallien hinüber; die Provinz fiel ihm zu und er verteidigte sich mit Erfolg gegen die Truppen des Honorius (407). Seinen Sohn Constans, den er zum Cäsar machte, sandte er nach Spanien (408). Die in Gallien eingebrochenen Barbaren

schlug er anfangs zurück, da sich aber in Spanien sein Feldherr Gerontius gegen ihn erhob, so konnte er die Grenze nicht mehr schützen. Vandalen, Alanen, Sueben und Burgunder drangen ein. Damals trennten sich Britannien und das gegenüberliegende Armorica zuerst vom Reiche ab und suchten sich selbst gegen die Seevölker zu verteidigen. Den Vandalen, Alanen und Sueben gelang es weiter, von Gallien aus in Spanien einzubrechen und sich in diesen Provinzen festzusetzen.

Währenddessen dauerte der Streit zwischen West- und Ostrom fort. Mit Hilfe Alarichs suchte Stilicho Illyrien für Westrom zu gewinnen; aber bei der Gefahr in Gallien gab er die Absicht auf und suchte Alarichs Bündnis, um ihn gegen Constantinus zu schicken. Alarich rückte in Pannonien und Rätien ein. Um diese Zeit (1. Mai 408) starb Arcadius und hinterliess seinem Sohne Theodosius II die Krone. Bei dieser Gelegenheit gedachte Stilicho, auch die östlichen Provinzen für Honorius zu erwerben. Aber hiegegen erhob sich eine Bewegung, die ähnlich wie die gegen Gainas gerichtete, von Römern ausging. Durch einen Aufruhr der Truppen in Ticinum wurde Stilicho gestürzt; die vornehmsten Beamten wurden getötet, und Stilicho wurde auf Befehl des Honorius in Ravenna hingerichtet (23. August 408), seine Anhänger und Freunde verfolgt. Honorius, nunmehr unter dem Einfluss der dem Stilicho feindlichen Olympius und seiner Partei, weigerte sich, das Abkommen mit Alarich anzuerkennen, und dieser beschloss, seine Forderungen zu erzwingen. Er drang in Italien ein und belagerte Rom, das sich mit einer grossen Brandschatzung loskaufen musste. Da Honorius auch jetzt seine Forderungen, Wohnsitze in Noricum mit bestimmten Leistungen ablehnte, so zog er wiederum gegen Rom, brachte die Stadt aufs neue in seine Gewalt, liess den Stadtpräfekten Priscus Attalus zum Kaiser ausgerufen und führte mit ihm gegen Honorius Krieg (409). Dieser, obwohl zugleich von Meutereien und Intriguen seiner Umgebung bedrängt, behauptete sich dennoch in Ravenna mit Hilfe des Theodosius II, und da Alarich auch mit Attalus seine Absichten nicht durchsetzte, und besonders die Provinz Afrika dem Honorius nicht entrissen werden konnte, so wurde Attalus des Imperiums wieder entkleidet. Alarich setzte sich wieder mit Honorius in Verbindung, da aber ein Einvernehmen wiederum nicht zu Stande kam, so wandte er sich zum drittenmal gegen Rom, das er zur Ergebung nötigte und jetzt (24. August 410) auf einige Tage besetzte und plünderte. Er zog dann nach Süden um Sizilien und Afrika zu nehmen; aber es gelang nicht, und er starb plötzlich in Unteritalien. Sein Nachfolger war sein Schwager Athaulf, der wieder um zum Ziele zu kommen, den Weg der Verhandlungen betrat, ohne freilich zu einer Einigung zu gelangen. Er scheint Rom nochmals besetzt zu haben. Honorius konnte sich jetzt gegen Constantin wenden, den er eine Zeitlang anerkannt hatte, der aber später versucht hatte, in Italien einzudringen. Der Usurpator ward durch den Comes Constantius in Arelate überwunden (411), und Constantius ward jetzt der leitende Staatsmann. Auch Athaulf zog nach Gallien, trat hier bald in den Dienst des Honorius und half zwei gallische Imperatoren, Jovinus und Sebastianus beseitigen (413). Gleich-

zeitig ward Heraclianus besiegt, der sich in Afrika empörte und in Italien landete (413). Aber es gelang dem Athaulf nicht, sich, wie er lebhaft wünschte, mit Honorius zu einigen, sondern er geriet bald wieder mit ihm in Feindschaft. Er setzte sich in Südfrankreich fest und eroberte Narbo (413). Honorius verlangte die Auslieferung seiner Schwester Placidia, die in Rom gefangen und von den Gothen mitgeführt war. Dagegen Athaulf vermählte sich mit ihr in Narbo (414); zugleich wurde Attalus aufs neue zum Imperator erhoben. Aber von Constantius wurde Athaulf ins benachbarte Spanien gedrängt, wo er bald darnach starb (415). Erst sein Nachfolger Wallia einigte sich mit Honorius, schickte ihm Placidia zurück und führte in seinem Dienste gegen die Vandalen, Alanen und Sueben erfolgreichen Krieg. 419 wurde dann den Gothen ein Teil Aquitaniens eingeräumt, die Gegend zwischen Toulouse und Bordeaux. Ähnlich waren 413 den Burgundionen am linken Rheinufer Wohnsitze gegeben worden. Während in Gallien zeitweilig eine gewisse Beruhigung eintrat, dauerte in Spanien der Krieg zwischen den Römern und den eingedrungenen Völkern fort.

Placidia vermählte sich wieder ihren Willen 417 mit Constantius, der später (421) von Honorius zum Augustus erhoben wurde, aber im Orient von Theodosius II nicht anerkannt wurde. Er starb bald darnach, und nach seinem Tode entzweite sich Placidia mit dem Kaiser vollkommen, sodass sie sich mit ihren beiden Kindern nach Konstantinopel begab. Honorius verstarb den 23. August 423 kinderlos. Da ein Nachfolger im Westen nicht vorhanden war, so ward in Rom ein hoher Beamter Johannes mit dem Imperium bekleidet. Aber Theodosius führte die Placidia, die zur Augusta erhoben ward, samt ihrem Sohne Valentinianus III mit Heeresmacht auf den Kaiserthron, wofür ihm das westliche Illyricum abgetreten ward. Johannes wurde rasch überwältigt, ehe die Hunnen, die er zur Hilfe rief, erscheinen konnten, und Valentinian (geboren 419) ward zum Augustus ausgerufen und regierte unter Vormundschaft der Placidia. Diese Regierung war der Spielball der Parteien, die sich schon unter Honorius bekämpft hatten, und unter denen das Reich immer mehr geschwächt wurde. Einer der bedeutendsten Männer war damals Bonifatius, der Afrika verwaltete und Placidia und Valentian gegen Johannes unterstützt hatte. Sein Widersacher war Aëtius;[1]) dieser mit den Hunnen befreundet, hatte dem Johannes hunnische Hilfe zugeführt, war aber nach des Usurpators Tode zu Valentinian übergegangen und gewann den leitenden Einfluss. Er bewirkte, dass Bonifatius in Ungnade fiel und ihm von Placidia und Valentinian der Krieg erklärt ward (427). Der bedrängte Bonifatius rief 428 die Vandalen und Alanen unter dem Könige Geiserich herbei, die seit 420 Südspanien besassen und sich schon durch ihre Raubzüge bemerklich gemacht hatten. Geiserich brachte einen grossen Teil der Provinzen Afrika und Numidien in seine Gewalt. Bonifatius söhnte sich zwar mit dem Hofe wieder aus und erhielt von Rom und Konstantinopel Unterstützung, ward aber von den Vandalen geschlagen (431). Er kehrte

---

[1]) Hansen, *De vita Aëtii,* Diss. Dorpat 1840.

nach Italien zurück (432) und verdrängte den Aëtius. Aber im Kampfe mit ihm ward er verwundet und starb bald darnach, und Aëtius, der sich zu den Hunnen geflüchtet hatte, kehrte unter deren Vermittelung zurück und nahm die erste Stelle im Reiche ein. Mit hunnischer Hilfe hielt er im Westen unter den Völkern, die grosse Teile von Gallien und Spanien besetzt hatten, Franken, Gothen und Burgundern, die kaiserliche Autorität im ganzen aufrecht. Er benutzte diese Stämme gegen einander. Sie waren durch Verträge den Römern zu Diensten verpflichtet, verwandelten sich aber häufig in Feinde, zumal da bei der Bedrängnis der römischen Finanzen die vertragsmässigen Leistungen oft nicht erfüllt wurden. 428 führte er mit den Franken Krieg, 430 und 431 in Rätien und Noricum, 432 wiederum mit den Franken, die sich im nördlichen Gallien immer mehr ausbreiteten. 435 schlug er die Burgunder, die bald darnach von den Hunnen vollends überwunden wurden und sich erst später erholten. 436—439 ward mit den Gothen um Tolosa ein Krieg geführt, der nach einer Niederlage des römischen Feldherrn Litorius durch einen Friedenschluss beendet ward. Zugleich gab es Aufstände der Bagauden in Gallien (435—437) und in Spanien (441. 443). Eine vollständige Unterwerfung oder Beschützung der westlichen Provinzen war unmöglich. Britannien musste aufgegeben werden; vergebens baten die Briten den Aëtius um Schutz gegen die Pikten und Skoten (446); sie mussten sich bald darnach an die Angeln und Sachsen wenden, die unter Hengist und Horsa hinüber kamen und sich dort dauernd festsetzten (449). Von ihnen vertrieben setzten sich die Briten an der Küste von Armorica fest.

Von grosser Bedeutung war es, dass die Vandalen unter dem mächtigen und kraftvollen Geiserich dem römischen Reiche keine Ruhe liessen. Valentinian hatte 435 ihnen durch Vertrag die eroberten Teile Afrikas gegen Tributzahlung zugestanden. Dann aber brachte Geiserich, der sich eine starke Seemacht schuf, Karthago in seine Gewalt (November 439) und verheerte Sizilien (440). 441 wurde er von den Römern beider Reichshälften mit vereinter Kraft angegriffen. Theodosius II schickte Flotte und Heer nach Sizilien. Aber um diese Zeit fielen die Hunnen über die Donau in Mösien und Thrakien ein (441 und 442), und auch die östlichen Provinzen wurden von Persern und Hunnen bedroht; Theodosius musste seine Hilfe zurückziehen, und Valentinian ward genötigt, mit Geiserich Frieden zu schliessen und ihm aufs neue die von ihm besetzten Provinzen, Afrika und Numidien ausser einigen Teilen, einzuräumen (442).

Günstiger als im weströmischen Reiche stand es in Ostrom, das unter der langen Herrschaft des zweiten Theodosius eine weit stetigere Regierung hatte und der eigentliche Träger der einheitlichen Reichsgewalt war. Einen grossen Einfluss hatte die Schwester des Kaisers, Pulcheria. Ein Krieg gegen die Perser, der nach längerem Frieden 421 ausbrach, war siegreich und ward 422 beendigt. Im übrigen machten ausser den Hunnen die stets unruhigen Isaurer Schwierigkeiten. Zu erwähnen sind noch die von dem unruhigen Bischof Cyrillus beeinflussten Streitigkeiten zwischen Juden und Christen in Alexandrien (414), an die sich die Ermordung der heidnischen Philosophin Hypatia

anschloss (415), der Tochter des Mathematikers Theon, die auch in christlichen Kreisen hohes Ansehen genoss. Eine wichtige Rolle spielten die kirchlichen Streitigkeiten, die aus der Lehre des Nestorius, Patriarchen von Konstantinopel, entstanden. Diese Lehre wurde 430 im Westen, 431 auf der allgemeinen Synode von Ephesos verdammt, und Nestorius abgesetzt. Dazu kam der Streit zwischen Eutychius und Flavianus, dem Patriarchen von Konstantinopel. Die Partei des Eutychius, vom Kaiser unterstützt, errang 449 auf einer zweiten Synode von Ephesos durch gewaltsame Mittel gegen den Einspruch des römischen Bischofs Leo den Sieg. Als Theodosius 450 starb, folgte ihm Marcianus, dem Pulcheria ihre Hand reichte. Mit seiner Hilfe nun unterlagen 451 die Eutychianer auf der Synode von Kalchedon, wo zugleich die Autorität des römischen Bischofs allgemeine Anerkennung fand.

Der mächtigste Fürst dieser Zeit war der Hunnenkönig Attila, Sohn des Mundiuch, ein gewaltiger Herrscher. 433 folgte er seinem Vorgänger Ruas und teilte zuerst die Herrschaft über die Hunnen mit seinem Bruder Bleda, bis er 445 diesen tötete. Unter seiner Herrschaft waren nunmehr zum erstenmale alle hunnischen Stämme vereinigt, die damals hauptsächlich das heutige Ungarn, Rumänien und südliche Russland besassen; dadurch gewannen diese schon früher so mächtigen Völker doppelte Kraft. Einen grossen Teil der benachbarten germanischen Stämme, vornehmlich die Ostgothen und Gepiden hatte Attila unterworfen. Theodosius II war ihm tributär und hatte mehrere Einbrüche der Hunnen zu erdulden (441 bis 443 und 447). Mit Westrom, besonders mit Aëtius war er bisher befreundet, aber nach dem Tode des Theodosius kam er mit ihm in Krieg. Auch mit Ostrom geriet er in Feindschaft; denn Marcianus lehnte den geforderten Tribut ab. Von Valentinian verlangte Attila die Hand seiner Schwester Honoria und dazu die Hälfte des Reiches als ihr Erbe; denn sie hatte sich ihm versprochen, ward aber von Valentinian mit einem anderen Manne vermählt. Auch diese Forderung ward abgelehnt, und Attila brach mit grossem Heere gegen Gallien auf. Sein Angriff war gegen die Franken und Gothen gerichtet; ein fränkischer Königsohn, der auf den Thron Anspruch machte, rief ihn zur Hilfe, und gegen die Westgothen nahm er für Geiserich Partei, der mit dem gothischen Könige Theodoridus in Feindschaft geraten war. Unter grossen Verwüstungen fiel 451 er in Gallien ein. Hier trat ihm Aëtius mit allen Hilfsvölkern des weströmischen Reiches entgegen, darunter Gothen, Franken, Burgunden und Sachsen. Ostgothen und Gepiden fochten auf Attilas Seite, dessen Angriff auf Orléans misslang. Dann kam es auf den katalaunischen oder mauriacensischen Gefilden (bei Troyes) zu einer grossen Feldschlacht, die nach heissem Ringen und gewaltigen Verlusten auf beiden Seiten nicht entschieden ward. Aber Attila verzichtete auf eine neue Schlacht und ging zurück, um im nächsten Jahre (452) in Italien einzubrechen, wo er Aquileja eroberte und ohne Widerstand zu finden, Oberitalien verheerte; durch eine Gesandtschaft der vornehmsten Römer, darunter auch der römische Bischof Leo, ward er bewogen, wieder über die Donau zurückzugehen. Auch die Hilfstruppen, die Marcian nach Italien sandte, trugen wohl dazu bei. Attila hatte jetzt

vor, Ostrom anzugreifen, als er plötzlich starb (453). Sein Reich löste sich bald auf, da seine Söhne in Kampf miteinander gerieten und die unterworfenen Stämme sich unabhängig machten. Ostgothen und andere Völker wurden bald darnach von Marcian als Verbündete in Pannonien und Mösien angesiedelt. Die Hunnen blieben noch fernerhin lästige Nachbarn und haben unter Kaiser Leo noch 466 einen Einfall in Thrakien unternommen, der siegreich abgewiesen wurde. Auch später noch machten sie sich fühlbar, aber ihre zerstörende Kraft war nach dem Tode Attilas gebrochen.

Bald darnach liess sich Valentinian von den Widersachern des Aëtius bestimmen, diesen mächtigen Mann zu stürzen und zu töten (454). Er entfernte damit die Stütze seiner eigenen Herrschaft und wurde ein Jahr später, März 455, von einigen Anhängern des Getöteten in Rom erschlagen. Hier wurde unter mehreren Bewerbern der vornehme und begüterte Senator Petronius Maximus zum Kaiser ausgerufen und ernannte seinen Sohn Palladius zum Cäsar. Die Witwe Valentinians, Eudoxia, zwang er ihm ihre Hand zu reichen und vermählte ihre Tochter mit Palladius. Aber nun, von Eudoxia gerufen, erschien Geiserich, der nach Valentinians Tode sich durch die Verträge nicht mehr gebunden fühlte, mit Heer und Flotte und landete bei Rom. Maximus wurde auf der Flucht nach kaum dreimonatlicher Herrschaft von seinen Leuten erschlagen, Geiserich besetzte Rom, plünderte es und zog mit reicher Beute und vielen Gefangenen ab, darunter war die Kaiserin Eudoxia mit ihren Töchtern. Den Kaiserthron nahm Mäcilius Avitus in Besitz, einer der Genossen des Aëtius, den Maximus zum Befehlshaber der Truppen ernannt hatte. Er hatte in Gallien mit den Westgothen das Bündnis erneuert und wurde von ihnen und den übrigen gallischen Heeren in Tolosa, dann in Arelate zum Kaiser ausgerufen (August 455). Als seine Verbündete rückten die Westgothen in Spanien ein, unterstützt von den Burgundern, die seit 443 feste Wohnsitze am linken Rhoneufer erhalten hatten und jetzt (456) ihr Gebiet erweiterten; die Sueben wurden besiegt (456), und ein grosser Teil Spaniens von den Gothen in Besitz genommen. Gegen Geiserich, der den Krieg fortsetzte und die Friedensbedingungen des Marcian und Avitus ablehnte, errang die römische Flotte unter Ricimer bei Sicilien einen Sieg. Aber Avitus regierte nicht lange mehr; Ricimer, der Oberbefehlshaber des Heeres, erhob sich gegen ihn, schlug ihn bei Placentia und nötigte ihn, abzudanken (Oktober 456). Er ist jetzt der mächtigste Mann in Westrom ähnlich wie einst Stilicho; sein Vater war ein Suebe, seine Mutter eine Tochter des Westgothen Wallia. Auch in Konstantinopel trat nun ein Thronwechsel ein. Marcianus starb, und ihm folgte Leo nach, der durch den Einfluss des mächtigen Gothen Aspar zum Kaiser ausgerufen und vom Bischof gekrönt ward (7. Februar 457). Unter Zustimmung Leos ward in Rom Flavius Julianus Majorianus auf den Thron erhoben (1. April 457), der ähnlich wie Avitus sich unter Aëtius ausgezeichnet hatte. Er wandte sich zunächst gegen die Westgothen, befreite das belagerte Arelate und nötigte sie, das alte Bündnis wieder zu erneuern; auch in Spanien schränkte er sie ein. Aber der Feldzug, den er von Spanien aus gegen Geiserich rüstete, wurde in seinen

Anfängen verhindert, und der Kaiser musste mit Geiserich einen ungünstigen Frieden schliessen (460). Bald darnach ward er von Ricimer beseitigt (2. August 461) und getötet. Dieser erhob jetzt den Libius Severus, der jedoch ausserhalb Italiens kaum noch Anerkennung fand. In Gallien griffen die Westgothen um sich; 462 erwarben sie Narbo. Ihrem Vordrängen nach Norden erwehrte sich siegreich der mit den Franken verbündete Aegidius, ein Anhänger des Majorianus, der den Severus nicht anerkannte. Als aber Aegidius 463 starb, breiteten sich die Gothen auch nach Norden weiter aus. Vor allem ward Severus von Geiserich bekämpft, der wiederum die Inseln und Küsten Italiens heimsuchte. Der Vandale machte mit Ostrom seinen Frieden und lieferte damals die Witwe Valentinians, Eudoxia, an Leo aus (462), nachdem er die eine ihrer Töchter seinem Sohne Hunerich vermählt hatte. Die andere heiratete den vornehmen Römer Olybrius, und diesem wollte Geiserich das westliche Kaisertum übertragen. Als nun Severus den 15. August 465 starb, ging zunächst die kaiserliche Autorität auch im Westen auf Leo über, während Ricimer die Geschäfte leitete. Da Geiserich bald auch die oströmischen Küsten heimsuchte, so ward beschlossen, ihn von Italien und Konstantinopel aus zu bekriegen. Leo sandte den Anthemius, Eidam des Kaisers Marcian, nach Rom und erhob ihn zum Kaiser (4. April 467); Ricimer ward mit der Tochter desselben vermählt. Von mehreren Seiten wurden jetzt die Vandalen angegriffen, Sardinien und Tripolis ihnen entrissen. Aber der Angriff auf Karthago misslang durch den Verrat des Basiliskos, des Führers der Flotte. Dieser, ein Freund Aspars und Schwager des Kaisers, wollte den völligen Untergang Geiserichs verhüten. Die römische Flotte erlitt eine Niederlage. Aspar setzte durch, dass sein Sohn zum Cäsar und Nachfolger ernannt wurde; aber er wurde bald darnach durch eine populäre Bewegung gestürzt und ermordet; er war Arianer und das Volk wollte keinen arianischen Kaiser (471). Der einflussreiche Gegner Aspars war der Isaurer Zeno, Leos Schwiegersohn. Der Sturz Aspars hatte aber einen Aufstand der föderierten Ostgothen zur Folge, der erst 473 durch eine Erneuerung des früheren Bündnisses beendet ward. Leo ernannte in diesem Jahre seinen gleichnamigen Enkel, Sohn Zenos, zu seinem Nachfolger. Der Kaiser starb nicht lange darnach im Februar 474. Der jüngere Leo nahm seinen Vater zum Mitregenten, und da er ebenfalls bald starb, war Zeno alleiniger Augustus. Er musste freilich zunächst einer Erhebung des Basiliskos weichen (Anfang 475), kehrte aber bald zurück. Basiliskos wurde von den Truppen verlassen, musste sich ergeben und ward beseitigt (476).

Inzwischen hatten in Westrom die Inhaber der höchsten Gewalt rasch gewechselt. Anthemius geriet schon 469 mit Ricimer in ein Zerwürfnis, das sich 472 erneuerte. Ricimer stellte den Olybrius als Kaiser auf, schloss Anthemius in Rom ein und bezwang ihn nach längerer Belagerung. Anthemius ward den 11. Juli 472 getötet. Aber bald darnach starb Ricimer und wenig später (23. Oktober 472) auch Olybrius. Nach ihm bemächtigte sich mit Unterstützung des Gundobald, eines Bruders Ricimers, in Ravenna (5. März 473) Glycerius des Imperiums; aber der

Kaiser Leo ernannte den Julius Nepos zum Kaiser, einen Schwestersohn des Marcellinus, der unter Majorian und Anthemius hohe Stellungen eingenommen hatte. Glycerius wurde gefangen genommen und entsetzt (24. Juni 474). Aber jetzt empörte sich der Patricius Orestes, vertrieb den Nepos aus Ravenna nach Dalmatien, wo er sich noch bis 480 behauptete, und setzte seinen Sohn Romulus, beigenannt Augustulus auf den Thron (31. Oktober 475), in dessen Namen er die Geschäfte leitete. Aber gegen ihn erhoben sich die germanischen Söldner, deren Führer der Skire Odoacar (Odovacar) war. Sie forderten feste Wohnsitze in Italien, und da Orestes ihnen dies nicht bewilligte, so gerieten sie mit ihm in Krieg. Er ward in Pavia überwältigt und getötet und bald darnach auch sein Bruder. Odoacar wurde von den Truppen zum König ausgerufen (23. August 476). Während dieser Zeit waren auch die westlichen Provinzen fast ganz verloren gegangen. Vergebens versuchte Anthemius den Westgothenkönig Eurich einzuschränken; Eurich eroberte um 470 einen grossen Teil Spaniens und brachte 475 das südliche Gallien bis an die Loire und Rhone in seine Gewalt, nachdem ihm hier der römische Feldherr Ecdicius, der Sohn des Kaisers Avitus, längeren Widerstand geleistet hatte, unterstützt von den Britanen in Armorika und den Burgundern. Etwas später, 480, fiel auch Arelate und Massilia in die Gewalt der Westgothen. Nur ein Teil des nördlichen Galliens um Soissons blieb in den Händen der Römer unter Syagrius, dem Sohne des Aegidius, bis auch dieser dem Frankenkönige Chlodwig, dem Begründer der fränkischen Macht erlag (486).

Damit waren in den westlichen Provinzen des Reiches überall die Germanen eingedrungen und übernahmen die Herrschaft. Für die weitere Entwickelung war es dabei sehr wichtig, dass dies schon seit langer Zeit vorbereitet war; denn besonders seit Constantin dem Grossen waren in steigendem Masse Germanen und andere Fremde in den römischen Staats- und Heerdienst eingetreten; sie fanden so die Zeit, sich dem römischen Leben zu nähern und sich in die Staats- und Rechtsform des Reichs einzuleben. So geschah es, dass der Übergang in die Herrschaft der Germanen keine allgemeine Zerstörung der antiken Kultur brachte, sondern an dem allgemeinen Zustande verhältnissmässig wenig änderte. Sehr wichtig war es hiefür, dass die Völker mit ihrer Aufnahme ins römische Reich das Christentum empfingen. Meist freilich gehörten sie dem arianischen Bekenntnisse an, so die Gothen und Vandalen, und unter den Vandalen mussten in Afrika die Rechtgläubigen von Geiserich und seinem Sohne Hunerich schwere Bedrängnis leiden. Aber Gothen und Vandalen waren doch Christen, sie teilten die Religion der Römer und schonten die Kirchen und Priester, wie sich z. B. bei den Plünderungen Roms durch Alarich und Geiserich zeigte.

Wenn mit der Beseitigung des Romulus Augustulus auch das weströmische Kaisertum ein Ende hat, so hört doch das Kaisertum selbst damit noch nicht auf;[1]) aber sein Sitz war Konstantinopel. Auch im Westen wurde dieses Kaisertum immer noch anerkannt. Odoacar wurde von Kaiser Zeno

---

[1]) Ueber die Grenze von Altertum und Mittelalter vgl. v. Gutschmid, Grenzboten 1873, S. 345. Kl. Schriften V p. 393 f.

bestätigt und zum Patricius ernannt. Auch der Ostgothe Theodorich, der ihn 493 beseitigte, handelte als Beauftragter des Kaisers und hat seine Regierung ganz nach römischer Weise eingerichtet. Dem Kaiser Justinianus (527—565) gelang es nochmals einen grossen Teil des römischen Westens wieder zu gewinnen, indem er zuerst (533) die Vandalen in Afrika, dann (540 und 554) die Ostgothen in Italien überwand und auch andere Teile des Westens seinem Einfluss unterwarf. Auch in anderer Hinsicht ist seine Regierung bedeutsam; er beseitigte die Reste des alten Glaubens; die Philosophenschule in Athen ward aufgelöst (529), und die letzten Vertreter der alten Religion und Litteratur verloren ihren Boden. Der Einbruch der Longobarden in Italien (568) machte dann der römischen Herrschaft in einem grossen Teile, namentlich Oberitaliens, ein Ende. Dadurch wurde die Verbindung des Kaisertums mit dem Westen dauernd unterbrochen. Durch den Einbruch der Slawen in die Balkanhalbinsel und die Fortschritte des Islam wurde es den Oströmern vollends unmöglich gemacht, die frühere Herrschaft wieder herzustellen. Doch blieb die kaiserliche Gewalt in Rom und vielen Teilen Italiens noch lange wirksam, bis sie auf Karl den Grossen und seine Nachfolger überging. Hier können diese Ereignisse, die in das Mittelalter überleiten, keine Darstellung mehr finden.

A. Güldenpenning, Geschichte des oströmischen Reiches unter den Kaisern Arkadius und Theodosius II., Halle 1885. — Sievers, Studien etc. p. 419 ff. — J. B. Bury, *A history of the later Roman empire from Arcadius to Irene,* 2 Bde., London 1889. — K. Zeuss, Die Deutschen und die Nachbarstämme, München 1837. — E. v. Wietersheim, Gesch. der Völkerwanderung, 2. Aufl. von F. Dahn, 2. Bd., Leipzig 1880. 1881. — R. Pallmann, Geschichte der Völkerwanderung, Gotha 1863, 2. T., Weimar 1864. — Georg Kaufmann, Deutsche Geschichte bis auf Karl den Gr., 2 Bde., Leipzig 1880. 1881. — Felix Dahn, Die Könige der Germanen, Bd. 1, München 1861. — F. Papencordt, Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika, Berlin 1837. — H. v. Sybel, Entstehung des deutschen Königtums, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1881.

Berichtigungen.

S. 17, Z. 28 lies vom Apennin.
„ 29, „ 19 „ L. (nicht T.) Quinctius C.
„ 38, „ 10 „ vom Tribunen.
„ 51, „ 6 „ P. (nicht M.) Valerius L.
„ 52, A. 2 „ Streitfragen.
„ 52, Z. 27 ist hinter Nachricht das Komma zu tilgen.
„ 84, „ 15 lies „dem Pergamener“ und „letzterem“.
„ 91, „ 22 „ Aemilius.
„ 94, „ 24 „ L. (nicht P.) Villius.
„ 95, „ 31 „ Q. (nicht C.) Lutatius Catulus; ebenso S. 113 Z. 25.
„ 118, „ 15 „ P. Rutilius Lupus nicht P. Rutil. Rufus.
„ 148, „ 18 „ bis an den Euphrat.
„ 165, „ 38 „ Aemter.
„ 168, „ 18 „ Aegypten.
„ 199, A. 2 ist ein schon in der ersten Auflage begangenes Versehen nicht verbessert worden. Der Kaiser Galba hat von Haus aus den Vornamen Servius gehabt, hat sich aber eine Zeitlang Lucius genannt. Mehr bei Sueton, Galba 4. Vgl. Mommsen, Hermes 3, 65 A. 2.
„ 203, Z. 39 lies Graupius, nicht Grampius.
„ 204, „ 15 u. 20 lies Markomanen.
„ 204, „ 32 ist Barea Soranus zu streichen; dieser fand schon durch Nero sein Ende im Jahre 66 n. Chr. Tacit. Ann. XVI 33.

Alphabetisches Namen- und Sachregister.

Die Ziffern bezeichnen die Seitenzahl. A. bedeutet Anmerkung.

A.

Abrittus 217.
Abydos 79.
Acerrä in Campanien 36. 118.
— in Gallien 67.
Achäer, achäischer Bund 66. 68. 76. 80—82. 85. 87. 89; Krieg mit den Römern 101 f.
Achämeniden 120.
Achaia 101. 115. 202. 208. 237; Provinz 169.
Achillas 157.
Achilleus (L. Domitius Domitianus) in Aegypten 227.
Achradina 73.
M'. Acilius Glabrio 82.
Ackergesetze 37. 41 A. 5. 105—108. 115—117. 141. 143.
acta Senatus populique Romani 9. 95. 144.
Adherbal (Karthager) 63.
— (Numider) 110.
Adiabene 206.
Adria 17.
Adrianopel 232. 237.
Aduatuker 147. 150.
Aedemon 199.
Aedilen 38. 42. 160.
Aeduer (Häduer) 109 f. 145 f. 152. 193. 196.
Aegäisches Meer 76. 79. 121. 124. 133. 135 f. 219.
Aegidius 246.
Aegina 76.
Aegypten (Aegypter) 77—81. 85. 88—90. 119. 144 f. 156 f. 173. 187. 206. 208. 210. 212. 214. 219 f. 222; Freundschaft mit Rom 53; äg. Besitzungen 81; wird römisch 174; Aufstand 227.
Aelia Capitolina 207.
Aelius Catus 183.
C. Aelius Gallus 187.
L. Aelius Seianus 191.
L. Aelius Verus (L. Aurelius Verus) 208—210.
M. Aemilius Aemilianus (Kaiser) 218.
Aemilius Lätus 211.
M. Aemilius Lepidus (Konsul 187) 91.
— (Konsul 137) 98.
— (Konsul 78) 127 f.
— (Triumvir) 163—165. 167—169. 170 f. 177.
— Schwager des Caligula 192.
Aemilius Papinianus 213.
L. Aemilius Paullus (Konsul 216) 69. 71 f.
— (Konsul 168) 88 f. 91 f. 95.
M. Aemilius Scaurus 138.
Aeneas 12.
Aequer (Aequiculi) 19; Kriege mit den Römern 28 f. 30. 32 f. 46.
Aesculapius (Asklepios) 56. 100.
Aesernia 46. 54. 118 f.
Aethiopen 187.
Aëtius 242 f. 244.
Aetoler (ätolischer Bund) 66. 76 f. 79 f. 85 f. 89. 122; Krieg mit Rom 81 f. 84.
L. Afranius 155. 159.
Afranius Burrus 194.
Afrika 62 f. 122. 126. 131. 156. 158 f. 167. 169. 187. 195. 199. 227. 231. 236. 240; von den Vandalen besetzt 242 f.
Agathokles von Syrakus 49—51.
ager publicus s. Gemeindeland.
Agrargesetze s. Ackergesetze.
agri decumates 204.
Agricola 203.
Agrigentum 52. 62. 73.
Agrippa s. Vipsanius.
Agrippa Postumus 188.
Agrippina (Julia Agrippina) die ältere 188. 190 f.; die jüngere 193 f.
Agron (Illyrier) 65 f.
Agylla (= Cäre) 16 f.
Ainos 86.
Akarnanien (Akarnanier) 76. 80. 175.
Akropolis von Athen 123.
Aktion 174.
Aktia (Spiele) 175.
Alamannen, Anfänge 213; Kriege mit den Römern 217 f. 220. 222. 226. 231; von Julian besiegt 234 f. 236—238.
Alanen 237; gehen über den Rhein 240; in Spanien und Afrika 241—243.
Alarich 239 f.; erobert Rom 241.
Alatheus 237.
Alba 33.
Alba Longa 14. 23; Albanische Familien 26; Albanerberg 212.
Alba am Fucinersee 46. 89.
Albaner (im Kaukasus) 138. 170.
Alesia 152.
Alexander der Grosse 213. 235; Beziehungen zu Rom 55 f.
Alexander der Molosser 49 f.
Alexander, Sohn des Pyrrhos 50. 52 A. 6.
Alexander Jannäos 138.
Alexander Polyhistor 12 A. 3.
Alexander Severus (M. Aurelius Alexander) 214—216. 229.
Alexander (A. Domitius A.), Kaiser in Afrika 231.
Alexandria (in Aegypten) 78. 89. 145. 157. 162. 234; von

Octavian erobert 174 f.; von Caracalla bestraft 214.
Alexandria Troas 81.
Alexianus s. Alexander Severus.
Algidus 38.
A. Alienus 166.
Alimentationen 205. 208.
Aliso 184.
Allectus 227.
Allia (Fluss) 31.
Allobroger 69 f. 109 f. 146.
Alpenübergang Hannibals 69 f.
Alpenvölker 109. 115. 147. 182.
Alphabet, lateinisches 23 f.
Amanos 149. 170.
Amaseia 136.
Amastris 120.
Ambarvalien 22.
Ambianen 147.
Ambrakia 84; ambrakischer Meerbusen 174.
Ambronen 112 f.
Ambrosius, Bischof 225. 236. 238.
Amisos 135 f. 157.
Ammianus Marcellinus 223.
Amphipolis 167.
Amynander von Athamanien 82. 84.
Amyntas von Galatien 172 f.
Anagniten 46.
Anarchie in Rom 41.
Ancona 31. 154.
Ancyranum monumentum 175.
Andriskos 101.
Aneroëstos 67.
Angeln 243.
Angrivarier 190.
L. Anicius 88.
Aniensis (Tribus) 46.
Annalen in Rom 7 f.
annales maximi 8.
L. Annäus Seneca 194 f.
Annibalianus, Cäsar 234.
M. Annius (Quästor) 109 A. 2.
T. Annius Milo 144. 150 f. 158.
M. Annius Verus s. M. Aurelius.
L. Annius Vinicianus 192 f.
annona (Kornzufuhr) 144.
Anonymus Cuspiniani 224; Valesianus 224.
Antemnä 22.
Anthemius, Präfekt des Arcadius 240.
— Kaiser 246 f.
Antigonos Gonatas 50. 53.
Antigonos Doson 68 f.
Antigonos von Judäa 170.
Antiochos I 50.
Antiochos III 78 f. 81—86.
Antiochos IV Epiphanes 87—90.
Antiochos V Eupator 89.
Antiochos VII Sidetes 119.
Antiochos VIII Grypos 119 f.
Antiochos IX Kyzikenos 119 f.
Antiochos Asiatikos 138.
Antiochos I von Kommagene 170.
Antiochos III von Kommagene 197.
Antiochos von Syrakus 40.
Antiochos s. Eunus.
Antiochia in Syrien 138. 149. 157. 171. 190. 214. 218; Erdbeben daselbst 206; Aufstand 238 A. 1.
Antium 22. 29. 34.
Antoninus Pius (T. Aurelius Ant. P.) 207 f.
M. Antonius (Konsul 99) 120. 123.
M. Antonius (Prätor 75) 135. 137.
C. Antonius (Konsul 63) 140. 142.
M. Antonius (Triumvir) 154. 156. 158. 163—175. 187.
C. Antonius (Bruder des Triumvirn) 156. 166.
L. Antonius (Bruder des Triumvirn) 168.
Antonius Primus 200 f.
L. Antonius Saturninus 204.
Antyllos 174.
Anxur 29.
Aoos 79.
Apameia in Syrien 161. 166.
Aper 222.
Aphroditekultus 12.
Apollotempel a. d. Palatin 178.
Apollonia in Illyrien 66. 76. 79. 101. 156. 163. 166; am Pontus 133.
Appennin 91.
Appia via und *aqua* 57.
Appianus Historiker 10. 30. 43. 60. 65 A. 2. 96. 209.
L. Appuleius Saturninus 114 f.
Apuaner Ligurer 91.
Apuler, Apulien 31. 45 f. 49. 51. 71 f. 74 f. 103. 118 f.
Aquae Sextiae 109. 113. 178.
Aquileja 91; von Maximin belagert 216. 234. 238. 244.
M'. Aquillius (Konsul von 129) 103.
— (Konsul von 101) 114.
Aquitaner, Aquitanien 147. 170. 183. 186.
ara maxima 12. 26.
Araber, Arabien 148. 161. 206; das glückliche 187.
Arabio 167.
Araris 146.
Arausio 112.
Araxes 172.
Arbogastes 238 f.
Arcadius 239—241.
Archelaos, Mithridats Feldherr 121. 123 f.
Archelaos von Aegypten 148.
Archelaos von Kappadokien 173. 186. 197 f.
Archelaos von Judäa 186. 198.
Archidamos 34 A. 10. 49.
Archimedes 73.
Ardea 22; Kolonie 29.
Ardaschir (Artaxerxes) 215.
Arelate 241. 245; gothisch 247.
Aremoriker 147; Armorica 241; von den Briten besetzt 243. 247.
Aretas 138.
Arevaker 96 f. 115.
Argeerkapellen 21.
Argentaria 237.
Argos 80. 94. 101.
Arianer 233 f. 236 f. 238. 246.
Ariarathes IV 83—85.
— V 89. 103.
— VI, VII und VIII 121.
Aricia 22.
Ariminum 54. 66 f. 70. 91. 154.
Ariobarzanes I 121. 124. 134.
— III 167.
Ariovistus 146.
Aristides, Redner 209.
Aristobulos von Judäa 138.
Aristodemos Malakos 14.
Aristokratie in Rom 58 f. 106.
Aristonikos 102 f. 120.
Aristoteles 32.
Armenien 85. 120. 136. 138 f. 172 f. 187. 197 f. 206. 208 f. 215. 222. 226 f. 234 f. 237.
Arminius, Cherusker 185. 189. 195.
Armorica s. Aremoriker.
Arnensis Tribus 33.
Arpi 72. 74.
Arpinum 46. 140.
Arretium 45 A. 2. 48. 154.
Arrianos 209.
Arsaciden 215.
Arsanias (Euphrat) 136. 198.
Arsinoë, Schwester der Kleopatra 157.
Artabanos 197.
— V 213—215.
Artagera 187.
Artavasdes 148. 172.
Artaxata 198.
Artaxerxes 215.
Artaxias 197.
Arverner 109 f. 151 f.
As 56.
Asander, Bosporaner 157.
Q. Asconius Pedianus 96.

Asculum in Apulien 47. 51; in Picenum 54. 117—119.
Asien, römische Provinz 102 f.; Verwaltung 107. 120 f. 124 f. 132. 136. 157. 166. 173.
C. Asinius Pollio 156. 163—165. 168. 172; sein Geschichtswerk 96.
Asklepios s. Aeskulapius.
Asklepiodotus 227.
Aspar 245 f.
Aspis s. Clupea.
Assyrien, Provinz 206.
Asturer 186.
Athanasios 225. 233 f.; Athanasianer 236. 237 f.
Athaulf 241 f.
Athen, Athener 39. 66. 79. 84. 87. 94. 101 f. 166. 168. 170. 174. 207. 235. 248; Beziehungen zu Etrurien 17; zu Rom 24; erobert von Sulla 121—123; von den Gothen 219 f.; von Alarich 239.
Athenio 114.
Athenodoros (Vaballath) 220.
Atlas 199.
M. Atilius Regulus 62. 63 A. 1.
Atintanen 66. 77.
Atrebaten 152.
Atropatene 172 f. 187.
Attaleia 133.
Attalos I 76. 79. 81.
— II 89. 101.
— III 102 f.
Attalus, Kaiser 241 f.
Atticus s. T. Pomponius.
Attika 72. 104.
Attila 223. 244 f.
P. Attius Varus 156. 161.
auctoritas patrum 28.
Aufidius Bassus 175.
Aufidus 71.
Aufzeichnung der Gesetze 38.
Augurer Augurat 57. 114.
Augusta Emerita 178.
— Prätoria 182.
— Vindelicorum 195.
Augustus, Beiname Octavians 177; vgl. C. Julius Cäsar Octavianus.
Aurelianus (L. Domitius Aur.), Kaiser 220 f. 228.
M. Aurelius Antoninus (Marc Aurel), Kaiser 208—210. 228. 229; vgl. Caracalla. Elagabalus.
— Carus 222.
— Claudius 220.
— Cotta, Konsul 74 v. Chr. 135 f.
L. Aurelius Orestes 109.
— Verus, Kaiser 208—210.
Aurelius Victor 176. 224.
Aureolus 219 f.
L. Aurunculeius Cotta 150.
Aurunker 18. 35 f.; vgl. Ausoner.
Aushebung 113. 181. 185.
Ausoner 16; vgl. Aurunker.
Autaritos 65.
P. Autronius Pätus 140.
Avaricum 151.
Aventinus mons 20. 38. 108.
Avidius Cassius 210.
Avitus (Mäcilius A.), Kaiser 245. 247.
Axona 147.

B.

Babekan 215 A. 3. s. Ardaschir.
Babelon, E. 5.
Babylonien 120. 206.
Baden 205.
Bäkyla 75.
Bagauden 223. 243.
Baiä 194. 208.
Balbinus (D. Cälius Calvinus Balbinus) Kaiser 216.
Balearen 76. 109.
Balista 219.
Barea Soranus 204. S. Berichtigungen 248.
Bar-Kochba 207.
Basiliskos 248.
Bassianus Cäsar 232.
Bassianus, Beiname des Caracalla u. Alexander Severus; s. diese.
Bassus s. Cäcilius.
Bastarner 86. 88. 121. 132. 135. 182.
Bataver 184. 201.
Bathinus, Fluss 185.
Bathzebinah (= Zenobia) 220.
Baton 185.
Bauerschaft 103.
Beaufort 2.
Bedriacum 200.
Belgen 145. 147. 149 f.
Belgica 183.
Beller 96.
Bellovaker 152.
Beneventum 53. Kolonie 54.
Berenike 148.
St. Bernhard, kleiner 70.
Beröa 156.
Berytos 178.
Besoldung der Truppen, eingeführt 40.
Bibliothek 161.
Bibrakte 146. 152.
Bingen 201.
Bithynien 85. 103. 120 f. 124. 135. 137 f. 157. 172 f. 206 219 f., wird Provinz 139.
Bituitus Arverner 110.
Bleda, Hunne 244.
Blemyer 222. 227.
Bocchus 111.
Bochart 2.
Böoter (Böotien) 80. 82. 86 f. 102. 123.
Börebistas (Buruista) 133. 162.
Bodensee 182.
Bodotria 203. 208.
Bogud 159.
Boier in Italien 31. 48. 66 f. 69. 90. 92., in Böhmen 111 f. 133. 146.
Bola 33.
Bonifatius 242 f.
Bononia in Italien 90. 165; in Gallien 226.
Bonosus 222.
Boranen 219.
Borghesi, Bart. 4 f.
Bosporos (kimmerischer), Bosporaner 121. 134. 136. 138 f. 157 f. 186. 197.
Bostra 206.
Boudicca 196.
Brettier u. Bruttier.
Breuker 185.
Briganten 203.
Brigetio 236.
Britannicus, S. des Kaisers Claudius 193 f.
Britannier, Britanner 147; von Cäsar angegriffen 149 f. 186. 192; von Claudius erobert 196; Kriege daselbst 200 f. 203. 206 f. 208. 211. 213. 219—222. 231. 236; unter Carausius 226 f.; Lostrennung vom Reich 240 f. 243; Grenzwall 207 f.; Briten in Amorica 247.
Brixellum 200.
Brukterer 189. 201.
Brundisium 94. 125. 142. 154. 156; *Foedus Brundisinum* 169.
Bruttier (Brettier), Bruttium 19. 48 f. 50 A. 2. 52 f. 63. 67 A. 1. 72. 75. 78. 92. 103. 119.
Bürgerschaft Roms, ihre Ausbreitung und Entwickelung 54. 58. 92. 131. Vgl. unter Tribus.
Bürgerrecht, römisches, in d. Provinzen 181. 193. 199. 202. 213.
Bukolen in Aegypten 210.
Bundesgenossenkrieg in Griechenland 73; in Italien 117 bis 119.
Burgunder 222. 226; im Reich 240 f.; angesiedelt 242 f. 244 f. 247.
Burrus s. Afranius.

Byrsa 100.
Byzanz 124. 211 f. 219 A. 2. 221. 232.

C (vgl. K).

Cadurci 152.
Cäcilius Bassus 161. 166.
L. Cäcilius Metellus 63.
Q. Cäcilius Metellus unterwirft Macedonien 101 f.; in Spanien 97.
M. Cäcilius Metellus 109.
Q. Cäcilius Metellus erobert d. Balearen 109.
C. Cäcilius Metellus, Konsul 113 v. Chr. 116.
Q. Cäcilius Metellus Numidicus 111. 115.
Q. Cäcilius Metellus Pius 123. 125. 128 f.
Q. Cäcilius Metellus erobert Kreta 137.
Q. Cäcilius Metellus Nepos 144.
Q. Cäcilius Metellus Scipio 150 f. 159.
A. Cäcina 189.
Cäcina Alienus 200.
Cälius Hügel in Rom 15.
M. Cälius Rufus 158.
Cälius Vibenna 15.
Cänina 13.
Cäre (Agylla) 14. 16. 24. 31. 33. 54.
C. Cäsar, S. des Augustus 186—188.
C. Cäsar (Caligula, Gaius) 191 f.
L. Cäsar, S. des Augustus 188.
Cäsaraugusta 178.
Cäsarea in Kappadokien 218.
Cäsarion 157. 173 f.
Cäsarianische Schriften 95.
Cäsennius Pätus 198.
Calagurris 129.
Calatia 46.
Caledonier 203.
Cales, Kolonie 36.
Calgacus 203.
Caligula (C. Cäsar) 191.
Callaiker 97.
L. Calpurnius Bestia führt Krieg gegen Jugurtha 110.
M. Calpurnius Bibulus, Konsul 59 v. Chr. 143.
L. Calpurnius Piso, Konsul 148 v. Chr. 148.
L. Calpurnius Piso (Frugi), Konsul 133 v. Chr. 104; Historiker 9.
Q. Calpurnius Piso, Konsul 135 v. Chr., führt in Spanien Krieg 98.
Cn. Calpurnius Piso, Freund Catilinas 140.
Cn. Calpurnius Piso, Widersacher des Germanicus 190.
C. Calpurnius Piso, verschwört sich gegen Nero 195.
L. Calpurnius Piso Licinianus von Galba adoptiert 200.
Camalodunum 196.
Camars 47 A. 3. Camerter (Camerinum) 47.
Camillus s. Furius.
Campaner, Campanien 18. 25. 34 f. 35. 71 f. 74. 118. 125. 127. 137. 159. 191; etruskisch 18; kampanische Legion 51; vgl. Capua.
Candidianus 232.
Candidus 223.
Canenefaten 201.
Canidius Crassus 170.
Cannä 71.
Canusium 45.
Capelianus 216.
Capitolium (Hügel u. Tempel) 14. 20. 31. 41. 115. 203.
— verbrannt 125. 201 f.
— capitolonische Spiele 203. 216.
Capua 107. 123. 129. 191; samnitisch 18; römisch 36. 51; Abfall 45. 72. 74.
Caracalla (M. Aurelius Antoninus) Kaiser 212—214. 215.
Caratacus 196.
Carausius 227 f.
Carinus, Kaiser 222 f. 226.
Carnuntum 184. 202; Zusammenkunft daselbst 231.
Carnuten 151.
C. Carrinas 183.
Carseoli 46.
Carus (M. Aurelius Carus) 222.
Sp. Carvilius 47.
Casilinum 72. 74.
Cassische Strasse (*via Cassia*) 91.
Cassivellaunus 148 f.
Cassiodorus 223.
Sp. Cassius 23. 41.
L. Cassius Konsul 107 v. Chr. 112.
Q. Cassius Longinus, Cäsarianer 154. 158.
C. Cassius Longinus, Cäsarmörder 148 f. 162 f. 164—167.
Cassius Chärea 192.
Cassius Dio Coccejanus Historiker 10. 20. 30. 43. 60. 96. 176. 215 A. 1.
Cassius Avidius 210.
Castor, Historiker 24.
Castulo 75. *saltus Castulonensis* 92.
Catilina s. L. Sergius.
Cato s. M. Porcius.
caudinische Pässe 35. 44.
L. Ceionius Commodus 207.
Cenomanen 31. 66 f. 91.
C. Centenius 71.
Centurien 14. 28. 93; Centuriatcomitien 42; reformierte 15. 65. 93.
Censoren, Census, Censur 14. 24. 40. 127. 131. 178. 193. 202 f.
Ceres 24.
C. Cestius Gallus 198.
Chäronea 123.
Chalkis a. Euböa 79. 82. 87. 123.
Chalkidier in Italien 16. 23.
Châlons 221.
Chatten 184. 189 f. 192. 195. 201. 204. 213.
Chauken 189.
Chersonesos (taurischer) 120 f. 139.
Cherusker 184 f. 189 f. 195 f. 204.
Chios 79. 83.
Chlodwig 247.
Christen 194. 204, 216 f; Stellung 229; geduldet 231 f.; unter Constantin 232 f.; Julianus 235; Gratian u. Theodosius I 231—238; Streitigkeiten 243 f.; Germanen 247.
Chroniken 8. 224; *chronicon paschale* 224.
Chrysopolis 232.
Cibalis 232.
Cicero s. Tullius.
Cilnius (Mäcenas) 188 A. 1.
Cimbern 111 f. 113. 115. 184.
Cincius Alimentus, Historiker 13.
Circei 19. 22. 30. 34.
Circus maximus 14.
Cirta 110.
Cives sine suffragio 54. 92.
Clason O. 3.
Classicus 201.
Clastidium 67.
Claudia gens 26 f.
Claudius Claudianus, Dichter 225.
Ap. Claudius Cäcus 51; Censor 57 f.
Ap. Claudius besetzt Messana 62.
Ap. Claudius, Freund des Gracchus 105.
Ap. Claudius Pulcher kämpft in Thrakien 133.
C. Claudius, Konsul 207 v. Chr. 75.
Ti. Claudius Nero, Kaiser 188, s. Tiberius.
Nero Claudius Drusus 188, s. Drusus.

Ti. Claudius Germanicus, Kaiser 192 f. 197—199.
C. Claudius Marcellus, Konsul 50 v. Chr. 154.
C. Claudius Marcellus, Konsul 49 v. Chr. 154.
M. Claudius Marcellus gegen die Gallier 67; auf Sizilien 72 f; fällt 75.
— Konsul 152 v. Chr. 97.
— Sohn der Octavia 188.
Claudius Quadrigarius, Historiker 9.
M. Claudius Tacitus, Kaiser 221 f.
Claudius II (M. Aurelius Claudius Gothikus) 220.
Cleusis, Fluss 67.
Clinton, H. F. 6.
Clodia 188.
P. Clodius, Konsul 249 v. Chr. 63.
P. Clodius, Tribun 144. 150 f. 160.
C. Clodius Pulcher Prätor 73 v. Chr. 129.
D. Clodius Albinus, Kaiser 211.
M. Clodius Pupienus Maximus, Kaiser 216.
Clota (Clyde) 203. 208.
Clupea (Aspis) 62 f.
Clusium 24. 31. 47 A. 3. 67.
Cluver, Ph. 1.
Cluvius Rufus, Historiker 175.
M. Coccejus Nerva, Kaiser 204 f.
L. Cölius Antipaber, Historiker 9. 59.
Cölesyrien 78. 80. 89 f. 138.
Cohen 5.
cohortes urbanae 178.
cohortes vigilum 178.
Collatia 22.
Colonen (Colonat) 210. 220. 228.
Colonia Aprippina (Köln) 184. 195. 205. 234; vgl. 170.
Commentarii 8; Cäsars 95. 145 A. 1.
Commodus (M. Aurelius Commodus Antoninus) 207 f. 210 f. 212. 229.
Complega 92.
conscripti 27. 58.
Constans, Sohn Constantins d. Gr. 233 f.
— Sohn Constantins III 240.
Constantinus (Flavius C.) d. Gr., Kaiser 230 f.; Verhältn. z. d. Christen 233; z. d. Germanen 247.
Constantinus II 232—234.
Constantinus, Kaiser in Gallien 240 f.
Constantius Chlorus (M. Flavius Valerius C.) 226 f. 230.
Constantius II, Sohn Constantins d. Gr. 233—235. 238.
Constantius III 241 f.
Copia (Thurii) 92 A. 2.
Corduba 161.
Corfinium 117. 154.
Coriolanus (Cn. Marcius) 29.
Q. Cornificius 158. 167.
Cornificius, Octavians Legat 171.
Cornelia, Mutter d. Gracchen 106.
Cornelier, Sullas Freigelassene 127.
C. Cornelius, Tribun 67 v. Chr. 139 A. 2.
P. Cornelius Cethegus 130.
C. Cornelius Cethegus 141.
L. Cornelius Cinna 122 f. 125. 140.
A. Cornelius Cossus 30.
P. Cornelius Dolabella 158. 163. 166.
Cornelius Gallus 174.
Cornelius Fuscus 204.
Cn. Cornelius Lentulus, Konsul 72 v. Chr. 130.
L. Cornelius Lentulus, Konsul 49 v. Chr. 154.
P. Cornelius Lentulus Sura 141.
Cn. Cornelius Lentulus Gätulicus, Prokonsul von Afrika 188.
Cn. Cornelius Lentulus Gätulicus, Sohn des Vorigen 192.
Cornelius Nepos, Historiker 10. 59.
A. Cornelius Palma 206.
P. Cornelius Rufinus 47. 52 A. 7.
L. Cornelius Scipio Barbatus 47.
P. Cornelius Scipio, Konsul 218 v. Chr. 69 f. 74.
Cn. Cornelius Scipio in Spanien 70. 74.
P. Cornelius Scipio Africanus d. ältere 106; in Spanien u. Afrika 75—78. 91 f.; gegen Antiochos 82 f.; angeklagt 94 f.
L. Cornelius Scipio Asiaticus 82.
P. Cornelius Scipio Nasica 99. 105.
P. Cornelius Scipio Aemilianus in Spanien 97 f.; gegen die Karthager 100; sein Tod 106.
L. Cornelius Scipio, Konsul 83 v. Chr. 125. 133.
L. Cornelius Sulla Quästor 111; im Bundesgenossenkrieg 118 f.; gegen Mithridates 121—124. 133; im Bürgerkriege Diktator 124 bis 127; s. Kommentarien 95; Gesetze 122. 127. 178. 180.
P. Cornelius Sulla 140.
Cornelius Tacitus 175 f.
Corpus inscriptionum Latinarum 5.
correctores 209.
Corsica 33.
Cortona 45 A. 2. 71.
C. Cosconius 133.
Cottius 182; cottische Alpen 128.
Cremera, Fluss 29 f.
Cremona 67. 70.
Cremutius Cordus 190.
Crispus (Flavius Julius) Cäsar 232 f.
Crustumerium 22.
Cumä s. Kyme.
Cupra 17.
M'. Curius Dentatus 47. 53. 58.
Cypern 81. 85. 90. 119. 144. 206. 220; Provinz 144; der Kleopatra geschenkt 171. 173.
Cyrillus 243.

D.

Dacien, Daker 185. 204. 206. 211. 218; Dakerkrieg Trajans 205 f. 220; vgl. Geten.
Dalmater 91. 109. 133. 149. 158. 172. 184 f.; Dalmatien 247.
Dalmatius Cäsar 233.
Damaskos 138.
Damokritos 101.
Dardaner 79. 86. 116. 124. 132.
Dardanos 124. 134.
Decebalus 204 f.
Decemvirn 38. 40.
Decentius, Bruder des Magnentius 234.
Deciaten 109.
Decidius Saxa 167. 169.
P. Decius Mus, Konsul 340 v. Chr. 35 A. 5. 47 A. 4.
— Kons. 295 v. Chr. 47. 57 A. 4. 93 A. 3.
— Kons. 279 v. Chr. 51.
Decius, Kampaner 51.
Decius (C. Messius Trajanus Decius) Kaiser 217. 229.
Decius d. jüngere 217.
decumates agri 204.
Deiotarus 139.
Dekaineos 133.
Dekieten s. Deciaten.
Delos 89. 94. 104. 117. 120 f.
Delphi 24. 87. 116. 122. 125.

Demaratos, Korinther 14.
Demetrias 80—82. 86.
Demetrios der Belagerer 55.
Demetrios, König von Macedonien 65 f. 69.
Demetrios, Sohn Philipps 86.
Demetrios von Pharos 66. 68.
Demetrios I von Syrien 89 f. 101.
Demetrios II 119.
Demokratie in Rom 37. 57. 93 f. 106. 139 f.
Denarius 56.
Dertona 109.
Desidiaten 185.
Dessau 5.
Dexippos 176.
Diadumenianus (M. Opellius Antoninus D.) 214.
Diana a. d. Aventin 22. 24.
Diäos 102.
Diktator, Diktatur 27; Sulla 127; Cäsar 156. 160; verboten 163; verdoppelt 71; Diktatorenjahre 44 A. 1. 45 A. 3; Diktator Latinus 23.
T. Didius 115.
C. Didius 161.
M. Didius Severus Julianus, Kaiser 211.
Dienstpflicht 131.
Dikäarchia (Puteoli) 16. 94.
Diocletianus (C. Valerius Aurelius D.) 181. 223. 226—230; Reichsteilung 227; Christenverfolgung 229; Tod 232.
Diodoros, Historiker 7 f. 11. 13. 20. 29 f. 32. 37 f. 43. 44 A. 3. 59. 96.
Diodotos Tryphon 120.
Diözesen des römischen Reichs 227.
Diogenes, Philosoph 101.
Dion 19.
Dionysios I 18. 31.
Dionysios II 18 f.
Dionysios von Halikarnass 8. 10—12. 20. 29 A. 1. 2. 30. 37. 43. 179.
Dioskurias 139.
Dimale 69. 76.
Dittenberger 5.
Domitianus, Kaiser 201. 203 f. 229.
Cn. Domitius, Scipios Legat 83.
L. Domitius Konsul 54 v. Chr. 148. 154 f.
L. Domitius s. Nero.
Cn. Domitius Ahenobarbus (Konsul 122) 110.
Cn. Domitius Ahenobarbus, Marianer 126.
Cn. Domitius Ahenobarbus (Konsul 32 v. Chr.) 168.
Cn. Domitius Ahenobarbus gegen die Germanen 184.
Cn. Domitius Calvinus 157.
Domitius Corbulo 197 f.
L. Domitius Domitianus (Achilleus) Usurpator 227.
domus aurea 194.
Donatisten 236.
Donau 133; Donaulandschaften 205 f. 218.
Dorier aus Sizilien 16; Einfluss auf Rom 24.
Dorylaos 123.
Dyarchie 179.
Dyme 76. 137.
Dyrrhachion (Epidamnos) 66. 101. 156. 178.
Drachme 56.
Drepana 63 f.
Drumann 3.
Drusilla (Julia) 192.
Drusus Claudius Nero, Stiefsohn des Augustus 182. 183 f. 188.
Drusus, Sohn des Tiberius 191 f.
M. Duilius 62.
duoviri navales 46.
Duris von Samos 43 f. 47.
Duruy 4.

E.

Eboracum 213. 230.
Ebro (Iber), Fluss 68. 74. 129.
Eburonen 151.
Ecdicius 247.
Eckhel, Jos. 5.
Eclectus 211.
Edessa in Mesopotamien 214. 218.
edictum de pretiis 228 f.
Egesta 62.
Eknomos 62.
Elagabalus (A. Aurelius Antoninus) Kaiser 214; Sonnengott 214.
Elbe, von d. Römern erreicht 184 f. 190.
Elea (Velia) Eleaten 24. 53.
Eleazar 207.
Elis, Eleer 76. 82 f.
Elefanten in Italien 51.
Elpeios 88.
Elymais 86.
Elymer auf Sizilien 16.
Emesa 214. 219 f.
Emporien in Afrika 98. 99 A. 1.
Ems 185. 189.
Enna 104. 114.
Ennodius 225.
Enterbrücken von den Römern benutzt 62.
Ephemeris epigraphica 5.
Ephesos 82—84. 124. 174; Synode daselbst 244.
Epidaphne bei Antiochien 190.
Epidamnos 66; s. Dyrrhachion.
Epidauros 56. 125.
Epikydes 72.
Epipolä 73.
Epirus, Epirotus 77. 82. 87. 89; zur Provinz Makedonien 101. 123. 175. 237.
Eporedia 115.
Eratosthenes 12 A. 2. 56.
Eretria 80.
Eryx 63 f.
P. Esuvius Tetricus, Kaiser 221.
Etrusker (Eturien) 11 f. 31. 51. 116. 118 f. 126; Bedeutung 17 f.; 12 Städte 17 A. 5; Seeräuber 18. 34; Beziehungen zu Rom 21. 24 f.; Kriege mit Rom 29 f. 32 f. 41. 45 f. 47 f.; Etrurien 67. 70 f. 126. 128.
Euagrios 225.
Euandros 12.
Euböer 102.
Eudoxia, Gemahlin des Arcadius 240.
— Gemahlin Valentians III. 245 f.
Eugenius, Kaiser 238 f. 240.
Eugippius 225.
Eumenes von Pergamon 81. 83—89. 102. 120.
Eumenius 225.
Eunapios, Historiker 176. 223.
Eunus oder Antiochos, Führer im Sklavenkriege 104.
Eurich, Gothe 247.
Eusebios, Bischof 224 f. 233.
Eustathios 223.
Eutropius, Historiker 10. 176. 224.
— Eunuch des Arcadius 240.
Eutychius Patriarch 244.

F.

Fabier, röm. Geschlecht 26. 27; die 306 Fab. 30.
Q. Fabius (Rullianus) 45. 57 A. 5. 93 A. 3.
Q. Fabius Maximus 44 A. 3; Diktator 71. 75.
Q. Fabius Maximus Servilianus 97.
Q. Fabius Maximus Aemilianus 110.
Fabius Pictor, Historiker 7. 13. 43. 59.
Fabius Valens 200.
Fabrateria (Fregellä) 106.
C. Fabricius 49. 51. 53 A. 4.
Fäsulä 70.
Falerii, Falisker 20. 33 f.; Krieg mit Rom 30. 64.
Falerina Tribus 46.
Familienchroniken 8.

C. Fannius 95. 108.
Faraxen 220.
Fasti capitolini 7 A. 1; des Cn. Flavius 58; der Konsuln 224; der Triumphe 59 f. 179.
Fausta, Constantins Gemahlin 231. 233.
Faustina 210.
Felder, grosse (*Campi magni*) bei Karthago 77.
Fenestella 10.
Festi, Ort 22.
Ficoronische Cista 56.
Fidenä 29 f.
Firmum 54.
Firmus, Usurpator 236. 240.
Fischer, E. W. 6.
C. Flaminius, Konsul 217 v. Chr. 66 f. 71. 93. 95.
— Konsul 187 v. Chr. 90 f.; Flaminische Strasse 91.
Flavia Domitilla 204.
Flavianus, Patriarch 244.
Cn. Flavius, Aedil 57 f.
C. Flavius Fimbria 124. 136.
Flavius, Tribun 60 v. Chr. 143.
Flavius Clemens 204.
T. Flavius Sabinus, Vater Vespasians 202 A. 2.
Flavius Sabinus, Vespasians Bruder 201.
T. Flavius Vespasianus, Führer i. jüd. Kriege 198; Kaiser 200—202.
Flavisches Amphitheater 202.
Florianus (M. Annius Flor.), Kaiser 222.
Florus, Historiker 10.
Flotte 46; Flottenführer (*duo viri navales*) 58.
Föderati 237.
Formiä 36.
Forum Gallorum 164.
Forum des Augustus 178 f.; Trajans 206.
Franken 217—219. 222; auf röm. Boden 226 f. 231 f. 234. 235. 238. 243. 247; gegen Attila 244.
Fregellä 35. 44 f. 106.
Freinsheim 1.
Freigelassene (*libertini*) und ihre Stellung 57. 93. 118. 122. 199; der Kaiser 180. 193. 200. 207.
Frentaner 19. 46.
Friesen 184. 189. 196.
Frigidus 239.
Fritigern 237.
Frontinus (Julius) 203.
Fucinersee 161. 193.
C. Fuficius Fango 169.
Q. Fufius Calenus 168 f.
Fulvia, Gattin des Antonius 168.
C. Fulvius Flaccus, Konsul 134 v. Chr. 104.
M. Fulvius Flaccus, Konsul 125 v. Chr. 106 f. 108 f. 117.
M. Fulvius Nobilior, erobert Ambrakia 84.
Q. Fulvius Nobilior in Spanien 96.
P. Fulvius Plautianus, Praef. praet. des Sept. Severus 212.
Fulvius Macrinus, Kaiser 219.
Fulvius Quietus, Kaiser 219.
Fundi 36.
Furia Sabinia Tranquillina, Gem. Gordians III. 216.
M. Furius Camillus erobert Veji 30. 33; Streit mit den Tribunen 41 f.
L. Furius Camillus 34 A. 4.
M. Furius Camillus Scribonianus 193.
C. Furius Timesitheus 216 f.

G.

Gabii 14.
A. Gabinius 137. 148. 150. 158.
Gades 76.
Gäsaten 66 f.
Gätuler 187.
Gainas 239 f. 241.
Gaius (Caligula) 195. 197. 199.
Galater in Asien 83—85. 89. 124; Galatien 120 f. 135. 138. 157. 173; Klientelfürstent. 139. 157. 173. 197.
C. Galerius Valerius Maximianus, Kaiser 226 f. 230 f.
Galiläa 198.
Gallicus ager 66. 92 f.
Gallier oder Kelten 15. 118. 129; erobern Rom 30—32; Gallierkriege in Italien 33 f. 47 f. 66 f. 69 f. 81. 90 f.; in Macedonien 109 f. 115 f. 122. 132 f.; Bündnis mit Rom 44; im Dienste der Römer 64; Gallia transalpina 110. 128. 131. 144; Eroberung durch Cäsar 145—147. 149—152; Ordnung u. Einteilung 183. 190; erhält d. ius honorum 193; Empörung 196. 201; vgl. 196. 200. 207. 211. 220 f.; von Barbaren besetzt 240 f.; 244.
Gallienus (P. Licinius Egnatius G.) 218—220. 222. 229.
Gallus (C. Vibius Trebonianus Gallus), Kaiser 217.
Gallus Cäsar, Bruder Julians 234.
Garamanten 187.
Gauda 111.
Gaurus, Berg 35.
Geiserich 242 f. 246 f.; erobert Rom 245.
Cn. Gellius, Historiker 9.
L. Gellius, Konsul 72 v. Chr. 130.
Gemeindeland (*ager publicus*) 104 f. 141.
gentes 26 f.
Genua 109.
Genuaten 109 A. 1.
L. Genucius 42.
Genthios Illyrier 87 f.
Georgius Syncellus 224.
Gepiden 244.
Gergovia 152.
Germanen 129; Kriege mit den Römern 145 f. 149 f. 152. 170. 183 f. 185. 189. 195 f. 204 f. 210. 215 f. 217. 226 f.; in röm. Dienst 232. 247; Germanien Provinz 190. 207. 213; Germanische Legionen 189.
Germanicus, Beiname des Drusus 184.
Germanicus, S. d. Drusus 183. 185 f. 188. 191. 193; gegen die Germanen 189 f.; im Orient 197.
Gerontius 241.
Gerunion 71.
Geryoneus 12.
Geschlechter 26 f.
Gesetze, aufgezeichnet 9.
Gessius Florus 198.
Gessoriacum 226 f.
Geten 133. 146. 162. 174. 182 f. 201. 204; vgl. Daker.
Getreidegesetze 107. 115 f. 127 f. 143. 160. 178.
Gibbon 1.
Gildo in Afrika 240.
Gindaros 170.
Gladiatoren in Rom 25. 129.
Glycerius, Kaiser 246 f.
Gordianus (M. Antonius Gordianus) I. 216; der zweite 216; der dritte 216 f.
Gordyene 136.
Gothen 216—218. 219—221. 232. 237. 240; im Reiche angesiedelt 237; christlich 237. 247; Ostgothen 237. 244; angesiedelt 245 f.; besiegt 248; Westgothen 237. 239 f.; in Gallien, Spanien, Aquitanien 242—246.
Gottesdienst 28.
Graecostasis 24.
Graecus, Graius 23.
Granius Licinianus 96.
Gratianus, Kaiser 236—238.

Gratianus, Usurpator 240.
Graupius, Gebirge 203; s. Berichtigungen 248.
Gregor von Nazianz 225; von Tours 224.
Grenzbefestigung (*limes*) 205. 209.
Greuthungen (Ostgothen) 237. 240.
Griechen in Sizilien und Italien 16; in Rom 23. 95.
Griechenland (Hellas) 85 f. 100—102. 122. 125. 132. 158. 174. 194. 207. 219. 239 f.
Gründungsagen Roms 56.
Gundobald 246.

H.

Habrupolis 87.
Hadria 17. 47.
Hadrianus (P. Aelius Hadr.), Kaiser 206—208. 209. 228.
Hadrumetum 79. 159.
Häduer s. Aeduer.
Haliartos 87.
Halys 134.
Hamilkar Barkas 63—65. 67 f.
Handel der Römer 94 f.
Hannibal, Sohn Hamilkars 68—78. 82—85. 92. 98.
Hannibalianus, Neffe Constantins 234.
Hanno der Grosse 64.
Hanno, karthagischer Befehlshaber auf Sizilien 73.
Haruspizin 25.
Hasdrubal, karthagischer Feldherr im ersten punischen Kriege 63.
— Hannibals Schwager 68.
— Sohn Hamilkars 74—76.
— Feldherr in Afrika 77.
— Feldherr im dritten punischen Kriege 99 f.
Hasmonäer 90. 170.
Hatra, vergebens angegriffen 206. 212.
Haus- und Familienchroniken in Rom 8.
Head B. V. 6.
Heerwesen, römisches 42. 113.
Heiliger Berg (*mons sacer*) 38.
Heirkte 63 f.
Hekatompolis in Afrika 64.
Helena, Mutter Constantins 230 A. 1.
Helenos, Sohn des Pyrrhos 50. 53.
Heliopoliten 103.
Hellas s. Griechenland.
Hellespont 78 f. 81. 83.
Helvetier 111 f. 113. 133 A. 2. 145 f.
Helvidius Priscus der ältere 202; der jüngere 204.
P. Helvius Pertinax 211 f.
Hengist 243.
Henzen W. 5.
Hera Lakinia 77.
Heräa im Peloponnes 80.
Herakles (Hercules) 12.
Herakleia am Siris 51. 53. 74; am Oeta 82. 101 f.; am Pontos 135. 160; bei Byzanz 232.
Heraklianus 242.
Heraklides Ponticus 32. 56.
Herculaneum 203.
Hercules 12. 24. 26; Beiname des Commodus 210.
Herculius, Beiname Maximians 227.
Ap. Herdonius 41.
P. Herennius Dexippus 176. 219.
Q. Herennius Etruscus (Decius der Jüngere) 217.
Herennius Senecio 204.
Hermodoros von Ephesos 39.
Hermunduren 184. 195 f.
Herniker 19. 23. 28. 46.
Herodes von Judäa 170. 186. 198.
Herodes Atticus 209.
Herodianus, Historiker 176.
Herodotos 31.
Hertzberg G. 4.
Heruler 219.
Herzog 7.
Hiarbas, Numider 126.
Hicks 5.
Hiempsal I 110; II 126.
Hiero I von Syrakus 18.
Hiero II 61 f. 63 f. 70. 72.
Hieronymos, König von Syrakus 72.
Hieronymos von Kardia 43.
Hieronymos, Kirchenvater 224 f.
Himilko Phameas 100.
Hippo 100.
Hippokrates, Syrakusan. Feldherr 72 f.
Hirpiner 119.
Hirtuleius 129.
A. Hirtius 164.
Holzapfel L. 6.
Honoria 244.
Honorius, Kaiser 239 f. 241 f.
M. Horatius 38 f.
Hordeonius Flaccus 201.
Horsa 243.
Q. Hortensius, Diktator 57.
— der Redner 140.
— Sohn des Redners 166.
Hosidius Geta 199.
Hostilianus (C. Valens Host.), Kaiser 217 f.
Tullus Hostilius, König 13 f. 21. 26.
A. Hostilius, Konsul 170 v. Chr. 87.
C. Hostilius Mancinus vor Numantia 97. 105.
Hunerich 246 f.
Hunnen 237. 240; Einfall in den Orient 239. 243; verbündet 242 f.; unter Attila 244 f.
Hydatius 224.
Hypatia 243.
Hyrkaner 198.
Hyrkanos II von Judäa 138 f. 157.
Hyrodes = Orodes.

J. I.

Janiculus 14.
Japuden 109.
Japyger 16 f. 20; vgl. Apulien.
Jazygen (Sarmaten) 196. 210. 227.
Iberer (in Spanien) 75. 113; vgl. Spanien.
Iberer am Kaukasus 138. 170. 237.
Icener 196.
Icilius, *lex Icilia* 38.
Idacius 224.
Ideler L. 6.
Idistaviso 189.
Jerusalem 192; von Pompeius erobert 138 f.; von Herodes 170; von Titus 198 f. 202; Aelia genannt 207.
Ilerda 155.
Ilion 124. 162.
Ilipa 75.
Illyrien, Illyrier, Kriege mit den Römern 65 f. 68 f. 73. 76 f. 78—80. 86—88. 91. 101. 109. 144. 147. 149. 152. 156. 158. 172. 184 f.; Illyricum 235. 242.
imaginum tituli 9.
Inder, Indien 173. 187. 206.
Indoskythen 187.
Ingauner 91.
Ingenuus 219.
Inguiomerus 189.
Inschriften 5.
Insubrer 31. 66 f. 70. 90 f.
Interamna am Liris 45 f.
Interregnum 148.
Johannes, Kaiser 242.
Johannes von Antiochien 223.
Johannes Malalas 224.
Johannes Chrysostomus 225. 240.
Jordanis 223.
Josephus, Flavius 96. 175.
Jotapianus, Usurpator 217.
Jovianus, Kaiser 236.

Jovinus, Usurpator 241.
Jovius, Beiname Diocletians 227.
Irland 203.
Isaura, Stadt 133.
Isaurer, Kriege mit den Römern 133. 222. 227. 237. 240. 243.
Isère (Isara) 110.
Isidoros, Empörer in Aegypten 210.
Islam 248.
Issos 212.
Isthmische Spiele 66. 80.
Isthmos 102.
Istrer 91. 109.
Istros, Stadt 133. 217.
Italer 16.
Italia, Name 16. 54; Bund 54; Zustände 131; Besteuerung 228.
Italiker 20; Heeresmacht 67; Aufstand 117 f.; vgl. 106. 121 f. 125.
Italica 91. 129. 205.
Italicus, Cherusker 195.
Itius portus 149 A. 4.
Juba I 156. 158 f.
Juba II 10. 187.
Judäa, Juden 90. 120. 138 f. 148. 157. 170. 186. 192. 198 f. 229. 243; Aufstände der Juden 201 f. 206 f. 208.
Jugurtha 110 f.
Julia, Gattin des Marius 140.
— Tochter Cäsars 144. 151.
— Tochter und Enkelin des Augustus 189.
Julia Domna 213 f.
Julia Mäsa 214 f.
Julianus (Flavius J.), Kaiser 234—236; s. Schriften 225. 235.
Julius, Monat = Quinctilis 162.
Cn. Julius Agricola 203.
L. Julius Caesar, Konsul 90 v. Chr. 118.
C. Julius Cäsar 140—162. 178; Diktator 162; s. Schriften 9. 95. 145 A. 1.
C. Julius Cäsar Octavianus 163—175; Augustus beigenannt 177; Alleinherrscher 182—189; Kommentarien und Grabschrift 175.
Sex. Julius Cäsar 161.
Julius Civilis 201.
C. Julius Cottius 182.
Julius Florus 196.
Julius Frontinus 203.
Julius Nepos, Kaiser 247.
Julius Sacrovir 196.
C. Julius Vindex 195. 199.
L. Junius Pullus 63.
D. Junius Brutus Callaicus 97 f.
M. Junius Silanus, Konsul 109 v. Chr. 112.
M. Junius Brutus, Freund des Lepidus 128.
M. Junius Brutus, der Mörder Cäsars 162—167.
D. Junius Brutus Albinus 162 f. 164.
Junonia (Karthago) 107 f.
Juppiter Latiaris 22.
Justinianus, Kaiser 248; *codex Justinianus* 225.
Justinus, Historiker 43. 59. 96.
Juthungen 220.
P. Juventius 101.

K (vgl. C).

Kabera 136.
Kaisertum 177—181; Ende 247 f.; Kaiserkultus 229.
Kalchedon (Chalkedon) 78. 124. 135. 214; Synode 244.
Kaledonier 207. 211. 213.
Kalenderordnung Cäsars 160.
Kallatis 133.
Kallias, Historiker 49.
Kallikrates 85.
Kallipolis 232.
Kallistus 193.
Kandake 187.
Kantabrer 186.
Kappadokien 89. 103. 121. 124. 134. 137. 139. 149. 157. 173. 186. 215. 217 f. 239; am Meere (Pontus) 120; wird Provinz 197.
Karien 79. 84.
Karl der Grosse 248.
Karneades 101.
Karner 109.
Karpen 216 f.; auf römischem Gebiete angesiedelt 227.
Karpetaner 68.
Karrhä 148. 209. 214.
Karthago, Karthager 16 f. 25. 50; Verträge mit den Römern 23. 34. 52. 61. 68; Kriege 60—64. 67—78. 82. 98—100; Söldnerkrieg 65; von Gracchus, Cäsar und Augustus erneuert 107. 160. 178; von den Vandalen erobert 243. 246; Stellung der Feldherrn 68.
Karthago nova s. Neukarthago.
Karystos 80.
Katalaunische Felder 244.
Katualda 195.
Kaukasusvölker 197. 206.
Kelten s. Gallier.
Keltiberer 75. 91 f. 96 f. 113. 115.
Kephallenia 84.
Kibyra 134.
Kibyratis 84.
Kilikien 133 f. 135. 137. 144. 154. 173. 235; Provinz 120; rauhes K. 139. 186; Kiliker Seeräuber 134.
Kineas 50 f. 58.
Kinna (viell. Pinna) 45.
Kirke 11.
Klassen d. Bürgerschaft 14. 28.
Kleander 211.
Kleinarmenien 121. 138 f. 157. 186.
Kleomenischer Krieg 68.
Kleon, Kiliker 104.
Kleonymos 46. 49 f.
Kleopatra 157. 167 f. 171. 173 f.
Kleopatra Selene 187.
Klienten 26 f.
Klitarch, Historiker 56.
Kloake 14.
Klondikus 88.
Kniva, Gothe 217.
Könige und Königtum in Rom 12 f. 25 f.
Kolchis, Kolcher 121. 134. 138.
Kollegien 160.
Kolonien 46. 82. 107; Cäsars 160; des Augustus 177 f.
Kolophon 83.
Komitien 28. 122. 127. 180. 190.
Kommagene 170. 197.
Konkolitanus 67.
Konstantinopel 233. 236. 239; kirchl. Wirren 240.
Konsuln, Konsulat 27. 38. 180; plebeisch 39 f. 41; Antrittstag 96; Verzeichnis 7. 9. 179. 224.
Konzil von Nicäa 233; von Konstantinopel 237 f.
Korakesion 137.
Korkyra 49. 66. 73. 174.
Korkyra melaina 156.
Korinth 66. 80; zerstört 101 f.; wiederhergestellt 160. 175.
Koroneia in Böotien 87.
Korsika, etruskisch 17; römisch 62. 65. 91.
Korykos 83.
Kossyra 126.
Kothon 100.
Kotys, Thraker 197.
— Bosporaner 197.
Kremna 222.
Kreta, Kreter 85. 108. 163. 173; Krieg mit Rom 134 f. 137.
Kriegsflotte, Anfänge 46. 58.
Kriegstribunen 58.
Kritolaos, Athener 101.
— Achäer 102.
Krixus 129 f.
Kroton 52. 72. 77. 92 A. 2.
Kunst 56 f. 95.

Kupfergeld 56.
Kurien 13. 22. 28; *lex curiata* 28.
Ktesiphon 206. 209. 212. 217. 222. 235.
Kyme (Cumä) 14. 16. 18. 23. 171; samnitisch 18; römisch 36.
Kynoskephalai 80.
Kyrene 85. 90. 119. 159. 163. 173 f. 187. 206 f. 240.
Kyrrhestika in Syrien 170.
Kyzikos 135.

L.

T. Labienus 141. 146. 151 f. 154. 159. 161. 169.
Q. Labienus 169 f.
Lactantius Firmianus 224 f.
Lade, Insel 79.
C. Lälianus 221.
C. Lälius 104.
Lakedämon, Lakedämonier 76. 85. 101 f.
Lakinion 50; Hera Lakinia 77.
M. Lamponius 126.
Lampsakos 81. 160. 172.
Lanassa 50.
Lange, L. 6.
Langobarden 181; in Italien 248.
Laodike 120.
Laodikeia in Syrien 166.
Lasthenes 137.
Latifundien 181.
Latium, Latiner 14—16. 19. 28. 33; in Rom 21 f.; Latinerkriege 32 f. 35; Bund 22 f. 29. 33; lat. Recht 118.
laudationes (Leichenreden) 9.
Laurentum 22.
Lautulä 45.
Lavinium 22.
legis actiones 58.
Lemnos 135.
Leo I. Kaiser 245 f. 247.
Leo II. 246.
Leo, Bischof von Rom 244.
Leontini 72.
Leptis magna 211; parva 77.
Leukä 103.
Lewis, G. C. 4.
lex Aufeia 107 A. 3.
— *Aurelia* 131.
— *Canuleia* 40.
— *Cassia* 114.
— *Claudia* (220 v. Chr.) 95 A. 1.
— *Domitia* 114. 141.
— *frumentaria* 107; s. Getreidegesetze.
— *Hortensia* 57.
— *iudiciaria* 107 f.; s. Richtergesetz.
— *Julia* (90 v. Chr.) 118.
lex Julia (59 v. Chr.) 144.
— *Julia* (18 v. Chr.) 179.
— *Licinia Mucia* 116.
— *Maenia* 57 A. 1.
— *Ogulnia* 57.
— *Papia Poppaea* 179.
— *Pedia* 165.
— *Plautia Papiria* 118.
— *Publilia* 57 A. 1.
— *repetundarum* 107 A. 2.
— *Servilia* 141. 143.
— *Tarpeia Aternia* 38.
— *Thoria* 108.
— *Titia* 165.
— *Villia annalis* 94.
leges Genuciae 42.
— *Liciniae Sextiae* 41 A. 5. 104 A. 3.
— *regiae* 38.
— *Semproniae* 107.
— *Valeriae Horatiae* 38 f.
Libanios 225.
Liber und *Libera* 24.
Libius Severus 246.
Libyer 62. 64 f.; s. Afrika.
Libyphöniker 65.
Licinianus Licinius d. jüngere, Cäsar 232 f.
Licinius (Valerius Licinianus Licinius), Kaiser 231 f.
P. Licinius Crassus Mucianus, Konsul 132 v. Chr. 103.
L. Licinius Crassus, Konsul 95 v. Chr. 115.
P. Licinius Crassus, Konsul 97 v. Chr. 115.
M. Licinius Crassus, Konsul 70 v. Chr. 125 f. 130 f. 137. 140. 142 f. 147 f. 150 f.
P. Licinius Crassus, Sohn des Vorigen 147.
M. Licinius Crassus unterwirft Mösien 182.
Licinius Mucianus 200. 202.
L. Licinius Lucullus, Konsul 151 v. Chr. 97.
L. Licinius Lucullus, Prätor 103 v. Chr. 114.
L. Licinius Lucullus 124; führt Krieg gegen Mithridat 135 f. 137—139. 143.
Licinius Macer 9. 130.
L. Licinius Murena 134.
Ligurer, Ligurien 20. 31. 76. 91. 106. 109.
Lilybäon 52. 63 f. 70. 76. 114. 126. 171.
limes 185. 195. 209. 213.
Lingonen 152. 201.
Lipara, Liparäer 63 f.
Lippe, Fluss 184. 189.
Liris 118.
Lissos 66. 76. 156.
Liternum 94.
Litorius 243.
Litteratur 56 f.
Livia 188; Augusta 190.
M. Livius, Konsul 207 v. Chr. 75.
M. Livius Drusus der ältere 107 f. 116; d. jüngere 116 f.
T. Livius, Historiker 8. 10 f. 20. 29 A. 1. 2. 30. 37 f. 43. 67 A. 2. 70. 96. 175. 179; Epitome 10.
Lokrer in Griechenland 80. 102.
Lokri in Italien 50 f. 52 A. 6. 53. 72. 76.
M. Lollius 183.
Lollius Urbicus 208.
Londinium 196.
Longinus Philosoph 221.
Luca 147.
Lucanus, Dichter 195.
Luceres 13. 21 f.; L. *secundi* 14.
Luceria 45—47.
Lucianus 209.
Lucretia 14.
Lugudunum (Lyon) 183. 212. 238.
Lukaner 19. 45 f.; Krieg mit den Römern 46—49. 52 f.; aufständisch 119. 126.
Lukanien 129. 230.
Lukrinersee 171.
Luna 91.
Luperkalien 26.
Lusitaner 92. 96 f. 115. 128. 143. 161. 195.
C. Lutatius 64.
Q. Lutatius Catulus, Konsul 102 v. Chr. 113. 123; s. Schrift 95.
Q. Lutatius Catulus, Konsul 78 v. Chr. 127 f. 141.
Lydien 83 f.
Lykaonien 103.
Lykien, lykischer Bund 83 f. 134. 167.
Lysimachia 78. 81. 83.
Lysimachos 50.

M.

Macedonien 66. 68 f. 73. 76 f. 78—80. 83 f. 86—89. 100 f. 109. 115 f. 121. 123 f. 132 f. 156. 163. 166 f. 182.
Machanidas 77. 80.
Machares 136. 139.
Macras 91.
Macrianus (Fulvius Macrianus) Kaiser 219.
Macrinus (M. Opellius M.) Kaiser 214.
Macrinus, Fulvius, Kaiser 219.
Macro, Präfekt 191.
Madvig, J. N. 7.
Mäander 84.

Mäaten 213.
Mäcia, Tribus 36.
C. Mäcenas 188. 215 A. 1.
Mäcilius Avitus 245.
Mäder 109 A. 2. 115 f. 124. 132.
Sp. Mälius, Tyrann 41.
Mälo 183.
Magistraturen 160. 180.
Magnesia am Sipylos 83; in Thessalien 86.
Magnus Magnentius 234.
Mago 52.
Mago, Hannibals Bruder 72. 75 f. 77 A. 3.
Mailand 219 f.; kaiserl. Residenz 228. 231. 239 f.; vgl. Mediolanium.
Mainz 201. 204 f. 215.
Majorianus (Fl. Julianus M.) Kaiser 245 f.
Malchos, Historiker 223.
Cn. Mallius Maximus 112.
Mamäa 214 f.
Mamertiner 51—53. 61 f.
Mamertinus 225.
M'. Manilius (Konsul 149) 99 f.
C. Manilius (Tribun 66 v. Chr.) 137.
Manipulartaktik 113.
M. Manlius, Tyrann 41.
Manlius Torquatus 34 A. 3.
Cn. Manlius Vulso 84.
C. Manlius, Catilinarier 141.
Mantinea 77.
Marbod 195 s. Maroboduus.
Marcellinus Comes 224.
Marcellus s. Claudius.
Marcia, Konkubine des Commodus 211.
Marcianopel 237.
Marcianus, Kaiser 244. 246.
Marciana 206 A. 3.
Ancus Marcius, König 13 f. 21 f.
Cn. Marcius Coriolanus 29.
L. Marcius Censorinus (Konsul 149) 99.
Q. Marcius Philippus (Konsul 169) 87.
L. Marcius Philippus (Konsul 91) 116.
Q. Marcius (Tribun 74 v. Chr.) 130.
Marcius Crispus 161.
Marcus, Usurpator 240.
Margus 222.
Mariaba 187.
Marinus, Usurpator 217.
C. Marius 111. 113—115. 118. 121—123. 140
— d. jüngere 122. 125 f.
— d. falsche 163.
Marius (M. Aurelius Marius) Imperator 221.
Marius Aventicensis 224.
Marius Maximus, Historiker 176.
Markion 33.
Markomanen 204. 210.
Maroboduus (Marbod) 184 f. 195.
Maroneia 86.
Marquardt, J. 6.
Marruciner 45 f.
Mars 11. 59.
Marser 45 f. 117 f. 119. 189 f.
Martialis 203 A. 1.
Martinianus, Cäsar 232.
Masada, Kastell 202.
Mascesel 240.
Massalia, Massalioten 24. 69 f. 74. 91. 109; erobert 155. 164. 231; gothisch 247.
Massinissa 75. 77 f. 98. 100. 110.
Massiva 111.
Mastarna 15.
Mathos 65.
Mattiaker 196.
Matzat 6.
Mauren 208. 210 f. 218.
Mauretanien 111. 128. 158 f. 187. 199. 206.
Maxentius, Kaiser 230 f.
Maximianus (M. Aurelius Valerius M.) 226—228. 230 f.
Maximinus Daia (Galerius Valerius M.) 230 f.
Maximinus Thrax (C. Julius Verus M.) Kaiser 215 f.
Maximus (C. Julius Verus M.) Cäsar 216.
Maximus, Kaiser, s. Clodius.
Maximus (Mngnus Clemens M.) 238.
Maximus (Petronius M.) 245.
Medien (Atropatene) 172 f. 187.
Mediolanium (Mailand) 67. 219 f.
Megalopolis 101.
Megara 102. 158.
Melitene 136.
Melpum 32 A. 4.
C. Memmius 110. 115.
Memnon von Herakleia 95.
Memor 220.
Menapier 147. 149 f.
Menodoros 171.
Merobaudes 225.
Mesopotamien 120. 136. 138. 148; römische Provinz 206. 212. 215—217. 219 222. 227. 235.
Messana 51. 53. 61 f. 64. 171.
Messapier (Sallentiner) 50. 53.
Messenier 82 f. 85.
Metapontion 74.
Metaurus 75.
Metellus s. Cäcilius.
Micipsa 110.
Miletopolis 124.
Miletos 172.
Militärtribunat 40 f. s. *tribuni militum.*
Milo s. T. Annius.
Milon, Pyrrhos' Feldherr 53.
Minius, Fluss 97.
Minucier 109 A. 1.
M. Minucius (magister equit. 217 v. Chr.) 44 A. 3. 71.
M. Minucius Rufus (Konsul 110 v. Chr.) 116.
Minucius Thermus 134.
Misenum 203; Vertrag daselbst 169 f.
Mithridates V 103. 120.
— VI Eupator 115. 119—124. 129. 133—139. 157.
— Chrestos 120.
— von Pergamon 157 f.
— der Iberer 197.
— der Bosporaner 197.
Moagetes 134.
Modestinus, Jurist 215.
Möser 182; Mösien 183. 185. 201 f. 205 f. 217. 220. 222. 236. 245.
Molosser 87. 89.
Mommsen, Th. 3—6.
Mona 196. 203.
montes, montani in Rom 21.
Moriner 147. 149. 183. 192.
P. Mucius Scävola 105. 116.
Q. Mucius Scävola 126.
Mühlhausen 146.
Münzen 5. 24. 28; Münzreform 56. 162. 221. 228; Diocletians 228.
Mulvische Brücke 231.
L. Mummius 102.
L. Munatius Plancus 164 f.
Munda 161.
Mundiuch 244.
Municipien 54.
Murcus s. Staius.
Mursa in Pannonien 234.
Mutina 67. 90. 128; mutinensischer Krieg 164 f.
Muttines 73.
Mylä 62. 171.
Myonnesos 83.
Mytilene 134. 156. 172.

N.

Nabatäer 120. 138; vgl. Araber.
Nabis 80 f.
Naissus 220.
Naragara 108.
Narbo 108. 110; gothisch 242. 246.
Narcissus 193.
Narses, Perserkönig 227.
Naulochos 171.
Naupaktos 73; belagert 82.

duo viri navales 58.
Nazarius, Redner 225.
Neapolis (Neapel) 16; mit Rom verbündet 44. 51. 72. 92. 154. 171.
Nepet 33.
Nepheris 100.
Nepos (Julius) Kaiser 247.
Nepotianus, Constantins Neffe 234.
Neptunia (Tarent) 107 A. 4.
Nero (N. Claudius Cäsar) Kaiser 193—195. 198 f. 200. 229.
Neronien, Spiele 194. 203.
Nervier 147. 150.
Nestorius 244.
Nestos, Fluss 219.
Neukarthago in Spanien 68 f. 75. 91 f.
Virius Nicomachus Flavianus, praef. praet. 238.
NIEBUHR, B. G. 2.
Nigrinus 207.
Nikäa in Griechenland 80; in Bithynien 212. 236; Konzil dort 233.
Nikephorion 227.
Nikolaos von Damaskos 10. 96. 179.
Nikomedes II von Bithynien 121.
Nikomedes III 121. 124. 135.
Nikomedia 124. 135. 213. 223. 232; Diocletians Residenz 227.
Nikopolis in Kleinarmenien 138. 157.
— bei Aktium 175.
Nisibis 134. 136. 212.
NISSEN, H. 7.
Nitiobrogen 112.
NITZSCH, K. W. 4.
Nobilität in Rom 58 (vgl. 43). 94.
notitia dignitatum 225. 228.
Nola 18. 45. 72. 118 f. 122. 189.
Nomentum 13.
C. Norbanus, Konsul 83 v. Chr. 125.
Norbanus, Legat des Triumvirn 167.
Noreja 112.
Noricum 112; erobert 182. 211. 243.
Nuceria 18.
Numantia, Numantiner 97 f. 105. 111.
Numerianus, Kaiser 222 f.
Numider, Numidien 62. 64. 67. 74. 78. 82. 98 f. 110 f. 159 f. 187; von den Vandalen besetzt 142.
Numismatik 5.

O.

Octavia, Schwester Octavians 169 f. 173.
— Tochter des Claudius 193 f.
Octavianus 177—189; s. C. Julius Cäsar.
C. Octavius s. C. Julius Cäsar.
Cn. Octavius, Volkstribun 105.
Cn. Octavius, Konsul 87 v. Chr. 123.
M. Octavius, Pompejaner 158.
Octogesa 155.
Odaenathus (Septimius O.) 219 f.
Odoacar 247 f.
Odotheus 237.
Odrysen 182.
Odysseus 11.
Q. und Cn. Ogulnius, Aedilen 11; Tribunen 57.
Oinotrer, Oinotria 16.
Oligarchie in Rom 130.
Olbia am Borysthenes 133.
Olkaden 68.
Olybrius, Kaiser 246.
Olympia 125.
Olympius 241.
Olympiodoros, Historiker 223.
Olympos, Stadt in Pamphylien 133.
Olympos, Berg in Europa 88; in Kleinasien 84.
Olysipo 94.
M. Opellius Macrinus und Diadumenianus 214.
Opiker (Osker) 16.
L. Opimius 106. 108.
Oppius Sabinus 204.
Orchomenos in Böotien 123.
Ordoviker in Wales 196.
ORELLI, J. C. 5.
Oreos 76. 79.
Orestes, Patricius 247.
Orestis, Landschaft 79.
Oretaner 92.
Orient 186 f. 197 f. 202.
Origo gentis Romanae, Schrift 11.
Orikos 156.
Orléans 244.
Orodes I 148.
Orophernes 89.
Oropos 101.
Orosius, Historiker 10.
Oska 128.
Osker (Opiker) 16. 127; Sprache 19.
Osroëne 209.
Osroës, Perserkönig 206.
Ostgothen s. Gothen.
Ostia 14. 52. 137; von Claudius ausgebaut 193.
Otho (M. Salvius O.), Kaiser 200.
Ottolobos 79.
Oufentina, Tribus 46.
Ovidius, Dichter 11. 179.
Oxybier, Ligurer 109.

P.

Pacatus, Redner 225.
Päligner 35 A. 3. 46. 117.
Pästum (Poseidonia) 53.
Pätus Thrasea 202.
pagani in Rom 21.
Pakoros 169 f.
Palaipharsalos 156.
Palatium, Palatinus 12. 20 f.
Paliken 114.
Palladius 245.
Pallantion in Arkadien 12.
Pallas, Freigelassener 193.
Palma auf den Balearen 109.
Palmyra 219 f.; erobert 221.
Pamphylien 83 f.; Provinz 120 f. 133.
Panares, Kreter 137.
Pandosia in Italien 51.
Pannonien, Pannonier, Unterwerfung 172. 183. 184 f.; Provinz 202. 204—206. 211. 222. 235 f. 241. 245; pannonische Legionen 189.
Panormos 63. 177.
Pantikapäon 139.
Papak 215.
Papinianus 213.
C. Papirius Carbo, Konsul 125 v. Chr. 106.
— Tribun 89 v. Chr. 118.
Cn. Papirius Carbo, Konsul 113 v. Chr. 112.
— Konsul 85 v. Chr. 125 f.
L. Papirius Cursor 44 A. 3.
C. Papius Mutilus 118.
Paphlagoner, Paphlagonien 83 f. 103. 120 f. 124. 135. 139.
Parisier (Paris) 151. 235. 238.
Parma 90.
Parther 119 f. 138. 161. 169. 171 f. 175. 186 f. 197 f. 202. 208. 213; Kriege 148 f. 153. 170. 171 f. 206. 209. 212. 214; Untergang 215.
Parthiner 66.
Paträ 174.
patres 13. 58; *maiorum* und *minorum gentium* 14. 26.
patrum auctoritas 28. 57.
Patrizier 26 f. 37 f. 57 f.
patronus 27.
Paulus, Jurist 215.
Paulus Diaconus 224.
Pausanias 60. 96. 209.
Pavia 247.
Pax, Tempel 202.
Q. Pedius 165.
Pelasger 12. 17.

Peloponnes 85.
Pelusion 157.
Peräa der Rhodier 80.
Perennis 210 f.
Pergamon, Pergamener 79. 80 f. 83—85. 102. 105; von Mithridat besetzt 124.
Periöken Spartas 80.
Perizonius, J. 2.
M. Perperna, Konsul 130 v. Chr. 103.
— Freund des Sertorius 128 f.
Perser (Neuperser) bilden sich 215; Kriege mit Rom 215. 216 f. 219. 222. 226 f. 233 f. 235. 237. 238. 243. 246.
Perseus, Macedoner, führt mit Rom Krieg 86—89. 98. 101.
Pertinax (P. Helvius) 211 f.
Perusia 45 A. 2. 71; perusinischer Krieg 168.
Pescennius Niger 211.
Pest im römischen Reich 209. 218.
Petelia 72.
Peter, C. 4.
Petilius Cerialis 201. 203.
Petra 206.
M. Petreius 155. 159.
C. Petronius 187.
Petronius Maximus, Kaiser 245.
Petrus Patricius 223.
Phameas 100.
Phanagoreia 139.
Pharnakes I 85 f. 120.
Pharnakes II 139. 157. 173.
Pharos in Illyrien 66. 69; in Aegypten 157.
Phaselis 133.
Philinos 59.
Philipp V von Macedonien 69. 73. 76 f. 78—80. 82—84. 86; Pseudophilippos 101.
Philippi 167. 178.
Philippus Arabs (M. Julius Ph.) 217; der jüngere 217.
Philistos 32 A. 4.
Philopömen 76 f. 81 f. 85.
Philippopolis 217.
Philostorgios 225.
Philosophen vertrieben 202.
Phintias 63.
Phönike in Epirus 66. 77.
Phönizien (Phönike) 90. 173; Phönizier in Italien 16; auf Sizilien 16.
Phokäer 17. 102.
Phokier 80.
Phraata 172 A. 2.
Phraatakes 187.
Phraates I 148.
— II 171. 187.
Phrygien 84. 103. 120. 135.
Phrygios, Fluss 83.
Physkon s. Ptolemäos.
Picenter, Picenum 19. 47 f. 54. 71. 117—119. 125. 130. 154; picenisches Land 66.
Picentiner 78.
Pighius 1.
Pikten 236. 243.
Pinarier, Geschlecht 26.
Pinna 45 A. 1. 118.
Piraten s. Seeräuber.
Piräeus 123.
Pirusten 149.
Pisa 67. 91. 109.
Pistoria 142.
Placentia 67. 70. 91. 159. 245.
Placidia 242.
Plautianus 212; s. Fulvius.
A. Plautius erobert Britannien 196.
P. Plautius Hypsäus 150.
M. Plautius Silvanus 118. 122.
plebs, Plebejer 13. 26 f. 37 f. 57 f.; im Senat 27 f.; Rechte 42; Plebiscite 38.
Pleuratus 65; der jüngere 80. 87.
Pleuron 101.
C. Plinius 175. 203; der jüngere 176. 206. 208.
Plotina 206 A. 3.
Plutarchos 11. 20. 30. 43. 60. 96. 175.
Po 67. 70.
Poesie, historische 9.
Pola 234.
Polemo 173. 186. 197.
Pollentia auf den Balearen 109; in Italien 240.
Pollitium 45.
Pollux 24.
Polybios, nach Rom geführt 89; sein Werk 9. 11—13. 30. 32. 37. 43. 48. 59. 65 A. 2. 70. 95 f. 101 f.
Pompei 127. 203.
Q. Pompeius, Konsul 141 v. Chr. 97. 122.
Sex. Pompeius, Prätor in Macedonien 109 A. 2.
Cn. Pompeius Strabo 118 f. 122 f.
Cn. Pompeius Magnus 125 f. 128 f. 130 f. 137—139. 141. 142—145. 147—151. 153—157.
— Sohn des Vorigen 159. 161.
Sex. Pompeius 159. 161 f. 163 f. 167—171. 172. 188.
A. Pompeius Bithynicus 167. 169.
Pompeius Trogus, Historiker 43. 59. 96.
Pompeiupolis (Soli) 137.
Q. Pompädius Silo 118 f.
Numa Pompilius 13 f. 21.
Pomponius, Jurist 37.
T. Pomponius Atticus 10. 13.
Pomptinische Sümpfe 161.
C. Pomptinus 146.
pontes longi 186.
Pontia 46.
Pontifices 28. 57. 114.
Pontifex maximus 8.
C. Pontius Telesinus 126.
Pontus, Landschaft 103. 120 f. 136 f. 138 f. 173. 201.
Pontusküste und -Städte 85. 121. 134. 197. 208. 219. 222.
C. Popilius 89.
M. Popilius Länas, Konsul 173 v. Chr. 91.
— Konsul 139 v. Chr. 97.
Poppäa Sabina 194.
Populonia 48.
M. Porcius Cato, Censorius 82. 89. 92. 97. 99; Censor 94 f.; Schriften 9. 11 f.
C. Porcius Cato, Konsul 114 v. Chr. 115.
L. Porcius Cato, Konsul 89 v. Chr. 119.
M. Porcius Cato (von Utica) 142—144. 147. 150. 155. 159 f.
Porsena 24 f.
porta Collina 126.
Porticus der Octavia 178 f.
Posidonios 9. 95 f.
Postumius, Seeräuber 34.
A. Postumius Tubertus 29.
L. Postumius, Konsul 229 v. Chr. 66.
Sp. Postumius Albinus, Konsul 110 v. Chr. 111.
A. Postumius Albinus, dessen Bruder 111.
Postumus (M. Cassianius Latinius P.) 219—221.
Potitier, Geschlecht 26.
Praaspa s. Phraata.
Praefectus praetorio 191. 199. 228. 232.
Praefectus urbi 191.
Präfekturen 232.
Präneste 22. 33. 36. 125 f.
Prätor, Prätur 27. 42. 65. 91. 93. 127. 160.
Prätorische Kohorten 212.
Priesterkollegien 177.
Priestertümer plebeisch 57.
Principat 177—181.
Priscillianisten 238.
Priscus, Historiker 223.
— Usurpator 217.
Priscus Attalus, Kaiser 241 f.
Privernum 36.
Probus (M. Aurelius P.), Kaiser 222.

Proculus 222.
Prokonsularische Gewalt 177. 212.
Prokopios, Historiker 223.
— Usurpator 236 f.
Proletariat 131.
Promotus 237.
Propertius 11. 179.
Proskriptionen 126. 165 f.
Prosper Aquitanus 224.
Provinzen 132; Diocletians 227 f.; Statthalter 153. 160.
Provokation 37 f.
Proxenos, Historiker 43.
Prusias von Bithynien 76. 79. 83. 85 f. 87. 89.
Ptolemäos Keraunos 50.
— Philadelphos 55.
— Philopator 75. 78.
— VI Philometor 89 f.
— Physkon 90. 119.
— Alexander 144.
— Auletes 145. 148. 156.
— XIV und XV 157.
— Apion 119.
— von Cypern 144.
— von Mauretanien 199.
publicani vgl. Steuerpächter.
Pulcheria 243 f.
Punicus 97.
Pupienus s. Clodius.
Puteoli (Dikäarchia) 94.
Pydna 88 f.
Pyrrhos von Epirus 43. 50—53. 84.

Q.

Quaden 195. 210. 235 f.
Quästionen 127.
Quästor, Quästur 40. 127. 160.
Quietus (Fulvius), Kaiser 219.
Quinctilis (Monat) 140. 162.
Quinctilier, Geschlecht 26.
P. Quinctilius Varus 185. 189.
L. Quinctius Cincinnatus 29.
T. Quinctius Flamininus 79 f. 82 f. 85. 95.
Quinquegentianer 218. 220.
Quintillus, Kaiser 220.
Quirina, Tribus 64. 92.
Quiriten 22.

R.

Radagaisus 240.
Räter 17; Rätien 182. 220. 222. 241. 243.
Ramnes 13. 21 f.; *secundi* 14.
Ranke, L. v., 4.
Raudische Felder 113.
Ravenna 17. 147. 154. 230. 241. 246 f.
Regalianus, Usurpator 219.
Regillus, See 23.
Regionen Roms 178.
Remus 11.
rex sacrorum 26.
Rhegion im pyrrhischen Kriege 50 f. 53 f.; später 62. 72. 78. 92. 164. 168.
Rheinübergang Cäsars 149 f.; Agrippas 170; Julians 235; Valentinians 236.
Remer 147.
Rheskuporis, Thraker 197.
Rhizon 66.
Rhodos, Rhodier mit Rom verbündet 77—84. 86—89. 121. 184. 188; von Cassius erobert 167; Rhod. Peräa 80.
Rhone von Hannibal überschritten 69.
Richtergesetze 107 f. 114. 116. 122. 127. 131.
Ricimer 245 f.
Ritter 116. 126 f.; -centurien 13 f.; -stand 107. 131. 143. 180. 207. 212; -partei 122.
Rollin 2.
Rom, Stadt, Bauten 161. 178. 194. 206. 212; Brand unter Nero 194; unter Titus 203; Regionen 178; seit Diocletian 228; Eroberung durch die Gallier 30 f.; durch Alarich 241; durch Geiserich 245.
Roma quadrata 20.
Rome, Troerin 11.
Romos 11. 36.
Romulus 11—13. 21 f. 27. 29.
Romulus Augustulus 247.
Sex. Roscius 141.
Ruas, Hunne 244.
Rubico 154.
Rubino 3.
Rubrius, Tribun 107.
Rufinus, Präfekt des Arkadius 239.
Rufinus, Historiker 225.
P. Rupilius 104.
P. Rutilius Lupus, Konsul von 90 v. Chr. 118.
P. Rutilius Rufus, Historiker 95. 116.
Ruspina 159.

S.

Saalburg 184.
Saale 184.
Sabatina, Tribus 33.
Sabeller 18. 25. 117.
Sabina 206 A. 3.
Sabiner 18; Kriege 29 A. 1; unterworfen 47 f. 58; in Rom 21.
Sabinianus, Usurpator 216.
Sabinus Julianus, Usurpator 222.
Sabis, Fluss 147.
Sachsen 217 f. 226. 234. 236. 243 f.
Sacri portus 125.
Sacrovir 196; s. Julius.
Saguntum, karthagisch 68 f.; römisch 74. 91. 129.
Salasser 109. 182.
Sallentiner s. Messapier.
Sallustius 9. 95.
Sallyer (Salluvier) 109.
Salona 158. 230.
Saloninus, Kaiser 218.
Q. Salvidienus 167.
M. Salvius Otho 200.
Salvius (Tryphon) 114.
Samosata 170.
Saturninus, Usurpator 222.
Samniten 18 f. 36. 123. 126 f.; mit Rom verbündet 34; Kriege 35. 42. 44—46. 50—53; Samnium 71. 91. 118 f.
Samos 79. 174. 186.
Samothrake 88. 133.
Sancus 21.
Saphrax 237.
Sapor I 216. 219.
— II 237.
Saracenen 226.
Sardes 83.
Sardinien 62; römisch 65; Kriege 67. 73. 91. 106. 109. 126. 128. 160. 169. 171; vandalisch 246.
Sardonia 33 A. 2.
Sarmaten 196 f. 201. 204. 210. 216. 222. 235 f.; in Italien angesiedelt 232; vgl. Jazygen.
Sarmizegethusa 205.
Sarsinaten 54.
Sasan, Sasaniden 215 A. 4.
Satricum 30. 33.
Saturninus s. Antonius, Appuleius.
Scaptia, Tribus 36.
Scaurus s. Aemilius.
Schlegel, A. W. v., 3.
Schottland 203.
Schriftwesen im ältern Rom 9.
Schuldgesetze 158 f.
Schwegler, A., 3.
Scipio s. Cornelius.
Scribonia 188.
C. Scribonius Curio der ältere 133; der jüngere 153. 155 f.
scriptores historiae Augustae 176.
Seekolonien 82.
Seeraub 34; Seeräuber (Piraten) 120. 129. 133 f. 135. 137.
Sebastianus 241.
Sedunen 147.

Seestädte Italiens (*socii navales*) 55.
Segestes, Cherusker 189.
Segida 96.
Segimer 185.
Seleuciden 86. 90. 119 f. 134. 138.
Seleukeia am Tigris 209. 212.
Seleukis, Landschaft 138.
Seleukos I 78. 120.
— IV 85 f. 89.
Sellasia 68.
Selymbria 81.
Semnonen 184. 204.
Ti. Sempronius (Longus) 69 f.
Ti. Sempronius Gracchus, Konsul 215 v. Chr. 74.
— Konsul 177 v. Chr. 91 f.
— Tribun 105—107.
C. Sempronius Gracchus 105—108. 117.
Sena Gallica 48. 75.
Senat in Rom 26. 27 f.; Entstehung 42 f. 58; Herrschaft 93 f. 107. 116. 122. 130 f.; Zahl 127. 160; unter den Kaisern 178. 180. 202 f.; unter Diocletian 228; in Konstantinopel 233; Beschlüsse, Protokolle 9.
Seneca 195; s. Annäus.
Senonen 31. 48.
Sentinum 47.
C. Sentius Saturninus in Macedonien 116. 122.
Sentius Saturninus in Germanien 184.
P. Septimius Geta, Kaiser 213 f.
L. Septimius Severus 211—213. 228 f.
Septimontium 21.
Sequaner 112. 145 f. 152. 165.
Serapeum 238.
Serdica 234.
L. Sergius Catilina 140—142.
Q. Sertorius 123. 128 f. 134 f.
C. Servilius, Prätor auf Sizilien 114.
Q. Servilius Cäpio, Konsul 140 v. Chr. 97.
— Konsul 106 v. Chr. 112. 114. 116.
C. Servilius Glaucia 115.
P. Servilius Isauricus der ältere 133; der jüngere 158.
Servilius Rullus 141.
Sestos 83.
Sestertius 56.
Setia 33.
Severianus 232.
Severus (Flavius Valerius S.) Kaiser 230.
Severus (Libius S.) Kaiser 246.
L. Sextius 41 A. 5.
C. Sextius Calvinus 109 f.
T. Sextius, Antonianer 167. 169.
Sibyllinische Orakel 24. 145.
Sicilien, Sikelioten, griechische Kolonie 16. 50. 52; von den Römern erobert 60—64. 73. 75 f. 100; Sklavenkrieg 104. 114 f. 126. 132; von Sex. Pomp. besetzt 167; von Octavian erobert 171; von Vandalen angegriffen 243.
Cn. Sicinius 130.
Sidiciner 18. 35. f.
Sido 195.
Sidonius Apollinaris 225.
Signia 125.
SIGONIUS 1.
Sikaner 16.
Sikeler 12. 16.
Silawald 53 A. 6.
Silbergeld 56.
Silenos von Kalakte 59.
C. Silius 193.
Silurer 196. 203.
Silvanus, Usurpator 234.
Silvium 46.
Sinope 120. 135 f. 157.
Sinuessa 19. 35.
Sirmium 216. 220. 222. 232.
Siscia 172.
P. Sittius 159.
Skarpheia 102.
Sklaven 199; -kriege 103 f. 114. 129 f.; -wirtschaft 103.
Skodra 88.
Skordisker 112. 115 f. 124. 132 f.
Skoten 236. 243.
Skotussa 80.
Skylax 31.
Soämias 214.
Sodalicien 160.
Sophonius Tigellinus 194.
Soissons (Suessionen) 147. 247.
Sokrates Chrestos 121.
— Historiker 225.
Sol invictus 214. 221.
Sold der Truppen 42.
Soli in Kilikien 137.
SOLTAU, W., 6.
Sora 45 f.
Sosistratos 52.
C. Sosius 170.
Sozomenos, Historiker 225.
Spanien (Iberien, Iberer) erobert 75 f.; geteilt 91 f.; Kriege 81. 96 f. 113. 115. 126. 128. 131. 148. 151. 155. 158. 161. 186. 200. 202. 211. 219. 230 f.; von Barbaren besetzt 240.
Sparta 80 f. 101 f.
Spartakus 129 f. 134.
Spendios 65.
Spina 17.
Slaven 248.
Smyrna 81.
Stabiä 203.
Stadtmauer des Servius 14; Aurelians 220.
Ständekämpfe 37. 41.
L. Staius Murcus 161. 167. 169.
Stammbäume 8.
Stammtribus 21 f.
Statellaten, Ligurer 91.
Statilius Taurus 179.
Statius, Dichter 203 A. 1.
Stellatina, Tribus 33.
Steuerpächter (*publicani*) 94 f. 103. 107. 114. 120. 136.
Stilicho 239 f. 241. 245.
Stimmordnung 93; -recht 37.
Stöner 109.
Strabo 9. 11. 95 f. 175. 179.
Strassburg 235.
Sucro 129.
Sueben 145 f. 149. 183 f. 204 f.; in Gallien 240; in Spanien 241 f. 245.
Suessionen (Soissons) 147. 247.
Suessula 35.
Suetonius Paullinus 196. 199.
C. Suetonius Tranquillus 176.
Sugambrer 149. 183.
Sulgas 110.
Sulla s. Cornelius.
P. Sulpicius 76. 79.
Ser. Sulpicius Galba, Prätor in Spanien 97.
— Cäsars Legat 147.
— Kaiser 195. 199 f.; vgl. Berichtigungen 248.
P. Sulpicius Rufus 122.
Surenas 148.
Sutrium 33 (vgl. A. 2). 45.
Syagrius 247.
Sykyrion 87.
Symmachus 225.
Syphax 74. 76 f.
Syrakus, Syrakusaner 34. 52 f. 61 f.; Krieg gegen die Etrusker 18; erobert 72 f.
Syrien 84. 134; Provinz 138. 148 f. 161. 163. 166. 169. 173; geteilt 212. 215 f. 218. 239; vgl. Cölesyrien.

T.

Tacfarinas 199.
Tacitus (Cornelius), Historiker 208 223.
Tacitus (M. Claudius T.) Kaiser 221 f.
Zwölf Tafeln, Gesetz 39.
Tagus 97.
Tarcna (Tarchna) 14.
Tarentum 16. 44 A. 2. 46;

Krieg mit den Römern 48—53; im zweiten pun. Kriege 72. 74 f.; Kolonie 107; *foedus Tarentinum* 170. 171.
Tarpeia Aternia lex 38.
Tarquinii, Stadt 14. 24. 34. 42 A. 1. 45 A. 2.
Tarquinier, Geschlecht 42.
L. Tarquinius Priscus, König 13 f. 24 f. 27.
L. Tarquinius Superbus 13 f. 23 f.
L. Tarquinius Collatinus 14.
Tarracina 22.
Tarrako 74. 76. 91.
Tarsos 166. 168. 218. 232.
Titus Tatius, Sabiner 21.
Taunus 184.
Tauriner 70 f.
Taurisker 112.
Tauromenion 52. 104. 171.
Taurus, Gebirge 83 f. 170.
Tava 203.
Teanum Sidicinum 118.
Telamon 67.
Tempsa 92 A. 2.
Tencterer 149.
C. Terentius Varro, Konsul 216 v. Chr. 71.
M. Terentius Varro Lucullus 133.
M. Terentius Varro, der Grammatiker 8. 10. 13. 22; in Spanien 155.
Teretina, Tribus 46.
Tergeste 152.
Termantia 97.
Terremare in Oberitalien 20.
Tetricus (P. Esuvius) Vater und Sohn, Kaiser 221.
Tettius Julianus 204.
Teuta 66.
Teutoburger Wald 185. 189.
Teutonen (Toygener) 111 A. 3. 112 f.
Thapsus 159.
Thasos 79.
Theater in Rom 161.
Theben in Böotien 102.
Themistios, Redner 225.
Themse 150. 196.
Theodora, Tochter Maximians 227.
Theodoretos 225.
Theodorich 248.
Theodoridus 244.
Theodosia 121. 139.
Theodosius comes 236 f.
Theodosius d. Gr. 237—239. 240.
Theodosius II 240 f. 244. *codex Theodosianus* 225.
Theon, Mathematiker 243.
Theophanes von Mytilene 95.
Theophanes confessor 224.
Theophrast 33.
Theopomp 32.
Thermä auf Sicilien 177.
Thermen Agrippos 178.
Thermopylen 82.
Thessalien 80. 82. 87 f. 101. 122 f. 124. 156. 239.
Thessalonike 101. 144. 156. 218. 237; Aufstand unter Theodosius 238.
Thisbe 87.
Thoinon 52.
Sp. Thorius 108.
Thraker, Thrakien 78 f. 83. 101; Kriege der Römer dort 115 f. 121 f. 124. 129. 132 f. 135. 166. 182. 197; von Barbaren verheert 217. 232. 237. 245.
Thurii 24. 49. 50. 74. 130; Kolonie 92 A. 2.
Thusnelda 189.
Thyatira 83. 124.
Thysdrus 159.
Tiberius (Claudius Nero) 182 f. 184 f. 187. 188; Kaiser 189—191. 195.
Tiberius Gemellus 191 f.
Tibur 22. 36; Hadrians Villa 207.
Ticinum (Pavia) 241.
Ticinus 70.
Tifata 125.
Tigellinus, Gardepräfekt 194.
Tigranes I von Armenien 120 f. 133 f. 136—139. 148.
Tigranes der jüngere, Sohn des Vorigen 138.
Tigranes III 187.
Tigranes V 198.
Tigris 209. 212. 214. 222. 235; transtigritanische Provinzen gewonnen 227; verloren 236.
Tigranokerta 134. 136. 198.
Tiguriner 112. 113. 146.
Tillemont, L. de 1.
Timäos, Historiker 11. 14 A. 4. 43.
Timagenes 96.
Timasius 239.
Timesitheus 216 f.
Timoleon 34.
Tiridates von Nero eingesetzt 197 f.
— von Diocletian eingesetzt 226.
Tities, Titienses 13. 21 f; *secundi* 14.
Titther 96.
Q. Titurius Sabinus 150.
Titus (Flavius) besiegt die Juden 201 f.; Kaiser 203.
Tolerus 118.
Tolosa 110. 112. 245; *aurum Tolosanum* 112.
Tomi 133.
Toutoni 111 A. 3.
Trajanus (M. Ulpius) Kaiser 205 f. 209. 229; Trajansäule 206.
Transalpiner 47. 66.
Transpadaner erhalten das latinische Recht 118; das Bürgerrecht 153. 155.
Trasimenischer See 71.
L. Trebellius 158.
Trebia 70.
C. Trebonius 158. 161. 166.
tres viri capitales 58.
Trevirer (Trier) 149 f. 152. 183. 196. 201. 231. 236. 238.
C. Triarius 136 f.
Tribigild 240.
tribuni aerarii 131.
tribuni militum consulari potestate (Konsulartribunen) 40. 150.
tribuni plebis s. Volkstribunen.
tribunicische Gewalt Cäsars 162; Octavians 171; der Kaiser 177. 188.
Tribus Einrichtung 14. 28. 37. 93. 118 f. 122. 125; Vermehrung 33. 36. 46. 64. 92; Stammtribus 22.
tributum 89.
Trier s. Trevirer.
Trifanum 35 A. 5.
Trinovanten 196.
Triokala 114.
Triphylien 80.
Tripolis in Afrika 246.
Triumphalfasten 59 f. 179.
Triumvirat, das erste 143; das zweite 165. 170. 177.
Troas 135.
Trogus s. Pompeius.
Trojas Zerstörung 12 A. 2 Trojanischer Krieg 11.
Tromentina, Tribus 33.
tropaea Augusti 182.
Troyes 244.
Tryphon, Sklavenführer 114.
— s. Diodotos.
Ser. Tullius, König 13 f. 15. 28. 40. 122.
M. Tullius Cicero 138. 140—144. 154. 164 f.; Schriften und Reden 10 f. 20. 37. 95. 164.
Q. Tullius Cicero, Bruder des Vorigen 150.
Tunes 62.
Turdetanien 91.
Tusculum 22; äquisch 29; römisch 33. 94.
Tyana 222.
Tyndaris 171.
Tyrannen = Usurpatoren 218.

Tyrannis in Rom 41.
Tyras, Stadt 217.
Tyros 169.
Tyrrhener s. Etrusker.

U.

Ubier 149. 170. 184.
Ulpianus 215.
Umbrer 18. 31. 45 f. 116. 118 f.
Umbrien 47. 54.
Unger, G. F. 6.
Unteritalien 48 f. 82. 92. 103; Abfall von Rom 72.
Unterthanen (*cives sine suffragio*) 54. 92.
Urkundenwesen 9.
Usipeter 149.
Uskudama 133.
Utika 77. 99 f. 156. 160. 167.
Uxellodunum 152.

V.

Vaballath 220.
Vaccäer 68. 97 f. 148.
Vadimo, See 48.
Valens, Cäsar des Licinius 232.
Flavius Valens, Kaiser 236 f.
Valentia (Vibo) 92 A. 2.
— in Spanien 97. 129.
Valentinianus (Flavius V.), Kaiser 236.
— II 236—238.
— III 242—245.
Valeria, Tochter Diocletians 227. 232.
Valeria Messalina 193.
Valerianus (P. Licinius V.) 217 f.; verfolgt die Christen 229.
Valerianus der Jüngere 218.
L. Valerius 38 f.
Valerius Antias 9. 59.
Valerius Corvus 34 A. 3.
C. Valerius Flaccus, Konsul 93 v. Chr. 115.
L. Valerius Flaccus, Konsul 86 v. Chr. 123 f.
— Interrex 82 v. Chr. 127.
P. Valerius Lävinus 51; vgl. die Berichtigungen 248.
M. Valerius Lävinus 73. 76.
M. Valerius Mersalla Corvinus 175.
Vandalen 217. 220. 222; in Gallien 240; in Spanien 241 f.; in Afrika 242 f.; Arianer 247; besiegt 248.
Vangio 195.
Vannius 195.
P. Varinius 129.
Q. Varius 116.
Varius Avitus Bassianus (Elagabalus) 214.
Varius Marcellus 214.
Varro s. Terentius.
P. Vatinius 144. 158. 166. 172.
Veji, Vejenter 29. 32 A. 4 und 5; erobert 24. 30.
Veiturier 109 A. 1.
Veleda 201.
Velia (Elea) 49.
Velina Tribus 64. 92.
Velinus, See 48.
Veliträ 30.
Vellejus Paterculus 10. 175.
Veneter in Italien 18. 31 f. 91.
— in Gallien 147.
P. Ventidius 170.
Vera (Phraata) 172.
Veragrer 147.
Verginius Rufus 195.
L. Verus s. Aurelius.
Vercellä 113.
Vercingetorix 151 f. 160.
Vergilius 11. 179.
Verona 217. 231. 240.
C. Verres 132. 141.
Verrius Flaccus 10. 179.
Veseris 35 A. 5.
Vesontio 195.
Vespasianus s. Flavius.
Vestiner 46.
Vesuvius 35 A. 4. 47 A. 4. 129; Ausbruch 203.
Vetilius 97.
Vetranio, Usurpator 234.
via Aemilia 109; *Domitia* 110; *Egnatia* 101.
Vibenna s. Cälius.
C. Vibius Pansa 164.
Vibo (Hipponion) 92 A. 2. 168.
vicesima Galliarum 183.
Vico, J. B., 2.
Victor, Aurelius 10. 224.
— von Vita 225.
— Sohn des Maximus 238.
Victoria, Bild in der Kurie 238.
Victorina 221.
Victorinus (M. Piavonius V.) 221.
Vienna in Gallien 238.
P. Villius 79.
L. Villius 94 s. die Berichtigungen 248.
Vindalium 110.
Vindeliker 182.
Vindex 195. 199; s. Julius V.
Vindobona 202. 210.
Vindonissa 201.
T. Vinius 200.
M. Vipsanius Agrippa 170 f. 174. 179. 183. 186 f.
Virdumarus 67.
Viriathus 97.
L. Vitellius 193. 197.
A. Vitellius, Kaiser 200 f.
Vocontier 109.
Völkerwanderung 237.
Volaterrä 126.
Volcae in Gallien 110.
Volkstribunen (*tribuni plebis*) Anfänge 37 f. 39. 44; seit Sulla 122. 127.
Vologases, Parther 197 f. 202.
— III 208.
— V 213 f.
Volsinii 30. 48. 54.
Volsker 19; Kriege mit den Römern 28—30. 32—34. 36. 41.
Volturnus 72.
Volusianus (Gallus Vol.) 218.
Vonones 197.
Vulci 48.

W.

Wallia 242. 245.
Wehrpflicht 37.
Weser 184 f.
Westgothen s. Gothen.
Willems, P., 7.
Wilmanns, G., 5.
Wölfin, eherne 11 f.

X.

Xanthippos, Lacedämonier 62.

Z. vgl. C.

Zaitha 217.
Zakynthos 76.
Zama 78. 82. 159.
Zarathustra 215.
Zela 137. 157.
Zeniketes 133.
Zeno, König von Armenien 197.
— der Isaurer, Kaiser 246 f.
Zenobia 220 f.
Zensor s. Censor.
Zosimos 176. 223.
Zumpt, K. W., 4.

Dritter Band.

Didaktik und Methodik der einzelnen Lehrfächer. Erste Hälfte.*)

I. **Protestantische Religionslehre** von Dr. Friedrich Zange, Direktor des Realgymnasiums in Erfurt. Erscheint im J. 1897.

II. **Katholische Religionslehre** von Joh. Nep. Brunner, Priester und Religionslehrer an der Luitpold-Realschule in München. Erscheint im J. 1897.

III. **Lateinisch von Dr. Peter Dettweiler, Direktor des Gymnasiums in Bensheim.
VIII. **Geschichte von Dr. Oskar Jäger, Direktor des Friedrich-Wilhelmsgymnasiums in Köln.
} Band III, 1. Abtlg. 24 Bog. Lex.-8°. Geh. 6 ℳ 50 ₰

IV. **Griechisch** von Dr. Emil Brocks, Gymn.-Dir. in Marienwerder. Erscheint im J. 1897.

V. **Französisch von Geh. Reg.-Rat Dr. Wilhelm Münch, Provinzial-Schulrat in Koblenz.
VI. **Englisch von Dr. Friedrich Glauning, Professor und Stadtschulrat in Nürnberg.
} Band III, 2. Abtlg. 13 Bog. Lex.-8°. Geh. 4 ℳ

VII. **Deutsch von Geheimrat Dr. Gustav Wendt, Direktor des Gymnasiums in Karlsruhe.
} Band III, 3. Abtlg. 10 Bog. Lex.-8°. 3 ℳ

Vierter Band.

Didaktik und Methodik der einzelnen Lehrfächer. Zweite Hälfte.*)

IX. **Rechnen und Mathematik von Dr. Max Simon, Professor am Lyceum in Strassburg.
X. **Physik von Dr. Kiessling, Professor an der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg.
} Band IV, 1. Abtlg. 12½ Bog. Lex.-8°. Geh. 4 ℳ

XI. **Mathematische Geographie von Dr. Sigmund Günther, Professor am Polytechnikum in München.
XII. **Erdkunde von Dr. Alfred Kirchhoff, ord. Professor der Erdkunde an der Universität Halle.
} Band IV, 2. Abtlg. 7½ Bog. Lex.-8°. mit 2 Karten. Geh. 2 ℳ 50 ₰

XIII. **Naturbeschreibung von Dr. E. Loew, Professor am k. Realgymnasium in Berlin.
XIV. **Chemie von Dr. Rudolf Arendt, Professor an der öffentlichen Handelslehranstalt in Leipzig.
} Band IV, 3. Abtlg. 11 Bog. Lex.-8°. Geh. 3 ℳ 50 ₰

XV. **Zeichnen von Dr. Adelbert Matthaei, Professor an der Universität Kiel.
XVI. **Gesang von Dr. Johannes Plew, Oberlehrer am Lyceum in Strassburg.
} Band IV, 4. Abtlg. 9½ Bog. Lex.-8°. Geh. 3 ℳ

XVII. **Turnen und Spiele** von Professor Dr. Sickinger, Stadtschulrat in Mannheim. Erscheint zu Anfang 1897.

☛ Die mit ** bezeichneten Nummern von Band III/IV sind erschienen. Wegen der Sonderausgaben siehe Fussnote.

Die Vorbereitungen zu dem **„Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen“** sind von langer Hand getroffen, und ein rasches Erscheinen darf mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden. Längstens im Jahre 1897 wird das ganze Werk abgeschlossen vorliegen. Der Preis ist im Verhältnis zu dem Gebotenen billigst gestellt, um eine möglichst allgemeine Subskription zu ermöglichen.

---

*) Ausser der Band- und Abteilungsausgabe der „Didaktik und Methodik der einzelnen Lehrfächer“ stehen von den einzelnen Fächern auch **Sonderausgaben** — zum Preise von ca. 40 ₰ für den Bogen — zur Verfügung. Von diesen **Sonderausgaben** sind bis jetzt erschienen:

Dettweiler, Didaktik und Methodik des lateinischen Unterrichts. Preis 5 ℳ 50 ₰
Oskar Jäger, Didaktik und Methodik des Geschichtsunterrichts. Preis 3 ℳ
Münch u. Glauning, Didaktik und Methodik des französischen u. englischen Unterrichts. 4 ℳ 50 ₰
Wendt, Didaktik und Methodik des deutschen Unterrichts. Preis 3 ℳ 50 ₰
Simon u. Kiessling, Didaktik und Methodik des Unterrichts in Rechnen, Mathematik und Physik. Preis 4 ℳ 50 ₰
Günther u. Kirchhoff, Didaktik und Methodik des Unterrichts in der mathematischen Geographie und in der Erdkunde. Preis 3 ℳ
Loew, Didaktik und Methodik des Unterrichts in der Naturbeschreibung. Preis 2 ℳ 20 ₰
Arendt, Didaktik und Methodik des Unterrichts in der Chemie. Preis 1 ℳ 80 ₰
Matthaei, Didaktik und Methodik des Zeichenunterrichts. Preis 2 ℳ
Plew, Didaktik und Methodik des Gesangunterrichts. Preis 1 ℳ 20 ₰

*Dritter Band, Fünfte Abteilung: **Grundriss der römischen Geschichte nebst Quellenkunde,** von Prof. Dr. Benedictus Niese (Marburg). *Zweite umgearbeitete Auflage.* 17 Bog. Geh. 5 ℳ In Halbfranz geb. 6 ℳ 50 ₰.

*Vierter Band, Erste Abteilung, 1. Hälfte: **Die Griechischen Staats- und Rechtsaltertümer,** von Prof. Dr. G. Busolt (Kiel). *Zweite umgearbeitete Auflage.* Mit Register. 24 Bog. Geh. 6 ℳ 50 ₰. In Halbfranz geb. 8 ℳ

*Vierter Band, Erste Abteilung, 2. Hälfte: **Die Griechischen Privataltertümer** von Prof. Dr. Iw. v. Müller (Erlangen). **Die griechischen Kriegsaltertümer** von Prof. Dr. Ad. Bauer (Graz). *Mit 11 Tafeln.* Mit Register. *Zweite umgearbeitete Auflage.* 32 1/2 Bog. Geh. 8 ℳ 50 ₰. In Halbfranz 10 ℳ 30 ₰.

Erste Abteilung komplet in 1 Halbfranz gebunden, enthaltend: Busolt, Iwan Müller, Adolf Bauer: **Die griechischen Staats-, Privat- und Kriegs-Altertümer:** 17 ℳ

*Vierter Band, Zweite Abteilung: **Die Römischen Staats-, Rechts- und Kriegsaltertümer** von Prof. Dr. Schiller (Giessen). *Mit 3 Tafeln.* **Die Römischen Privataltertümer und römische Kulturgeschichte** von Prof. Dr. Mor. Voigt (Leipzig). *Zweite umgearbeitete Auflage.* Mit Registern. 30 1/2 Bog. Lex.-8⁰. Geh. 8 ℳ In Halbfranz geb. 9 ℳ 80 ₰.

*Fünfter Band, Erste Abteilung: **Geschichte der alten Philosophie,** von Prof. Dr. Windelband (Strassburg) nebst einem Anhang über die Geschichte der Mathematik und Naturwisssenschaften im Altertum, von Prof. Dr. Siegmund Günther (München). *Zweite sorgfältig durchgesehene Auflage.* 20 Bog. Lex.-8⁰. Geh. 5 ℳ 50 ₰; geb. 7 ℳ 20 ₰.

Fünfter Band, Zweite Abteilung: **Griechische Mythologie und Religionsgeschichte.** Von Dr. O. Gruppe, Professor in Berlin. [Erscheint im J. 1897.]

Fünfter Band, Dritte Abteilung: **Griechische Cultusaltertümer und antikes Bühnenwesen.** Von Prof. Dr. Paul Stengel (Berlin) und Privatdozent Dr. Öhmichen (München). Mit 8 Tafeln. Geh. 6 ℳ 50 ₰; geb. 8 ℳ 20 ₰

Fünfter Band, Vierte Abteilung: **Römische Religion und Sakralaltertümer,** von Prof. Dr. Wissowa (Halle). [Erscheint im J. 1897.]

Sechster Band: **Archäologie der Kunst,** mit einem Anhang über Numismatik von Prof. Dr. Sittl (Würzburg). Geh. 16 ℳ 50 ₰; geb. 18 ℳ 50 ₰.
[Der zu Sittl's Archäologie der Kunst gehörige **Atlas,** über 1000 Abbildungen enthaltend, erscheint im Herbst 1896.]

*Siebenter Band: **Griechische Litteraturgeschichte,** von Prof. Dr. v. Christ (München). *Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.* Mit Register. 48 3/4 Bog. Nebst 24 Abbild. Geh. 13 ℳ 50 ₰; geb. 15 ℳ 50 ₰.

Achter Band: **Geschichte der römischen Litteratur,** von Prof. Dr. M. Schanz (Würzburg). *Erster Teil:* **Die römische Litteratur in der Zeit der Republik.** 20 Bog. Lex.-8⁰. Geh. 5 ℳ 50 ₰. *Zweiter Teil:* **Die römische Litteratur vom Ende der Republik (30 v. Ch.) bis auf Hadrian (117 n. Ch.).** 30 3/4 Bog. Lex.-8⁰. Geh. 8 ℳ (Erster und zweiter Teil in 1 Halbfranzband zusammengebunden 15 ℳ 50 ₰). *Dritter Teil:* **Die römische Litteratur von Hadrian bis auf Constantin (324 n. Ch.).** 27 1/2 Bog. Lex.-8⁰. Geh. 7 ℳ 50 ₰. [Vierter Schluss-Teil erscheint in Bälde.]

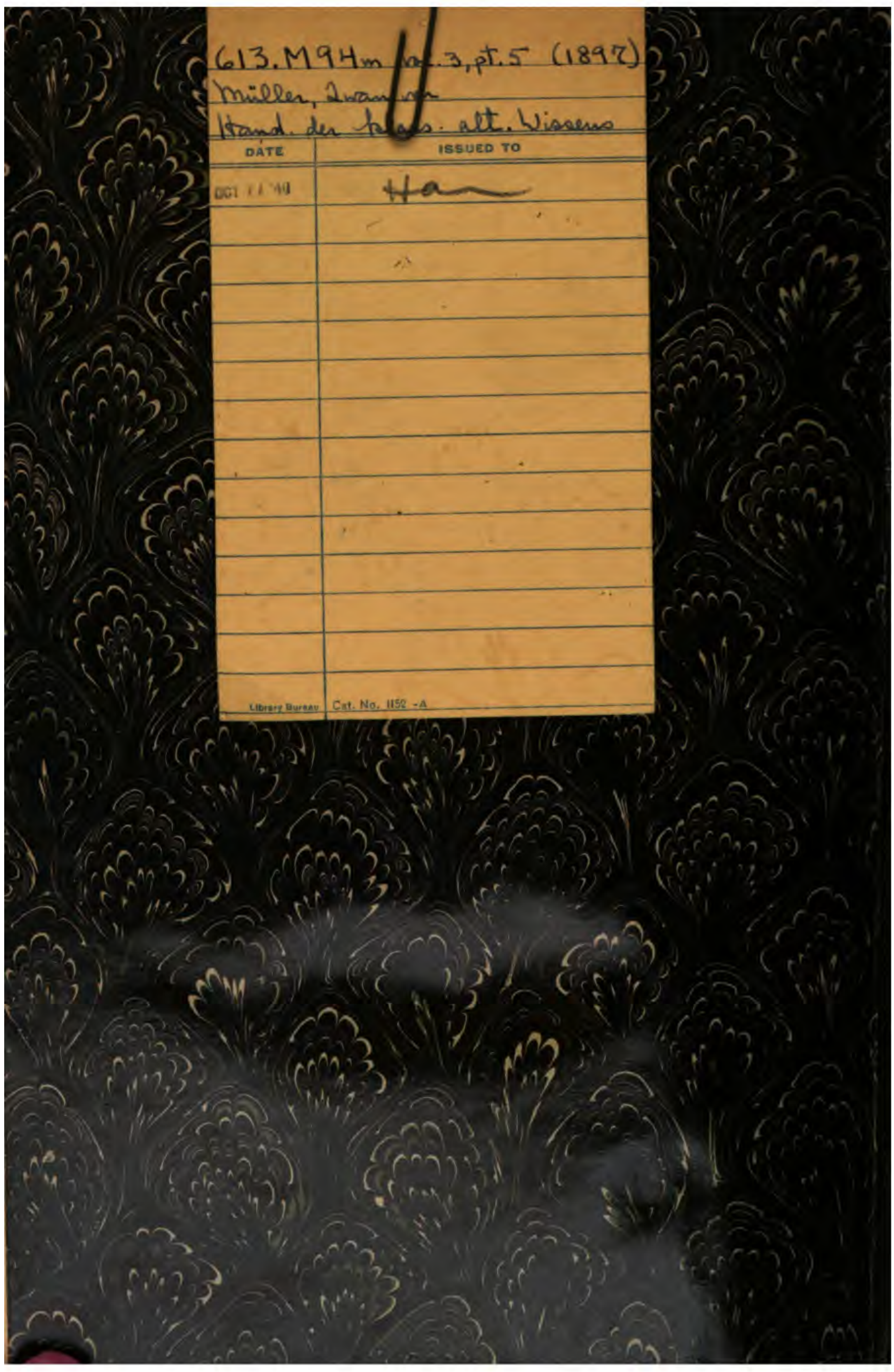
Neunter Band, 1. Abtlg.: **Byzantinische Litteraturgeschichte,** von Prof. Dr. K. Krumbacher (München). Die zweite gänzlich neubearbeitete Auflage dieses Bandes befindet sich unter der Presse.

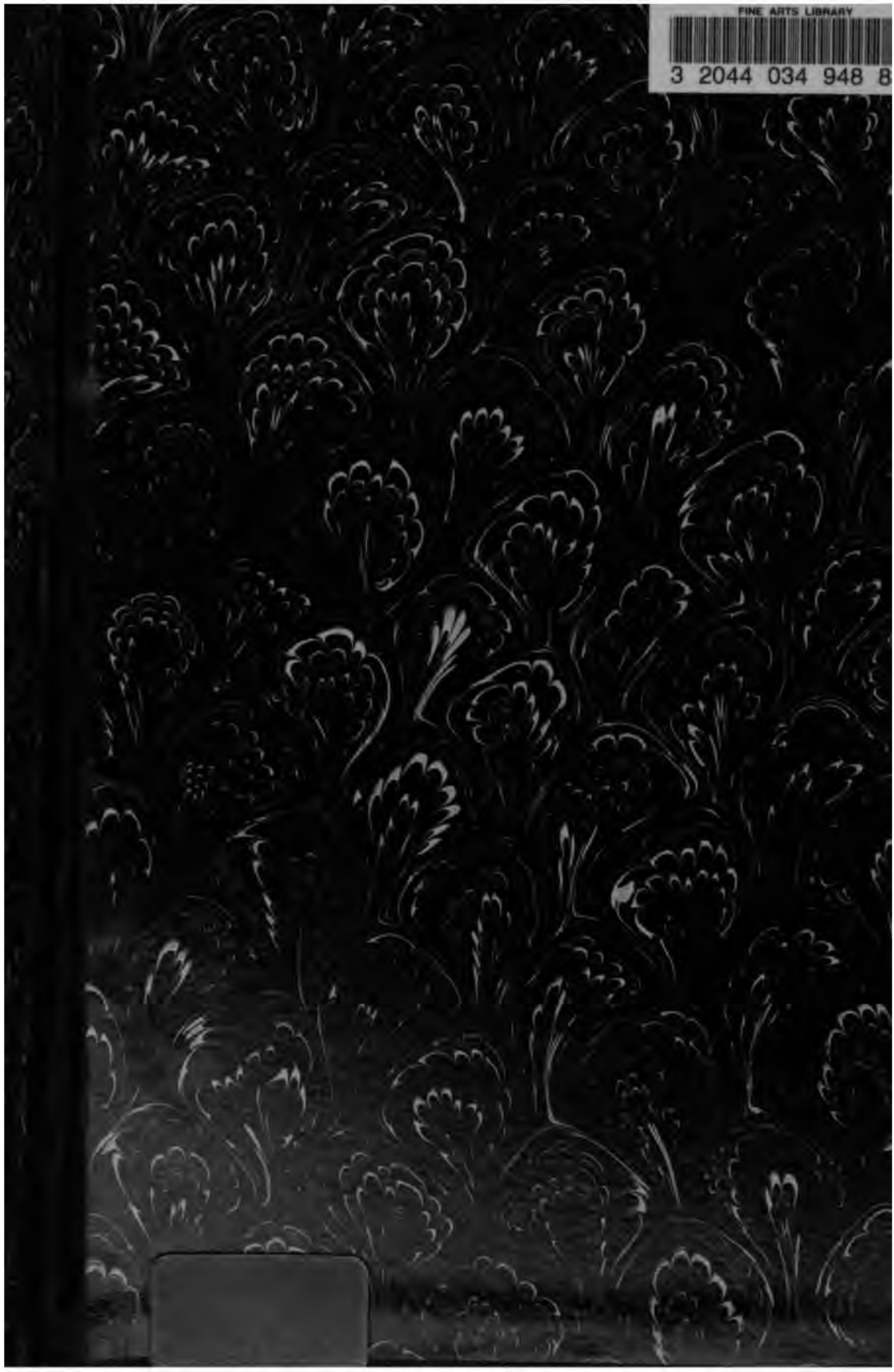
Neunter Band, 2. Abtlg.: **Geschichte der römischen Litteratur im Mittelalter,** von Priv.-Doz. Dr. Ludwig Traube (München). [Erscheint baldmöglichst.]

Alphabetisches Sachregister über das ganze Werk.

In 2. Auflage erschienen sind die mit * bezeichneten Bände und Abteilungen, nämlich Band I. II. III, 4. III, 5. IV, 1, 1. IV, 1, 2. IV, 2. V, 1. VII. Jeder Band ist auch einzeln zu haben.




613.M94m
Müller,
DATE
ISSUED TO
Library Bureau
Cat. No. 1152 -A


FINE ARTS LIBRARY
3 2044 034 948 8